Des Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthums Ander Theil/

Darinn die Stücke der heutigen fanatiſchen Theologie, nach Ordnung der Glaubens-Artickel vorgetragen/ aus den Schrifften der Schwärmer gründlich unterſuchet/ nach ihrem rechten Verſtand und Urſprung erörtert/ und aus GOttes Wort kurtz und deutlich widerleget werden;

Ausgefertiget

Von

Ehre-Gott Daniel Colberg/ P. P.
auff der Kön. Schwed. Univ. zu Greiffswald.

LEJPZJG/
Jm Verlag Johann Ludewig Gleditſch/
und M. Georg Weidmanns. 1710.

Des
Platoniſch-Hermetiſchen
Chriſtenthums
Ander Theil/

Darinn die Stücke der heutigen Fanatiſchen Theologie, nach Ordnung der Glaubens-Artickel vorgetragen/ aus den Schrifften der Schwärmer gründlich unterſuchet/ nach ihrem rechten Verſtand und Urſprung erörtert/ und aus GOttes Wort kurtz und deutlich widerleget werden;

Ausgefertiget
Von

Ehre-Gott Daniel Colberg/ P. P.
auff der Kön. Schwed. Univ. zu Greiffswald.

LEJPZJG/
Im Verlag Johann Ludewig Gleditſch/
und M. Georg Weidmanns. 1710.

B S B
MÜNCHEN

Dem

Wohlwürdigen und Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn

GEORG CASPAR

von

FLEMING,

Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg im Hertzogthum Hinter-Pommern und Fürſtenthum Cammin/ Hoch-Verordnetem Regierungs- und Hoffrath/ des geiſtlichen Conſiſtorii Directori, des Hohen Stiffts zu Cammin Decano, und Rittern des Johanniter-Ordens ꝛc. Erbherrn auff Hoff/ Böcke/ Baumgarten/ Schrirſen ꝛc.

Meinem Hochgeneigtem Herrn/ und groſſem Patronen.

Wohlwürdiger / Wohlgebohr-ner / Hochgeneigter Herr Regie-rungs-Rath.

ALs mein ſel. Vater die ſonderbahre Affection / womit Eu. Wohlwürd. Excell. ſelben beſtändigſt beehret / offt und vielmahl / ſo wohl gegen Fremde / als Bekandte hoch gerühmet / und æſtimiret / auch nichts mehr gewünſchet / als dieſelbe conſerviren / und nach Vermögen erwiedern zu können / deſſen ſel. Tod aber ſothane Intention unterbrochen hat;

So

So habe ich aus kindlicher Pflicht/ ſonderlich da von Eu. Wohlwürd. Excell. ich verſchiedentlich die Ehre gehabt/ die vorhin meinem ſel. Vaters erwieſene Propenſion unverdient zu genieſſen/ nichts mehr gewünſchet/ als einmahl Gelegenheit zu haben/ ein Zeichen (maſſen das Werck ſelbſt ermangeln will) meiner Erkäntligkeit ſehen zu laſſen. Ob nun zwar daran bis dato das Vermögen und Gelegenheit ermangelt haben/ auch noch ietzo ermangeln; So kan dennoch Eu. Wohlwürd. Excell. auffrichtig verſichern/ daß das Andencken/ ſowohl Deroſelben Perſon/ als erwieſenen Gewohnheit/ niemahls in Vergeſſen geſtellet ſeyn/ noch geſtellet werden ſollen.

Unterdeſſen aber/ da das andere Theil meines Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthums

ſertig/und ans Licht kommen iſt/ habe ich mich erkühnen wollen/ zur Probe meiner Danckbegierigkeit/ Euer Excellence daſſelbe zuzuſchreiben/ und unter Dero Nahmen und Patrocinio heraus zu geben/ mit gehorſamſter Bitte/ ſolches nicht allein hochgeneigt auff- und anzunehmen/ ſondern auch in der an mir angefangenen ohnverdienten grace und propenſion beſtändigſt zu continuiren/ und dagegen verſichert zu ſeyn/ daß ich mit ſchuldigſtem Reſpect/ und unter Anwünſchung aller ſelbſt-verlangter Proſperität/ ohnveränderlich ſeyn und bleiben werde

Eu. Wohlwürd. Excell.

Greiffswald/ den 21. Sept.
Anno 1690.

gehorſamſter Diener

M. Ehre-Gott Daniel Colberg.

Vorrede.

ES iſt nichts gemeiners bey den heutigen Schwärmern und Sonderlingen/als daß ſie alles/was nicht mit ihrer irrigen Lehr/ und falſch eingebildeter Heiligkeit übereinkommt/ vor Babel und Verwirrung ausſchreyen. Sie vermeynen Urſach gnug zu haben/daß ſie ſich von der ſichtbaren rechtgläubigen Kirche abſondern/ihren beſondern GOttesdienſt anſtellen/und auch wohl eigene/zum Theil heimliche/Zuſammenkünffte halten/weil Chriſtus befohlen Apoc. XVIII. 5. von Babel auszugehen/und keine Gemeinſchafft mit ihr pflegen. Der Urſachen dehnen ſie den Verſtand dieſes Worts ſo weit aus/daß ihnē alles/ ſo ihrem vorgefaſten Wahn abſtim̃ig/ Babel ſeyn und heiſſen muß. Jacob Böhm bezeuget es deutlich. Im Buch von der neuen Wiedergeburt ſchreibt er *p.* 224. Alle Lehr ſoll dahin gehen / auch alles Wollen / Leben und Thun / daß ſich GOtt in Chriſto mit uns verbinde/ und wir mit Ihm; denn Chriſti Teſta-

mente ſind nichts anders denn brüder-liche Verbündniſſe. Wer anders leh-ret und thut/das iſt Babel und Fabel/ nur ein Schnitzwerck der Hoffart/ ein unnütz Gericht/ und eine Irrma-chung der Welt / eine Gleißnerey des Teuffels/damit er die Einfalt blendet. Dieſer Phantaſtiſche Schuſter-Theologus gehet dahin / daß alles unter Babel gehöre/ was der Menſch von Göttlichen Dingen/ es geſchehe auſſer der Schrifft/uñ nach dem Licht der Natur/ oder in und nach der Schrifft/ ge-dencket/nachſinnet und faſſet/ und was nicht vom inwendigen Licht und Geiſtes-Trieb her-rühret. Daher iſt ihm die gantze Welt Ba-bel und alle Menſchen/ ſie ſeyn in oder auſſer der Kirchen/Babels Bau-Leute. So erklä-ret er ſich in *Myſterio Magno c. 36. n.* 8. Die Stadt Babel iſt Chams Menſch/ der dieſe Stadt auff Erden bauet: Der Thurm iſt ſein eigen erwehlter GOtt und Gottesdienſt. Alle Ver-nunfft-Gelehrte aus der Schule die-ſer Welt ſind die Bau-Leute dieſes Thurms.

Thurms. Alle diejenigen / welche ſich zu Lehrern auffwerffen / und von Menſchen dazu beruffen werden ohne GOttes Geiſt / die ſind alle Werckmeiſter an dieſem Thurm. Dieſes wiederholet er in den 150. Weiſſagungen von der güldenen Lilien und Roſen-Zeit c. 5. p. 55. Darum iſt es ſchwer Babel zu erkennen / ein jeder meynt / er ſtehe nicht darinnen / und der Geiſt zeuget mir doch / daß Babel den gantzen Erdkreiß beſchleuſt. Was iſt dieſer doch für ein Geiſt / der ſolches Zeugniß dem Schwärmer eingegeben? Nicht derjenige / der Johannem getrieben / als er die Weiſſagung vom geiſtlichen Babel in ſeiner Offenbarung eröffnete; Maſſen bey demſelben die Stadt Rom / und ihre abtrünnige Synagog verſtanden wird / nicht die gantze Welt / Chriſten und Unchriſten; ſondern der Geiſt der Finſterniß / der in den Kindern des Unglaubens herrſchet / Eph. II, 2. Dieſer iſt / der den Böhmen die Feder geführet / wenn er ſchreibt im *Myſterio Magno c. 36. n. 33.* Dieſer Babyloniſche Thurm iſt im Reich Chriſti auff Erden / wie er un-

ter Moſe und den Heyden geweſen iſt / einerley Eigenſchafft / ſo wohl bey Türcken und Juden. Er bauet den Babyloniſchen Thurm ſo groß/hoch uñ weit/ daß auch Heyden/Türcken und Juden darinn herbergen können. So ſchlieſſet er auch in der Chriſtenheit niemand aus/ſondern alle/ ſie mögen eine Religion bekennen/die ſie wollen/gehören ihm zu Babel. Er nennet in den 150. Weiſſagungen *c.* 6. *p.* 61. die verwirrte Chriſtenheit die groſſe Babel. Und an einem andern Ort ziehet er alle/ihm ſo genannte/Secten und Nahm-Religionen der Chriſtenheit hieher. Inſonderheit aber muß ihm bey den Chriſten Babel heiſſen/ 1. Die Erkäntniß Chriſti uñ ſeiner Wohlthaten/aus der heiligen Schrifft/ ohne den inwendigen Geiſt/uñ unmittelbares privat-Eingeben. Davon redet er in der gründlichen Beſchreibung des dreyfachen Lebens im Menſchen/ wañ er von einem/im Fanatiſchen Verſtande/wiedergebohrnen rühmet/daß er werde von GOtt gelehret / und ſehe/ wie alles Treiben in der Hiſtorie / ohne GOttes Geiſt/ nur ein verwirret Babyloniſches

Werck ſey. *p.* 11. Ich muß noch einen Ort anführen aus berührten 150. Weiſſagungen/ darinn er die Erkäntniß der Schrifft/ ohne dem innern Geiſt/für Babel ausruffet. Dieſer ſtehet im 6. *cap. p.* 76. O Babel/ deine Schand iſt für dem Allerhöchſten ins Gericht geſtellet worden / du biſt der Anti-Chriſt/ davon Paulus geſaget / du rühmeſt dich GOttes Worts in lehren und zuhören/ und dein Grund iſt nicht aus GOtt / ſondern aus dem Thurm zu Babel. Du wilt mit Buchſtaben/ oder das lebendige Wort in dir / GOttes Wort lehren / aber die Schafe hören deine Stimme nicht. Dieſes wiederholet er inſonderheit von der Wiedergeburt. Beſchreibung des dreyfachen Lebens *p.* 8. und von der Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt. Von der Wiedergeburt *p.* 224. 2. Die Theologiſchen Streitigkeiten/ fürnehmlich die auff Academien wider die Feinde der Warheit getrieben werden. Darum müſſen ihm die Academiſchen Lehrer und Doctores heiſſen Baumeiſter des Babyloniſchen Thurns. Davon

von iſt hin und wieder in ſeinen Schrifften zu leſen. In den 150. Weiſſagungen *p.*96. ſtehen folgende Worte: Man findet heutiges Tages ſolche Doctores, die nichts mehr von GOttes Wohnung und Weſen wiſſen / als die Babyloniſche Thurm-Bauer / und bauen in ihrer Kunſt alleſammt an dieſem hohen Thurm / können nirgend hinaus zu GOtt kommen; darum zancken ſie an Bau/ein ieder ſagt/wie er eher und beſſer zu bauen ſey/und können doch nimmermehr eins werden. Womit einſtim̃et/ was er von der Wiedergeburt *p.*229. ſetzet: Die Obrigkeit in Babel zanckt um die Wiſſenſchafft/ wie man GOtt dienen / ehren und erkennen ſoll / was er ſey / nach ſeinem Weſen und Willen/ und lehren ſchlecht / wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig ſey in der Wiſſenſchafft und Meynung / der ſey kein Chriſt/ſondern ein Ketzer. 3. Der äußerliche Gottesdienſt/ in Kirchen und ſteinernen Gebäuden. Hier beruffe ich mich abermahl auff das Buch von der Wieder-

ge-

geburt/ worinn er *p.* 217. ſich folgender Geſtalt heraus läſt: Die Heiligen haben die Kirche in ſich / aber Babel einen Steinhauffen / da gehet ſie hinein heucheln und gleiſſen / läſt ſich mit ſchönen Kleidern ſehen / ſtellet ſich andächtig und fromm/ die ſteinerne Kirche iſt ihr GOtt/ darinn ſie ihr Vertrauen ſetzet/ ꝛc. Aus dieſem/ was ich bishero angeführet/ flieſſet/ ohne Zwangfolgerey/ von ſich ſelbſten/ daß Jacob Böhm alles dasjenige vor Babel ſchelte und achte/ welches nicht aus inwendigem Trieb der unmittelbaren Geiſt-Eingebung herkommet/ es finde ſich bey Chriſtē oder bey Unchriſtē/ es gründe ſich auff die H. Schrift oder auf menſchliche Vernunft-Schlüſſe. So hoch treibet es dieſer Geiſt/ daß er alles/ in geiſtlichen und irrdiſchen Dingen ſo nicht aus des vermeynten iñern Geiſtes Offenbarung herſtammet / vom verderbten menſchlichē Verſtande herleitet/ uñ zu Babel rechnet. Hievon will ich noch ein Zeugniß anführen/ und es dabey bewenden laſſen: Im offt benannten 36. Cap. des *Myſterii Magni n.* 4. werden dieſe Worte gefunden: Der Thurn / auff welchem ſich haben die Zungen zertheilet / dabey Babel

geſtan-

geſtanden/ iſt eine Figur des abgefallenen irrdiſchen Menſchen / welcher in die Selbheit eingegangen / und das geformirte Wort GOttes in ihm zum Abgott gemacht. Des Thurms Art war/ er ſolte als ein groß Wunder ſtehen/ das die Menſchen in ihrem Düncken gemacht hatten / darauff ſie könten zu GOtt ſteigen. Deutet an den verlohrnen menſchlichen Verſtand von GOtt / und ſeinem Wort und Weſen. Bleibts demnach dabey/ daß Jacob Böhm durch Babel verſtehe / beydes die Erkentniß Gottes/ſeines Weſens uñ Willens / und auch den Gottesdienſt / ſo anders woher entſpringen/ als aus dem Trieb des inwendigen privat-Geiſtes/ welche er durchgehends/ auch wie ſie nach der heiligen Schrifft eingerichtet/ der verderbten Natur zueignet. Daß ihm alſo gleiche viel iſt / dieſe Erkäntniß und Gottesdienſt werde bey Chriſten/ Jüden/ Türcken oder Heyden gefunden. Alles/ was auſſer GOttes Geiſt gelauffen iſt (ſchreibet er davon im angezogenen Capitel des *Myſterii Magni n.* 35.) ohne Göttlichen Verſtand / unter Jüden/

Hey-

Heyden/ Chriſten/ Türcken/ hat nur dieſen Thurm in eigener Eſſentz gebauet/ und iſt ein Thun der groſſen Wunder GOttes/ in Göttlicher Beſchauligkeit/ nach Licht und Finſterniß/ nach Leben und Tod/ Freud und Leyd. In ſolchem allgemeinem Verſtande gebrauchē ebenfalls andere Weigelianiſche Schwarm-Geiſter das Wort Babel. Friederich Breckling rechnet die Theologos, JCtos, Politicos und Medicos mit zu Babel/ und nennet ſie die drey Stände der Falſch-gelehrten und Weiſen in Babel. Inſonderheit Babel-Prieſter/ denen er beymiſſet/ daß ſie unterm Schein des Namens/ Wortes und Dienſtes GOttes/ die Chriſtenheit um alle ihre geiſtliche Privilegien/ Regalien/ Prieſterthum und Königreich bringen/ ſolches alles zu ſich reiſſen/ ſich ſelbſt über Chriſtum in uns erheben/ als Meiſter und Herren über Chriſti geiſtlichen Leib uñ Braut herrſchen/ Chriſti freye Kinder und Glieder mit äuſſerlichē Ceremonien/ Ordnungen und Menſchen-Satzungen (darunter *p.* 21. der äuſſerliche Gottesdienſt/ Abſolution/ Opffer/ Beten/ Feyertage und Kirchen gehen/

ge-

gerechnet werden) im Gewiſſen beſtricken/ und alles von Chriſto auff ſich führen: Babel-Regenten/ die unterm Schein des Obrigkeit-Amts/ die Glieder Chriſti unterdrücken/ läſtern/ fangen/ ſchinden/ freſſen/ creutzigen/ verfolgen/ ꝛc. Babel-Juriſten/ Advocaten/ Cantzler/ Räthe und Politicos, die unterm Schein der Gerechtigkeit/ der Chriſten ihr Recht/ Erbtheil und Gerechtigkeit/ verkehren/ verdrehen und abſchneiden/ und dagegen aller Welt Ungerechtigkeit mit ihrem Corpore Juris, ſo bemänteln/ verthädigen/ und zur völligen Herrſchafft helffen/ daß es kein Menſch mehr beſchreiben kan: Babel-*Medicos*, die unterm Schein der Artzeney-Kunſt/ die edle Kinder und Glieder Chriſti ſo jämmerlich quälen/ purgiren/ morden/ die Armen hülffloß laſſen/ und die Reichen ſo mit Medicamenten beſchweren/ kräncken und betrübē/ daß es kein Menſch beſchreiben kan. Im Wunder-Geheimniß von der Chriſten Recht/ Freyheit ꝛc. *p. 16. & ſeqq.* Dieſer Geiſt kan ſo leiſe nicht gehen/ daß man ſeine Tritte nicht hören ſolte. Indem er will das Anſehen haben/ als ſtraffe er den Mißbrauch/ der in allen Ständen gefunden wird/ verwirfft und verſpottet er dieſelben gantz und gar/ und machet ein Babel daraus/ davon er auch ein eigen

Buch

Buch/ unterm Titel: *Myſterium Babelis & Sionis*, geſchrieben. So machen es die andern auch/ wenn ſie die Artickel des Chriſtl. Glaubens/ſo mit ihrem falſchen Schwarm-Wahn nicht übereinſtimmen / den äuſſerlichen Gottesdienſt/ und den Gebrauch der / in Chriſtlicher Freyheit ſtehenden/Mittel-Dinge zu Babel rechnen; als Ambroſius Sehmann von Caminiez/oder M. Joh. Jacob Zimmermann in der Muthmaßlichen Zeit-Beſtimmung p. 9. Der Autor der Bekäntniß wegen des einigen ſeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. n. 51. Zu welchen ſich in dieſem Stück die Qväcker/ Beſ. Wilhelm Catons Beſchirmung der Unſchuldigen p. 3. und Antonia Bourignon, im beſondern Tractat: Babel im verwirrten Chriſtenthum/genannt/geſellen. Wiewohl dieſes an ihm ſelbſt nichts neues / ſondern ein Geſang iſt der alten Münſteriſchen Wiedertäuffer / von welchen die Hiſtoria Fanaticorum, ſo Benedict Figk verteutſchet / Alter Anabaptiſt und neuer Qvacker benahmet/p.33.und 34. meldet/daß ſie zu Amſterdam Zettel ausgeſtreuet / und gedraut haben/diejenigen/ſo nicht aus Babylon würden

den ausgehen / inſonderheit das Predigamt und die Obrigkeit auszurotten / und zu Grunde zu richten. Welches die Schwärmer und Platoniſche Chriſten auch heut zu Tage wohl werckſtellig machten / wenns in ihren Kräfften ſtünde.

Die Urſach / warum der Platoniſch-Hermetiſche und Fanatiſche Geiſt ſich bemühet / alle Religionen / auſſer und in der Chriſtenheit / unter Babel zu ziehen / bedarff keines weitläufftigen Nachſinnens. Geſtalt ſein gantzes Werck dahin gehet / wie er und ſeine liebe Getreue / unter deſto gröſſerm Schein des Rechtens / ſich aller Chriſtl. Verſammlungen entäuſſern / und aller Gemeinſchafft der Kirche entſchlagen können / und Urſach einzuwenden haben / warum ſie das Kirchen-gehen unterlaſſen / die Predigt verſäumen / den Gebrauch der heiligen Sacramenten in öffentlicher Verſammlung bey Seite ſetzen / und hergegen ärgerliche Abſonderung / privat-Zuſammenkünffte und Geiſttreiberey anſtellen und verthädigen. Nemlich / daß ſie dem Befehl Chriſti folgen / welcher will / daß wir von **Babel ausgehen** ſollen / Apoc. XVIII, 4. 6. Sie bedienen ſich dieſes Spruchs / um den Glantz einer Gottſeligkeit von ſich ſcheinen zu laſſen / und ihr unverantwortliches Beginnen zu rechtfertigen / da er ſich doch zu ihrem Vorneh-

nehmen im geringſten nicht reimet. Maſſen in angezognem Spruch Apoc. XVIII, 2. wie auch cap. XIV, 8. und XVII, 5. das Wort Babel oder Babylon nicht etymologicè, der Herleitung nach/genommen/und alſo nicht in dem Verſtande / darunter ſich die Schwärmer verſtecken/gebrauchet wird / ſondern der heil. Geiſt redet daſelbſt mysticè, und eignet dem geiſtl. Babel/der Stadt Rom und ihren Antichriſtiſchen Greueln / dasjenige zu in geiſtlichem Verſtande/was ſonſten Jer. LI, 7. vom leiblichen Babylon geredet wird. Das abtrünnige Rom / wie es im Pabſtthum blühet / nicht wie es unter den Heydniſchen Käyſern gefunden ward / hat an ſich alle Eigenſchafften/welche Johannes dem geiſtl. Babel beyleget/ wie ſolches unſere Evangeliſche Lehrer gnugſam ausgeführet / und Herr D. Häberlin in der ſchrifftmäßigen Widerlegung des ſo genannten Ambroſii Sehmanns muthmaßlicher Zeit-Beſtimmung *c. 5. p. 157. ſeqq.* noch neulich kurtz wiederholet hat. Verfehlen derhalben die Schwärmer ſehr weit / wenn ſie ſo wohl Unchriſten / als Chriſten unter des Babels-Benennung begreiffen / da ſie doch / nach der Sprache des heiligen Geiſtes / niemand / als dem Antichriſtiſchen Pabſtthum gebühret /

 die

die Türcken / Jüden und Heyden ſind nicht Babel / wohnen nicht in der ſiebenbergigten Stadt / werden nicht truncken vom Blut der Heiligen und Zeugen JEſu / herrſchen nicht über die Könige auf Erden / und zwar mit ihrem geiſtl. Regiment / kan auch nicht von ihnen geſagt werden / daß von dem Wein des Zorns ihrer Hurerey haben alle Heyden getruncken / und die Könige auff Erden mit ihnen Hurerey getrieben. So halten ſie auch nicht die Chriſtenheit in ihrer groben Abgötterey und Gottloſigkeit gefangen / daß nöthig wäre / ſie ſo ernſtlich zum Ausgange zu vermahnen. Man läugnet im geringſten nicht / daß die ungläubigen Türcken / Jüden und Heyden / Feinde ſeyn des geiſtl. Iſraels / der Chriſtl. Kirche / aber daraus folget noch nicht / daß ſie deswegen das geiſtliche Babel ſeynd / eben ſo wenig / als die Feinde des leiblichen Iſraels / die Syrer / Philiſter / Ammoniter / Egypter / zum leiblichen Babel gehören. Gleichfalls gehören nicht zu Babel die irrigen Secten und falſchen Religionen in der Chriſtenheit / ſondern ſind verwelckte Glieder / und abtrünnige Kinder des geiſtlichen Iſraels. Zu Eliä Zeiten war das leibliche Iſrael ſo gar vom HErrn abgefallen / daß kaum 7000. überbliebē / der Knie ſich nicht ge=

gebeuget hätten vor Baal / 1. Reg. XIX, 18. Dennoch ward Jſrael nimmermehr zu Babel / ſondern / da es des Abweichens zu viel machte / ward es gen Babel in die Gefängniß geführet / 2. Chron. XXXVI, 14. ſeq. So iſt es auch bewandt mit den Sectiriſchen und falſchen Chriſten / ſie ſind das abtrünnige geiſtl. Jſrael / nicht aber Babel. Was ſoll man aber von der wahren / rechtgläubigen Evangeliſchen Kirche ſagen? Solte dieſe auch wohl Babel können benennet werden? die Sprache und eigentlich intendirte Meynung des H. Geiſtes / wollen es nicht zugeben. Dieſe iſts ja / welcher aufferlegt wird von Babel auszuziehen. Dieſe iſts / ſo von Babel verfolget wird / derer treue Zeugen ſie tödtet. Wie kan ſie denn unterm Nahmen Babel / ihrer Feindin und Verfolgerin / begriffen werden. Es werden die Schwärmer einwenden / daß dennoch bey allen Religionen der Chriſtenheit / Babels Lehr und Wercke zu finden. Diß iſt ein falſcher Satz / und nicht in allem zu billichen. Wir geſtehen durchaus nicht / daß die wahre Evangel. Kirche im geringſten Glaubens-Artickel mit der Röm. Babel eine Gemeinſchafft habe. Denn was die Glaubens-Lehren betrifft / die wir mit den Päbſtlern gemein haben / ſo gehören ſolche nicht zur Babels-Lehr / ſondern ſind in GOttes Wort geoffen-

offenbarte und gegründete Lehr-Sätze / die wir aus Heil. Schrifft vorſtellen und behaupten. Es bemühen ſich zwar die Schwärmer / die Glaubens-Articel mit zu Babel zu rechnen / aber umſonſt und vergeblich / wie gegenwärtiger Tractat mit mehrem ausweiſet. So gehöret auch nicht zu Babel die Lehr von guten Wercken und Chriſtl. Tugenden / wie ſie in der Evangeliſchen Lutheriſchen Kirche getrieben wird. Maſſen dieſe ja weit / und als Tag und Nacht / von der Jeſuiten / und anderer Päbſtl. Scribenten / Probabiliſmo und Morale unterſchieden iſt. Daß ſich aber einige / in der rechtgläubigen Kirche finden / die in Praxi ihren Lehren nicht folgen / ihr Leben nicht nach der Richtſchnur göttliches Worts / wie es ihnen vorgetragen wird / anſtellen / ſondern aus Gewohnheit und falſcher Uberredung / es ſey dieſes wohl vergönnet / und keine ſo groſſe Sünde / viel wider GOttes Verbot begehen / entſchuldigen und verthädigen / ſolches kan die wahre Kirche noch nicht zu Babel machen / weil in derſelben gute und böſe / Gläubige uñ Heuchler / gefunden werden. Geſetzt / es ſeyn vorerwehnte Wercke / als Sonntags-Entheiligungen / Unreinigkeiten wider das 6ſte Gebot / ärgerliche Rechts-Proceſſe / Duellen / Trunckenheit / und dergleichen / (wodurch die heiligen Leute / uñ fromme vollkomme-

mene Kinder/ wie ſie ſich fälſchlich ausgeben/ ein ſolches Aergerniß nehmen / daß ſie unſere Kirche verlaſſen / und ſich von der Gemeinſchafft der Heiligen abſondern/ da ſie doch den Schalck und die geiſtliche Hoffart im Hertzen tragen) reliquien des geiſtlichen Babels/ ſo durch die Reformation nicht gäntzlich haben können abgethan werden / ſondern in einiger Hertzen tieffe Wurtzeln geſchlagen / und dergeſtalt fortgepflantzet werden ; wie ſolches in der Warheit ſich alſo befindet / daß dergleichen Sünden ſchon vor der Kirchen-Reformation im Schwange gegangen / und nicht erſt nach derſelben herfür gebrochen: ſo kan man doch deßwegen die Evangeliſche Kirche nicht mit Fug Babel nennen / eben ſo wenig/ als die aus der Gefängniß befreyete Iſraeliten/ weil einige unter ihnen/ von den Heydniſchen Chaldäiſchen Gebräuchen und Sitten etwas angenommen. Welches Herr D. Spener weiter ausgeführet hat im Tractat: **Der Klagen / über das verdorbene Chriſtenthum/rechter Gebrauch und Mißbrauch**/ *c.* 2. §. 15. *p.* 84. *ſeqq.* und in den *Piis Deſideriis p.* 65. *& ſeqq.* wolte man gleich einwenden; Es ſey dennoch die wahre Evangeliſche Kirche Babel / das iſt / Verwirrung/ Vermiſchung/ Unordnung; Und dieſes ſey

es/was diejenigen/ſo ſie mit dem Nahmen belegen/verſtehen wollen. So kan man zwar nicht in Abrede ſeyn / daß unterſchiedliche der heil. Väter / in Anſehung der Derivation des Worts / die Welt mit Babel verglichen haben / weil in derſelben eine Verwirrung und Confuſion der Laſter gefunden wird / 1. Joh. II, 16. Als wenn Auguſtinus *in Sententiis Sent.* 123. ſchreibt: Duas in toto mundo Civitates faciunt duo amores. Jeruſalem facit amor Dei; Babylonem ſeculi amor. Interroget ſe unusquisque, & inveniet, cujus ſit civis. Und Gregorius *in Penult. Pſalmum Pœnitent.* Unusquisque homo, aut Jeruſalem, aut Babylonis eſt civis. Sicut per amorem Dei Civis efficitur Jeruſalem; ſic per amorem ſeculi Babelis ſtructuram operatur. Aber dieſes kommt den Neulingen nicht zu ſtatten/ maſſen ſie ihre Abſonderung und Trennung von der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Kirchen damit behaupten wollen/weil ſie Babel iſt/davon der H. Geiſt befiehlet auszugehen / Apoc. XVIII, 4. woſelbſt doch das Wort Babel nicht etymologicè, ſondern myſticè gebraucht wird/ daß man ihnen alſo nicht unrecht thut/ weñ man ſaget/ daß ſie mit Betrug und Sophiſtereyen umgehen. Hergegen haben beregte Väter ihr Abſehen auf das XI. Capitel des erſten Buchs Moſis v. 7. & ſeqq. und die darinn erzehlte

Ver-

Verwirrung der Sprachen gerichtet/womit ſie den Zuſtand der Sünde nicht unbillich vergleichen. Fällt demnach alle ungegründete Aufflage/als ſey alles/ auſſer der Schwärmer Geiſttreiberey/Babel und Verwirrung.

Weil aber dennoch die Platoniſchen Heiligen ſo groſſes Belieben tragen/ das Wort Babel/ nach ſeinem Urſprung/ und vor eine Verwirrung und Vermiſchung zu gebrauchen/will ich ihnen zu Gefallen ſeyn/und weiſen/ wo ſie ein ſolches Babel/ Verwirr-und Vermiſchung/antreffen können. Sie leſen nur ihre eigene Schrifften/da werden ſie einen unordentlichen Wüſt und verwirrtes Babel finden/in welchem GOttes Wort und die Platoniſch-Hermetiſchen Träume / die Sprache des heiligen Geiſtes und der Chymicorum, die Lehr Chriſti und der Heyden/Türcken und Jüdiſchen Cabaliſten / unter einander gemenget liegen. Babel und Verwirrung iſt es/ wenn ſie die Philoſophie und Vernunfft-Schlüſſe gantz und gar verwerffen/und dennoch auff Pythagoræ und Platonis Gedichte von der Præexiſtentz und Fall der Sünden/ der Introverſion, Gottwerdung/ u. d. g. den Grund ihrer gantzen Theologie bauen/ und den Haupt-Artickel von der Dreyeinigkeit/ und andere Glaubens-Geheimniſſe/

aus der Platoniſchen Philoſophia, erklären wollen: Wenn ſie die Ichheit und Eigenheit abzulegen / ſo ernſtlich vermahnen / und dennoch eigene Meynungen hegen / ihrem eigenen Geiſte folgen / und ſelbſt GOtt und Chriſtus ſeyn wollen / daß ſie auch mit Ezechiel Meth ausdrücklich ſagen: Ich bin GOtt: Ich bin Chriſtus. Babel und Verwirrung iſt es / wenn ſie den Buchſtaben der H. Schrifft verkleinern / verläſtern und verwerffen / und dennoch den aberglaubiſchen Buchſtab-Wechſel der Cabaliſten hochhalten / und daraus groſſe Geheimniß erzwingen wollen. Ich muß eins und anders davon aus Jacob Böhmen Schrifften anführen. Das Wort Jehovah zermartert er gewaltig im Clave oder Schlüſſel etlicher fürnehmer Puncten *p.53. & ſeqq.* und will daraus ſonderliche Myſteria erweiſen. Das gantze Werck läufft da hinaus: Jeder Buchſtab in dieſem Nahmen hat ſeine Krafft und ſonderliche Würckung / als ein Form in der würckenden Krafft. J iſt der Ausfluß der Einheit / der Grund Göttlicher Ichtheit: Es wird darinn der Nahme JEſus verſtanden / als das

aus-

ausflieſſende J, ein Grund und Qvell des Hauchens und Einheit GOttes/ eine Formirung der Verſtändniß. E iſt dreyfach J, da ſich die Einheit in Dreyheit ſchleuſt. Denn das J gehet aus E, und heiſt JE, als ein Hauchen der Einheit in ſich ſelber. H iſt das Wort oder Hauchen der Dreyheit GOttes. O iſt eine Circumferentz/ als der Sohn/dadurch das E mit dem H oder Hauchen ausſpricht / verſtehet / aus der gefaſten Luſt. V iſt der freudenreiche Ausfluß vom Hauchen/ als der ausgehende Geiſt GOttes. A iſt das Ausgegangene von der Krafft/ als die Weißheit / ein Subjectum der Dreyheit / darinn die Dreyheit würcket und offenbar wird. Dieſer Nahme iſt anders nichts/ als ein Ausſprechen der dreyerley Würckung in der Dreyfaltigkeit / in der Einheit GOttes. HO iſt ein Hauchen des JE, und das VA iſt ein Hauchen des HO, und iſt doch nur ein Hauchen / und macht aber

aber einen dreyfachen Ausgang dreyer Centrorum, oder Faſſungen / und verſtehen daraus / wie ſich das dreyfache J endlich ins A ſchleuſt / als in den Anfang der Natur. Iſt das nicht Babel und Verwirrung? Eben ſo macht ers mit dem Wort Adonai *p.* 52. A iſt ein dreyfaches J, welches ſich Creutzweiſe in ſich faſſet / als Anfang im Auffgang. D iſt die Bewegniß des dreyfachen J, als das Auffthun. O iſt die Circumferentz des dreyfachen J, als die Geburt der Stätte GOttes in ſich ſelber. N iſt der dreyfache Geiſt / welcher aus der Circumferentz / aus ſich ſelber / als aus dem dreyfachen J ausgehet. Das A iſt der Gegenwurff in dem dreyfachen J oder Geiſt / davon Bewegniß / Krafft / Farben und Tugend entſtehen. J iſt der weſentliche Ausfluß des dreyfachen / da die Dreyheit in der Einheit ausflieſt / und verſtehet man in dieſem gantzen Wort das ewige Leben der Einheit GOttes.

Wer hat iemahls dergeſtalt die Theologie gelehret / oder auch philoſophiret? Wo dieſes nicht iſt Verwirrnng und Unordnung / ſo iſt alles richtig und ordentlich. Babel und Verwirrung iſt es/wenn die Irr-Geiſter/ durch Chymiſche / und andere Philoſophiſche Terminos, die Theologie verdunckeln und verkehren. Da reden ſie vom heiligen Feuer / welches iſt eine Göttliche Flamme und Feuer-Geiſt / worinn das Oel lieget / und in dem Oel die Quinta Eſſentia, und in der Eſſentia die Tinctur, als der ſulfuriſche Mercurius und mercurialiſche Sulphur: Vom eintzigen/ reinen und klaren Element; Vom Centro in GOtt; Vom Spiritu Mundi, Archeo, Myſterio Magno: Von den Ideis: Vom Nihilo Divino & æterno, einigem / unendlichen Ungrunde/ und Univerſal-Punct; attrahirendem und Magnetiſchen Punct: Von den Cabaliſtiſchen Augen: Vom ſyderiſchen Geiſt/ Evaſtro, der Imagination, und hundert dergleichen Dingen / die nicht in die Theologie/ noch zur Erklärung der Geheimniſſe gehören. Damit verwirren ſie nicht allein andere / ſondern auch ſich ſelbſt / und beweiſen ſich recht als Bau-Leute des Babyloniſchen Thurms / die durch Verwirrung der Sprache in Miß-Verſtand / Zweck / Haß und Unreinig-

reinigkeit geriethen / wie davon Bochartus nicht uneben muthmaſſet. Unum inter eos erat vinculum communis Sermo, quo ablato non dubium, quin linguarum confuſio plurimas pepererit contentiones, cum poſcenti lateres, unus aquam, alter bitumen porrigeret, & ſic alter ab altero putaret derideri, ex jurgiis natum odium atque averſatio mutua, ex quo factum, ut initæ ſocietati non inviti renunciarint *Geopraph. Sacr. P.* 1. §. 16.

Man könte dieſes weitläufftiger ausführen/ wenn es nicht in dieſem Andern Theil des Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthums sattſam geſchehen. Ich habe mich darinn fürnemlich befliſſen/ daß ich dieſe Babel klar entdecken / und das Verworrene aus einander ſuchen/und in Ordnung bringen möchte/welches nicht ohne groſſe Gedult/ Nachſinnen und Arbeit geſchehen können. Mein Zweck gehet in dem gantzen Werck dahin/daß vors erſte/ die richtige Meynung der Schwarm-Geiſter/aus Gegenhaltung ihrer Schrifften/möge hervorgezogen; Vors ander/der Urſprung derſelben erforſchet; Drittens/ die ſubtilen Folgereyen und Vernunfft-Schlüſſe vorgeſtellet; Und endlich/ eine einſtim-

ſtimmige Harmonie und Connexion des gantzen Corporis Theologici Fanatici, der Welt vor Augen geleget werden. Ich lebe der gäntzlichen Hoffnung / dieſe meine Arbeit in dem HErrn werde nicht vergeblich ſeyn / ſondern auffs wenigſte den Nutzen haben / daß kluge und gelehrte Ingenia der Sachen weiter nachdencken / und ein ausführlich Syſtema Theologiæ Fanaticæ verfertigen werden. Dadurch wird der Paracelſiſten / Weigelianer / neuen Propheten / und aller Platoniſchen Chriſten / wie ſie ſonſt Namen haben / Hertzens-Grund offenbar / den ſie ſonſten unter Chriſtlichen und ſcheinheiligen Redens-Arten zu verbergen wiſſen. Man ſiehet daraus / wie ſchändlich ſie / nicht allein die Einfältigen / ſondern auch die Gelehrten betrügen / und eine gantz andere Opinion von ihnen machen / als ſie in der That ſelber ſich befinden. Man erfähret zugleich / wie hochnöthig es ſey / daß dem Fanatiſmo geſteuret werde / und daß man ſich vor dergleichen Leute und Bücher wohl in acht nehme. Wer dieſes ein wenig fleißiger betrachtet / wird befinden / daß es auch dazu diene / daß man dieſen Widerſprechen der Göttlichen Warheit / ohne Verfehlung der Streit-Frage / oder des Status Controverſiæ, widerſprechen / ſie zu Chor treiben / und die Ausflüch-

flüchte ihnen benehmen könne. Zu geſchweigen des Nutzens / den ein Chriſt daraus ſchöpffen kan / daß er alle Schrifft- und Vernunfft-Mengerey meide / und ſich des unzeitigen / ſchnellen urtheilens in geiſtlichen Theologiſchen Sachen enthalte / wenn er ſiehet / daß aus dieſem Brunnen die gantze Fanatiſche Theologie entſprungen / und noch täglich daraus im Wachsthum erhalten / und bewäſſert werde. Schließlich muß ich erinnern / daß ich nicht habe umhin gekönnt / einige Gründe aus der heil. Schrifft den Fanatiſchen Lehr-Stücken entgegen zu ſetzen / damit deſto beſſer Licht und Finſterniß / Chriſtus und Belial / unterſchieden würden. Die ausführliche Widerlegung und Vindicirung derjenigen Sprüche / ſo die Schwärmer zu Behauptung ihres Irrſaals mißbrauchen / will ich einem andern überlaſſen / der vielleicht darinn geübter iſt als ich / wiewohl ich ſchon einen ziemlichen Anfang darinn gemacht habe / aber durch andere Arbeit daran verhindert werde. GOtt laſſe alles zur Ausbreitung der Warheit / und Vermehrung ſeiner Ehren gereichen / um Chriſti willen!

Amen.

Des Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthums Ander Theil
Von den irrigen Lehren.

Caput I.
Vom Grund der ſeligmachenden Lehr.

Einhalt.

§. 1. Eingang. Die Platoniſchen Chriſten ſetzen falſche Principia. §. 2. Unmittelbare Offenbahrung der Fanaticorum. §. 3. Platonis Lehr/daß alle Wiſſenſchafften im Menſchen verborgen liegen / iſt das Fundament des Enthuſiaſmi. §. 4. Was durchs inwendige Licht verſtanden werde. Die Fanatici reden davon dunckel und unbeſtändig. Iſt das dritte weſentliche Stück des Men-

ſchen. §. 5. Dieſes Licht wird ſonſten das inwendige Wort GOttes von den Schwärmern geheiſſen. §. 6. Imgleichen der ewige inwendige Menſch. §. 7. Die inwendige unmittelbare Offenbahrung der Enthuſiaſten iſt anders nichts / als die Platoniſche Reminiſcentz. Robertus Barclajus formiret den Statum Controverſiæ von den unmittelbaren Offenbahrungen. §. 8. Die Platoniſchen Chriſten beruffen ſich auff Erſcheinungen der Engel. §. 9. Hierinn ſind ihnen die Pythagorici und Platonici vorgegangen. Paracelſus und andere Schwärmer haben die Beſchwerung der Geiſter von den Platonicis gelernet. §. 10. Was von Erſcheinung und Offenbahrung der Engel zu halten. §. 11. Plato berufft ſich offt auff Göttliche Offenbahrung. §. 12. Die H. Schrifft wird von den Platoniſchen Chriſten in lauter Myſtiſchen Verſtand verdrehet.

§. 13. Geſchiehet aus Liebe zur Platoniſchen Philoſophie. Weder Chriſtus/ noch die Alt-Våter haben den Myſtiſchen Verſtand eingeführet/ ſondern die Theologie- und Philoſophie-Vermenger. §. 14. Weigel/ Hoburg / Schwenckfeld / die Wiedertåuffer / Böhmiſten und Qvåcker rauben dem Wort GOttes alle Krafft. Trennen es von einander. §. 15. Das Wort GOttes wird in unterſchiedlichen Reſpect ein innerliches und åuſſerliches genannt. Wahrer Verſtand dieſes Unterſcheides. Falſche Verkehrung der Schwårmer. §. 16. Die heilige Schrifft iſt keine bloſſe Leiter / Hall und Schall. Die Fanatici ſtellen ſich betrüglich/als wenn ſie die Schrifft hoch halten. Rathmanns und Mœvii Schwårmerey vom Wort Gottes. Die Heil. Schrifft hat eine warhafftige / würckliche / mit dem heiligen Geiſt unzertrennlich-ver-

bunden-innerliche Krafft. §.17. Die Platoniſchen Chriſten verwerffen das Leſen der heil. Schrifft. §. 18. Werden widerleget. §. 19. Platoniſches Fundament, daraus die Verachtung der heiligen Schrifft entſpringet.

I.

ES iſt eine groſſe Wohlthat GOttes/ daß er uns ſein heiliges Wort gegeben hat/ damit wir dadurch zum Himmel und zur Seligkeit geführet werden/ weil wir ohne dieſes Licht nicht können fortkommen / ſondern in lauter Finſterniß des Verſtandes und Blindheit des Hertzens ſtecken/ und uns nicht im geringſten helffen können. Dieſes wollen die verblendeten Fanatiſchẽ Schwarm-Geiſter nicht erkennen / ſondern halten die heilige Schrifft gering / verachten dieſelbe / und wollen eine viel herrlichere Weiſe / GOtt und ſein Geheimniß zu erkennen / auch ſich ſelbſt / aus der Natur und Engliſchen Erſcheinungen lernen/ verführen ſich aber damit auffs ſchändlichſte / und häuffen einen Irrthum mit dem andern. Denn ſie lehren / man müſſe die Theologie/ oder das Chriſtenthum / lernen 1. aus Göttlicher unmittelbaren Offenbahrung in ihm ſelbſt/

ſelbſt / oder aus dem Licht der Natur und Signaturen aller Dinge. 2. Aus den Erſcheinungen und Offenbahrungen der Engel. 3. Aus dem Myſtiſchen und verborgenen Verſtande der heiligen Schrifft. Hergegen 4. verwerffen ſie den natürlichen Wort-Verſtand der Schrifft / verſpotten und verläſtern ihn gewaltiglich.

II. Das erſte und vornehmſte Principium der himmliſchen Lehre und Theologie machen die Schwindel-Geiſter die innere unmittelbare Offenbahrung / Erleuchtung / Einſprechen / die innere Stimme / Einblaſen / Antreiben / Angieſſen / inwendige Erkäntniß / welche ſie hoch erheben / und daraus alle Wiſſenſchafft und Erkäntniß holen wollen. *Theophraſtus* libr. de imagin. fol. 308. Denn ein Menſch / der in ſolchen tieffen Gedancken iſt / und in ſeinem Gemüth alſo ertruncken / der iſt gleich / als hätte er ſeine fünff Sinne verlohren / und vor der Welt für den gröſſeſten Stock-Narren gehalten wird / iſt aber bey GOTT der allerweiſſeſte Menſch / dem er ſeine Heimligkeit wiſſen läſt / und in das Verborgen hinein ſehen läſt / mehr denn alle Welt-Weiſen. Darum ſollet ihr auch wiſſen / daß die Perfect imagination, die von den Aſtris kommt / die entſpringt in dem Gemüthe / ꝛc. Denn durch das Gemüthe kommen wir zu GOtt / durch den Glauben zu Chriſto / durch die Imagination empfahen wir den heil. Geiſt. *Weigel*, Poſtil. P. 2. p. 144. GOtt

zeucht und ſucht alle Menſchen durch ſein heiliges Einſprechen/aber wenig hören daſſelbige/ ja man findet wohl ſolche Lehrer / die das Einſprechen GOttes für Schwärmerey und Enthuſiaſterey halten. in Dial. de Chriſtianiſmo p. 52. So GOtt nicht ſonderlich / durch ſein heiliges Eingeben / etliche Zuhörer erleuchtet/es würde kein Menſch ſelig. *Chriſt. Hoburg.* Poſtill. Myſt. Feſto Purif. p. 288. b. wo der heil. Geiſt/ da antwortet er durch ſeine innere Offenbahrung und lebendige Erleuchtung die innere Antwort/ innere Offenbahrung / dadurch dein Hertz lebendig verſichert werde / ſo / daß du darauff leben und ſterben könneſt / die ſuche bey dem heiligen Geiſt mit dieſem Manna. p. 33.2.a. GOTT würcket durch ſeinen Geiſt im Hertzen/mit ſeinem innerm Worte/ welches nichts anders iſt / als die inwendige Erleuchtung/ Offenbahrung/Antrieb und Zug des Geiſtes/ ja was er in ſolcher inwendigen Erleuchtung der Seelen eingiebt/bewegt/ſtrafft/zeucht/züchtiget/und in ſeinem Geiſt zeuget. Dom. Oculi. p. 409. b. Aber GOttes Fragen/ GOttes Stimme/ GOttes Geiſt/ GOttes lebendiger Saame/ das wird wenig geachtet / und bey vielen noch vor Enthuſiaſterey verläſtert. *Paul Felgenhawer* im Disexamine Roſt. p. 6. Wenn ich von mediata vocatione rede / verwerffe ich nicht die Bibel / der Menſch kan ihm nichts nehmen/ Joh. 11. v. 27. Diſtinguendum inter media divina & humana. Humana duplicia diſtinctè conſiderata, der Göttlichen Menſchen und der irrdiſchen Menſchen / die irrdiſche Finſter in Spiritualibus taugen nicht/ aber die andern wohl/ quia primario nicht allein von GOTT herkommen / ſondern auch ſecundario

durch

durch Göttliche Krafft/im Göttlichen Menſchen adminiſtriret werden. Der Phariſäer Predigten waren ohne dem heiligen Geiſt. Media divina ſind der heilige Geiſt / der in uns betet / ruffet / leuchtet / verſtehet und arbeitet in den Furchten/ Gal. II. ita 1. Joh. II, 2. von der Salbung. Weñ ich ſage immediatè, verſtehe ichs ohn euer Mittel/Philoſophiam, nicht ohne Göttliches geiſtliches Mittel / ſonſt wäre ich ein Stock/Block ohne Sinnen. Die Qväcker in Weg zum Königreich p. 8. Wenn uns diejenigen unterhielten/die da ſagen/ die Offenbahrungen haben auffgehört / ſo würden wir den Sohn verläugnen/ gleich wie ſie thun/denn niemand kennet den Vater/ denn nur der Sohn / und wem es der Sohn will offenbahren. Alle diejenigen / welche die Offenbahrung verläugnen / die verläugnen beydes den Vater und den Sohn/und leben in ihrer Einbildung von den Buchſtaben. Siehe *Miniſterii Tripolitani* Prüfung des Geiſtes *Prætorii c.* 2. *p.* 150. *ſeq.*

Dieſe Enthuſiaſterey iſt nicht mit den heutigen neuen Propheten erſt entſprungen / ſondern hat die erſte Chriſtliche Kirche / in dem Simone Mago, Cerintho, Valentinianis, Carpocrate, Maſſilianis oder Evchetis, ſchon verwirret. *conf.* der dreyen Miniſterien zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg abgenöthigte Lehr- uñ Schutz-Schrifft/*P. I. c.* 2. Die erſten Wiedertäuffer/

Nic. Storch/ Thomas Müntzer in der Schweitz/ Conradus Grebelius im Münſter/ Joh. Becold, der Schneider-König / Bernhardus Crechting, und dergleichen. Welche Meynung doch nicht allen Wiedertäuffern gemein iſt. *conf. Spanhemium contr. Anabaptiſtas P. 2. Diſputationum Diſp.* 10. *th.* 2. *p.* 287. *Joh. Cloppenburg. Gangræn. Theol. Anabapt. P.* 3. *Diſp.* 5. Sonſt handeln hievon weitläufftig Spanhemius *l. c. Diſp.* 1. Bullingerus *l.* 2. *adv. Anabapt.* Lindanus *in Dubitant. Dialog.* 12. Prateolus *in Elench. Hæreſium l.* 5. *n.* 12. Schlüſſelburg. *Catal. Hæret. l.* 12.

III. Das *Fundament* des *Enthuſiaſmi* beruhet auff der irrigen Lehr des Platonis, daß die Seele des Menſchen ſey aus GOttes Weſen erſchaffen / und in ihr die vollkommene Erkäntniß aller Dinge beſitze / welche zwar / indem ſie mit dem Leibe vereiniget werden/ ſehr verdunckelt/ aber nicht gar ausgelöſchet ſey / daß / ſo der Menſch nur in ſich kehret/ alle äuſſerliche Sinnen verläſt/ und auch dieſes innere Licht mercket/ wieder zur vorigen Weißheit gelange. Muß demnach der Platoniſche Satz / daß alle Künſte und Wiſſenſchafften im Menſchen liegen / den Grund geben der innern Offenbahrung.

Solches lehren uns klar die Wort Weigels im Güldengriff c. 1. Es geht alles von innen her- aus/aus dem Unſichtigen in das Sichtige/aus allen Geſchöpffen in Adam gezogen / und alle Geſchöpffe liegen in ihm. Aus dem Firmament oder Geſtirn iſt ſein Geiſt / und daher hat Adam alle ſeine Kunſt/ Handwerck / Sprachen / und alle thieriſche Weiß- heit in ihm / denn was im Firmament iſt / das iſt auch im Menſchen; Uber das hat der Menſch die ewige Seele durch das Einblaſen von GOTT/ ſamt dem heiligen Geiſt / derohalben liegt auch die ewige himmliſche Weißheit in ihm / daraus ge- ſchloſſen wird/daß alle Erkäntniß Göttlicher Dinge nicht aus den Büchern hergenommen werde / ſon- dern aus dem Menſchen ſelbſt herflieſſe in den Buchſtaben. Derohalben wer offt betrachtet die ewige Gottheit und die Werck / auch ſich ſelber ler- net erkennen / der erlangt vollkommene Weißheit/ und ſein ſtudiren kommt ihm leicht an / was ein an- der in 30. Jahren nicht lernen kan / das kan ein an- der in drey Jahren lernen ohn allen Irrthum. Im Tract. von der Schul GOttes ſetzet er die- ſe Urſache. c. 7. p. 12. Weil das Einblaſen des HErrn nicht ſey aus dem Menſchen gewichen / ſon- dern verdunckelt worden durch die Stärcke des Er- den-Kloßes/darum ſey auch die Göttliche Weißheit den Menſchen nicht benommen / ſondern verborgen geblieben / wie ein gewiſſer Schatz in einem Acker/ Jac. Böhm Epiſt. 4. vom Weſen aller Weſen. Der Menſch iſt in allen Wercken GOttes blind/ und hat kein wahres Erkäntniß / es ſey denn das

Hauchen oder Einſprechen GOttes in ſeinem inwendigen Grunde / nach Art des Sprechens / damit alle Weſen/ Urſtänden / offenbahr/) ꝛc. Die Vernunfft iſt anders nichts/ als das menſchliche Geſtirne / welches nur eine Nachmodlung aller drey Principien iſt/ ſie ſtehet nur in der Billigkeit/ und nicht in Göttlicher Scientz; ſo aber das Göttliche Licht darinn offenbahr und ſcheinende wird / ſo hebt auch das Göttliche Wort (aus der ewigen Wiſſenſchafft) darinnen anzuſprechen / alsdann iſt die Vernunfft ein wahres Gehäuſe Göttlicher Wiſſenſchafft und Offenbahrung / und mag alsdann recht und wohl gebraucht werden / aber auſſer dieſem iſt ſie nichts mehr / als ein Geſtirn der ſichtbaren Welt.

Hier mercke iemand / ob dieſes nicht eben dasjenige ſey / was Plato *Dial. 6. de Republ. f.* 613. *ſeqq.* ſchreibet / und auff dieſem Schlag lautet: Boni *Idea* eſt maxima diſciplina, quâ quidem & juſta, & alia conducibilia fiunt: hanc autem non ſufficienter agnoſcimus. Sin vero ipſam neſcimus, & ſine ipſa alia quam maxima noverimus, ſcito nullam ex aliis nobis utilitatem fore. Eſt autem boni iſtius filius. Partum ipſius boni, filium eloquar. Cavendum tamen mihi eſt, ne inſcius vanam de filio reddam rationem. Multa equidem ſunt pulchra, multa etiam bona: & ſingula ſimiliter: Sed unum ipſum pulchrum, unumque per ſe bonum: cujus eſt *Idea una*. Sane quamvis adſit res viſibilis & videntis potentia, ſi medium defuerit lumen,

lumen, neque viſus videbit quicquam, videri colores poterunt: Solis certè efficit, ut viſus noſter quam optime cernat, oculis objecta cernantur. Viſus ſc. non eſt; neque oculus, cui ineſt viſus, ſol eſt; ſed ex omnibus ſenſuum organis, id maximè ſolis particeps, nempe vim quandam habet à ſole infuſam, eamque retinet; ſol viſus non eſt, cauſa tamen ipſius eſt: hunc ego voco *DEI Filium*, quem ipſum bonum ex hoc ſecum genuit comparatione conſimilem: Ut quemadmodum ipſum in loco intelligibili ad intellectum, & ea, quæ intelliguntur, ſe habet: Sic & iſte ad bonum ſummum, in bono viſibili, ad viſum ſe habet, & ad ea, quæ videntur. Oculi porro, non quoties ad ea vertuntur, quorum colores diurnus fulgor illuminat oſtenditque, ſed ad iſta, quæ nocturnis radiis attinguntur, cœcutiunt, ac ſi purus in illis viſus non eſſet. Quoties vero ad ea, quæ ſol illuſtrat, perſpicuè cernit, in oculis viſus apparet. Sic & de anima cogita. Quid enim illi inhæret, *in quo veritas & ipſum Ens emicat*, intelligit illud, cognoſcitque, & intellectum habere videtur; ſed quum ad id fertur, quod tenebris eſt permixtum, quod videl. generat & corrumpit, ejus obtunditur acies, opiniònesque verſat varias, ac mente expers videtur. *Illud igitur, quod veritatem, quæ intelliguntur, præbet, & intelli-*

genti

Nic. Storch/ Thomas Müntzer in der Schweitz/ Conradus Grebelius im Münſter/ Joh. Becold, der Schneider-König / Bernhardus Crechting, und dergleichen. Welche Meynung doch nicht allen Wiedertäuffern gemein iſt. *conf. Spanhemium contr. Anabaptiſtas P. 2. Diſputationum Diſp.* 10. *th.* 2. *p.* 287. *Joh. Cloppenburg. Gangræn. Theol. Anabapt. P.* 3. *Diſp.* 5. Sonſt handeln hievon weitläufftig Spanhemius *l. c. Diſp.* 1. Bullingerus *l.* 2. *adv. Anabapt.* Lindanus *in Dubitant. Dialog.* 12. Prateolus *in Elench. Hæreſium l.* 5. *n.* 12. Schlüſſelburg. *Catal. Hæret. l.* 12.

III. Das *Fundament* des *Enthuſiaſmi* beruhet auff der irrigen Lehr des Platonis, daß die Seele des Menſchen ſey aus GOttes Weſen erſchaffen / und in ihr die vollkommene Erkäntniß aller Dinge beſitze / welche zwar / indem ſie mit dem Leibe vereiniget werden/ ſehr verdunckelt/ aber nicht gar ausgelöſchet ſey / daß / ſo der Menſch nur in ſich kehret/alle äuſſerliche Sinnen verläſt/und auch dieſes innere Licht mercket/ wieder zur vorigen Weißheit gelange. Muß demnach der Platoniſche Satz / daß alle Künſte und Wiſſenſchafften im Menſchen liegen / den Grund geben der innern Offenbahrung.

Solches lehren uns klar die Wort Weigels im Güldengriff c. 1. Es geht alles von innen her-aus/aus dem Unſichtigen in das Sichtige/aus allen Geſchöpffen in Adam gezogen / und alle Geſchöpffe liegen in ihm. Aus dem Firmament oder Geſtirn iſt ſein Geiſt / und daher hat Adam alle ſeine Kunſt/ Handwerck / Sprachen / und alle thieriſche Weiß-heit in ihm / denn was im Firmament iſt / das iſt auch im Menſchen; Uber das hat der Menſch die ewige Seele durch das Einblaſen von GOTT / ſamt dem heiligen Geiſt / derohalben liegt auch die ewige himmliſche Weißheit in ihm / daraus ge-ſchloſſen wird/daß alle Erkäntniß Göttlicher Dinge nicht aus den Büchern hergenommen werde / ſon-dern aus dem Menſchen ſelbſt herflieſſe in den Buchſtaben. Derohalben wer offt betrachtet die ewige Gottheit und die Werck / auch ſich ſelber ler-net erkennen / der erlangt vollkommene Weißheit/ und ſein ſtudiren kommt ihm leicht an / was ein an-der in 30. Jahren nicht lernen kan / das kan ein an-der in drey Jahren lernen ohn allen Irrthum. Im Tract. von der Schul GOttes ſetzet er die-ſe Urſache. c. 7. p. 12. Weil das Einblaſen des HErrn nicht ſey aus dem Menſchen gewichen / ſon-dern verdunckelt worden durch die Stärcke des Er-den-Kloßes/darum ſey auch die Göttliche Weißheit den Menſchen nicht benommen / ſondern verborgen geblieben / wie ein gewiſſer Schatz in einem Acker/ Jac. Böhm Epiſt. 4. vom Weſen aller Weſen. Der Menſch iſt in allen Wercken GOttes blind/ und hat kein wahres Erkäntniß / es ſey denn das

Hauchen oder Einſprechen GOttes in ſeinem inwendigen Grunde / nach Art des Sprechens / damit alle Weſen / Urſtånden / offenbahr /) ꝛc. Die Vernunfft iſt anders nichts / als das menſchliche Geſtirne / welches nur eine Nachmodlung aller drey Principien iſt / ſie ſtehet nur in der Billigkeit / und nicht in Göttlicher Scientʒ; ſo aber das Göttliche Licht darinn offenbahr und ſcheinende wird / ſo hebt auch das Göttliche Wort (aus der ewigen Wiſſenſchafft) darinnen anzuſprechen / alsdann iſt die Vernunfft ein wahres Gehåuſe Göttlicher Wiſſenſchafft und Offenbahrung / und mag alsdann recht und wohl gebraucht werden / aber auſſer dieſem iſt ſie nichts mehr / als ein Geſtirn der ſichtbaren Welt.

Hier mercke iemand / ob dieſes nicht eben dasjenige ſey / was Plato *Dial. 6. de Republ. f. 613. ſeqq.* ſchreibet / und auff dieſem Schlag lautet: Boni *Idea* eſt maxima diſciplina, quâ quidem & juſta, & alia conducibilia fiunt: hanc autem non ſufficienter agnoſcimus. Sin vero ipſam neſcimus, & ſine ipſa alia quam maxima noverimus, ſcito nullam ex aliis nobis utilitatem fore. Eſt autem boni iſtius filius. Partum ipſius boni, filium eloquar. Cavendum tamen mihi eſt, ne inſcius vanam de filio reddam rationem. Multa equidem ſunt pulchra, multa etiam bona: & ſingula ſimiliter: Sed unum ipſum pulchrum, unumque per ſe bonum: cujus eſt *Idea una.* Sane quamvis adſit res viſibilis & videntis potentia, ſi medium defuerit

lumen,

lumen, neque viſus videbit quicquam, neque videri colores poterunt: Solis certè lumen efficit, ut viſus noſter quam optime cernat, & oculis objecta cernantur. Viſus ſc. non eſt; neque oculus, cui ineſt viſus, ſol eſt; ſed ex omnibus ſenſuum organis, id maximè ſolis particeps, nempe vim quandam habet à ſole infuſam, eamque retinet; ſol viſus non eſt, cauſa tamen ipſius eſt: hunc ego voco ***DEI Filium***, quem ipſum bonum ex hoc ſecum genuit comparatione conſimilem: Ut quemadmodum ipſum in loco intelligibili ad intellectum, & ea, quæ intelliguntur, ſe habet: Sic & iſte ad bonum ſummum, in bono viſibili, ad viſum ſè habet, & ad ea, quæ videntur. Oculi porro, non quoties ad ea vertuntur, quorum colores diurnus fulgor illuminat oſtenditque, ſed ad iſta, quæ nocturnis radiis attinguntur, cœcutiunt, ac ſi purus in illis viſus non eſſet. Quoties vero ad ea, quæ ſol illuſtrat, perſpicuè cernit, in oculis viſus apparet. Sic & de anima cogita. Quid enim illi inhæret, *in quo veritas & ipſum Ens emicat*, intelligit illud, cognoſcitque, & intellectum habere videtur; ſed quum ad id fertur, quod tenebris eſt permixtum, quod videl. generat & corrumpit, ejus obtunditur acies, opiniònesque verſat varias, ac mente expers videtur. *Illud igitur, quod veritatem, quæ intelliguntur, præbet, & intelligenti*

Hauchen oder Einſprechen GOttes in ſeinem inwen-
digen Grunde / nach Art des Sprechens / damit alle
Weſen / Urſtänden / offenbahr /) ꝛc. Die Vernunfft
iſt anders nichts / als das menſchliche Geſtirne / wel-
ches nur eine Nachmodlung aller drey Principien
iſt / ſie ſtehet nur in der Billigkeit / und nicht in Göttli-
cher Scientz; ſo aber das Göttliche Licht darinn of-
fenbahr und ſcheinende wird / ſo hebt auch das Gött-
liche Wort (aus der ewigen Wiſſenſchafft) darinnen
anzuſprechen / alsdann iſt die Vernunfft ein wahres
Gehäuſe Göttlicher Wiſſenſchafft und Offenbah-
rung / und mag alsdann recht und wohl gebraucht
werden / aber auſſer dieſem iſt ſie nichts mehr / als ein
Geſtirn der ſichtbaren Welt.

Hier mercke iemand / ob dieſes nicht eben das-
jenige ſey / was Plato *Dial. 6. de Republ. f.* 613.
ſeqq. ſchreibet / und auff dieſem Schlag lautet:
Boni *Idea* eſt maxima diſciplina, quâ quidem
& juſta, & alia conducibilia fiunt: hanc autem
non ſufficienter agnoſcimus. Sin vero i
neſcimus, & ſine ipſa alia quam maxim
rimus, ſcito nullam ex aliis nobis uti
re. Eſt autem boni iſtius fili
ipſius boni, filium eloqua
men mihi eſt, ne inſcius
rationem. Multa e
ta etiam bona: &
ipſum pulchrum.
jus eſt *Idea una*
bilis & vider
erit
ſum

lumen, neque viſus videbit quicquam, neque videri colores poterunt: Solis certè lumen efficit, ut viſus noſter quam optime cernat, & oculis objecta cernantur. Viſus ſc. non eſt; neque oculus, cui ineſt viſus, ſol eſt; ſed ex omnibus ſenſuum organis, id maximè ſolis particeps, nempe vim quandam habet à ſole infuſam, eamque retinet; ſol viſus non eſt, cauſa tamen ipſius eſt: hunc ego voco *DEI Filium*, quem ipſum bonum ex hoc ſecum genuit comparatione conſimilem: Ut quemadmodum ipſum in loco intelligibili ad intellectum, & ea, quæ intelliguntur, ſe habet: Sic & iſte ad bonum ſummum, in bono viſibili, ad viſum ſe habet, & ad ea, quæ videntur. Oculi porro, non quoties ad ea vertuntur, quorum
colore[illegible]nus fulgor[illegible]t oſtenditque,
ſed [illegible]æ noct[illegible] attinguntur,
c[illegible] i pur[illegible]iſus non eſſet.
[illegible]ro ad ea[illegible]trat, perſpicuè
[illegible] oculis v[illegible] Sic & de ani-
[illegible]ta. Qu[illegible]nhæret, [illegible]
[illegible] *ipſum* [illegible]ntelligi[illegible]
[illegible]que, [illegible]haber[illegible]d
[illegible] ad i[illegible] teneb[illegible]ix-
[illegible]erat & [illegible] ejus
[illegible]nion[illegible] varias,
[illegible]detu[illegible]*r, quod*
[illegible]*ntelli*[illegible]*, & intelli-*
genti

genti vim ad intelligendum porrigit, boni ideam eſſe dicito, filium boni, ſcientiæ & veritatis, quæ per intellectum percipitur, cauſam. Dieſe Ideæ oder mundus intelligibilis Platonis, heiſſen denen Fanaticis das inwendige Licht / Wort / Saamen / und die Erkäntniß der inwendigen Wiſſenſchafft / Erkäntniß unſer ſelbſt/oder inwendige Offenbahrung und Erleuchtung.

IV. Vom inwendigen Licht prahlen ſie groſſe Stücken / reden doch ſo dunckel davon/ daß man billich eine Erläuterung begehren möchte / in Betrachtung / daß es den Schein gewinnet / als widerſprechen ſie ſich ſelbſt unter einander. Weigel P. 2. Poſt. p. 167. Es iſt das angebohrne Licht in einem ieden / daraus alle Erkäntniß flieſſet / und iſt in allen / wer in dieſem Licht wandelt / er fällt nicht / er gehet auff dem engen ſchmahlen Weg zum Leben / wer aber dawider handelt / und das Licht nicht haben will / ſondern folgt der Menſchen Lehr / der wandelt den breiten Weg zur Verdammniß. Jac. Böhm Epiſt. 4. Vom Weſen aller Weſen / machet ein zwiefaches Licht/ein falſches und ein wahres. Das falſche Licht aus der Imagination, urſtändet aus der Natur eigenem Willen/als aus der impreſſion der Eigenſchafften / da die Eigenſchafften einander

ander probiren / daraus eigene Luſt entſtehet / und eine Imagination, daß ihr die Natur in eigener Begierde den Ungrund einmodert / und ſich begehret in eigener Macht ohne den Willen GOttes / in ein Regiment ſeines Selb-Willens einzuführen / da dieſer eigener Wille dem ungründlichen Willen GOttts nicht will unterthan ſeyn / ſich auch nicht will GOTT ergeben / ꝛc. GOttes Licht urſtändet in dem ewigen einen / als im Weſen der Göttlichen Gebährung / und führet ſich mit GOttes Willen / in Natur und Weſen ein / es wird durch den Göttlichen Separatorem in ein Ens und Weſen gefaſſet und geführet / und ſcheinet in derſelben Natur. Die Qvåcker ſchreiben beym Laſſenio in der neuen Sect der Qvåcker c. 11. p. 141. So dienet zu wiſſen / daß wir nicht läugnen / daß ieder wiedergebohrner Menſch ein Licht der Conſcience habe / welches Licht wir aber nennen eine Erleuchtung des Verſtandes / herrührend aus dem Wort GOttes / welche ihn des Guten und Böſen überzeugen / wie dann auch die Heyden etlicher Maſſen ein Licht der Conſcientiæ gehabt / davon Paulus Rom. 1. redet. Die Schwärmer reden hier ſo dunckel und verwirrt / daß man kaum verſtehen kan / was ſie mit dem inwendigen Licht haben wollen.

Der *Autor Hiſtoriæ Fanaticorum l. 7. c. 6. p. 249. ſeq.* ziehet funffzehenderley Erklärungen an /

an/wie es die Qväcker ausſprechen. 1. Chriſtus iſt das Licht. 2. Es iſt das Licht und der Geiſt Chriſti. 3. Es iſt das Licht / der Geiſt und die Macht von GOtt zur Seligkeit. 4. Es iſt das vollkommene Geſetz zur Dreyheit. 5. Es iſt der HERR / der GOTT / und das Lamm iſt das Licht in mir. 6. Es iſt das Licht des Bandes der Gnade. 7. Es iſt GOtt / und wenn Paulus die Heiligen zu GOtt verweiſe / geſchehe es zu dem Licht in ihnen. 8. Es iſt das Wort des Glaubens. 9. Vernunfft und Verſtand. 10. Eine vollkommene Regel in iedwedes Menſchen Gewiſſen. 11. Dasjenige im Menſchen/was *æqual* und recht iſt / ihm ſaget / daß er niemand beleidigen muß. 12. Das/wovon die Schrifft hergenommen iſt. 13. Daſſelbige Ding/was das Licht und Leben Adams in dem Paradieß geweſen. 14. Kein ander Ding / denn das Licht des Evangelii. 15. Daſſelbige Licht / mit der Salbung / beydes in den Gläubigen und Ungläubigen. Hieraus wird niemand leicht ihre Meynung faſſen / wiewohl ſie durch alles zuſammen/ nichts anders als die Ideas oder Licht-Welt wollen verſtanden haben.

Robertus Fluddus, oder à Fluctibus erkläret dieſes Licht / *in Tract. Apolog. P.3. p.* 156. durch ein reines/unverbrennliches/ in ihm wachſendes/ und ſich vermehrendes / ſich unendlich ausbrei-

ten-

tendes/und alles begreiffendes Feuer/welches in ſich allezeit läuffet/ aber den andern Creaturen vor ſich unſichtbar und unbekannt iſt/weil es niemahls ſichtbar erleuchtet/ es ſey denn/ daß ein corpus, ſo geſchickt iſt erleuchtet zu werden/ verhanden. Er will ferner p. 157. daß nach dem Grad dieſer Creatur/ der oberſte Himmel vom Mittelſten/ und dieſer vom Unterſten/unterſchieden. In den Engeln iſt das Licht ein eingegoſſener Glantz/oder intelligentia perfuſa per omnes rationis terminos. In den himmliſchen Cörpern hat es eine lebendig-machende Krafft hervor gebracht/ ꝛc. Und alſo empfähet eine iede Creatur ihre Würckungen vom Licht. Woher erhellet/ daß alle Heimligkeiten der Natur von der Eigenſchafft dieſer Creatur herkommen/und den Urſprung ihrer Tugend empfangen haben/ und daß nichts in dieſer Welt ohne Vermittelung dieſes Lichts geſchehe.

Der gelehrte Qväcker/ Robert Barclaji, beſchreibt am allerbeſten / was durch das innere Licht verſtanden werde. Nicht GOtt ſelber/ſondern ein *vehiculum* GOttes/der geiſtliche Leib Chriſti/der im Abendmahl genoſſen wird/Chriſtus in uns/ der in uns gecreutziget wird/ und wieder aufferſtehet/mit einem Worte/ der ſpiritus univerſi in mundo Ideali, der in allen Menſchen verborgen lieget. Seine Worte lauten

hie-

hievon *in Apologia Religionis verè Chriſtianæ. th. 5. & 6. n. 13. p. 82.* in der Teutſchen Verſion, welcher wir uns forthin gebrauchen wollen / *p.* 92. wie folget: Durch dieſen Saamen/die Gnade und das Wort GOttes/und Licht/wormit wir ſagen/ daß ieder Menſch erleuchtet iſt/ und hat ein Maaß deſſelben/ welches mit ihnen kämpffet/um ſie zur Seligkeit zu bringen / und welches durch des Menſchen Halsſtarrigkeit/und ſeines eigenen Willens Boßhafftigkeit kan ausgelöſchet / vertreten / verwundet/ darnieder gedrucket/ getödtet und gecreutziget werden; verſtehen wir nicht das eigentliche Weſen/und die Natur GOttes/ eigentlich alſo genommen / als welche an ſich ſelbſten in kein Theil noch Maaße zu vertheilen iſt. Sintemahl es ein allerreineſtes und einfältiges Weſen iſt / ohne alle Zuſammenſetzung oder Zertheilung. Kan derohalben durch alle Stärck und Krafft der Menſchen weder widerſtrebet/ geſchadet/ verwundet/ gecreutziget/ noch getödtet werden; ſondern wir verſtehen hierunter einen **geiſtlichen / himmliſchen und unſichtbaren Anfangs-Grund** / *Principium & Organum*, in welchem GOTT/ als Vater/ Sohn und heiliger Geiſt/ wohnet / von welchem Göttlichen und herrlichen Leben in allen Menſchen / ein gewiſſes Maaß iſt/als ein Saame / welches aus ſeiner eigenen Natur zu GOtt / anlocket und neiget. Und dieſes nennen wir *vehiculum DEI*, oder den geiſtlichen Leib Chriſti / das Fleiſch und Blut Chriſti/ ſo vom Himmel hernieder kam / von welchem alle

die

die Heilige genieſſen / und werden dadurch zum ewigen Leben ernehret. Derowegen beſchweret er ſich auch über diejenigen / ſo ihnen auffburden wollen / als wenn ſie durch das Licht das natürliche Gewiſſen des Menſchen verſtünden / da es ihnen doch eine würckliche geiſtliche Subſtantz iſt. *conf. p.* 93. 94. welches Jac. Böhmen ſonſt das ander Principium, oder die Licht-Welt / heiſſet. Und iſt nichts anders / als der geiſtliche inwendige Seelen-Menſch / oder das dritte weſentliche Stück des Menſchen / ſo aus dem Weſen GOttes entſprungen / welches durch den Sündenfall / und daher erwachſenen Elementariſchen Leib / im Menſchen verdunckelt iſt / nicht aber gar erloſchen. Beſiehe ſein *Myſterium Magnum c.* 20. davon in nachfolgenden Capiteln ein mehres.

Woraus wir ſchlieſſen / daß die Platoniſche Chriſten / durch das inwendige Licht / nicht verſtehen 1. den menſchlichen Verſtand / noch das Gewiſſen / ſo weit es Kräffte der Seelen ſind / von ihrem Weſen unterſchieden. 2. Noch das Weſen der vernünfftigen Seelen. Noch 3. die nach dem Sündenfall überbliebene natürliche Wiſſenſchafft und Erkäntniß GOttes / oder das Geſetz der Natur. Noch 4. ein von auſſen angezündetes Licht der Erkäntniß / es entſpringe aus dem Urtheil der äuſſerlichen Sinnen / oder

aus klugen Vernunfft-Schlüſſen. Noch 5. eine Erkäntniß / ſo GOtt unmittelbar / es geſchehe durch Geſichte / oder durch Träume / oder durch Eingebung / in Hertzen der Menſchen erwecket / wie bey den Propheten im Alten Teſtament zu ſehen. Auch iſt es nicht 6. das Weſen GOttes ſelbſt; Sondern ſie verſtehen dadurch ein beſonderes Weſen im Menſchen / welches 1. von Seel und Leib unterſchieden. 2. In Adam / vor dem Fall / Licht und Leben geweſen. 3. Noch heut zu Tage / bey allen Menſchen / ſo wohl Ungläubigen / als Gläubigen / gefunden wird. 4. Darinn die Idea aller Erkäntniß GOttes und des Lams / des Evangelii / der Seligkeiten verborgen lieget. 5. Der geiſtliche Leib Chriſti. 6. Die Wohnung GOttes. 7. Chriſtus in uns. 8. Die inwendige Licht-Welt. 9. Mit einem Worte: Das dritte weſentliche Theil des Menſchen / ſo aus dem Weſen GOttes entſprungen / aber in Adam verblichen / dazu ſich der Menſch in wahrer Gelaſſenheit muß kehren / und in demſelben GOTT / Chriſtum und alle Glaubens-Artickel / ja alles insgemein / ſehen und erkennen lernen. Dieſes wird uns ein Licht geben / zu fernerer Verſtändniß der inwendigen Offenbahrungen.

V. Dieſes inwendige Licht nennen ſie auch das Wort GOttes / und mißbrauchen dazu das 1.

cap.

cap. Johannis. Diß iſt das inwendige Wort/ welches ſie allezeit der H. Schrifft entgegen ſe-tzen/und dem ſie die Krafft und Würckung/ſo ſie dieſer entziehen/zueignen. Chriſt. Hoburg giebt dieſem innerm Worte allerhand Nahmen / dar-aus man leicht ſchlieſſen kan / was er dadurch an-deute. Er nennet es die inwendige Erleuch-tung / Offenbahrung / Antrieb und Zug des Geiſtes/innere Antwort/GOttes Stimme/ GOttes Geiſt/ Dom. Sexageſ. f. 332. Dom. Se-ptuageſ. f. 303. 6. ſchreibet er: Der himmliſche Hauß-Vater ruffet dir auch durch ſein ewiges Wort/Chriſtum. Diß Wort hat ſeine Stimme/ innere und äuſſere / damit wird es lautbar und kennlich; Die innere Stimme iſt des H. Geiſtes innere Bewegung / da rufft er uns ſo offt. Die äuſſere Stimme iſt ſein äuſſeres Wort / mit deſ-ſen Diener. f. 233. Das ewige Wort / JEſus Chriſtus/iſt mit dem innerem Worte ſeines Gei-ſtes der lebendige Saame GOttes/das Weſen/ der Kern und Marck des Saamens GOttes in dem Hertzen. Hiemit iſt Schwenckfeld einig/ und gehet gantz darauff / daß kein ander Wort GOttes ſey/denn Chriſtus/welches er weitläuff-tig ausführet/ in ſeinem Tractat, von der heiligen Schrifft. Was verſtehet er aber hiedurch vor einen Chriſtum? Ohne Zweiffel/keinen andern/ als die andern Fanatici alle. Oben iſt erwieſen/ daß die Qväcker das Wort GOttes / Chriſtum

in uns/und den geiſtlichen Leib Chriſti/ nennen: Dem Schwenckfeld heiſts der geiſtliche Chriſtus. Bekäntniß und Rechenſchafft p. 604. Aus dieſem Worte Pauli iſt leicht zu mercken / daß das rechte Evangelium / nach ſeinem Weſen / nicht anders iſt/denn der geiſtliche Chriſtus/der auch GOttes ewige Krafft iſt. *conf.* Wigandi Schwenckfeld *p.9.ſeq.* Jacob Böhm giebt dieſes Geheimniß ein wenig deutlicher an den Tag. Von den Teſtamenten Chriſti l. 1. c. 1. p. 10. Es iſt kein Begriff / noch wahrer Verſtand / oder Erkäntniß GOttes / die bildliche Vernunfft verlaſſe ſich denn ſelber / und verſencke ſich mit ihrem eigenen Willen in das Centrum, daraus ſie gegangen / wieder ein/ als in das ewig-ſprechende Wort GOttes / daß ſie daſſelbe Sprechen oder Hauchen GOttes in ſich wieder annehme/ꝛc. Daraus folget / daß das ewig-ſprechende Wort ſey das Centrum, daraus des Menſchen Wille gegangen / das iſt / das Göttliche Theil im Menſchen / daran er allein mit ſeinen Begierden / als am Centro, hafften ſolte/und das/durch falſche Imagination, in ihm erloſchen. Dieſes muß ihnen auch der lebendige Saamen ſeyn / dadurch Petrus 1. Epiſt. c. 1, 23. das gepredigte Wort GOttes beſchreibet/ wie uns aus angeführten Zeugniſſen überflüßig erhellet.

VI. Noch einen Nahmen legen die Fanatici dem inwendigen Lichte bey. Sie nennen es den ewigen inwendigen Menſchen / oder auch

auch ohne Zuſatz / den Menſchen ſelbſt. Dieſes kommt daher / weil ſie das dritte Göttliche Theil des Menſchen / vor den einigen rechten wahren Menſchen / mit dem Platone, halten / dem der irrdiſche Leib nur zu einem Gehäuß dienet / darinn er gefangen lieget / wie im folgenden 3. Cap. ſoll ausgeführet werden. Daher muß ihnen auch die Erkäntniß des inneren Lichtes / eine Erkäntniß ſein ſelbſt heiſſen / davon die Platoniſchen Chriſten groß Weſen machen / daß darinn allein die Seligkeit beſtehe. Siehe l. 1. c. 3. n. 3. und unten c. 3. n. 1. Wir wollen Weigeln ſelbſt reden hören P. 2. über Paul Lautenſacks Bilder p. 3. Erkenneſt du dich ſelber / ſo erkenneſt du / daraus du biſt kommen / und lerneſt eben das / daraus du biſt genommen und geſchaffen / das iſt / alle Ding / denn du biſt alle Ding in dir / nicht weniger / als GOTT / ja biſt ein Kind GOttes / ſeines Reichs. Kenneſt du dich ſelber / ſo haſt du viel als GOTT / (nur die Erkäntniß macht den Menſchen perfect,) du biſt ein Mit-Erb mit Chriſto / Chriſtus iſt aber der wahre GOtt / ein König und Fürſt auff Erden / ein HERR aller Heyden / Völcker und Sprachen. Kenneſt du dich ſelber / ſo kenneſt du JEſum Chriſtum / GOtt und Menſchen / denn gleichwie er iſt / ſo ſind wir auch in dieſer Welt / Joh. 4. Wer alle Dinge erkennen und wiſſen will im Himmel und Erden / und begehret zu kommen / nach dieſem Leben / in die Göttliche und Engliſche Weißheit / der muß GOtt kennen. Cognitio DEI eſt radix omnis

ſapientiæ, & vitæ æternæ Joh. 17. Mercurius in Pymandro: Hæc unica ſalus hominis, cognitio DEI. Nun iſt aber Göttliche Engliſche Weißheit ipſa vita æterna; Et ipſa vita æterna iſt himmliſche Göttliche Weißheit. Daraus werden wir Renati, Chriſten / Engel ꝛc. vermögen alle Ding wie die Engel. P. 5. führet er unter andern an aus des Mercurii Triſmegiſti *Pymandro l.* 13. Video me in omnibus, & omnia in me: Ego ſum in inferno, & infernus eſt in me: Ego ſum in mari, & mare eſt in me: Ego ſum in arboribus, & arbores ſunt in me. Daraus erkennen wir / daß dem Weigel / die Erkäntniß GOttes / und die Erkäntniß ſein ſelbſt / nach ſeinem vor erwehnten Principio ein Ding ſey. P. 11. ſaget er: Erkennet euch ſelbſt / das iſt / erkennet euren Schöpffer und Erlöſer. Viel Menſchen wollen hochgelahrt werden / in vielen Sprachen / Künſten / Facultäten / wollen alle Ding erforſchen / und erkennen ſich ſelbſt nicht / das iſt / ihren GOtt.

Hieraus mercken wir auch an / warum die Fanatici fürgeben / daß Jüden / Türcken und Heyden / ohne äuſſere Erkäntniß Chriſti / können ſelig werden / weil ſie das Wort / den Saamen / den inwendigen Chriſtum in ihnen haben / den ſie innerlich erkennen / ob ſie gleich äuſſerlich nichts von ihm wiſſen. *Conf. Barclaji Apolog. Relig. verè Chriſt. th.* 6. *p.* 25. Item Bekänt-

niß

niß eines unpartheyiſchen Chriſten / wegen des einigen ſeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. Davon an ſeinem Ort ſoll gehandelt werden.

VII. Aus dieſem allen iſt leichtlich abzunehmen die rechte Meynung und eigentlicher Verſtand / den die Platoniſchen Enthuſiaſten / unter denen inneren Offenbahrungen / Eingebungen / Erleuchtungen / u. d. g. verſtecken. Die innere Offenbahrung iſt ihnen eine Erkäntniß verborgener / himmliſcher / unbekandter Dinge / ſo weder aus dem überbliebenen Licht der Natur / noch aus dem Licht der heiligen Schrifft herflieſſet / ſondern aus dem inwendigen / verborgenen / weſentlichen Licht / als dem dritten und Göttlichen Theil der Menſchen / entſpringet / wenn iemand ſeinen Sinnen und Begierden abſaget / in ſich ſelbſt kehret / und auff das innere Licht in ihm / in ſtiller Ruhe / Acht giebet / dadurch der inwendige Chriſtus in ihm gebohren / er vergöttet und verchriſtet wird. Was iſt dieſe inwendige Offenbahrung / wenn man ſie genau beleuchtet / anders / als die Platoniſche *Reminiſcen*tz / nur daß ſie ſich unter denen in heiliger Schrifft von den Propheten und ihren Eingebungen gebräuchlichen Redens-Arten verſtecket. Lactantius ſtellet Platonis Meynung /

von der Erinnerung der Seelen / alſo vor. Er habe gelehret / daß die Seelen / als Sproſſen des Göttlichen Weſens / wenn ſie mit den verweßlichen Leibern umgeben werden / alles dasjenige / ſo ſie vorhin in der Bild- oder Licht-Welt gewuſt / vergeſſen / doch aber / wenn ſie ſich ſelbſt betrachten / ſich der Idearum und gefaſten Bilder leicht erinnern. *l. de Anima T. 2. Op. p. m.* 334. Auff gleiche Weiſe beſchreibt ſie Stephanus Klotzius *Theol. lat. Diſp.* I. *p.* 16.

Plato lehret / die Seele habe vorher alles gewuſt / dieſe Erkäntniß aber / in der Vereinigung mit dem Leibe / verlohren / ſo daß ſie doch den Saamen davon übrig behält / und ohne groſſe Mühe nicht zu voriger Wiſſenſchafft wieder gelangen kan. Seine heutige Nachfolger behaupten gleichfalls / daß in des Menſchen Seele / als einem Göttlichen Funcken / alle Künſte und Wiſſenſchafften verborgen liegen / weil ſie durch die Gröſſe des Erdkloßes verdunckelt worden. Ferner giebt Plato vor / die verlohrne Wiſſenſchafft werde wieder erlanget / wenn die Seele ſich von allen Sinnen und Begierden entziehet / in ſich ſelbſt gehet / und Vernunfft-Schlüſſe macht. Insgemein hält man davor / daß Plato wolle / die Erkäntniß der äuſſerlichen Sinne gebe Gelegenheit dem Gedächtniß / die vormahls bekandten Sachen auffs neue vorzuſtellen; Aber dieſes iſt nicht ſeine Meynung / ſon-

ſondern er verwirfft den Gebrauch der Sinne/ und eignet alles den vernünfftigen Schluß-Reden zu. Seine Worte ſind im Buch de Anima oder Phædo zu finden. *f. m.* 451. Ratiocinatur autem (animus) quam optimè, quando horum nihil eum perturbat, neque auditus, neque viſus, neque dolor, neque voluptas: Sed quam maximè ſe ipſum in ſe recipiens, deſerit corpus, neque quicquam, quoad fieri poteſt, cum illo communicans, neque attingere ipſum, quod verè eſt, affectans &c. Dergleichen Mittel zur himmliſchen Offenbahrung zu gelangen/rühmen die Platoniſchen Chriſten/wie zum Theil ſchon erwieſen / zum Theil folgen ſoll. Und dieſe auff ſolche Weiſe erlangte Wiſſenſchafft/nennet Plato eine *Reminiſcentz*/ſeine heutige Schüler aber eine Göttliche unmittelbare Offenbahrung.

Hieraus ſehen wir / daß es eine vergebliche/ und vom Zweck abgehende Mühe ſeyn würde/ wenn man mit den Platoniſchen Chriſten ſtreiren wolte / entweder von der unmittelbaren Offenbahrung / welche durchs gehörte oder geleſene Wort GOttes geſchiehet; oder von äuſſerlichen zufälligen Dingen / die den äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen und Policey betreffen: Oder insgemein von den Geſichtern / ob GOTT ſolche nicht heutiges Tages / nach ſeinem verborge-

nen Willen/geben wolle? davon die Prüfung des Geiſtes *Prætorii p.* 166. Der Qväcker Greuel *c.* 4. *n.* 5. *p.* 146. Die abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrifft *P.* 1. *p.* 198. *ſeqq.* Stolterfoths *Conſid. Viſion. Apolog. c.* 3. & 4. weitläufftig handeln. Sintemahl die vorgegebene and hochgeprieſene unmittelbare Erleuchtung/die längſt verworffene/und mit dem Wort GOttes und der geſunden Vernunfft ſtreitende Platoniſche Reminiſcentz / unterm frembden Deckmantel/einführet. Welches der Qväcker Rob. Barclaji nicht kan in Abrede ſeyn / wenn er folgende Sätze behauptet / *Apolog. th.* 2. *p.* 3. 4. & *ſeqq.* 1. Daß neben dem in heiliger Schrifft geoffenbahrten Wort GOttes / den Glauben zu gründen / ſchlechter Dings/ inwendige Offenbahrung nöthig ſeynd/ welche zwar dem Gezeugniß der heiligen Schrifft und der geſunden Vernunfft nicht entgegen lauffen / dennoch nach jenen / als einer beſſern und gewiſſern Richtſchnur nicht müſſen geprüfet werden. 2. Daß keine wahre Erkäntniß GOttes/ und gewiſſe ſeligmachende Wiſſenſchafft / ohne diejenige allein / die aus innerlichen Offenbahrungen entſpringet/gefunden werde/ und ſey alle andere Erkäntniß/ ohne die Offenbahrung/nur ungewiß/buchſtäbiſch/ und aus menſchlichem Gehirn entſproſſen. 3. Daß / wer da begehret innerliche Offenbahrungen/ derſelbe müſſe in ſich ſelbſt gehen / und auff

das inwendige Licht acht haben / dadurch werde er erleuchtet/ein neuer Menſch / und in allem unterrichtet werden. 4. Daß/wiewohl die Offenbahrungen allezeit gewiß und unbetrüglich ſind/ es ſich begeben könne / daß iemand irret / indem er meynet die unmittelbare Offenbahrung zu haben / die er doch nicht hat. So muß dennoch endlich der Qväcker/ wider ſeinen Willen / bekennen / daß ſeine und ſeiner Brüder Offenbahrungen ungewiß ſeyn / uud keinen Beyfall verdienen. Inmahl wir nicht die Gewiß- und Unfehlbarkeit der Göttlichen Offenbahrungen / bey denen ſie gefunden werden / in Zweiffel ziehen/ ſondern ob die Schwärmer ſolche haben/und womit ſie es beweiſen wollen? worzu der Einkehr in ſich ſelbſt wenig helffen kan.

Und hiemit iſt überflüßig erwieſen/daß der erſte und der vornehmſte Fanatiſche Lehr-Punct/ von der inwendigen unmittelbaren Offenbarung und Eingeben aus Platonis Philoſophiſchen Lehre/den Urſprung und Grund genommen habe.

VIII. Fürs ander bauen die Platoniſchen Chriſten ihre Theologie auff die Erſcheinungen und Geſpräche der Engel / davon ſie viel Weſens und Rühmens machen. Paracelſi Meynung hievon kan nachgeleſen werden *T.* 1. *p.* 318. *ſeqq. T.* 4. *p.* 354. 355. und *l.* 5. *de Orig. Morborum*

borum inviſib. Woſelbſt er rühmet/ daß die Engel/ durch ihre Begrüſſung/ GOttes Huld und Gnade uns ſchencken/ und uns alle Künſte lehren. Hieraus hat es Weigel gelernet/ wenn er im 2. Theil der Poſtill p. 85. ſchreibet. Wer in GOttes Geſchäfften wandelt/ und einem eine Gefahr zuſtehet/ der wird gewarnet durch den Engel. Nachmahls führet er das Exempel Joſephs an/ und ſchlieſſet mit folgenden Worten: Es war vor Zeiten ſehr bräuchlich/ daß ſich die Alten nüchtern und mäßig zu Bette legten/ und durch ihren Engel zukünfftige Dinge erfuhren. *Chriſt. Hoburg*- Poſtill. Myſt. Feſt. Nat. f. 88. GOtt läſſet ihm ſeine Hände nicht binden/ daß er nicht biß ans Ende der Welt ſolte frey würcken/ und gebrauchen den Dienſt ſeiner Engel/ nicht zwar andere und Neben-Lehre zu offenbahren/ ach nein/ ſondern die ſchon genung und völlig offenbahrte zu appliciren/ den Abfall davon zu ſtraffen/ die Straffen GOttes deswegen anzukündigen/ die Frommen darinn zu beſtätigen und zu tröſten/ ꝛc. Domin. poſt Circumciſ. f. 153. Sorge nur nicht/ GOTT iſt bey dir/ und ehe du verderben ſolteſt/ ſolte er dir auch lieber einen Engel/ wie hier dem Joſeph/ ſenden/ wie ſolche extraordinaire Werck der liebe GOtt öffters gethan an den Verlaſſenen. **Guttmann** in der Offenbahrung Göttlicher Majeſtät. P. 1. p. 364. Die Engel ſind den Menſchen in allen ehrlichen Dingen zu dienen verordnet/ und bereit/ daß ein gemeiner Menſch ſich möchte ihres Dienſtes in viel

wun-

wunderbarliche Wege / in alle Lande / und auff alle Orte geſchwinde gebrauchen / nothwendige Dinge zu erkundigen / nützliche Dinge zu erholen / und gar ungläubliche Dinge zu verrichten / die ſonſt allen Menſchen unmüglich wären. Ein mehrers iſt zu finden in der Lehr- und Schutz-Schrifft des dreyfachen Miniſterii P. I. c. 3. Punct. 4. §. 22. p. 437. ſeqq. Daher rühmet ſich auch Julius Sperber vom höchſten und allertheuerſten Schatz c. 18. p. 66. Daß er aus GOttes Weißheit erlanget habe / unter andern vielfältigen Künſten / wie und welcher Geſtalt die Geiſter der Engel und Menſchen / geiſtlicher Weiſe einander ſehen / hören / reden / und gegen einander Sprache halten mögen. Joſephus Stellatus will / daß die im Wort GOttes und der Natur verborgene Weißheit / durch den Dienſt und Theoſophiſche Geſpräche der Engel / den Menſchen entdecket werde / *in Pegaſo Firmamenti c. 7.*

IX. Dieſer Irrthum iſt aus der Pythagoriſchen und Platoniſchen Lehr und Praxi entſprungen. Denn dieſelben hielten 1. viel auff die Erſcheinung der Dæmonum. Denn ob zwar aus dem Licht der Natur nicht zum gewiſſeſten kan erwieſen werden / die Exiſtentz der Geiſter / ſo haben doch genannte Philoſophi viel von den Dæmonibus gehalten / denen ſie

einen

einen ſubtilen Leib beylegten. Plato rechnet ſie in *Epinomide* mit unter die Animalia, derer etliche Leiber aus der Lufft / etliche von der himmliſchen Materie / etliche aus dem Waſſer / haben ſollen. Er machet f. 923. fünfferley Art Dæmones. Die erſte ex æthere; die ander aus der Lufft. Dieſe beyden Arten können nicht gantz geſehen werden / ſondern / ob ſie gleich uns nahe ſind / erſcheinen ſie uns doch nicht offenbahr. Die dritte und vierdte Art ſind von leichter Bewegung/und ſind gleichſam Unterhändler zwiſchen den Göttern und Menſchen / indem ſie bald in den Himmel hinauff ſteigen / bald wieder auff die Erde kommen. Die fünffte Art iſt aus dem Waſſer / wird zuweilen geſehen / zuweilen entziehet ſie ſich unſerm Geſichte / und erwecket / durch ihr ſubtiles Weſen / bey den Sehenden eine Verwunderung. Von dieſen fünff Arten der Geiſter ſchreibt Plato, daß ſie den Menſchen erſcheinen / mit ihnen reden / ihnen etwas verkündigen / ſo wohl im Schlaff / als wachend. Seine Worte ſind dieſe: Cum igitur quinque hæc animalia ſint, quæ aut ſomniis aut vaticinio, audituque per vocem ſanorum aut ægrotantium auribus percepta, aut etiam in ipſo è vita exceſſu nobis ſeſe offerentia, noſtros animos movent, unde multa multis ſacra & privatim & publicè his opinionibus inſtituta ſunt, inſtituen-

tuenturque in poſterum. Horum omnium legislator, qui vel minimum mentis habeat, nunquam aliquid innovabit. Porphyrius träumet / daß die Dæmones nicht allein einen Gefallen haben am Geruch des Opfers / ſondern daß ihre Leiber davon auch feiſt werden. *l.* 2. *de Abſtinentia*. Plato hat dieſe Pſeudo-Philoſophiam vom *Pythagora* gelernet / deſſen Diſcipel ſich zu verwundern pflegten / ſo iemand läugnete / einen Dæmonem geſehen zu haben / wie Ariſtoteles beym Apulejo *libr. de Dæmonio Socratis* bezeuget. Da ſehen wir nicht allein den Urſprung der Paracelſiſtiſchen fürgegebenen Engel-Erſcheinungen / ſondern auch der viererley Arth Geiſt-Menſchen / derer Theophraſtus Paracelſus *in Epiſt. ad Athenienſes ſive de occulta Philoſophia*, *Tr.* 5. gedencket / davon Godelmannus *de Lamiis*, Delrio *Diſquiſ. Magic. l.* 2. *qu.* 27. Prætorius *Anthropodem. Pluton. P.* 1. *p.* 147. Hildebrand *in Goët.* und Kornmannus *de Monte Veneris*, weitläufftig handeln.

2. Suchten und verlangten die Pythagorici, und Platonici Engliſche Geſellſchafft / und Erſcheinungen. Zu dem Ende gebrauchten ſie ſich vielfältiger Teuffels-Beſchwerungen / Barbariſcher unverſtändlicher

Wör-

Wörter/ unbekandter Nahmen/ Zeichen und Characteren?/ davon ſchon im 1. Buch cap. 3. Meldung geſchehen/ und beym Fileſaco *de Idololatria Magica p.* 53. *& ſeqq.* kan nachgeſchlagen werden. Wir mögen den Urſprung dieſes Teuffliſchen Beginnens gleich dem Zoroaſter, als dem Urheber der Zauberey / oder dem Orpheo und Lino beylegen/ ſo bleibet gewiß / daß Pythagoras und Platonis Nachfolger darinn für andern excelliret haben / wie an Proclo, Jamblicho, Porphyrio, Apulejo, Apollonio, Thyanæo, und andern / zu ſehen. Davon es auff die Cabaliſten kommen / derer Beſchwerungs-Arth Paulus Riccius für gefährlich hält/ *Tract. de Moſaicæ Legis mandatis*, wegen des Schreckens / ſo die auffgebrachten Geiſter einjagen / und der augenſcheinlichen Gefahr. Doch hat Paracelſus ſich nicht geſcheuet/mit der Magia und Cabalia, dieſes Mittel / Engliſche oder vielmehr Teuffliſche Erſcheinungen und Offenbahrungen / zu Wege zu bringen / anzunehmen/und in die Theologie / als ein hochnöthiges Werck / und Principium des Glaubens / einzuflicken. Wie er dem Teuffel in ſeinem Curiren zu Hülffe genommen / und wie er / wenn er ſich beſoffen gehabt / die Teuffel beſchweren wollen / iſt P.1.c.14.n.2. erzehlet. Jul. Sperber rechnet unter die vielfältigen Würckungen der Göttlichen

Weiß-

Weißheit/das iſt/der Magia oder Cabala, daß denen / ſo damit begabet ſeyn / auch Engel des HERRN erſcheinen / und mit ihnen reden. Von höchſten und theuerſten Schatz c. 17. p. 51. Daß die Weigelianer ſich auch bedienen des verbotenen Mittels der Beſchwerung / bezeuget Thummius, aus einem Manuſcripto eines Weigelianiſchen Diſcipuls / darinn nicht allein ungewöhnliche Characteres geſtanden / ſondern auch ſchändliche Gebete zu unterſchiedenen/in GOttes Wort unbekandten Engeln / enthalten geweſen / daß ſie ihm in ſeinem Vornehmen helffen / das Verborgene offenbahren / was anderswo geſchiehet / entdecken / vornehmer Herren Gunſt zuwege bringen/u. ſ. w. ſolten. *in Impiet. Weigel. p. 40. ſeq.* Dergleichen Weigelianiſche geſchriebene Gebete könten / wenn es Noth wäre/ unterſchiedliche vorgewieſen werden. Mich. Ritthalerus beglaubiget in *Hermathenis Philoſophico-Theologicis* §. 26. *p.* 175. daß Julius Sperber aus bloſen Worten der heiligen Schrifft Cabaliſtiſche Gebete/ darinn GOTT angeruffen wird / daß er möge den Engeln befehlen/ uns verlangte Sachen zu offenbahren/zuſammen geſetzt habe/davon eine Abſchrifft in der Erfurthiſchen Bibliothec zu finden ſey.

X. Damit wir näher zum Ziel ſchlieſſen/

und worinn wir von den Platoniſchen Chriſten unterſchieden ſind/ anmercken/ entſchlagen wir uns

1. Der Frage: Ob GOtt noch/ zu gegenwärtiger Zeit/ ſich könne des Dienſtes der Engel gebrauchen/ die Menſchen in Göttlichen und natürlichen Dingen zu unterrichten. Die Allmacht unſers GOttes bleibet allezeit uneingeſchränckt/ und iſt bey GOtt nichts unmüglich/ wie ſolte er denn nicht dasjenige/ ſo er im Alten/ und im Anfang des Neuen Teſtaments vielfältig gethan hat/ annoch ausrichten können. So ſind die Engel auch nicht unvermögend/den Befehl Gottes auszurichten. Dieſes aber wird billig verneinet/ daß GOtt noch heut zu Tage / da das Evangelium in aller Welt kund geworden/ und das Wort GOttes allenthalben gelehret und geprediget wird/wolle Engel erſcheinen/ durch ſie entweder einen neuen Glaubens-Artickel offenbahren/ oder die gelernete Warheit bekräfftigen/ natürliche Sachen entdecken/ und zufällige Sachen eröffnen laſſen. Davon finden wir in der heil. Schrifft keine Verheiſſung noch Zuſage/ ſondern vielmehr das Widerſpiel/ Gal. I, 6.

Vors 2. wollen wir nicht ſchlechter Dinge verläugnen/ daß GOTT nicht ſolte heut zu Tage dann und wann ſeinen Willen/ in äuſ-

ſerlichen

ſerlichen Dingen / durch Engel offenbahren / die Menſchen für Unglück warnen / ihnen in Gefahr wunderbarlich beyſpringen / und ſie / wider alles menſchliche Vermuthen / erretten. Dergleichen Exempel hin und wieder gefunden werden. Conf. Titii *Locos Com. Practicos num.* 7. Schneideri *Titium Continuat. loc.* 7. Ein anders aber iſt / dieſes von GOTT verlangen / und ſo einem dergleichen begegnet / darauff bauen / ſich darauff verlaſſen / und ſeine Hoffnung darauff ſetzen. Wer ſich dieſes unterſtehet / iſt nicht ſicher / daß es ihm nicht / wie vielen in ihrer vergeblichen Hoffnung betrogenen / ergehen / und der Teuffel in einen Engel des Lichts ſich verſtellen möchte. Davon die Wiedertäuffer zu Münſter / die Qväcker / und andere gar zu leicht gläubige / Zeugniß geben können. Man leſe die in der abgenöthigten Lehr- und Schutz-Schrifft P. 1. p. 444. angezogene Autores, daraus wird ſich finden / daß nicht iedem Geiſt zu trauen ſey. Wir wollen auch nicht rathen / daß wenn iemand / ohne ſein Begehren / wider Vermuthen / ein Geſicht / oder Warnung / oder dergleichen zuſtoſſen ſolte / daß er es gantz in den Wind ſchlage / und verachte. Er kan es ihm wohl für eine Warnung dienen laſſen / daß er deſto genauer auff ſeiner Hut ſtehe / nur daß er nicht darauff baue /

darnach ſeinen Beruff ändere / weil er dadurch in Gefahr läufft / da er doch der Gewißheit nicht verſichert iſt. Vielweniger will ſich ſchicken / daß man Engliſche Geſichter verlange / darum bete / oder durch gottloſe Mittel die Geiſter beſchwere / zu ſich ruffe / ſie um Entdeckung geheimer Sachen anruffe / Rath frage / und ſonſt was von ihnen zu wiſſen verlange: Dieſes iſt eine Vermeſſenheit / ſo GOttes Willen entgegen läufft / eine Verachtung des Worts GOttes / eine Verkleinerung der Göttlichen Ehre / die nicht ungeſtrafft hingehet: Darum mißfallen auch einigen die Worte Joh. Arnds / im Abendſegen: Laß mir die heiligen Engel erſcheinen im Schlaff / wie Joſeph / und den Weiſen aus Morgenland: Welche D. Johann Olearius in der Bet-Schul p. 85. und Lic. Valerius Jaſche im Colbergiſchen Hand-Buch folgender Geſtalt verändert haben: Laß mich die heiligen Engel ſchützen und bewahren / auch im Schlaff / wie Joſeph / und die Weiſen aus Morgenland.

XI. Die Urſachen / warum die Engel nicht für ordentliche Lehrer zu achten / noch ihre Erſcheinungen und Offenbahrungen zu verlangen und anzunehmen ſind / haben unſere Theologi ſchon längſt ausgeführet. Man leſe Thummii *Impiet. Weigel. p. 39. & ſeqq.* Hunnii

nii Betrachtung der neuen Paracelſiſchen und Weigelianiſchen Theologie zehende Urſach *p.396. ſeqq.* Kesleri *Theologiam Caſuum c.3.4.5.* Brochmandi *T.1. Syſtem. Loc. de Ang. c.3. Caſ. Conſc.* 2. 3. 4. Balduini *Caſ. Conſc. l.1. C.1. Caſ.*3.4.5.& 6. Diß iſt ein Platoniſcher Strich. Denn Plato pfleget ſich nach der Offenbahrung eines GOttes / wie ſeine Heydniſche Redens-Art lautet / zu ſehnen / wenn ihm hohe / den menſchlichen Verſtand überſteigende Sachen / vorgehalten werden. Im Timæo handelt er vom Urſprung der Welt / doch dergeſtalt / daß er ſelbſt bekennet / ſeine Lehr ſey nicht auff einen gewiſſen / unfehlbaren Grund gebauet / ſondern beruhe auff lauter Probabilität. Wenn er die Herkunfft der Dæmonum berühret / berufft er ſich auffs Gezeugniß der Alten / die von den Göttern entſprungen. *f.*713. Cæterorum verò, qui Dæmones appellantur, & cognoſcere & enunciare ortum, majus eſt opus, quàm ferre noſtrum valeat ingenium. Priſcis itaque viris, hac in re, credendum eſt, qui Diis geniti, ut ipſi dicebant, parentes ſuos optimè noverant. Impoſſibile ſanè, Deorum filiis fidem non habere, licet nec neceſſariis, nec veriſimilibus rationibus, eorum oratio confirmetur. Er hält davor / man ſey ſchuldig dieſes zu gläuben / weil

mans vom Hör-ſagen habe / und zwar von ſolchen Leuten / die von den Göttern herſtammen. So machters auch / wenn er die Natur und Herrligkeit der menſchlichen Seele beſchreibt / daß ſie zwiefach ſey / und eines Theils / was Göttliches / ſo aus dem Weſen GOttes herſtammet / anders Theils / was Vergängliches / ſo von den Mit-Schöpffern / oder erſten Creaturen / gemachet / begreiffe. Denn da ſchlieſſet er dieſen Diſcurs mit folgenden Worten / *f.* 728. At, quod revera ita ſit, ut diximus, ita demum aſſeremus, ſi divinum confirmarit oraculum. Er läſt die Gewißheit ſeiner Ausſage zu lange in Zweiffel geſtellet ſeyn / biß ſie durch einen Göttlichen Ausſpruch beſtätiget werde. Im vierdten Geſpräch von den Geſetzen / will er / daß man in Beſtellung des Regiments / nicht bloß den Menſchen / ſondern den Göttern folgen ſolle. *f.* 759. DEUS profecto nobis rerum omnium maximè ſit menſura, multoque magis, quam quivis, ut ferunt, homo. Woher kan man aber dieſe Richtſchnur nehmen / als aus Göttlicher Offenbahrung. Gleicher Geſtalt bekennet er / im *Epimonide*, daß man am beſten von Göttlichen Sachen reden könne / ſi DEus ipſe nos duxerit; wenn uns GOtt ſelbſt führet *f.* 921. Darum verbietet er auch daſelbſt / das geringſte im Gottesdienſt zu verändern / weil die Vernunfft

nunfft nichts davon ergründen kan. Wir wollen uns hiebey nicht länger auffhalten/ weil aus demjenigen/ ſo angeführet worden/ leicht abzunehmen/ woher der Platonicorum praxis, die Geiſter zu beſchweren/ und um Rath zu fragen/ entſprungen.

XII. Drittens irren die Platoniſchen Chriſten gröblich/ daß ſie die heilige Schrifft in lauter geiſtlichen/ Myſtiſchen/ allegoriſchen und verborgenen Verſtand verkehren/ welchen ſie dem natürlichen Sinn und Intention des heiligen Geiſtes weit fürziehen. Diß iſt ein Kunſtgriff des Teuffels/ dadurch die unmittelbare Offenbahrungen/ Geſpräche der Engel/ und was dadurch gelehret wird/ im Anſehen zu erhalten/ und die entgegen leuchtende Strahlen der Schrifft deſto beſſer auszuſchlagen. Dieſes bekräfftiget nicht allein ihr gewöhnlicher Praxis, da ſie die gantze Theologie Myſticè erklären/ wie dieſer Tractat ausweiſet: Zum Exempel kan man leſen Weigels P. 1. Poſtill. p. 157. und Jacob Böhmens Buch von den Teſtamenten Chriſti/ l. 1. c. 1. p. 23. ſeq. woſelbſt er die Opffer der Väter geiſtlich erkläret/ von Aufopfferung der Seelen im Zorn-Feuer Gottes; Sondern es gebens auch die dürren Worte. Robertus de Fluctibus will *p. 2. Tr. Apolog. pro Frater. Roſeæ Crucis p.* 139. aus der 2. Epiſt.

piſt. Pauli an die Corinther cap. III, 6. beweiſen / daß die heilige Schrifft nicht müſſe nach dem bloſen Buchſtaben verſtanden / welcher ein todt Ding iſt / und tödtet / das iſt / die Menſchen in Irrthum führet; ſondern nach dem geiſtlichen Verſtande erkläret werden. Julius Sperber rühmet den Anagogicum oder Myſtiſchen Intellectum S. Scripturæ, das iſt / den geheimen Verſtand der heil. Göttl. Schrifft / daß er ſey ein groſſer unmäßlicher Schatz / dadurch der Schatz in GOttes Wort vergraben und verborgen / gefunden wird / das kein Weltweiſer verſtehen noch gläuben kan. im allerbeſten Schatz p. 54. 70. Hievon haben wir mit mehrem gehandelt im 1. Theil c. 3. n. 5. Die Erhebung des Myſtiſchen Verſtandes kan nicht geſchehen ohne Verachtung des natürlichen Buchſtäblichen Verſtandes der Schrifft / davon die Schwärmer offt ſchimpfflich gnug reden. Er muß ihnen Hülſen und Schatten / eine Auslegung nach dem alten Menſchen / eine Welt-förmige Erklärung / und die ihn treiben / Buchſtäbiſche Theologi und Lehrer heiſſen. Beſiehe Weigel. Güldengriff *p. 52. 55. 63. Dialog. de Chriſtian. p.* 81. *Poſtill. P.* 2. *p.* 34. 199. 226. 233. Chriſtian Hoburg rühmt in der Vorrede über die *Poſtillam Myſticam n.* 20. Duræi (den er ein engliſch Manna nennet /) Syncretiſterey / darauff gebraucht er folgender

Wor-

Worte: Unmüglich wirds ſeyn / daß ein einiger Literatus, Welt-Gelahrter / von ſeiner Meynung ſoll abſtehen: Aber wenn er ein Theologus Myſticus würde in Myſtica litera, in der verborgenen Schul GOttes erzogen / ſo könte es wohl ſeyn / würde auch wohl ſeyn. Weigel. Poſtill. P. 2. p. 225. Die Gelehrten meynen aus den Buchſtaben die Weißheit zu erjagen. Doch dieſe Ausführung gehöret zum folgenden Irrthum.

XIII. Es iſt die Verſtand-Drehung der Schrifft ein gefährlich weit-ausſehendes Werck / welches zu vielem Irrthum und Streit in der Chriſtlichen Kirchen die Thür eröffnet. Was hat Origenem und ſeinen Anhang in ſo gefährliche Lehr-Arth geſtürtzet / als daß er aus Liebe zur Platoniſchen Philoſophie / die Schrifft geiſtlich erklärte? Wir geſtehen Sixto Senenſi gar gern / daß Origenes von Porphyrio unbillich für den erſten Meiſter der Myſtiſchen Deutung angegeben werde / wir haben ſolches auch / wenn wir in ſeinen Irrthümern handeln / erwehnet: Aber daß unſer Heyland Chriſtus zuerſt ſolte die Myſtiſche Erklärung eingeführet haben / halten wir vor zu milde geredet. *Biblioth. Sacr. l. 3. p. 166.* Man muß einen Unterſcheid machen / zwiſchen dem Senſu literæ & literali, zwiſchen dem Verſtande des Buchſtabens uñ dem Buchſtäblichen Verſtande. Jener wird den Metaphoriſchen und verblühm-

blühmten Reden entgegen geſetzt: Dieſer iſt der rechte Sinn des heiligen Geiſtes/ den er intendiret/ er werde durch ſchlechte eigentlich lautende/ oder verblühmte Gleichniß-Worte vorgetragen. Eine iedwede Rede kan nur einen Verſtand geben/ und dieſer iſt der Hiſtoriſche oder Buchſtabiſche Verſtand/ dem die Schwärmer den Myſtiſchen Verſtand vorziehen/ die Papiſten aber zur Seite ſetzen/ und in den Tropologicum, Allegoricum und Anagogicum abtheilen. Beſiehe *Sixt. Senenſis l. c. p.* 165. *ſeq. Bellarminum de Verbo Dei l. 3. c. 3.* Allein ſie beruffen ſich vergeblich auff die Väter der erſten Kirchen/ wofern ſie nicht Origenem und andere Platoniſirende verſtehen wollen. Denn die übrigen haben zwar öffters die Schrifft-Sprüche/ die eigentlich einen andern Zweck haben/ auff einen gewiſſen Glaubens-Artickel / oder ein Stück des Chriſtlichen Lebens/oder die Betrachtung des himmliſchen / accommodiret und appliciret/geſtehen aber doch keinesweges/ daß die Schrifft einen doppelten / vom heiligen Geiſte vorgeſetzten Verſtand habe. Dieſe aber/ worunter die Valentinianer/ Gnoſtici und Manichæer gehören / fiengen an / die heilige Schrifft / in denen Stücken / darinn ſie mit der Platoniſchen Philoſophie nicht übereinſtimmen wolte/ nach ihrem verkehrten Sinn/ zu drehen/ und auf den verborgenen Myſtiſchen Verſtand

zu

zu bringen. Weil ſie am Pythagora und Platone wohl gewohnt waren/ daß ſie / unter einer ſchlechten Rede / einen tunckelen / verblühmten und verborgenen Verſtand verſtecken pflegten/ dergleichen Gewonheit ſie mit den Egyptern/ (davon es Pythagoras gelernet / nach Porphyrii und Jamblichi Zeugniß beym Scheffero, *de Philoſophia Italica c. 5. p. 25.*) und Chaldäern gemein hatten / wie ſolches die Oracula Zoroaſtris, und anderer Völcker und Philoſophorum, *in Trinuno Magico Cæſaris Longini* ausweiſen. Daß man alſo auch dieſem Irrthum/ was den Grund anlanget / der Platoniſchen Philoſophie beylegen muß.

XIV. Der vierdte Irrthum benimmt der heiligen Schrifft alle Krafft und Würckung. Dieſe beſtürmen die Schwärmer ins gemein/ wenn ſie den heiligen Geiſt vom Wort abſondern / die heilige Schrifft vor einen Schall/ Hall/ Hülſe/ und Leiter ausruffen/ die äuſſerlich in die Ohren ſchlägt/ und in der Lufft zerſtiebet/ aber das Hertz nicht berühret / nicht erleuchtet/ nicht wiedergebähret / noch einige innere Würckung verrichtet. Diß iſt der Haupt-Knote/ darauff der Fanatiſmus meiſtentheils beruhet/ daß ſie einen Unterſcheid und Trennung machen/ zwiſchen dem inwendigen und auswendigen Wort / da doch nur ein in der heiligen

Schrifft

Schrifft verfaſtes Göttliches Wort iſt. Jenem eigenen ſie alle Krafft und Würckung zu: Dieſes berauben ſie derſelben. Von jenem haben wir / in Abhandlung des erſten Irrthums / erwehnet. Von dieſem müſſen wir anietzt beym letzten Irrthum handeln. Weigel redet von der heiligen Schrifft gantz ſchimpfflich 1. Daß aus derſelben die Götlichen Geheimniß in den Menſchen nicht kommen/weil ſie in beyde Fäuſte oder beyden Händen iſt/ und man ſie auf beyden Theilen gebrauchen kan / Poſtill. P. 2. p. 185. Güldengriff p. 85. 2. Es ſey ein todter Buchſtab/und unkräfftiges Wort/das allein in die Lufft ſchallet / Poſtill. P. 3. p. 84. 3. Könne in Sterbens-Nöthen nicht tröſten. Geſpräch vom Chriſtenthum/p. 88. Die Worte können in der Paracelſiſtiſchen und Weigelianiſchen Theol. Nic. Hunnii geleſen werden *Motiv.* 7. *p.* 279. *ſeqq.* Chriſtian Hoburg ſtimmet hiemit ein/ ja redet faſt gröber/als Weigel. In der Poſtilla Myſtica, Feſt. Purif. f. 289. b. ſchreibt er: Die andern ſuchten und fragten die Menſchen und Litern: Die antworteten ihnen auch äuſſerlich/ davon wurden ſie zwar Liter-gelehrt / Schrifft-gelehrt / Menſchen-gelehrt / aber nicht Geiſt-gelehrt/ GOttes-gelehrt / innig-gelehrt/ꝛc. Dom. Quinquageſ. f. 357. b. Die Liter und Hiſtorie giebt und gebieret einen Hiſtoriſchen Glauben/ die

Wiſſen-

Wiſſenſchafft hat von dir einen áuſſern Glauben: aber dein Licht und Krafft würcket in mir den wahren Krafft-Glauben. Dom. Invocavit f. 372. a. Ach das áuſſere Wort gehet in die Ohren: aber das innere ewige Wort/JEſus Chriſtus/gehet in die Hertzen: Das áuſſere Wort zergehet in der Lufft und verſchwindet; aber das ewige Wort gehet in dein Hertz / und bleibet darinn ewiglich. Dieſe Trennung des Geiſtes und Worts führet er allenthalben in beſagter Poſtill. Was kan deutlicher ſeyn / als wenn er / über obberegtes/ſagt Feſt. Purif. l. cit. Wie der heilige Geiſt viel kräfftiger iſt/als die Liter/ ſo iſt auch ſeine Antwort viel kräfftiger und inniger. Dom. Sexageſ. p. 331. berufft er ſich auff den Conſens in Engeland und Holland / nemlich der Quácker/ Wiedertáuffer und Ranter / die auch alſo lehren. In Niederland / Engeland und anderswo da machen ſie noch Unterſcheid / lehrende/ daß GOTT die Menſchen lehre mit ſeinem Schrifft-Wort áuſſerlich/das iſt recht. Wir wollen noch einen Ort anführen/worinn er den vermeynten Unterſcheid des innern und áuſſern Worts weitläufftig beſchreibet. f. 233. Gedencke doch/was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen einen lebendigen Saamen / und zwiſchen der Schrifft des Saamens / eben ſolcher Unterſcheid iſt auch zwiſchen dem áuſſern Schrifft-Wort und dem innern Hertzens-Wort. Das ewige Wort Chriſtus mit dem innerm Hertzens-Wort ſeines Geiſtes iſt das Weſen / Kern / Marck / und Safft.

Davon zeuget das äuſſere Wort / es zeiget es an / es erweckt es / es führet darauff / aber es iſt es ſelber nicht. Das ewige Wort / JEſUS Chriſtus / iſt mit dem innern Wort / ſeines Geiſtes / der lebendige Saame GOttes / das Weſen / der Kern und Marck des Saamens GOttes in den Hertzen: Das äuſſere Wort iſt die Hülſe gleichſam. Was das ewige Wort inwendig im Hertzen durch ſeinen Geiſt würcket / offenbahret / leuchtet / lehret / ſtraffet / das empfindet das innere Hertz / davon zeuget das äuſſere Wort. Dieſes bewegt ihn / ſo läſterlich von der Bibel und ihren Lehren zu reden. Sie heiſt ihm ein äuſſerlich Schrifft-Wort Feſt. Purif. f. 294. Buchſtaben und Menſchen-Schriffen f. 290. äuſſeres Schrifft- und Wort-Licht Fer. 3. Nat. f. 115. alt / kalt und todt Ding / das nur eitel Phariſäer machet Feſt. Joh. Bapt. f. 2. Die nur Hülſen und Schalen giebt Feſt. Epiph. f. 174. Fabel und Babel / im *Arndio Redivivo c.* 5. § 9. Kommt faſt auff Thomas Müntzers Schlag / der die heilige Schrifft Bibel / Bübel / Babel nennte. Unſere Theologi müſſen ihnen heiſſen Poſtillen-Kenner / Kunſt-und Wort-Kenner Fer. 2. Pent. f. 165. Die heutigen Phariſäer und Schrifftgelehrten. Dom. poſt Nat. f. 127. Feſt. Purif. f. 284. 290. Auff gleiche Weiſe verfährt er im Spiegel der Mißbräuche / unterm ertichteten Nahmen Eliæ Prætorii, davon die Warnung

nung des dreyfachen *Miniſterii p. 26. ſeqq.* kan geleſen werden. Dieſe Schrifft-Verachtung haben Weigel und Hoburg gelernet von Caſparo Schwenckfeld / welches ſie ſelbſt nicht diſſimuliren. Dieſer lehrte vom Wort GOttes folgende Artickel / wie ſie D. Misleatá im Buch *Mævius Hæreticus c. 6. p. 86. ſeqq.* kurtz zuſammen gezogen. 1. Macht er einen Unterſcheid zwiſchen dem Göttlichen Wort / daß es zweyerley ſey / das eine nennet er verbum DEI internum propriè ſic dictum, das innere / rechte und eigentliche Wort GOttes / und daſſelbe ſey / ſeiner Meynung nach / das ſelb-ſtändige Wort des Vaters / oder der ewige Sohn GOttes: Das ander aber nennet er das äuſſerliche Wort / verbum DEI impropriè, ſo nicht das rechte und eigentliche Wort iſt. Er macht hieraus auch einen ſolchen Unterſcheid / zwiſchen dieſen beyderley Worten: Das innerliche Wort ſey unerſchaffen / ewig und unvergänglich: Das äuſſerliche aber ſey erſchaffen / zeitlich und vergänglich / caducum, kurtz während. 2. Dem äuſſerlichen Göttlichen Wort raubet Schwenckfeld die Göttliche Lebens- und Bekehrungs-Krafft und Würckung / er verneinet / daß es ſey GOttes Krafft / darum weil es iſt verbum caducum, mutabile, creatum, terrenum; ein hinfällig /

fällig/ wandelbar/ erſchaffen/ irrdiſch Wort/ hergegen giebt er für / GOttes äuſſerliches/ mündliches und ſchrifftliches Wort ſey ein todter Buchſtabe. 3. Er ſchreibt dem äuſſerlichen Wort eine ſolche Würckung zu / daß es objectivè würcke. Gleichwie ein Bild / oder eine gemahlte Figur/ und gleichwie ſonſten andere Creaturen. 4. Und daß alſo der Glaube nicht durchs Wort GOttes / ſondern ohn alle Mittel/ durch das innere Gehör geſchafft und zuwege gebracht werde. Cunradus Dietericus hat Schwenckfelds Irrthum weitläufftiger beſchrieben in der *Diſputation de Fanatiſmo Swenckfeldianorum & aliorum de verbo DEI Quæſit.* 1. Wowider ihn zu verthädigen Hermannus Rathmann im wohlgegründeten Bedencken m. 1. ſeqq. ſich vergeblich bemühet / wie ſolches Joh. Ebercken in der wohlgegründeten Ablehnung des Schwarm-Bedenckens Rathmanns / der 2. 3. 4. und 5. Anklag ausführet.

Schwenckfelds Irrthum hat vielen / als ein Leit-Stern der Verführung / fürgeleuchtet / wodurch nicht allein Weigel und Hoburg/ ſondern noch viel andere vom Wort GOttes in ſchändlichen Irrſaal verleitet worden. Daß die Wiedertäuffer dem Wort GOttes ſeine Göttliche Krafft benehmen / und es nur

für

für einen bloſen Schall und Zeichen halten/ beglaubt Joh. Botſaccus *Anabapt. Reprob. c.* 1. *p.* 11. Sebaſtian Francken / Joh. Dencks/ Ludwig Hetzers / Matthiæ Wenfero, und anderer Wiedertäuffer Wort / hat der Autor des Niederländiſchen Tractats: Rorghbeſem ſeer beqvem om ſommige Mennonytiſche Schurn terrinigen / tongemarckt door Nicodemus Letter-Knecht van Ut-Geeſt: ausgezogen und zuſammen geſetzt. Von den Rantern in Engelland ſtehet im Tractat: Ranter Geiſt-Art. 4. *p.* 117. Daß ſie die heilige Schrifft eine Sprache/ (oder Beſprechung/) eine Hiſtorie / einen Buchſtaben / einen todten Buchſtaben / eine fleiſchliche Hiſtoriam, einen gantzen Bündel voll Ungereimtheiten/ nennen. Von der Böhmiſten Conſens zeugt Abr. von Franckenberg / deſſen Wort im *Noſce Teipſum* P. 1. *p.* 31. gefunden werden. Auch wirſt du befinden / daß alle diejenigen / die vom Buchſtaben bloß ohne GOttes Geiſt gelehrt ſind/werden tadeln und verachten alles / was nicht mit der Lehr der hohen Schulen überein kommt / welche ſeyn die Vernunfft-klugen Menſchen/die ſich in Witz und Thorheit regieren: Aber laß dichs nicht wundern / ſie iſt von auſſen/ und GOttes Geiſt von innen / ihr Verſtaud iſt vom Geſtirne / und nur für einen Schein und Schattenwerck gegen die Göttliche Weißheit zu achten. Dergleichen Trennung des inwendigen und äuſſern Worts / iſt auch zu

finden in Nic. Tetings Antwort / wider das dreyfache Miniſterium p. 44. Pantel Trapps / Burgmeiſters zu Havelberg / geiſtlicher und gründlicher Erklärung *B. 3. a.* Inſonderheit verfechten die Qväcker dieſe Meynung. Rob. Barclaji ſchreibt in der Apologie der wahren GOtt-Gelehrtheit th. 3. p. 40. Nichts deſto-weniger / weil ſie (die heilige Schrifft) nur eine Erklärung der Brunnqvelle / und nicht die Brunnqvelle ſelber ſeyn / derhalben / ſo ſind ſie auch nicht vor den vornehmſten Urſprung aller Warheit und Erkäntniß / noch auch als eine allein behörige erſt-geſetzte Regel des Glaubens und der Sitten zu halten. William Caton vermeynet / es könne nicht mit klarer Schrifft erwieſen werden / daß die Schrifft / der Grund / das Licht / Geſetz und Regel genennt werde. Beſchirmung der Unſchuldigen p. 12. Die Qväcker nennen die Schrifft einen todten Buchſtaben / Abgott / auswendigen Buchſtaben / eine Anziehung vom Wort / eine Hülße / eine Erzehlung von Chriſto / und einen Mit-Zeugen unſerer Lehr / und benehmen ihr alle Krafft und Würckung / wie ſolches das Miniſterium zu Hamburg in Qväcker-Greuel *c. 3. p. 57. ſeqq.* ſtattlich ausführet.

XV. Es will ſich dieſes nicht ſo eng einſchlieſſen laſſen / wir wollens doch in drey Haupt-Puncten abhandeln / und darthun 1. daß die Abſonderung des äuſſerlichen und inwendigen Worts

unfüglich geſchehe. 2. Daß der heil. Schrifft unbillich die Göttliche Krafft benommen werde. 3. Daß das Forſchen in der Schrifft/ und Ergründung des rechten Wort-Verſtandes/ zur Ungebühr/ verläſtert werde.

1. Die Platoniſchen Chriſten trennen ohne Grund das inwendige und auswendige Wort von einander. Wir geſtehen gern/ daß das Wort GOttes / auff gewiſſe Weiſe/ könne diſtinguiret werden / in ein inwendiges und auswendiges / aber dieſer Unterſcheid iſt von der Schwärmer Lehr/ als Tag und Nacht/ entfernet. Die heilige Schrifft begreifft in ſich das *materiale*, die Buchſtaben / Züge / Syllaben und Wörter / wie ſie auffs Papier geſchrieben / oder mündlich ausgeredet werden. Wenn die heilige Schrifft in dieſem Verſtande genommen wird/ ſo iſt ſie nur uneigentlich und ſecundariò GOttes Wort. Weil ſie in ſolchem Anſehen mehr ein Zeichen des Worts / als das bezeichnete Wort ſelber iſt. 2. Das *Formale*, das iſt / der Göttliche Verſtand und Meynung des heiligen Geiſtes/ die Weißheit und Rath GOttes/ ſo durch die Worte/ Schrifften und Reden vorgeſtellet wird. In Anſehung dieſes Formalis heiſt die H. Schrifft eigentlich GOttes Wort. Da geben wir nun zu / daß die Schrifft / wenn ſie in eigentlichem formalen

len Verſtande genommen wird / könne in unterſchiedlichem Reſpect und Anſehen ein äuſſerliches und inwendiges Wort genannt werden / ob es gleich in ſich nur ein eintziges Wort bleibet. Und zwar auff Seiten GOttes / des Urhebers des Worts / kan mans nennen / inwendig / ſo weit es in dem Göttlichen Gemüth concipiret wird / als ein λόγος ἐνδιάτετος: auswendig / ſo fern es äuſſerlich zu den Creaturen geredet und offenbaret wird / als ein λόγος προφορικός. Auff Seiten aber der Menſchen / denen GOttes Wort offenbaret wird / kan es auch genannt werden / theils äuſſerlich. 1. Wie es von GOtt äuſſerlich wird offenbaret. 2. Wie es uns Menſchen / vermittelſt des äuſſerlichen materialis, nemlich / der Schrifft / Predigt / des Gehörs / des Leſens / ꝛc. Göttlich mitgetheilet wird. 3. Wie es bey vielen ohne heilſamen Nutzen gefunden wird / deſſen Schuld doch nicht dem Göttlichen Wort / ſondern denen widerſpenſtigen Menſchen beyzumeſſen. Theils innerlich / 1. in Gegenhaltung des äuſſerlichen Materialis der Schrifft und Rede. 2. In Anſehung des Auffnehmens ins Hertz und Gemüth. 3. So offt es mit Nutzen heilſam angenommen wird. Beſiehe *Mislentæ Diſp. de Efficacia Script. Sacræ. th.* 13. Insgemein heiſſen den rechtgläubigen Theologis, in geſundem

dem Verſtande / die äuſſerliche Schrifft / Predigt/Gehör und Leſen / das äuſſerliche: Der Göttliche / im äuſſerlichen Worte begriffene Verſtand / das inwendige Wort: oder auch äuſſerlich / ſo fern es durch äuſſerliche Sinnen des Gehörs und Geſichts vernommen: inwendig/ſo weit es in den Verſtand/Willen und Begierden angenommen / und im Hertzen bewahret und erhalten wird. Davon die Sächſiſchen Theologi in der wiederholten Lehr *c*. 2. *p*. 38. und im Bedencken wider Rathmann *p. 18. ſeqq*. und Qvenſted *Theol. Poſit. Polem*. P. *1. f.* 183. können nachgeleſen werden. Wie nun einige Theologi einen modaliſchen / keineswegs aber weſentlichen / Unterſcheid des äuſſerlichen und innerlichen Worts zu geben / und auſſer dem Streit gebrochen; Beſ. *Cunrad. Dieter. Diſp. de Fanatiſmo* Schwenckfeld. *qv*. 6. *p*. 12. *Art*. 6. ſo kan man doch deswegen den Fanatiſchen / weſentlichen Unterſcheid und Abſonderung nicht billigen/noch diejenigen/ ſo in geſundem Verſtande dieſen Unterſcheid anführen/für Fanaticos halten und ausſchreyen / ſintemahl dieſe durchs auswendige / das gepredigte oder geleſene in der heil. Schrifft befindliche Wort verſtehen / welches ſie einen Schall / Buchſtaben/äuſſere Stimme nennen / ſo die Ohren des äuſſerlichen Menſchen erfüllet / und das inwen-

dige Wort/Chriſtum/bekannt machet: durchs inwendige/ das von GOTT ins menſchliche Hertz/ oder den inwendigen Menſchen eingegebene und geſprochene Wort; den vom Himmel kommenden Geiſt GOttes/der mit ſeiner Göttlichen Krafft die Hertzen erfüllet / und den inwendigen Menſchen erleuchtet/ lehret und bekehret/verſtehen. Wie weit Rathmann davon abgehe/ geben ſeine Schrifften; Vom Gnaden-Reich Chriſt. *qv.* 1. und Bedencken wider Dieterich *p.* 19. worinn er das äuſſerliche Wort die Schrifft nennet/ ſo in die Tafel/ Bücher und Buchſtaben äuſſerlich verfaſſet: Das innerliche heiſt er das Gnaden-Licht/damit Moſes/ die Propheten und Apoſtel von oben herab begabet. Imgleichen die geiſtliche Erkäntniß den Apoſteln eingegeben/und in ihrem Hertzen wohnend. Das verbum externum, oder die Schrifft ſoll aus dem interno gefloſſen ſeyn/ceu effectum à cauſa, jenes ſollen ſie bey ſich behalten/ und noch bey ſich wohnend haben/ dieſes aber uns hinterlaſſen. Dieſen Rathmanniſchen Schwarm haben die Jeniſchen Theologi gründlich widerleget in der *Cenſur in Cauſa Rathmanniana c.* 7. *p.* 122. *ſeqq.*

Uns liegt ietzo ob/ zu beweiſen/ daß das inwendige und äuſſerliche Wort nicht weſentlich unterſchieden / ſondern würcklich eins

eins ſey. Dieſes erhellet daher / 1. weil das äuſſerliche in die Schrifft verfaßte / und durch des Predigers Mund fürgetragene Wort kein anders / als GOttes eigenes Wort/iſt. CHriſtus ſpricht Joh. VI, 36. die Wort / die ich rede / ſind Geiſt und Leben. Nun ſind ja dieſe Wort ſchrifftlich verzeichnet. Das gepredigte Wort wird genannt ein Wort des Lebens / Epheſ. II, 6. eine Krafft GOttes / 1. Corinth. I, 18. weil es durch Göttliche Krafft das Leben in uns würcket. Es eröffnet das Hertz/ erleuchtet die Augen/ Pſalm. XIX, 8. 9. machet lebendig/Pſal. CXIX, 50. 93. kommt leer wieder/Eſa. LV, 11. machet ſelig/ Jac. II, 21. So iſt ja auch deswegen die heil. Schrifft nicht geſchrieben/daß ſie unkräfftig ſeyn ſolte/ſondern daß wir gläuben/ JEſus ſey Chriſtus/ und durch den Glauben das Leben haben in ſeinem Nahmen/ Joh. XX, 31. daß ſie uns unterrichte zur Seligkeit / durch den Glauben in Chriſto JESU / 2. Timoth. III, 15. 16. 2. Weil nicht ein ander Wort im Hertzen den Propheten und Apoſteln verborgen geblieben / und ein ander ausgeſprochen. Denn GOTT hat geredt durch den Mund ſeiner heiligen Propheten/Luc. I, 70. Hebr. I, 1. 2. Sam. XXIII, 2. und Apoſtel / Actor. XV, 28. Hätten nun die Propheten und Apoſtel das inwen-

dige Wort GOttes im Hertzen behalten / und bloß das äuſſerliche / zum Zeichen und Zeugniß / der Kirch überlaſſen / wie könte GOtt durch ſie geredet / und ſich des Dienſtes ihres Mundes und Zeugen gebraucht haben? Mit nichten haben die Propheten und Apoſtel uns ein bloſes äuſſeres Wort hinterlaſſen / ſintemahl die heiligen Männer GOttes / ſo wohl aus Antrieb des heiligen Geiſtes geredet / 2. Pet. I, 24. als aus Göttlichem Eingeben / geſchrieben haben. 2. Timoth. III, 16. 3. Weil der Unterſcheid des äuſſerlichen und innerlichen Worts (in Schwenckfeldiſchen Verſtande) der heiligen Schrifft unbekannt iſt. Dieſe weiß nur / wie von einer Tauffe und einem Glauben / Epheſ. IV, 5. alſo auch von einem Wort GOttes / dadurch der heilige Geiſt den Menſchen inwendig erleuchtet / Eph. III, 9. wiedergebähret / 1. Pet. I, 23. 2. Corinth. IV, 15. den Glauben erweckt / Rom. X, 17. Joh. XVII, 29. und ſelig machet / 2. Cor. I, 21. 1. Tim. I, ult.

XVI. Fürs 2. wird der heiligen Schrifft die Göttliche eingepflantzte Krafft / die menſchlichen Hertzen zu erleuchten / zu bekehren / wieder zu gebähren / gerecht und ſelig zu machen / läſterlich geraubet / und ſie hergegen für eine bloſe Liter / Hall und Schall / die nur von Chriſto äuſſerlich zeuget / unbillig gehalten. Wir haben vorhin

erweh-

erwehnet / daß die heilige Schrifft betrachtet werde / theils nach ihrem Materiali, wie ſie Buchſtaben / Schrifften und Wörter in ſich hält / theils nach ihrem formali, für den Sinn und Verſtand der Worte / den Rath und Willen GOttes / durchs Mittel der geſchriebenen oder geſprochenen Worte offenbahret. In dieſem Verſtande iſt ſie eigentlich GOttes Wort / und hat die Göttliche Krafft in ſich. Wobey wir zugleich mercken / daß hier nicht von Wort / als es ein Wort iſt / oder der Schrifft / als Schrifft / ohne Betrachtung / daß es eine heilige Schrifft oder GOttes Wort ſey / geredet werde / ſondern vom Wort GOttes / welches GOtt den heiligen Männern unmittelbar eingegeben / und zu predigen und ſchreiben befohlen hat / es ſey dieſes gleich beſchrieben / oder werde geleſen / geprediget / gehöret / mit einen feinem Hertzen angenommen / oder auch verworffen. Denn dieſe äuſſerliche Zufälle geben und nehmen dem Wort / und deſſen Krafft nichts. Damit wir uns aber in dieſer hochwichtigen Streit-Frage nicht verwirren / wollen wir der Platoniſchen Schwärmer Hertzens-Grund ein wenig genauer beleuchten / und unſere beſtändige auffrichtige Meynung und Warheit dagegen ſetzen / ſo wird ſichs befinden / wie ſie durch ihr unzeitiges Urtheil / der heil. Schrifft gar zu viel thun.

Wir haben ſchon zum Uberfluß erwieſen/ wie ſie ein doppeltes / nemlich innerliches und auswendiges/Wort machen/und beyde weſentlich von einander unterſcheiden und trennen/ da ſie alles / was vom Wort GOttes in der heiligen Schrifft gefunden wird / jenem beylegen/ dieſes aber gantz unkräfftig und ohnmächtig ſchätzen. Wobey mercken wir anietzo / daß ſie die heilige Schrifft/als ihr vermeyntes äuſſeres Wort/ zwar gantz gering und liederlich halten/ doch aber nicht gäntzlich verwerffen. Alſo muß man *Weigelium* verſtehen/wenn er P. 3. Poſtill. p. 19. ſpricht: Die Frommen wiſſen wohl / daß das äuſſere nicht auffhebe das innere / und das innere nicht verwerffe das äuſſere / ſind beyde von GOtt. Und im Geſpräch vom Chriſtenthum c. 1. p. 25. Es ſind ſanffte milde Phraſes in der Schrifft/die mir mehr Troſts und Verſtands geben/als alle Menſchen-Bücher. Hierbey gehöret/ was *Chriſt. Simplex* c. 6. ſchreibt: Alles/ was zur Gottſeligkeit gehöret/das unterweiſet uns die heilige Schrifft/als ein Licht auff unſerm Wege. Wenn aber von der Krafft der Schrifft gehandelt wird / ſo verwerffen ſie dieſelbige. 1. Wollen ſie nicht zugeben / daß die heilige Schrifft ſey das Principium, die Regel oder Richtſchnur des Glaubens und Lebens / darnach wir alle unſer Thun und Laſſen richten und anſtellen ſollen. Denn hievor erkennen

ſie

ſie das inwendige Licht-Wort und die unmittelbare Offenbahrung; ſondern ſie halten ſie nur für eine Neben-Regel / oder Principium Secundarium, welches nach dem inwendigen geoffenbahrten Wort muß verſtanden und ausgeleget werden. Dieſes giebt L. Weigel zu verſtehen P. 2. Poſtill. p. 55. Erſtlich ſolt du dich laſſen den Geiſt lehren / kanſt du das nicht / ſo ſiehe dich um nach treuen Wegweiſern / die dich zum Grunde führen: Laß dich unterrichten in den nothwendigen Stücken des Glaubens. Damit halten es die Qväcker / wie wir ſchon droben mit Barclaji und Wilhelm Catons Worten erwieſen. 2. Wollen ſie die heilige Schrifft nicht erkennen für ein kräfftiges Mittel/geiſtliche Würckungen/ als da ſind/ die Erleuchtung/ Bekehrung/ Wiedergeburth/ u. d. g. hervorzubringen/ ſondern halten ſie vor ein bloſſes äuſſerliches Zeichen und Spiegel / Weigel im Güldengriff c. 10. der ſie leitet zu dem / der in der Schrifft verborgen lieget. *Poſtill. P.* 1. *p.* 95.

Hier erkennen wir/ wie gar nahe ſich Rathmanns und Movii Schwärmerey vom Wort GOttes / ſo in dieſem Seculo die Chriſtliche Kirche ſehr verunruhiget / mit der Fanaticorum Irrthum vereinige. Denn ob ſie gleich/ dem Anſehen nach / wider den Schwenckfeldiſchen Greuel die Krafft des Worts GOt-

tes

tes verfechten / ſo ſtoſſen ſie doch dieſelbe / im Werck / übern hauffen / indem ſie vorgeben / die heilige Schrifft könne als ein entſeeltes todtes Ding / aus ihrer eigenen inwendigen Krafft / keine geiſtliche Würckungen herfür bringen / ſondern werde nur zufälliger Weiſe beſeelt und lebendig / ſo offt ſie rechtmäßig gebraucht / das iſt / geleſen / gehöret und betrachtet wird / und dieſes allein bey denen Frommen / welche die Schrifft recht anwenden / auſſer dieſem Gebrauch aber / nemlich ſo offt ſie entweder von Ketzern oder Zauberern gehandhabet / oder vom Teuffel angezogen wird / habe ſie weder Leben noch Geiſt. Sie bekräfftigen demnach / 1. Daß das Wort GOttes ohne Geiſt ſey / ſo offt es auſſer dem Gebrauch beſtehet. 2. Daß der heilige Geiſt mit der Bekehrungs- und Erleuchtungs-Krafft vom Wort GOttes gäntzlich könte abgeſondert werden. 3. Und daß daher die heilige Schrifft auſſer dem Licht der Gnaden gefunden werde / und daß ſie / von und in ihr / kein ander Licht habe / als das Licht des Objects oder Inſtruments / welches nicht geſchickt ſey / übernatürliche Würckungen hervorzubringen / ſondern bloß operationem objectivam. 4. GOttes Wort werde zum kräfftigen und lebendigen Werckzeug gemacht / und bekomme ein Göttlich Licht in dem rechtmäßigen Brauch / daß alſo das Gnaden-

den=Licht des heiligen Geiſtes / nach Ordnung der Natur/ehe würcke / als die heilige Schrifft im heilſamen Verſtande / im Herfürbringung Chriſtlicher Würckungen. Beſiehe *Mislentæ Diſp. de Efficacia Script. th.7.* und *Movium Hæret. c. 7. p. 135. ſeqq.* Wie hefftig dieſer Streit geführet worden / bezeugen die vielfältigen desfalls herausgegebene Schrifften. Man leſe Hermanni Rathmanns / Predigers zu St. Catharinen in Dantzig/der dieſen Streit zu erſt erreget / Buch vom Gnaden=Reich: *Quæſtiones Undecim: Demonſtration* und wohlgegründeten Bedencken wider Dietericum: Und Caſp. Movii, geweſenen Pfarrherrn zu Kauen/in Litthauen/der die in Rathmann verworffene Lehr wieder hervor geſuchet / *Epiſtolas ad Bœhmium & Mislentam: Furentem Bœhmii & Mislentæ Pſeudo-Evangeliſmum: Apologiam: Retorſion: Mislentam Tyrannum.* Welchen ſich Cunradus Dietericus in den *Quæſtionibus de Fanatiſmo:* Joh. Ebercken/in der Ablehnung des Schwarm=Bedenckens: Die Theologiſchen Facultäten/ zu Wittenberg / im Bedencken von etlichen Schrifften Rathmanns; zu Königsberg in der *Cenſur in cauſa Rathmanniana;* zu Jena in der Cenſur und Widerlegung des Rathmanniſchen Gegen=Berichts;

richts; zu Helmſtadt im Bedencken (welche Schrifften auff Beforderung des Dantziger Miniſterii Anno 1626. zuſammen gedruckt worden;) Theodorus Thummius *in Conſideratione trium quæſt. controv.* Joh. Beſm *in Collegio Anti-Rathmanniano*: Cœleſtinus Mislenta in beſagter *Diſputation*, und in *Movio Hæretico*: nebenſt andern reinen Lehrern entgegen geſetzt haben. In Ermanglung dieſer Bücher kan Joh. Andr. Quenſteds *Diſputation de Efficacia verbi DEI*, und *Theologia Did. Polem. P.* 1. *c.* 4. *Sect.* 2. *qu.* 16. nachgeſchlagen werden.

Dagegen lehren wir aus der heil. Schrifft/ mit Beſtand der Warheit/ daß die H. Schrifft in ihrem Formali, oder das gepredigte/ geleſene/ oder gehörte Wort GOttes/ aus GOttes Ordnung und Willen/ ſo wohl vor und auſſer dem rechtmäßigen Gebrauch/ daß in demſelben/ eine inwendige natürliche Krafft und Würckung habe/ die Hertzen der Menſchen zu erleuchten/ zu bekehren/ gerecht und ſelig zu machen. Dieſe Krafft iſt

1. Eine warhaffte/ würckliche und würckende Krafft. Es kommt nicht allein dem Göttlichen Worte zu/ virtus objectiva & ſignificativa, eine Fürſtellungs- und Bedeutungs-Krafft/ ſo daß ſie nur äuſſerlich und objecti-

jectivè dem Menſchen fürſtelle / zeige und weiſe / welches da ſey der Wille GOttes / und der Weg zur Seligkeit / gleich wie etwa ein Wegweiſer oder eine geſchnitzte Hand weiſet / wohin der Weg gehet/denn dieſe Krafft hat das Göttliche Wort mit einem jeden geſchriebenen und geſprochenen Worte gemein; Sondern es hat auch über dem/für allen andern Worten / eine Göttliche / warhafftige / würckliche Krafft und Tugend / virtutem effectivam, die des Wortes GOttes eigen iſt / geiſtliche Effect nnd Würckungen herfür zu bringen / das Hertz durchzudringen/inwendig zu verändern/und in demſelben die Bekehrung/Wiedergeburth und Heiligung warhafftig zu würcken und herfürzubringen. Es zeiget nicht allein an / daß wir bekehrt/ und geheiliget / ſondern es iſt die Warheit ſelbſt/ dadurch wir bekehrt und geheiliget werden / Joh. XVII, 17. Es weiſet nicht nur/ daß wir wiedergebohren / ſondern es iſt das lebendige Wort GOttes/ dadurch wir wiedergebohren werden / 1. Pet. I, 23. Jac. I, 18. Es ſtellet nicht allein der Seelen Seligkeit vor/ſondern es iſt das Wort / das in uns gepflantzet/ welches unſere Seelen kan ſelig machen / Jac. I, 27. Rom. I, 16.

2. Eine mit dem heiligen Geiſt allezeit und unzertrennlich verbundene Krafft. GOttes Wort/ quâ tale, in ſo weit es GOttes

Wort iſt / kan nicht betrachtet werden ohne die Göttliche Krafft / oder ohne den heiligen Geiſt / der vom Wort GOttes nicht kan getrennet werden. Denn ſonſt wäre es nicht GOttes Wort / ſondern ein bloſes Menſchen-Wort. Die gnädige Würckung des heiligen Geiſtes / iſt niemahls von dieſem ſeinem Werckzeuge abgeſondert / ſondern mit demſelben unzertreñlich verbunden: Der heilige Geiſt würckt nicht beſonders ohne das Wort / ſo würckt mir auch das Wort nicht beſonders ohne dem heiligen Geiſt / ſondern der heilige Geiſt als cauſa Principalis, und das Wort / als cauſa media, würcken zugleich die Bekehrung und Erleuchtung des Menſchen. GOtt hat dieſe Krafft in ſein Wort geleget / daß es übernatürliche Effect hervorbringen kan. Paulus lehret dieſes deutlich 1. Corinth. I, 21. Es gefiel GOtt wohl / durch thörichte Predigt / das iſt / durchs gepredigte Wort / welches den Weiſen dieſer Welt eine Thorheit iſt / cap. II, 14. ſelig zu machen alle / ſo daran gläuben. Diejenigen / für welche Chriſtus bat / Joh. XVII, 9. gläubten an ihn / welchen Glauben ſie nicht durch eine beſondere Würckung des heiligen Geiſtes erlangten / ſondern durchs gehörte Wort der Apoſtel / verſ. 10. Darum wird auch von ihm geſagt / daß es einen Menſchen GOttes vollkommen mache / 2. Timoth. III, 17.

17. wieder gebähre / 1. Pet. I, 25. ſelig mache / 1. Timoth. IV, ult. Woraus wir ſchlieſſen / daß die Erleuchtung / Bekehrung / u. d. g. eine einige unzertrennte Handlung ſey / beydes des heiligen Geiſtes / als der Principal-Urſach / und des Worts / als des mitwürckenden Werckzeugs / womit und wodurch der heilige Geiſt würcket.

3. Eine innerliche / und auff gewiſſe Weiſe zu reden / weſentliche Krafft; Man muß nicht wehnen / als wenn die Göttliche Erleuchtungs- und Bekehrungs-Krafft der heiligen Schrifft von auſſen zukomme / veränderlich ſey / und nur im Gebrauch und Werck der Predigt und des Leſens ſich herbey finde; ſondern ſie iſt efficacia nativa, intrinſeca, verbo intimè inhærens & naturalis, eine innerliche / und dem Wort natürliche Krafft. Man leſe das Wort GOttes / oder leſe es nicht / man höre und nehme es im Glauben an / oder nicht / ſo bleibt dennoch die Göttliche Krafft darinn / nach der Ordnung und Mittheilung GOttes / welches keinesweges bey Anhörung / Leſung / oder gläubiger Annehmung des Worts / von auſſen herzu kommt. Indem GOtt der HErr ſeine ewige Göttliche Concepten dem Wort mitgetheilet hat / hat er ihm auch zugleich die Göttliche Krafft mitgetheilet und eingegeben / Göttliche Würckungen hervorzubringen. Das Wort GOttes

bleibt dennoch / ob es gleich weder geleſen / noch betrachtet wird / GOttes Wort / und wie Eſaias redet / c. XI, 8. in Ewigkeit / und unvergänglich / nach Petri Ausſage / 1. Pet. I, 23. Was wird hiedurch anders geſagt / als daß GOtt / in der erſten Einſetzung / ihm dergleichen Krafft eingeleget habe / daß es ein gültiges und ſufficient Mittel iſt / den Menſchen zum Glauben und zur Bekehrung zu bringen / und zwar dergeſtalt / daß es ſothane Krafft / auch vor und auſſer dem Gebrauch / in und durch ihm ſelbſt beſitze. Dannenhero geſchiehet es / daß die heilige Schrifft betrachtet wird / entweder *quoad actum primum*, daß ſie würcken kan / und daß der heilige Geiſt dadurch würcken will / oder *quoad actum ſecundum*, daß ſie täglich würcket / und der heil. Geiſt dadurch in der That geſchäfftig iſt. Der actus primus, und der Wille des heiligen Geiſtes zu würcken / findet ſich allezeit bey der Heil. Schrifft und dem Wort GOttes / wenn es geleſen und gehört wird / ſoll auch ohne dieſelbe niemahls betrachtet werden. Der Actus ſecundus aber / und die thätliche Würckung / findet ſich nicht allezeit bey der heiligen Schrifft und dem Wort GOttes / ſondern wird offt verhindert durch der Zuhörer Boßheit.

XVII. 3. Wird das Forſchen in der Schrifft / welches Chriſtus Joh. V, 39. höchſt

recom-

recommendiret/verworffen. Das fleißige Leſen und Anziehen der Schrifft iſt den Schwärmern ein Stachel in den Augen / als welche nicht leiden können / daß man den rechten Wort-Verſtand ſuche / und denſelben andern lehre / entweder mündlich / oder in geſchriebenen Commentariis. Wie weiß Hoburg das allegiren der Schrifft durchzuhecheln! Es muß ihm ein überhäuffiges / kunſtreiches / ehrſüchtiges allegiren / ein Zeichen der Phariſäiſchen Hoffart / eine grobe Phariſäiſche Heucheley / ein häuffiges durch und durch ſpicken mit Schrifft/heiſſen. Beſiehe *Poſtill. Myſt. Feſt. Epiph. p.* 174. *Dom. Invoc. p.* 377. *Reminiſc. p.* 385. *Dom.* 8. *poſt Trin. p.* 496. 593. von Erklärung der Schrifft ſchreibt er Dom. Sexageſ. p. 320. Ach! ich kans nicht ſchreiben / was für ein überaus groß Greuel das für GOtt/ wenn man mit des einfältigen Chriſti ſeinen einfältigen Worten ſo groſſe Kunſt will treiben / ſo kunſtreich dieſelben illuminiret / und mit ſo häuffigen Allegaten ſein Ding zieret und beſchmieret / nur allein damit man geſehen und geehret werde: O überaus groſſe Blindheit! und Eitelkeit! ja übergroſſer Greuel für GOtt! Noch beſſer giebt er ſich zu erkennen Fer. 3. Nat. f. 123. Die Phariſäer heutiger Zeit treiben Kunſt mit Chriſti ſo einfältigen Worten/und gloſſiren und beſchmieren die mit Heydniſchen Künſten. Fer. 2. Paſch. f. 43. Die blinden Menſchen meynen / mit ſolchen ihren Kün-

ſten und Sprachen die Schrifft zu eröffnen / und dahero lehren ſie ſolches auch ihren Jungen in hohen und niedrigen Schulen. So habens auch die Wiedertäuffer gemacht / und alle Erklärung der Schrifft verworffen / wie Schlüſſelburg *l.* 12. *Catal. Hæret. p.* 354. 469. bezeuget. Hiedurch geben die Schwärmer den Haß/den ſie wider die heilige Schrifft gefaſt haben / noch mehr zu erkennen / aber ſie betrügen ſich nur ſelbſt / und rauben ihnen das Mittel zur Seligkeit.

XVIII. Die Schrifft leſen/ihren Literaliſchen Verſtand erforſchen / ſie dem Glauben ähnlich erklären / und zum Beweiß der reinen Lehre oder Widerlegung der Ketzer und Schwärmer allegiren / iſt kein fleiſchliches Phariſäiſches Werck/ſondern von GOtt geboten / von Chriſto und ſeinen Jüngern durch eigene Exempel bekräfftiget/zum Unterricht/ Widerlegung und Troſt hochnöthig. Solte iemand in vielfältigen Schrifft-allegiren Ruhm ſuchen / oder die Schrifft nach menſchlicher Weißheit auslegen/ ſo iſt ſolches ein ſchädlicher Mißbrauch / dadurch der rechte Gebrauch nicht muß auffgehoben werden. 1. GOTT will ja / daß wir ſollen in der Schrifft forſchen / Joh. V, 39. ſo wohl Könige / Deut. XVII, 18. 19. und Fürſten/1. Joh. I, 8. als alle Chriſten insgemein / 2.

Cor.

Cor. XIV, 3. 39. Strebet nach der Liebe / befleißiget euch der geiſtlichen Gaben / am meiſten aber / daß ihr weiſſagen möget / das iſt / den Literaliſchen Verſtand und Nutz der Schrifft weiſet und ausleget. Paulus wünſchet / daß ſeine Corinther alle mit Sprachen reden / am meiſten aber / daß ſie weiſſagen / wodurch er nichts anders / als das Auslegen der Schrifft verſtehet / denn alſo erklärt er ſelbſt ſeine Meynung 1. Corinth. XIV, 5. 6. 13. 26. 27. 28. dergleichen findet man Rom. XII, 6. 1. Corinth. XII, 10. 11. 2. Pet. I, 20. Was hülffe das Leſen der Schrifft / wenn es nicht verſtanden würde / dazu wird ein fleiſchliches Nachforſchen erfodert / und weil ein ieder entweder nicht Zeit und Muſſe / noch Gelegenheit hat / auch nicht dazu geſchickt iſt / 1. den rechten Verſtand zu ergründen / iſt nothwendig / daß andere / denen GOTT die Gnade verliehen hat / die übrigen ſo wohl ſchrifft- als mündlich unterrichten. 2. Chriſtus gehet uns darinn vor. Er erkläret ſo wohl das Geſetz / damit es vom Phariſäiſchen Sauerteig gereiniget werde / Matth. V, 21. 22. 27. als das Evangelium / wenn er ihnen die Schrifft / ſo von ſeinem Leiden / Sterben und Aufferſtehen handelt / eröffnet / Luc. XXIV, 26. 27. Ja er leget ſeine eigene Predigten ſeinen Jüngern aus / wie der Unterricht von viererley Acker ausweiſet / Luc. VIII, 12. Die

Apoſtel folgen Chriſto darinn treulich nach. Petrus erklärt die Weiſſagung Joels c. II, 28. Philippus den 7. Vers des 53. Capitels Eſaiä/ wie Actor. II, 16. cap. VIII, 35. zu ſehen. Paulus zeiget Rom. II, 3. den Verſtand des Spruchs Geneſ. XV, 6. Haben uns nun Chriſtus und die Apoſtel den Weg gewieſen / wie man geiſtliche Sachen geiſtlich richten ſolle / 1. Corinth. II, 13. So müſſen wir hierinn fortfahren / und den rechten Verſtand der Schrifft fleißig ſuchen und erklären. 3. Es iſt dieſes einem Chriſten ſehr nothwendig. Unſer Glaube gründet ſich auff die heilige Schrifft / ſo iſt ja nöthig / daß wir dieſelbe lernen / daß wir den Einfältigen / ſo die Schrifft ſelbſt nicht leſen können / den Beweiß der Glaubens-Artickel aus der Schrifft fürſagen/und den rechten Verſtand zeigen. So machten es die Berrhoenſer / und wurden deswegen gerühmet Actor. XVII, 11. Das erfordert die Aehnligkeit des Glaubens / Rom. XII, 16. das iſt / die beſtändige und gleichſtimmige Harmonie und Einſtimmung der Schrifft in allen Glaubens-Artickeln. Welche nicht / als durch Allegirung und Erklärung der Schrifft/ kan gewieſen werden. Darum lehret Petrus noch 2. Epiſt. I, 26. daß keine Weiſſagung in der Schrifft geſchehen aus eigener Auslegung. Womit er die Privat-Auslegung / ſo dem heiligen

gen Geiſt/ der in der Schrifft redet/ entgegen iſt/ verwirffet / keinesweges aber die Glaubens-ähnliche Auslegung tadelt. Die Schrifft iſt ein kräfftiges Mittel der Erleuchtung/ Bekehrung und anderer geiſtlicher Würckungen/da geſchiehet es offt / daß ein eintziger Spruch / der allegiret / mehr das menſchliche Hertz rühret/ zum Beyfall beweget / von irriger Meynung abziehet/ tröſtet und auffrichtet / als viel Predigten und Menſchen-Worte thun können. Warum ſolte man denn das Schrifft-Allegiren und Auslegen verwerffen und verachten wollen/ daran doch ſo viel hänget / und das meiſte gelegen iſt.

XIX. Man darff nicht fragen / aus was für einem Brunnen dieſe Verachtung der heiligen Schrifft geſchöpffet ſey? Sintemahl unläugbar / daß die Platoniſche Lehr; daß alle dieſe Schrifften und Künſte in Menſchen verborgen liegen / und von innen müſſen heraus-gebracht / nicht aber von auſſen her angenommen werden: den Grund dazu geleget habe. Denn daraus folget / daß kein von auſſen angenommenes Wort / und folglich die heilige Schrifft / uns recht unterrichten / in die Warheit leiten / vielweniger eine Göttliche Krafft haben könne. Die Urſach iſt/weil das Aeuſſerliche

liche nur den äuſſerlichen Menſchen angehet/ nicht aber die Seele erleuchten kan / die ihr Licht in ihr ſelber hat / welches ſie durch fleißiges Einkehren in ſich anzündet / und daraus die gründliche Erkäntniß erlanget. Dieſes können die Fanatici ſelbſt nicht in Abrede ſeyn. Chriſt. Hoburg macht ſolchen Schluß: Das Wort iſt nur eine äuſſere Stimme und Schall/ ſo vergehet. Des Menſchen Seele aber iſt ein Geiſt. Darum kan das Wort nicht in der Seele würcken. Fer. 3. Nat. f. 129. O Seele / du biſt Geiſt von Natur. So muß der Saame auch ſeyn/nicht Buchſtab/ſondern Geiſt. Du muſt nicht an den Weg/in deine Ohren und äuſſere Sinnen/ ſondern dahin / da du biſt / inwendig in dein Centrum oder Grund fallen/ꝛc. Wiewohl er hierinn ſehr weit von der Warheit verfällt / und das Materiale der heiligen Schrifft mit dem Formali vermenget. Wort GOttes heiſt nicht eine Stimme/ Hall oder Zug auffm Papier/ſondern der Göttliche darein geoffenbahrte Sinn / der GOttes Befehl / Gegenwart und Würckung in ſich ſchlieſſet. Matth. XXIIX, 20. Luc. X, 16. I. Cor. I, 21. dieſes Wort würcket in der Seelen / nicht durch ein natürlich Anrühren / per contactum physicum, ſondern übernatürlich/ durch die ihm eingepflantzte inwendige Krafft. Hebr. IV, 12. Dieſes iſt die rechte Urſach / woher das geſchriebene und gepredigte Wort GOttes bey den Platoni-

toniſchen Chriſten in ſolche Verachtung gekommen. Weil ſie vermeynen / ſie können alles viel beſſer aus ſich ſelbſt und aus der Erinnerung der vorigen Zeiten / darinn die Seele gelebet/das iſt/ der inwendigen Offenbahrung / lernen / als aus einem äuſſerlich gehörten und geleſenen Wort / deſſen rechten Verſtand ſie aus dem inwendigen Licht wiſſen / und darnach erklären. Worinn ſie ſich doch nur ſelbſt betrügen/daß an ſtatt Göttlicher Lehr auf Menſchen-Tand verfallen / und alſo aus eigenem Vorſatz/ des rechten Weges zu GOtt und der Seligkeit verfehlen.

CAPUT II.

Von GOtt / ſeinem Weſen und Wercken.

Einhalt.

§. 1. Plato handelt in ſeinen Schrifften nicht von der heiligen Dreyeinigkeit. Seine rechte Meynung wird erkläret. Beſchreibt den Urſprung der Welt. Macht drey Welten. §. 2. Die Cabaliſten folgen Platonis Lehr in dieſem Stücke. §. 3. Das

Chriſtenthum wird mit Platoni-ſcher Lehr vermenget. Der Va-lentiner Schwärmerey. Wor-inn die heutigen Platoniſchen Chri-ſten mit ihnen übereinkommen. Worinn und woher Valentini Schüler uneins ſeynd. §. 4. Die Schwärmer führen dunckele / un-verſtändliche Reden. Ihre Irr-thümer in dieſem Articul. §. 5. Sie lehren / daß vor Schöpffung der Welt drey Perſonen in GOtt nicht geweſen. §. 6. Folgen darinn Platonis Irrthum. §. 7. Die Pla-toniſchen Chriſten machen zwey von GOTT getrennte Weſen aus dem Wort GOttes und der Weiß-heit. Platonis und Jacob Böh-mens Harmonie hierinn. Die an-dern Fanatici lehren eben daſſelbe mit duncklen Worten. §. 8. Weigel macht GOtt zur Materia, daraus alles erſchaffen. Jacob Böhmens

drey

drey Principia, und Ordnung / wie die Welt erſchaffen. Giebt vor / der Teuffel ſey ein groſſer Theil der Gottheit. §. 9. Dieſes ſtreitet wider GOttes Wort und Ehr: Macht GOtt zur Urſach der Sünde: Iſt der Manichæer Ketzerey: kommt vom Platone her. §. 10. Die Weigelianer unnd Böhmiſten machen GOtt zum Weſen aller Dinge / und Spiritu univerſi. Danckele Reden vom dreyfachen Welt-Geiſt. §. 11. Plato hat hiezu den Grund geleget. Dieſe Meynung ſtreitet wider GOtt und die geſunde Vernunfft. §. 12. Dreyfache Welt der Böhmiſten. Ihrem Vorgeben nach / iſt der Himmel in der Hölle / die Hölle im Himmel / und beyde im Menſchen. §. 13. Dieſer Wahn iſt Gottes Wort und der geſunden Vernunfft zuwider. Gründet ſich auff den Pſeudo-Triſmegiſtum.

I.

DJeſer hochwichtige Artickel iſt von den Schwarm-Geiſtern gantz und gar in Platoniſche Grillen verkehret / ſo daß nichts geſundes übergeblieben / und deswegen deſto weniger Widerlegung bedarff / weil ihre vorgebrachten Philoſophemata ſich nicht auff GOttes Wort/ſondern auff ein wurmſtichiges Fundament menſchlicher Erfindung / gründen. Damit wir aber die ziemlich verſteckte / und / wegen allerhand ungewöhnlichen Redens-Arten / verdunckelte Meynungen der Platoniſirenden Schwärmer / füglicher ans Licht bringen mögen / wollen wir des Platonis Opiniones vorher kürtzlich berühren.

Wenn demnach Plato vom Urſprung der Welt handelt / ſo gedencket er dreyer unterſchiedlicher Urſachen / des Boni oder Guten/ des Mentis und der Animæ, oder Spiritus. Durch das *Bonum* verſtehet er GOTT / als den Brunnqvell aller Dinge: Durch den *Mentem* aber das Exemplar oder die Ideas: und endlich durch den Geiſt die allgemeine Seele der Welt. Daß dieſes die beſtändige Meynung Platonis ſey / und alſo des Hannibalis Roſſelii Vorgeben / der es im Buch über des *Mercurii Triſmegiſti Pymandrum T. 2. Com.* I. *p*. I. von

der

der heiligen Dreyfaltigkeit erkläret / nicht ſtatt finden könne / giebt der Augenſchein ſelber. Wiewohl Petrus Scalichius, Hunnorum Comes, in ſeinen Büchern *de Juſtitia æterna*, und *de Gradatione*, mit Roſſelio übereinſtimmet / der noch viel andere Heyden dem Platoni zufüget. Seine Worte lauten alſo / wie ſie Ruelius *de Relig. Gentium circa Feſta p.* 25. 26. anführet: Extant apud ſuperiores Theologos, quibus tota Theologia comprehenditur, hæc nomina *Filii DEI, verbum, mens, opifex, cauſa*. Quæ cum apud veteres Theologos habeantur, Platonem, Ariſtotelem, Anaxagoram, Chaldæos, Sybillas, Mercurium, Orphea, omnem Platonicam gentem, apparet *totam de Filio, quæ nunc colitur & celebratur, Theologiam cognitam, adoratam, prædicatam, antequam ipſe homo fieret.* Zwingerus ſetzet zwar hinzu / es habe Mercurius Triſmegiſtus zu allererſt von der heiligen Dreyfaltigkeit geredet / lumine intellectus id aſſecutus, ſo daß er dieſes hohe Geheimniß durch ſeinen Verſtand ergründet / *in Theatr. Vit. Hum. Volum.* 5. *l.* 4. *fol.* 1311. Welche Worte demnach die Papiſten in *Indice Expurgatorio Theol. Hiſpan.* ausgemuſtert haben / wie beym Poſſevino *Tom.* 2. *Bibl. l.* 16. *c.* 4. *p.* 346. zu ſehen. Es iſt billig zu beklagen / daß einige die blinden Heyden zu

Chri-

Chriſten machen wollen/ indem ſie ihnen die Erkäntniß Göttlicher Geheimniß zuſchreiben/ weil ohngefehr eine gleichlautende Redens-Art bey ihnen gefunden wird/ dadurch ſie der Vernunfft gar zu viel einräumen / und die geoffenbahrten Glaubens-Artickel bey den Widerſachern offtmahls verdächtig machen. Wie denn die Socinianer/inſonderheit Socinus über das 1. Capitel Johannis / und Sommerus, *in Præfat. Refutationis adverſus Carolium*, läſtern / daß die Lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit aus den Schrifften Platonis, Mercurii, Trismegiſti und Jamblichi ihren Urſprung nehme / und nichts denn Platoniſche Grillen ſey. Doch ſcheinet nicht ungläublich / daß Plato auff ſeiner Peregrination bey den Egyptern/ und aus der Converſation mit den Jüden aus der heiligen Drey-Einigkeit etwas müſſe gehöret/ oder in Leſung der Bücher Moſis angemercket haben / welches Geheimniß er hernach / da ers mit ſeinem Verſtande begreiffen wollen / verkehrt zu Marckt gebracht / und nach ſeinem Sinn corrumpiret hat.

Seine eigene Diſcipul erklären des Lehrmeiſters Verſtand am allerbeſten. Porphyrius beſchreibt die Meynung Platonis folgender Maſſen

Maſſen *l. 4. Hiſt. Philoſoph.* Usque ad tres ſubſtantias, dicit Plato, DEI progredi Eſſentiam, & eſſe quidem ſummè DEUM bonum: poſt illum autem Secundum, Creatorem: Tertiam autem mundi animam. Wie beym Cyrillo *l. 8. contr. Julianum* zu leſen. Calcidius Platonicus redet auff gleiche Weiſe *in Comment. ſuper Timæum*: Origo omnium rerum eſt *ſummus* DEUS, poſt quem providentia ejus. *Secundus* DEUS lator legis & utriusque vitæ tam æternæ, quam temporariæ. *Tertium* eſt ſubſtantia, quæ *ſecunda mens, intellectusque* dicitur, quaſi quidam inſtar *legis æternæ*. Itaque *primus* DEUS jubet, *ſecundus* ordinat, *tertius* intimat: Poſt *ſummum Bonum*, quod omnia expetunt, ſequitur ſecunda res, i. e. mens æmula bonitatis, propter indefeſſam ad S. Bonum converſionem. Huic obſequitur ſecunda mens i. e. *Anima mundi*, hinc futura. Noch deutlicher können wir Platonis Meynungen aus Platonis Worten vernehmen/ welche gefunden werden *Dial. 7. de Rep.* Boni ipſius idea ſuprema exiſtit, vixque videtur, ſi autem viſa fuerit, aſſerendum, eam omnibus omnium rectorum atque bonorum cauſam eſſe, cum *ipſa in bono viſibili lumen creaverit & luminis authorem*: in ipſo vero intelligibili regnet ipſa, *veritatemque*

que

que & *mentem* protulerit, quàm noſſe neceſſe eſt, omnem, quicunque ſane quicquam vel privatim vel publicè eſt acturus. Hier ſetzet Plato einen GOtt / den er das Gute / oder die Einheit / auch wohl in Epiſtolis, Dialogis de Rep. und Simæo, GOtt den Vater nennet. Fürs ander will er / daß dieſes Gute ein Bildniß oder Ideam in ihm habe / in welchem die Göttliche Schönheit ſcheinet und gläntzet. Drittens thut er hinzu / daß dieſe Idea etwas würcke und ſchaffe / und zwar ſo weit ſie unſichtbar bleibet / und in ihr ſelbſt würcket / in Anſehung deſſen ſie die Verſtand-Welt / oder Mundus intelligibilis genennet wird / bringe ſie hervor die Warheit und das Licht / ſo fern ſie aber nach dem Exemplar der innern Welt ſichtbar wird / ſchaffe ſie das Licht / und den Urheber des Lichts. Vierdtens machet er einen Unterſcheid unter der innern unſichtbaren Verſtand-Welt / und unter der äuſſern ſinnlichen Welt / dieſe iſt / ſeiner Meynung nach / nach dem Exemplar oder Bilde der innerlichen Welt / die innerliche aber nach dem Fürbilde der Göttlichen Weißheit geſchaffen. Auff gleiche Weiſe erzehlet Marſilius Ficinus *in Compendio in Timæum* c. 10. Platonis Meynung / daß die Verſtand-Welt zwiſchen der ſichtbaren Welt und dem Guten in der Mitten ſtehe / und zwar dergeſtalt / daß

ſie

ſie des Guten Bildniß vorſtelle / der leiblichen Welt aber einen Abriß oder Exemplar gebe / darnach ſie verfertiget / und daß ſie von dem Guten dergeſtalt entſpringet / wie etwa die Sonnen-Strahlen / oder das äuſſerliche Sonnen-Licht von dem inwendigen Licht der Sonnen. Daß ſie über das aus ihr ſelber die Seele der Welt (proximè) hervor bringe / gleichwie das Licht einen Glantz von ihm giebt / und durch dieſen allgemeinen Welt-Geiſt alles täglich würcke / wie der Glantz / durch Hülffe der Wärme / die leiblichen Sachen würcket. Inſonderheit ſetzet er ſechs Gradus oder Stuffen aller Dinge in der Welt. Erſtlich iſt die Einheit: Hernach die Gütigkeit. Ob nun dieſe dem Weſen nach gleich nicht unterſchieden ſind / inmaſſen das reine Göttliche Weſen / weil es alles übertrifft / die Einheit / und weil ſeine Würckungen über alles gehen / die Gütigkeit oder Bonität / benahmet werden. Dieſe Tugend und Krafft der allervollkommenſten Würckung heiſſet Plato *l. 6. de Rep.* Ideam boni, einen Abdruck des Guten. Im dritten Grad wird gefunden divina mens, das Göttliche Gemüth / welches aus dem Guten / wie die Strahlen aus dem Licht / flieſſet / und vermittelſt des einfachen obern Lichts und der einigen Göttlichen Idea, vielerley Art Ideas in ſich faſſet.

Es ſind aber in dieſem mente nicht allein die Ideæ begriffen/wie im Urſprung/ ſondern hiezu wird auch eine groſſe Menge Gemüther/ multi mentium exercitus, reduciret/ ſo auch/ wie jene/ aus dem Göttlichen Weſen entſpringen. Und dieſes wird mit einem Worte die obere Welt getituliret/ Mundus *archetypus* & *ſuperior*, in ſpecie quantum ad mentes ſpectat ſequentes, *intellectualis;* quantum verò ad ducem, *intelligibilis.* Vierdtens folget die Seele der leiblichen irrdiſchen Welt. Dieſes iſt die Vernunfft-Welt/ Mundus Rationalis, ſo aus der Verſtand-Welt/ oder mundo intellectuali entſproſſen / wie der Glantz aus den Strahlen/ und die unbeweglichen Ideas berühret und beweget. Der fünffte Grad iſt die Natur der Dinge / das iſt die Pflantz-Welt/ Mundus ſeminarius, ex rationali animæ mundo, quaſi calor ſplendore reſultans. Zuletzt wird geſetzet die irrdiſche leibliche Welt/ſo aus der Pflantz-Welt urſtändet. Auff ſolche Weiſe procediret Plato, wenn er den Urſprung der Welt will beſchreiben. Worbey wir dieſes mercken / daß er ſelber bekennet/ er könne keine beſtändige und gewiſſe Gründe de generatione mundi beybringen/ ſondern nur probabilia und ſcheinbare Muthmaſſungen/ darinn man beruhen müſſe/weil ſo wohl derjenige/ ſo es ſaget/ und der darüber urtheilet/ Menſchen

ſchen ſeynd. *In Timæo p.* 870. Welches wohl in acht zu nehmen wider die heutigen Platoniſchen Chriſten / die ihre Platoniſche Phantaſeyen für GOttes Wort/und himmliſche Eingebungen/wollen gehalten haben.

II. Dieſe Platoniſchen Lehr-Sätze haben unter den Jüden die Cabaliſten angenommen/ welche vorgeben / GOtt habe ein Weſen aus ihm gelaſſen / ein intelligibile, das alle Ideas in ſich begreifft/aus welchem/ als der unſichtbaren Welt/der allgemeine Welt-Geiſt gefloſſen: Aus dieſem urſtände die ſichtbare Welt. Denn gleichwie in der ausgefloſſenen Licht-Welt drey Grad gefunden werden/ der Göttliche Verſtand / die Göttliche Seele/ und der Göttliche Leib; alſo begreifft die untere Welt auch drey Stuffen / ſo nach dem Muſter der drey Graden gebildet / die erſchaffene/ gebildete und gemachte Welt/ davon die erſte dem Verſtande/ die andere der Seelen/ die dritte dem Göttlichen Leibe gleichet. Hievon haben wir ſchon c. 3. im erſten Theil §. 3. weitläufftig gehandelt.

III. Unter den erſten Chriſten haben ihrer viele die Platoniſche Philoſophie getrieben/und weil ſie mit der Einfalt der Heil. Schrifft nicht

vergnüget waren / ſondern was neues haben wolten/ſind ſie dahin verfallen/daß ſie Platonis Lehr-Sätze zum Grunde geleget/darnach ſie die heilige Schrifft erkläret/ wiewohl ein iedweder dieſen Grund beſſer auszudrücken vermeynet hat. Daher ſo viel unterſchiedliche Meynungen / ſo wohl bey den alten / als neuen Schwärmern entſtanden/ die doch im Grunde ſelbſten überein kommen. Wir wollen einige davon erzehlen / damit niemand meynen möge / als wenn die heutigen Platoniſchen Chriſten etwas neues / und nicht ſchon längſt in der rechtgläubigen Kirchen verworffenes/lehreten.

Valentinus lebte im 110. und folgenden Jahren nach der Geburth unſers Heylandes / war ein Platonicus, und hat aus der Platoniſchen Philoſophie nicht allein ſeine Irrthümer und Ketzereyen geſogen / ſondern auch des Platonis Sect mit der Chriſtlichen Religion vermenget/ wie Tertullianus *l. de Præſcript. Hæreticorum f.* 89. & 98. zeuget. Philaſtrius nennet ihn beym Danæo *Comment. in Auguſtini libr. de Hæreſ. c.* 11. *p.* 38. Pythagoricum, welches doch mit vorigem nicht ſtreitet / weil Plato ſeine meiſte Lehren vom Pythagora genommen. Dieſer lehrete / wie Tertullianus am angezogenen Orte *f.* 109. *ſeq.* und *l. adverſus Valentinianos. f.* 365. & *ſeqq.* anführet / daß dreyßig Æones

oder

oder Jahr-hundert / in der Fülle oder Pleroma-te gefunden werden / welche er durch einige Syzygias, das iſt / Zuſammenfügungen oder Ehen erklärete. Die erſte Combination begreiffet den Bython oder den Ungrund / wie ihn Jacob Böhm zu nennen pfleget / und die Sige oder ſtille Ruhe / als die andere Perſon. Da nun / nach langer Ruhe / der höchſten Gottheit gefiel / endlich einen Anfang der Dinge aus ihm ſelbſten hervor zu bringen / hat er den Anfang / als den Saamen in die Sigen geleget / welche ſo fort das Gemüth / ſo dem Vater in allem gleich iſt / und deswegen auch der Vater / der Anfang aller Dinge / und der Eingebohrne genennet wird / und die Warheit gebohren. Dieſe vier / der Ungrund / die ſtille Ruhe / das Gemüth und die Warheit / machen die erſte Zuſammenfügung. Das Gemüth / Nz;, hat ferner aus ihm ſelbſt herausgelaſſen / das Wort und das Leben; und von dieſen iſt der Menſch und die Kirche herkommen. Diß iſt alſo die andere Quaternion. Irenæus bekräfftiget / daß die / ſo für die Klügſten in dieſer Sect wollen angeſehen ſeyn / vorgegeben / daß die erſte Achtzahl nicht gradatim, ſondern auff einmahl / aus dem Ungrunde herfür gebrochen. Denn da dieſer etwas heraus laſſen wollen / ſey das Wollen der Vater oder das Gemüth / dasjenige aber / ſo heraus gelaſſen / die Warheit genennet. Ferner /

ner/da er ſich wolte ſinnlich machen oder zeigen/ ſey dieſes Menſch genennet: Was er aber vorher bedacht und nachmahls ausgelaſſen/ habe den Namen der Kirche erhalten. Der Menſch habe geredet das Wort/ und dieſes ſey der erſtgebohrne Sohn/ nach dem Wort folge das Leben. Und auff ſolche Weiſe iſt die erſte Achtzahl erfüllet. *lib. 1. adverſus Hæreſ. Valentini & ſimilium c. 6. f. 24.* Weiter geben ſie vor/ daß aus dem Wort und Leben zehen andere Secula entſprungen. Aus dem Menſchen aber und der Kirche Urſtånden zwölff Æones. Weil nun das Gemüth allein unter dieſen dreyßig Æonibus den unendlichen Vater erkannte/ die andern aber keine Erkåntniß deſſelben hatten/ erhub ſich die Weißheit/ als die letzte unter den zwölffen/ und bemühete ſich den Vater zu erkennen/ ſie war aber dieſer hohen Erkåntniß unfähig/ wåre demnach vom Schrecken faſt vergangen/ weñ ihr nicht das Creutz oder der Horos begegnet wåre/ und ſie von ſolchem unbeſonnenen Vornehmen abgehalten håtte. Andere verbeſſern dieſe Fabel mit folgenden Umſtånden: Sie ſagen/ es ſey die Weißheit durch Begierde ſchwanger worden/ und habe ein ungeſtaltes Weſen/ weibliches Geſchlechts/ voller Unwiſſenheit/ Eckel/ Furcht und Schrecken gebohren/ weil ſie aber erfahren/ daß alle Mühe/ den Vater zu erken-

kennen / vergeblich ſey / habe ſie es auffs Bitten geleget / und vom Vater den Horon erhalten / der ſie mit ihrem Gemahl wieder verglichen / und die Begierde / die in ein ungeſtaltes geiſtliches Weſen verwandelt ward / von ihr geſondert und gecreutziget. Darauff hat das Gemüth eine neue Combination ausgelaſſen / Chriſtum / und den H. Geiſt / zum höchſten Nutzen der übrigen Æonum. Denn Chriſtus lehrete ſie den Vater in ihnen ſelbſt erkennen / der Heil. Geiſt aber / wie ſie ihm dancken und zur Ruh kommen ſolten. Zur Danckbarkeit traten ſie alle zuſammen / und brachten einhellig hervor / aus der Blüth ihres Weſens / den Heyland / den ſie auch JEſum / und das Wort Chriſtum nennen / zuſammt ſeinen Trabanten / dem Heer der Engel. Damit iſt die Fülle der Gottheit ergäntzet. Auſſer GOtt iſt die Mißgeburth der Weißheit / Enthymeſis oder Achamoth genannt / verſtoſſen. Dieſe hätten müſſen in ewiger Finſterniß wallen / wenn ſich der Oberſte Chriſtus ihrer nicht hätte jammern laſſen / und ihr / durch Ausdehnung des Creutzes oder Hori, eine weſentliche Geſtalt / doch ohne Weißheit / eingegoſſen. Weil er ſich aber wieder zurück zog / war die Achamoth begierig / das erfundene Licht zu erforſchen / ward aber vom Horo daran verhindert / und in lauter Betrübniß und Kummer geſetzet / daraus ſie doch durch Chriſti Erbar-

barmung/ der ihr den Heyland JESUM zu Hülffe geſandt/errettet worden. Sie ward aber/ ſo wohl von Betrübniß/ als plötzlicher Freude/ſchwanger/und gebahr ein dreyfaches Weſen: das irrdiſche aus der Angſt; das animaliſche aus der Bekehrung; das geiſtliche aus der Einbildung; doch war ihr das animaliſche das liebſte/ daraus ſie den Demiurgum oder Schöpffer der irrdiſchen Welt bildete. Dieſer hat den Teuffel zum Bruder mit ſeinen Engeln/ der ihm doch an Witz und Verſtand weit vorgehet/und ſeine Wohnung in der ſichtbaren Welt genommen/ da der Demiurgus den Mittel-Sitz zwiſchen der Achamoth und der untern Welt erlanget. Wie unwiſſend nun gleich der Schöpffer war/ ſo erſchuff er doch Himmel und Erde/und meynte/ er hätte alles nach ſeiner Weißheit geordnet/ da es doch ſeine Mutter/ die daher auch Weißheit heiſſet/ nach dem Bilde der obern Welt einrichtete. Endlich machte er aus einem unſichtbaren Weſen den irrdiſchen Menſchen/ und bließ ihm den animaliſchen Menſchen ein/ und bekleidete ihn mit Fleiſch/ merckte aber nicht/ daß ſeine Mutter/ die Weißheit/ einen geiſtlichen Saamen/ welcher iſt ein Spiegel der obern Kirche/ und des geiſtlichen Menſchen/ hinein legte. Das ſind die drey Menſchen/ oder vielmehr weſentliche Stücke eines Menſchen/

ſchen / Geiſt / Seel und Leib / davon der Leib vergehet / der Geiſt die Seligkeit erlanget / die Seele / nachdem ſie ſich verhält / des Leibes oder des Geiſtes Zuſtand genieſſet. Deſſentwegen kam der animaliſche Chriſtus / ein natürlicher Sohn des Schöpffers / oder Demiurgus in die Welt / der nicht allein animaliſcher / ſondern auch geiſtlicher Natur / und dazu mit Fleiſch bekleidet iſt / doch nichts irrdiſches / als welches der Seligkeit unfähig / an ſich hat / gieng durch den Leib der Jungfrauen / (denn daß er von ihr ſolte gebohren ſeyn / und menſchliche Natur angenommen haben / verläugnen ſie /) empfieng in der Tauffe aus der Göttlichen Seele den Heyland / und ward nach ſeinem Fleiſche / nachdem in Pilati Richthauß der Heyland ihn verlaſſen / und weil ohne dem der geiſtliche Saame nicht leiden kan / gecreutziget nach dem Exempel des Obern CHriſti / der die Achamoth zu erretten ans Creutz gehefftet war. Daher geſchiehet es nun / daß etliche Seelen gut ſeynd / die den geiſtlichen Saamen annehmen / andere aber ſind böſe / die ſolchen Saamen verachten. Diejenigen nun / ſo den Saamen vollkommen in ſich faſſen / ſind vollkommen und ohne Sünde / ſo ihn aber unvollkommen beſitzen / bedürffen des Glaubens und der guten Wercke. Endlich aber / wenn alles wird erfüllet ſeyn / wird die Achamoth in die

Göttliche Fülle wandern / und ſich mit ihrem Bräutigam dem Heylande / vermählen: Der Demiurgus aber wird den verlaſſenen Sitz ſeiner Mutter einnehmen: Die Geiſter der Menſchen werden in der Fülle GOttes den Engeln zu Gemahlen ausgetheilet / die Seelen aber in die Wohnungen des *Demiurgi* auffgenommen werden. Alsdenn wird das verborgene Feuer hervor brechen / und alles irrdiſche verzehren. So weit gehet das Valentinianiſche Fabelwerck.

Wie weit die heutigen Schwärmer damit überein kommen / iſt aus folgenden abzunehmen: 1. Findet ſich nicht geringe Verwandſchafft in der Lehr / von dem Göttlichen Weſen / welches die Schwärmer auch den Ungrund / ſtille / ja gar Nichts nennen. Sie machen GOTT zum Mann und Weibe / reden von der himmliſchen Eva / vom himmliſchen Menſchen / von der Mutter Chriſti / und beſtätigen damit der Valentinianer Ehen in GOTT. 2. Von der Welt Anfang ſchreiben ſie ſo wunderlich Ding / wie eines aus dem andern hergekommen / und daß die Welt aus GOttes Weſen erſchaffen / als die Valentinianer immermehr träumen können. 3. Tichten ſie auch einen zweyfachen Chriſtum / einen äuſſerlichen/und einen innerlichen/ der in uns alles ver-

verrichtet / was vom äuſſerlichen in der Schrifft geſaget wird. 4. Gedencken ſie ebenfalls dreyer weſentlichen Menſchen / die in einem iedweden gefunden werden / zweyer inwendigen / und eines äuſſerlichen animaliſchen / der Seele / des Geiſtes und des Leibes. 5. Rühmen ſie mit den Valentinianern den natürlichen Glauben oder geiſtlichen Saamen. 6. Verthädigen ſie mit ihnen / daß Chriſtus keinen irrdiſchen Leib habe / ſondern einen himmliſchen / der nicht von Maria gebohren / ſondern mit vom Himmel gebracht. 7. Geben ſie vor / daß die wahre geiſtliche Erlöſung den Geiſt allein angehe / und inwendig geſchehe durch die Erkäntniß des inwendigen Menſchen / dergleichen Irenæus *l.* 1. *c.* 18. *f.* 48. von den Valentinianern ſchreibet. 8. Behaupten ſie gleichfalls den gäntzlichen Untergang des Fleiſches. 9. Ertichten ſie / daß der erſte Menſch Mann und Weib zugleich erſchaffen ſey. 10. Die eingebildete Vollkommenheit wird bey den heutigen Schwärmern ja ſo hoch gerühmet / als bey den Valentinianern. Wohin auch die hohe Erkäntniß der Göttlichen Geheimniß / damit ſie prangen / und die Gabe zu weiſſagen / gehöret. 11. So erheben ſie auch beyderſeits die Magiam und ihren ſchändlichen Gebrauch. Beſiehe *Cent. Magd. Cent.* 2. *c.* 5.

Valen-

Valentinus hat viel Schüler hinterlaſſen/ nemlich Ptolomæum, Secundum, Heracleonem, Baſſum, Colartaſum, ſo zwar ihres Meiſters Lehr gefolget/dennoch ſtets einige Veränderung hinzu gethan/ demnach ihnen dieſes oder jenes ihrem Platoniſchen Fundament ähnlicher geſchienen. So wenig kan die Lügen beſtehen. Danæus führet aus dem Tertulliano die Urſache des Unterſcheids der Meynungen an/*Com. in Auguſt. de Hæreſ. c.* 12. *p.* 42. quod ſi qui in ea ſecta novi aliquid adſtruerent, revelationem ſtatim appellabant præſumptionem; & chariſma ingenium; nec varietatem, ſed diverſitatem. Welches diejenigen wohl zu mercken haben/welche des Jacob Böhmens Schwärmereyen vor lauter Göttliche Offenbahrungen ausgeben. *Secundus* that zu den dreyßig Seculis noch Licht und Finſterniß hinzu/ und verthädigte/ daß ſie ein wahres Weſen haben/ wie Plato auch ſeine Ideas *ὀσίας* oder Weſen nennet/ da die Valentinianer ſie nur für Begierden und Ideas des Göttlichen Gemüths hielten. *Ptolomæus* zehlte die Ordnung der Æonum etwas anders. Denn er giebt dem Bytho oder dem Ungrunde gleichſam zwey Weiber/ Ennoiam, die Gedancken/ und Thelema, den Willen/ aus welchen gefloſſen das Gemüth/ und die Warheit/ daß ſie ſichtbare

bare Bilder ſeyn ſolten derjenigen Dinge / ſo in jenen unſichtbar verborgen liegen. Uber das ſagte er / daß derſelbe GOtt / wenn er etwas ausläſt / Vater: wenn er wahr redet / Warheit: wenn er ſie offenbahret / Menſch genennet werde. *Marcus* ſetzete die vier erſten Æones, die Stille / das Wort / und zwey andere unbenannte zum Grunde und Urſprung der andern / und gab vor / daß alle Dinge / wie auch die Menſchen / den Buchſtaben / Syllaben und Characteren unterworffen / welches aus der Vermiſchung der Pythagoriſchen und Platoniſchen Philoſophie mit den Commentis der Rabbinen entſprungen. *Colarbas* eignete über das dem Geſtirn eine Herrſchafft über den Menſchen und ſeine Handlungen zu / und verthädigte / daß Chriſtus aus den dreyßig Æonibus zuſammen geſetzet ſey. *Heracleon* wolte / daß man Bython die Sige oder ſtille Ruhe / und von der die übrigen Æones nach des Ptolomæi Ordnung hergefloſſen / und legte den Menſchen drey weſentliche Stücke bey. Von der *Gnoſticorum* Wahn kan Irenæus *l.* 1. *c.* 33. und 34. geleſen werden. Dieſe alle haben den heutigen Fanaticis Anlaß gegeben / die Platoniſchen Pſeudo-Philoſophemata mit der heiligen Schrifft zu vermengen / und dieſe nach ihrem Sinn ſchändlich zu mißbrauchen.

IV. Nun

IV. Nun wollen wir die Meynung der heutigen Platoniſchen Chriſten / ſo viel müglich / hervor ziehen / weil ſie ihres Hertzens Gedancken / unter neuen ertichteten und frembden Worten und Redens-Arten / ſo meiſterlich zu verbergen wiſſen / daß man offtermahls errathen muß / was ſie ſagen wollen. Worinn ſie dem Marco, deſſen oben gedacht / nachſchlachten / inmaſſen Danæus *l. cit. c. 14. p.* 46. von ihm ſchreibet: Nam obſcuriſſimè & quibusdam verborum, tanquam myſteriorum, involucris utens, loquebatur de DEO, ut ſtuperent audientes homines potius, quam intelligerent. Erſtlich verläugnen ſie die heilige Dreyfaltigkeit / und machen nur drey Nahmen oder Eigenſchafften daraus. 2. Lehren ſie / es ſey das ewige Wort / und die ewige Weißheit / aus der heiligen Dreyfaltigkeit entſproſſen. 3. Geben ſie vor / GOTT habe alle Dinge aus ihm ſelber erſchaffen. 4. GOtt ſelbſt ſey der *Spiritus Univerſi*, der allgemeine Welt-Geiſt / aus welchem / in welchem / und zu welchem alle Dinge ſeynd. 5. Es ſeynd drey Welten / die Feuer- Licht- und äuſſere Welt / und ſeyn dieſe in einander / ſo / daß der Himmel in der Hölle / und die Hölle im Himmel ſey.

V. Der

V. Der erſte Lehr-Satz begreifft die Läſterung wider die heilige / hochgelobte Dreyfaltigkeit/denn da geben die neuen Meiſter vor/ vor Erſchöpffung der Welt ſey die Dreyeinigkeit nicht geweſen / ſondern nur ein eintziges Ein / welches ſie auch die ewige unmäßliche Einheit / eine ewige Stille / einen **Ungrund** / (vielleicht des Valentini Sige und Bython) einen unesſentialiſchen Willen / ein ſtummes Weſen / nennen / da ſey GOTT Willenloß / Perſonloß / Affectloß geweſen / bey Erſchaffung der Welt aber ſey die Dreyfaltigkeit entſtanden / welche ſie doch nur für drey unterſchiedliche Nahmen/Eigenſchafften und Würckungen halten. *Paracelſus* in ſermone *de Sanctiſſ. Trinitate.* Darum / ſo wiſſet von den drey Perſonen der Trinität / daß ſie anfänglich nicht Perſonen geweſen ſind / ſondern allein drey Tugenden im Geiſt GOttes / aber nach dem allen ſo ſind die drey Perſonen offenbar worden/und Perſonen gefunden und geſehen/und bleiben noch in Eva/ wie in drey Tugenden unzertheilet und unzertrennet / getheilt aber in der Subſtantz der Perſonen / ſonſt aber in nichten. Denn wie im Anfang geſchehen iſt / daß GOtt geſprochen hat / wir machen einen Menſchen nach unſerm Bildniß und Gleichniß/das iſt / auff die drey Perſonen geredet / die noch Tugenden geweſen / doch mit dem Verſtande / ſie werden noch offenbarliche

Per-

Perſonen geſundert werden. Alſo iſt die Gewalt noch nicht Vater/wie die Tugend im Geiſt geweſen iſt/die Liebe iſt auch im Sohn/das iſt die andere Tugend / und die Erleuchtung im heiligen Geiſt/ das iſt die dritte Tugend. Alſo ſind die drey Tugenden Perſonen geworden / alſo / daß im Vater die Gewalt iſt / im Sohn die Liebe / im heiligen Geiſt die Erleuchtung. Weigel. P. 2. Philoſ. Myſticæ p. 156. Aus dieſer dreyfachen Betrachtung findet ſich auch die Erkäntniß / wie GOtt würck-loß/Affect-loß/und Perſon-loß ſey/und wie ſolches von GOTT verſtanden werde nach der Schöpffung. conf. pag. ſeq. Jacob Böhm im Clave p. 6. GOtt iſt die ewige unmäßliche Einheit p. 7. ein einiges dreyfaltiges Weſen / das dreyerley Würckungen hat. Das Wollen oder Willen iſt der Vater / als die Offenbahrung oder Bewegung der Einheit/ damit ſich die Einheit ſelber will. Die Luſt iſt der Sohn / als dasjenige / was der Wille will / als ſeine Liebe und Wohlgefallen. Der heilige Geiſt iſt der ausgehende Wille/ durch die Luſt der Krafft / als ein Leben des Willens und der Krafft in der Lufft p. 8. ſeq. Wenn nicht eine begierliche Empfindligkeit und ausgehende Würckung der Dreyheit in der ewigen Einheit wäre / ſo wäre die Einheit eine ewige Stille/ als ein nichts. rc. Von ſechs Puncten hohe und tieffe Gründung c. 1. nennet er GOtt p. 6. 7. einen Grund als ein ewig nichts / einen uneſſentialiſchen Willen / ein ſtumm Weſen/

ſen/ ohne Licht und Weſen / ohne Begriff und Leben; Und vergleicht ihn mit einem Auge ohne Weſen / da der ewige Wille / der das Auge faſſet/als der Spiegel/darinn das ewige Sehen ſtehet / als ſeine Weißheit iſt der Vater / und das ewige Gefaſte in die Weißheit / daß das Faſſen einen Grund oder Centrum aus ſich ſelber / aus dem Ungrunde im Grunde / iſt der Sohn oder Hertz/denn es iſt das Wort des Lebens/ oder ſeine Weſenheit / darinn der Wille mit dem Glaſe erſcheinet. Und das in ſich gehen zum Centro des Grundes iſt Geiſt / denn er iſt der Finder / der da von Ewigkeit immer findet/da nichts iſt. Im Spiegel der Weißheit c. 5. p. 120. wird der Artickel von der Dreyeinigkeit eine ungereimte Ungeſchickligkeit/ die nimmermehr aus der Schrifft könne bewieſen werden/genennet. Auff gleiche Weiſe ſtehet im Monarchen-Spiegel P. 2. c. 6. p. 406. daß im ewigen Leben alle Relation und Gegen-Betrachtung in GOTT werde ein Ende haben / da nicht mehr Vater und Sohn gleich als unterſchieden zu betrachten ſeyn werden. So läugnen auch die Qväcker/daß drey Perſonen in GOtt ſeyn / wiewohl ſie die Nahmen / Vater / Sohn und heiliger Geiſt zugeben. William Caton in der Beſchirmung der Unſchuldigen p. 27. und 40. Conf. *Hiſtor.*

BSB MÜNCHEN

Fanaticorum p. 34. c. ſeq. Womit die Wiedertäuffer überein ſtimmen / in der Menniſten Bekäntniß *Fauket p. 53.*

VI. Wie übel dieſes auch mit der heiligen Schrifft überein kommt / welche lehret / daß GOTT nicht lüge / oder wie es nach dem Grund-Texte lautet / ſich nicht verändere / Malach. III, 6. ſondern bleibe / wie er iſt / Pſalm. CII, 28. und keine Veränderung bey ihm ſtatt habe; Jacob. I, 17. So wohl accordiret es mit der Platoniſchen Philoſophie. Denn dieſe lehret / daß GOTT / als er die Welt ſchaffen wollen / die Ideas oder das Gemüth / und vermittelſt deſſelben / den Welt-Geiſt hervor gebracht habe. Dannenhero muß denen Fanaticis GOtt für der Welt Anfang Perſon- und Affect-loß ſeyn / da doch die ſelbſtändige ewige Weißheit / im Anfang der Göttlichen Wege / ehe was erſchaffen war / bey GOTT geweſen / Prov. VIII, 22. welcher die Boethiſche Beſchreibung der Perſon in allen Stücken zukommt. Und ob gleich vor der Welt keine äuſſerliche Würckungen / ſo die Creaturen angehen / bey GOtt gefunden wurden / ſo hat doch GOtt der Vater von Ewigkeit ſeinen Sohn gezeuget / Pſalm. II, 7. deswegen er auch GOttes eigener Sohn / Rom. VIII, 32. das Ebenbild GOttes / 2. Corinth.

IV, 4. und Glantz ſeiner Herrligkeit Hebr. I, 3. genennet wird. Wiewohl auch Paulus bezeuget / GOTT habe uns in Chriſto erwehlet / ehe der Welt Grund geleget worden / Eph. I, 4. Die Redens-Arten / ſo die Schwärmer gebrauchen / ſind ihnen mit den alten Platoniſchen Kätzern gemein. Sie verunehren GOtt mit den Nahmen der ewigen Stille und des Ungrundes / welche ſie von den Valentinianern entlehnet haben: Sie tituliren ihn das ewige Nichts / das iſt / nihilum divinum, davon Paracelſus *de cælo & mundo* handelt / und deuten dadurch an / daß GOTT die prima materia aller Dinge ſey. Was iſt dieſes anders / als eine Vorſtellung des Platoniſchen GOttes / der alles aus ſich ſelbſt machet? Sie beſchreiben den wahren weſentlichen GOTT / den HERRN Jehóvah, als einen uneſſentialiſchen Willen / ein ſtumm Weſen ohne Licht und Weſen / ohne Begriff und Leben / und machen dadurch GOTT zum Accidente, zur Finſterniß / zum todten vergänglichen Dinge / da er doch iſt der lebendige GOtt / 1. Timoth. III, 15. ein Licht ohne Finſterniß / 1. Johan. I, 5. der im Licht / dazu niemand kommen kan / wohnet / 1. Timoth. VI, 16. der allen Dingen das Weſen giebt. Heiſt das nicht die Schrifft nach Platonis Philoſophie drehen? daraus entſpringen auch folgende Paradoxa:

radoxa: Chriſtus iſt der dreyeinige GOTT. Eſaias Stieffel / wider Plauſtranum: Es iſt ein CHriſtus nach den dreyen leiblichen Perſonen/ *Weigel. Theol. c.18.* Chriſtus iſt eben ſelbſt GOtt und das Wort/ der Vater/und der Sohn/ und der heilige Geiſt. Paul Felgenhauer im Spiegel p. 138. 139. und im Tempel des HErrn. Welche ein iedweder / ſo nur den Platoniſchen Grund ein wenig betrachtet/ leicht verſtehen kan.

VII. Der ander Jrrthum/ den die Platoniſchen Chriſten von GOtt führen / beſtehet darinn/ daß ſie fürgeben / über die heil. Dreyfaltigkeit finden ſich in GOtt noch zwey andere Weſen / ſo aus der heiligen Dreyfaltigkeit ausgefloſſen / und von derſelben unterſchieden ſeyn / nemlich das Wort und die Weißheit. Jacob Böhm im Clave p. 45. Dieſer Dreyheit erſter Ausfluß und Offenbahrung iſt das ewige Wort oder Ausſprechen Göttliche Krafft. Das erſte ausgeſprochene Weſen aus der Krafft/ iſt die Göttliche Weißheit / als ein Weſen/ darinn die Krafft würcket. Das ſcheinet mit der andern Combination der Valentinianer eine Gemeinſchafft zu haben. Fragen wir aber / was ſie denn eigentlich durchs Wort und die Weißheit wollen verſtanden haben / ſo antwortet hierauff Jacob Böhm / und zwar

erſt-

erſtlich vom Worte p. 9. Die heilige Schrifft ſpricht: GOtt habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht. Item / das Wort ſey GOtt. Joh. 1. Dieſes verſtehet man alſo/ (auff Platoniſche irrige Weiſe/ nicht nach dem Sinn GOttes und der heiligen Schrifft/) das Wort iſt anders nichts/ als der aushauchende Wille aus der Krafft/ eine Schiedligkeit der Krafft in Vielheit der Kräfften/ eine Theilung und Ausfluß der Einheit/ davon die Wiſſenſchafft urſtändet. Und von Göttlicher Beſchauligkeit c. 3. p. 28. 29. Und verſtehen wir mit dem Wort den offenbaren Willen GOttes / (im nachfolgenden ſaget er / GOtt ſelbſt / als eine Offenbahrung) und mit dem Wort GOtt / dem verborgenen GOtt / als das Verborgene / daraus das Wort ewig entſpringet. Von der Weißheit ſchreibt er in Clave p. 10. ſeq. Die H. Schrifft ſpricht/ die Weißheit ſey das Hauchen Göttlicher Krafft/ ein Strahl und Odem des Allmächtigen. Item/ GOtt habe alle Dinge durch ſeine Weißheit gemacht. Die Weißheit iſt das ausgefloſſene Wort Göttlicher Krafft / Wiſſenſchafft und Herrligkeit/ ein Subjectum oder Gegenwurff der ungründlichen Einheit / ein Weſen/ darinn der heilige Geiſt würcket / formet und bildet. Verſtehet/ er formet und bildet die Göttliche Verſtändniß in der Weißheit / denn ſie iſt das Leidende / und der Geiſt GOttes iſt in ihr das Thuende / oder das Leben / gleichwie die Seele im Leibe. Sie iſt das groſſe Myſterium Göttlicher

Art / denn ſie iſt die Schiedligkeit der Krafft / als der Verſtand / ſie iſt ſelber der Göttliche Verſtand/als die Göttliche Beſchauligkeit/ darinn die Einheit offenbar iſt: Sie iſt das rechte Göttliche Chaos, darinn alles lieget/als eine Göttliche Imagination, darinnen die Ideæ der Engel und Seelen ſeynd von Ewigkeit im Göttlichen Eben-Bildniß geſehen worden. Nicht als Creaturen / ſondern in einem Gegenwurff / wie ſich ein Menſch in einem Spiegel beſiehet. Deswegen die Engliſche und Menſchliche Idea aus der Weißheit iſt gefloſſen/ und in ein Bild formiret worden / wie Moſes ſaget: GOTT ſchuff den Menſchen zu ſeinem Bilde / das iſt / er ſchuff den Leib / und hauchete ihm ein den Odem Göttliches Ausfluſſes / Göttliches Verſtändniß / aus allen dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung. Beſiehe auch von Göttlicher Beſchauligkeit c. 3. p. 29. ſeq. und c. 4. p. 47. ſeq.

Hier läſt ſich der Platoniſche Greuel ſattſam ſpüren / daß kein Zweiffel iſt / es habe derſelbe Geiſt / der Platonem angetrieben / dem Böhmen die Feder geführet. *Plato* gedencket dreyer / die zu Erſchaffung der Welt zuſammen ſtoſſen / der Einheit als des allerbeſten/der Gütigkeit als der Krafft / und des Gemüths / als eines Begriffs der Idearum. Böhm führet ingleichen dieſe drey herfür / die Einheit oder den Abgrund / welchen er / nach unter-

unterſchiedlicher Würckung / eine Dreyheit zuleget; das Wort / welches aus der Einheit gefloſſen / und die Weißheit / ſo aller Dinge Ideas in ſich begreiffet. Plato beſchreibt das Gute / daß es von der Einheit nicht weſentlich unterſchieden / ſondern die Krafft der Würckung ſey / weswegen ers auch Ideam unius, einen Abdruck oder Gleichheit des einen nennet. Böhm will auch nicht / daß das Wort von GOtt unterſchieden ſey / ſondern es ſey GOtt ſelber in der Offenbahrung / der Ausfluß der Einheit / eine Schiedligkeit der Kräffte in Vielheit derſelben. Plato beſchreibet das Göttliche Gemüth / daß es aus dem Guten herflieſſe / und die Ideas der Engel und Menſchlichen Seelen in ſich faſſe / deswegen es auch den Nahmen Mundi intelligibilis & Archetypi erlanget. Böhm nennet die Weißheit auch das Göttliche Gemüth / ſetzet / daß die Göttlichen und Menſchlichen Ideæ daraus herflieſſen / heiſſet ſie ein Göttlich Chaos, darinn alles lieget / als in einer Göttlichen Imagination. Da ſage nun einer / was für ein Unterſcheid ſey / zwiſchen Platonis und Böhmens Lehr / ohne daß dieſer die heilige Schrifft noch dazu mißbrauchet / und die Nahmen: Wort und Weißheit; die dem Sohn GOttes beygeleget werden / auff dieſe Platoniſche Grillen appliciret. Und iſt kein Zweifel /

fel / daß die andern Fanatici gleicher Meynung ſeynd / wiewohl ſie ihre Meynung beſſer verbergen / und mit dunckelen und verworrenen Redens-Arten vortragen. Weigeln iſt Wort und Weißheit ein Ding / wie ausdrücklich zu ſehen in Gnothi Seavton. p. 119. Mercke alſo: Ingenitum hat aus ihm ſelber gebohren das *genitum verbum*: die Weißheit / Mariam die Mutter/den Sohn GOttes. Iſt alſo / der himmliſche Adam macht aus ſich ſelber ein Gemahl / ein Weib/ das Wort/ davon Joh. 1. Im Anfang war das Wort/ ꝛc. da haſt du zwey/ und iſt doch nur eine Gottheit / allein in der Perſon getheilet / dieſe beyde GOTT und Wort ſind nicht ohne Perſon / ſondern müſſen zuſammen vermenget eine Perſon geben / welche iſt der Sohn GOttes innerlich/denn wenn GOtt und Wort zuſammen kommen/geben ſie eine Perſon/und das iſt der Vater im Sohn / da haſt du den Vater und Sohn im himmliſchen Weſen / und haſt ſie beyde im Anfang / alſo iſt der Vater ein Kind Mariä/ denn er iſt ein Vater im Sohn/ꝛc. Seht aus dem ingenito kommt her Geiſt/Perſon/Wort/ Menſchheit. Der Geiſt iſt Jehovah, ingenitum, die Perſon iſt aus dem Wort und Geiſt / und iſt der Vater im Sohn; das Wort iſt der Sohn GOttes / der Sohn im Vater / die Menſchheit iſt der heilige Geiſt / die gantze Welt. Es iſt nicht nöthig / dieſes Rätzel zu errathen/

oder um deſſen Verſtand ſich ſehr zu bekům̃mern. Die Weißheit nennet Weigel auch ſonſt die himmliſche Evam / welche der Sohn GOttes iſt / und doch den Sohn GOttes gebohren hat. P. 2. Poſtill. p. 286. Es ſeyn zwo Even / die beede von Mann kommen / die irrdiſche Eva kommt aus Adam / die ſeynd Fleiſch / davon haben alle Menſchen ihre alte Geburt aus der Erden. Die himmliſche Eva iſt GOtt ſelber / dieſe beyde iſt ein GOTT / ein Geiſt GOttes / und ward die Erſtgebohrne für allen Creaturen / Chriſtus die Weißheit / durch welchen Himmel und Erden ſeyn werden. Dieſe himmliſche Eva hat den Sohn GOttes gebohren von Ewigkeit in der Trinität. Dieſe Weißheit / die da iſt das Wort GOttes / iſt eine Jungfrau gebohren leiblich / hat uns Chriſtus leiblich auff die Welt gebohren / im Himmelreich ſeynd ſie eins / im Irrdiſchen ſeynd ſie geſchieden / wie Mutter und Sohn. Dieſes hat er von ſeinem Lehr-Meiſter dem *Paracelſo* gelernet / denn der gedencket auch im Buch de Cœlo & mundo, der himmliſchen Evå / welche er nennet / matrem viventium, aquam ſuperiorem, vitam & lucem & Spiritum der Engel im Himmel / Creatricem & animam der ewigen Welt / JEſum CHriſtum unſern Erlöſer und Seligmacher. So haben es auch die Valentinianer gemacht / und aus den unterſchiedlichen Namen;

Wort/ Weißheit/ Licht/ Leben: ſo dem Sohn GOttes in der heiligen Schrifft beygeleget worden/ ſo viel Weſen ertichtet/ wie Irenæus bezeuget l. 1. c. 2. f. 118. 119. Denen nicht beſſer kan begegnet werden/ als wenn man aus dem Context der Sprüche beweiſet/ daß dieſe Nahmen alle dem Sohn GOttes zukommen. Davon man die Commentarios nachſchlagen kan/ weil es unſers Thuns nicht iſt/ uns länger auffzuhalten in Widerlegung offenbarer Unwarheiten.

VIII. Fürs dritte verſtoſſen die Platoniſchen Chriſten ſich darinn/ daß ſie vorgeben/ GOtt habe alles aus ihm ſelber gemacht/ dieſes bezeugen

1. Die dürren klaren Worte. Weigel de opere mirabili, p. 63. Wir ſind aus dem limo terræ, und er iſt in uns/ und wir lernen limum terræ, wir ſind aus GOTT/ aus Chriſto/ darum lernen wir nichts als Chriſtum und GOTT; Wir ſind aus der Schrifft/ die iſt gantz in uns/ darum lernen wir nichts/ denn das iſt in uns. Und im Γνῶθι σεαυτὸν p. 125. Alle Dinge/ die da herfür aus dem Verborgenem und Finſterniß geruffen ſind an das Licht/ an den Tag/ die ſind alle geſchaffen durch GOtt/ und das Wort und die Perſon/ das iſt/ durch JEſum Chriſtum ſind alle Dinge worden im Himmel und auff Erden/ und ohne ihn iſt nichts gemacht/

macht / was gemacht iſt. Er iſt der Erſtgebohrne für allen Creaturen / er iſt ewig mit GOtt / in ihm iſt der Geiſt und das Wort / und er iſt auch endlich in fine mundi ſichtbar worden / ein Menſch gebohren / iſt ſo viel: Alle Ding / ſo ewig waren in GOTT / ſind durch den Sohn ſichtbar / leiblich / greifflich / auff die Welt ein Menſch gebohren. Wie nun aber alle Dinge im Himmel und Erden aus ihm / durch ihn / und in ihm geſchaffen und gemacht ſind / alſo ſind und bleiben auch noch alle Geſchöpffe mit Himmel und Erden in ihm beſchloſſen / omnia magis conſiſtunt in JESU Chriſto, quam ſeipſis: Er hat gemacht die Engel / darum müſſen alle Engel und Teuffel in ihm beſchloſſen und begriffen bleiben: Er iſt ein Weſen und Leben aller Engel und Teuffel: Er hat gemacht den Himmel / darum muß der Himmel und die Hölle in ihm beſchloſſen und begriffen bleiben / rc. P. 2. Philoſophiæ Myſticæ p. 149. GOtt iſt aller Weſen Weſen / und aller Lebendigen Leben / Complicativè, und iſt doch GOtt nicht Creatur, ſcilicet explicativè; das A B C hat 23. Buchſtaben / und iſt ein Weſen aller Syllaben / aller Wörter und aller Red / und mag der keines ohne das A B C beſtehen / und iſt doch die Syllaba, oder Wort / oder Red / nicht das A B C &c. Conf. Tract. vom Guten und Böſen cap. 5. Jacob Böhm von Göttlicher Beſchauligkeit c. 3. p. 22. Der Abgrund der Natur und Creatur iſt GOtt ſelber / die ſichtbare Welt mit ihrem

rem Heer und Creaturen ſind anders nichts / als das ausgefloſſene Wort / welches ſich in Eigenſchafften einführet.

2. Die Beſchreibung der Schöpffung. Denn da geben ſie vor / es ſey die heilige Dreyfaltigkeit aus dem Ungrunde oder Nichts (dadurch ſie GOtt vor Erſchaffung der Welt verſtehen / wie ſie ihm nach der Schöpffung dem Creatürlichen GOtt / nicht ohne Gottsläſterung und Mangel der Veränderung / nennen/ Joh. Theodor. Tzeſch. zwiefache *Apologia c.* 5. *n.* 15.) hergefloſſen / und aus derſelben ſey das Wort und die Weißheit hergeſtammet. Wie ſchon im vorhergehendem dargethan worden. Aus dieſen beyden iſt/ihrer Meynung nach/die Welt entſprungen. Denn da wollen ſie/daß die Weißheit durch Aushauchung des Worts empfindlich worden / und in die Begierden gegangen/biß ſie zum Feuer und Licht gekommen/ da denn aus dem Feuer das erſte Principium, aus dem Licht das andere / aus dem Feuer die Seele / aus dem Licht der Geiſt entſprungen; Das dritte Principium aber / und die äuſſere Welt ſey vom ausgefloſſenen Wort / welches ſich in Eigenſchafften einführet/ hergekommen. Jacob Böhm Epiſt. 4. Vom Weſen aller Weſen / woſelbſt er handelt von den drey Centris der dreyen Principien aus den Göttlichen

We-

Weſen / womit ſich die Gottheit offenbahret. Das erſte Centrum oder Ausſprechen / iſt das ausgeſprochene Weſen der Göttlichen Krafft / und heiſt GOttes Weißheit / durch daſſelbige hauchet ſich das ewige Wort aus in Wiſſenſchafften / als nemlich in die Unendlichkeit der Vielheit / und führet die Vielheit der Wiſſenſchafft in Luſt / und die Luſt in Begierde / und die Begierde im Natur und Streit biß zum Feuer / allda ihm der Streit in der Feinligkeit (in Verzehrligkeit des Feuers ſeiner eigenen Natur rechtens) erſtirbt / und doch kein Sterben verſtanden wird / ſondern alſo führet ſich die Krafft in Empfindligkeit und durch die Tödtung der eigenen Begierde der Eigenſchafften / durch das Sterben der Selbheit durchs Feuer im Licht aus. Allda im Lichte eine Göttliche Offenbahrung verſtanden wird / und wiederum das erſte Principium, als die ewige Natur / und ſind zwey in einem / wie Feuer und Licht. Das Feuer giebt Seele / und des Lichtes Krafft giebt Geiſt; Und wird in dieſer Lichts-Krafft Göttliches Ausſprechens durch die Weißheit / durch Offenbahrung des Feuers (verſtehe geiſtlich Feuer /) die Mutter der ewigen Geiſter / als der Engel und Seelen der Menſchen / verſtanden / ſo wohl die geiſtliche engliſche Welt / als nemlich die verborgene innere Welt-Krafft / welche eine Mutter des Himmels und der Sternen und Elementen iſt / nemlich der äuſſern Welt.

Welt. Das dritte Centrum iſt das verbum Fiat, als das natürliche Wort GOttes/ aus Krafft des erſten und andern Principii, als ein Schöpffer/ Macher und Separator aller Creaturen in der innern und äuſſern Welt / nach ihrer Eigenſchafft. Derſelbe Separator oder Sprecher der Schiedligkeit Göttlicher Kräffte hat ſich aus ſich ſelber aus dem erſten und andern Principio, nemlich aus der Feuriſchen und Lichts, ſo wohl aus der Impresſion und Infaßligkeit der Beſchattung / nemlich aus der Finſterniß ausgeſprochen / und mit der Schiedligkeit des Ausſprechens materialiſch eingefaſſet / dazu webende und empfindlich gemachet. Daraus iſt entſtanden das dritte Principium, als nemlich die ſichtbare Welt mit ihrem Weſen und Leben / auch die gantze Creation der ſichtbaren Welt/ welcher Weſen und Leben iſt aus dreyen in ein Weſen und Leben gegangen/ als aus der ewigen Natur/ aus dem Myſterio Magno, das iſt / aus Finſterniß / Feuer und Licht / als aus Liebe und Zorn.

Diß ſind die drey Principia, daraus/ ihrer Meynung nach / alle Dinge herkommen / und zwar aus dem erſten entſtehet die Hölle ſammt ihren Geſtirn und Würmern; Aus dem andern der Himmel oder Paradieß / die Engliſche Welt und Geiſter / nebſt den Seelen der Menſchen: Aus dem dritten das Irrdiſche und Leibliche. Jacob Böhm von ſechs Puncten

cten c. 2. p. 34. Alſo hat iedes Principium ſein Gewächs aus ſich ſelber / und das muß ſeyn / ſonſt wäre alles ein nichts: Als des Feuers erſtes Principium iſt die Wurtzel / das wächſt in ſeine Wurtzel / es hat in ſeiner Eigenſchafft herbe / bitter / Grimm und Angſt: Diß wächſt in ſeine Eigenſchafft in Gifft und Todt / und das ängſtliche ſtrenge Leben / das in ſich Finſterniß giebt / wegen der Strengheit einziehen / ꝛc. p. 40. c. 3. Die finſtere Welt heiſſet der **Tod** / die **Hölle** / der **Abgrund** / und ein Stachel des Todes / eine Verzweifflung / Selbſtfeindung und Traurigkeit / ein Leben der Boßheit und Falſchheit / da man die Warheit und das Licht verläugnet / und nicht erkennet. Darinn wohnen die **Teuffel** / und der **Verdammten Seelen** / auch die **hölliſchen Würme** / welche des Todes Fiat in der Bewegung des abweſenden Herrn hat figuriret. Ibid. c. 3. p. 35. Das andere Principium hat auch ſein Gewächs in ſich; denn das Feuer qvillet im Lichte mit ſeinen Eigenſchafften in ſeiner Begierde der Liebe und Freudenreich / darum iſt auch des Feuers Eſſentz und Eigenſchafft im Feuer gantz verwandelt / daß aus Angſt und Weh eine liebe Begierde wird; Aus dem ſtehen und treten ein freundlicher ſinnlicher Verſtand. Denn das Licht entzündet die Eſſentien mit der Liebe Qval / daß ſie ein Gewächs aus ſich geben in Geiſtes Eigenſchafft / als einen freundlichen Willen / Sitten / Tugend / Frömmigkeit / Gedult / im Leiden / Hoffnung / vom Ubel erledigt zu werden / ꝛc. p. 42. Die Licht-Welt heiſt nur GOTT / c. 2. p. 36. ſeq. Das

dritte

dritte Principium hat auch ſein Gewächs/ darinnen ſind aus den innern gebohren und erſchaffen die **Sternen und Elementen** / welche in dieſem loco mit der Sonnen das dritte Principium heiſſen. Denn die innern zwey Welten / als die Feuer- und Licht-Welt / haben ſich mit dem dritten Principio offenbahret / und iſt alles vermengt/

{ Gutes / Liebe / Leben/ }	Es iſt in allem Le-
{ Böſes/ Feindſchafft / Tod. }	

ben der Tod / und das Feuer; auch hingegen eine Begierde der Liebe / alles nach der innern Welt Eigenſchafft / und **wächſt zweyfältig Frucht daraus / Böß und Gutes** / hat auch eine jede Frucht beyde Eigenſchafften / auch erzeigen ſie ſich in allem Leben dieſer Welt / daß alſo immer der Zorn und böſe Qval mit der Liebe ſtreitet / und ſuchet eine jede Eigenſchafft/ und bringet Frucht.

Iſt demnach dieſes die rechte Meynung und Lehr der Platoniſchen Chriſten / daß GOTT aus ihm ſelber alle Dinge erſchaffen habe/ nicht allein das Gute / ſondern auch das Böſe/ ja die Teuffel ſelbſten/ wie hievon Jacob Böhmens Worte zu leſen ſind in der erſten Apologia wider Balth. Tielcken Sect. 521. Mein Herr! wo wollet ihr dann den Urſprung des Teuffels hernehmen? Ihr wollet nicht zugeben/ daß der **Teuffel ein groſſer Theil der Gottheit** / nach des Vaters Natur / ſey; Da Lucifer doch von Chriſto ſelbſt ein Fürſt genennet wird: Weil ihr mir nun dieſes nicht wollet zu-

geben/

geben/ ſo weiſet mir eine andere Natur an/ daraus die Teuffel geſchaffen ſeynd/ als allein die Göttliche. Und Sect 225. Ihr müſſet geſtehen/ daß die Teuffel Engel geweſen. Nun ſind ja die Engel Kinder GOttes/ aus GOttes Weſen/ſie ſeynd Creaturen: Eine Creatur aber iſt aus der Natur. Sind ſie nun ewige Geiſter/ſo ſind ſie auch aus der ewigen Natur kommen/ und dieſe iſt GOttes des Vaters im erſten Principio &c. Ob nun zwar Joh. Theod. Tzeſch in der zwiefachen Apologie c. 4. & 5. wider Gilbertum, dieſes zu beſchönigen ſuchet/indem er vorgiebt/ es ſey dieſes nur nach der Natur des Vaters / oder im erſten Principio zu verſtehen/ ſo will dieſes/ welches eben ſo ungereimt iſt/ als das vorige/ den Stich nicht halten / daß er auch endlich gezwungen wird/ die heilige Schrifft/ zu Behauptung dieſes Satzes/ zu mißbrauchen.

IX. Dieſer Fanatiſche Proceß/ der alles aus dem Weſen GOttes herführet/ ſtreitet

1. Wider die Hiſtorie der Schöpffung. Das Wort GOttes ſaget nirgends/ die Welt ſey aus dem Weſen GOttes erſchaffen/ ſondern ſie ſey aus nichts gemachet. Ebr. XI, 3. τὰ μὴ φαινόμενα heiſt dem Apoſtel hie eben ſo viel als τὰ μὴ ὄντα, was nicht iſt / wie aus dem 4. Cap. der Epiſtel an die Römer v. 17. und 2. Mac. VII, 8. zu ſehen. Conf. Pſalm. CXLVIII, 5. und

wird hier nicht bloß ein nihilum privativum verſtanden / wie die Widerſacher / allem Anſehen nach/wollen/ wenn ſie GOTT ein Nichts und den Ungrund nennen / ſondern ein nihilum negativum. Denn GOTT hat Himmel und Erden / und alles / was darinn iſt / erſchaffen / Exod. XX, 11. und deswegen auch die Primam materiam, weil aus derſelben Himmel und Erden beſtehet. Zudem / ſo weiß die Schrifft nichts von den dreyen Principiis, daraus alles ſoll entſtanden ſeyn; Nichts vom Feuer / daraus die Hölle und das Böſe entſprungen; Nichts vom Licht / aus welchem der Himmel / die Engel und Seelen der Menſchen herkommen; Nichts von Vermiſchung dieſer beyden/daraus die irrdiſche Welt geworden/ſondern ſie lehret/ daß GOTT alles in ſechs Tagen erſchaffen habe. Conf. Geneſ. I, 11.

2. Wider die Ehre GOttes. GOtt iſt keiner Veränderung unterworffen / und hat/ als das allervollkommenſte Weſen / keine Unvollkommenheit an ihm / Malach. III, 6. Ich bin der HERR/der nicht läuget/ לא שניתי Ich verändere mich nicht/ bin nicht wanckelbar/unbeſtändig. Gehet hier zwar eigentlich auff den Willen GOttes / demnach iſt es auch von GOttes Weſen zu verſtehen / ſintemahl der Wille GOttes ſecundum rem ſein Weſen

ſen ſelber iſt / Pſalm. CIII, 27. Sie werden vergehen / aber du bleibeſt. Nun aber werden GOtt vielfältige Veränderungen beygeleget / wenn geſagt wird / daß alle Dinge aus dem Weſen GOttes gemacht worden / ja alle Veränderungen der Creaturen müſſen auff ſolche Weiſe GOtt zugeeignet werden / welches ungereimt und der Ehre GOttes zuwider läufft. Was iſt ungeſchickter / als den Schöpffer ein Geſchöpff nennen? Daher entſpringet die Redens-Art der Böhmiſten / von der Creatürlichen Liebe und Zorn GOttes. Was iſt ungereimter / als ſagen / daß aus dem Weſen GOttes / der ein Geiſt iſt / Joh. IV, 24. die leibliche irrdiſche Welt gemacht ſey? Weil es wider einander ſtreitet / ein Geiſt und ohne Materie ſeyn / und bleiben / und doch materialiſch leiblich werden.

3. Wider die Heiligkeit GOttes / GOtt wird zum Urheber des Böſen / und folglich der Sünden gemacht / indem ihm beygelegt wird / daß aus ſeinem Weſen die beyden Principia, der Zorn / die Hölle / oder das Böſe / und das Licht / oder der Himmel und das Gute entſprungen / aus welchen das dritte Principium, die äuſſere Welt entſtanden / daß alſo in allen Dingen Gutes und Böſes gefunden werde. Davon

von auch die Morgenröthe *p.* 17. *n.* 54. *p.* 13. *n.* 13. *p.* 1. *n.* 2. *p.* 219. *ſeq.* kan geleſen werden.

4. Wenn man dieſen Irrthum recht beleuchtet/ſo findet man / daß er mit der Manichäer Ketzerey genaue Verwandſchafft habe. Denn dieſe haben vorgegeben / wie insgemein davor gehalten wird / daß zwey Principia aller Dinge ſeynd/ein Gutes/von dem das Gute/und ein Böſes / wovon das Böſe her gekommen. Auguſtinus, der vor ſeiner Bekehrung auch ein Manichäer geweſen/ ſchreibet ad Quod-Vult-Deum, daß ſie zwo Naturen geglaubet / eine gute und böſe / und daß die gute Natur zwar die Welt erſchaffen / dennoch ſey das Böſe mit dem Guten vermiſchet / da beyde Naturen mit einander geſtritten. Was ſind dieſe beyden Naturen anders / als die beyden erſten Principia des Böhmen/ die Feuer-Welt / ſo böſe / herbe/ und bittere Qualitäten in ihr hat / und die Licht-Welt/ſo mit lieblichen / angenehmen und guten Qualitäten begabet? Aus dieſen beyden iſt die untere Welt entſprungen / hat auch beyder Eigenſchafften / Gutes und Böſes / Tod und Leben / Feindſchafft und Leben in ihr / welche ſtets mit einander ſtreiten. Es ſcheinet / daß die Platoniſchen Schwärmer nicht allein dieſes / ſondern auch noch viel andere Lehren von den Manichäern entlehnet haben / als / von

der unmittelbaren Göttlichen Erleuchtung/ von Urſprung des Menſchen / daß die Seelen aus dem Weſen GOttes / der Leib aber vom böſen Principio entſprungen/ daß die Menſchen zwo Seelen/ eine gute und böſe/ oder Seel und Geiſt haben / welche im Leibe wider einander ſtreiten/ und alſo aus drey weſentlichen Stücken beſtehe. Von der Sünde / daß die böſe Luſt oder Selbheit ein Weſen in uns ſey / welches / wann wir uns reinigen/ von uns geſondert werde: Von der Tauffe/ daß ſie nichts nütz. Sie verwerffen den Eheſtand und die Obrigkeit: verdammen alle Könige: geben vor / daß ſie gantz vollkommen und ohne Sünde ſeyn: verlachen die Aufferſtehung des Fleiſches / mit Vorwand/ daß die Seelen allein überbleiben. *Conf. Magdeburg. Cent.* 3. *c.* 5. *f.* 111. *ſeqq. Prateolus de vitis, ſectis & dogmatibus omnium Hæreticorum l.* 11. *p.* 303. *ſeqq. Danæus ad Auguſtini libr. de Hæreſibus c.* 49. Es iſt kein Zweiffel/ daß *Pythagoras* und *Plato*, wie von Marcioniten / alſo auch den heutigen Schwärmern / dergleichen zwey widerwärtige Principia zu ertichten/ Anlaß gegeben haben / des Platonis Worte ſind zu finden *l.* 1. *de legibus* Animam, quæ hæc omnia adminiſtrat, utrum unum an plures conſtituemus? *Plures*, ego pro vobis reſpondebo, non minus

utque quam *duas* eſſe eas poſuerimus, nempe eam, quæ eſt *benefica*, & eam, quæ *poteſt efficere contraria. Conf. Clem. Alex. Strom. l. 5.*

X. Aus vorhergehendem flieſſet der vierdte Irrthum des Platoniſchen Chriſtenthums/ daß GOtt ſey das Weſen aller Dinge / oder der allgemeine Welt-Geiſt. Valent. Weigel. P. 2. Phil. Myſt. p. 149. GOtt iſt aller Weſen Weſen/ und aller Lebendigen Leben complicativè. Aller Heyl c. 6. p. 135. GOTT iſt von Anfang ein ausgeſprochenes Wort/ in wahrer greifflicher ſichtbarer Selbſtändigkeit/ Leibhafftigkeit / und allerheiligſtem Fleiſch / ein Weſen aller Weſen/ꝛc. Ein Geiſt alles Fleiſches/ und ein Fleiſch des allerheiligſten Geiſtes. Jacob Böhm Epiſt. 4. vom Weſen aller Weſen. In GOtt ſind alle Weſen nur ein Weſen / als ein ewiges Ein/ das ewige einige Guth / welches ewige Eine ihm ohne Schiedligkeit nicht offenbahr wäre/ darum hat ſich daſſelbe Eine aus ſich ſelber ausgehauchet / daß eine Vielheit und Schiedligkeit urſtände. Welche Schiedligkeit ſich in eigenen Willen eingeführet hat / und in Eigenſchafften; die Eigenſchafften aber in Begierde / und die Begierde im Weſen; alſo / daß alle Dinge der ſichtbaren/ beydes des Lebhafften und Stummen/ aus der Schiedligkeit und Infaßligkeit des ausſprechenden Worts / als der Scientz des Myſterii Magni,

Magni, urſtånden. Abraham von Francken- berg Noſce Teipſum p. 25. GOtt wohnet in einem Lichte / da niemand hin kommen kan / wie er ſich dann ſelbſt ein verzehrend und unendliches △ nennet. Was iſt aber das vor ein △ Feuer. Es iſt das ewige unendliche Licht aller Lichter. Ja dieſer ungründlicher Character △ ein Urſprung aller geiſtlichen / engliſchen / unſterblichen und vernünfftigen Lichter. Von der Fülle dieſes Lichtes werden alle über himmliſche Geiſter erfüllet nnd erleuchtet. Weiln es / als der erſte Strahl und überflieſſendes Licht / als mit einem einigen und vereinigenden Lichte kräfftig penetriret / und iſt warhafftig aller Dinge Ruhen und Erhaltung / dadurch ſeine unendliche △ rige Liebe gegen ſeine ewige Creaturen (NB. eſt contradictio in adjecto) die Menſchen dermaſſen zu erkennen gegeben / daß du / O Menſch / GOttes Liebe in allen Dingen ſchmecken / und den unſterblichen GOtt in allen Creaturen finden kanſt; denn alle Dinge ſind durch ihn gemacht / es ſtehet alles / und beſtehet in ihm. Es erhålt und tråget alles / in ihm lebet und webet alles / und wird alles durch ihn beweget p. 28. Mercke dieſen Grund und die unmåßliche Tieffe der Unendligkeit. Denn hierinn lieget verborgen der Geiſt des fünfften Weſens / welcher iſt des Himmels Auffenthalter / und des Mannes Beweger. Könteſt du ietzo vor Blindheit ſehen / ſo würdeſt du das Weiſe im Rothen / und das Rothe im Weiſen / das theure und auch

wohlfeile ſchneeweiße ⊖ und himmliſche truckene/ oder dicke Waſſer/ das △ Licht der Natur/ das wunderſchöne durchleuchtende und erleuchtende Oel/eine unauffhaltliche/ ſchnelle durchdringende Feuchtigkeit/ gleich dem Blitz/ das höchſte Guth/ als den hochtheuren und edelſten Perlen-Grund der Natur/ das Centrum in Trigono centri wohl ſehen/finden/ treffen und nicht fehlen.

Es gehet den Platoniſchen/ Hermetiſchen und Paracelſiſtiſchen Chriſten in dieſem Punct ſo/ wie Voetius von ihnen ſchreibet *P. 1. Diſp. Select. de Creatione p.* 853. daß weder ſie/ noch andere/ gnugſam verſtehen/ was ſie wollen. GOtt nennen ſie das Weſen aller Weſen/ und dennoch beſchreiben ſie dieſes alſo: daß es nicht von GOTT kan/ ſondern von einem Geſchöpff muß verſtanden werden. Abraham von Franckenberg/ nennet es l. c. p. 24. das unendliche/einige wahre Weſen oder △ Centrum, welches himmliſcher/ ſideriſcher und irrdiſcher Eigenſchafft iſt. Wie kan dieſes ohne Gottsläſterung von GOTT geſaget werden/ daß er dergleichen Eigenſchafften an ihm habe: daher entſpringen nun die drey Stuffen oder Gradus des allgemeinen Welt-Geiſtes. Der äuſſerliche und grobe Spiritus, das iſt der grobe Schweffel/ Saltz und Mercurius, ein Weſen der vier Elementen/ oder des Geſtirns/ nach der

Ster-

Sternen Rauhigkeit Eigenſchafften: Der ander Spiritus, der liegt im Oel des Schweffels/ den man die fünffte Eſſentz (quintam eſſentiam) heiſſet/ als eine Wurtzel der vier Elementen: Der dritte Spiritus oder Tinctur, als ein Gegenwurff des Göttlichen Myſterii Magni; da alle Kräffte in der Gleichheit inne liegen/ heiſſet recht Paradeiß oder Göttliche Luſt: Ein Gehäuſe Göttlicher Krafft / ein Gehäuß der ewigen Seelen / daraus alle äuſſerliche Kräffte entſpringen / auff Art / wie die Lufft aus dem Feuer. Beſiehe Jacob Böhmen von ſechs Puncten p. 34. 35. Andere ſetzen auch zwar einen dreyfachen Welt-Geiſt / der aber von GOtt erſchaffen iſt / als das Principium Paſſivum, oder das Waſſer / dem ſie das Licht zufügen. So macht es Robertus Fluddus *Apolog. pro Frater. Roſeæ Crucis* P.3. c.1. *p.* 153. und *c.* 3. *p.* 159. *ſeq.* Den erſten nennet er Spiritum Empyreum, aus deſſen Elementen die Engel und Heiligen erſprieſſen: Den andern Spiritum Æthereum, aus deſſen Elementen die Cörper der Sternen zuſammen geſetzet: Den dritten Spiritum Sublunarem, oder die Lufft. Wie nahe oder fern andere mit erwehnten Meynungen überein kommen/ und wie das Fanatiſche und Platoniſche Reich nicht in allem einſtimme / kan beym Voetio loc. cit. geleſen werden.

XI. Die Lehre / daß GOtt das Weſen und die Seele aller Dinge ſey/iſt

1. Nicht in heiliger Schrifft gegründet/ ſondern aus des Platonis falſcher Philoſophie genommen. Die heilige Schrifft ſchweiget gantz ſtill davon / hergegen weiß Plato in *Timæo* und *Phædone* ſehr viel davon zu ſchwatzen / iedennoch gantz unbeſtändig / und mit Poetiſchen / tunckeln / verblühmten und gemahlten Redens-Arten / ſeine Meynung mehr verſtärckend/und dem Leſer einen blauen Dunſt vor die Augen mahlend / als ſie gründlich erklärend/ daher iſt es gekommen/ daß einige mit dem Chalcidio *ſuper Timæum*, und Cyrillo Alex. *Contr. Julian.* davor halten / es habe Plato durch die Seele der Welt / den heiligen Geiſt verſtanden: andere mit dem Sennerto *de Conſenſu & Diſſenſ. c.* 7. und Ficino *l.* 4. *de Theol. Platonis c.* 1. vermeynen / es ſey dadurch das Band / wodurch widerwärtige Dinge verknüpfft werden / angedeutet: andere hinwider mit Proclo *comment. in Timæum*, und Alcinoo *de Doctrina Platonis c.* 10. & 14. vor ein beſonderes / ewiges und unerſchaffenes/ doch von GOTT unterſchiedenes Weſen ſtreiten. Es ſcheinet/als wenn Plato zwo Seelen der Welt geglaubet / oder vielmehr geträumet habe / (denn ſeine gantze Philoſophie hat nichts

ſcien-

ſcientifici und acroamatici in ſich) eine gute/ GOTT dem HERRN/ und eine/ ſo dieſer zuwider / wie in Widerlegung des vorigen Irrthums angeführte Worte (*l.* 1. *de legibus*) ausweiſen. Damit der ertichtete Triſmegiſtus überein ſtimmet / der im *Pymandro* ausdrücklich ſaget/ GOTT ſey alles/ ſo wohl das da iſt/ als das nicht iſt. Seine Worte ſind dieſe *c.* 5. *Ipſe* (*DEUS*) *eſt ea, quæ ſunt, & ea, quæ non ſunt.* Quæ quidem ſunt, divulgat, quæ autem non ſunt, in ſe ipſo habet. Iſte Dei nomine præſtantior eſt: iſte non viſus: iſte potentiſſimus, inepte conſideratur: iſte oculis patens: iſte *incorporeus: qui & multorum corporum*: Quod vero etiam de omni corpore nihil eſt, quod iſte non ſit. Nam *omnia quæ ſunt, & iſte eſt.* Wenn man dieſes mit dem vorhergehenden Paragrapho conferiret/ kan man leicht ſehen/ woraus die Fanatici ihren Gifft geſogen haben.

2. Dem Wort GOttes zuwider. GOTT ſpricht ſelber Eſa. XLII, 8. Ich bin der HERR/ diß iſt mein Nahme/ ich gebe meine Ehre keinem andern. Denn aber würde GOTT ſeine Ehre einem andern geben/ wenn er ſein Weſen allen Creaturen mittheilte/ ja indem er alſo das Weſen aller Creaturen wäre/ würde er ſeinen Nahmen verliehren/ weil

er ihnen auch zukäme/weil ſie ein Theil GOttes wären. Wenn GOtt das Weſen aller Dinge iſt/ und ſich ihnen weſentlich mittheilet; ſo muß dieſes geſchehen/ entweder/daß er einer iedweden Creatur ſein gantzes Weſen / oder nur ein Stück davon mittheilet. Beydes verkleinert die Ehre GOttes. Das erſte machet ſo viel Götter / als Creaturen in der Welt ſeynd/ weil eine iede das gantze Weſen GOttes in ſich hat. Das andere machet aus dem allervollkommenſten Weſen GOttes / ein unvollkommenes Ding / welches der Veränderung in den Creaturen unterworffen; Aus dem geiſtlichen Weſen einen Leib/der da kan zertheilet/und nach Maße einer ieden Creatur mitgetheilet werden; Aus dem Ewigen einen Zeitlichen/der als das Weſen der Dinge/ dadurch ſie leben und beſtehen / mit ihnen entſpringet und untergehet; Aus dem Allmächtigen einen Ohnmächtigen/ der nicht in allen Creaturen gleich würcken kan/ ſondern nur nachdem dieſelbe beſchaffen. Und auff ſolche Weiſe wird aus GOtt ein Ungott gemacht / von dem keines der Göttlichen Eigenſchafften mit Fug kan geſaget werden.

3. Mit der geſunden Vernunfft ſtreitend. Wenn GOtt das Weſen aller Dinge wäre / oder ſonſt ein allgemeiner Welt-Geiſt/ alles beſeelte/ ſo müſte alles/was in der Welt iſt/

leben/

leben/ empfinden/ und einen Odem haben / welches offenbar ſtreitet wider die Schrifft / Geneſ. I, 20. 21. 22. VII, 15. 21. Pſalm. CL, 6. woſelbſt ein Unterſcheid zwiſchen den lebendigen und lebloſen Creaturen gemacht wird: Uberdem ſinden ſich nicht bey allen Actiones vitales, als da ſind die Ernährung/ Vermehrung/ Bewegung/ Sinne und dergleichen. Es müſte die Welt mehr Welten zeugen und hervor bringen / immaſſen dieſes die natürliche Handlung eines lebendigen Dinges iſt / daß es ein gleiches in ſeiner Art zeuget. Es könte kein Thier eigendlich ſterben / auffs wenigſte in Anſehung des allgemeinen Welt-Geiſtes / als welcher vom Cörper kan nimmermehr abgeſondert werden. Dergleichen vielfältige Abſurditäten können beym Voetio *l. c. p.* 657. *& ſeqq.* geleſen werden. *Conf. Auguſtinum l. 1. Retract. c. 5. & l. 2. c. 7. Hieronymum in Deut. c. 32, 1. & in Eſa. I, 2. Damaſcen. l. 2. de Orth. Fid. c. 6. Thomam P. I. qv. 70. Art. I. Nierembergium l. 2. Hiſt. Nat. c. 4. 9. 15. Scaligerum de Subtil. Exerc. 6. n. 2. Voſſium l. 4. de Idolol. c. 39. 40. 41.*

XII. Ein Irrthum gebiehret den andern / wie eine Sünde die andere. Es iſt nicht gnug/ daß die Platoniſchen Chriſten GOtt zum allgemeinen Welt-Geiſt machen. Sie ertichten

auch

auch fünfftens eine dreyfache Welt / 1. die Feuer-Welt / darinn Angſt und Qval / daraus die Hölle urſtändet. 2. Die Licht-Welt / ein Urſprung der Engel und menſchlicher Seelen / imgleichen des Himmels und Paradieſes. 3. Die irrdiſche / ſichtbare / äuſſere Welt / (denn jene beyde ſind innnerlich/) ein Urſprung aller irrdiſchen Dinge. Von dieſen drey Welten phantaſiren ſie / daß ſie nicht von einander geſchieden / ſondern in einander ſeyn / ſo daß die drey Welten in allen Dingen / abſonderlich im Menſchen gefunden / und doch nicht empfunden / noch erkannt werden. Die Worte Jacob Böhmens ſind an unterſchiedlichen Orten ſchon angeführet/derowegen iſt es gnug / wenn wir ein und andern Beweiß herſetzen. Böhm von der Wiedergeburth p. 186. Der Menſch ſtehet in drey Welten. 1. Iſt die ewige finſtere Welt/als Centrum der ewigen Natur/welches das Feuer gebieret/als Angſt und Qval. 2. Die ewige Licht-Welt / welche die ewige Freud gebieret/ welche das Göttliche Wohnhauß iſt / darinn der Geiſt GOttes wohnet / darinn der Geiſt Chriſti ein menſchlich Weſen annimmt/und die Finſterniß vertreibet / daß ſie uns ein Urſach der Freude im Geiſt Chriſti/im Licht ſeyn. 3. Iſt die äuſſere ſichtbare Welt in den vier Elementen und ſichtbaren Geſtirnen / wiewohl iedes Element ein Geſtirn nach ſeiner Eigenſchafft in ſich hat/davon die Begierligkeit und Eigenſchafft entſtehet/

ſtehet/ gleich einem Gemüth. Von 6. Ständen c. 6. p. 64. Vernunfft ſpricht: Wo ſind denn die drey Welten? Sie will ſchlecht eine Trennung haben/ da eine auſſer der andern ſey / oder über der andern ſtehe/ das doch nicht müglich ſeyn kan/ ſonſt müſte ſich das ewige ungründliche Weſen zertrennen/ wie mag ſich das zertrennen / das in nichts iſt/ (das keine Stütze hat / das ſelber alles iſt/) das kan ja nicht in Particul kommen/ das keinen Grund hat/ das ſich nicht faſſen läſt/ das in ſich ſelber wohnet/ und ſich ſelber beſitzt; Sondern es gehet aus ſich/ und offenbaret ſich aus ſich. Es macht ein Ding aus ſich/ das in ſich nur ein Wille iſt. In ſich iſts nur ein Geiſt/ macht aus ſich eine Geſtaltniß des Geiſtes/ und die Geſtaltniß macht ein Weſen und Eigenſchafft des Geiſtes/ ꝛc.

Daher flieſſet der närriſche Wahn / daß Himmel und Hölle ſey allenthalben / ja in allen Menſchen / und daß / wenn iemand ſtirbt / er ſey fromm oder gottloß / ſeine Seele nicht an einen andern Ort geführet werde / ſondern da bleibe / nur daß bey den Gottloſen das erſte Principium, welches iſt in der finſteren Welt / erwache / bey den Frommen aber das andere Principium in der Licht-Welt und Freude empfunden werde. Jacob Böhm vom überſinnlichen Leben p. 246. Wo fähret die Seele hin / wenn der Leib ſtirbt / ſie ſey ſelig oder verdammt. Es darff keines Ausfahrens / ſie

ſie ſcheidet ſich nur vom Leibe / ſie hat Himmel und Hölle zuvor in ſich/ Luc. 17. Das Reich GOttes iſt inwendig. Himmel und Hölle iſt allenthalben gegenwärtig / es iſt nur eine Einwendung des Willens. Warlich eine ſchöne Theologie/ die endlich zum Atheiſmo und Verläugnung des Himmels und der Höllen führet. Denn ſo würde ein ruchloſes Welt-Kind ſchlieſſen: Es ſey weder Himmel noch Hölle / weil er beyde in ſich haben ſolle / und doch nichts davon empfinde/es ſey alſo nach dem Tode keine Empfindligkeit. Oder er läſts ihm gleich viel ſeyn / ob er in den Himmel oder in die Hölle kommt / ſintemahl er im Himmel die Hölle / und in der Hölle den Himmel antreffen wird. Wird alſo die Hölle vor keine Hölle / und den Himmel vor keinen Himmel halten / weil in dieſem die Hölle/und in jener der Himmel zu finden. So weit führen endlich die Heydniſchen Speculationes auſſer und ohne die Schrifft. Aber davon drunten an ſeinem Ort ein mehrers.

XIII. Wo lehret die heilige Schrifft von dreyen unterſchiedlichen Welten / die doch in einander ſeynd / und weder vermenget / noch zertrennet werden? Wo redet der heilige Geiſt von der Feuer- und Licht-Welt? Oder wer hat iemahls mit ſeinem Verſtand dieſes Böh-

Böhmiſche Geheimniß ergründet? Sind es nicht einem klugen Philoſopho Böhmiſche Wälder? Die Schrifft gedencket zwar dieſer und der zukünfftigen Welt Matth. XII, 32. Marc. X, 30. Eph. I, 21. Durch die gegenwärtige Welt wird diejenige verſtanden/ darinn wir gebohren werden/ und biß an unſer Ende leben. Die Zukünfftige fängt an mit unſerm Tode/ und währet immer und ewiglich. Daß dieſes die Meynung der angezogenen Sprüche ſey/ können wir aus Gegenhaltung der Sprüche Matthäi und Marci ſehen. Denn was Matthäus ſaget: Dem wirds nicht vergeben werden/ weder in dieſer noch in jener Welt: giebt Marcus c. III, 29. der hat keine Vergebung ewiglich/ das iſt/ weder in dieſem Leben/ noch im Tode/ noch in der Aufferſtehung und Jüngſtem Gericht. Wo ſtehet hier von mehr Welten/ die zugleich ſeyn/ die in einander/ und doch unempfindlich ſeyn? Wir machen hier einen ſolchen Schluß. Jac. Böhm hat dieſe Lehr

Entweder aus dem Wort GOttes. Dieſes kan nicht ſeyn/ weil daſſelbe gantz ſtill ſchweiget von den drey Welten/ und an keinem Orte derſelben gedencket/ ſondern vielmehr denſelben zuwidern iſt/ indem es nur einer Welt gedencket/ die von GOtt in ſechs Tagen ge-

ſchaffen und bereitet iſt. Gen. I. Pſal. XXXIII, 1. Er führet zwar zu Behauptung ſeines Wahns an den Spruch Chriſti Luc. XVII, 21. Sehet das Reich GOttes iſt inwendig in euch. Aber woher beweiſet Böhm/ daß durch das Reich GOttes ſeine innere Licht-Welt verſtanden werde? Oder iſt ihm das Göttliche Gnaden-Reich ein Ding / mit ſeiner inwendigen Paradieſiſchen Licht-Welt? Daran läſt uns zwar Weigel nicht zweiffeln / wenn er Γνῶϑι σεαυτὸν p. 52. fürgiebt/ das Gnaden-Reich GOttes ſey von Natur in uns Menſchen. Er beſchreibet die Licht-Welt/ als eine Gebährerin der Freude und des Himmels/ein Wohnhauß GOttes/ein Urſprung der Engel und der Menſchlichen Seelen. Was hat dieſes vor Gemeinſchafft mit dem Gnadenreich GOttes / da er alle Dinge zur Seeligkeit der Menſchen verwaltet und regieret Pſ. II, 6. Dan. II, 44. Die Phariſäer fragen Chriſtum / wenn das Reich GOttes/ ſo Meſſias anrichten ſolte / kommen werde? Darauff antwortet der HErr: Ihr dürfft nicht wehnen/als wenn das Reich GOttes ferne von euch ſey/es iſt mitten unter euch/ ἐν τῶν ὑμῶν, denn auff ſolche Weiſe verdolmetſchen die Griechen im Alten Teſtament das Hebräiſche/ בקרבכם iſt bey euch/wie Johannes ſpricht: Er iſt mitten unter euch getre-

ten

ten Joh. I, 27. ihr könnet daſſelbe unter euch/ in eurem Lande/ in euren Häuſern finden/ dürfft es nicht anderswo ſuchen/ oder deſſelben erwarten/ weil es ſchon unter euch gefunden wird. Denn mit dieſen Worten verſtehet er nicht alle Juden/ weil die Phariſäer und andere Ungläubige ausgeſchloſſen waren/ ſondern die Gläubigen/ ſo unterm Jüdiſchen Volck waren/ und daß auſſer Judäam man das Reich GOttes nicht erwarten müſte. Eſa. II, 3. Lutherus hats gegeben: Das Reich GOttes iſt inwendig in euch: Und ſiehet auff das geiſtliche Reich GOttes/ auff ſeine Erkäntniß/ denn das iſt das ewige Leben/ oder Reich GOttes/ GOtt den Vater/ und den er geſandt hat/ JEſum Chriſtum/ recht erkennen. Joh. XVII, 3. Dieſes Reich GOttes/ die Erkäntniß Chriſti/ war inwendig in den Phariſäern. Denn ob ſie ſchon die Lehr von Chriſto von ſich ſtieſſen/ den Glauben in ihnen tödteten/ und das Reich GOttes verachteten/ ſo kam es doch durch die Predigt Chriſti zu ihnen/ Matth. V, 17. daß ſie auch muſten ſeinem Wort Glauben zuſtellen/ Joh. XII, 42. und bekennen/ er ſey ein Lehrer von GOtt kommen/ Matth. XXII, 15. Joh. III, 2. Und war alſo inwendig in ihren Hertzen/ wiewohl ſie es nicht annehmen und behalten wolten. Redet alſo die Schrifft hier gar nicht von einer

erſchaffenen inwendigen Welt/ die in allen Dingen/ und ſonderlich im Menſchen/ ſeyn ſolte.

Oder aus der geſunden Vernunfft. Dieſes iſt auch falſch/ denn die Vernunfft beweiſet klährlich aus der Natur der Bewegung/ und aus der Einheit des Motoris, daß nur eine Welt gefunden werde. *Vid. Ariſt. l.* 1. *de Cœlo c.* 8. & 9. & *l.* 12. *Met. c.* 8. *t.* 89. Uberdem kan ſie ihr ſelbſt gelaſſen/ nicht gewiß und durch unwidertreibliche apodictiſche Gründe erkennen/ daß Geiſter/ das iſt/ ſolche Weſen/ die keinen Leib noch Materie haben/ gefunden werden/ wie ſolte ſie denn erforſchen/ daß dergleichen geiſtliche Wellen in dieſer ſichtbahren ſeyn/ und doch nicht mit ihr vermiſchet/ noch empfunden werden ſolten. Die menſchliche Erkäntniß entſpringet aus den Sinnen und klugen Vernunfft-Schlüſſen. Die Sinne können hier nichts ausrichten/ weil die inwendige Welten den Sinnen verborgen und unkennbar ſind. Die Vernunfft-Schlüſſe wollen es auch nicht ausfindig machen/ maſſen hier weder à causà ad Effectum noch ab Effectu ad Cauſam, oder â propria qualitate ad Eſſentiam kan geſchloſſen werden. Weil das eine ſo wohl/ als das ander/ der Vernunfft unbekannt iſt/ und ungereimt vorkommt. Es iſt nicht gnug/ daß man ſaget/ die drey

Wel-

Welten müſſen ungetrennet ſeyn / ſonſt müſte ſich das ungründliche Weſen / das in nichts und doch alles iſt / ꝛc. zertrennen. Es muß vorher bewieſen werden / daß drey Welten seynd / und in einander ſtehen / ehe man darthun kan / daß ſie unzertrennet in einander ſtehen ; Ja es muß bewieſen werden / daß die drey Welten aus dem Weſen GOttes gefloſſen / und in demſelben / als im Nichts und Ungrunde / ſtehen / welches in Ewigkeit nicht geſchehen kan.

Oder aus himmliſcher *privat*-Erleuchtung und Offenbahrung. Wie kan dieſes ſeyn ? Denn daß dieſe Offenbahrung von GOtt herkomme / kan nicht zugegeben werden / in Anſehung / die Lehr dem Wort GOttes zuwidern läufft / und im geringſten nicht zur Erbauung der Kirchen dienet. Zu geſchweigen / daß wir heut zu Tage keine unmittelbare Göttliche Offenbahrung zugewarten haben. Hebr. I, 2. Daß ſie vom Teuffel ſey / wird der Autor ſelbſt nicht geſtehen.

Daraus folget endlich / weil dieſer falſche Wahn von den drey Welten / auff keine von erwehnten Weiſen bekannt worden / ſie aus den irrigen Büchern Fanatiſcher Leute genommen ſeyn. Weigel geſtehet / es ſey aus dem falſchen Hermete Trismegiſto genommen / P. 2. bey Erklährung der Figu-

ren des Lautenſacks. Wer in Chriſto iſt / der muß mit Tatio bey dem Mercurio Trismegiſto ſagen: Video, me in omnibus & omnia in me: Ego ſum in inferno & infernus eſt in me: Ego ſum in mari & mare in me: Ego ſum in terra & terra in me: Ego ſum in arboribus & arbores in me. Das geſchach dem Tatio, als ihm ſein Vater Hermes auff den Berg führet/ und die Regenerationem ſui eröffnen wolte. Platonis Lehr von den drey unterſchiedlichen Welten/ haben wir num. 1. berühret/ woraus abzunehmen/ daß Platonis Bonum, Boni Idea oder Mundus Intelligibilis und mundus ſenſibilis die drey Welten des Böhmens und ſeines gleichen Fanaticorum ſeye. Ja gar die Türcken ſelbſt ſchwatzen von der Sinn-und Verſtand-Welt/ wie H. Andreas Müller in den *Excerptis Manuſcripti cujusdam Turcici de cognitione DEi & hominis Azizi Neſephæi lit. B.* angemercket/ welches der Autor/ ſammt andern Lehren aus Platonis Schul gelernet/ deſſen er auch in dieſer Schrifft gedencket. Der Scholaſticorum Einfälle de mundo Intelligibili und Ideis können in Lütkemanni *Exercitation de mundo intelligibili*, ſo er bey die Diſſert. de vero homine beydrücken laſſen/ geleſen werden.

Hier möchte man die Böhmiſten wohl fragen: Ob dieſe Hermetiſche Philoſophie mit dem Worte GOttes überein komme/

oder

oder nicht? Sagen ſie ja / wo bleibet der Beweiß / und warum reden ſie nicht vielmehr mit der Schrifft / als mit einem Licht-ſcheuenden Tuckmäuſer / und verwirren die Kirche GOttes mit Heydniſchen und ungewöhnlichen Redens-Arten? Sagen ſie nein / wie es in der Warheit iſt / warum verlaſſen ſie die Warheit / und folgen der Lügen? Warum wollen ſie vor andern Chriſten was ſonderliches ſeyn? Sie antworten / ob dieſe Lehr von den dreyen Welten / und andere ihre Lehr-Sätze in öffentlicher Verſammlung / als nöthige Stücke der Göttlichen Warheit / müſſen gelehret und getrieben werden / oder ob es gnug ſey / daß ſie ein und andere / als eine Privat-Meynung / annehme und halte? Ich will nicht vermeynen / daß ſie das erſte bejahen werden / wo ſie nicht die gantze Chriſtliche Kirche / ſo bisher nichts davon gewuſt / verdammen wollen / da ſie ohne dem die äußere Erkäntniß der Glaubens-Artickel gering ſchätzen / ja die einige Grund-Lehr der Seeligkeit / von Chriſto / ſeinem Verdienſt und Gnugthuung / nicht vor nöthig achten zur Seeligkeit / ſondern fürgeben / es werden viel Juden / Heyden / und Türcken ſeelig / ob ſie gleich die äußere Erkäntniß von Chriſto nicht haben. Bekräfftigen ſie aber das andere / ſo geben ſie damit an den Tag / daß ihr Vorgeben nicht eine Lehr Chriſti ſey. Weil

dieſe ſo beſchaffen / daß ſie nur in Finſterniß / ins Ohr / in den Kammern geſaget wird / da doch die Lehr Chriſti im Licht/ und auff den Dächern muß geprediget werden. Matth. XII, 3. Und warum behalten ſie denn dieſelbe nicht bey ſich? warum geben ſie ſie in den Druck / und breiten ſie aus / und machen damit viel einfältige Hertzen irre? ziehen alſo das Urtheil ihnen ſelbſt übern Hals. Gal. V, 10. Iſts aber nur eine Philoſophiſche Lehr / warum vermiſchen ſie denn dieſe mit dem Wort GOttes/ und den Göttlichen Geheimniſſen? Daß der Himmel nicht in der Hölle / noch die Hölle im Himmel/ noch beyde in dieſer Welt ſeyn / geben die Wort Abrahams/ in deſſen Schooß die Engel Lazari Seel getragen hätten / zum reichen Mann in der Höllen / daß zwiſchen ihnen eine groſſe Klufft / χάσμα, ein weiter Raum verhanden ſey. Luc. XVI, 26. Daraus man leicht ſchlieſſen kan / daß der Orth der Seligen vom Orth der Verdammten weit entfernet ſeyn müſſe.

(o)

Cap. III.

Vom Menſchen vor und nach dem Fall.

Einhalt.

§. 1. Der Platoniſchen Chriſten Irr-thümer in dieſem Artickel. Die Lehr von den dreyen weſentlichen Stücken im Menſchen iſt der Grund der Fanatiſchen Theolo-gie. Γνῶθι σεαυτόν. §. 2. Erklärung dieſer Lehr. Die Schwärmer ſind unter ihnen ſelbſt uneins. Lehren / daß die menſchlichen See-len aus GOttes Weſen entſprun-gen. Trennen den inwendigen und äußern Menſchen von einan-der. Der inwendige Menſch iſt ih-nen die göttl. ewige Seele/und wird in drey weſentl. Stücke getheilet. §. 3. Plato führet 3. weſentl. Thei-le im Menſchen ein. Ihm wird widerſprochen in der H. Schrifft. §. 4. Platonis Meynung vom Ur-

ſprung der Seelen aus Gottes Weſen pflichten die Stoici uñ einige Ketzer der alten Kirchen bey: Wird widerleget. §. 5. Plato trennet den innerlichen und äuſſerlichen Menſchen von einander. Hätte keinen Grund ſeiner Auſſage. §. 6. Jacob Böhmen Lehr vom Ebenbild Gottes im Menſchen. Beſtehet in der Gleichheit des Temperaments der dreyen Welten im Menſchen. §. 7. Hierinn gehet er ab von den andern Fanaticis. §. 8. Dieſe Lehr iſt gebauet auff die drey weſentliche Theile des Menſchen. Ihre Unwarheit. Woher Helmontius ſeinen Irrthum geſogen. §. 9. Helmontius lehret irrig / daß das Ebenbild GOttes ſecundariò in der Figur des Leibes beſtehe. Mit ihm ſtimmen einige Ketzer überein. Sie ſind aber ſchon längſt verworffen. §. 10. Böhm phantaſiret/

ret/ daß Adam vorm Fall Mann und Weib zugleich geweſen. Gleiches Schlages träumet ein ungenanter Engeländer/ der 200. Fragen von Wiederkehr der menſchlichen Seelen geſchrieben / Julius Sperber / Helmontius / Antonia Bourignon ꝛc. §. 11. Plato hat dazu Anlaß gegeben. Die Valentinianer / Marcioniten / Armenier und Almaricus haben auch ſo geſchwärmet. §. 12. Myſtiſche Erklärungen des Baums der Erkäntniß Gutes und Böſes / Weigels und Jac. Böhmens. §. 13. Iſt der H. Schrifft zuwidern. §. 14. Die Fanatici geben vor / es ſey im Menſchen vor dem Fall Gutes und Böſes geweſen. §. 15. Damit machen ſie GOtt zur Urſach der Sünden. §. 16. Der Böhmiſten Gedicht / daß Adam durch Imagination die finſtere Welt in ſich geführet/ daher das inwendige Licht erloſchen / erkläret

kei-

keines Weges den Sünden-Fall Adams. §.17. Wieweit die Platonici damit übereinkommen. §. 18. Helmontii Traum / daß durch die Erkäntniß Gutes und Böſes / die eheliche Beywohnung verſtanden werde / wird widerleget. §.19. Der irrdiſche Leib iſt / nach der Böhmiſtē Auſſage / erſt nach dem Fall erwachſen. Iſt ihnen alſo die Sünde das Weſen des Menſchen ſelbſt. §. 20. Fanatiſcher Verſtand folgender Wörter: Selbheit / Eigenheit / Ichheit / Meinheit: Die Teutſche Theologia hat ſelbe zuerſt gebraucht. §.21. Platonis / Origenis / und der Cabaliſten ꝛc. Lehr vom Urſprung des Leibes. §. 22. Die Platoniſchen Chriſten eignen dem Menſchen nach dem Fall einen freyen Willen zu. Das Fundament dieſer Lehr. §. 23. Dieſelbe wird in H. Schrifft umgeſtoſſen.

I.

Gegenwärtiger Artickel wird abermahl von den Platoniſchen Chriſten in Platoniſche und Hermetiſche Philoſophie verwandelt. So muß ſich die Weißheit von ihren Kindern richten laſſen. Iſt das nicht/den Greuel der Verwüſtung an die heilige Stäte ſetzen/wenn man der Chriſtlichen Kirche/an ſtatt der Göttlichen Glaubens-Lehren / menſchliche Erfindungen auffdringet/ja wohl gar vorgeben darff/ ohne Erkäntniß derſelben könne niemand den Weg zur Seeligkeit wiſſen noch finden? Iſt das nicht der Güte GOttes mißbrauchen/wenn man ſein geoffenbahrtes Wort / welches eine Krafft GOttes iſt zur Seeligkeit/allen die daran gläuben Rom. I, 16. nicht allein mit Heydniſchem Wahn vermiſchet / ſondern gar in denſelben verdrehet? Beydes thun die Platoniſchen Chriſten.

Das Letzte geben uns die Irr-Lehren / ſo ſie in dieſem Artickel vom Menſchen führen. 1. Der Menſch beſtehe aus drey weſentlichen Stücken der Seelen/ſo aus dem Weſen GOttes erſchaffen/ und ſonſt der inwendige Menſch genennet wird / dem Geiſt / aus dem Geſtirne / und dem Leibe / von der Erden. 2. Das Ebenbild GOttes ſey die Gleichheit der Eigenſchafften aller drey *Principiorum* oder Welten im Menſchen

ſchen / ſo daß er Freyheit hat keine derſelben vor der andern zu ergreiffen. 3. Adam ſey vor dem Fall beyderley Geſchlechts/Mann und Weib/geweſen. 4. Die Bäume des Lebens/und der Erkäntniß Gutes und Böſes/ müſſen *Myſticè*, von der innern Licht- und finſtern Welt/ verſtanden werden. 5. Im Menſchen ſey ſchon vor dem Fall Gutes und Böſes geweſen. 6. Die erſte Sünde Adams beſtehe hierinn/daß Adam das *Temperament* der dreyen *Principiorum* verlaſſen/ und durch Einführung der Vielheit geſuchet habe/ die Ungleichheit als Gutes und Böſes zu erkennen. 7. Der Menſch nach dem Fall beſtehe aus zweyen unterſchiedlichen Weſen/ dem inwendigen/ himmliſchen und äußern thieriſchen. 8. Der Menſch habe annoch einen freyen Willen zum Guten und Böſen.

Daß an der Erkäntniß dieſer Platoniſchen Lehr-Sätze vom Menſchen unſere Seeligkeit hange/ verthädiget *Chriſtianus Theophilus* in Dyade Myſtica, wenn er vorgiebt/ die Cognition und Wiſſenſchafft von des Menſchen Compoſition, weiſe den Weg zur Seeligkeit. *Chriſtophorus Andreas Raſelius* will in der Neujahrs-Poſaune *n.* 24. behaupten / daß die Lehr von den drey weſentlichen Stücken im Men-

Menſchen / eigendlich ſey der Grund-Fels / und das gewiſſe Fundament / darauff das Hauß unſers Chriſtenthums ſoll geſetzet/geleget/ und fundiret werden / ſoll es beſtehen bleiben: Und daraus alles predigen / ſtudiren / leſen / ſchreiben / GOttes Wort hören / ſingen/ beten / und andere gute Wercke und Gottesdienſte ſollen und müſſen herflieſſen/ wenn es ſoll ſeine rechte Art/Safft und Krafft haben / und uns zur beſtändigen Erbauung / ie länger ie mehr / vollkommener Anführung des wahren Chriſtenthums dienlich und nützlich ſeyn. Und im Geheimniß vom Tempel des HErrn P. 2. c. 6. p. 92. ſtehet. Wer dieß Bild der allerheiligſten Dreyeinigkeit/ das iſt / ſich ſelbſt/ noch nicht kennet / der verläugnet beydes GOTT und ſich ſelbſten. Ein mehres wird angeführet im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten / der dreyen *Miniſterien* §. 314. und in dieſes andern Theils erſten cap. §. 4. Es bekennen die neuen Platoniſchen Chriſten mit Recht/daß hierin der Grund ihrer gantzen Theologie beſtehe/ denn hieraus flieſſet der Unterſcheid des äuſſerlichen und innerlichen Gottesdienſts ; Hierauff iſt die inwendige Geiſts-Offenbahrung/ und die übrigen Lehren vom inwendigen Sabbath / Glauben / Wiedergebuhrt / Tauff/ Abendmahl ꝛc. gebauet. Dieß iſt die hochgerühmte Lehr vom Γνῶθι σεαυτόν, oder der Erkäntniß ſein ſelbſt / davon Weigel / Francken-

ckenberg und andere gantze Bücher geſchrie-ben / und viel Rühmens gemacht haben. Wem beliebt / kan davon nachſchlagen das 3. cap. num. 2. des 1. Theils / und in dieſem Theil c. 1. num. 3. Wer Schefferi *Philoſophiam Ital. c. 9. p. 67. ſeqq.* lieſet / wird befinden / wieweit hierin Pythagoras und Plato vorgegangen ſeyn. Von welchen es auch der Türckiſche *Scribent*, Azizus Neſephæus, gelernet / der in ſeinem Manuſcripto von der Erkäntniß GOttes / und des Menſchen / dieſe zum Mittel zu jener zu gelangen / an unterſchiedlichen Orten machet / wie Andr. Müller in den *Excerptis* dieſes Buchs bekräfftiget *lit. B.* Wie genau dieſes mit der Fanatiſchen Lehr übereinſtimmet / ſo ſehr ſtreitet es mit der heiligen Schrifft. Wo führet uns dieſe auff die Zuſammenfügung des Menſchen? Wo ſaget ſie / daß man aus der Natur des Menſchen / den Grund der Seeligkeit erlernen müſſe? Wo ſtehet darinn / daß die Väter im Alten Teſtament ſeelig worden ſind / durch die Erkäntniß des Menſchen? wie vom Glauben ſtehet Gen. XV, 6. Act. XVII. Wo gedencket ſie / daß / wer die drey Theile des Menſchen ſiehet / ſolle das Leben haben / da ſie doch mit dürren Worten bekennet / es ſey der Wille des Vaters / daß wer den Sohn ſiehet und gläubet an ihn / das ewi-

ewige Leben haben ſolle. Joh. IV, 40. Es nützet dieſe Lehr einem Chriſten nicht das geringſte/ der Schade aber/ den er daraus hat/ iſt zehen mahl gröſſer. Denn ſie führet ab vom rechten Wege der Seeligkeit / auff Heydniſche Neben-Wege: Ziehet den Menſchen ab vom Gebrauch des Worts GOttes/ der Sacramenten und des Predig-Amts: Macht die Heyden/ ſo von des Menſchen dreyfachen Conſtitution philoſophiret/ ſeelig: Verleitet vom Glauben und Chriſto/ zum Zweiffel uñ Freyheit eigener natürlicher Kräffte. Summa/ wirfft die gantze Theologia übern Hauffen/ uñ verführet die Leute mit Heydniſchem Platoniſ. Wahn und falſcher erdichteter Weltweißheit.

II. Der erſte Irrthum iſt von den drey weſentlichen Theilen des Menſchen. Denn es geben die Platoniſchen/ Hermetiſchen Chriſten vor / daß drey Theile im Menſchen gefunden werden/ nach den drey Welten/ derer im vorhergehenden Cap. gedacht. Der Geiſt aus der finſtern Welt, die Seele aus der Licht-Welt und dem Göttlichen Weſen; der Leib aus der irrdiſchē äußern Welt. Dieſe Meinung führet Jac. Böhm u. ſein Anhang Epiſt. 2. Vom Weſen aller Weſen. Der Menſch iſt nicht allein ein irrdiſch Bild/ſondern er iſt urſtändig aus dem Weſen/ als nemlich 1. aus der allerinnerſten Natur-Welt/welche auch das alleräußerſte iſt/ uñ die

finſtere Welt genannt wird/ aus welcher urſtändet das Principium der fremden Natur/ und denn 2. iſt er aus der Licht- oder Engl. Welt/ aus GOtt wahren Weſen. 3. Iſt er aus dieſer äußern Sonnen- Sternen- und Elementariſchen Welt. Ein gantz Bilde aus GOtt dem Weſen aller Weſen. Von Chriſti Teſtament l. 1. c. 1. p. 10. Ein jede Eigenſchafft des wahren gelaſſenen Menſchen / wird mit ihrer Gleichheit genehret. Als zum 1. der Leib aus dem Leim der Erden/ wird von der Erden genehret: Und 2. der Leib der Seelen und Vernunfft/ welcher iſt ein geiſtlich Corpus, wird von ſeinem Aſtro genehret/ darinn er ſeinen Verſtand hat. 3. Die Seele aber wird in ihrem Principio vom Wort und Leben Gottes genehret. Denn ſie aus GOttes Wort in Leib kommen/ und daraus eingeführet werden. Hiemit ſtimmen die Qväcker überein/ wie aus Wilhelm Catons Beſchirmung der Unſchuldigen *p.* 38. zu ſehen. Die auch dafür halten/ es ſey die Seele ein Part der Göttl. Eſſentz. Beſ. *Benedicti Figken* verteutſchte *Hiſtoriam Fanaticorum. libr.* 2. *c.* 7. Hier iſt in acht zu nehmen/ daß ſie durch den neuen wiedergebohrnen geiſtl. Menſchen nichts anders als die Seele oder den ſo genañten inwendigen Menſchen verſtehen. Denn da lehren ſie/ daß dieſer durch die Sünde ver-

dun-

duncket und geſtorben / könne aber / durch die Wiedergeburth / wiederum erwecket werden / wenn der Menſch ſich aller Sinne entſaget / und in ſich kehret / denn auff ſolche Weiſe werde er wieder lebendig und neugebohren / davon an ſeinem Orte wird zu handeln ſeyn. Jetzt wollen wir nur einigen Beweiß führen / daß durch den neuen Menſchen die Seele oder Geiſt / als der vermeynte inwendige Menſch verſtanden werde. So beſchreibet ihn Chriſt. Hoburg. Poſtil. Myſt. Dom. Trin. p. 299. a. Eben alſo wird allhier in dieſer (neuen) Geburth etwas weſentliches / lebendiges gebohren / ein neu lebendiges weſentliches Kind / der neue Menſch p. 308. l. Mercke denn liebe Seele / daß die neue Creatur nicht werde geiſtlich genennet / ſondern Geiſt ſelbſt / um ihr inneres Weſen / Natur und Eigenſchafft deſto beſſer anzudeuten / daß der neue Menſch nicht allein geiſtl. ſey / ſondern im Weſen und Natur ſelbſt Geiſt / ja ein geiſtliches Weſen. conf. Dom. Judic. p. 449. Jac. Böhm Tract. von den Teſtamenten Chriſti. l. 2. c. 3. p. 44. Der geſalbete Grund (das iſt der inwendige Menſch) iſt der Chriſt / und nicht das äußere grobe Thier (nehmlich der äuſſere Menſch.) Dem ſtimmet Schwenckfeld zu / wenn er das Hertz / die Seele / das Gewiſſen / oder die inwendigen Theile / zum inwendigen Menſchen / hergegen den Leib / die

Sinnen/und was ſonſt dem Menſchen mit den unvernünfftigen Thieren gemein iſt/zum auswendigen Menſchen machet/ wie aus ſeiner Bekäntniß und Rechenſchafft *p.* 566. und mit mehrem aus Wigandi *Schwenckfeldiſmo p.* 43. zu ſehen/woſelbſt der 46. num. alſo lautet: Duo ſunt homines: *Interior*, ſcilicet cor, anima, conſcientia, ſeu *pars rationalis: Exterior*, ut *corpus* ſenſus, i. e. bruta pars. Scriptura autem & Sacramenta duntaxat externum hominem erudiunt. Andere Platonico-Hermetici erklären dieſe Diſtinction ein wenig anders/ wenn ſie dem Geiſt zueignen/was jene von der Seelen geſaget. Der Autor des Spiegels der Weißheit heiſſet in der Vorrede p. 13. den Leib Elementariſch/die Seele Engliſch/und den Geiſt Göttlich. Dieſes finden wir auch im Geheimniß vom Tempel des HErrn. P. 1. c. 7. p. 118. 119. *Regerus* im gründlichen Bericht p. 23. Der Menſch beſtehet aus dreyen Principiis. 1. Aus dem Geiſt GOttes. 2. Der Aſtraliſchen Seelen/ 3. und dem Elementiſchen irrdiſchen Leibe. Erſtlich iſt die Begierde zu GOtt. 2. Die Vernunfft. 3. Die Sorge vor den Leib. *Joſephus Stellatus* redet ſo davon in *Pegaſo Sapientiæ ſ. Introduct. in ſapientiam Vet. c.* 3. Homo conſtat *Tribus partibus eſſentialibus* (Integrantibus) quarum una omiſsâ, ſivè

non

non rectè diſpoſita, maximi & in Theologia & in Philoſophia errores pullulare ſolent &c. Potiſſima & Nobiliſſima hominis pars eſt *anima*, Spiritus ille cœleſtis, æternus, divinus, inſpiratus, quo inviſibilia, æterna, immenſa homo comprehendere valet. In illa anima ſ. fundo depurato lucet *gratiæ lumen* & fidei per verbum accenſæ. Altera pars hominis appellatur *Spiritus Sydereus* & vitalis vulgo, ex aſtris & Elementorum virtutibus tractus, hominique unitus, in quo ſpiritu *lumen naturæ* & *ratio* cum omnibus Artibus & Scientiis propriam ſedem obtinent, atque per ſenſus operationes varias exerunt. Tertia pars eſt *corpus viſibile* ex limo terræ artificioſiſſime ad majoris mundi Imaginem compoſitum, ita ut *totus mundus contineatur in homine*. Dergleichen iſt auch zu finden beym Theophraſto Paracelſo *in Tract. de Creatione hominis p.* 757. 761. Cornel. Agrippa *de Occulta Phil. l. 3. c. 22. & 37. p.* 336. und *de Vanit. Scient. l.* 1. *c.* 14. Val. Weigelio *in Noſce Teipſum l.* 1. *c.* 3. *p.* 10. *ſeq. c.* 6. *p.* 15. *l.* 2. *p.* 3. und im Gülden-Griff *c.* 1. Helmontio *in Tract. de Sede Animæ n.* 17. Chriſt. Hoburg. *Poſt. Myſt. Dom. Trinit. p.* 300. *b. Dom. IV. poſt. Trin.*

 p. 427.

p. 427. und *Theol. Myſt. c.* 8. *n.* 8. Angelo Mariano Eröffnete Pforte zum Reich GOttes *c.* 2. *p.* 21. Joh. Amos. Comenio *in Synopſ. Phyſicæ ad lum. div. Reformatæ c.* 11. §. 32. *p.* 164.

Ob nun ſchon ſich hierinn ein Unterſcheid eräuget/ ſo bleiben ſie dennoch im Grunde einig/ indem ſie alle das erſte und vornehmſte Theil des Menſchen / es möge gleich Geiſt oder Seele genannt werden / erheben / daß es aus dem Weſen GOttes herkommen / ja Göttl. ſey. Dieſes bedarff keiner Weitläufftigkeit/ weil es allenthalben gefunden wird. Abr. von Franckenberg Noſce Teipſum P. 3. p. 110. ſeq. Der ewige Menſch iſt aus dem ewigſprechenden Worte/ aus der △ und Licht-Welt/ aus GOttes eigenem Weſen. P. 1. p. 52. Alſo ſind wir Creaturen aus ihm und in ihm/ſonſten wären wir nichts. So ich eine andere Materia wäre/ als GOtt ſelber/ wie würde ich denn ein Kind ſeyn? Der Geiſt des HErrn hat mich gemacht/und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Siehe ich bin aus GOtt gebohren/ und in dem lebe und bleibe ich/ und wañ ich dem irrdiſchen Adams-Peltze abſterbe / ſo werde/ bin und bleibe ich in dieſem meinem GOtt begraben. p. 53. Der Menſch/ verſtehe den ewigen unſterblichen Menſchen/ als den erſten vor dem Fall/ iſt aus Göttlicher Eſſentz/ aus dem urſprünglichen Weſen GOttes/

tes / ein Myſterium aus dem himmliſchen Theil der Licht-Welt / aus dem △ einigen Licht- und Lufft-Athem der ewigen Einheit geſchöpffet.

Uber das geben ſie vor / daß dieſe aus Göttl. Eſſentz entſproſſene Seele oder Geiſt der inwendige oder geiſtliche Menſch ſey / und daß / wenn von dieſem geredet wird / jene müſſen verſtanden werden. Machen alſo dieſe Leute eine Zertrennung des inwendigen und auswendigen Menſchen; der inwendige iſt die aus GOtt geſchaffene Seele / die in der inwendigen Welt lebet / und daraus ihre Nahrung und Erhaltung bekommet. Der auswendige Menſch aber iſt der irrdiſche vergängliche Leib / den der Menſch (ihrem Vorgeben nach) nach dem Sünden-Fall überkommen hat. Dieſes wollen wir abermahl mit *Abr.* von Franckenbergs Worten darthun im Noſce Teipſum P. 1. p. 62. Ob es wohl der äußere Menſch nicht weiß noch verſtehet / auch mit ſeinen irrdiſchen Augen nicht ſiehet / was es für ein theures Hochedles Weſen vor dem Fall in ſeiner Unſchuld und Paradieß geweſen / ſo weiß und ſiehet es doch der ewige geiſtliche Menſch ꝛc. Denn er iſt nach dem innern Grund ein Ens der verborgenen Engliſchen Welt / und ſammt ſeiner Braut aus der ewigen Natur / darinn die Göttliche Geburt ſtehet / verborgen / darum kan er ſehen und verſtehen / woraus alle Weſen urſtänden und entſtanden ſeynd / P. 2.

P. 2. p. 89. beſchreibet er den innnern Menſchen/ daß er urſtände aus dem einigen Centro des Leibes-Lichtes / aus dem heiligen Krafftweſen der Dreyheit GOttes / hergegen nennet er den äußerlichen Menſchen / den vergänglichen flüchtigen Leib / den irrdiſchen finſtern Traurſack/ die äußere irrdiſche Schale und ſchnöde nichtige Herberge/den angenommenen Adams-Peltz / das Gehäuſe der Vergängligkeit. *Conf. Weigelium Gnothi seavton P. 3. p. 12. 23. & de Situ mundi c. 22. Joh. Chriſtoph. Raſelium* im Schlüſſel Davids *n.* 28.

Damit ferner dieſe Lehr noch verworrner uñ unverſtändlicher / folgends auch verwunderlicher und heiliger ſey und ſcheinen möge / theilen die Platoniſchen Chriſten den inwendigen Menſchen wiederum in drey Theil / nemlich/ in Seel/ Geiſt und Leib/ daß alſo die Seele auffs neue einen Leib / Seel und Geiſt bekommet. Da urtheile jemand/ ob was ungereimter und abgeſchmackter ſeyn könne? Franckenberg eignet mit dürren Worten dem ewigen Paradiſiſchen Menſchen / Geiſt / Seele / und Leib zu. *Noſce Teipſum p.* 76. Raſelius leget ſo wohl dem auswendigen als inwendigen Menſchen dieſe drey Theile bey / im Schlüſſel Davids *n.* 61. 81. Franckenberg verſtehet durch den inwendigen Seelen-Geiſt

den Glauben / durch den geiſtlichen Leib aber himmliſche Weſenheit. *P.1.p.57.* Die Seele war umgeben mit himmliſcher Weſenheit / mit himmliſchen Fleiſche / ein reines / durchſichtiges / ewiges / himmliſches Krafftweſen / oder geiſtlicher himmliſcher Leib. *P.3.p.120.* Der Seelen Wille / welcher ſonſt Glauben heiſſet / iſt ein Geiſt / und des Willens Muth iſt die Freyheit / und die Seele iſt der Ungrund ꝛc. Leben / ein Erhalter / Behalter und Band des Geiſtes / und wird alſo die Seele mit Krafft und Weſenheit / verſtehe mit dem rechten Leben / in groſſer Verklärung / im Lichte / als GOttes und Chriſti Leib bekleidet / und mit ihren Wundern wiederum angezogen. Noch ungereimter Ding bringt Weigel vor / unterm Namen *Uldarici* Wegweiſers *Utopenſis* in Opere Mirabili p. 114. ſeq. Mercke / im Menſchen iſt die Trinität auch alſo zu erkennen / Mens, Ratio, Imaginatio. *Mens* iſt GOtt / in æternitate, hat alles auff ſich auff ewige himmliſche Art / daraus gehet Imaginatio, das Wort oder Rede / und dieſe beyde bleiben beyſammen / keines ohne das ander iſt nichts / thut nichts / jenes darff nicht / dieſes kan nicht / ut utrumque junctum ſit perſona. Ein Menſch unſichtbar vermag alle Ding im Himmel und Erden / hat das himmliſche und irrdiſche Reich in ſich / der Menſch iſt wie Chriſtus der Sohn / iſt der H. Geiſt / Perſon / Wort / und Chriſtus / der Sohn iſt wie der Vater ꝛc. So weit verfällt endlich ein Menſch / wenn er ein-

mahl die Warheit verläſt/ und ſeinen Gedancken nachfolget.

III. Dreyerley finden ſich in vorhergehendem Satz/ ſo da bedürffen angemerckt zu werden. 1 Daß drey weſentliche Theile im Menſchen gefunden werden. 2. Daß die Seele oder der Geiſt aus dem Weſen GOttes erſchaffen. 3. Daß der innerliche und äußerliche Menſch weſentlich unterſchieden ſeye. Welche alle drey aus einer Vermengung der Platoniſchen Hermetiſchen Philoſophie mit dem Wort GOttes herrühren. Das erſte lehret Plato *in Alcibiade*, und erkläret es Marſilius Ficinus *in Comment. in Convivium Platonis Orat. 6. c. 6.* Leib und Seel ſeyn von Natur weit unterſchieden / werden aber durch den Geiſt vereiniget/(qui eſt vapor quidam tenuiſſimus & perlucidus per cordis calorem ex ſubtiliſſima parte ſanguinis genitus) vereiniget. Daher hat es der erdichtete Mercurius entlehnet/ ſo wohl *in Clave l. 4. p. 10. a.* als im *Pymandro c. 3.* woſelbſt er ſaget/ der Menſch ſey aus Leben und Licht gezeiget; aus dem Leben habe er die Seele/ aus dem Licht den Mentem oder das Gemüth. Dieſes haben die Platoniſchen Chriſten/ nemlich die *Valentinianer*, *Apollinariſten*, *Heracleoniten* und *Manichæer* erſtlich in die Kirche eingeführet/ *Conf. Hieronymnm*

ad

ad Helvidium. qv. 12. *Epiſt.* 150. *Gennadium c.* 20. bis es durch die neuen Platonico-Hermeticos wieder hervor geſucht worden. Daraus wir erkennen / daß dieſe Lehr mit der H. Schrifft keine Verwandſchafft habe.

Die drey *Miniſteria* zu Lübeck / Hamburg / und Lüneburg beweiſen / daß dieſer Lehr-Satz 1. unrichtig / verworren / und ihm ſelbſt zuwider ſey. 2. Mit keinem beſtändigen Grund könne erwieſen werden. 3. Wider die heilige Schrifft ſtreite / die Seel und Geiſt für ein Ding hält / indem ſie der Seel zueignet ſolche Dinge / als GOtt ſuchen / ſich in GOtt freuen / ſich zu GOtt bekehren / ꝛc. welche (nach der Meynung der neuen Platoniſchen Propheten) dem Geiſte zukommen; und hergegen vom Geiſt dasjenige redet / was eigentlich von der Seelen muß verſtanden werden / als / traurig ſeyn / und dergleichen. 4. Der Redens-Art der Schrifft entgegen lauffe / welche den ſterblichen Leib und unſterbliche Seele neben einander ſetzet Pſalm. CXLVI, 4. Matth. X, 28. Eccleſ. XII, 7. 5. Der Hiſtorie von Erſchaffung des Menſchen zuwider ſey / worinn nur des Leibes und des lebendigen Odems / oder der Seelen gedacht wird. Gen. II, 7. 6. Die Beſchreibung des Todes auffhebe; daß er ſey ein Abſcheid der Seelen oder des Geiſtes vom Leibe /

nicht

nicht/ aber derer beyden/ des Geiſtes und der Seelen vom Leibe. Act. XX, 10. 1. Pet. IV, 19. Pſ. XXXI, 6. Luc. XXIII, 46. 7. Dem Zuſtand nach dem Tode widerſpreche. 8. Mit der Aufferſtehung der Todten nicht überein ſtimme/ welche iſt eine Wieder-Vereinigung des Leibes und der Seelen. Act. XX, 10. 1. Reg. XVII, 21. 22. 9. Der ewigen Verdammniß entgegen ſpreche/ ſo darinn beſtehet/ daß Leib und Seel in die Hölle verderbet werden/ Math. X, 28. und wird hier des Geiſtes/ als des dritten Theiles/ mit keinem Wort gedacht. Im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten. *Motiv. 4. §. 320. ſeqq. Conf. Thummius Brev. conſiderat. Trium Quæſt. qu. 3. p. 112. ſeq.*

Gisbertus Voetius führet folgende Gründe an/ daß Seel und Geiſt/ nicht realiter oder wircklicher im Menſchen unterſchieden ſeyn. *P. 1. Diſp. Select. de Creatione p. 813. ſeq.* Weil die Schrifft/ wenn ſie vom Menſchen redet/ nur des Leibes und eines geiſtlichen Theils gedencket Gen. II, 7. 2. Weil in der Schrifft Geiſt und Seel ein Ding bedeutet. Gen. II, 7. wird dem Leibe zugefüget Nepheſch, die Seele/ Eccleſ. XII, 7. Aber Ruach der Geiſt. 3. Weil ſonſt zwey Weſen des Menſchen, nach dem

Tode würden überbleiben. Denn der Geiſt kehret wieder zu GOtt. Eccleſ. XII, 7. So wird Matth. X, 28. geſaget/ daß die Seele nicht könne getödtet werden. Da möchte man nun fragen/ wo die Seele bleibe nach dem Tode/ wofern ſie vom Geiſt unterſchieden wäre. Georg. Roſtius thut hinzu in ſeinem dreyfachen Theologiſchen Spiegel P. 1. qu. 12. p. 91. 1. Daß ein Ding nur eine weſentliche Form habe/ welche im Menſchen die Seele iſt/ wodurch der Geiſt ausgeſchloſſen wird. 2. Daß wo der Geiſt forma ſpecifica des Menſchen iſt/ nothwendig folge/ daß die Gottloſen keine Menſchen ſeynd. Weil der Geiſt geiſtliche Sachen richtet/ Gal. V. nach dem Gezeugniß der neuen Propheten/ inſonderheit Chriſt. Theophili *in Dyade ſacra lit. a. 3. fac. 2.* Durch dieſes Geiſtes Krafft können die Göttlichen Dinge gefaſſet/ verſtanden und gehandelt werden. Die Gottloſen aber geiſtliche Dinge weder verſtehen noch begreiffen. 3. Daß auff ſolche Weiſe den Menſchen die Erkäntniß Göttlicher Dinge angebohren werde; weil der Geiſt allein die Geheimniß Gottes verſtehet/ welcher doch ein weſentl. Theil des Menſchen iſt. Iſt demnach gar leicht dieſer Irrthum zu hintertreiben/ nicht allein mit klaren Beweißthumen/ und Schrifft-Plätzen; ſondern auch

καὶ ἄνθρωπον, aus der Fanaticorum eigener Meynung.

IV. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem andern; daß die Seele oder der Geiſt aus dem Weſen GOttes entſprungen / und ein Theil GOttes ſey. Die *Platonici* ſind die erſten Urheber dieſes Irrthums / mit welchen es einige *Stoici*, als Epictetus, in dieſem Stücke halten / wie beym Arriano *l.* 1. *Diſſ.* 14. kan geleſen werden. Und iſt Ger. Joh. Voſſii Meynung *l.* 3. *de Idol. c.* 5. *p.* 752. nicht zu vergeſſen / daß etliche Platonici durch das Weſen GOttes / deſſen Stück die menſchliche Seele genennet wird / die Welt-Seele verſtanden haben. Siehe *c.* 40. *p.* 928. Von dieſen iſt der Irrthum auff *Cerdonem*, die *Gnoſticos*, *Priſcillianiſt*en / und *Manichæer*, als Platoniſirende / gekommen / davon Auguſtinus *de Hæreſibus c.* 46. und 70. Und ob ſchon dieſe Meynung / als gottloß und ketzeriſch / von der Kirche iſt verworffen und verdammet / wie die Schrifften der Väter / inſonderheit Hieronymi *Epiſt. ad Marcellinum*: Auguſtini *Epiſt.* 28. *ad Hieron.* und *l.* 1. *de Orig. An. c.* 4. *l.* 2. *c.* 3. und Leonis 1. *Epiſt.* 93. *ad Turbium c.* 5. ausweiſen / ſo haben doch die neuen Platonici ſich nicht geſcheuet / die alte verlegene Wahr wieder hervor zu ſuchen / und damit die Chriſtliche Kirche irre

zu machen. Dieſem ſetzen wir entgegen / was Theodoretus ſaget: Extremæ Impietatis & blaſphemiæ eſſe ſententiam, animam *ex ipſo Deo* (ut Cicero loquitur) delibatam, profectam & decerptam eſſe: Und den Schluß des Bacarenſiſchen Concilii: Si quis animas humanas, vel angelos ex Dei credit ſubſtantia extitiſſe, anathema eſto.

Auguſtinus beweiſet / daß dieſe Meynung dem allgemeinen Catholiſchen Glauben zuwider ſey. 1. Weil auff ſolche Weiſe / eine Gleichheit zwiſchen GOtt und Menſchen geſetzet würde. 2. Weil dem Sohne GOttes und Heiligen Geiſte groß Unrecht geſchehe. Denn der Sohn iſt allein aus dem Weſen des himmliſchen Vaters gezeuget: Der Heilige Geiſt gehet allein weſentlich aus vom Vater und Sohn. 3. Weil/wo die Seele aus dem Weſen GOttes urſtändet / der Menſch auch Göttlichen Eigenſchafften / als daß er ewig/ allmächtig ſey/beſitzen müſſe. 4. Weil es vergeblich geweſen wäre / daß der Satan den Menſchen verführet / ſintemahl der Menſch dennoch/ob er ſchon von dem verbotenē Baum gekoſtet / würde GOtt gleich geblieben ſeyn. 5. Weil daraus folgen würde / daß das Göttliche Weſen vielem Elend / Jammer / Widerwärtigkeit / und andern den Menſchen zu-

ſtoſſen

ſtoſſenden Trübſalen unterworffen ſey. Beſ. *Laſſenii* beſiegte Atheiſterey *Obj.* II. *Annot.* 8. *p.* 352. *ſeq.* Dieſe Gründe ſind kräfftig gnug den Irrthum zu benehmen:

Wir wollen nur eins hinzufügen/ welches Voëtius *P.* 1. *Diſp. Select. de Creat. p.* 818. allein tüchtig erkennet die Kätzerey umzuſtoſſen: GOtt iſt unzertrennlich/ und deshalben kan aus ihm nichts gemacht werden/ wo wir nicht ſagen wollen/ daß dieſes Werck Gott ſelber ſey. Welches die allergröſte Ungereimtheit mit ſich führet. Ja es würden alle Seelen nur eine Seele ſeyn/ allermaſſen GOtt der HErr unzertrennlich eins iſt. Beſ. *Bellarminum f.* 302. *l.* 4. *c.* 1. *de Amiſſione Gratiæ & ſtatu peccati:*

V. Der dritte Punct des erſten Irrthums/ betreffend den weſentlichen Unterſcheid des innerlichen und äuſerlichen Menſchen/ iſt gleichfals aus dem Platoniſch-Hermetiſchen Brunnen hervor gefloſſen. Denn was will anders die Platoniſche Beſchreibung des Menſchen: Homo eſt anima rationalis, mentis particeps, corpore utens, *Vid. Marſ. Ficini Argumentum in Alcib.* 1. als daß die Seele allein den Menſchen mache? Welches dieſer Ficinus mit dürren Worten *Comment. in Conviv. Orat.* 4. *c.* 3. und mit ihm

ihm alle Platonici bejahen. Und daher geſchiehet es / daß ſie den menſchlichen Leib abuſivè den äußerlichen Menſchen nennen / *conf. Orat.* 5. *c.* 5. weil er ein Werck-Zeug / und Wohnung des wahren Menſchen iſt. Hier ſehen wir zugleich / warum die Fanatici dem Menſchen einen zwiefachen Leib zueignen / davon der eine inwendig geiſtlich iſt / aus der innern Licht-Welt / der ander äußerlich elementariſch. Dieſes zwiefachen Menſchen gedencket auch Hermes Triſmegiſtus in *Pymandro c.* 1. Seine Worte lauten alſo: Qua de re, præter omnia, quæ ſuper terram animalia, *duplex eſt homo*, *mortalis* quidem cauſa corporis, *immortalis* autem propter *eſſentialem hominem*. Immortalis autem exiſtens, & omnium poteſtatem habens mortalia patitur ſubdita eſſe fato. Superior itaque exiſtens homine per harmoniam fit ſervus. Wie ungereimt aber dieſes ſey / und der geſunden Vernunfft zuwider / daß zweene Menſchen in einem / zweene Leiber in einem / zwo Seelen in einer ſeyn ſollen / hat Sennertus gar ſchön bewieſen *de Chymicorum & Ariſtotelic. Conſenſu & Diſſenſu c.* 5. & 15.

Sehen wir nur die Schöpffung des Menſchen an / welche ſo beſchrieben wird / daß GOtt einen Elementariſchen Leib aus der Erden gemacht /

macht / und ihm die Seele eingeblaſen habe/ Gen. II, 7. ſo befinden wir / daß / wo dieſe beyde weſentliche Theile des Menſchen nicht gefunden werden/ daſelbſt auch kein wahrer weſentlicher Menſch ſey. Und daß alſo der inwendige weſentliſche Menſch vor ein Gedicht zu achten: Denn der Menſch iſt Erde und muß zur Erden werden/ Gen. III, 19. hat keinen andern/ denn einen zerbrechlichen/ verweßlichen/ ſterblichen Leib/ 2. Cor. V, 1. ſeqq. 1. Cor. XV, 53. 54. Woher iſt denn der innere weſentliche Menſch/ und wo befindet ſich ſein himmliſcher geiſtlicher Leib?

VI. Der ander Haupt-Irrthum in dieſem Cap. iſt vom Ebenbild GOttes im Menſchen / daß daſſelbe beſtehe in der Gleichheit der Eigenſchafften der drey Welten (nehmlich der Feur-Licht-und äußern Welt) oder Principiorum, ſo daß keines das andere überwege und übertreffe/ und der Menſch Freyheit behalte/ keine vor die andere zu erwehlen. So beſchreibet Jac. Böhm dieſes Bilde GOttes/ Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen. Das menſchliche Leben war aus dem ewigen Worte / dem Menſchen-Bilde aus dem Limo der Erden / in eine liebliche Gleichniß eingeführet / daß alle Eigenſchafften des Lebens in gleichem Gewichte in der *Temperatur* in einer Liebe ſtünden / und ſich ſelber liebeten.

Von

Von Göttlicher Beſchauligkeit c. 2. Das Leben des Menſchen wird nun ietzt in dreyen Principiis betrachtet. Als im erſten Principio, nach ſeinem wahren Urſtande ſtehts im aushauchenden Willen GOttes / in Göttlicher Wiſſenſchafft / welche anfänglich ein *Temperamentum* war / darinn die Göttliche Krafft ſenſualiſch wircket / ꝛc. Dannenhero es ein Bilde GOttes genennet wird. Von 6. Puncten c. 6. p. 66. Der Menſch iſt die innere und äuſſere Welt / er iſt alle drey Welten / und ſo er in gleicher Ordnung bleibt ſtehen / daß er nicht eine Welt in die andere einführet / ſo iſt er GOttes Gleichniß. Damit dieſes Rätzel deſto verſtändlicher werde / wollen wir kurtz wiederholen / was Jac. Böhm von den drey Welten philoſophiret / weil doch hierauff der gantze Qvarg beruhet. Die erſte Welt nennet er die Feur-Welt oder finſtere Welt / das iſt der Tod / die Hölle / der Abgrund / ein Stachel des Todes / eine Verzweiffelung / ein Leben der Boßheit und Falſchheit. Die andere Welt iſt die Licht-Welt / der Himmel / Paradieß / ja GOtt ſelber. Die dritte Welt iſt die äußerliche ſichtbare Welt. Dieſe drey Welten ſtunden in der Ordnung in Adam / daß keine die andere möchte ergreiffen / als in GOtt ſelber. Denn Adam war aus allen drey Welten erſchaffen / ein gantz Bild und Gleichniß GOttes. Von 6. Pun-

cten *c. 2. p.* 23. Iſt alſo das Ebenbild Gottes nichts anders geweſen / nach Böhmen ſeiner Phantaſey / als eine Harmonie und Gleichheit der drey Welten im Menſchen. Denn da will er / daß die Verliehrung des Ebenbildes GOttes darinn beſtehe / daß Adam / der doch in der Einheit des Göttlichen Willens im andern Principio bleiben ſolte / im dritten Principio in die Vielheit ſeiner Begierden gegangen ſey / dadurch das andere Principium in ihm erloſchen / und hergegen das erſte auffgewachet / und alſo die Gleichheit verlohren habe; wie in folgenden ſoll weiter ausgeführet werden.

VII. In dieſem Punct gehet Jac. Böhm ein wenig weiter / und ſubtiler / als die andern Platoniſirende Heiligen / welche das Ebenbild GOttes in des Menſchen Subſtantz oder dreyen weſentlichen Stücken ſetzen. Spiegel der Weißheit und Warheit c. 5. p. 143. Vater / Wort / und Heiliger Geiſt / welche drey / ob ſie ſchon drey ſind / das iſt drey Zeugen / ſo ſind ſie doch nur eins / und nicht drey / gleich wie auch auff animaliſche Weiſe Leib / Seben und Geiſt nur eins / eine Creatur / und nur ein Menſch ſeyn / und nicht zweene oder drey. *Helmontius* ſetzet das Ebenbild GOttes fürnehmlich im Gemüth oder Seelen / doch nicht auff ſolche Weiſe / als die Scholaſtici. Denn

er

er will / daß der Verſtand / Wille nnd Gedächtniß beym Menſchen vorm Fall gantz ſchlecht / ohne einige Compoſition, geweſen ſeyn/da die Scholaſtici dieſe Kräffte nur nehmen / wie ſie beym Menſchen gefunden werden. Seine Worte *Tr. de Imag. Dei p.* 564. *ſeq.* ſind dieſe: Non Facultates illas, intellectum, voluntatem & memoriam repræſentare Imaginem Dei, quia Deus eſt ſimpliciſſimum ens, & ita quodvis vivum eſſet imago Dei, ſed *mentem ſimplicem.* h. m. Intellectus habet ſibi coæqualem *voluntatem*, non quidem quæ ſit poteſtas vel accidens, ſed ipſum lumen intellectuale, ſubſtantia ſpiritualis, eſſentia ſimplex atque indiviſa, ab intellectu duntaxat ſeparata per ſuppoſitionalitatem ſui eſſe, nequaquam autem in eſſentia. Reperio inſuper in anima & tertium, quod defectu etymi, *amorem ſ. deſiderium*, non quidem habendi, poſſidendi, aut fruendi, ſed complacendi, nuncupo. Duobus aliis æquale, æqualiter ſimplex in unitate ſubſtantiæ: Suntque tria ſuppoſita ſub unica animæ & indiviſibili ſubſtantia Hievon gehen die alten Juden und Cabaliſten nicht weit ab / welche nach Galatini Zeugniß / *de Arcanis Cathol. Verit. l.* 2. *c.* 8. *col.* 67. vorgeben / das Eben-

bild GOttes beſtehe in den drey Kräfften der Seele / dem Verſtande / Willen / und Gedächtniß.

VIII. Der Grund dieſer Lehr bleibet das Platoniſche Vorgeben / von den drey weſentlichen Stücken im Menſchen / darinn alle Fanatici überein kommen / nur in der Application auff die Göttlichen Geheimnis / wie hier auff den Punct vom Ebenbild GOttes / gehen ſie von einander ab / nach dem eines jeden Phantaſie auff dieſes Fundament ſeine eigene Erfindung bauet.

Es iſt aber dieſer Irrthum 1. Auff ein wurmſtichiges Fundament gegründet / von den dreyen unterſchiedener in einander ſich befindenden Welten / und von den drey weſentlichen Theilen des Menſchen / welche in vorhergehenden ihre Abfertigung ſchon haben. 2. Wider die heilige Schrifft. Dieſe lehret / es ſey das Ebenbild GOttes verſtanden in vollkommener Weißheit und Göttlichem hohen Erkäntniß / Coll. III, 10. in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit / Eph. II, 24. und ſecundario in Beherrſchung der andern Creaturen / Gen. I, 26. 3. Wider des Menſchen ietzigen Zuſtand. Der Menſch hat das Ebenbild GOttes verlohren. An ſtatt der hohen Erkäntniß findet ſich ietzt Finſterniß und Blindheit / Eph. IV, 18. Eſ. IX, 2. Luc.

I, 29.

I. 29. an ſtatt der Gerechtigkeit und Heiligkeit Sünde und Boßheit / Pſ. LI, 7. Gen. VI, 5. Matth. XII, 24. XV, 19. II, 1. 3. Die Herrſchafft über die Creaturen iſt vergangen / und herrſchen durch GOttes Gericht / unſer Sünde halben / unvernünfftige Thiere über die Menſchen / Gen. VIII, 6. X, 13. Jud. V, 10. 2. Reg. XVII, 25. 4. Wider den Stand der Erneuerung / welcher darinn beſtehet; daß das Ebenbild GOttes im Menſchen wieder ſolte erneuert werden / Rom. XII, 2. 2. Cor. IV, 16. Eph. IV, 22. Col. III, 9. 10. Tit. III, 5. Aus welchen allen folget / daß der Menſch nicht / ſeinem Weſen nach / zu GOttes Bilde geſchaffen / weil dieſes durch den Sündenfall keine Veränderung empfunden / noch durch die Wiedergeburth erneuert wird.

Was inſonderheit Helmontii Meynung betrifft / iſt gewiß / daß er dieſelbe von den *Platonicis* gelernet habe. Was will Proclas anders / wenn er ſaget: Mens in nobis illius primæ mentis imago eſt. Und die Sybilla: Imago eſt homo mea rationem rectam habens. *conf. Ciceronem l.* 1. *de Leg.* welche Flacius anführet und lobet / daß ſie recht gelehret haben / daß die vernünfftige Seele in ihrem Weſen ein Bild und Gleichniß GOttes ſey / von GOtt ſelbſt dem Menſchen einge-

blaſen/und alſo gebildet/daß ſie aus ihrer Krafft ihren Schöpffer erkennen/ ehren/ und ihm einen rechtſchaffenen/ ihrer Natur zuſtehenden und von ihm rechtmäßig begehrten Dienſt/ leiſten können. *Demonſtr. Eſſent. Imag. Dei p.* 12. Man machet hier billich einen Unterſcheid unter einer iedweden natürlichen und generalen conformität des Menſchen mit GOtt/und unter dem Ebenbilde GOttes/ wie es in H. Schrifft beſchrieben wird. Zu jener kan gebracht werden die Seele des Menſchen/ ſo weit ſie ein unſterbliches/geiſtliches/verſtändliches Weſen iſt/ worinn die Heyden in Ermangelung der wahren Erkäntniß des Ebenbildes GOttes aus der H. Schrifft das Bilde GOttes geſetzt haben. Hierinn aber muß ein Chriſt nicht bloßer Dinge beſtehen bleiben/ wenn er den Glaubens-Artickel vom Ebenbild GOttes aus der H. Schrifft treibet/ ſondern die Gedancken der Heyden und conſequentien ſeiner Vernunfft-Schlüſſe fahren laſſen/ und bloß darinn beruhen/was das Wort Gottes durch das Göttliche Ebenbild verſtehet/und wie es daſſelbe erkläret/ſonſt wird er verführet/ und von Göttlicher Warheit abgeleitet. Beſ. *Gerh. T. 2. Loc. Com. p.* 368. *Jac. Martini Part. Theol. Diſp.* 7. §. 107. *Quenſted. T. 2. Syſt. Theol. P. 1. Sect. 2. qv. 4. p.* 20.

IX. Nach

IX. Nach dieſem will Helmontius *l.c.* auch behaupten / Dei Imaginem proximo quidem ac perfectiori modo conſiſtere in anima, atque *inde* quoque in *corpore* ad animæ exemplarem characterem formato : Daß das Ebenbilde GOttes fürnemlich zwar der Seelen zukomme / doch auch hernach in der Figur des Leibes / welcher nach dem Ebenbild der Seelen formiret / beſtehe. Sein gantzer Diſcurs läufft dahinaus: Er habe das Bild GOttes im Gemüth zu betrachten vorgenommen / doch nichts / es ſey Geiſt oder Leib / mit dem Verſtande / noch weniger in der Phantaſie ergreiffen können / welches nicht eine / und zwar menſchliche Figur / darunter es ſich der Betrachtung darſtellete / abbildete. Denn erſtlich können die vom Leibe geſonderten Seelen und Engel nichts anders von einander unterſchieden werden / als durch ein Seelen-Geſicht / per ſolam viſionem animæ propriam, welches ohne nothwendigen wircklichen Unterſcheid der Geſtalten nicht geſchehen kan. Fürs ander könne der Leib ihm keine menſchliche Figur geben / ſondern dieſe müſſe von einem geiſtlichen / wircklichen / kräfftigen Weſen / per impreſſionem ſigillarem in ſeminis Archeum herkommen. Daraus ſchlieſſet er endlich / daß dem Leibe das Siegel des Seelen-Bildes auffgedrücket ſey?

Die Seele aber habe ihr Bild und weſentliche Vollkommenheit von dem / deſſen Gleichniß es führet; und folglich / daß GOtt menſchliche Geſtalt habe. Iſt nichts neues / ſondern ihm mit andern Fanaticis gemein. Im Geheimniß des Tempels p. 3. Das allerheiligſte c. 11. p. 180. ſtehen dieſe Worte: Der irrdiſche Menſch iſt ein GOtt gemacht worden / nemlich zum Zeugniß / daß GOtt ein Menſch ſey. Darum da er den Menſchen machen wolte / ſprach er bey ſich ſelbſt / aus ſich ſelbſt / durch ſich ſelbſt / mit und von ſich ſelbſt / in ſich ſelbſt: Laſſet uns einen Menſchen machen. Wenn wir nun fragen / was ein Menſch ſey? ſo antwortet GOtt ſelbſt und ſpricht; daß es ſey ein Bild nach ſeinem Bild. Und im Spiegel der Weißheit und Warheit / Vorrede p. 13. Der Menſch iſt geſtalt nach dem Bilde GOttes / und nach der Gleichheit ſeines Bildes / nemlich in ſeinen äuſſerlichen Anſehen und Geſtalt.

Es iſt nicht nöthig bey dieſem groben Irrthum ſich lange auffzuhaltẽn / der in den *Audeanern* oder Anthropomorphiten ſchon längſten verworffen iſt / wie beym Auguſtino *de Hæreſ. c.* 50. & 67. *l.* 12. *de Trinit. c.* 7. Epiphanio *Hæreſ. 90.* Socrate *l.* 6. *Hiſt. Eccleſ. c.* 17. und den Magdeburgenſibus *Cent.* 4. *c.* 5. *p.* 374. zu ſehen. Denn er hat nicht den geringſten Grund in der H. Schrifft: Wiederſpricht Chriſto / der GOtt einen Geiſt / das iſt ein

ein Weſen / das weder Fleiſch noch Bein hat/ Luc. XXIV, 39. nennet / Joh. IV, 24. verkleinert die Menſchwerdung des Sohns Gottes/ Joh. I, 14. 1. Tim. III, 15. Hebr. II, 14. Denn wo GOtt in ſeinem Weſen ein Menſch wåre/ wie hätte er können menſchliche Natur an ſich nehmen. Auch läſt ſichs nicht daraus beweiſen/ daß die Seele eine Geſtalt des Leibes habe/ weil ein grober Menſch dieſelbe nicht anders ihm einbilden kan/ oder weil der Leib ihm ſelbſt nicht kan die Geſtalt geben: Unſer Verſtand kan nichts begreiffen/ als nach der analogie der Sinnen / weil dieſe jenen die ſpeciem ſenſibilem zuſchickē/ eine ſpeciem intelligibilem daraus zu machen/ maſſen ja alle unſere Wiſſenſchafft von den Sinnen anfähet. Daraus folget aber nicht/ daß nicht höhere geiſtliche Dinge ſeyn ſolten / die wir nicht mit unſern Sinnen erreichen können / ſondern glauben müſſen. Dahin gehöret auch das geiſtliche Weſen/ welches kein Verſtand erforſchen/ noch begreiffen kan. So giebt auch kein Leib ihm die Geſtalt/ ſondern der Segen GOttes/ wenn GOtt zu allen Arten der lebendigen Creaturen ſprach: Seyd fruchtbar und mehret euch: Iſt ſo kräfftig/ daß ein iedes ſich in ſeiner Art vermehret / und ſeines gleichen hervorbringet. Fält alſo die Folge von ſich ſelbſten; daß GOtt menſchliche Geſtalt habe / weil die Seele / ſo das Ebenbild GOttes / nach Hel-

montii Meynung/ fürnehmlich träget/ eine ſolche Geſtalt an ihr führe. Weil des Menſchen Seele/ als ein reines geiſtliches Weſen/ keine leibliche Geſtalt haben oder an ſich nehmen kan.

X. Wir kommen zum dritten Haupt-Irrthum von Menſchen. Daß vorm Fall kein Unterſcheid des Geſchlechts/ ſondern Adam Mann und Weib zugleich geweſen/ und würde aus ihm ſelber gebohren haben. Man ſolte nicht meynen daß iemand ſo abgeſchmackte Dinge träumen ſolte/als die Platoniſchen Chriſten herfür bringen/ und alle Göttliche Geheimniſſen andern auffbürden wollen. Jac. Böhm lehret dieſes mit dürren Worten. Myſter. Magn. c. 18. Adam war ein Mann und auch ein Weib/ und doch der keines/ ſondern eine Jungfrau/ voller Keuſchheit/ Zucht und Reinigkeit/ als das Bild GOttes. Er hatte beyde Tincturen vom Feur und Licht in ſich/ in welcher conjunction die eigene Liebe/ als das Jungfräuliche Centrum ſtund/ als der ſchöne Paradieſiſche Raſen und Luſt-Gärten/ darinn er ſich ſelber liebete. Als wir denn in der Aufferſtehung der Todten dergleichen ſeyn werden/ Matth. 13. v. 22. ꝛc. In dieſer feuriſchen Liebe/ Begierde ſtand die Magiſche Schwängerung und Geburth/ denn die Tinctur drang durch beyde Eſſentz/ durch die innere

und

und äußere/ und erweckte die Begierde/ und die Begierde ward das Fiat, daß die liebe Luſt folgete und in eine Subſtantz brachte. c. 19. Allhier als die Gebährerin/ die *Matrix* von Adam genommen ward/ ward das Weib in aller Geſtalt und ſolchen Gliedern zur Fortpflantzung formiret/ als ſie noch heute iſt/ ſo wohl auch Adam. Denn zuvor hin/ als Adam Mann und Weib war/ durffte er der Glieder keines/ denn ſeine Geburth war magiſch/ ſeine Schwängerung wäre in der matrice ſchwebende durch *Imagination* geſchehen/ denn das Verbum Fiat war in ihm offenbar und an ſtatt der weiblichen Matrice ward Adam der thieriſche Madenſack der Därme angehänget. Von der Wiedergeburt c. 2. p. 139. ſaget er: GOtt habe durch das Verbum Fiat das Weib aus Veneris matrice, das iſt/ aus der Eigenſchafft/ darinn Adam die Gebährerin in ſich hatte/aus ihm/ aus ſeinem Leibe zweene gemachet und die Eigenſchafften der Naturen getheilet. Die eigene Liebe ward Adam genommen/ und in ein Weib formiret nach ſeines gleichen/ darum begehret der Mann ſo hefftig des Weibes Matricem, und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feur Element/den Urſtand der wahren Seelen/darinn des Feurs Tinctur verſtanden wird/ denn die zwey waren in Adam eins/ und darinn ſtund die magiſche Geburth. Und c. 3. p. 99. giebt er vor: Das ewig-ſprechende Wort

ſey

ſey im Nahmen JEſu bewegt/ und habe lebendige/ Göttliche/ himmliſche Weſenheit/ in die in Adam verblichene Menſchheit des himl. Theils/ deſſẽ er im Paradieß erſtarb/ eingeführet in den Saamen Mariä/ verſtehet in der Liebe Tinctur/ als in Eigenſchafft/ darinn Adam ſich ſolte auff magiſche himmliſche Art fortpflantzen/ als in dem wahren Weibes-Saamen der himmliſchen Weſenheit/ welche im Paradieß verblichen/ als das Göttliche Licht in derſelben himmliſchen Eſſentz verloſchen. conf. Morgenröthe p. 227. n. 111. 112. (Edit. noviſſimæ.)

Gleiches Schlages redet der Autor der zweyhundert Fragen / betreffend die Lehr der Wiederkehr von der menſchlichen Seelen. Frag 189. p. 188. Was kan uns das nützen / daß unſere erſte Eltern/ nach dem Fall / ſich ſchämen / daß das Weib mit Schmertzen ſolte gebähren? Daß die Vorhaut des Fleiſches durch die Beſchneidung muſt abgeſchnitten werden? Daß ein Opffer vor die Kinder / wann ſie gebohren würden / geſchehen müſte? Zeiget uns nicht dieſes alles auff eine verborgene Weiſe an / daß wenn unſere Eltern nicht geſündiget hätten / ſo hätten ſie die Kinder auff eine weit edlere und vortrefflichere Art / dann nunmehr gezeuget und gebohren? Beſ. auch hievon die 108. und 182. Frage: Jngleichen *Julii Sperbers Synopſin* des andern geheimen Wunder-Buchs des allergröſſeſten Geheimniſſes c. 21. und 22. Dieſes finden wir auch beym *Helmontio* im Tractat, den er Theſin nennet/

net/ quod Heva ante lapſum ſuas fuiſſet conceptura proles, *non* quidem *ex copula carnali*, ac brutorum more, neque ex concupiſcentia carnis, aut voluntate viri, ſed *ex Deo* ſive ex *obumbratione ſolius Spir. ſancti*, per modum quo concepta eſt & nata humanitas, in qua & per quam regenerari oportet omnes ſalvandos, i. e. manente matris virginitate integra & utero clauſo, peperiſſet absque dolore, fueritque Eva conſtituta ſupra virum. Der *Antoniæ Bourignon* gefällt dieſe Meynung ſehr wohl/ als die im Geiſt geſehen hat/ daß die Menſchen nicht ſo/ wie ſie ietzo ſind/ geſchaffen worden/ ſondern daß die Sünde den Leib verunſtaltet habe/ daß an ſtatt der Menſchen Mißgeburten der Natur in zwey Geſchlecht getheilet/ unvollkommen aus ſich ſelbſt/ ſeines gleichen zu zeugen/ geworden. Beſ. das Buch vom neuen Himmel und neuer Erde. Im Probierſtein n. 92. vertheidiget ſie dieſen Irrthum wider Burchardum. Denn ſie meynet/ es reiche zur Ehre GOttes/ wenn man ſaget; GOtt habe den Menſchen vollkommen und beyder Geſchlecht erſchaffen. Weil es vollkommener ſey/ wenn der Menſch das männliche und weibliche Geſchlecht zugleich in ſich hat/ ſeines gleichen zu zeugen/ als wenn er ein Theil ſeiner

Natur

Natur auſſer ſich ſuchen/ und mit Beſchwerde zeugen muß. Gerade als wenn GOttes Ehre darinn beſtehe/ was ſie träumet/ oder als wenn Gott ſie hätte müſſen zu Rath ziehen/ als er den Menſchen erſchaffen wollen.

XI. Fragen wir dann/ woher ſich dieſer wider die erſte Einſetzung des Eheſtandes Gen. II, 24. Matth. XIX, 4.5. Marc. X, 6.7. conſ. Gen. VIII, 16. 17. IX, 1. lauffender Irrthum entſprungen. So können wir die beſte Nachricht vom *Platone* erlangen. Denn dieſer ſchreibt im *Convivio f.* 424. *ſeqq.* es ſeyn im Anfang dreyerley Art Menſchen geweſen/ Männer/ Weiber/ und die dritte Art Gezwitter/ Androgynum genus, & ſpecie & nomine *ex maris & fæminæ ſexu commixtum.* Weil aber dieſe letzten mit den Göttern kriegen/ und in den Himmel ſteigen wolten/ habe ſie GOtt zertheilet/ daher es geſchehen/ daß/ da die zertheilten Menſchen ſich wieder vereinigen wolten/ ſich feſte mit den Armen zuſammen geſchloſſen haben/ biß ſie gar darüber hingefahren/ und GOtt endlich die Geburts-Glieder an einen andern Ort ferne geſetzet/ damit ſie ihre Begierde ſättigen/ und das menſchliche Geſchlecht vermehren könten. Denn alſo heut zu Tage ein jedweder nur ein halber zertheil-

ter Menſch iſt. Mehr davon zu ſchreiben/ ſchicket ſich nicht vor züchtige Ohren. Der vermeynte *Mercurius Triſmegiſtus* bringt dieſes dergeſtalt hervor *in Pymandro c.* 3. Qua de re præter omnia, quæ ſupra terram, animalia, *duplex eſt homo,* mortalis quidem cauſa corporis, immortalis autem propter *eſſentialem hominem.* Immortalis autem exiſtens harmonia, per harmoniam fit ſervus. *Ambiſexus* verò ab *ambiſexo patre,* & inſomnis ab inſomni domatur, &c. Completo ambitu ſolutus eſt omnium nexus ex voluntate Dei. *Omnia namque animalia ambiſexa exiſtentia diſtinguebantur una cum homine:* & fiebant maſculina partim aliqua, & perinde quædam fœminea. Es wollen aber die Platonici dieſes nicht nach den Worten verſtanden haben/ſondern geben vor/ daß unter dieſer Decke Göttliche Geheimniß verborgen liegen. Daher geſchiehet es denn auch/daß Plato unterſchiedlich nach eines ieden Phantaſie erkläret wird. Marſ. Ficinus leget es aus von der Seelen der Menſchen/ welche vollkommen von GOtt geſchaffen/und mit zwey Lichtern / dem angebohrnen natürlichen Licht/das/ſo in ihm bleich und geringer iſt / zu erkennen / und dem Göttlichen eingegoſſenem Licht/ das / ſo über ihm iſt / zu

verſtehen/begabet ſeyn. Weil ſie aber GOtt gleich ſeyn wolten / und ſich zu dem angebohrnen Lichte allein wandten / habe ſie GOtt getheilet/ ihnen den eingegoſſenen Glantz entzogen/ da ſie denn ſo fort in die Leiber gefallen. Homines, inquit, i. e. hominum animæ quondam, i. e. quando à Deo creantur, integræ ſunt, duobus ſunt exornatæ luminibus, ingenito & infuſo: Ut ingenito æqualia & inferiora, infuſo ſuperiora conſpicerent. Deo æquare ſe voluerunt, ad unicum lumen ingenitum ſe reflexerunt. Hic diviſæ ſunt. Splendorem infuſum amiſerunt, quando ad ſolum ingenitum ſunt converſæ; ſtatimque in corpora cecidere, &c. *in Comment. in Conviv. Platonis Orat.* 3. *c.* 2. Wie es die *Valentinianer* erkläret haben/ finde ich nirgends/ nur dieſes meldet Irenæus *l.* 1. *c.* 15. daß unter ihnen des Marci Anhänger vorgegeben haben: Der geiſtliche Menſch ſey am ſiebenden Tage / und der leibliche irrdiſche Menſch am achten Tage erſchaffen: Jener ſey nach dem Ebenbild und Gleichniß GOttes gemachet *homo maſculo-fæmineus*: Dieſer aber ſey aus der Erde gebildet. Von dieſem haben es ohne Zweiffel die *Armenier*, (wiewohl Edward Brerewod in der Glaubens-Prüfung / 15. Abtheilung nichts davon ge-

gedencket/) und *Almaricus*, der An. 1204. zu Paris auffgeſtanden/ angenommen/ wenn ſie lehren/ daß ſo fern Adam im Stande der Unſchuld geblieben wäre/ Adam und Eva ſich nimmermehr fleiſchlich erkennen/ ſondern kein Unterſcheid des Geſchlechts ſeyn/ und die Menſchen ſich hätten ohne Vermiſchung wie die Engel vermehren würden. Siehe *Prateolum Elench. Hæreſ. l.* 1. *p.* 22. und 62.

Jacob Böhm machet die Auslegung und Application etwas anders/ auff folgende Weiſe: Der Menſch/ das iſt/ der inwendige geiſtl. Menſch/ ward von GOtt geſchaffen vollkommen/ das iſt/ aus den drey Principiis und Welten/ daß er darinn in ſteter Gleichheit ſtehen ſolte/ und ſich nicht zu einer mehr als zur andern wenden: Und beyderley Geſchlecht hatte in ſich matricem Veneris, oder die Gebährerin/ und ſolte das menſchliche Geſchlecht auff magiſche himmliſche Weiſe fortpflantzen: Er wolte aber GOtt gleich ſeyn/ und in den Himmel ſteigen/ das iſt/ blieb nicht im Temperament der drey Welten beſtehen/ ſondern gieng in ſeine Eigenheit/ in ſeine eigene Begierden und Affecten: Derohalben zertheilete ihn GOtt: das iſt/ das Göttl. Licht/ oder die Licht-Welt erblich in ihm/ die Begierden nahmẽ überhand/ zu dem wuchs der grobe/ irrdiſche/ thieriſche Leib/ und GOtt nahm die

matricem Veneris von ihm/bildete daraus ein Weib/ daß numehro das menſchliche Geſchlecht durch fleiſchliche Vermiſchung fortgepflantzet wird. Hieraus iſt nun leicht zu erkennen/woher die Böhmiſchen Grillen ihren Urſprung haben.

GOttes Wort lehret uns/daß der Menſch vorm Fall auff eben die Weiſe/ als nach dem Fall geſchiehet/ ſein Leben fortpflantzen/ und ſich vermehren ſollen. Denn 1. wie Gott der HErr nach dem Fall zu Noha/ ſeinem Weibe/ ſeinen Söhnen und ſeiner Söhne Weibern ſpricht: Seyd fruchtbar und mehret euch/ Gen. VIII,16.17. IX,1. ſo ſpricht er auch vorm Fall/ nicht zu Adam allein/ ſondern zum Männlein und Fräulein/ſo er erſchaffen hatte/ das iſt Adam und Eva zugleich: Seyd fruchtbar und mehret euch/und füllet die Erde/ Gen. I,27.28. Solches hätte nicht geſchehē würden/wenn entweder Adam aus ihm ſelber/ oder Eva durch Uberſchattung des H. Geiſtes/ die Welt hätten vermehren ſollen. 2. Das Abſehen der Erſchaffung des Weibes war/daß Adam/ auch vorm Fall/ eine Gehülffin hätte/ Gen. II,18. die ihm hülffe nicht allein ſich nehren/ſondern auch mehren. 3. Die Einſetzung des Eheſtandes geſchah noch vorm Fall/Gen. II,24. Matth. XIX,4.5. Marc. X,6.7. 4. Der Eheſtand iſt GOtt angenehm und gefällig/

fällig/deßwegen er ihnen auch mit Eheſegen anzuſehen verſprochen/ 1. Tim. II, 15. Pſalm. CXXXIX, 16. Job. X, 8. 9. Was iſt es denn vor eine Unverſchämtheit den H. Eheſtand verkleinern mit dem Vorwand/ als ſey er nur ein fleiſchlicher Stand/ und erſt nach dem Fall eingeſetzt/ weil der Menſch vor dem Fall beyderley Geſchlechts geweſen/ und auff magiſche Weiſe ſich aus ſich ſelbſt hätte fortpflantzen würden? Ja gar mit Helmontio vorgeben/ Adam habe Evam genothzüchtiget/ und dieſer *Theſeos* Zwanck ſey peccatum vere originale? *In Remonſtrat. n. 19. ſeqq.* davon wir hienechſt vernehmen wollen.

XII. Der vierdte Irrthum betrifft den Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes/ davon die Platoniſchen Chriſten viel wunderliches Dinges phantaſiren/ und muß die heilige Schrifft viel eher eine myſtiſche und geiſtliche Bedeutung ohne Noth annehmen/ als daß etwas in derſelben anders/ als nach den Platoniſchen Principiis, ſolte verſtanden werden. Es läufft endlich dahin aus: Der Baum des Lebens und der Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes ſey nur ein Baum/ werde aber der Baum des Lebens genañt/ ſo weit das andere Principium, die himmliſche Licht-Welt / und der Baum des

Erkäntniß Gutes und Böſes / ſo weit die ewige finſtere Welt / das iſt / der Zorn GOttes darinn offenbar iſt. Hieraus folget nun, daß das Eſſen vom verbotenen Baum nichts anders ſey / als den Unterſcheid zwiſchen dem Himmel und der Höllen / der Gnade und Zorn GOttes / oder der Licht- und finſtern Welt / (die in Adam ſolte verborgen bleiben) erkennen. *Weigel* weiß dieſes alſo zu verſtecken / daß niemand ſeine Meynung leicht errathen kan. Denn bald iſt ihm der Menſch ſelbſt der Baum mitten im Paradieß: Bald iſt der Menſch der Baum des Lebens in GOtt und mit GOtt: bald iſt GOtt ſelbſt der Baum des Lebens in Chriſto. Das eſſen vom Baum heiſt / ſich ſelbſt lieben: Das Gebot GOttes zu Adam iſt / man ſolle ſich hüten für ihm ſelber. Von der Schul GOttes p. 3. c. 9. p. 65. Die vernünfftige Creatur iſt nicht allein ſelber der Baum mitten im Paradieß / da gutes und böſes innen iſt / ſondern iſt auch zugleich die Schlange. Denn von wem iſt der Engel im Himmel verführet worden / als von der liſtigen Schlangen / das iſt / von ihm ſelber / und von wem iſt Adam im Paradieß verführet worden / als von der Schlangen / das iſt / von ihm ſelber / wiewohl ihm der abgeſtoſſene Engel darzu gerathen hat. Und c. 11. p. 71. Ob nun gleich / wie etliche meynen / das ein ſichtbarer Baum geweſen ſey von auſſen / davon Adam den Tod geſſen /

ſen / und die Sünde von auſſen hineingeſtiegen / durch das liſtige Anſchauen des Baums / ſo müſſen ſie doch zugeben und bekennen / das ſolche Luſt und Begierde entſprungen ſey aus dem im Geiſte / und entſpringet auch in allen Menſchen die Sünde aus dem Willen. Darum wir **keines eußeren Baums bedürffen. Der Baum iſt in uns / ja wir ſinds ſelber** / und kommen alle Sünden aus uns. **Beſ. auch** *Aſtrologiam Theologiſat. c. 7.* und *30. Tr. Soli Deo Glor.* genannt *c. 9.* und *10. Theol. c. 19. Gnothi Seavt. c. 18. de vita beata c. 25.*

Jac. Böhm giebt hierzu den Schlüſſel im Myſterio Magno c. 17. Das edle Perlin liegt in dieſem Unterſcheid der zweyen Bäume / und da es doch nur **einer iſt** / aber in zweyen Reichen offenbar. Denn einmahl ſtehet der **Baum des Lebens** mitten im Garten / denn er ſtehet im andern Principio, als in der heutigen Welt / zwiſchen der ewigen finſtern Welt / GOttes Zorns / da GOtt ein eiferiger zorniger GOtt / und ein verzehrend Feuer iſt / und zwiſchen der eußern ſichtbaren Welt / in mitten. Die heilige Krafft GOttes im Baum war das mittelſte Reich / und das Paradieß war das eußerſte Reich / denn das mittelſte drang durchs eußerſte / und offenbahrte ſich mit dem eußeren / das war die Erkäntniß des Guten / das ſolte Adam in ſeinem Verſtand ſo wenig wiſſen als das Böſe. Er war zum Werckzeug GOttes geſchaffen / mit dem GOtt wolte ſeine Wunder in Figuren offen-

baren/er ſolte nur ein kindiſch Gemüthe behalten/ und in GOtt gelaſſen ſeyn. So war nun der Baum des Erkäntniß des Böſen die finſtere Welt / die war an dieſem Baum auch offenbar/ auch war die Eitelkeit/ wie es heut zu Tage in aller irrdiſchen Frucht iſt/darinnen offenbar. Darum unterſcheidet Moſes den Baum und ſaget / den **Baum des Lebens**/da verſtehet er die **Eigenſchafft des ewigen Lebens** im Baume / als das ander Principium: Und mit dem Worte des **Baums der Erkäntniß Gutes und Böſes**/ verſtehet er den **Grimm des Zorns Gottes**/ welcher durch der äußern Weltweſen in der Irrdigkeit in dieſem Baum offenbar war. Davon ſolte Adam nicht eſſen.

XIII. Es findet ſich keine Urſach/ warum man von den klaren und dürren Worten der H. Schrifft ſolte abgehen / die da lehret/ GOtt habe zweene Bäume erſchaffen / den Baum des Lebens / welcher die Krafft hatte / das menſchliche Leben zu erhalten/wider das Alter/ die Kranckheiten und den Tod/bis er ohne Tod zum himmliſchen Leben hätte würden auffgenommen werden ; Und den Baum des Erkäntniß gutes und böſes / an welchem der Menſch lernen ſolte/ wie gut es ſey/ in der angeſchaffenen Gerechtigkeit beſtehen bleiben/und wie böſe hergegen / davon durch Sünde abtreten. Es iſt ja noch wohl zugelaſſen/ dieſe Hiſto-

ſtoriam myſticè auff andere geiſtliche Dinge zu appliciren/ als wenn Gerhardus ſaget/ der Baum des Lebens ſey geweſen ein Symbolũ der Göttl. Weißheit P. III, 18. Chriſti/ Luc. XXII, 31. Apoc. II, 7. XXII, 7. und des ewigen Lebens: Der Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes ſey in uns/ unſer eigener nach dem Fall verdorbener Wille/ oder das Fleiſch mit ſeinen Früchten/ Gal. V, 19. *in Com. in Gen. c. II, 9. Obſ. 5. 6.* Aber dieſes iſt nur ein Gleichniß und allegoria, und wird dadurch dem wahren natürlichen Verſtande dieſes Spruchs nichts benommen. Welches die Weigelianer uñ Böhmiſten thun/ ſo die gantze Hiſtorie vom Paradieß mit Origine und Hierace oder Hierarcha, *conf. Magdeb. Cent. 3. c. 5. p. 119.* und *c. 10. p. 267.* auff allegoriſche myſtiſche Weiſe verdrehen/ und den natürlichen Verſtand gantz auffheben.

Es findet ſich aber keine Urſach/ ſo ſie darzu beweget/ ohne die Liebe zur Platoniſchen Philoſophie/ welcher ſich das Wort GOttes gäntzlich unterwerffen muß/ und dahin ſie alles deuten/ und gleichſam bey den Haaren ziehen. Darum verwerffen wir billich ſolche interpretationes, und bleiben beym klaren Wort-Verſtande/ daß hier zweene von GOtt erſchaffene Bäume beſchrieben werden/ davon einer den Menſchen/ wenn er ohne Sünde geblie-

ben wäre / das Leben erhalten hat / der ander durch den Genieß ſeiner Frucht den Unterſcheid des Guten und Böſen zu erkennen gab.

Wie es aber eine vergebliche Arbeit iſt / nachforſchen wollen / was dieſes vor Bäume geweſen / ob der Baum des Lebens ſey ein Cedern Baum geweſen / wie Helmontius beſtreitete / (dem er faſt gleiche Krafft zuſchreibet / als die Poeten dem Nectar, Ambroſia, Nepenthe und Molii, daß ſie Götter und Menſchen unſterblich / allezeit jung / frölich uud ſelig machen.) Ob der Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes ſey ein Feigenbaum / Weinſtock oder Apffelbaum geweſen? Beſ. *Gerhard. l. c. Cornel. à Lapide in Gen. II, 9.*

So iſt es auch eine unziemliche Curioſität und Fürwitz / aus der Natur und Beſchaffenheit des Baums dieſe Wirckung ziehen wollen. Wo ſtehet / daß der Baum des Lebens in Jac. Böhmens erſtem principio geſtandẽ? und der Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes im andern? Und daß die Genieſſung deſſen Frucht / das ander principium: das iſt / die Hölle oder den Zorn GOttes in ihm erwecket habe? der Baum war an und vor ſich gut / wie ein ander Baum / daß er aber dem Menſchen zum Schaden gereichte / kam daher / weil er das Gebot GOttes / nicht von dieſem Baum zu eſſen / übertrat / und wider GOttes Geſetz

ſün-

ſündigte. Wir bleiben bey der Einfalt des Worts GOttes / und bey der Fiſcher-Weißheit der Apoſtel / (wie ſie Chemnitius L. C. zu nennen pfleget) welche den Platoniſchen Chriſten viel zu gering iſt / indem ſie davor halten mit dem Ketzer Marco, ihre Erkäntniß übertreffe ſehr weit die Erkäntniß Petri und Pauli / oder ſonſt eines Apoſtels / *Irenæus l. 1. c. 9.* Denn was will Jac. Böhm anders ſagen / wenn er ſich rühmet / *Auror. p.* 264. und 271. *n. 6. Edit. noviſſ.* daß niemand vor ihm das Werck der Schöpffung recht gründlich verſtanden habe.

XIV. Aus den dreyen Principiis im Menſchen fleſſet noch ein ander gröber / in der Ordnung der fünffte Irrthum / daß in dem Menſchen vorm Fall / ſo wie er von GOtt erſchaffen / Gutes und Böſes geweſen / ſo ſich nach dem Fall erſt geäußert und geoffenbaret habe. Denn weil das Böſe im erſten Principio beſtehet / dieſes aber im Menſchen ſich befindet / kan nichts anders daraus folgen / als daß das Böſe auch allezeit im Menſchen geweſen. Weigel im Tr. von der Schul GOttes P. 3. c. 8. p. 63. Die Creatur / ob ſie wohl von den Guten kömmt / und geſchaffen iſt / als Gut und nicht Böſe / doch hat ſie in ihr das Böſe und Gute zugleich nothwendig. Denn ſie iſt auch nichts zu etwas geſchaffen /

ſchaffen/ und iſt nicht eins abſolute, ſondern theilbar und geſpaltẽn in das Böſe und Gute. Jac. Böhm ſaget/ daß nach dem Fall/ das Böſe im Menſchen ſey auffgewachet/ ſo muß es ja da geweſen ſeyn/ ob es ſchon verborgen gelegen. Von der Wiedergeburth c. 3. Als Adam und Eva ins Elend fielen/ wachete der Grimm der Natur in ieder Eigenſchafft auff/ und einpreſſete in ſeinen Begierden die Eitelkeit der Irrdigkeit und des Grimmes GOttes/ ward das Fleiſch grob und derb/ als ein ander Thieriſcher/ und die Seele/ in Eſſentz gefangen/ ſahe/ daß ſie am Leibe ein Thier worden/ und ſahe die thieriſche Glieder zur Fortpflantzung des ſtinckenden Madenſacks/ darinn die Begierde der Eitelkeit einſteckte. Und p. 197. ſaget er: GOtt habe die Erde um dieſer auffgewachten Eitelkeit willen verflucht. Hieraus folget/ daß wenn die Eitelkeit wäre ſchlaffen blieben/ die Verfluchung der Erde nicht hätte geſchehen würden/ ſondern daß das Auffwachen eine Urſach des Fleiſches ſey. c. 2. p. 94. Adam habe mit der Imagination der Begierde und Luſt von der Eitelkeit gegeſſen/ nicht mit dem Munde für dem Fall/ und Evä erſtes Begehren ſey geweſen vom Baum der Eitelkeit zu eſſen/ ehe ſie die Schlange beredet. Myſt. Magn. c. 17. Die Eſſentz im Baum des Erkäntniß Böſes und Gutes/ und der Hunger der Begierde in Adam waren gleiche/ was er begehrte/ das ward ihm durchs

durchs Fiat fürgeſtellet. *Conf. Auror. c. 2. n. 2. & 3. item 9. 11. 24. ſeqq.*

Was iſt dieſes anders als den heiligen und gerechten GOtt zum Urheber der Sünden machen? Sie können es ſelbſt nicht verläugnen/wie ſehr ſie ſich auch drehen. Weigels Meynung erhellet aus folgenden klaren Worten Tr. de Univerſali ſtudio c. 6. Alle Dinge geſchehen aus unvermeydlicher Noth / und der Menſch kan ohne GOttes Willen nicht ſündigen? So geben die Worte Jac. Böhmens Myſt. Magn. c. 20. gleichmäßigen Verſtand: Als ſich GOtt nach ſeinem ausgeſprochenen Worte / im verbo Fiat, bewegte / nach den beyden innern Welten/ als nach GOttes Liebe/und nach GOttes Zorn/ nach der ewigen Natur der Finſterniß / und nach der ewigen Natur und Krafft des Lichts / ſo haben ſich alle Eigenſchafften in Böſe und Gut compactiret / denn das Fiat war in allen Eigenſchafften / in denen zum Centro ſo wohl / als in denen/die da Göttliche Krafft in Heiligkeit offenbar war/ ꝛc. Was kan deutlicher geſaget werden/als daß das Fiat oder der Werck-Meiſter ſo wohl in den Böſen als Guten Eigenſchafften geweſen/ das iſt / ſie gemacht und mit erſchaffen habe. Man kan ein mehrers davon leſen in der *Aurora p. 219. ſeqq. Edit. Noviſſ. item p. 250. ſeqq.*

Iſt

Iſt in Warheit eine groſſe Gotts-läſterung / davor ſich die Heyden ſelbſt entſetzet haben. Ihr Patriarch Plato ſchreibet: Non audiatur in Civitate hæc vox, quæ dicit Deum eſſe cauſam mali. Aber ſeine Lehr-Jünger / die heutigen Platoniſchen Chriſten / ſcheuen ſich nicht ihres Meiſters Gebot zu übertreten / und die Göttliche Majeſtät ſo freventlich zu beleidigen. Wir laſſen ſolche GOttes Majeſtät Schänder fahren / und bleiben dabey / was Chryſoſtomus ſagt / *Hom. 23. in Acta Apoſt.* Satius fuerit ſexcenties defodi, quàm Deum talia per nos audire. GOtt iſt ein Heiliger GOtt / dem gottloß Weſen nicht gefällt / Pſalm. V, 5. Seine Augen ſind rein / können das Ubel nicht ſehen / Hab. I, 13. Er haſſet alles ſündliche und unrechte / Zach. VII, 10. Zephan. III. 5. Er iſt das eintzige und höchſte Guth / davon nichts Böſes kommen kan Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. hergegen entſpringet die Sünde vom Teuffel / 1. Joh. III, 8. Joh. VIII, 44. wird von GOtt verbothen und geſtraffet / Exod. XX, 3. ſeqq. Deut. V, 6. ſeqq. XXVIII, 15. ſeqq. iſt lauter Finſterniß / Eſ. IX, 1. Joh. III, 19. und führet ab von GOtt / dem ewigen Licht / 1. Joh. I, 5. Jac. I, 17. in ewige Finſterniß und Verderben / Rom. V, 18. VI, 23. Wie wenig nun Licht und Finſter-

niß /

niß/Warheit und Lügen/Leben und Tod/können beyſammen ſtehen/ſo wenig und noch viel weniger können GOtt und Sünde neben einander geſetzet werden.

XV. Der ſechſte Irrthum iſt von der erſten Sünde und vom Fall Evä und Adams/ von welchen die Böhmiſten träumen: Es beſtehe die erſte Sünde und der Fall Adams darinn/ daß er durch *Imagination* der Begierde das Temperament der dreyen *Principiorum* verlaſſen/ durch Einführung der Vielheit/ Gutes und Böſes zu erkennen getrachtet/ und dadurch in eigener Begierde des Teuffels Willen und Eſſentz/das iſt/ die finſtere Welt in ſich geführet/ daß darüber das Göttliche *Principium* im Menſchen/das iſt/die himmliſche Licht-Welt/ und Paradieß erloſchen. Oder deutlicher zu reden: Adam ſey damit nicht vergnügt geweſen/ daß die drey Principia in gleichem Grad in ihm geſtanden/ ſondern habe ſich mit ſeinen Gedancken und Imagination gar zu ſehr in das dritte Principium, die äußerliche ſichtbare Welt/ vertieffet/ und weil er in Betrachtung der äußerlichen Dinge ſich gar zu lange auffgehalten/habe er damit zuwege gebracht/daß in ihm die Licht-Welt oder Mundus intelligibilis & Idealis erloſchen/ und er die Erkäntniß der Idearum

und himmliſchen Figuren verlohren / und hergegen die finſtere Welt / das iſt / Unwiſſenheit / und Unverſtand bey ihm die Oberhand genommen. Woraus flieſſet / daß die Platoniſchen Chriſten die Betrachtung der äußerlichen ſichtbaren Dinge für die erſte Sünde halten. Dieſes geben uns die Worte Jac. Böhmens / ſo im Tract. von Göttlicher Beſchauligkeit c. 2. gefunden werden. Das Leben des Menſchen wird nun iezt in dreyen Principiis betrachtet / als im erſten Principio nach ſeinem wahren Verſtande ſtehets im ausgehenden Willen GOttes / in Göttlicher Wiſſenſchafft / welche anfänglich ein Temperamentum war / darinn die Göttliche Krafft ſenſualiſch wircket / ꝛc. Dannenhero es ein Bilde GOttes genennet ward. Als aber dieſes Leben im erſten principio vom grimmigen Teuffel angehauchet ward in ſeiner Bildniß / daß ihn der Teuffel einſprach / es wär ihm nütz und gut / daß ſich der Ausgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche / und in ein eigen Bildniß nach den Eigenſchafften der Vielheit einführete / zu probiren die Ungleichheit / als Gutes und Böſes / zu erkennen und zu empfinden. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget / und die Sinnen / als die ausgehende Luſt darinn geführet / und ſich in Begierde zur Einheit darinn geführet / und ſich in die Selbheit gefaſſet und gepreiſet ꝛc. Als ſolches geſchehen / ſo iſt der Göttliche Grund (als das ander principium, da ſich die Göttliche Krafft mit

mit dem aushauchenden Willen GOttes/ hatte mit in das bildliche Leben/ als in den Gegenwurff GOttes eingebildet/ verſtehet die Weißheit GOttes als der weſentliche Wille GOttes/) in dem falſchen Willen verblichen. Den die Urſach der Bewegniß des heiligen Weſens hatte zur Ewigkeit gewandt/ in welcher Böſes und Gutes im Streit ſtehet/ verſtehets: Der ewige ungründliche Wille des Lebens hatte ſich vom Göttlichen Ente abgewandt/ und wollen in Böß und Gut herrſchen/ und darum iſt ihm das ander Principium, als das Reich GOttes verloſchen/ und iſt ihm an deſſen ſtatt das dritte Principium in der Eigenbildigkeit/ als die Qvaal des Geſtirns und der vier Elementen/ auffgewachet/ davon der Leib grob und thieriſch/ und die Sinne falſch und irrdiſch worden ſeyn. Dieſes treibet Abraham von Franckenberg weitläufftig *in Noſce Teipſum*, inſonderheit *P. 2. p. 79.* 80. und *P. 3. p.* 113. 114. *ſeqq.*

Damit dieſes beſſer verſtanden werde/ wollen wir es in gewiſſe Puncta faſſen/ nach der Ordnung/ wie Jac. Böhm die Gradus der Sünde und Verderbung der Menſchen durch den Sünden-Fall beſchreibet. 1. Habe Adam ſeine Eſſentz und Eigenſchafft durch Imagination der irrdiſchen Dinge vergifftet und inficiret. 2. Aus dieſem Ente des Adams/ darinn die böſe Luſt eingeführet war/ ſey Eva erſchaffen. 3. Die inficirte Eigenſchafft der

Even ſey in der Schlangen-Luſt/ als ins Centrum der finſtern Welt/ in GOttes Zorn/ eingegangen. 4. Die Luſt Eva ſey mit der Schlangen-Luſt / das iſt/mit dem centro der finſtern Welt/ vermählet / und von ihr überwunden. 5. Darauff ſey Eva von der Göttlichen Harmonie, von der Gelaſſenheit in GOtt/ und von der Göttlichen Begierde ab/ und in der Schlangen und Teuffels Liſt/ Sucht und Eitelkeit eingegangen. 6. Auch ſo fort in ihrer Eſſentz / nach der Schlangen Eſſentz/ monſtroſiſch worden. 7. Und das himmliſche Theil des Menſchen / nemlich das Licht des Göttlichen Principii, in ihr erloſchen / und hergegen die finſtere Welt in ihr auffgewachet. 8. Da habe ſie Adam auch beredet/daß er gegeſſen/ das iſt/ die Klugheit aus dem centro der Natur begehret hat/und mit ihr in gleiches Elend gerathen.

Dieſes deſto beſſer zu behaupten/will ich Jac. Böhmen eigene/wiewohl etwas weitläufftige/ Worte anführen / aus dem Myſterio Magno c. 20. Evens Eſſentz war himmliſch/ aber ſchon von Adams Imagination etwas vergifftet und böſe. So gieng nun der Even gute Begierde / die gute Eſſentz in ihr in der Schlangen groſſe Krafft/ und innerliche Tugend/ die ſie aus himmliſcher Eſſentz hätten / als aus dem guten Theil des Ens der Erden / und die *inficirte* Eigen-

genſchafft der Even / welche Adam hatte eingelaſſen / und durch Imagination eingeführet / gieng in der Schlangen Luſt / als ins Centrum der finſtern Welt / in GOttes Zorn ein. Alſo auch hingegen gieng des Teuffels heßliche Begierde durch der Schlangen Eſſentz in der Even Eſſentz ein / beydes durch den Hall im Geſpräch des Redens / und durch die Conjunction beyder Begierden. Und allhier hat ſich der Even Begierde und des Teuffels Begierde in dieſer Conjunction vermählet / denn des Teuffels Begierde machte der Even Luſt gantz monſtroſiſch / und zwang ſie alſo in die Luſt / biß er ſie übermannete / daß ſie darein in ihre Begierde willigte / ſie wolte auch vom Baum des Verſtandes und Klugheit eſſen / und begehrte auch alſo klug und liſtig zu werden als die Schlange. Denn der Teuffel ſagte / die Frucht würde ihr nicht ſchaden / ſondern ihre Augen des ſcharffen Verſtandes würden ihr auffgethan werden / und ſie würde ſeyn gleich wie GOtt. Das daucht Evam gut ſeyn / daß ſie eine **Göttin** möchte ſeyn / und willigte gantz darein / und in dieſer Einwilligung fiel ſie von der Göttlichen *Harmonie*, von der **Gelaſſenheit in GOtt** / und von der Göttlichen Begierde abe / und gieng mit ihrer eigenen Begierde in der Schlangen und Teuffels-Liſt / Sucht und Eitelkeit ein. Allda in dieſem Puncte hat des Teuffels Begierde der Evē Willen gantz beſeſſen / uñ in eine **ſchlangiſche Subſtantz** eingeführet. Allda ward Eva nach der Schlangen Eſſentz in ihrer

eigenen Eſſentz *monſtroſiſch* / und allhier bauete der Teuffel ſein Schloß und Veſtung in menſchlicher Eſſentz ein. Und allhie iſt der Tod der himmliſchen Eſſentz / als des himmliſchen Weſens / allhie wich der Heilige Geiſt GOttes aus Even himmliſchen Eſſentz. Alſo in dieſem Punct iſt verblichen das himmliſche Theil des Menſchen / als der himmliſche Limbus im Fleiſche / und das iſts / das GOtt ſagte: Welches Tages du von dieſem Baum eſſen wirſt / wirſtu des Todes ſterben. Als Eva ihren Willen aus dem Gehorſam GOttes in der Schlangen Liſt einführte / ſo verblich die Krafft der himmliſchen Sanfftmuth und Demuth in dem himliſchen Limbo, nicht daß ſie hätte der finſtern Welt Eſſentz in ihre Eſſentz gantz eingenommen / nein; ſondern wie GOtt zu ihr ſaget: Du wirſt ſterben / das iſt am Himmelreich ſterben oder verbleichen. Denn das Himmelreich nimmt kein recht Sterben ein / allein wenn das Licht des Göttlichen Principii verliſcht / ſo iſt daſſelbe Weſen / darinnen es brannte und ausſchien / ſtumm und als todt / ohne Fühlen und Verſtand / als ein nichts / gleich als wie eine Kertze in einem finſtern Ort brennet / welche ein gantz Gemach lichte machet / und ſo ſie erliſcht / ſo hat ſie keine Spuhr nach ihr / deſſelben Krafft gehet ins nichts / auff Art wie GOtt alle Dinge aus nichts gemachet hat. Nicht zu verſtehen / daß des Menſchen himmliſcher Ens ſey ein nichts worden / er iſt im Menſchen blieben / aber dem

Men-

Menſchen in ſeinem Leben als ein nichts / denn er ſtund in GOtt verborgen / und dem Menſchen unbegreifflich ohne Leben. In GOtt ſtirbet nichts / aber im menſchlichen Leben verblich der heilige Ens.

XVII. Alles dieſes bedarff keiner weitläufftigen Erörterung / ſondern es iſt gnug / wenn wir darthun / aus was für einem betrieglichen Fundament es entſproſſen. Der Grund / worauff dieſer Irrthum ruhet / iſt das Gedichte von den dreyen Welten / oder Principiis, davon wir droben gehandelt haben. Dieſe wurmſtichige und faule Wurtzel kan nichts anders / denn faule und wurmſtichige Frucht tragen. Wiewohl es an ſubtiler und ſpitzfinniger Folgerey und Erfindung nicht fehlet / daraus man abnehmen kan / wie geſchäfftig der menſchliche Fürwitz ſey / damit er über menſchlichen Verſtand möge klug ſeyn / und himmliſche unbegreiffliche Geheimniß erforſchen.

Auch iſt nicht zu läugnen / daß die Platonici zu dieſer Erfindung Anlaß gegeben haben / derer Vorbringen die blinden Schwärmer auff dieſen wichtigen Artickel vom Fall Adams gedeutet und appliciret haben. Porphyrius *lib. de Via ab Intellig.* und *l. 3. de Abſtinent.* bringet unter andern die Frage auff die

Wahn: Wie es ſeyn könne/ daß des Menſchen Fall durch die *Imagination* oder *Phantaſie* geſchehen? da doch das Weſen der höhern und obern Dinge nicht von den geringern hergekommen / ſondern im Gegentheil dieſe von jenen? Und antwortet darauff: Die höhern Weſen ſteigen in ihnen ſelbſt in die Einbildung oder Imagination, vom geiſtlichen zum materialiſchen/ vom hohen zum niedrigen /vom vollkommenen zum unvollkommenen. Die / ſo vollkommen hätten bleiben können / wenn ſie in GOtt geblieben wären / ſind von ſich ſelbſt und unter ſich ſelbſt gefallen / indem ſie eine Neigung und Begierde zum irrdiſchen getragen. Und daher iſt die Sünde in ihnen entſprungen/ weil ſie den Schöpffer verlaſſen/ und das Geſchöpff geliebet haben. Seine eigene Worte lauten alſo: Imo hæ ſupperiores ſubſtantiæ deſcendunt in ſe ipſis ab intellectu in Phantaſiam, à ſpiritualibus ad materialia, à ſummis ad ima, à perfectis ad imperfecta. Et quæ firmæ & ſtabiles eſſe poterant, ſi in unum Deum intentæ fuiſſent, non tam ſua, quàm Dei virtute, ſub cujus veluti forma vixiſſent, egiſſentque, dum in materiam inclinant & propendent, à ſeipſis & infra ſeipſas delabuntur. Propterea verò in ipſis ſubſtan-

ſtantiis, quæ in res materiales mutare poſſunt, & adveniſſe peccatum, & damnatam fuiſſe infidelitatem ſ. perfidiam, antiqui tradunt, quatenus creaturas dilexerunt, creatorem adverſati ſunt. Wer ſiehet nicht/ daß die heutigen Platoniſchen Schrifft-Menger hierdurch Anlaß genommen haben / vom Fall des erſten Menſchen ſo wunderliche Grillen hervor zubringen. Denn dieſe Urſach geben die Platonici ins gemein: Warum die aus Göttlichen Weſen hervorgebrachte Seelen nicht in dem Stande der Vereinigung mit GOtt geblieben/ ſondern ins irrdiſche gefallen/ und das Göttliche Licht in ihnen verloſchen haben? Nehmlich/ weil ſie ihrer Freyheit gemißbrauchet / und ſich von GOtt abgeſondert haben/da ſie in ſich ſelbſt gegangen/und ihr ingebohrnes inwendiges Licht allein geſucht haben: Dieſes will Marſilius Ficinus *Com. in Conviv. Plat. Orat.* 4. *c.* 2. Homines i. e. hominum animæ, quondam i. e. quando à Deo creantur, integræ ſunt, duobus ſunt ornatæ luminibus, ingenito & infuſo: ut ingenito æqualia & inferiora, infuſo ſuperiora conſpicerent. Deo æquare ſe voluerunt, ad unicum lumen ingenitum ſe reflexerunt. Splendorem infuſum amiſerunt, quando ad ſo-

lum ingenitum ſunt converſæ, ſtatimque in corpora cecidere. Zu mehrer Nachricht will ich auch des Plotini Worte *Ennead.* 5. *T.* 1. *c.* 1. hieher ſetzen: Quod iſtæ animæ, quæ naturæ divinæ participes ſunt, ita oblivioni tradiderint & Deum parentem ſuum, & agnationem ſuam, & ſeipſas, quid tandem cauſæ eſſe poteſt? Profecto initium mali temeritas & audacia. Quia voluerunt ſeſe emanare & ſui juris eſſe, itaque libertate ad licentiam abuſa, adverſam plane viam elegerunt, adeoque humanæ factæ ſunt à Deo, ut non ſecus ac infantuli, qui ab ipſis incunabulis à parentibus ſeparantur: cujus ſint, aut quales, plane ignorent. Nun urtheile iemand / ob dieſe Leute mehr vor Platoniſche Philoſophos oder Chriſten zu achten.

XVIII. Weil wir unterſchiedliche mahl des Helmontii (den einige vor einen Socinianer halten / unſers Bedünckens aber unter die Paracelſiſten / wiewohl er den Paracelſum vielfältig durchziehet / und Platoniſchen Chriſten gehöret) gedacht haben / wollen wir ſeine Meynung / oder vielmehr ſeinen Unſinn / den er in ſeinem Tractätchen *Theſis* und *Demonſtratio Theſeos* genannt / und in ſeinem Buch

de

de ortu Medicinæ vel initiis Phyſicæ inauditæ gefunden werden/behauptet/kürtzlich anführen und widerlegẽ/bevorab da ſich auch andere finden/ als Iſaacus Voſſius *in Comm. in Catullum*, und ſein geweſener Famulus, Adrianus Beverland, *in Diſſert. de Pecc. Orig.* κατ᾽ ἐξοχὴν *ita dicto*, ſo er im Jahr 1629. im Niederland herausgegeben/die dergleichen Thorheit in öffentlichen Schrifften verfechten.

Des Helmontii Meynung iſt dieſe: Daß durch die Wiſſenſchafft Gutes und Böſes/ von welcher GOtt redet / wenn er von der Frucht des Baums der Erkäntniß zu eſſen verbeut/ die Begierde des Fleiſches/ das iſt/ der heimliche verbotene Beyſchlaff/ der dem Stand der Unſchuld entgegen läufft/ verſtanden werde. Und daß demnach die erſte Sünde Adams geweſen ſey/daß er Evam geſchwängert oder genothzüchtiget habe. Hieraus will er auch her deriviren den Namen der angebohrnen Erbſünde/wenn ſie eine urſprüngliche oder original-Sünde genennet wird/weil ſie ſey ein Urſprung der menſchlichen Geburth/ dadurch alle Unreinigkeit und der Tod/ nach Art der Thiere/auff die Nachkommen gebracht worden. Dieſes bedarff keiner groſſen Widerlegung/ weil es an ſich ſelbſt ſo abgeſchmackt und ungereimt iſt/ daß ein ieder

verſtehet/ wie es Moſe oder vielmehr dem H. Geiſt ins Angeſicht widerſpricht/ und die H. Schrifft zu einer Gauckeltaſchen machet. Sintemahl der H. Geiſt gantz deutlich redet. Er nennet den Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes einen Baum wie andere Bäume/ davon geredet wird. Saget/ GOtt habe ihn erſchaffen in demſelben Garten/ darinn die andern Bäume ſtunden/ Gen. II, 9. So verbeut auch GOtt kein anders eſſen/ als dergleichen er freyſtellet/ in Anſehung der Früchte aller andern Bäume/ Gen. II, 17. III, 2. ſeqq. Uber dẽ ſind Adam uñ Eva vom Baum würckl. unterſchieden/ wie ſie von der Schlange unterſchieden waren/ c. IX, 11. 12. 13. 15. Wie kan man denn ſagen/ daß die Genieſſung der verbotenen Frucht eine leibliche Vermiſchung ꝛc. ſey? da doch jene Umſtände hier gar nicht überein kommen. Die Gründe/ darauff ſich Helmontius berufft/ ſind ſo beſchaffen/ daß er ſich ſchämen ſolte/ darauff eine ſo ungeheure und unerhörte Meynung zu bauen/ wofern ſie nicht vielmehr zuſammen geſucht ſind/ ſeine Einfälle damit zu beſchönen.

1. GOtt habe Adam/ ſo fort als er erſchaffen/ ins Paradieß verſetzet/ und das Weib im Paradieß gebildet/ damit das Weib/ ſo eine ſtete Jungfrau bleiben ſolte/

te/ nicht möchte ſehen die Thiere zuſammen lauffen. Antwort: Die H. Schrifft ſaget nichts davon / und beruhet die Auſſage auff dem falſchen præſuppoſito der ewigen Jungfrauſchafft Evæ, dem die Einſetzung des Eheſtandes Gen. II, 22. widerſpricht. Moſes giebt eine viele andere Urſach / warum GOtt den Menſchen in den Garten Eden geſetzt habe / daß er ihn ſolte bauen und bewahren / Gen. II, 15. auch daneben GOtt in Gehorſam ſeiner Gebot dienen / v. 17. Ob Eva in oder auſſer dem Paradieß erſchaffen / ſind unterſchiedene Meynungen / Joſephus *l. 1. Antiq. Jud. c. 1.* und Rupertus *l. 2. de Trin. c. 22.* halten davor / daß ſie auſſer dem Paradieß formiret ſey / Baſilius *Homil. de Paradiſo* und die Scholaſtici 2. *Sent. Diſt.* 18. vertheidigen das Widerſpiel. Aber geſetzt / daß Eva im Paradieß erſchaffen worden / welches mit dem Text am beſten übereinkommt / ſo folgt daraus des Helmontii Schluß noch gantz nicht / ſondern es iſt geſchehen / weil der Menſch ſchon im Paradieß war / worinn er gleich nach ſeiner Erſchaffung geſetzet ward.

2. GOtt habe Evam am achten Tage erſchaffen / damit der Anfang der neuen Woche bedeute eine neue und übernatürliche Geburt derer / ſo von ihr ſolten gebohren werden. Antwort: Es iſt falſch

und

und irrig / daß Eva ſolte am achten Tage erſchaffen ſeyn. Moſes bezeuget klärlich / daß ſo wohl das Weib / als der Mann am ſechſten Tage erſchaffen worden / c. I. 27. ſeqq. Zudem hat GOtt am ſiebenden Tage geruhet von allen ſeinen Wercken / die er machet / nach dem er ſie an dieſem vollendet / c. II, 2. welches nicht ſo zu verſtehen iſt / als wenn er noch ein neues Werck an dieſem Tage hervorgebracht hätte / ſondern daß er am ſiebenden Tage auffgehöret habe / das Weſen und die Vollkommenheit dem Geſchöpff ferner mit zutheilen / welches er ihm ſchon in den vorigen ſechs Tagen mitgetheilet hatte / darum ruhete er ietzo von ſeinen Wercken. Wird alſo vergeblich geſaget / daß Eva am achten Tage erſchaffen worden. Daß aber Moſes die Formirung des Weibes umſtändlich erzehlet / nachdem er ſchon vorher geſetzt / daß GOtt am ſiebenden Tage geruhet / kommt daher / weil er die gantze Geſchicht der Schöpffung / welche er im erſten Capitel beſchrieben hatte / kürtzlich wiederholet / nachmahls inſonderheit die Erſchaffung des Menſchen weitläufftiger / und nach allen Umſtänden erkläret / weil an dieſen Umſtänden ein groſſes gelegen war.

3. Daß durch die Erkäntniß Gutes und Böſes nichts anders verſtanden werde / als

als die Fleiſches-Luſt / bezeuge Paulus / wenn er ſie das Geſetz und Verlangen der Sünde nennet / woher nemlich die erſte thieriſche / uhrſprüngliche Sünde / ſo ein Zunder der andern Sünde iſt / gefloſſen. Antwort: Paulus ſpricht / Rom. VII, 22. Denn ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen / v. 23. Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtrebet dem Geſetze in meinem Gemüthe / und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz / welches iſt in meinen Gliedern. Durch das Geſetz GOttes verſtehet er den geiſtlichen und inwendigen Gehorſam / ſo das Geſetz erfodert / und dieſes iſt eben das Geſetze in ſeinem Gemüthe / welches die Regierung des inwendigen Menſchen in ſich begreifft. Durch das Geſetz in ſeinen Gliedern und das Geſetz der Sünden deutet er auff die Verderbniß der Natur / welche ihr Macht und Gewalt nimmt über unſere Glieder / dieſelben nach Gefallen zu mißbrauchen. Seine Worte geben dieſen Verſtand: ſo weit ich wiedergebohren bin / habe ich groſſe Luſt zum vollkommenen Gehorſam / den das Geſetz erfodert / und wünſche nichts mehr / als daß ich demjenigen auffs genaueſte möchte nachleben können / es ſtehet mir aber die Verderbniß der Natur

ent-

entgegen / welche in dieſem Leben noch nicht gantz auffgehoben iſt / daß ich dem Heiligen Geiſt nicht ſo hurtig folgen kan / wie ich wohl wolte. Hier wird nicht mit einem Titel der Erkäntniß Gutes und Böſes gedacht / vielweniger / daß dadurch die geile Luſt verſtanden werde. Reimet ſich alſo der Einwurff hier gantz nicht her.

4. Durch die Erkäntniß Gutes und Böſes werde nichts anders verſtanden / als die Erkäntniß der Blöſſe / und die Scham / ſo dieſer wegen / oder vielmehr wegen verlohrner Jungfrauſchafft auffgeſtiegen. Denn nach der fleiſchlichen Vermiſchung ſind ihre Augen eröffnet / weil ſie erfahren / in was für Schaden ſie ihre Natur geſetzet / und dieſerwegen werden die Geburts-Glieder *Levit.* 18. Schande genennet. Antwort: Die Schrifft ſaget / daß nachdem unſere erſte Eltern an der Frucht des verbotenen Baums gegeſſen haben / ihre Augen auffgethan ſind / und ſie gewahr geworden / daß ſie nacket geweſen / Gen. III, 7. Vor dem Fall hatten ſie das Ebenbild GOttes / da fand ſich eine herrliche Ubereinſtimmung aller Kräffte im Menſchen / da war nichts unordentliches anzutreffen / oder ſo bald ſie wider GOttes Verbot handelten / verloſch in ihnen

das

das Ebenbild / die böſen Lüſte und Begierden lieſſen ſich bey ihnen ſpühren / und äußerten ſich fürnehmlich an den unterſten Gliedern / deswegen ſie auch dieſelben mit Feigen-Blättern bedeckten. Und dieſer Urſach halber nennet die Schrifft auch die Entblöſſung dieſer Glieder ein Auffdecken der Schande / weil dadurch des Nechſten Schwachheit und Schande offenbahr wird. Hieraus flieſſet unläugbar / daß Moſes die Worte: Ihre Augen wurden auffgethan; nicht auff die folgenden: und wurden gewahr / daß ſie nacket waren / reſtringire / als wenn ſie nichts mehr / als ihre Schande / ſo aus der Blöſſe entſpringet / gemercket hätten; ſondern er ſetzet die erſten Worte gantz general, ihre Augen wurden eröffnet / ſie erkenneten und merckten numehro ihr Elend und Noth / darinn ſie durch die Sünde gerathen: Nachmahls ſetzet er ein Exempel der Erkäntniß / indem er die äußerliche Schande nennet / welche ſie nebſt der innerlichen Blöße geſehen und gefühlet haben. Summa / durch die Eröffnung der Augen wird die Experimental-Erkäntniß aller böſen Lüſte und Begierde / und der darauff folgenden Sünden-Straffen verſtanden. Woraus folget / daß der Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes den Namen geführet / weil durch verbotene Genieſſung deſſen Frucht / Adam

das

das Gute/ ſo er beſeſſen/aus der Beraubung deſſelben genauer erforſchen gelernet/und das Böſe/ſo er vorhin nur aus Gegenhaltung des Guten betrachtet/in der That und im Werck ſelber erfahren. Fället derentwegen der angeführte Grund des Helmontii von ihm ſelber zu Boden.

5. Ob gleich Eva zuerſt die Frucht geſchmecket/ und Adam zu eſſen angereitzet/ habe doch GOtt dem Mann/ der noch nicht das Haupt des Weibes war/ zuerſt angeredet/ und dieſer ſich zu entſchuldigen ſuchet/ weil er ſie zuerſt zum Beyſchlaff genöthiget/ und die Unordnung der Glieder gefühlet. Antwort: Helmontius widerſpricht ihm ſelber/ indem er geſtehet/das Weib habe durch den Apffel-Biß zuerſt geſündiget/und Adam verführet/ und dennoch Adam beſchuldiget/ er habe Evam zum Beyſchlaff/den er für die erſte Sünde ausruffet/verführet. Wie reimet ſich das zuſammen? Zu dem iſt irrig/ daß Adam vorm Fall nicht ſolte das Haupt des Weibes geweſen ſeyn. Paulus lehret das Widerſpiel/ 1. Cor. XI, 3. doch hatte Adam damahls keine Herrſchaft über das Weib/und hätte nichts ungeſtümlich aus Eyferſucht gethan/ ſondern ſie hätten beyde den heiligen Willen Gottes würden nachleben/ und das Weib dem Manne freywilligen/ ange-

genehmen und einträchtigen Gehorſam leiſten/ nicht/ wie ietzo/ mit Verdruß/ Widerwillen und Beſchwerde ihm folgen. Und gebührte dem Mann vorm Fall dieſer Vorzug/ weil der Mann nicht vom Weibe/ ſondern das Weib vom Manne/ noch der Mann des Weibes halben geſchaffen war/ ſondern das Weib des Mannes halben/ 1. Cor. XI, 8. 9. Hieraus iſt leicht abzunehmen/ warum GOtt Adam zuerſt angeredet habe nicht weil er Evam zu einem ungebührlichen Werck verführet: Denn davon weiß GOttes Wort nichts; ſondern theils/ weil er das Haupt des Weibes war/ und ihrer Verführung nicht hätte folgen ſollen; theils/ weil ihm das Verbot/ nicht zu eſſen vom Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes/ von GOtt ſelbſt unmittelbar gegeben war. Wenn in einer Stadt etwas verſehen wird/ ſo muß der Burgemeiſter davor Rechenſchafft geben: Wenn in einem Hauſe mißhandelt wird/ muß der Hauß-Vater davor ſtehen; So hat auch GOtt von Adam/ als dem Haupte/ Rechenſchafft ihrer Ubertretung gefodert.

6. Johannes nenne die Fleiſches-Luſt den Willen eines Mannes/ welcher iſt der Wille des Fleiſches und Bluts/ woraus folge/ daß Eva ſteiffer in ihrer Keuſchheit beſtanden/ vollkommener als Adam ge-

macht/ und von Adam genothzüchtiget ſey. Denn ob ſie gleich eher als der Mann vom Apffel gegeſſen/ ſo hat er doch ſpäter in ihr gewircket. Antwort: Johannes redet c. I, 13. von den Kindern GOttes/ daß ſie nicht von dem Geblüth/ noch von dem Willen des Fleiſches/ noch von dem Willen eines Mannes/ ſondern von GOtt gebohren ſind. Machet damit einen Unterſcheid zwiſchen der leiblichen Geburth/ welche fleiſchlich iſt/und von natürlicher Vermiſchung Mannes und Weibes herkommet/ und zwiſchen der geiſtlichen Geburth/die nicht auff fleiſchliche Weiſe geſchiehet/ ſondern von GOtt dem HErrn herkommt. Die leibliche Geburth beſchreibt er/daß ſie vom Geblüth/ und vom Willen des Fleiſches/und vom Willen eines Mannes ſey: Die Wiedergeburth ſtellet er vor/ daß ſie nicht auff ſolche Weiſe geſchehe/ſondern aus GOtt ſey. Hier will nun Helmontius aus der Beſchreibung der leiblichen Geburth erzwingen/daß Adam die Evam ſtupriret/ und daß dieſes die allererſte Sünde ſey/weil die böſe Luſt genennet wird der Wille eines Mannes/ welches ſo viel iſt/als das Geblüth und Wille des Fleiſches. Hierauff dienet zu wiſſen: Vors erſte/ daß/ wenn gleich durch den Willen des Mannes die böſe Begierde verſtanden würde/ uñ die vorhergehenden Worte denen letzten eine

Erklä-

Erklärung geben/ſo folget dennoch nicht/was Helmontius daraus ſchlieſſen will/ ſondern nur dieſes/ daß die natürliche Kinderzeugung mit böſer Luſt vermenget ſey/ und dieſes nicht allein bey den Männern/ſondern auch bey den Weibern/ Pſ. LI, 7. wo David klaget: Ich bin aus ſündlichen Saamen gezeuget/ meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Vors ander findet auch dieſes nicht ſtatt/daß die erſten Worte/vom Geblüth und vom Willen des Fleiſches/ die nachfolgenden/vom Willen eines Mannes/erkläret werden ſolten. Denn Johannes beſchreibt die fleiſchliche Geburth erſtlich in gemein/ daß ſie ſey vom Geblüth/das iſt/aus ſündlichen Saamen/wie es David ausſpricht Pſ. LI, 7. Denn der wird generiret aus dem ſubtilſten und reinſtem Blute. Und daher ſetzet ers auch in plurali, ex ſanguinibus, damit anzudeuten/ daß Mann und Weib zugleich concurriren zur leiblichen Geburth. Nachmahls benennet er inſonderheit die Perſonen/die zur leiblichẽ Geburth gehören/das Weib unterm Nahmen des Fleiſches/ wie Auguſtinus und Theophylactus aus dem 1. Buch Moſe am II, 23. beweiſen/ und den Mann/ und ſaget: daß die leibliche Geburth geſchehe nach dem Willen/ das iſt/der böſen fleiſchlichen Begierde (θέλημα ipſi cupiditas hominis carnalis eſt. conf.

Marc. X, 35.) des Weibes und des Mannes. Andere verſtehen durchs Geblüth den Saamen und Geſchlecht Abrahams; durch den Willen des Fleiſches alles/ was ſtarck und mächtig iſt; durch den Willen des Mannes/ ſtarcke tapffere Helden. Woraus dieſer Verſtand flieſſet/daß wir nicht vom Geblüth durch die natürliche Geburth aus der Poſterität Abrahams; Noch vom Willen des Fleiſches/ durch die äuſſerliche Erfüllung des Geſetzes/ aus den uberbliebenen Kräfften des freyen Willens; Noch vom Willen eines Mannes/ durch herrliche Heldenthaten/Kinder GOttes werden. Woraus abermahl folget / daß Helmontii Erklärung nicht könne ſtatt finden. Aus dieſen kan man von den andern Gründen des Helmontii urtheilen/ weil ſie nicht werth ſind/daß man Zeit und Papier damit verdirbt/ und alle nach einer Leyer gehen/ nemlich / das vorher ſetzen/das da ſoll bewieſen werden / und es als eine Urſach / warum dieſes oder jenes geſchehen/ anführen. Welches man ſonſt petitionem principii, und fallaciam ſecundum non cauſam ut cauſam zu nennen pfleget.

XIX. Der ſiebende Irrthum iſt vom Menſchen nach dem Fall. Sie lehren/ der Menſch nach dem Fall beſtehe aus zweyen

un-

unterſchiedlichen Weſen / dem inwendigen / himmliſchen / und dem äuſſern thieriſchen Schlangen-Weſen. Jenes nennen ſie den inwendigen geiſtlichen Menſchen / davon ſchon vorhin gehandelt:. Dieſes iſt ihnen der grobe äußerliche Thier-Menſch / mit allen ſeinen Kräfften / Begierden und Sinnen / das iſt / der menſchliche Leib / ſamt den menſchlichen Affecten / Appetit und Sinnen. Denn da geben ſie vor / daß nach dem Sündenfall / durch die Imagination in der finſtern Welt / das temperament aller Dinge / ſo im Menſchen waren / zertrennet / und durch derer Streit der grobe irrdiſche Leib mit ſeinen Begierden erwachſen ſey; als das Schlangen-monſtrum, eine Feindſchafft wider GOtt / eine Quaall der Sternen oder des aſtraliſchen Reichs. Jacob Böhm in Myſt. Magno c. 21. Denn das Fiat war im Grimm GOttes / als in der feuriſchen Eigenſchafft der Seelen / ſo wohl auch des Leibes / ergrimmet / und war in einen feuriſchen Hunger eingangen / als im auffgewachten Schreck GOttes Zorns / in der Eſſentz in Seel und Leib / und impreſſet ſich mit hartem anziehen in der Eſſentz des Weſens im limbo des Leibs / **davon ward das Fleiſch grob / hart und derb** / denn im Schreck des Grimmes wachten alle Eigenſchafften aller Geſtirn nach der Creatur Eigenſchafft in der Eſſentz auff / davon entſtand die Feindligkeit

und Widerwärtigkeit in der Eſſentz des Leibes und der Seelen/ daß eine Eigenſchafft wider die andere iſt/ ein Geſchmack wider den andern. Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen. Als der Teuffel die Gifft und falſche Begierde darinn (ins menſchliche Leben) ſchmiſſe/ ſo zertrennten ſich die Lebens-Eigenſchafften in viel Begierden/ davon Streit/ Kranckheit/ Zerbrechen/ und die **Grobheit des Leibes** entſtanden iſt; durch die falſche Begierde und **Einführung der viehiſchen Eigenſchafften**/ dadurch das Bild GOttes vom himmliſchen Weſen verblich. Und ſollen uns gar eben einbilden/ daß dieſe thieriſche falſche Begierden im Menſchen **der Schlangen monſtrum ſeyn**/ und eine Feindſchafft wider GOtt und Himmelreich. Von Göttlicher Beſchauligkeit c. 2. Der ewige gründliche Wille des Lebens hatte ſich vom Göttlichen Ente abgewandt/ und wollen in Böß und Gut herrſchen/ und darum iſt ihm das ander Principium, als das Reich GOttes verloſchen/ und iſt ihm an deſſen ſtatt das dritte Principium in der Eigenbildigkeit/ als die Quaal des Geſtirns und der vier Elementen auffgewachet/ davon der Leib grob und thieriſch/ und die Sinne falſch und irrdiſch worden ſeyn. conf. von den vier Teſtamenten l. 1. c. 1. p. 14. 15. *Angelus Marianus* in der eröffneten Pforten p. 32. Wir ſind aus dem Paradieß-Leben in das äußerſte thieriſche Reich des Stern-Geiſtes gefallen. Abraham von

Franckenberg nennet dieſen äußern ſündliche Menſchen (ihre Redens-Art zu gebrauchen) die ſchändliche Wohnung und Behauſung / das unflätige Kleid der Sünden und Unreinigkeit/das verſchlungene Schlangen-und Otter-Gifft / die Bildigkeit im Spiritu mundi, damit die Seele umwunden und verbunden. Noſce Teipſum p. 116.

Hieraus iſt ohnſchwer zu ſchlieſſen / daß Böhm und ſeines gleichen Schwärmer dafür halten / die Sünde ſey das Weſen des Menſchen ſelbſt/ nicht zwar das unerſchaffene Göttliche Weſen / ſondern das finſtere Schlangen-Weſen. Jacob Böhm geſtehet dieſes deutlich in Myſt. Magn. c. 22. Es ſeyn zweyerley Entia im Menſchen/als eines aus der finſtern Welt / mit der Schlangen und Teuffels-Begierde erweckt/ und eins aus dem himmliſchen limo. Dieſes giebt uns einen Schlüſſel zu des Weigels Worten im Gülden griff p. 53. Wenn man ſpreche/ der Menſch iſt accidentaliter verderbet / die Sünde iſt accidens, und der Menſch iſt weſentlich verderbet; und die Sünde iſt eine Subſtantz / iſt beydes wahr / und erlogen. Der Menſch iſt zufälliger Weiſe verderbet/und die Sünde iſt ein accidens, ſo man die ſoll betrachten / wie aus dem Willen die Sünde ausſpringet / und alle Sünde ſey nur im Willen/ und ohne den Willen kan keine Sünde geſchehen/ da iſt die Sünde ein accidens und

Zufall. Denn die Seel bleibet Seel/ und der Wille iſt nur brüchig worden/ und der Seelen iſt nichts verlohren; wenn man aber ſiehet auff die Früchte der Sünden/ daß der Leib verderbet iſt/ da iſt es nicht wahr/ da iſt die Sünde kein accidens, ſondern eine Subſtantz/ denn ſubſtantialiter iſt der Menſch verderbet/ den gantzen Leib hat der Menſch verlohren durch die Sünde.

XX. Aus dieſem Grunde muß auch genommen werden die Erklärung der bekandten und den Schwärmern gebräuchlichen Wörter/ Selbheit/ Eigenheit/ Ichheit/ Meinheit u. d. g. wodurch ſie nichts anders verſtehen/ als den äußerlichen oder Thier-Menſchen/ mit dem durch die Sünde erwachſenen Leibe/ und aſtraliſcher Seele/ iedoch dergeſtalt/ daß die aſtraliſche Seele mit ihren Kräfften/ Verſtande/ Willen/ Begierden/ fürnemlich dadurch angedeutet werden. Dieſes giebt uns Jac. Böhmens Erklärung im Buch von der wahren Gelaſſenheit/ c. 1. Weil aber die Selbheit/ als Vernunfft/ in ſchwerer Gefängniß/ als GOttes Zorn/ gefangen: Item/ die Vernunfft/ als die Creaturliche Selbheit/ muß ſich nicht in die Selbheit der Creatur beſchauen/ ſich nicht ſelber ſuchen/ ſie bricht ſich ſonſt von GOttes Weſen ab. Item/ GOtt hat uns nicht zur Eigenſchafft erſchaffen/ ſondern zum Werck-Zeug ſeiner

ſeiner Wunder. Wenn der Eigen-Will der Selbheit abſtirbt / ſo iſt er der Sünden frey. Item / alles was die Selbheit iſt auſſer GOttes Willen. Item / der Menſch ſteckt in der Selbheit / in eigener Begierde. Abraham von Franckenberg Noſce Teipſum p. 3. & 113. GOtt / als die ewig-liebende Liebe / verſucht niemand / ſondern ein ieder wird verſucht / wenn er von ſeiner Luſt / das iſt / Selbheit / Ungehorſam / wie Adam / unſer aller Vater / gelocket und gereitzet wird. Und p. 119. nennet er die Selbheit dieſer Welt und Vernunfft-Willen. Bey Chriſtian Hoburg findet man nichts gemeiners / als Ablegung der Selbheit / Eigenheit / Meinheit / Deinheit / Ichheit. Man ſchlage nach ſeine *Poſtillam Myſticam Feſt. Circumciſ. p. 139. 142. ſeqq. Dom. Epiphan. p. 174. Dom. 2. poſt Epiph. p. 212. &c.* Ein mehres findet ſich in der dreyen Miniſterien Lehr- uñ Schutz-Schrifft *P.* 2. hin und wieder / wo Hoburgs Theologia und Poſtilla Myſtica nebſt ſeinen andern irrigen Büchern examiniret werden.

Es ſind dieſe Redens-Arten genommen aus der deutſchen Theologie / von welcher wir im erſten Theil erwieſen haben / daß ſie zu der Fanatiſchen Schwärmerey groſſen Anlaß gegeben / deshalben ſie Joh. Hoornbeeck nicht unbillig beſchuldiget / daß ſie den Grund zur En-

thuſiaſterey geleget / *Sum. Contr. l. 6. p. 489.*
Fundamenta Enthuſiaſmi & Libertiniſmi
apud eam occurrere, ſaltem *incauta &
prodigioſa ſua locutione*, ut quando cap.
XIV. ait: Vetus homo eſt Adamus, &
inobedientia, *ipſeitas, egoitas* & ſimilia:
& novus homo Chriſtus & obedientia
&c. Antagoniſtæ Libertiniſmi & Fami-
liſmi jam annotarunt Joh. Knewſtub in
Dedic. Conſutationis N. N. & Rhetur-
furd adverſus Antinomos P. 1. c. XIV.
Und in Warheit die Worte geben von Natur
keinen andern Verſtand / als daß das Weſen
des Menſchen ſelbſt dadurch müſte verſtanden
werden / wie die Griechiſchen ἀυτεστία, ἀυτυ-
πέςασις. Darum man ſich wohl vorzuſehen
hat / daß man nicht ſo fort alle ungebräuchliche /
ſonderbare Redens-Arten aus Neulichkeit an-
nehme / ſondern ſich beſtes Fleiſſes dafür hüte.
Und iſt nicht genug / daß man gedencken wolle.
man nehme ſie nicht in Fanatiſchen Verſtande /
man könne ſie wohl und gut erklären / daß des
Menſchen Selbheit und Ichheit ſo viel heiſſe /
als eigener Wille und Liebe / wie Joh. Arnd
dieſer Worte der Teutſchen Theologie erkläret.
Denn erſtens iſt es eine Neuligkeit / die Reden
der heiligen Schrifft fahren laſſen / und ſich
Fanatiſcher Redens-Arten gebrauchen. Her-
nach iſt es gefährlich / wo nicht dem / der ſie ge-
brauchet / doch denen / ſo ſie hören und leſen / und
dem

dem natürlichen Verſtande der Worte inhæriren. Dazu macht einer ſich damit verdächtig / weil er ohne Noth mit der Schwärmer Zunge redet / und geſchiehet es auch / daß die Fanatici ſich darauff beruffen / die Einfältigen dadurch verführen oder im Irrthum ſtärcken. ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ

Darum mag man wohl inacht nehmen / was Roſtius von dergleichen Redens-Arten (dis alles biſtu ſelbſt / nemlich Zorn / Rachgier / Feindſchafft) ſaget: Cautè & circumſpecte loquendum, & formula ſanorum verborum obſervanda eſt. *In Amica Admonit. ſuper Controverſiis de vero Chriſtianiſmo Arndii c. 7. p. 273. conf. Oſiandr.* Theologiſches Bedencken von *Joh. Arnds* Chriſtenthum *c. 8. p. 304.*

XXI. Es ſind in dieſem Capitel n. 17. unterſchiedliche Platonici angeführet / welche aus Platone lehren / GOtt habe die menſchliche Seelen zugleich erſchaffen / daß ſie im Göttlichen Licht ihn erkennen ſolten / weil ſie aber / durch Eingehen in ihr natürlich Licht / wider GOtt geſündiget haben / ſeyn ſie hierunter in dieſe irrdiſche Welt geſtürtzet / und mit einem irrdiſchen Leibe umgeben worden / in welchem ſie der vorigen Weißheit vergeſſen / und gleichſam im Gefängniß leben. Daß hieraus die Fanatiſche Lehr der Platoniſchen Chriſten entſprun-

ſprungen / bedarff keines weitläufftigen Beweiſes. *Conf. Marſilium Ficinum Comment. in Conviv. Plat. Orat. 2. c. 4.* Dieſen Platoniſchen Irrthum hat *Origenes* nachmahls in die Chriſtliche Kirche eingeführet / und die klaren Brünnlein Iſräelis mit Platoniſchen Träumen verunreiniget. Seine Platoniſche Deutung der Schrifft-Plätze kan man leſen im 1. Buch *de Princip. c. 7.* und 2. Buch *c. 8.* Prateolus führet aus Theodoreto des Origenis Meynung alſo an: daß er gelehret habe / die Seelen haben geſündiget / ehe ſie in den Leib gegoſſen / und werden deswegen darinn / wie im Gefängniß / verwahret. *Elench. Hæreſ. l. 13. n. 5.* Thomas widerleget die Meynung Origenis, daß die leibliche Creatur dem geiſtlichen Geſchöpff zur Straffe erſchaffen ſey / und nicht aus erſten Vorſatz GOttes ſeine Güte zu beweiſen / *l. 1. qv. 44. Art. 4. & Art. 65. Art. 2.* Es wollen zwar einige den Origenem entſchuldigen / daß dergleichen Irrthümer aus Mißgunſt in des Origenis Schrifften von einigen Ubelwollenden eingeſchoben worden / weil von einem mittelmäßig gelehrten Mann / geſchweige von einem gelehrten und frommen Lehrer / nicht zu præſumiren iſt / daß er ſo viel miteinander ſtreitende Meynungen ſolte vorgebracht haben Beſ. *Prateolum l. c. f. 370. Scultetum Me-*

dull. Patr. P. 1. *l.* 6. *c.* 6. *p.* 134. Dieſes kan uns gleiche viel thun / gnug iſts / daß beſagter Irrthum in den Schrifften Origenis gefunden wird. Hieronymus eignet dieſen Irrthum dem Johanni Hieroſolymitano auch zu / *in Epiſt. ad Pammachium*. Desgleichen iſt er bey den Thalmudiſten und Cabaliſten ſehr eingeriſſen. Davon Menaſſe Ben Iſrael *de Creat. Probl.* 15. und 16. und Archangelus de Burgo Novo *in Comment. de Dogm. Cabaliſt.* können nachgeſchlagen werden. Vor einigen Jahren hat ein Schwärmer in Engeland 200. Fragen heraus gegeben / von der Wiederkehr der menſchlichen Seelen / welche nachmahls Anno 1686. ins Teutſche verſetzet und gedruckt worden / worinn er auch eine andere Welt träumet / darinn ſich die Seelen auffhalten / ehe ſie in dieſe irrdiſche Welt kommen. Frag 157. Und in der 167. Frage ſetzet er / daß der Fall Adams mit allgemeiner Bewilligung aller Seelen / die nachmahls in dieſe Welt kommen ſolten / geſchehen ſoll.

XXII. Der achte Irrthum handelt vom freyen Willen. Davon die Platoniſchen Chriſten ſchwärmen / daß nach dem Fall annoch Gutes und Böſes im Menſchen ſey / und der Menſch freyen Willen habe / Gutes oder Böſes zu erwehlen. Dieſes lehret

Wei-

Weigel mit dürren Worten in Philoſophia Theol. c. 6. p. 203. Etliche halten dafür/ daß nach dem Fall nur Böſes in dem Menſchen ſey/ und kein Gutes. Alſo halten etliche dafür/ daß vor dem Fall nur Gutes in der Natur ſey. Iſt beydes unrecht: Denn nicht allein vor dem Fall hat die Creatur Gutes und Böſes in ihr/ ſondern auch nach dem Fall träat ſie beydes in ihr. Und p. 3. von der Schul GOttes c. 12. p. 74. ſaget er: es ſey nicht nöthig/ daß man die Wiedergeburth von auſſen hinein trage/ oder wircke/; ſondern es ſey in uns Gutes und Böſes/ und quelle von innen heraus. Damit ſtimmet *Nagelius* überein de Philoſophia Nova lit. L. 2. Daß in uns ſey die Sonne/ Chriſtus/ das groſſe Geheimniß/ das Licht und Leben der Menſchen. Hieher gehöret alles/ was ſie vom inwendigen Licht/ (Weigel P. 1. Poſtill. p. 152. das Wort/ Licht und Leben iſt in uns allen) von der inwendigen natürlichẽ Erkäntniß/ vom weſentlicher Einkehr/ Gelaſſenheit und Reſignation ꝛc. rühmen/ davon zum Theil ſchon gehandelt iſt/ (P. 2. c. 1.) zum Theil ferner ſoll gehandelt werden/ (cap. ſequenti quinto.)

Das Fundament dieſer Lehr beſtehet darinn/ ſie wollen/ daß die innere Licht-Welt/ oder das himmliſche Göttliche Weſen im Menſchen durch den Sünden-Fall nicht gantz

ſey

ſey verlohren/ſondern dieſes Licht ſey nur verloſchen/ und liege gleichſam unter der Aſchen des monſtroſiſchen thieriſchen Leibes/ könne aber/wenn der Menſch nur in ſich ſelbſt gehet/ wieder erkannt/ und angezündet werden. Jac. Böhm von der Gelaſſenheit c. 2. Darum hat niemand keine Entſchuldigung/ als könte er nicht wollen/ ja weil er in der Selbheit ſteckt in eigener Begierde/ und nur dem Geſetz der Sünden im Fleiſch dienet/ ſo kan er nicht/ denn er wird gehalten/ und iſt der Sünden Knecht. Wenn er aber das Centrum des Gemüths abwendet/und in GOttes Gehorſam und Willen einwendet/ſo kan er. Nu iſt doch das Centrum des Gemüths aus der Ewigkeit/ aus GOttes Allmacht/ es mag ſich einführen/ wo es hin will/ was aus der Ewigkeit iſt/ hat kein Geſetz/ aber die Welt hat ein Geſetz GOtt zu gehorſamen/ und wird aus dem Gemüth gebohren/ der ſoll ſolches nicht von dem verrücken/von dem es GOtt geſchaffen hat. Im Myſterio Magno c. 21. Es seynd zwey entia im Menſchen/ als eines aus der finſtern Welt mit der Schlangen und Teuffels Begierde erweckt/ und eins aus dem himmliſchen Limo. Welches nun im Menſchen beweglich iſt/ darinn faſſet der freye Wille das Wort/ das iſt/ daraus gebähret er eine Frucht aus Göttlichen Ausgeſpräch und einem geförmten Worte/die Worte werden von der Gleichheit eingenommen/ entweder im Himmel oder Hölle/ das iſt/ in Finſterniß oder Licht/ denn die zwo Welte ſind in einander als eine.

XXII

XXIII. Zweyerley werden in dieſem Satz gelehret: Erſtlich/ daß im Menſchen nach dem Fall ſo wohl gutes als böſes gefunden werde. Fürs ander/ daß der Menſch freyen Willen habe/ eins von dieſen beyden zu erwehlen. Hergegen lehret die H. Schrifft

1. Daß im Menſchen nichts Gutes wohne. Das Dichten und Trachten des Menſchlichen Hertzens iſt böſe von Jugend auff/ Gen. VI, 5. VIII, 21. Da iſt keiner der Gutes thue/ auch nicht einer/ Pſalm. XIV, 22. Wir ſind unrein/ Job. XIV, 4. In Sünden geſtorben/ Col. II, 13. Epheſ. II, 1. Knechte der Sünde/ Joh. VIII, 34. Wir haben ein ſteinern/ Ezech. XXXVI, 20. betrügliches/ Jer. XVII, 9. träges/ Luc. XVI, 15. und hartes Hertz Rom. II, 15. Paulus beſchreibt den gantzen Menſchen Rom. III, 10. ſeqq. daß an ihm nichts gutes ſey. Die Vernunfft verſtehet es nicht/ v. 10. Der Wille fraget nicht nach GOtt/ ibid. Der gantze Menſch iſt abgewichen und untüchtig/ v. 11. Der Schlund iſt ein offen Grab/ die Zunge handele trüglich/ ꝛc. v. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Was kan denn noch gutes übrig ſeyn? dem Menſchen wird die Erbſchuld und Sünde angebohren/ Pſalm. LI, 7. mangelts ihm alſo an Gerechtigkeit. Er iſt todt in Sünden/ Col. II, 13. und mangelt des geiſtlichen Lebens. Er iſt von Natur ein Kind des

des Zorns/Eph. I, 3. 5. und fehlet ihm Gnade GOttes. Er iſt fleiſchlich geſinnet / welches eine Feindſchafft wider Gott iſt/ Rom. VIII, 7. Eſa. LIX, 2. und hat Mangel an der Liebe GOttes. Iſt demnach nur umſonſt / daß man ſündigen Menſchen was gutes beylegen wolte. Zwar iſt uns der Unterſcheid/ zwiſchen dem Weſen und dem Zufall/ zwiſchen der Natur des Menſchen und der Sünde/ zwiſchen der Vernunfft und ihrem Mangel/ zwiſchen der Warheit und der Ungerechtigkeit der Menſchen/ faſt wohl bekannt / und gebrauchen ihn auch an ſeinem Orte: Halten aber mit Menzero *T. 7. Diſput. Gieſſ. Diſp. 8. p.* 84. dafür/ daß wir an dieſem Orte/ wenn wir von der menſchlichen Natur nach dem Fall/ ihren Kräfften/ und derer Application auff Göttliche Geheimniſſe/ reden/ uns nach der Lehr und Sprache des H. Geiſtes in der Schrifft/ und nach dem Gebrauch der Kirchen richten müſſen.

2. Daß des Menſchen freyer Wille zum Guten erſtorben ſey. In natürlichen/ bürgerlichen und moraliſchen Sachen vermag er noch etwas/ wiewohl er auch durch die Sünde ſehr verlähmet und verwundet: Aber in geiſtlichē Sachen iſt er gantz todt und erſtorben. Der Verſtand eines Unwiedergebohrnen iſt lauter Finſterniß / Eph. V, 8. Ihr waret

weiland Finſterniß/ das iſt/ gantz verfinſtert. Denn ſo erkläret ſich der Apoſtel/ Eph. I, 17. 18. die da wandeln in der Eitelkeit ihres Siñes/ welcher Verſtand verfinſtert iſt/ und ſind entfremdet von dem Leben/ das aus GOtt iſt/ durch die Unwiſſenheit ſo in ihnen iſt/ durch die Blindheit ihres Hertzens. Dieſe Finſterniß vermehret unſer eigen Fleiſch und Blut/ Rom. I, 21. zuſamt des Satans Verblendung/ 2. Cor. IV, 4. Daher geſchiehet es/ daß unſer Verſtand die Göttlichen Geheimniß für eine Thorheit achtet/ 1. Cor. II, 14. Der natürliche Menſch/ der nicht wiedergebohren iſt/ doch aber ſeinen Verſtand excoliret/ die menſchliche Weißheit verſtehet/ und für andern ſich darinn hervor thut nach dem Fleiſche/ (v. 6. 13. Jac. III, 15.) verſtehet nicht/ was des Geiſtes GOttes iſt; kan nicht den rechten Verſtand des Wortes GOttes/ wenn es ihm gleich vorgetragen wird/ von ihm ſelbſt faſſen/ geſchweige/ daß er ihm ſolte aus eigenen Kräfften Beyfall geben. Es iſt ihm eine Thorheit/ er hälts für lauter Gauckelwerck/ verachtet und verlachts als das aller ungereimteſte und närrigſte Ding/ er kans nicht begreiffẽ; ſein Verſtand kan es nicht faſſen noch für wahr halten. Deñ er iſt ungeſchickt etwas gutes von ihm ſelber/ als von ihm ſelber zu gedencken/ 2. Cor. III, 5. Der Wille eines

Un-

Unbekehrten iſt mit ſeiner fleiſchlichen Klugheit/ das iſt/ mit allen ſeinen Gedancken/ Begierden/ Mühe und Sorge/ eine Feindſchafft wider GOtt/ nicht allein GOtt zuwider/ feind und entgegen/ ſondern eine Feindſchafft ſelbſt/ iſt dem Geſetz GOttes nicht unterthan/ widerſtrebet demſelben allezeit mit höchſtem Fleiß/ er vermag es auch nicht/ ſo groß iſt das Unvermögen/ daß er nicht kan dem Geſetz gehorſamen/ noch ſich untergeben/ weil er gar zu ſehr von GOtt abgewandt iſt. Dieſer halben nennet die Schrifft die unwiedergebohrnen Knechte der Sünden/ Rom. VI, 17. weil ſie keinen freyen Willen haben das Gute zu erwehlen: Tod in Sünden/ Eph. II, 12. weil ſie keine geiſtliche Lebens-Kräffte habẽ/ noch dazu durch ihr Vermögen gelangen können: Krafftloſe/ die ohne Chriſto nichts thun köñen/ Joh. XV, 5. weil ſie zu ihrer Bekehrung nichts können würcken/ ſondern dem H. Geiſt von Natur widerſtreben. Hieraus erhellet zur Gnüge/ daß ein unwiedergebohrner Menſch keinen freyen Willen zum Guten habe.

Caput IV.

Von den Mitteln der Seeligkeit.

Einhalt.

§. 1. Der Platonicorum Mittel/ zur Vergötterung zu gelangen. Abkehrung von den äuſſerlichen Sinnen/ Einkehrung in ſich ſelbſt. §. 2. Die Platoniſchen Chriſten führen dieſe Mittel ein in die Theologie. §. 3. Unterſchiedliche Namen der Verlaſſung des monſtroſiſchen irrdiſchen Leibes. Des Worts Gelaſſenheit rechter Gebrauch/ und Fanatiſcher Mißbrauch. §. 4. Weigelianiſche und Qväckeriſche Inergebung/ ſtille Ruhe/ innerer Sabbath. Der Qväcker Zittern. Was der geiſtliche Sabbath ſey. §. 5. Stille Wüſte/ Eingezogenheit/ Abgeſchiedenheit/ Hoburgs/ der Quietiſten und Wiedertäuffer/ wie weit

ſie

ſie zugelaſſen. §. 2. Weſentliche Inkehrung / Introverſio, Recollectio ſui Hoburgs, Antoniæ Bourignons, und Jac. Böhmens. Kan nicht gut geheiſſen werden. §. 7. Annihilation und Nichtswerdung der Platoniſchen Schwärmer. Iſt eine unbequeme und gefährliche Redens-Art. §. 8. Verläugnung der Selbheit / Ichheit / ꝛc. der Böhmiſten und Weigelianer. Kommt nicht mit Chriſti Befehl von Verläugnung ſein ſelbſt überein. §. 9. Der inwendige Glaube der Fanaticorum. Iſt der Heil. Schrifft nicht bekannt. §. 10. Das inwendige Gebet der Quäcker und anderer Schwärmer. Iſt von Chriſto nicht gebothen. §. 11. Die Gelaſſenheit iſt den Platoniſchen Chriſten das eintzige Mittel zur Seeligkeit. §. 12. Entſpringet aus Platonis Schul. Iſt unmüglich. Wirfft die gantze Theolo-

gie übern Hauffen. Widerſpricht der H. Schrifft.

I.

Bißher haben wir geſehen / wie die Schwärmer von GOTT / von der Schöpffung/vom Menſchen und deſſen Fall / auff Heydniſche und Platoniſche Weiſe philoſophiret haben; ietzt greiffen wir näher in die Theologie hinein / werden aber auch befinden / daß ſie in dieſem Stück nichts / denn Heydniſches und Platoniſches Weſen fürbringen / und zu deſſen Behauptung der H. Schrifft / und der geoffenbarten Glaubens-Artickel ſchändlich mißbrauchen. Wir wollen zu deſto beſſerer Beleuchtung der Sachen/ die vom Pythagora abgeborgte Platoniſche Mittel / dadurch die im Gefängniß des Leibes wallende Seele/in ihren vorigen Stand vermeyntlich wieder gelangen kan / vorher ein wenig genauer durchforſchen/ ſo wird uns die application nachmahls deſto leichter werden. Es lehreten die Platonici, daß die/durch Eingehung in ihr angeſchaffenes Natur-Licht/von GOtt und dem Göttlichen Leben abgebrochene/ und mit dem irrdiſchen Leibe / als einer Sündenhafft / umgebene Seelen/ wofern ſie aus dieſem Elend wollen befreyet werden/und wieder

wieder in ihren vorigẽ Stand gerathen/müſſen hinwieder von ihrem natürlichen/angebohrnen Lichte/ und allen Sinnen und affecten des Leibes ausgehen/ ſich von den Banden derſelbigen reinigen/ ſich ſelbſt verlaſſen/ und in ſich ſelbſt und das Göttliche inwendige Licht gehen/daſſelbe betrachten durch weſentliche Einkehr/ bis es ſich wiederum in ihnen zu erkennen giebt. Dieſes pflegten ſie eine Reinigung/ Stillſchweigen/ Ausgang aus ſich ſelbſt/ und ein Einkehren in ſich zu nennen. Es begreifft dieſes Mittel zweyerley:

1. Eine Abkehrung von den äußerlichen Sinnen/ Begierden und dem gantzen irrdiſchen Leibe. Da die Seele ſich von aller Gemeinſchafft des Leibes entziehet/ und alle daher entſtehende Unreinigkeit meidet. Dieſes wird von ihnen genannt eine Reinigung. Davon ſagt Marſilius Ficinus *Com. in Conviv. Platonis Orat.* 3. *c*. 5. Ad ea verò, quæ ſupra naturam ſunt, ſublimiore lumine opus eſſe putantes, exactiſſimâ quadam animæ *purgatione* ita ſe præparant, ut divina lux iterum illis effulgeat. Dieſe Reinigung iſt nichts anders/als ein Abkehr vom Leibe/ den Sinnen und Begierden. Hierocles beſchreibet die *κάθαρσιν ad Carmen aureum Pythagoræ*,

 daß

daß es eine ſolche Handlung ſey / dadurch wir gereiniget werden à fece rationi contraria, mortalique corpore, von der dem Verſtande entgegen lauffenden Grundſuppe / und dem ſterblichen Leibe. Und im 67. *cap.* nennet er ſie ſordium feculentarum ſeu materialium detorſionem, eine Abwiſchung der materialiſchen groben Unreinigkeit. Porphyrius beſchreibt ſie viel deutlicher *Part.* 2 *Sent. c.* 34. Eſt vero purgatio *divortium à corpore*, & ab *irrationali paſſionum motu.* Die Reinigung iſt eine Trennung vom Leibe / und vernünfftige Bewegung der Begierden. Hieraus iſt leicht abzunehmen / was ſie durch die Reinigung wollen verſtanden haben, Sie hielten dafür / daß der Leib ein irrdiſches / grobes und unſauberes Weſen ſey / welches die Seele verunreiniget / und auff irrdiſche und unreine Gedancken und Wercke ziehet / und deswegen müſſe die Seele / wenn ſie zur himmliſchen Weißheit / und in ihren vorigen Urſprung gelangen will / ſich davon abſondern / abſcheiden / und ihn verlaſſen. Der vermeynte Hermes Triſmegiſtus giebt der Reinigung unterſchiedliche Namen. Sie heiſt bald eine Stille / und Abrogirung der Sinne / davon er im *Pymandro c.* 10. alſo ſchreibet: Boni cognitio & ſpeculatio, *ſilentium* eſt, & *omnium ſenſuum abrogatio.* Neque enim

nim aliud quippiam cognoſcere, qui hoc cognovit: nec aliud quicquã ſpeculari poteſt, qui hoc ſpeculatus eſt: neque de alio quoquam audire: nec univerſum corpus movere. Non omnes corporis ſenſus & motus corripiens quieſcit. Colluſtrans etenim omnem mentem, ac omnem animam illuſtrat & *abſtrahit à corpore*, & omnem ipſam in Eſſentiam convertit. Non enim, ô fili, in Deum referri poteſt anima, conſtituta in corpore hominis, boni pulchritudinem ſpeculata in Deum ſe recipiens. Bald ein Ausgang aus ſich ſelbſt/ welches er anzeiget mit dieſen Worten: *c. 13.* O ſi & *ex teipſo*, filiis, *exiiſſes*, ac eorum inſtar, qui ſomniant, meditareris, citra ſomnium tamen. Bald eine Reinigung von den Banden des Leibes. Abſit, ô fili, fähret er fort/ evoca ad te, & veniet: velis & fiet: *corporis ſenſus abroga*, tum erit Deitatis genitura: *purga te à materiæ vinculis ratione deſtitutis.*

2. Eine Einkehrung in ſich ſelbſt/ ſie hielten dafür/ wenn die Seele ſich/ erwehnter maſſen/ gereiniget/ von aller irrdiſcher Gemeinſchafft entzogen/ und alle Begierden abgeleget/ ſo ſteige ſie/ durch eine Einkehr/ in ſich ſelbſten/ und finde daſelbſt das verlohrne Gött-

liche Licht wieder / welches Einkehren ſie auff ihrer Sprache ἐπιςρωφὴν ἐις ἑαυτὸν nenneten. Beſ. *Joh. Schefferi libr. de Philoſophia Italica c. 9. p. 75. ſeq.* Ins gemein ward dieſes Einkehren *Aſcenſus* bey ihnen geheiſſen. Davon ſchreibt Stobæus *in Eclogis p.* 144. Purgationis verò finis eſt, alienorum depoſitio, propriorum reſtitutio, perfectio, completio, poteſtas agendi ex facultatibus propriis, *aſcenſus* ad veram & efficientem cauſam. Denn darum ſoll die Seele den irrdiſchen Leib/und was dem anhänget/verlaſſen / damit ſie das fremde / welches ihr durch die Sünde angewachſen / möge ablegen / ihr eigen Göttliches Licht wieder erlangen/die vorige Vollkommenheit wieder ergreiffen/ und in ihr ſelbſt zum Göttlichen Licht ſich erheben. Wie dieſes zugehe / beſchreibt Marſilius Ficinus *loc. cit. Orat.* 2. *c.* 3. aus Platone folgender geſtalt: Deus omnium centrum, qui unitas ſimpliciſſima eſt, actusque puriſſimus, ſeſe inſerit univerſis: Non ob id ſolum, quia cunctis eſt præſens, verum etiam, quia omnibus à ſe creatis partem aliquam, vel potentiam intimam, ſimpliciſſimam, præſtantiſſimam indidit: quæ rerum unitas appellatur, à qua & ad quam, tanquam à centro & ad centrum ſuum rei cujusque

partes

partes & potentiæ reliquæ pendent. *Ad hoc plane ſuum centrum, ad hanc propriam unitatem ſe colligant creata prius oportet, quàm ſuo hæreant creatori*, ut per proprium centrum, quod jam ſæpe repetimus, centro omnium hæreant. In apicem ſuum caputque Mens Angeli ante conſurgit, quàm aſcendat in Deum. Anima quoque & reliqua eodem modo.

Daraus wir zugleich abnehmen / was das Eingehen in das *centrum*, und in die Einheit ſey. Welche Redens-Arten auch bey den Platoniſchen Chriſten vielfältig gefunden/ aber von den leſenden wegen der Undeutligkeit der Sprache / darinne ſie ſich mit Willen verwickeln / ſelten oder wenig verſtanden werden.

II. Wenn wir erklärte Platoniſche Lehre gegen die gebräuchlichen Lehr-Sätze der heutigen Platoniſchen Chriſten und Schwärmer ſetzen/wird ſich befinden/daß ſie in allem genau überein kommen. Dieſes deſto beſſer darzuthun/ wollen wir inſonderheit die zwey Stücke erklären : 1. Daß die neuen Platoniſchen Chriſten/ durch ihre hochgeprieſene Gelaſſenheit / weſentliche Abkehr / *Introverſion* und Einkehren in ſich ſelbſt / eben das verſtehen/ was von den Pythagoricis und

Pla-

Platonicis bewieſen / nemlich eine Entſagung / Verlaſſung / Abolirung des äuſſerlichen thieriſchen Menſchen / oder des durch die Sünde erwachſenen monſtroſiſchen Leibes / und der aſtraliſchen Seelen und Begierden / und ein Eingang / Einkehren / Betrachten des durch die Sünde verdunckelten Göttlichen Lichts / damit der Menſch ſeinen vorigen himmliſchen Zuſtand wieder erlange. 2. Daß ſie dieſe Gelaſſenheit / Ab- und Einkehrung / vor das eintzige Mittel zum verlohrnen ſeeligen Stande zu gelangen / oder zur Vergötterung und Seeligkeit / halten. Hieraus wird man groſſen Theils ihre Heucheley und Betrug / dadurch ſie die Einfältigen berücken / abnehmen können / in dem ſie die Sprach der heiligen Schrifft betrüglich annehmen / und ſo heilig und pompös von den hohen Glaubens-Artickeln zu reden wiſſen / daß man ſich ſonderliche Heiligkeit und Erkäntniß der Göttlichen Geheimniß bey ihnen vermuthet / da ſie doch dieſes alles bloß von der Platoniſchen Introverſion wollen verſtanden haben.

III. Das erſte / ſo wir zu beweiſen haben / iſt / daß die Platoniſchen Chriſten durch die hochgerühmte Gelaſſenheit / ſtillen Sabbath / ab-

abgeſchiedene Einſamkeit / Einkehr in ſich ſelbſt / Ablegung der Selbheit / Nichtswerdung u. d. g. die Verlaſſung des monſtroſiſchen / durch die Sünde erwachſenen Leibes / und Eingang in das erloſchene Licht in ihm ſelbſten verſtehen.

Es iſt das Wort Gelaſſenheit nicht ungebräuchlich in unſerer Kirche / ſondern bey Luthero / und andern reinen Lehrern / unterſchiedlich zu finden: Lutherus ſpricht *T. 3. Jenenſ. f.* 771. Denn wird der gute Wille beſſer / wenn er dem Göttlichen Willen unterthänig und gleichförmig wird / ſo lange biß der Menſch werde gelaſſen / frey / Wille-loß / und nichts mehr weiß / denn daß er GOttes Willen gewarte. Und *T. 6. Jenenſ. f.* 293. Daß du GOtt traueſt / ihm dich und deine Sache ergiebeſt / in gantzem deinem Leben ihm gelaſſen ſteheſt / damit machſtu / daß er Gefallen / Luſt / und gleich eine Begierde hat / deinen Wandel und Weg zu fördern. So ſinget die Chriſtliche Kirche auch: Dir uns laſſen gantz und gar / ꝛc. Glaſſius rechnet im Gothiſchen Catechiſmo die Gelaſſenheit mit unter die Tugenden des erſten Gebots. Joh. Gerhard hat angemercket / daß dieſes Wort auch im Nürnbergiſchen Anno 1598.

ge-

gedruckten Gebet-Buch / *p.* 44. und 119. ingleichen im Marckiſchen Gebet-Buch (An. 1620.) *p.* 345. *ſeq.* gefunden werde / *Diſp.* 2. *pro Gloria Dei contra Weigelianos* §. 4. Es verſtehen aber unſere Theologi durch die Gelaſſenheit die Verläugnung ſein ſelbſt / Ergebung in den Willen GOttes / Tödtung des eigenen verkehrten Willens / Gedult in Creutz und Trübſaal / u. ſ. w. Im ausführlichen Bericht wider die neuen Propheten / *Motiva* 4. §. 299. *ſeqq.* wird die wahre Gelaſſenheit erkläret durch zwey Stücke: Ein rechtſchaffener Chriſt müſſe 1. das Hertz von den Creaturen abziehen / und von ihnen frey und gelaſſen ſeyn. 2. Sich GOtt gantz ergeben / in ſeine Wirckung / Willen und Gefallen. Auff ſolche Weiſe beſchreibt auch die abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrifft wider den Gutmanniſchen Offenbarungs-Patronen *P.* 1. *c.* 2. *p.* 192. *ſeqq.* die wahre Chriſtliche Gelaſſenheit. Da ein Menſch ſich ſelbſt verläugnet / ſeiner eigen Luſt / Begierde / Willen / Ehr / Nutzen abſaget / allen Creaturen geiſtlicher Weiſe abſtirbt / ſein Hertz / Sinn und Gedancken von demſelben abziehet / wenn ſie ihn von GOtt und ſeinem Worte abfallen machen wollen; hergegen ſich GOtt allein / gantz und gar / mit Leib und Seel / in ſeine heilige Schickung / gnädige

Regierung / kräfftige Wirckung und freyes Wohlgefallen / durch embſige Betrachtung des geſchriebenen Worts / und inbrünſtiges Gebet/williglich und leidiglich auffopffert/heiliget/widmet und ergiebt/ſonderlich in Creutz und Leyden gedultig und ſtille ausſtehet / was der fromme GOtt über ihn verhänget. Die Platoniſchen Chriſten brauchen dieſes Wort in einem viel andern Verſtande. Denn die Gelaſſenheit iſt ihnen eine Entziehung der Seelen von dem monſtroſiſchen ſündlichen Leibe und ſeinen Kräfften/ und Einkehren in die verloſchene Licht-Welt in ihm ſelbſten. Etliche unter ihnen bringen dieſes vor mit dunckeln und undeutlichẽ Worten/ſo daß ihre Meynung von einem iedweden nicht leicht kan erreichet werden / weil ſie noch den Schein eines guten Verſtandes von ſich geben. Unter dieſe Zahl gehöret Weigel/ der im Güldengriff p. 22. alſo redet: Mit dem innerſten Auge werden die unſichtbaren geiſtlichen Dinge geſehen/mit einem Augenblick. Wer alle äuſſere Sinne ſammt der Imagination kan ſtille halten/und ſich hinein kehren in den inwendigſten Grund der Seelen in ſtiller Gelaſſenheit/ auff GOtt warten in ihm ſelber / und in ein Vergeſſen kommen ſeiner ſelbſten und aller Dinge/ der wird in ſeinem Verſtande von GOtt erleuchtet. Und das heiſt von GOtt lernen/ vom Vater hören / dem Zug des Vaters Raum geben.

Chriſt. Hoburg Poſtill. Evang. Myſt. P. 1. Dom. 4. Adv. p. 46. Hie iſt die Haupt-Lehr von der wahren Gelaſſenheit gegründet. Laß GOtt in dir wircken / in dir ruffen / leihe du ihm deine Stimme / ſtehe ihm in allen Dingen gelaſſen: Dom. Quinquag. p. 355. Gedencke / der HErr habe dich geheiſſen / dieſen Blinden / deine Seele nemlich / zu ihm zu bringen / mit inniger Ergebung / mit hertzlicher Gelaſſenheit / mit weſentlicher Abkehr von dieſer Welt / und dero eiteln Weſen / mit würcklichem lebendigem Anhang und Umfang ſeiner liebreichen Erbarmung / und mit täglicher Verläugnung dein ſelbſt / mit feurigem Verlangen nach deinen innern Licht und Troſt. Andere drücken ihres Hertzens Meynung deutlicher aus / iedoch mit dergleichen ungebräuchlichen Redens-Arten / wie ihre Gewohnheit iſt / daß ſie nicht von einem ieden ſo fort mögen verſtanden werden. *Angelus Marianus*, oder der verſtellete Johannes Angelus Werdenhagen / redet ein wenig verſtändlich in der eröffneten Pforte zum Reich Chriſti c. 3. p. 33. Wollen wir ſelig werden / ſo müſſen wir aus dem ſchandloſen thieriſchen Leben unſer ſündliches Leben aus und zurück wenden / in die lebendige himmliſche Geburth treten / und Chriſto in allem / nach ſeiner Liebe / damit er uns geliebet hat / gleich werden / in demüthiger Gelaſſenheit uns GOtt gantz ergeben / unſer ſelbſt vergeſſen / verläugnen / unſer eigen Leben haſſen / damit wir zu Chriſti Voll-

kommen-

kommenheit gelangen können in der Liebe. Jac. Böhm Epiſt. 3. Vom Weſen aller Weſen. Alſo iſt dieſer Menſch allein ein Chriſt/ deſſen Seele und Gemüth wieder in die erſte Mutter/ daraus der Menſchen Leben entſproſſen iſt/ als in das ewige Wort/welches ſich mit der rechten Milch des Heyls hat in unſer an GOtt blinden Menſchheit offenbaret/ eingehet/ und dieſer Mutter-Milch in ſeiner hungrigen Seelen trincket/ davon die neue geiſtliche Menſchheit urſtändet. Abraham von Franckenberg machet dieſes Geheimniß gantz gemein/ indem er heraus fähret Noſce Teipſum P. 2. p. 99. Ruffe deine Sinne zuſammen/ und gehe auch aus/ aus der fremden Herberge und ſchwerem Dienſt-Hauſe der Vergnügligkeit/ aus dem alten verderbten Adamiſchen/ verweßlichen und zerbrechlichen Menſchen; und P. 3. p. 107. Beſchaue dich im inwendigen Menſchen in dich/ und auch im auswendigen Spiegel deiner Selbheit auſſer dich. Dieſer Franckenberg giebt auch zugleich den Schlüſſel/wie dieſes müſſe verſtanden werden/ p. 108. Wir ſeyn aus dem innern in äußere eingegangen/ von der rechten Bahn abgewichen/ und wandeln auff der äußern Stuffel des Verderbens/ und ſtehen nun in ängſtlichen Suchen und begierigen Finden/ biß wir das äußere überwunden/und das untere zu dem obern/ und das äußere zu dem innern/ ins Licht- und Lieb-flammende Centrum, in die ewige Geburth der Freuden/ eine Erfüllung des erſten/ ewigen/ un-

gründlichen Willens wieder eingedrungen / und das äuſſere/ thieriſche/ vergängliche Fleiſch durch den Tod abgeleget haben. Da finden wir das äußere thieriſche Fleiſch / oder den alten Menſchen/ den wir ablegen ſollen / und das innere Licht / Centrum, Erfüllung des ungründlichen Willens / das iſt/ das Göttliche Weſen im Menſchen / der inwendige geiſtliche Menſch/ die innere Licht-Welt / darinn wir uns wieder eindringen ſollen. Jac. Böhm ſchreibt c. 20. Myſt. Magn. daß Eva/ als ſie in das Begehren der Schlangen willigte / von der Göttlichen Harmonie, von der Gelaſſenheit in GOtt/ab/und in eigene Begierde eingegangen ſey. Woſelbſt er durch die Gelaſſenheit in GOtt das gleiche Temperament der dreyen Principiorum im Menſchen verſtehet. Seine Worte ſind angeführet P.2 c.3. n. 20. Daraus folget/ daß eben dieſes hier auch verſtanden werde/ und daß in ſtiller Gelaſſenheit auff GOtt warten/ daß GOttes Geiſt den Menſchen Geiſt lehre/ (Beſ. Jac. Böhm von der wahren Gelaſſenheit c. 1.) ſo viel ſey/ als den äußeren thieriſchen Menſchen mit ſeinen Begierden verlaſſen / und ſich wiederum / durch Einkehrung in die Licht-Welt / in gleiches Temperament der drey Welten ſetzen / damit die Göttliche Offenbarung und Wirckung in ihm ſich hervor thun möge.

IV. Dieſe Platoniſche Reſignation oder Gelaſſenheit wiſſen ſie mit vielen prächtigen Namen heraus zu ſtreichen / davon die heilige Schrifft nichts weiß. Sie benennen ſie

1. Eine ſtille Ruhe / Inergebung / Sela im Geiſt halten / innern Sabbath / ſtille Wartung auff GOtt. Welches lauter ſolche Wörter ſind / dadurch eine Ruhe von den äuſſerlichen Sinnen des thieriſchen Menſchen / und verlangentliches Warten auff das inwendig wieder hervorbrechende Licht angedeutet wird. Dieſes will Weigel P. 2. Poſt. p. 86. Gieb dich nach deinem innigen Gebet offtmahls in ein *silentium*, feyre GOtt / und halte Sabbath / laſſe dich GOtt gantz und gar von innen und von auſſen / komme in ein Vergeſſen deiner ſelbſt / auff daß GOtt Raum und ſtatt finde zu wircken / und dich zu erleuchten / p. 213. In der Bekehrung muß der Menſch leiden im Sabbath / und dem Göttlichen Einſprechen Raum und ſtatt laſſen / in eine Unwiſſenheit und Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt und aller Dinge kommen / p. 230. Es muß alles in eine Stille kommen / ſoll ich das Göttliche Einſprechen hören oder vernehmen / das iſt / ſoll ich erleuchtet oder gläubig gemacht werden / ſo muß ich in mein Kämmerlein gehen / und auff einen Winckel kriechen / und in einer Stille auff GOtt warten / welches in einer Stille / wie die buchſtäbiſchen Enthuſiaſterey oder Schwärme-

rey heiſſen. *Chriſt. Hoburg.* P. 2. Poſtill. Myſt. Feſt. Paſchat. p. 1. ſeq. Du/O Seele/halte vielmehr den wahren rechten Sabbath Chriſti: Sie halten den äuſſerlichen/du/O Seele/ den innerlichen/ feyre du vielmehr den wahren rechten Sabbath des neuen Teſtaments. Muſt alſo deinem Fleiſch nach nicht allein mit ihm ans Creutz/ſondern auch mit ihm ins Grab/ und allda mit ihm nach deinem alten Menſchen Sabbath und Ruhetag halten/da muſtu mit deinem ſündl. Fleiſche ſabbathiſiren und ruhen von aller Eigenheit/ Selbheit/ Jchheit/ Meinheit ꝛc. Von dieſer ſtillen Ruhe hat des Molinos Schwärmerey den Nahmen bekommen des Quietiſmi oder der Qvietiſterey/weil er ſie abſonderlich hoch hält/und zu practiciren beſiehlet. Er macht aber eine dreyfache Ruhe oder Silentium *l. 1. Manuduct. ſpirit. c. ult.* Eine/ da man kein Wort ſpricht: Die heiſſet er vollkommen/dadurch komme man zur Tugend. Die andere iſt das Schweigen des Verlangens und der Begierde: Die heiſſet er vollkommener/ dadurch komme man zur Ruhe. Die dritte iſt das Schweigen der Gedancken; die heiſt er die allervollkommenſte/ dadurch komme man zum Eingang der Seelen in ſich ſelbſt. Beſ. H. *Rangonis Quietiſterey c. 5. §. 13. p.* 45. Die Quäcker mahen auch groß Werck von dieſer ſtillen Ruhe/

ſo

ſo daß ſie dieſelbe mit den übrigen Platoniſchen Chriſten vor das eintzige Mittel zur inwendigen Erleuchtung und geiſtlichen Wiedergeburth zu gelangen ausruffen. *Rob. Barclaji* Worte lauten davon in *Apologia Religionis verè Chriſtianæ p.* 226. wie folget: Ut ad ſtatum controverſiæ veniamus, quod ad cultum publicum attinet, omnium munus eſſe judicamus, diligentes eſſe in ſimul congregando, & cum congregantur, uniuscujusque opus eſſe *Deo attendere*, & ex *propriis cogitationibus & imaginationibus egredientes*, vel eas potius ex ſe pellentes, Dei præſentiam ſentire &c. Sicut nihil magis oppoſitum naturali voluntati & ſapientiæ humanæ eſſe poteſt, quàm tacite hoc modo Deo attendere, ita nec acquiri, nec comprehendi aliter poteſt, quàm ubi *ſapientiam & voluntatem ſuam abnegat & deponit homo*, & contentus eſt omninò Deo ſubjici, adeoque nec illud adepti ſunt, nec præſtiterunt, niſi qui ſentiunt, nihil externum, nullas ceremonias, nullas obſervationes, nulla verba optima verba, animis ſuis defeſſis & languentibus ſatisfacere, quia præſentibus omnibus illis vis, virtus & vita, quæ iſta omnia efficacia faciunt, abeſſe

poſſunt. His inquam, *ab omnibus externis abſtracta* eſſe neceſſe fuit, & ante Deum *ſilentia & ad internum illud in ſemetipſis principium convertere*, quaſi ad Doctorem excellentiſſimum, qui nunquam in angulum removeri poteſt, illinc edocti ſunt ad Deum attendere in menſura vitæ & gratiæ ab eo receptæ, & ſic à ſuis verbis & actis, ut naturali voluntate & comprehenſione ceſſare, & interim *hoc vitæ ſemen ſentire*, ut movente illo ii quoque moveantur & virtute ejus agantur, ſ. ad orandum, ſ. ad prædicandum aut cantandum &c. p. 227. Hic ille *divinus & ſpiritualis cultus eſt*, quem nec novit, nec intelligit mundus, nec vidit eum impurus oculus.

Dieſe inwendige Ruhe und Einkehrung halten die Quäcker ſo hoch/ daß ſie dieſelbe vor ihren gantzen Gottesdienſt ausgeben. Daher ſagen ſie/ daß/ wenn iemand in ihre Verſammlung kommet/ der nicht in ſich ſelbſt gekehret iſt/ ſondern entweder ſchläffrig/ oder mit herumvagirenden Gedancken/ oder von Verrichtung äußerlicher Geſchäffte/ derſelbe ergriffen/ und wunderlich erſchüttert werde/ bis ein Empfinden der Krafft in ihm erzeuget/ und das Hertz erwärmet worden. Von dieſem beben

und zittern führen ſie den Namen der Quäcker. Bisweilen überfällt auch dergleichen zittern einen frommen Quäcker/ in welchem das Leben erwecket iſt/wenn nemlich dieſer mit vielen andern/ derer Gedancken und Phantaſie herum wandern/ und nicht in ſich ſelbſt gekehret ſind/zur Verſammlung kommt. Denn da geſchiehet es/daß der einige durch die verborgene Arbeit ſeiner Seelen gleichſam zur Hebammen wird/das geiſtliche Leben in den andern zu erwecken/und den Chriſtlichen Saamen in ihre Hertzen zu werffen. Wir wollen den Barclajū abermal reden hören p. 228. oder im Teutſchen Exemplar p. 254.

Es iſt dieſes eine ſolche klare Gewißheit dieſer Göttlichen Stärcke/die einer Verſammlung auff gemeldete Arth/ und wenn ſie in der Stille auff GOtt warten/ mitgetheilet wird/ daß wenn es ſich etwan gegeben hat/daß einer/der unwachſam über ſich und in ſeinem Gemüthe ausgewandert geweſen/oder geſchwind und in Eilfertigkeit aus dem unordentlichen und überhäufften Weſen ſeiner äußerlichen Geſchäffte darzu kommen/ und derenthalben nicht mit denen übrigen innerlich verſammlet geweſen/ iedoch ſobald er ſich ſelbſten innerlichen einkehret/ ſo wird ſein Geiſt von dieſer Macht/ wenn ſie bereits in der gantzen Verſammlung einiger maſſen empor kommen/ geſchwind ergriffen werden/ und ihm wunderbarlich helffen das Gute in ihm zu erwecken/ und in ihm eine Empfindung deroſelbigen macht

macht hervorzubringen / um ſein Hertz zu erwei- chen und zu erwärmen / nichts anders als wie die Wärmde einen Menſchen / der kalt iſt / und in eine warme Stube kommet / ergreiffet / oder als wie eine Flamme alles das Zeug / ſo bald Feuer fänget und ihr nahe lieget / anzündet; ja wenn es ſich auch zuträget / daß ihrer etliche mit einander verſammlet in ihren Gemüthern herumſchweiffen / ob ſie ſchon äußerlich ſtill ſeynd / und ſich alſo von dem Maaße der Gnade in ihnen ſelbſten ab und auskehren / welches durch die Wirckung des Feindes und einiger ihrer Verſäumniß und Unachtſamkeit wohl geſchehen kan / es kommet aber einer hinein / oder iſt ſchon da bey ihnen / welcher wachſam iſt / und in welchem das Leben viel mehrers erwecket und empor kommen iſt / und bleibet feſt in dieſem Zuſtand / der wird der übrigen halber in ſich eine Arbeit zu und in einem Mitleiden des Saamens / ſo in denen andern unterdrücket / und durch ihre Gedancken und Auswanderungen an ſeiner Emporkommung abgehalten und gehindert wird / empfinden; und wenn ein ſolcher / der getreu iſt / in dem Lichte wartet / und in dieſem Göttlichen Wercke beharret / ſo erhöret GOtt offtmahls durch ſolchen die verborgene Arbeit und das Seuffzen ſeines eigenen Saamens / daß ſie die übrigen ſelbſten heimlicher Weiſe ohne Worte härtiglich berühret zu ſeyn fühlen werden / und dieſer einige iſt wegen der verborgenen Arbeit ſeiner Seele gleichſam wie eine Wehemutter / um dem Leben in ihnen fortzuhelffen / eben wie ein weniges Waſſer / ſo in eine Pumpe gegoſſen wird / beför-

dert /

dert/daß der Uberreſt kan auffgebracht werdē/wodurch das Leben in allen hervorkomme und erwecket/uñ hingegē die Eitelkeit der Gedancken darnieder gebracht wird/und die übrigen empfinden/ das ihnen von ſo einem das Leben ohne Worte angedienet und beygebracht worden. Wieweit Weigel hievon abgehe/geben ſeine Worte P. 2. Poſtill. p. 228. Ein ieder muß auff Chriſtum warten/ am Sabbath ihm ſtille halten/ in Furcht und Zittern ſeines Heils wahrnehmen/ und ſo wenig helffen und wircken zu ſeiner Erleuchtung und Bekehrung/als er halff und wirckte in ſeiner natürlichen Empfängniß in Mutter-Leibe/ ja zu nichts muß er kommen/ und zu nichts werden.

Wir geben gerne zu/ daß das Wort Sabbath könne auff einen innerlichen geiſtlichen Sabbath und Ruhetag der Seelen gedeutet werden/da die Seele von allen ſündlichen Weſen ruhet/ und ſich dem Willen GOttes in tieffſter Demuth gantz ergiebet. Aber dieſer geiſtliche Sabbath iſt ſo weit von der Fanaticorum Sabbath und ſtillen Ruhe unterſchieden/ als der Himmel von der Erden/ Licht vom Finſterniß. Die rechtgläubigen Theologi verſtehen durch den geiſtlichen Seelen-Sabbath 1. eine Enthaltung von den Wercken des Fleiſches/ und des verkehrten eigenen Willens. 2. Eine Ruhe der Seelen in GOtt/ da der Menſch nicht auff die vergäng-

lichen Creaturen/ ſondern auff GOtt bauet. 3. Eine Betrachtung Göttlicher Wolthaten. 4. Ein Verlangen nach dem ewigen immerwehrenden Sabbath. Beſ. *Gerhardi Scholam Piet. P. 3. c. 28. p. 765. ſeq.* Hieher gehöret *Petr. Molinæi* Buch von der Seelen Ruhe. Hergegen verſtehen die Platonici durch den geiſtlichen Sabbath eine gäntzliche Ablegung der Sinne/ Begierden/ Gedancken/ ja des gantzen äußerlichen Menſchen/ und ein Verlangen auff das inwendige Licht. Weil aber weder die heilige Schrifft einer ſolchen Ruhe gedencket/ noch die Aehnligkeit des Glaubens ſie zuläſt/ als verwerffen wir billich dieſen untheologiſchen Heydniſchen Verſtand / und ſind damit / was GOttes Wort lehret/ zufrieden.

V. Die Platoniſchen Chriſten nennen die Gelaſſenheit 2. eine ſtille Wüſten / Einöde / Abgeſchiedenheit von allen Creaturen / eine nackte Reinigkeit von allen Creaturen/ Eingezogenheit / abgeſchiedene Einſamkeit u. d. g. Hiedurch verſtehen ſie eine ſolche Handlung der Seelen / da dieſelbe ſich von allem/ was nicht GOtt iſt / (ſie iſt aber ſelbſt ein particul des Göttlichē Weſens) abſondert/ die Sinnen / Begierden und Neigungen / in ihr dämpffet / daß ſie nichts ſiehet/ nichts höret/ nichts begehret/ nichts liebet/ nichts

ſu-

ſuchet / als ſich ſelbſt und GOtt / das iſt das verborgene Licht / in ihrem centro. Hievon redet *Chriſt.* Hoburg folgender maſſen / Theol. Myſt. P. 3. c. 5. §. 1. p. 37. Die Abgeſchiedenheit / wenn die Seele abſcheidet von aller Luſt und Gnade der Creaturen / ja gar von ihr ſelber und aller Mannigfaltigkeit alſo leidig ſtehet / daß nicht in der Seelen bleibet / denn bloß GOtt allein. Poſtill. Myſt. Dom. 1. poſt Epiph. f. 197. Liebe die Abgeſchiedenheit innerlich und äußerlich / ſo viel dein Beruff leiden kan / und ordne ihn alſo / daß ers leiden könne und müſſe / und halte dich leidig aller Creaturen / zumahl derjenigen / die das ſuchen / was du nicht ſucheſt. Dom. Invocavit f. 364. Ach die abgeſchiedene Einſamkeit / ſtille Wüſte / und innige Einigkeit innerlich und äußerlich / ſind ein recht herrlich beqvem Mittel und Behuff zum Göttlichen Leben und heiligen Wandel ſich zu bereiten ꝛc. Gleicher Weiſe beſchreibt *Mich. de Molinos*, der Quietiſten Vorgänger / die ſtille Wüſte oder Einöde / daß ſie beſtehe in dem Vergeſſen aller Creaturen / in der Ausräumung und vollkommenen Entblöſung von allen Affecten / Verlangen / Gedancken und eigenen Willens. *Manuduct. Spirit. l. 3. c. 12.* Hierinn ſind ihm die alten Myſtici vorgegangē. Man ſchlage nach des Gerſonis *T. 4. de monte Contemplationis de Theologia Myſtica, Speculativa & contemplativa*, da wird mans finden

den. Die alten Wiedertäuffer/Carlſtad, Thom. Mentzer, und ihr Anhang lehrten auch alſo. Lutherus ſchreibt von ihnen im 22. Jeniſchen Teutſchen Theil *f. 480.* Sie träumen alſo davon/ ein rein Hertz ſey/ das nichts Böſes gedencke und an keiner Creatur hange/ alſo daß Creatur und Gedancken ſolten von einander geſchieden ſeyn. Wann nun ein Mann ein Weib hat/ und mit frölichen Hertzen ſeine Arbeit thut/ oder ein Weib mit ihrem Kind umgehet und ſein wartet/ der ſoll nicht ein rein Hertz heiſſen/ darum daß ſolches alles nicht geſchehen kan ohne Gedancken/ die daran hafften. Man muß ja täglich auff Nahrung/ Geld und andere Dinge dencken: Da ſind ja noch Creaturen/ welcher man (wie ſie ſagen) gantz loß ſeyn ſolle/ daß die Gedancken nichts anders ſeyn/ denn man ſitze und ſpeculire in dem Himmel/ und dichte nichts anders als nach GOtt. Der Herr Lutherus beweiſet durch angezogene Exempel gar fein/ daß die gäntzliche Abſonderung der Gedancken von den Creaturen ein unmögliches Werck und ſüſſer Traum ſey/ daran GOtt keinen Gefallen hat. Denn dazu hat er uns Sinne/ Begierden und Verſtand gegeben/ daß wir der Creaturen zu unſern Dienſt gebrauchen/ und

ihn

ihn daraus erkennen und preiſen ſollen. Ein Chriſt hångt ſein Hertz nicht an die Creaturen/ ſondern ſiehet ſie an/als Werckzeuge des Gőttlichen Lobes; er entziehet ſich tåglich den weltlichen Geſchåfften einige Stunden/und macht ſein Hertz loß alles irrdiſchen / damit er ſein Gebet deſto andåchtiger verrichten / ſein Hertz zu GOtt erheben / ſeine Wohlthaten betrachten/und ihm dafůr dancken kőnne. Im ůbrigen unterlåſt er nicht die Wercke ſeines Berufs mit Fleiß zu verrichten/ und alſo kan er ſich der Creatur nicht gantz entſchlagen. Wir ſollen ja ohne Unterlaß ſtets im Gedåchtniß haben JEſum Chriſtum / den Gecreutzigten/ 2. Tim. II, 8. Sollen wir uns aber von aller Creatur abſondern / ſo můſſen wir entweder wider die Vermahnung Pauli handeln / und den gecreutzigten JEſum / GOtt und Menſchen/nicht in ſteten Gedåchtniß haben/oder mit den Schwenckfeldern verneinen/ daß die menſchliche Natur Chriſti eine Creatur ſey. So folget ein Abſurdum aus dem andern.

VI. Ferner 3. wird die Gelaſſenheit tituliret eine weſentliche Inkehrung/ oder Inkehr / *Introverſio, Recollectio ſui.* Die begreifft zweyerley in ſich. Vors erſte/ eine weſentliche Abkehr/ Entblőſſung/ Ausgang

von

von allen ſichtbaren Dingen / davon droben ſchon geſagt iſt / und eine Einkehrung der Seelen in ſich ſelbſt / in ihr Centrum oder Mittel-Punct / zu GOtt und dem inwendigen Licht. Wir wollen hievon den Hoburg reden hören Theol. Myſt. P. 3. c. 3. §. 5. Iſt alſo hier erſtlich ein Abkehr / daß ſich die Seele abkehret von ihr ſelbſt und von allem / was in dieſer Welt / was ihr noch vormahlen lieblich und luſtig war / da wird die Seele verlohren / verſtehe ihrer Selbheit nach / daß ſie ſelbſt nicht mehr wolle verſtehen / wollen / wircken / leben / &c. Wenn ſich die Seele mit ihrem Willen in den Abgrund des Göttlichen Willens hinein ſencket / kommt ſie in ihre völlige Perfection, und rechten Adel / ja ſie ſolte wieder dahin / da ſie ausgefloſſen / und das iſt denn der terminus ad quem, und die Vereinigung / dahin neml. ſich der Seelen ernſtige begehrende Wille kehret / nemlich der Abgrund des allerheiligſten / allerſeligſten / allerweiſeſten / allergerechteſten / allermächtigſten und allerliebſten Willens ihres GOttes / P. 2. c. 14. §. 6. Nunmehr wird die Seele auch täglich inniglicher / ſubtiler / und von allem / was vom Fleiſch herrühret / freyer / erhobener / abgekehrter: Ja die Introverſio, Recollectio ſui, der Inkehr wird weſentlicher / ſtärcker / unbeweglicher und mehr befriediget denn zuvor / die nun alle andere Kräffte ihr allgemach unterwirfft. *Conf. P. 3. c. 7. §. 4. Weigel.* Güldengriff *p.* 22. Die *Antonia Bourignon* hält dieſe Recollection ſo hoch / daß ſie im andern Buch

des

des Grabes der falſchen Theologie p. 104. 131. ſagen darff: GOtt gebe ihr in einem Augenblick der Recollection oder Einkehr mehr Weißheit/ als die Menſchen durch zwantzig Jahr ſtudiren erlangen können. *Mich. de Molinos* lehret ſeine Quietiſten/ daß das Einkehren der Seelen in ſich ſelbſt/ in ihr reines und tieffes Centrum, worinn das Ebenbild GOttes iſt/ ein Vergeſſen aller Dinge und vollkommene Gelaſſenheit wircke/ *l.* 1. *Manuduct. Spirit. p.* 24. *ſeqq.* Jac. Böhm nennet ſie auch eine Inergebung und Erſenckung in den erſten Lebens-Grund. Im 2. Cap. von der Göttlichen Beſchauligkeit beſchreibet er/ wie der Menſch vor dem Fall einen freyen Willen gehabt/ der nur bloß ſich dem eintzigen Willen GOttes ergeben. Als aber Adam aus ſich ſelbſt in die Mannigfaltigkeit gegangen/ ſey er von der Göttlichen Einheit abgebrochen/ habe einen falſchen Willen/ und Begierden/ zuſammt einem thieriſchen Leibe/ bekommen. Da habe Chriſtus verdienet/ daß der Menſch die bildlichen Senſus und den natürlichen/ Creaturlichen/ abgewichenen/ bildlichen Willen ablegen/ und ſich wieder in das ewige Temperament einwenden ſolte. Darauff fähret er ferner fort: Weil aber die groſſe Liebe GOttes in Chriſto iſt dem menſchlichen Leben in der irrdiſchen Bildung alſo zu Hülffe kommen/

men/ und uns arme Menſchen in dem Leben der Menſchheit Chriſti eine offene Gnaden-Pforte zum Göttlichen Eingang gemacht/ ſo liegts ietzund an dem/ daß der gefangene Wille des Lebens in ſeine Bildigkeit das Irrdiſche/ als die Selbheit und eigen Willen/ wieder verlaſſe/ und ſich einig und allein in dieſe eingeleibte Gnade (welche von einem/ als von dem erſten Menſchen auff alle gedrungen iſt (Rom. V, 28.) erſincke/ und ſich dieſer Gnade annehme/ und in Krafft ſolcher Annehmung und Göttlicher Einigung ſich mit dem gelaſſenen Lebens-Willen in das überſelige/ ungründliche ewige Ein/ als in dem erſten Grund des Lebens Anfang erſencke/ und ſich wieder in den Grund inergebe/ daraus das Leben entſproſſen iſt/ ſo iſts alsdenn wieder in ſeinem ewigen Ort/ als in dem Temperamento, in der wahren Ruhe.

Dieſe Redens-Art ſtimmet nicht mit dem Wort GOttes/ noch mit der Aehnligkeit des Glaubens überein; ſondern iſt aus der Platoniſchē Philoſophie hergefloſſen/ wird von den Schwärmern zu Vortragung irriger Lehr gebrauchet/ wird deshalben billich/ als irrig und verführiſch/ verworffen und verdammet. Die heilige Schrifft lehret/ daß des Menſchen Hertz und Seele mit vielen Laſtern/ ſündlichen und böſen Begierden angefüllet ſey/ Jer. XVII, 10. Matth. XV, 19. Gen. VI, 8. So kan er in ihm kein Licht/ ſondern Finſterniß/

niß/ keine Ruhe / ſondern Angſt und Unruhe finden. Wer demnach in ſeiner Seelen ein Licht ſuchet/ fehlet weit/ und betrügt ſich ſelber.

VII. Die Gelaſſenheit wird von den Platoniſchen Chriſten gerühmet 4. Unter dem Namen der *Annihilation*, Nichtswerdung/ fallen in ſein Nicht. Dieſe Wörter bedeuten ihnen eine Verlaſſung des Etwas/ das iſt/ des eigenen Willens/ Verlangens/ und alles/ was der Menſch durch den Sünden-Fall/ nach ihrer falſchen Theologie / überkommen/ des irrdiſchen Leibes und aller Kräffte der ſinnlichen Seelen / und ein Eingeben in das Centrum der Seelen/ in die durch die Sünde verlohrne Freyheit/ ins himmliſche verblichene Weſen / ja in GOtt ſelber. Dieſe Erklärung des Nichts giebt uns Abraham von Franckenberg Noſce Teipſum P. 2. p. 79. Adam wohnete in nichts / das da etwas gäbe/ oder ſich ins freye oder in dem von allem befreyete einmiſchte: Sondern in das ewige nicht / das man nicht nennen/ gründen / noch finden kan / in die ſtille freye Ewigkeit / in die Freyheit GOttes/ als die ewige freye von allem befreyte Freyheit. Die ewige Freyheit iſt wie ein Nichts/ und iſt doch alles/ und iſt der Wille in dem ewigen Nichts/ und beſtehet aus Nichts/ als aus ſich ſelber/ und wohnet doch in ſich ſelber/ und ſchwebet in der Krafft GOttes und in ſeiner Verheiſſung im

freyen Weſen. Jac. Böhm nennet GOtt ſelbſt das ewige Nichts/ in Myſterio Magno. GOtt iſt das eine gegen der Creatur / als ein ewig Nichts/ er hat weder Grund/ Anfang/ noch Stäte/ und beſitzet nichts als nur ſich ſelber/ er iſt der Wille des Ungrundes/ er iſt in ſich ſelber nur eins. Beſ. dieſes 2. Theil c. 2. Daraus folget/ daß durch die Nichtwerdung und durchs Fallen in ſein Nicht/ verſtanden werde ein Eingehen in die verlohrne Freyheit der Seelen/ und in das Weſen GOttes/ zum inwendigen verborgenen Licht der Seelen. Daher rühmen die Fanatici dieſes edle Nicht ſo hoch. Chriſt. Hoburg macht davon einen groſſen Senff daher Poſtill. Myſt. Dom. 4. Adv. p. 45. die Worte können auch in Herrn D. Rangonis neuer Quäckerey in der Quietiſterey *c.* 10. §. 6. *p.* 103. *ſeqq.* geleſen werden. *Mich. de Molinos* recommendiret auch dieſe Senckung der Seelen in ihr Nichts ſeinen Quietiſten *l.* 1. *Manud. Spirit. p.* 74. 76. 104. 115. *&c.*

Abermahl eine Redens-Art/ davon das Wort GOttes nicht weiß / und die nach dem Platoniſchen Ungrunde und dem Valentinianiſchen Abyſſo ſchmecket. Wenn die heilige Schrifft ſaget/ daß dieſes oder jenes nichts ſey/ ſo giebt ſie dadurch zu verſtehen / es ſey gering/ ſchlecht/

ſchlecht/ verachtet/nichtswürdig. Alſo ſagt Paulus 1. Cor. I, 28. GOtt habe erwehlet das/ was nichts war/ das iſt/ das verachtete und verworffene. Dergleichen ſagt er 1. Cor. VIII, 4. daß ein Götze nichts ſey/ das iſt/ein nichts-werthes/ unnützes Gedichte/ in der Welt. Und 2. Cor. XII, 11. redet er von ihm ſelber/ daß er nichts ſey/ das iſt/ ein ſchlechter/ verachteter Menſch/ conf. 1. Cor. XII, 2. Daß aber Nichts werden ſo viel heiſſen ſolle/ als/ nach Ablegung aller menſchlichen Kräffte/ in GOtt verſincken/ davon finden wir keine Nachricht/ als bey ſolchen Leuten/ die das Wort GOttes nach der Platoniſchen Philoſophie drehen und wenden. Wir wiederholen hier billich/ was Lucas Oſiander im Theologiſchen Bedencken von Joh. Arnds wahrem Chriſtenthum *c.* 8. *n.* 21. *p.* 323. von dieſer Redens-Art urtheilet. Es hat ſich D. Luther hoch bemühet/ biß er der Kirchen GOttes durch GOttes Gnaden ſolcher verworffener *Phraſium* und Redens-Arten abgeholffen/ und uns wieder auff des HErrn Chriſti/ und der heiligen Apoſtel Lehr/ und heilſame Wort gebracht: Jetzo aber will man die reine Wort laſſen fahren und die unreine gebrauchen: Wenns nur nicht lautet wie die gemeine Lehr/ ſo gefällts dieſen Leuten

wohl. Welches denn ein Werck/und wenn einer an einem Orte / da an ſtatt falſcher und böſer Müntze / die gute wieder in den Gang gebracht / wolte mit Fleiß ſeine gute Müntze in die böſe verwechſeln: Der müſſe doch verderben / und geſchehe ihm recht darüber.

VIII. Uber dem wird die Gelaſſenheit genennet 5. Eine Verläugnung ſein ſelbſt/ oder ſeiner Selbheit / Eigenheit/ Ichheit / Meinheit/ Deinheit/ eine *Reſignation*, *abrenunciation* u.d.g. daß die Schwärmer durch die Selbheit uñ Eigenheit den äuſſerlichen Menſchen nach dem Fall/ das iſt/ den thieriſchen groben Leib/ nebſt der aſtraliſchen Seelen mit allen ihren Kräff- ten / Eigenſchafften/ Bewegungen und Wir- ckungen verſtehen/ haben wir in vorhergehen- dem 3. Cap. n. 20. erwieſen. Daraus fol- get/ daß die Ablegung oder Verläugnung der Selbheit ꝛc. nichts anders ſey/ als eine Entſa- gung aller erwehnter Kräffte und Bewegun- gen/ und eine Auffmerckung der Seelen in Ihn ſelbſt / auff das inwendige überbliebene Licht. Wir wollen hievon Abraham von Franckenberg reden hören P. 2. Noſce Te- ipſum p. 117. Soll Chriſtus in dir leben / ſo muſtu von deiner menſchlichen Selbheit durch hre Gefaſſen- und Gelaſſenheit aus dieſem

Welt-

Welt-und Vernunfft-Willen aus-und in rechter ernſtlicher kindlicher Einfalt in GOttes Willen eingehen; Alsdenn wohnet (und herrſchet) der Heilige Geiſt im Willen des innern Gemüths/ und Chriſtus in ſeiner zarten Menſchheit nach himmliſcher Liebligkeit in uns / und unſer Wille wohnet in GOttes Liebe ꝛc. und p. 116. beſchreibet er den gantzen Proceß der Verläugnung ſein ſelbſt. Du muſt von deiner Bildigkeit in Spiritu mundi, damit deine Seele umwunden und verbunden / abſtehen/ dich in Chriſti Purpur-Mantel in kindlicher Demuth einhüllen/ ihm unter ſeiner Blut-Fahne / zu welcher du gelobet und geſchworen/ in ſeinem Proceß/in groſſer ſtrengen Liebe / Begierde und Thätligkeit ſitzen/ der irrdiſchen Geld-und Weltſucht/ ſamt deinem eigenen Willen und Luſt-Geiſte abſterben/und die ärmſte Creatur werden. Alle viehiſche Luſt und zeitliche Wolluſt haſſen / laſſen und verlaſſen. Alsdann wird GOttes Liebes Wille in dir alles in allem regieren. Hieraus erkennen wir / wie hoch die Fanatici die Lehr von der Verläugnung der Selbheit und Eigenheit halten/und warum ſie ſo ſehr darzu rathen. *Chriſt. Hoburg* treibt ſie an vielen Orten/abſonderlich *Poſtill. Myſt. Feſt. Circumciſ. f.* 139. 142. *Feſt. Epiph. f.* 178. *Dom. 2. poſt Epiph. f.* 212. *3. poſt Epiph. f.* 232. *Dom. Miſericord. f.* 93. *&c.* Die *Antonia Bourignon* erhebt die Verläugnung ſein ſelbſt ſo hoch / daß ſie dieſe

auch fürs eintzige Mittel der Seligkeit rechnet/ im 3. Buch vom Licht der Welt *p. 45.* die Worte ſollen im folgenden angezogen werden.

Iſt abermahl eine Verdrehung der Worte Chriſti Matth. XVI, 24. Marc. VIII, 34. Luc. IX, 23. will mir iemand nachfolgen/ der verleugne ſich ſelbſt: In einem Platoniſchen und Myſtiſchen Verſtand. Vors erſte verſtehet der Heyland durch das Verleugnen ſein ſelbſt/nicht eine gäntzl. Ablegung ſeines Leibes und ſeiner Seelen Kräffte/ſondern nur eine Entſagung alles deſſen/was der Menſch durch die Sünde eigen beſitzet/und von GOtt nicht erlanget hat/ als da ſind/ der eigene ſündliche Verſtand/der in der Verderbung allezeit dem Wort GOttes widerſpricht/der eigene ſündliche Wille/der dasjenige/ ſo ſeinem Fleiſche lieb und angenehm iſt/ will/ und ſich im Gegentheil den Willen GOttes widerſetzet/ die eigenen ſündlichen Begierden/eigene Liebe/eigen Ehr/ eigne Luſt u. d. g. die da nicht/ was GOtt haben will/ſondern was die verdorbene Natur begehret/verlangen. Dieſes alles/will Chriſtus/ ſoll verleugnet/ gefangen genommen/ unterdrücket und getödtet werden. Heiſt demnach ſich ſelbſt verleugnen nichts anders/als renunciren und abſagen 1. ſeiner eigenen Liebe/ 2. ſeiner eigenen Ehr/ 3. ſeinem eignen Willen/

4. ſeiner eigenen Luſt / 5. ſeinem eigenen Nutzen / 6. ſeiner eigenen Weißheit / 7. ſeinem eigenen Leben. Wie in Gerhardi *Schola pietatis l. 2. c. 14. p. 425. ſeqq.* ausführlich zu leſen iſt. Zum andern redet Chriſtus in concreto, nicht aber in abſtracto, wie die Schwärmer / die da wollen / man müſſe ſelbſt das Weſen (ſo ihrer Meynung nach durch die Sünde erwachſen) ablegen / wenn man will den vorigen Stand wieder erlangen. Beſ. das vorhergehende Capitel.

IX. 6. Heiſt die Gelaſſenheit den Schwärmern der wahre innerliche Glaube; auff eine gantz neue und der Chriſtenheit gantz unbekante Art. Denn dieſe findet nicht in H. Schrifft / daß Glaube ſo viel heiſſen ſolte / als den äußerlichen Menſchen verlaſſen / und im innern Grunde der Seelen ein inwendiges Licht ſuchen. So redet Jac. Böhm davon Tract. von der wahren Gelaſſenheit c. 1. Wenn der eigen Wille der Selbheit abſtirbt / ſo iſt er der Sünden frey / denn er begehret nichts / als was GOtt von ſeinem Geſchöpff begehret / ꝛc. Das iſt aber der rechte Glaube im Menſchen / daß er der Selbheit abſtirbt / der all ſeinen Willen und Begierd in GOttes Willen einführet / ja all ſein angefangen Fürhaben / und ſich keines im Gegentheil annimmt / ſondern ſich in allem Thun für GOttes Knecht und Diener hält / und dencket alles

was er für hat/ daß es GOtt thue. Die *Antonia Bourignon* iſt gleicher Meynung/ ſo ſie im 3. Buch vom Licht der Welt p. 255. zu erkennen giebt: Der meiner Seelen eingegoſſene Glaube/ iſt der wahre Glaube/ und das hangen an GOtt (dependentia à Deo) ſo ich haben will/ iſt ein Werck meines Glaubens; warum ſolte ich zu dieſem Glauben hinzufügen/ daß der Pabſt nicht irren könne/ da doch Adam/ der im Stande der Unſchuld geſchaffen war/ geſündiget hat? Dieſer Glaube/ den du einen Heydniſchen Glauben nenneſt/ iſt der wahre Glaube/ der das Heyl wircket in allen/ ſo nach demſelben ſich GOtt in der Liebe gelaſſen. *conf. Defenſ. Relat. Lipſ. p.* 121. 131.

Hieraus kan man abnehmen/ wie tieff des Platonis Lehr müſſe in der Schwärmer Hertzen Wurtzel geſchlagen haben/ daß ſie auch einen ſo deutlichen und nothwendigen Artickel/ als dieſer vom Glauben iſt/ ſo ſchändlich verkehren/ und nach ihrem Sinne auslegen. Die vornehmſte Urſach ſcheinet dieſe zu ſeyn: weil ſie die Gelaſſenheit für das eintzige Mittel zum inwendigen Licht/ zur Wiedergeburth und Vergötterung zu gelangen/ (denn diß iſt der Zweck ihrer Theologie/) erkennen/ und aber die H. Schrifft den Glauben beſchreibt als ein Mittel/ dadurch wir die Gnade GOttes/ das Verdienſt Chriſti/ die himmliſchen Güter und ewige

ewige Seligkeit ergreiffen und erlangen/ ſo legen ſie ihrer Gelaſſenheit auch dieſen Namen bey/ damit dieſe das eintzige Mittel bleiben möge. Wie ſehr hierinn geirret wird/ kan ein ieder mit Händen ergreiffen.

X. Endlich 7. muß die Gelaſſenheit und ſtille Ruhe den Fanaticis auch heiſſen das inwendige Gebet/ davon ſie ſo viel halten/ mit Verachtung des äußerlichen Gebets des Mundes. Hievon ſoll an ſeinem Ort gehandelt werden: Jetzt iſt gnug/ wenn wir darthun/ daß Gelaſſenheit und inwendiges Gebet ihnen gleichlautende Wörter ſind. Weil ſie aber nicht alle ihre Meynung deutlich heraus ſagen/ ſondern die meiſtē dieſelbe meiſterlich zu verbergen wiſſen/ wird es gnug ſeyn/ wenn wir nur eines oder des andern Worte anführen. Der Quäcker *Rob. Barclaji* machet in der *Apologia Relig. verè Chriſt. th. 11. I. 21. p. 253.* einen Unterſcheid zwiſchen dem innerlichen und äußerlichen Gebet. Das innerliche Gebet beſchreibt er durch einen Einkehr der Seelen/ durch derer geheime Vollbringung/ die beydes durchs Licht Chriſti im Gewiſſen erweckte/ und durch Empfindung der Boßheit und Unwürdigkeit gedemüthigte Seele ſich zu GOtt erhebet/ und in Verbindung mit dem Begeiſtungen des Göttlichen Saamens zu ihm

ſeufftzet / und ihr heimliches Verlangen und Seufftzen inſtändig zu GOtt ſchicket. Interna oratio eſt *ſecreta illa animæ introverſio*, qua ſecrete facta, & lumine Chriſti in conſcientia experrecta, & ſic ſenſu iniquitatum & indignitatis humiliata ad Deum aſpirat, & cum ſecretis illis divini ſeminis ſpirationibus jungens, ad illum ſuſpriat, & conſtanter ſecreta illa deſideria & aſpirationes ad eum emittit. Die *Antonia Bourignon* ſtimmet mit zu / im 3. Buch des Lichts der Welt p. 152. Unſere Gelaſſenheit in GOtt begreifft alles in ſich; wenn wir dahin gelangen / bedürffen wir keiner Mittel mehr: da darff mans nicht thun / ſondern nur feyren und leyden: denn höret unſere Andacht nicht auff / wir beten allezeit / wenn wir GOtt gelaſſen ſind / denn das Gebet iſt nichts anders als eine Erhebung des Gemüths zu GOtt / ꝛc. Diß iſt das Gebet / ſo Luc. XVIII, 1. erfodert wird. Wer hat iemahls von dergleichen Gebet gehöret! wie kan nichts reden / nichts begehren / niches gedencken / beym Gebet beſtehen / darinn wir unſer Hertz zu GOtt erheben / ihm unſere Noth auch mit dem Munde in wahrer Zuverſicht auff das Verdienſt Chrſti vortragen / an ſeine Verheiſſung gedencken / und uns der gewiſſen Erhörung getröſten ſollen. Wer ſein Gebet ohne Worte fürbringen will / der nimmt nicht

in

in acht die Vermahnung Chriſti/ Matth. VI, 10. Luc. XI, 2. Wenn ihr beten wollet/ ſo ſprecht: Unſer Vater im Himmel: nach ſeinem Exempel/ Matth. XXVI, 39. Joh. XVII, 2. Wer nichts von GOtt verlanget/ der kan nicht beten. Weil wir aber alles/ was uns zu dieſem und dem ewigen Leben vonnöthen iſt/ von GOtt bitten ſollen/ Matth. XI, 24. 1. Joh. V, 14. ſo müſſen wir ja dieſes von GOtt verlangen. Wo kein Glaube und Vertrauen iſt/ da iſt kein rechtes Gebet/ Marc. XI, 24. Jac. I, 5. 6. Ein Vertrauen aber kan mit der Gelaſſenheit und Entſagung aller Kräffte und Begierden der Seele nicht beſtehen. Wenn wir dergeſtalt alle conditiones eines wahren erhörl. Gebets durchgehen/ werden wir befinden/ daß keine derſelben der Fanatiſchen Gelaſſenheit könne beygeleget werden.

XI. Nachdem wir aus den Schrifften der Fanaticorum erwieſen haben/ was ſie durch die Gelaſſenheit verſtehen/ müſſen wir nun ferner die Wirckung derſelben betrachten. Dieſe ſtehet/ ihrem Vorgeben nach/ darinn/ daß ein gelaſſener Menſch in ihm ſiehet und empfindet das inwendige Licht/ dadurch erleuchtet/ wiedergebohren/ bekehret wird/ und endlich zur Vereinigung mit GOtt/ und zur Vergötterung gelanget.

get. Kurtz/die Platoniſchen Chriſten halten die Gelaſſenheit vor das eintzige Mittel zur Seligkeit. Weigel P. 1. Poſtill. p. 7. Daß der Advent Chriſti in uns geſchehe/ dazu iſt nicht nothwendig viel menſchliches Wercks/ ſondern ein ſtetes Warten auff GOtt mit Furcht und Zittern/ P. 2. p. 86. Gieb dich nach deinem innigen Gebet offtmahls in ein ſilentium, feyre GOtt und halte Sabbath/ laß dich GOtt gantz und gar von innen und von auſſen/ komme in ein Vergeſſen deiner ſelbſt/ auff daß GOtt Raum und ſtatt finde zu wircken und dich zu erleuchten/da wirſtu von Tage zu Tage zu einem ſolchen Licht kommen/ daß du alle deine Lehrer übertreffeſt/ da werden dir Gottes Gebot ſüſſer werden deñ Honig uñ Honigſeim / du wirſt ſchmecken das Reich GOttes in dir/ denn es iſt zweyerley ſüſſe/ eine menſchliche Süßigkeit/und Göttliche/p. 229. Möchte ich ein Kloß ſeyn/ oder ſo viel wircken/ als ein Klotz/ nur eine halbe Stunde/ ich würde ein Prophet und Apoſtel/ p. 230. Es muß alles in eine Stille kommen/ſoll ich das Göttliche Einſprechen hören oder vernehmen/ das iſt/ ſoll ich erleuchtet oder gläubig gemacht werden/ſo muß ich in mein Kämmerlein gehen/und auff einen Winckel kriechen in einer Sille/ wie die Buchſtäbiſche Enthuſiaſterey und Schwärmerey heiſſen. Dergleichen Blumen finden ſich hin und wieder in Weigelii Schrifften/ ſonderlich im Principal-und Haupt-Tractat von der Gelaſſenheit. Chriſt. Hoburg beſchreibt die Wirckung der inwen-

digen Einkehr in Arnoldo Redivivo c. 12. §. 23. Da wird der Menſch finden/was ihm ſonſt verborgen bleibet/da wird er ein Licht finden / welches ihm ſeine vorhin unbekannte Gebrechen wird klärlich anweiſen/ da wird er immer andächtiger und verſtändiger ꝛc. werden. In der Theologia Myſtica P. 3. c. 5. §. 19. ſchreibt er: Hat die Abgeſchiedenheit einen andern herrlichen Nutz/daß wir nemlich das Reich GOttes in uns/ das edle Bild GOttes in uns/und alles das hiezu anweiſet / alles inwircken/ alles erleuchten/ alles einſprechen GOttes und ſeines heiligen Worts/ in unſern Seelen nicht empfinden können/ ſo lange wir in Mannigfaltigkeit ſtehen und mit den Creaturen uns verbinden. *Abrah. Regerus* machet hievon auch viel dicentes im gründlichen Bericht p. 19. ſeq. Wenn die äußern Sinnen feyren/ und in der Stille Sabbath halten / ſo gehet in der Seelen auff ein ander ſehen/ hören/ riechen/ ſchmecken/ fühlen/inwendig in der Seelen im Reich GOttes / davon David ſagt: Ich will gehen und hören / non auribus aſininis, was der Herr redet/ und Paulus/ 2. Cor. XII, 1. 2. 4. Da hat er geſehen/was kein thieriſch Aug geſehen/nicht ins fleiſchliche Hertz gekommen / keine irrdiſche Zunge ausſprechen kan noch mag ꝛc. Wenn das Reden des Lichts GOttes / und das Zuhören der Seele auffhöret/ gehet der beſte Verſtand mit hinweg/doch bleibt der Vernunfft ein klein Füncklein / ſo ſie das in ihren Urſprung wieder bringt / bekömmt ſie mit dem Wiederkehr

des Lichtes GOttes ein mehres / braucht ſie es aber als ihr eigenes / ſagend / ſie habe es mit ihrer Klugheit erlanget / ſo behält ſie nur einen Schatten / das andere weicht in ſeinen Urſprung ꝛc. Hiemit ſtimmet Jac. Böhm überein von der wahren Gelaſſenheit / c. 1. Den Kindern GOttes iſt Noth zu wiſſen / was ſie mit ſich ſelbſt thun ſollen / wo ſie den Weg GOttes lernen wollen / als daß ſie auch die Gedancken zerbrechen und wegwerffen müſſen / und nichts begehren / noch lernen / ſie finden ſich denn in wahrer Gelaſſenheit / daß GOttes Geiſt der Menſchen Geiſt lehre / leite / führe / und daß der menſchliche Eigen-Wille gantz zerbrochen werde / und in GOtt gebohren ſey. Eben denſelben Effect eignet die *Antonia Bourignon* ihrer Recollection zu. Im andern Buch des Grades der falſchen Theologie *p.* 104. prahlet ſie / daß ihr GOtt in einem Augenblick der Recollection oder Inkehr / mehr Weißheit gebe / als andere / durch ſtudiren in zwantzig Jahren erlangen können. Im 3. Buch des Lichts der Welt *p.* 45. ſchreibt ſie: Es iſt gewiß / ſo ein Heyde / der nicht das geringſte von GOtt und ſeinem Geſetz wüſte / durch ſeinen natürlichen Verſtand betrachtete / daß ein GOtt ſey / der alles regieret / und ſich dieſem unbekannten GOtt inergebe oder laſſe / und von ſeiner Hand annehme / was ihm begegnet / ein ſolcher Heyde wäre heilig / ob er ſchon kein beſonders Gebot hielte. Meynet

alſo

alſo dieſes Weib/ die Gelaſſenheit könne allein die Menſchen ſelig machen/ohne Erkäntniß des wahren GOttes/ und ohne Obſervirung der Göttlichen Gebote.

XII. Was von dieſer Fanatiſchen Lehr der Gelaſſenheit/ und ihrer Wirckung/ zu halten ſey/lehret 1. Ihr Urſprung. Es iſt zur Gnüge bewieſen/ daß dieſe Lehr aus den Platoniſchen Pfützen herkomme/ daß ſie ſich gründe auff den falſchen Satz/ daß die Seele des Menſchen ein Stück vom Göttlichen Weſen/ und in den Leib als in einen Kercker verbannet ſey/ daß ſie viel Irrthümer vom Menſchen/ von der Sünde/ und der Erneuerung voraus ſetze. Daraus folget/ daß ein irriges Fundament keine geſunde und gute Lehr tragen könne. 2. Ihre Beſchaffenheit. Es ſind unmügliche Dinge/ daß ein Menſch ſeinen Sinnen/ Gedancken und Begierden alſo befehlen könte/ daß ſie nicht wircken. Es ſind dieſe Bewegungen nicht in des Menſchen Gewalt/ſondern übereilen ihn/ daß auch die Heilige davon nicht frey ſind/ſondern mit David um Vergebung der verborgenen Fehle bitten müſſen/ Pſ. XIX, 15. Es iſt eine Undanckbarkeit gegen GOtt/ daß man begehre ein Klotz zu werden unempfindlich/da uns Gott zu vernünfftigen Menſchen gemacht hat/und uns anweiſet/ der Vernunfft zu gebrauchen/ Pſ.

XIX,

XIX, 1. Die Himel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Feſte verkündiget ſeiner Hände Werck. Soll uns der Himmel zur natürlichen Erkäntniß GOttes bringen/ ſo müſſen wir ihn ja anſchauen/ und daraus kluge Vernunfft-Schlüſſe machen. Solches erfodert Paulus Rom. I, 19. Act. XIV, 15. 3. Ihre Wirckung. Die beſtehet darinn/ daß wo die Gelaſſenheit ein wahres und eintziges Mittel zum himmliſchen Licht/ und zur Seligkeit iſt/ die gantze Theologie übern Hauffen fällt. Denn ſo darff man keines Worts/ daraus wir den Weg zur Seligkeit lernen/ keiner Sacramente/ die uns der Göttlichen Gnade theilhafftig machen/ keines Glaubens/ dadurch wir uns das Verdienſt Chriſti zueignen/ ja es darff keines Chriſtus/ keines Verdienſtes/ keiner Glaubens-Artickel/ keiner Religion, weil es gnug iſt/ GOtt gelaſſen ſtehen/ und auff das inwendige Licht warten. Solche Früchte wachſen auff dieſem Baum. 4. Die heilige Schrifft. Darinn wir nirgend finden/ daß wir GOtt in uns ſelbſt/ durch einen eingebildeten Inkehr/ ſuchen ſollen/ ſondern daß wir die Predigt des Göttlichen Worts ſollen fleißig hören/ darinn ſtudiren/ und derſelben glauben. Dieſes wollen die Sprüche der heiligen Schrifft/ Matth. X, 14. XXVIII, 19.

Marc. XVI, 15. Luc. VIII, 8. XVI, 29. Joh. III, 34. 1. Tim. I, 11. 12. 2. Tim. III, 15.

CAPUT V.

Von Chriſto.

Einhalt.

§. 1. Die Platoniſchen Schwärmer ſind des Chriſten-Nahmens unwürdig. Verleugnen Chriſtum/ und machen lauter inwendiges Ding von ihm. §. 2. Eignen Chriſto zu einen geiſtlichen himmliſchen Leib. §. 3. Dadurch wird das dritte weſentliche Stück im Menſchen verſtanden/ oder der allgemeine Welt-Geiſt. Ungereimte Reden ſo daraus entſpringen. Antonia Bourignon lehret/ daß Chriſtus vom erſten Menſchen vorm Fall gezeuget ſey. §. 4. Wie es zu verſtehen/ wenn einige Chriſto ein zweyfaches Fleiſch beylegen. §. 5. Die alten Ketzer haben dieſen Irrthum aus Platoniſchen Grunde her-

herfür gezogen und ausgebreitet. §. 6. Erklärung der doppelten Menſchwerdung und Geburth Chriſti außer und in uns/ des Jac. Böhmens und der Qväcker. §. 7. Iſt eine gefährliche Redens-Art. §. 8. Der Schwärmer Myſtiſche Lehr / daß Chriſtus zweymahl leide und ſterbe, §. 9. Davon weiß die heilige Schrifft nichts. §. 10. Was durch die inwendige Aufferſtehung Chriſti in uns verſtanden werde. §. 11. Iſt irrig und abgeſchmackt. §. 12. Die Platoniſchen Chriſten verrathen dadurch ihren Unglauben und Verachtung der Chriſtlichen Religion. §. 13. Die Schwärmer verleugnen das Verdienſt Chriſti/ indem ſie einer doppelten Erlöſung gedencken. Grund dieſes Irrthums. Barclaji und Ant. Bourignon Meynung hievon. §. 14. Streitet mit GOttes Wort. Einige verſtehen

hen durch die Erlöſung in uns die Creutzigung und Töotung des Fleiſches. §. 15. Jac. Böhmens Traum vom inwendigen Reich Chriſti. Worauff ſich derſelbe gründe. §. 16. Widerſpricht dem Wort GOttes. §. 17. Gar zu groſſe Curioſität in Geiſtlichen Sachen verleiten nur auff Irrwege.

I.

AUs dieſem Capitel wird erhellen/ mit was Fug den Platoniſchen Schwärmern der Chriſten-Nahme beygeleget werde/ die nichts weniger denn Chriſtum glauben und bekennen. Sie reden ſo dunckel/ verworren und unverſtändlich/ daß es Kunſt koſtet/ ihren Hertzens-Grund recht zu erforſchen. Dieſes aber iſt gewiß/ daß ſie den äuſſerlichen Chriſtum gering ſchätzen/ wo nicht gar verwerffen/ und ihnen einen inwendigen Chriſtum/ der in ihnen iſt/ gebohren wird/ ſtirbt/ aufferſtehet u. ſ. f. einbilden. Daher geſchiehet es/ daß ſie die Hiſtorie von Chriſto/ ſeinem Verdienſt/ Leiden und Sterben verlachen/ und alles was die hei-

lige Schrifft von Chriſto lehret/ auff geiſtliche Myſtiſche Weiſe verſtehen und auslegen / daß es in uns geſchehen müſſe. Chriſtus iſt nach ſeiner Perſon wahrer GOtt und Menſch. Von der Gottheit Chriſti reden die Platoniſchē Chriſten gantz liederlich / und ungereimt Ding / daß endlich nichts mehr / als der allgemeine Welt-Geiſt überbleibet / davon haben wir im 2. Cap. dieſes Buchs ausführlich gehandelt. Die Menſchheit Chriſti verleugnen ſie gar / indem ſie ihm ein geiſtliches / himmliſches Fleiſch zueignen / welches von der himmliſchen Eva und Maria / das iſt / der Weißheit / gebohren / und doch die Weißheit ſelber iſt. Da iſt ihnen die Menſchwerdung Chriſti anders nichts / als wenn der Sohn GOttes / oder das Liebe-Feur in unſerer Seelen lebendig wird. Die Geburt Chriſti iſt eine Gewinnung der Geſtalt Chriſti in die Seele. Die Creutzigung und Tod Chriſti iſt / wenn die durch Adam eingeführte Begierde und eigen Wille zerbrochen und zerſprenget wird. Die Aufferſtehung Chriſti iſt / wenn das in Adam verblichene himmliſche Theil wieder auffſtehet und auffgerichtet wird. Was iſt dieſes anders / als Chriſtum verleugnen / und ihm ſelbſt mit ſüſſen Einbildungen und Träumen heucheln. Alſo ſind die Worte der treuhertzigen Erinnerung an die Evangeliſche Prieſter-

ſchafft in Teutſchland Anno 1637. gedruckt zu verſtehen. Darum läſts das Amt des Geiſtes dabey nicht bleiben / ſondern zeiget uns / wie die gantze Schrifft von Chriſto im Menſchen müſſe erfüllet / und wahr und ins Leben verwandelt werden / wie Chriſtus im Menſchen wohnen / leben / den Menſchen beſitzen / zu eigen haben / und ſein Leben des Menſchen Leben ſeyn müſſe / und daß auſſer dieſem uns Chriſtus nichts nütze. Drum müſſe er auch in uns empfangen werden / eine Geſtalt gewinnen / gebohren werden / wachſen und zunehmen / lehren / Wunderthun / die Augen ſehende / die Ohren hörende / die Hertzen verſtehende / die Füſſe gehende / Leib und Seele geſund machen. Wir müſſen mit ihm exuliren / Schmach und Verfolgung leiden / die Welt mit Gedult übertragen / dem Feinde vergeben / barmhertzig ſeyn / arm ſeyn / die Feinde lieben / mit ihm vom Satan verſucht werden / ſterben / mit ihm begraben werden / aufferſtehen / gen Himmel fahren ꝛc. Beſ. *Nic.* Zapfen treuhertzige Wächter-Stimme *p.* 22. Seinem Amte nach iſt Chriſtus unſer Prophet / Hoher-Prieſter und König. Das Prophetiſche Amt verleugnen die Platoniſchen Chriſten / indem ſie die Predigt Chriſti und ſeiner Apoſtel gering ſchätzen / und inwendige Einſprache und Offenbahrung von ihm begehren. Das Hohe-prieſterliche Amt verachten ſie / wenn ſie ſeine Gnugthuung für unſere Sünde verſpotten / und hergegen eine zweyfache inwendi-

ge Gnugthuung und Verſöhnung erdichten. Die eine ſoll Chriſtus in ihm vollbracht haben/ indem er mit ſeinem Liebes-Feur durch den Adamitiſchen Eigen-Willen durchgedrungen/ denſelben zerſprenget/ und uns dadurch die Pforte eröffnet hat/ daß wir können den eigen Willen oder die Selbheit ablegen/ uns in GOtt ſincken/und ins vorige Licht wiederkehren. Die andere verrichtet es täglich in unſerer Seelen/wenn wir nur in uns ſelbſt kehren/ und uns GOtt ergeben. Das Königliche Ammt Chriſti verleugnen ſie/ wenn ſie aus ihm einen inwendigen König machen/ auch etliche unter ihnen vorgeben/ es werde ein weltliches Königreich anrichten/ und tauſend Jahre vorm Ende der Welt regieren. Können ſolche Leute/die dergleichen Lehren führen/ wohl unter die Chriſten gerechnet werden? Sagt man nicht recht von ihnen/ daß ſie Chriſtum verleugnen/und ein Heydniſches unchriſtliches Weſen einführen?

II. Der erſte Haupt-Irrthum von Chriſto iſt/ daß die Platoniſchen Chriſten die wahre Menſchheit unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti verleugnen. Da geben ſie vor/ Chriſtus habe einen geiſtlichen himmliſchen Leib mit vom Himmel gebracht/ habe keinen groben Adamiſchen Leib

angenommen / habe ein unſichtbar Göttliches Fleiſch / daß unſere Seelen tingiret / und wir im Abendmahl genieſſen. *Valent. Weigel* P. 1. Poſtill. p. 212. Iſt Chriſtus ſeines Leibes Heyland / und wir ſind aus ſeinem Fleiſch wiedergebohren / ſo folget / daß er ſein Fleiſch und Blut nicht von der Erden aus Adam habe / ſondern **vom Heiligen Geiſt aus dem Himmel** aus der Jungfrauen / P. 2. p. 283. Sie wuſten nicht den Grund incarnationis verbi, ſie meynten / GOtt hätte **Adams Fleiſch und Blut** angenommen / darinn geſtorben / und daſſelbe mit ſich im Himmel genommen / wie denn auch unſere Schrifftgelehrten ſagen: Adams Fleiſch und Blut aus der Erden beſitzt den Himmel. *Chriſt.* **Hoburg** Poſtill. Myſt. Dom. 3. poſt Trin. f. 400. Aber (mein JEſu) weil du mich als dein Schäfflein liebeteſt / und saheſt / daß weder ich noch einige Creatur mich erretten könte aus dem Abgrunde meines Elendes / ſo biſtu ſelber zu mir herein geſprungen / und **mit Leib und Seel** dich zu mir herunter gelaſſen / und biſt daher gegangen / da ich ſteckte mitten im Elend. **So lehren auch die andern neuen Propheten.** Geheimniß des Tempels im Allerheiligſten c. 10. p. 1. So iſt nun GOtt in ſeiner Offenbarung von Ewigkeit her freylich ſichtbar worden im Fleiſch / nemlich in einem **Göttlichen geiſtlichen und himmliſchen Fleiſch.** Spiegel der Weißheit c. 6.

p. 165. Dieweil der Geiſt / ſo aus GOtt iſt / auch Göttlich redet von Chriſti ſeinem Fleiſch und Blut / daß es nemlich aus GOtt / aus dem Geiſt / und vom Himmel kommen ſey / und nicht aus einem Weibes-Fleiſch. Geheimniß des Tempels im Vorhofe c. 1. p. 35. 36. der allgemeine groſſe / und bisher unerkannte Wider-Chriſt der geſamten ſectiriſchen Babel / lehret von Chriſto / daß er ein Adamiſches / irrdiſches und menſchl. unſriges Fleiſch und Blut angenommen habe / annoch habe und behalten werde. Hiemit ſtimmen *Hartwich* Lohman und *Nic.* Reting ein im warhafftigen Bericht A. 2. „Wir müſſen bekennen / daß Chriſti Fleiſch nicht „aus Fleiſch / beſondern allein vom Heil. Geiſte / „von den geiſtlichen Saamen Mariä / nemlich „dem lebendigen Wort GOttes / 1. Pet. I, 23. wel„chen ſie durch den Glauben empfangen / und de„rohalben ihr zugerechnet / und ihr Saame ge„nennet wird / ſeinen Urſprung habe oder gewor„den ſey / und alſo von der Jungfrauen Maria „gebohren. Eben dieſes lehren die Wiedertäuffer / nehmlich Chriſtus habe ſeine menſchliche Natur nicht angenommen von der Jungfrauen Maria. Die Münſteriſche im 1. Articul ihrer Bekäntniß. Im Geſpräch zu Franckenthal p. 166. ſeqq. Menno Simonis p. 13. Confeſſ. c. *Joh. Laſcum.* Chriſtus ſey von GOtt ausgegangen / ſey in der Magd Maria empfangen / *David Philips A.* 3. ſeq.

Beſ. *Joh. Botſacs Anabapt. Reprob. c.* 3. im 2. Irrthum *p.* 27. Die Quåcker ſind gleicher Meynung/daß Chriſtus ein himmliſches geiſtliches Fleiſch habe/ wie das Ehrw. Miniſterium zu Hamburg im Quåcker-Greuel *c.* 2. *p.* 30. ausführet/ und aus Roberti Barclaji *Apologia Religionis verè Chriſtianæ th.* 5. erhellet.

III. Fragt man: Was dieſer Geiſtliche Leib Chriſti ſey/ und woher ihn Chriſtus bekommen habe? So kriegt man entweder gar keine Antwort/ oder ſie reden ſo verworren und unverſtåndlich/daß man nicht klug daraus werden kan.

Die Wiedertåuffer ſind der Sachen unter einander nicht eins/wie Herr D. Botſac *l.c.* bezeuget. Etliche ſagen/ ſie wiſſen es nicht. Die zu Franckenthal uñ Emden lehreten/Chriſtus habe das Weſen ſeines Fleiſches vom Maria nicht angenommen/ *colloq. Frankenthal. Art.* 3. zu Emden *Art.* 4. David Philips ſagt *A.* 8. 2. Chriſtus ſey vom Vater ausgangen/ ſeine Menſchheit ſey vom Vater. Die Roſtockſchen Colloquenten geben vor/ſie ſey vom Wort/ *p.* 14. 25. *ſeqq.* Einige ſagen/ daß Chriſti leibliches Weſen ſey ſelbſt das Licht und Weſen der Menſchen/ beym Cloppenburg *in Gangræna Anabapt. p.* 138. Dieſe

kommen mit den Quackern wol überein/welche durch das inwendige Licht und geiſtlichen Saamen in der Menſchen Hertzen den geiſtlichen Leib Chriſti oder das involucrum, darinn Chriſtus wohnet/ verſtehen. Alſo erkläret ſich Rob. Barclajus *Apol. Relig. vere Chriſt. th. 5. & 6. n. 15. p.* 85. Sic lux Chriſti aliquando Chriſtus dicitur, i. e. illud, in quo Chriſtus habitat & à quo nunquam ſeparatur. Es ſcheinet/es werde hierdurch der allgemeine Welt-Geiſt verſtanden/oder ſie dichten auch einen Valentinianiſchen Chriſtum animalem, den dieſe Ketzer einen Sohn des Schöpffers oder Demiurgi nennen/ und von ihm dichten/ daß er weiß nicht was für Fleiſch habe/weil er nichts irrdiſches annehmen können/ womit er durch den Leib Mariæ, als durch einen Canal/ gefahren.

Nach Jacob Böhmens Erklärung iſt der Leib Chriſti das Stück des Göttlichen Weſens/oder der inwendige geiſtliche Menſch/ ſo durch den Fall Adams in allen Menſchen erloſchen. Er nennet ihn auch das Wort GOttes/ ſo durch das Eingehen in den Liebe-Willen eſſentialiſch und weſentlich wird. Die Sophiam und himmliſche Weißheit. Hier muß man aus vorhergehenden wiederholen/ daß er in GOtt eine Dreyheit dichtet/daraus

aus das Wort und die Weißheit ausgefloſſen/ nemlich/ das Wort/ als der Sohn GOttes ohne Fleiſch/ die Weißheit aber/als das geiſtliche Fleiſch des Worts. Das mögen Platoniſche und Valentinianiſche Thorheiten heiſſen. Denn dieſe letzten phantaſirten/ daß GOtt ſich weſentlich gemacht habe/ und Menſch genennet worden. Aus der Rede des Menſchen ſey das Wort/ das iſt/ der erſtgebohrne Sohn und das Leben gefloſſen. Hierauff folgen unterſchiedliche andere Vereinigungen/ biß endlich der Demiurgus oder Schöpffer/einen Sohn/ Chriſtum/zeugete/ der ſein himmliſches Fleiſch mit vom Himmel auff die Erde gebracht hat. Davon im 2. cap. n. 2. dieſes 2. Theils weitläufftiger gehandelt worden. Wir wollen Böhmen ſelbſt reden hörē. Jn der 3. Epiſt. vom Weſen aller Weſen C. 4. a. ſpricht er: Und in dieſem Hunger und Durſte empfähet die Seele Chriſti Fleiſch und Blut. Denn der neue Willen-Geiſt der wird ietzo durch der Seelen magnetiſches impreſſen, oder Hunger und Begehren/ ſubſtantialiſch oder weſentlich/ und dieſe Weſenheit heiſſet *Sophia* als die weſentliche Weißheit oder der Leib Chriſti. Jm Tract. gründlicher und wahrer Beſchreibung des dreyfachen Lebens im Menſchen p. 6. und 7. führet er dieſe Worte: Und wie das ewige Wort im Vater iſt wahrer Menſch worden/ und das

ewige Licht in ihm ſcheinende hat/und ſich ernie-driget in die Menſchheit / und angezogen die Bildniß in dieſem unſern Leibe / das wir hier tra-gen. Die Bildniß/ welche wir in Adam haben verlohren/ aus dem reinen unbefleckten Element für GOtt/ welches ſtehet in der Barmhertzigkeit GOttes/ wie in unſerm andern Buch klar gemel-det nach allen Umſtänden / alſo auch müſſen wir die Bildniß aus demſelben reinen Element/aus dem Leibe JEſu Chriſti an uns ziehen/und leben in dem leiblichen Weſen/da er innen lebet / in der-ſelben Qvaal und Krafft. Nicht verſtehen wir hiemit ſeine Creatur / daß wir ſollen darinn ſchleichen / ſondern ſeine Quaal / denn die Wirckung und Krafft ſeines Lebens in ſeiner Quaal iſt unmäßlich. Alſo wie GOtt ſein Va-ter unmäßlich iſt / alſo auch das Leben Chriſti: Deñ das reine Element in der Quaal GOttes des Vaters in ſeiner Barmhertzigkeit iſt Chriſti Leib ꝛc. Nun iſt das Element im gantzen Prin-cipio GOttes an allen Enden und Orten / und dazu unmäßlich und weſentlich und darinn iſt Chriſti Leib und ſeine Qualität / und darinn die Dreyzahl und Gottheit / daß alſo der Vater im Sohne / das iſt im Leibe JEſu Chriſti wohnet / und der Sohn im Vater als ein/und der H. Geiſt gehet alſo vom Vater und Sohn aus. Von den Teſtamenten Chriſti l. 4. c. 2. p. 80. Die Sünde ward im Adamiſchen Fleiſche durch das ſüſſe himmliſche Fleiſch (als durch das we-ſentliche Wort der Liebe / durch Jeſum / als

GOttes groſſe Süßigkeit) getilget. Kurtz vorher hatte er geſagt: Das Liebe-Feur ward weſentlich/ das iſt/ ein himmliſch Fleiſch.

Aus dieſem ſehen wir ſo viel/ daß alles/ ſo die Fanatici vom Fleiſch Chriſti reden/ müſſe geiſtlich und allegoriſch verſtanden werden/ von einem ſolchen Principio und Element/ daraus alle Dinge beſtehen/ das in allen iſt/ als ein allgemeiner Welt-Geiſt oder ſpiritus univerſi, welches den Platoniſchen Chriſten/ bald der Vater im Sohn / das reine Element in der Ovaal GOttes des Vaters/ das weſentliche Wort der Liebe/ bald der weſentliche Willen-Geiſt / das eſſentialiſche Liebe-Feur/ die weſentliche Weißheit u. d. g. heiſſen muß. Aus dieſem Grunde müſſen alle ungereimte Reden der Platoniſchen Chriſten ausgeleget werden. *Paracelſus* ſchreibt de Nativ. Mariæ c. 9. Maria iſt aus dem Vater/ das iſt/ GOtt derſelbe iſt ihr Vater und Ehemann. Man mercke Valentini Syzygias. Und de Trinit. c. 5. In der Perſon iſt GOtt der Mann blieben/ und hat ihm von dieſer Perſon eine Frau getheilet/ welche GOtt an ihm ſelber iſt zu rechnen. Weigel P. 2. Poſtill. p. 286. Die himmliſche Eva iſt GOtt ſelber. Dieſe beyde ein Gott/ ein Geiſt Gottes; und ward die Erſtgebohrne für allen Creaturen. In Studio Univerſ. c. 4.

Eine Gottheit/ aber zwo Perſonen: Alſo GOtt und ſein Wort/ ſeine Weißheit / ſein Gemahl/ aus ihm ſelber gebohren. Dieſe himmliſche Eva hat im Anfange GOtt zum GOtt gemacht/ zum Schöpffer: Sie iſt die Mutter aller Lebendigen/ durch ſie kommt alles an Tag / ohne ſie wäre kein GOtt/ keine Creatur. Man halte dieß gegen Valentini Lehr von der Achamoth und dem Demiurgo, ſo wird ſich finden/ was die Schwärmer verſtehen. Paul Felgenhauer im Spiegel p. 139. Chriſtus iſt eben ſelbſt GOtt und das Wort/ der Vater und auch der Sohn/ und der Heilige Geiſt. *Paracelſus* in Azoth p. 212. de Trinit. c. 22. Chriſtus iſt ein Sohn des himmliſchen Menſchen/ oder ein Sohn GOttes/ der ein himmliſcher Menſch iſt; Der ein Göttlicher Menſch iſt: Der ein ewiger Menſch iſt. Beſ. Felgenhauers Morgenröthe c. 2. 10. und 14. *Uldarius* Wegweiſer *Utopenſis*, das iſt / Val. Weigel ſchreibt auch hievon Wunder-Dinge im opere admirabili, inſonderheit p. 125. Chriſtus iſt auch endlich in fine mundi ſichtbar worden / ein Menſch gebohren; Iſt ſo viel: Alle Dinge/ ſo ewig waren in GOtt/ ſind durch den Sohn ſichtbar / leiblich/ greifflich auff die Welt ein Menſch gebohren/ p. 128. Alſo haſtu Geiſt/ Perſon/ Wort; den Geiſt/ aus welchem das Wort kommt/ und die Perſon/ die da den Geiſt und Wort in ſich hat/ ſonſt wäre es nicht Perſon / welche Perſon nach

Er-

Erſchaffung Himmels und Erden/iſt ſichtbarlich/ irrdiſch worden / das iſt / das Wort iſt Fleiſch worden/GOtt iſt Menſch gebohren. Alſo ſind die drey Göttlichen Perſonen weſentlich/warhafftig/in der Menſchheit / als Geiſt / Perſon/ Wort innerlich/ und Wort / Perſon / Geiſt äußerlich/ c. p. 115. Dergleichen unförmliche/unchriſtliche Arten zu reden/finden ſich hin und wieder in der Schwärmer Schrifften. Wer nur der Valentinianer Ketzerey / wie ſie Irenæus beſchreibet/recht gründlich verſtehet / wird keines Dolmetſchers bedürffen/ſondern dieſe ungereimte Reden ergründen können / welche unterſchiedliche Combinationes und Vermählung im Göttlichen Weſen præſupponiren. Es ſcheinet auch / daß die *Antonia Bourignon*, wenn ſie vorgiebt / Chriſtus ſey vom erſten Menſchen vorm Fall aus ihm ſelber gezeuget und gebohren / den himmliſchen Menſchen der Valentinianer / welcher in der andern quaternion der letzte iſt/uñ das Wort von ſich ausläſt / verſtehe. Dieſes lehret ſie im Probierſtein wider Burchardum §. 94. Daß JEſus Chriſtus aus Adam für allen Menſchen im Augenblick ſeiner Schöpffung gebohren ſey/und einen Cryſtall reinen/ durch-ſcheinenden/ leichten/und gleichſam fliegenden Leib bekommen habe. Dieß ſey der Leib/der Adam in Garten/ den Patriarchen und Propheten erſchienen/ dadurch GOtt mit den Menſchen geredet habe.

Die-

Dieſer ſey nach vier tauſend Jahren vom Himmel geſtiegen / habe ſich in den Leib der heiligen Jungfrauen eingeſchloſſen/oder in einen kleinern Begriff zuſammen gezogen/damit er/mit der Verderbniß unſers Fleiſches und Bluts bekleidet / das Werck der Erlöſung vollführte. Beſ. des Apologiſten vorgeſetzten Lebens-Lauff c. 21. *n.* 6. *p.* 315. *ſeqq.*

IV. Hieraus ſehen wir auch / was die Schwärmer meynen/wenn einige unter ihnen Chriſto ein doppeltes Fleiſch / eins ſo vom Himmel gekommen iſt / das ander ſo er von Maria angenommen / zueignen. Durch jenes verſtehen ſie den inwendigen himmliſchen Leib; durch dieſes aber die bloſe äuſſere ſündliche Geſtalt unſers Adamitiſchen Fleiſches. Von doppelten Fleiſch Chriſti redet Weigel P. 1. Poſtill. p. 214. Der einige Chriſtus hat zweene Leib; den Göttlichen Leib aus dem Heiligen Geiſt. Denn das Wort ward Fleiſch. Dieſer ſein Göttlicher Leib ward geſehen von Moſe und Elia auff dem Berg Thabor. Der ander Leib aus der Jungfrau Maria / ſichtbar und ſterblich / getödtet / gecreutziget ꝛc. Abr. von Franckenberg eignet Chriſto zwo Menſchheiten zu / erſtlich die geiſtliche Menſchheit / die Krafft ſeines Leibes und Bluts / eine heilige / himmliſche Leib-Lob-und Liebligkeit / ein geiſtliches

We-

Weſen / einen geiſtlichen Leib / welchen er vom Himmel brachte / darinn die Göttliche und ewige menſchliche Krafft verſtanden wird: Hernach die Creaturliche / äuſſere / begreiffliche / fleiſchliche Menſchheit / oder das gebildete Weſen. Noſce Teipſum P. 3. p. 126. Hier iſt zu mercken / daß durch den ſichtbaren ſterblichen Leib nicht verſtanden werde ein ſolcher Leib / als wir haben von unſern Eltern durch die leibliche Geburth von Adam her empfangen / ſondern nur die äuſſerliche Geſtalt und Gleichheit des Leibes / daß der Göttliche himmliſche Leib Chriſti unſere menſchliche animaliſche Geſtalt angenommen / und in derſelben erſchienen. So erkläret ſich Jac. Böhm von der Wiedergeburth c. 3. p. 199. Das (himmliſche) Weſe aber iſt in das menſchliche Weſen eingegangen / und hat das menſchliche angenommen / und nicht allein das Theil von himmliſcher Weißheit / welches in Adam verblich / ſondern **die gantze menſchliche Eſſentz in Seel und Fleiſch** / nach allen drey Welten / aber die auffgewachte und impreſte Eitelkeit / welche der Teuffel mit ſeiner Imagination ins Fleiſch einkehrte / davon das Fleiſch Sünden wirckte / das iſt / **das grobe Adamitiſche Thier-Fleiſch** hat er nicht angenommen / wohl hat er die auffgewachten Leibes-Geſtalten / indem ſie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen / eine jede in ſeine eigene Begierde angenommen. Solches bekräff-

tiget auch Felgenhauer im Spiegel c.4.p.112. Chriſtus iſt ein himmliſcher Menſch / und zwar ein Sohn Davids / nach der Geſtalt des Fleiſches der Sünden / nicht aber auch nach dem Weſen. Und im 5. cap. p.139. ſeq. Chriſtus hat angenommen die Geſtalt und Gleichheit des irrdiſchen / ja ſündlichen Menſchen. Beſ. das Geheimniß des Tempels im Allerheiligſten *c.1. p.180. ſeq.*

X. Wenn unſer Zweck wäre / nicht ſo ſehr die Fanaticos aus ihrẽ Schlupff-Löchern ans Licht herfür zu ziehen / und ihre unchriſtliche Lehr der Welt für Augen zu ſtellen / als ihre Irrthümer der Gebühr nach zu widerlegen / ſo könte leicht bewieſen werden 1. Daß Chriſtus kein geiſtlich Fleiſch mit vom Himmel gebracht habe; als wovon die heilige Schrifft nicht weiß. Denn wenn Chriſtus / der andere Menſch / der HErr vom Himmel genannt wird / 1. Cor. XV, 28. iſt dieſes ein Beweiß ſeiner Göttlichen Natur / die ſich in der Menſchwerdung gleichfalls vom Himmel gelaſſen / Luc. II, 28. Joh. III, 18. Es bezeugen vielmehr die vielfältigen Namen / die ihm beygeleget werden / *Eſa.* VII, 14. Luc. I, 42. Matth. I, 6. Hebr. I, 16. und das Geſchlecht-Regiſter / Luc. III. ſeine wahre Menſchheit. 2. Daß Chriſtus ein wahrer / mit

warhafftiger menſchlicher Seele und Leib begabter Menſch ſey. Denn beyder thut die heilige Schrifft Meldung/ der Seelen/ Matth. XXVI, 38. Luc. XXIII, 46. Joh. XIX, 30. des Leibes/ Luc. XXIV, 9. ſeqq. Joh. II, 21. Col. I, 22. Aber es haben die Theologi ſo überflüßig und gründlich die Platoniſchen Neulinge aus GOttes Wort zu Chor getrieben/ daß wir nicht nöthig haben/ das geringſte beyzufügen. Das einige iſt werth zu mercken / daß die *Platoniſche Philoſophie* ihre Liebhaber und Philoſophie- und Theologie-Vermenger in dieſen verderblichen Irrthum verleitet habe. Denn durch ihre Veranlaſſung iſts geſchehen/ daß die Ketzer die Glaubens-Artickel in geiſtlichem Verſtande zu erklären ſich nicht ſcheuen. Plato machet die Seele allein zum Menſchen/ den Leib zum vergänglichen Gefängniß der in Sünden gefallenen Seelen. Soll demnach die Seele erlöſet/ das iſt / aus der beſchwerlichen Hafft/ und daher erwachſenen Unreinigkeit befreyet werden/ ſo bedarff ſie einer Reinigung. Hier haben die Platoniſchen Chriſten den Meſſiam oder Heyland nicht gar können vorbey gehen/ ſonſt würden ſie allen Schein der Chriſtlichen Religion verliehren/ gedencken deswegen eines Chriſti/ aber eines ſolchen/ der keinen irrdiſchen Leib hat/ weil er den Leib/ als welcher vergehet/

und keiner Seligkeit fähig iſt/ (denn alſo lehret ſie Plato gläubē/) nicht erlöſet hat/ ſondern auch einen geiſtlichen himmliſchen Leib mit vom Himmel gebracht. Dieſe Lehr gründet ſich ſo klar auff Platonis Philoſophie, daß ſie von Anbeginn allen Myſtiſchen und Platoniſchen Chriſten gemein geweſen. Dieſes hat die *Saturnia*ner bewogen/ daß ſie mit dem Zauberer Simon einen unbekannten Heyland erdichtet/ der nur ein Schein-Menſch/ und keinen rechten Leib habe. *Irenæus l.* 1. *de Hæreſ. c.* 23. *f.* 45. Eben dadurch iſt *Baſilides* auff die Gedancken gerathen/ daß Chriſtus eine menſchliche Geſtalt geführet habe/ ſey aber kein rechter Menſch geweſen/ habe auch nicht/ ſondern Simon von Cyrene/ gelitten. *Irenæus l.* 1. *c.* 22. *f.* 44. So hat dieſes auch *Cerdonem* betrogen/ daß er die wahre Geburth und das Leiden Chriſti geleugnet/ und lauter Verſtellung und ein geiſtl. Feiſch daraus gemacht hat. *Auguſt. de Hæreſibus c.* 21. *Marcion* iſt gleichfals dadurch auffgebracht/ die Menſchheit Chriſti in lauter Schein und Phantaſie zu verwandeln/ und das Leiden Chriſti/ weil ihm ein wahrer Leib entzogen wird/ auffzuheben. *Tertull. de Carne Chriſti* und *l.* 3. *adverſus Marcion. Valentinus* hat mit ſeinem Anhange auch nicht anders gekonnt/ (ob er gleich zweene Chriſtos erdichtet) als dem animaliſchen Chriſto/ der

ſeiner Meynung nach in die Welt gekommen/ einen himmliſchen Leib zuzueignen/ weil nichts irrdiſches/ worunter die menſchlichen Leiber gehören/ das Himmelreich ererben kan. *Irenæus l. 1. c. 1. f.* 14. So konten die *Manichæ*er auch/ weil ſie Platoniſche Chriſten waren/ keine andere Lehr führen/ als daß Chriſtus in angenommener Fleiſches-Geſtalt erſchienen ſey/ die menſchlichen Seelen in vorige Freyheit zu ſetzen. *Auguſt. de Hæreſ. c.* 46. So lange Plato und ſeine Meynung regieret/ kan man von Chriſto/ ſeiner Zukunfft ins Fleiſch/ Leiden und Sterben/ nicht anders/ als nach dem Platoniſchen principio, das iſt/ myſticè und betrüglich reden. Was iſts denn Wunder/ daß die heutigen Fanatici dieſen längſt verworffenen uñ gründlich widerlegten Irrthum ſo vieler alten Ketzer wieder auffwärmen? Wenn ſie mit GOttes Wort lehreten/ daß Chriſtus ein wahrer weſentlicher Menſch uns in allem/ ohn die Sünde/ gleich ſey/ und einen ſolchen Leib als wir haben/ würden ſie ihr Fundament durchlöchern; damit dieſes nun feſt beſtehen bleibe/ muß ſich lieber GOttes Wort verdrehen/ und Chriſtus mit ſeinem Verdienſt zum Schein-Bilde und Larven-Mann laſſen machen. So weit hats der Teuffel gebracht bey den Kindern des Unglaubens.

VI. Der ander Haupt-Irrthum von Chriſto iſt/daß die Platoniſchen Chriſten alles von Chriſto geiſtlich und inwendig erklären. Da wird er in uns Menſch und gebohren/ leidet und ſtirbt in uns/ ſtehet in uns auff von den Todten. Seiner äußerlichen Geburth/ Leidens und Aufferſtehung wird nicht gedacht/wofern es nicht geſchiehet ihrer zu ſpotten. Robert. Barclaji darff ſchreiben in der *Apologie* der recht-Chriſtlichen GOttes-Gelehrtheit *th. 5.* und *6. §. 15. p. 95.* daß die Geſchicht von der Geburth/ denen Wunderwercken/ dem Leiden/ der Aufferſtehung und Auffarth Chriſti zwar nützlich und tröſtlich ſey neben dem Geheimniß (das iſt/ der geiſtlichen inwendigen Geburth/ Leben/ ꝛc.) aber nicht ohne dieſes. Aber das Geheimniß ſey und könne ohne die äußerliche Wiſſenſchafft der Geſchichte nutzbar ſeyn. Dieſes kommt daher/ weil ſie die wahre Menſchheit Chriſti verleugnen/ und ein himmliſches/ geiſtliches Fleiſch erdichten/ welches/ nach ihrem Vorgeben/ die innere Lichtwelt oder das ander principium iſt/ ſo in allen Menſchen/ als das dritte weſentliche/ doch halb verloſchene Stück gefunden wird. Denn hieraus folget/ daß dieſer Leib müſſe geiſtlicher/ verborgener Weiſe/ und zwar in uns/ gebohren/ getödtet und wieder erwecket werden.

Die

Die Menſchwerdung Chriſti beſchreibt Jacob Böhm folgender maſſen: Er macht einen Unterſcheid / unter der Menſchwerdung Chriſti in ſeiner Perſon / und in uns. Die Menſchwerdung Chriſti in ſeiner Perſon iſt ihm eine Vereinigung des Worts GOttes / oder der innern Licht-Welt / mit dem im Menſchen verblichenem Weſen. Denn er ſetzet drey weſentliche Stücke im Menſchen / die Seele aus der Licht-Welt / den Geiſt aus der Feur-Welt / und den Leib aus der irrdiſchen Welt. Uber das lehret er / daß die Seele aus der Licht-Welt durch den Fall Adams ſey verblichen / und das darinn befindliche Licht erloſchen / dazu ſey ein grober irrdiſcher Leib erwachſen / der ihm der äußerliche Menſch heiſſet. Nun aber ſey Chriſtus ein Menſch geworden / das iſt / das Wort GOttes oder die innere Licht-Welt habe ſich mit dem auffgebrochenem Licht oder der menſchlichen in Adam verlohrnen Seelen wieder vereiniget / und daneben die andern beyden weſentliche Stücke des inwendigen ewigen Menſchen angenommen / daß alſo das ewige Licht ietzt in den drey Welten ſtehet. Den äuſſerlichen groben durch die Sünd erwachſenen Leib habe das Wort nicht angenommen / ſondern nur ſeine äuſſerliche Geſtalt. Die Menſchwerdung Chriſti in uns nennet er / wenn das weſentliche Wort ſich in

unſere wahre Menſchheit (nach dem innerlichen Menſchen und den drey Welten in uns) einſencket / darinn wircket und wohnet in uns / wie er darinn wircket und wohnet in ſeiner Perſon / das iſt / auſſer uns. Daß dieſes des Schluſſes eigentliche Meynung ſey / geben ſeine eigene Worte. Von der erſten Menſchwerdung Chriſti in ſeiner Perſon ſchreibt er / c. 3. Von der Wiedergeburth p. 119. ſeqq. Und iſt GOttes Weſen / darinn GOtt wohnet und wircket / und das menſchliche verblichene Weſen ietzt eine Perſon worden. Denn die heilige Göttliche Weſenheit ſalbete die verblichene / darum heiſt die Perſon Chriſtus / ein Geſalbter GOttes. Und das iſt die dürre Ruthe Aarons / die da grünet / und der rechte Hohe-Prieſter: Und iſt eben die Menſchheit / davon Chriſtus ſpricht / Joh. III, 13. Er wäre vom Himmel kommen / und wäre im Himmel / und kein Menſch könte alſo im Himmel kommen / als des Menſchen Sohn / der vom Himmel kommen ſey / und der im Himmel ſey. Indem er ſpricht: Er ſey vom Himmel kommen; verſtehet er himmliſch Weſen / himmliſche Liebligkeit ꝛc. Das Weſen aber iſt in das menſchliche Weſen eingegangen / und hat das menſchliche angenommen / und nicht allein das Theil von himmliſcher Weißheit / welches in Adam verblich / ſondern die gantze menſchliche Eſſentz / in Seel und Fleiſch nach allen drey Welten. Aber die auffgewachte und impreſſte Eitelkeit (das iſt / den äuſſerlichen Thier-

Menſchen/den Adamitiſchen groben Leib) welche der Teuffel mit ſeiner imagination ins Fleiſch einkehrte/ davon das Fleiſch Sünde wirckte/ hat er nicht angenommen / wohl hat er die auffgewachten Leibes-Geſtalten / indem ſie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen / eine jede in ſeiner eigenen Begierde angenommen/ Und von den Teſtamenten Chriſti l. 2. c. 21. p. 79. führet er gleiche Lehr. GOttes Zorn-Feur in der Seelen und im Fleiſch des Menſchen wird in das weſentliche Wort / als in die Göttliche Ens, mit eingebildet / welcher Göttlicher Ens aus Göttlicher Krafft / Adam auch Göttlicher Ens, welcher am Himmelreich/ als am wirckenden Feur verblich / als ſich die Seele in Irrdigkeit einbildete / annahm und in ſich durch das heilige Feur wieder lebendig / das iſt / brennende machte da denn das Göttliche Opffer im Feur in der Menſchheit offenbar ward. Da die Seele war des Vaters Eigenſchafft nach ſeiner Feur-Macht / und war ein lauter Zorn-Feur worden. Dieſe gab als Vater dem Sohne/ als dem offenbarten Gnaden-Throne / und führte des Vaters Zorn-Feur in der Seelen in des Sohnes Liebe-Feur ein / daß des Vaters Zorn-Feur in des Sohnes Liebe-Feur im menſchlichen Weſen in einem Grunde ſtünde. Das Liebe-Feur ward weſentlich / das iſt/ ein himmliſch Fleiſch/und gab ſich dem Zorn-Feur des Vaters in der menſchlichen Lebens Eigenſchafft zu einer Speiſe: &c. Wer keinen guten Raths-Herrn abgiebt/ wird nicht leicht wiſſen / was dieſes geſagt ſey.

Wir finden dergleichen Phantaſien l. c. p. 64. Die Seele iſt des Vaters Feur/ die nimmt in ſich (als in ihre Adamiſche Begierde) des Sohnes weſentliche Liebe/ als das heilige Liebes-Feur/ welches ſich in menſchliche Tinctur / als in Fleiſch und Blut / (verſtehe in dieſelbe menſchliche Lebens-Krafft) verwandelt hat. Alſo geſchicht die Verwandelung des Seliſchen Willens. Von der andern Menſchwerdung Chriſti in uns handeln nachfolgende Worte des Böhmen / im andern Buch von den Teſtamenten Chriſti/ c. 3. p. 98. Chriſtus ſpricht: Meine Worte ſind Geiſt und Leben; anzudeuten / daß wir ſeinen Worten ſollen gläuben / und wer ſeine Worte in ſich faſſete und annähme/ der faſſete das Wort in ſich / das Fleiſch und Blut worden iſt / welches Wort ein wahres menſchliches Weſen worden iſt/das faſſet der Glaubens-Mund in ſich/ als der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menſchheit/auff geiſtliche Art und Weiſe. Wie das Wort Göttlicher Krafft Menſch worden iſt/alſo wird es auch mit dem Glauben gefaſſet/und wird in ſeinen Gliedern auch Menſch. Daſſelbe Göttliche weſentliche Wort nimmt unſere Menſchheit (verſtehet die geiſtliche Menſchheit) an ſich/und giebt ſich derſelben ein/und wircket und wohnet darinn / weſentlich auff geiſtliche Art/wie er in dem Leibe wohnet und wircket / den er von Maria annahm.

Die Geburth Chriſti theilen die Platoniſchen Chriſten abermahl in die äußerliche und in-

inwendige in unſerm Hertzen. Jene halten ſie ſchlecht und gering/ dieſer aber eignen ſie die Rechtfertigung und Seligkeit zu. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. p. 1. Feſt. Nat. f. 27. b. So warhafftig die leibliche Geburth geſchehen iſt in der Zeit/ ſo warhafftig muß auch die leibl. Geburt geſchehẽ in dir. Welche geiſtl. Geburt Chriſti in deinem Hertzen anders nichts iſt/ als weñ der HErr JEſus mit ſeinem Geiſt/ Licht/ Leben/ Natur/ Art und Weſen in dir empfangen/ du durch ſeinen Geiſt erleuchtet/ wiedergebohren/ und erneuert wirſt. Denn ſoll er in dir leben/ wohnen und wircken/ ſo muß er in dir empfangen und in dir gebohren werden/ eine Geſtalt in dir gewinnen. Das heiſſen die alten eine geiſtliche Geburth Chriſti in uns. Conf. Feſt. Epiphan. f. 170. ſeqq. Eſaias Stieffels neundter Artickel lautet alſo: Chriſtus ſey der dreyeinige GOtt/ der ewige Weibes Saame/ woraus die Menſchen empfangen und gebohren werden: Chriſtus habe zwo Perſonen/ eine groſſe und kleine. Die groſſe werde in den Gläubigen noch täglich Menſch: Nach der groſſen ſey Chriſtus von Ewigkeit unvollkommen Menſch worden. Beſ. *Balth. Meiſn. Diſp.* 10. *de Theol. Fanat. Theon.* 3. §. 9. *& ſeqq.* und *Kromajer Hiſt. Eccleſ. Cent.* 17. *p.* 657. Hans Banier/ der Phantaſtiſche Schneider/ verkehret auff ſolche Weiſe den ſchönen Kirchen-Geſang: Gelobet ſeyſtu JEſu Chriſt: Im Lutheriſchen Spiegel Anno 1625. gedruckt/

druckt am Ende: Gelobet ſeyſtu JEſu Chriſt/ der in uns Menſch gebohren iſt/durchs Wort des Lebens/ das iſt wahr/ des freuet ſich der Chriſten-Schaar. Des ewigen Vaters einiges Kind/ man in dem innern Hertzen find/ mit ſeinem heiligen Fleiſch und Blut/ſpeiſt und tränckt uns das ewige Gut/ ꝛc. Das Wort des Vaters GOtt von Art/ ein Gaſt in den Menſchen ward/ ꝛc. Dieſe heiſt aber eigentlich den Schwärmern die geiſtliche Geburth Chriſti in uns/ wenn ein Menſch in ihn ſelbſt gehet/ und nach ſeinem inwendigen Menſchen mit dem in allen Menſchen befindlichen Licht und Saamen/ das iſt/ der inwendigen Licht-Welt/ oder dem Wort und Chriſtus in uns/ ſich im Hertzen vereiniget. Alsdenn gelanget er wieder zum vorigen Licht un̄ Herrlichkeit/und das heißt denn/Chriſtus wird in ihm gebohren. Dieſen Verſtand geben des Quäckers *Barclaji* Worte/ in der Apologie der recht Chriſtlichen GOttes-Gelehrtheit/ theſ. 5. & 6. §. 16. p. 95. Wir haben vorgehends gemeldet: Wie daß ein Göttliches/ geiſtliches/und übernatürliches Licht in allen Menſchen ſey/wie dieſes Göttliche und übernatürliche Licht oder Samen ſey vehiculum Dei, wie daß GOtt und Chriſtus darinnen wohnen/ und niemahls davon abgeſchieden iſt/ wie auch wann es in dem Hertzen angenommen wird/ und darinnen ſtatt findet) Chriſtus daſelbſt geſtaltet und hervor gebracht wird. Und im 7. th. p. 141.

Wir verſtehen durch die Rechtfertigung / daß Chriſtus in uns eine Geſtalt gewinnet / Chriſtus in uns gebohren und hervor gebracht werde: Von welchem gute Wercke ſo natürlich herkommen/als von einem fruchtbaren Baum die Früchte. Dieſes iſt die innerliche Geburth in uns/ die Gerechtigkeit und Heiligkeit hervor bringet / die uns rechtfertiget/wenn hiedurch die verderbte und widrige Natur und Geiſt/ ſo über uns herrſchete/und uns zur Verdammniß verleitete / aus dem Wege geräumet iſt / ſo iſt er vor allen und über alle der erſte und vornehmſte/ſo in unſerm Hertzen regieret.

Es ſcheinet/die Schwärmer haben die Lehr von der Geburth Chriſti in uns / aus *Guilhelmi Poſtelli* Buch / ſo er im vorigen Seculo de ultima nativitate Mediatoris geſchrieben / geſogen / weil ſie mit ihrer Platoniſchen Theologie wohl übereinkommt.

VII. Wo lehret GOttes Wort/ daß das heiſſe die Geburth Chriſti/ wenn der allgemeine Welt-Geiſt / oder die Licht-Welt / ſich mit dem in Adam verloſchenen Licht unſerer Seelen vereiniget / und es wieder anzündet. Die Sache ſelbſt iſt ein Punct der Platoniſchen Philoſophie / worinn gelehret wird / daß die Gefallenen / und ins Gefängniß des Leibes geſtoſſenen Seelen/von den Sinnen und Begierden des Fleiſches ſich ſollen abſondern / und

durch

durch das Eingehen in ſich ſelbſt/ ihr Licht erkennen/ und mit dem himmliſchen Licht ſich wieder vereinigen. Die Redens-Art entſpringet aus einer unzimlichen Applicirung des hohen Glaubens-Artickels auff die Platoniſche Philoſophie/ dazu die Myſtici Theologi Anlaß gegeben/ die zuerſt von der geiſtlichen Geburth Chriſti in uns viel Wort und Weſens gemachet haben. Man leſe Bernhardum *Sermon.* 1. & 6. *in Vigilia Nativ. Dom.* Und Taulerum in der Poſtill *f.* 1. 2. Der Heilige Geiſt lehret nirgends/ daß Chriſtus in uns müſſe gebohren/ ſondern daß wir müſſen wiedergebohren werden aus Wäſſer und Geiſt/ Joh. III, 5. Paulus ſpricht zu ſeinen Corinthern/ daß er ſie (nicht Chriſtum in ihnen) gezeuget habe durchs Evangelium/ 1. Cor. IV, 15. Petrus lehret ſeine Zuhörer/ daß ſie (nicht Chriſtus in ihnen) wiedergebohren ſind durch den unvergänglichen Saamen des Wortes GOttes/ 1. Petr. I, 23. was Paulus Gal. IV, 19. ſeinen Galatern ſchreibet/ daß er ſie abermahl mit Aengſten gebähre/ biß daß Chriſtus in ihnen eine Geſtalt gewinne: Redet er mit nichten von der geiſtlichen Geburth Chriſti in uns/ ſondern er giebt zu verſtehen/ daß er durch ſeine Lehre/ die wahre Erkäntniß/ das iſt/ die rechte Geſtalt Chriſti/ wie ſie die Aehnligkeit des

des Glaubens erfodert/ welche die Galater/ durch Annehmung falſcher und irriger Lehre/ verlohren hatten/auffs neu wieder bringe/ und ſie darinn unterweiſe/ damit ſie die Reinigkeit des Glaubens behalten mögen. Das übrige ſpahren wir bis in den Artickel von der Rechtfertigung/ woſelbſt dieſer Irrthum weitläufftiger ſoll ausgeführet werden. Was von der Redens-Art: Chriſtus wird in uns neu gebohren durch den Glauben: zu halten/ und ob bey ietzigen Zuſtand der Kirchen/ da die Platoniſchen Chriſten von der geiſtlichen Geburth Chriſti in uns/ ſo viel Weſens machen/ dieſelbe zu gebrauchen ſey oder nicht/davon kan nachgeleſen werden der Jeniſchen Theologorum Widerlegung des Rahtmanniſchen Gegenberichts/ ſo zu finden in den zuſammen gedruckten Cenſuren wider Rahtmanns Bücher *p. 215. ſeqq.* Georgii Roſtii *Amica & fraterna admonitio ſuper Controverſiis de vero Joh. Arendten Chriſtianiſmo ortis c. 4. p. 96. ſeqq.* Und *Examen Conſiderationis Varenianæ c. 5. p.* 121. & *ſeqq.* D. Lucæ Oſiandri Bedencken über Johann Arnds wahres Chriſtenthum *p.* 105. Herr D. Joh. Ernſt Pfulen drey Theologiſche Fragen/ die 3. Fragen/ und der dreyen Herren Prediger in Stettin/ Herrn M. Crameri, Herrn D. Rangonis, und

Herrn

Herrn F. Fabricii gründliche Erörterung der dreyen obgedachten Theologiſchen Fragen / *p.* 45. & *ſeqq.* Wobey wirs vor dießmahl bewenden laſſen.

VIII. Mit dem Leiden und Sterben unſers Heylandes JEſu Chriſti hat es gleiche Bewandniß / das muß den Schwärmern alles geiſtlich ſeyn / und in uns geſchehen. Jacob Böhme erdichtet abermahl einen doppelten Todt Chriſti: Einen in ſeiner Perſon / da Chriſtus mit ſeinem himmliſchen Blut uns tingiret / und die Pforten der Höllen und des Todes in der Adamitiſchen Seelen zerſprenget / und uns Müglichkeit zur Gnade erlanget / daß wir wieder in die Gleichheit der temperatur eingehen können. Den andern in uns / wann Chriſtus ſein Blut in unſer Glaubens-Begierde vergieſſet / und damit den Zorn GOttes tingiret / daß das erſte Adamiſche Bild in uns wieder auffwache. Vom erſten redet er in der dritten Epiſtel vom Weſen aller Weſen B. 9. Darum iſt das alles nicht genug verſtanden und erkläret / was einig allein von einer von auſſen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet / die Vergebung der Sünden und die angenommene Kindſchafft in der Gnade beſtehet in der Rechtfertigung des Bluts und Todes JEſu Chriſti / da Chriſti himmliſches Blut uns tingiret / und den Zorn GOttes

in

in unſer Seelen und inwendigem aus der Ewigkeit Weſen mit der höchſten Liebe der Gottheit im Nahmen JEſu überwand/ und wieder in Göttliche Demuth und Gehorſam transmutirte / da die zerriſſene Temperatur unſer menſchlichen Eigenſchafft des Gehorſams und Wohlwollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenſchafften eingieng. Hieher gehöret/was im erſten Buch von den Teſtamenten Chriſti c. 1. p. 17. ſtehet: Dieſe neu eingeführte Liebe und Gnade hat ſich mitten in der Zerbrechung menſchliches Lebens / als ins Sterben des Menſchen in der Perſon Chriſti/ eingegeben und das menſchliche angenommene Eigenwollen mit ſich in Tod eingeführet und zerbrochen/ uñ das menſchl. Bild/ welches der Eigen-Wille durch ſeine imagination und Begierde der Selbheit alſo grob gemachet/ und von dem erſten Engliſchen Bildniß in ein ſolch monſtrum bracht/ ans Creutze hängen / und allda verſpotten laſſen/ und alſo den ewigen Spott/ welchen der Menſch hätte müſſen tragen/ am Creutz ſchau getragen/ und allda öffentlich dargethan vor allen Engeln und Geiſtern / wie dieſe groſſe Gnaden-Liebe wolte dem Teuffel ſeine eingeführte Begierde/ und wolte den Tod zerbrechen/ ꝛc. Vom Tode Chriſti in uns handeln die Worte Jac. Böhmen Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen/ B. 10. b. In uns ſelber muß die Verſöhnung durch Chriſti einmahl Verſöhnung offenbar werden / wohl durch die einmahl geſchehene in Chriſti Blut und Tod: Aber daſ-

ſelbe einmahl geſchehene in Chriſto (in Chriſti Perſon) muß es auch **in mir thun**/ es muß ietzo nun durch Chriſti Blutvergieſſen auch **in mir geſchehen.** Chriſtus vergeuſt auch ſein himmliſches Blut in meiner Glaubens-Begierde in meiner armen Seelen/ und tingiret den Zorn GOttes darinnen/ auff daß das erſte Adamiſche Bilde GOttes wieder erblicke/ ſehende/ hörende/ riechende/ ſchmeckende und fühlende wird. Nach Rob. Barclaji und der Quäcker Meynung wird Chriſtus in uns gecreutziget/ wenn die Gottloſen dem him̃liſchen Saamen oder Göttlichen Licht widerſtreben/ daß es ſie nicht erleuchten/ noch in ihren Hertzen herrſchen kan. ; ; ;

Et Chriſtus, ſpricht er/ crucifigitur in impiis, licet ſtrictè loquendo nec poſſit Deus premi, nec Chriſtus, quâ Deus eſt, denuo crucifigi. Hoc igitur reſpectu veluti in ſemine eſt, quod in omnibus ineſſe Chriſtum diximus, & omnibus prædicavimus & invitavimus, ut ad Chriſtum in ſe crucifixum peccatis & iniquitatibus eorum veniant, ut inſpicientes illum, quem transfixerunt, pœnitentiam agerent, quô is, qui nunc jacet quaſi ſepultus, in illis ſuſcitetur, & omnia in cordibus eorum gubernet & Dominum exerceat, &c. Daher reden die

Qväcker

Qväcker ſo liederlich vom Leiden und Verdienſt Chriſti / daß diejenigen ſich betrügen / ſo da hoffen ſelig zu werden durch den zu Jeruſalem geſtorbenen Chriſtum / wie der Autor der *Hiſtoriæ Fanaticorum*, vom Benedicto Figken verteutſchet / *l.* 2. *c.* 7. *p.* 267. bekräfftiget.

IX. Es iſt unerhört in der Schrifft / daß Chriſtus ſein Blut in uns vergieſſe / uns damit tingire / und des Vaters Zorn zerſprenge / oder deutlicher zu reden / daß die inwendige Licht-Welt / die im Leibe befindliche und verdunckelte Seele erleuchtet / und die durch Sünde zugezogene Unwiſſenheit und Vergeſſenheit / welche des Vaters Zorn heiſſen muß / wegnehme / damit die Seele geſchickt werde in ihren vorigen Zuſtand zu gelangen. Sind abermahl Platoniſche Grillen unter der Redens-Art der H. Schrifft verſtecket / welche ſo viel weniger bedürffen widerleget zu werden / ſo viel offenbarer ſie dem Worte GOttes widerſprechen. Die heilige Schrifft weiß nichts davon / die Propheten / Evangeliſten und Apoſtel bezeugen das Widerſpiel / indem ſie lehren / daß Chriſtus zu Jeruſalem gelitten habe / und auff Anſtifften der Hohen-Prieſter / Phariſäer und des Volcks gecreutziget und getödtet ſey. Paulus bekräfftiget / daß Chriſtus einmahl geſtorben ſey / und hinfort nicht

ſterbe/ Rom. VI, 8. 9. Wie reimet ſich dieſes bey das Vorgeben/ daß Chriſtus noch heut zu Tage in uns leide und ſterbe? Hat der Tod hinfort keine Gewalt über ihn/ ; ; wie kan er denn noch täglich in uns ſterben? Hat er den Tod zerſtöhret/ und die Hölle zerbrochen/ Hoſ. XIII, 14. wie kan denn der Tod ferner ihn überwältigen? So findet ſich auch die Art zu reden: Chriſtus ſtirbet in uns: Chriſtus wird in uns gecreutziget und getödtet: nirgends in GOttes Wort. Paulus lehret wohl/ daß wir mit Chriſto durch die Tauffe begraben ſind in den Tod/ Rom. VI, 4. Col. II, 12. das iſt/ Chriſtus habe uns durch ſeinen Tod von der Macht der Sünden befreyet/ daß wir der Sünde abgeſtorben/ und gleichſam mit Chriſto begraben ſind/ daß ſie keine Gewalt mehr über uns hat/ noch uns verdammen kan. Und Rom. VI, 6. will er/ daß wir uns dafür halten ſollen/ daß wir der Sünde (ihrer Herrſchafft und Verdamniß) abgeſtorben ſeyn. Daß aber Chriſtus in uns ſterbe/ findet ſich kein Buchſtab in der gantzen Heil. Schrifft. Dieſes finden wir wohl/ daß Chriſtus in den Gläubigen lebe/ Gal. II, 20. aber daß er in uns ſterbe/ iſt nirgends anzutreffen. Es meynet zwar der Quäcker Barclajus, er habe ein groſſes gefunden in dem Spruch Pauli/ Gal. III, 1. da er über

her die Galater klaget/ daß/ ob ihnen Chriſtus gleich für die Augen gemahlet war / er doch ietzt unter ihnen gecreutziget ſey. Ἐν ὑμῖν ſoll ſeiner Meynung nach hier in ihnen heiſſen: iſt alſo Chriſtus in ihnen gecreutziget/ Apol. p. 85. Aber dieſe Erklärung flieſſet aus dem falſchen Wahn/ daß Chriſtus in allen Menſchen müſſe gecreutziget werden und ſterben/ kan alſo nicht zum Beweiß angenommen werden. Daß die particul ἐν offtmahls ſo viel als unter heiſſe in heiliger Schrifft/ iſt ſattſam bekannt/ Matth. XX, 26. So iemand will unter euch/ ἐν ὑμῖν, gewaltig ſeyn. Es wird ja wohl niemand von den Apoſteln begehren/ inwendig im Hertzen der andern Apoſtel gewaltig zu ſeyn/ Rom. XVI, 7. *Andronicus* und *Junian* ſind berühmte Apoſtel/ ἐν τοῖς ἀποςόλοις, berühmt unter den Apoſteln/ nicht in den Apoſteln/ oder in inwendigen Menſchen der Apoſtel. So heiſt es hie auch/ Chriſtus iſt gecreutziget unter den Galatern/ das iſt/ ſein Leiden/ Creutz und Sterben/ wird durch die Lehr/ daß gute Wercke die Seligkeit verdienen/ verkleinert/ ſein Verdienſt gering geſchätzet/ und Chriſtus eben ſo ſpöttlich tractiret/ als wenn er auffs neue gecreutziget würde.

X. Die Aufferſtehung Chriſti bedeutet Jacob Böhmen ſo viel/ als eine Auffrichtung des inwendigen Lichtes in dem verblichenem himl. Theil des Menſchen. In der 3. Epiſt. vom Weſen aller Weſen B. 7. a. Der iſt allein ein Chriſt/ in dem Chriſtus wohnet/ lebet und iſt/ in dem Chriſtus nach dem inwendigen Grund der Seelen und des in Adam verblichenen Weſens iſt aufferſtanden und lebendig worden. Von den Teſtamenten Chriſti l. 1. c. 2. p. 15. Mit ſolcher imagination und Glauben ſind die erſten Menſchen verſtorben/ ehe er ſich dieſem eingeleibten Gnadenbund offenbahrte und Menſch ward/ ins lebendige Wort GOttes/ als in die Gnade eingefaſſet worden/ darinnen ihre Seele iſt in Göttliche Ruhe kommen/ biß auff die Erfüllung/ daß Chriſtus dieſen Proceß erfüllet/ und vom Tode auffgeſtanden. So iſt er auch mit ſeinem Leben und Weſen in ihnen/ als in ihrem inwendigen Grunde des himmliſchen Theils/ welches in Adam verblich/ aufferſtanden/ und ſie haben Chriſtum nach der Seelen und geiſtlichen Weſen angezogen/ ꝛc. *Weigel* treibt dieſes gleicher Geſtalt P. 3. Poſtill p. 15. 16. Alle Gläubigen müſſen in Chriſto ſterben/ dem alten Menſchen/ und dem neuen Menſchen leben/ das iſt/ ſie müſſen den Tod und die Aufferſtehung Chriſti in ihnen haben/ und nicht von auſſen ihnen laſſen imputiren.

XI. Die Chriſtliche Kirche hat bißher nichts gewuſt von einer ſolchen Aufferſtehung Chriſti

in uns/da der inwendige Chriſtus/ das iſt/ die innere Licht-Welt/ aus der Vergeſſung hervor trit/ von den Banden der ſinnlichen Seele in uns ſich befreyet/ und hinwieder helle zu brennen beginnet/ daß dadurch das Stück des Göttlichen Weſens in uns/die durch die Sünde verdunckelte Seele/ durch Einkehrung in ſich/dieſes Licht erblicket/vom Schlaff der Unwiſſenheit aufſtehet/ und ſich mit dem inwendigen Licht vereiniget. Platoniſche Grillen ſind es/ zu derer Bemäntelung die heilige Schrifft mißbrauchet wird. Wir leſen an keinem Ort/ daß Chriſtus in uns aufſtehe/oder daß wir uns ſo anſchicken ſollen/damit Chriſtus in uns aufferſtehen möge. Wir werden wohl vermahnet auffzuſtehen vom Schlaff der Sünden und Ungerechtigkeit/ Rom. XIII, 12. Wache auff der du ſchläffſt/und ſtehe auff von den Todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten/ Eph. V, 14. Aber was hat dieſes mit der Aufferſtehung Chriſti in uns zu thun? Coll. II, 13. ſtehet: GOtt hat euch mit Chriſto lebendig gemachet/ da ihr todt waret in den Sünden. Was dieſes aber für eine Aufferſtehung und Leben ſey/ erkläret Paulus an einem andern Ort/ nemlich Rom. VI, 4. Wir ſind mit Chriſto begraben durch die Tauffe in den Todt/ auff daß/ gleich wie Chriſtus iſt

aufferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters / alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Dieſes iſt das geiſtliche neue Leben der Wiedergebohrnen / die nicht mehr nach dem Fleiſch / ſondern nach dem Geiſte leben / nachdem ſie einmahl von den Sünden ſind aufferſtanden/und in ein geiſtlich Leben verſetzet. Weil demnach GOttes Wort nicht weiß von der Aufferſtehung Chriſti in uns/laſſen wir ſolche Lehre fahren/und bleiben dabey; daß Chriſtus am dritten Tage von den Todten aufferſtanden ſey/ und daß wir von den todten Wercken der Sünde auffſtehen müſſen/ zu dienen dem lebendigen GOtt. Wir lernen hieraus/ daß wir uns ſo wohl für der verführiſchen Heydniſchen Lehre/ als irriger Redens-Art der Platoniſchen Chriſten in dieſem hohen Artickel fürſehen und hüten müſſen.

XII. Nun urtheile iemand hievon/ ob dieſes nicht heiſſe/mit dem Munde groß Geblärr von Chriſto / ſeiner Geburth / Tod und Aufferſtehung machen / in der That aber und im Hertzen Chriſtum verleugnen. Jetzt weiſet ſichs aus / warum die Schwärmer die Erkäntniß Chriſti verwerffen und gering ſchätzen/ und bloß auff das Empfinden in ſich dringen. Barclajus ſagt/ daß die Erkäntniß Chriſti / ſo

durch

durch die Offenbarung ſeines Geiſtes im Hertzen nicht geſchiehet / nicht mehr zu halten ſey für eine Erkäntniß Chriſti / als die Schwatzhafftigkeit eines Papagoyen für eine Menſchen-Stimme / *Apol. th. 2. p. 12.* Chriſtianus Theophilus rühmet die inwendige Erkäntniß Chriſti nach dem innern Menſchen / weil bey der äuſern Erkäntniß / man doch nach dem innern Grunde nichts verſtehet / *in libello aureo vitæ c. 5. p. 69. ſeq.* Wo dieſer Irrthum hafftet / daß die gantze Hiſtoria von Chriſto müſſe geiſtlich / myſtiſch und verblümt verſtanden werden / vom inwendigen Saamen / Fleiſch / Licht-Welt / Zerſprengung der Adamitiſchen Seelen / ſo iſts geſchehen mit unſerm Glauben / unſer Hoffnung / unſer Seligkeit. Dieſer Irrthum reiſſet um (1) den Grund unſerer Chriſtlichen Religion. Iſt Chriſtus nicht vor ſechzehen hundert Jahren wahrer Menſch gebohren / in Jüdiſchen Lande / und nachdem er daſelbſt geprediget / und Wunder gethan / für uns am Holtze warhafftig geſtorben / und am dritten Tage wieder aufferſtanden / ſo iſt unſer Glaube eitel / 1. Cor. XV, 17. Warum gläuben wir denn an ihn? warum ſetzen wir unſer Vertrauen auff ſein Verdienſt? Warum predigen und lehren wir dieſe Lehre öffentlich / und bekennen ſie für den Menſchen? Matth. X, 32. Warum kan

uns keine Noth / Verfolgung / noch Creatur ſcheiden von der Liebe GOttes / die da iſt in Chriſto JEſu? Rom. VIII, 38. Iſt die Lehre von Chriſto nur geiſtlich zu verſtehen / ſo haben die Evangeliſten und Apoſtel übel gethan / daß ſie dieſe Lehr ſchrifft- und mündlich in der gantzen Welt ausgebreitet haben: So ſind die Märtyrer / die um der Bekäntniß Chriſti willen Verfolgung / Schmach und den Tod erdultet haben / die elendeſten Menſchen: So haben ſich ſo viel gottſelige Lehrer umſonſt bemühet / den Chriſtlichen Glauben fort zupflantzen / und die Heydniſchen Greul auszurotten. O wie elend wäre es mit uns Chriſten bewandt / wenn alles von Chriſto geiſtlich und inwendig zu verſtehen wäre. Es wäre nichts nütze / den wahren reinen Glauben fortpflantzen / und wider die Kätzer und Verkehrer verthädigen. Es wäre vergeblich / ſich an gewiſſe nach der Richtſchnur des Göttlichen Worts eingerichtete Glaubens-Bekäntniſſen verbinden. Es wäre thöricht / ſich von den falſchen Lehrern / von Juden / Türcken und Heyden abſondern / ſintemahl bey ihnen die inwendige Erkäntniß Chriſti auch gefunden würde. Das iſts eben / was die Platoniſchen Chriſten intendiren / den gantzen Chriſtlichen Glauben übern Hauffen zu werffen / und eine ſolche Religion einzuführen / die bey allen Völ-

ckern

cern und Religionen beſtehen kan. (2) Widerſpricht dem Zweck der H. Schrifft. Chriſtus iſt der eintzige Zweck der heiligen Schrifft. Von ihm zeugen alle Propheten/ Act. X, 42. von ihm ſagen Moſes und die Propheten/ Luc. XXIV, 25. Dieſes iſt geſchrieben / daß wir gläuben / JEſus ſey Chriſtus / und durch den Glauben das Leben haben in ſeinem Namen/ Joh. XX, 31. Solte aber alles von Chriſto geiſtlich und verblühmt zu verſtehen ſeyn / ſo erreichet der Heilige Geiſt nicht ſeinen Zweck in der heiligen Schrifft / weil alsdenn nichts verſtändliches/ noch gewiſſes darinn enthalten wäre / ſondern ein iedweder / nach ſeiner eigenen Phantaſie und Einbildung / dieſelbe erklären würde. Zu dem ſo hätte der Heilige Geiſt auffs wenigſte an einem und andern Orte anzeigen würden / daß hier nicht der Wort-Verſtand / ſondern eine myſtiſche Deutung ſtatt finde. (3) Wird ohne Grund aus dem Fanatiſchen Geiſt geſaget: Die Platoniſchen Chriſten können keinen Spruch der heiligen Schrifft anführen/ darinn geſaget wird / daß alles von Chriſto müſſe geiſtlich erkläret / und im Menſchen erfüllet werden. Herr D. Zapff führet ein ſolches argument wider dieſes Vorgeben: Wo die gantze Schrifft von Chriſto im Menſchen muß erfüllet werden / ſo iſt dieſes auch von

einen

einem iedweden Spruch/ ſo von Chriſto handelt/ zu verſtehen. Nun aber befinden ſich ſehr viel Sprüche und Zeugniß Göttliches Worts / welche eintzig und allein in und an Chriſto erfüllet und wahr werden/ als Luc. I, 68. 69. ſinget Zacharias und weiſſaget: Gelobet ſey der HErr / der GOtt Jſrael. Denn er hat beſucht und erlöſet ſein Volck / und hat uns auffgerichtet ein Horn des Heyls im Hauſe ſeines Dieners Davids / v. 47. Daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde / ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebelang. Soll dieſe Schrifft in uns erfüllet und wahr werden: ſo müſſen wir Chriſtum / oder uns unter einander / aus der Hand unſerer Feinde erlöſen/ daß ſie uns dienen ohne Furcht unſer Lebelang. Dieſes kan auch von den Sprüchen Tit. II, 14. 1. Tim. II, 5. geſaget werden. Folget alſo hieraus / daß dieſes Fanatiſche Vorgeben falſch und irrig ſey. Beſ. die treuhertzige Wächterſtimm p. 209. Es werden die Schwärmer hier einwenden/ daß ihre Meynung nicht ſey / daß dieſes an uns Menſchen / ſondern in uns ſolle erfüllet werden. Nemlich / daß Chriſtus in uns von der Hand unſerer Feinde uns erlöſet habe. Dieſes wird zwar geredet / aber wo bleibet der Beweiß? Man führe einen Ort an aus dem Wort GOttes/ darinn dieſes ſtehet. Bis dahin

hin bleibt es ein ſelbſt erdichtetes ungegründe-tes Vorgeben.

XIII. Der dritte Haupt-Irrthum von Chriſto beſtehet darinn/ daß die Platoniſchen Chriſten das Verdienſt und die Gnugthu-ung unſers Heylandes JEſu Chriſti verleugnen/ und an derer ſtatt eine doppelte Erlöſung oder Verdienſt erdichten. Die erſte Erlöſung hat er/ ihrem Vorgeben nach/ verrichtet in ſeiner eigenen Perſon/ da er als das ewige Licht mit ſeinem himmliſchen Fleiſch und Blut in die Adamitiſche Seele gedrungen/ den erwachſenen Eigen-Willen/ als den Zorn GOttes/ zerſprenget/ und dem inwendigen Menſchen die Thür eröffnet hat/ daß er wiederum in ſeinen vorigen ſeligen Stand gelangen/ das inwendige Licht erbli-cken/ und das verlohrne Temperament und Gleichheit der drey Welten in ſich ergreiffen kan. Der Effect oder Wirckung dieſer äuſ-ſerlichen Erlöſung iſt die Möglichkeit zur Gnade.

Die andere Erlöſung verrichtet Chriſtus/ wie die Schwärmer davon läſterlich reden/ in uns/ wenn er mit ſeinem himmliſchen Leib und Blut auch in unſere Seelen-Begierde ein-gehet/ darinn den Zorn GOttes zerſprenget/ und den in Adam verblichenen Menſchen/ das verloſchene Theil des Göttlichen Weſens

in

in uns wieder erwecket / daß er zu ſeinen vorigen Kräfften gelanget. So müſſen die ſchwerſtē und fürnehmſten Artickel des Chriſtlichen Glaubens den Schwärmern lauter myſtiſch geiſtlich Ding ſeyn. Damit fuhren ſie ab von Chriſto und ſeinem Verdienſt auff Menſchen Tandt. Der Grund dieſes Vorgebens beſtehet abermahl auff dem Platoniſchen Gedichte von der menſchlichen Seele / die er für ein Stück des Göttlichen Weſens hält / ſo durch die Sünde das inwendige Licht verlohren / und ſo lange ſie im Leibe eingeſchloſſen iſt / dazu nicht wieder gelangen kan / es geſchehe denn / daß der Menſch in ſich ſelbſt gehe / und die in allen darzu befindliche Licht-Welt ergreiffe / und dadurch die erloſchene Erkäntniß wieder anzünde. Man ſolte nicht gedencken / daß dergleichen undanckbare und gottloſe Leute gefunden würden / die mit Chriſto und ſeinem Verdienſt ſolchen Spott treiben / und unterm Deckel der ſeligmachenden Lehr Philoſophiſche Heydniſche Erfindung vortragen ſolten. Aber es iſt leyder! allzuwahr / die tägliche Erfahrung bezeugts zur Gnüge / und dürffen ſolchen Leute die wahren Chriſten noch dazu verſpotten / daß ſie nur einen Mund-Chriſtum / einen Schein- und Heuchel-Glauben haben / und ſich rühmen / daß ſie die wahre Erkäntniß von Chriſto / den Kern / Safft und Krafft beſitzen. Wir

müſſen

müſſen dieſes mit der Schwärmer eigenen Worten beweiſen/ uñ uns nicht verdrieſſen laſſen/ dieſelbe hieher zu ſetzen / ob ſie gleich was weitläufftig fallen. Jac. Böhm in der 3. Epiſt. vom Weſen aller Weſen lit. B. 9. & b. Darum iſt das alles nicht gnug verſtanden und erklärt/ was einig allein von einer von auſſen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet/ die Vergebung der Sünden / und die angenommene Kindſchafft in der Gnade beſtehet in der Rechtfertigung des Bluts und Todes Chriſti / da Chriſti himmliſches Blut uns tingiret und den Zorn GOttes in unſer Seelen und inwendigem aus der Ewigkeit Weſen/ mit der höchſten Liebe der Gottheit/ in dem Nahmen JEſu / überwand / und wieder in Göttliche Demuth und Gehorſam transmutirte / da die zeriſſene Temperatur unſer menſchlichen Eigenſchafft des Gehorſams und Wohlwollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenſchafften eingienge. Allda ward des Vaters Grimm (welcher war in unſern Lebens-Eigenſchafften auffgewacht / und ſich zum Regenten in Seel und Leib gemachet / dadurch wir waren des Him̃elreichs erſtorben/ und Kinder des Zorns waren/ (NB. die böſe ſündliche angebohrne Begierde muß den Schwärmern der Zorn und Grim̃ GOttes ſeyn) wieder in die ewige Liebe und Gleichheit GOttes gewandelt/ und ſtarb unſer menſchlicher eigen Wille im Tode Chriſti ſeiner Gleichheit und eigenen Willens abe/ und

und grünte wieder der rechte erſte menſchliche Wille/ den Gott aus ſeinem Geiſt in Adam eingab/ durch die Uberwindung der Süßigkeit GOttes in Chriſti himmliſchen Blute aus/ allda wird der Teuffel und Hölle (welche den Menſchen gefangen hielten) zu ſpotte. Es wird in der einigen Adamiſchen Seele der Tod und der Zorn in Chriſto zerſprenget und eine Möglichkeit zur Gnaden/ durch die Todes-Zerſprengung/ auffgethan/ durch welche zerſprengete Pforten ſich der himmliſche Wille mag wieder in die erſte Mutter (daraus er im Anfang kam) als in die Kindheit oder neue Geburth eines neuen Lebens und Wohlwollens/ einwenden. Hierauff kommt er nun auff die andere Erlöſung oder Verſöhnung in uns/ welcher er in folgenden Worten gedencket B. 9. b. ſeq. In uns ſelber muß die Verſöhnung durch Chriſti einmahl Verſöhnung offenbaret werden/ wohl durch die einmahl geſchehene in Chriſti Blut und Tode; aber daſſelbe einmahl geſchehene in Chriſto muß es auch in mir thun/ es muß ietzo nun durch Chriſti Blutvergieſſen auch in mir geſchehen. Chriſtus vergeuſt auch ſein himmliſches Blut in meiner Glaubens-Begierde in meiner armen Seelen/ und tingiret den Zorn GOttes darinnen/ auff daß das erſte Adamiſche Bilde GOttes wieder erblicke/ſehende/hörende/ riechende/ ſchmeckende und fühlende wird; Der Quäcker

cker Rob. *Barcklaji* behält dieſen Unterſcheid der erſten und andern Erlöſung. Die erſte Erlöſung/ ſagt er/ habe Chriſtus in ſeinem Leibe verrichtet/ dadurch wir tüchtig würden/ die Gnade/ und das Licht Chriſti in uns zu ergreiffen. Die andere iſt in uns/ wenn wir die Krafft des Todes Chriſti/ ſein Blut/ Geiſt und Gnade in uns erkennen und empfangen. Derohalben ſo betrachten wir die Erlöſung auff zweyerley Art: Die erſte/ iſt die Erlöſung/ ſo Chriſtus vor uns in ſeinem gecreutzigten Leibe auſſerhalb uns verrichtet und vollbracht. Die andere Erlöſung iſt/ welche durch Chriſtum in uns gewircket wird/ welche nicht weniger eigentlich eine Erlöſung kan genennet/ und davor gehalten werden/ als die vorhergehende. So iſt denn nun die erſte diejenige/ wodurch ein Menſch/ wenn er in dem Fall ſtehet/ zu einer Fähigkeit der Seligmachung geſetzet/ und ihm ein Maaß derſelben Macht/ Krafft/ Geiſtes/ Liebe und Gnade/ die in Chriſto JEſu war/ zugebracht wird. Welche/ als eine geſchenckte Gabe GOttes/ auch ſo mächtig iſt/ den böſen Saamen/ wormit wir natürlich/ wie wir im Fall ſtehen/ als mit einer Stärckung angefüllet ſeyn/ zu überwinden/ und gäntzlich auszurotten. Die andere iſt dieſe/ wodurch wir in uns ſelbſt/ dieſe reine und vollkommene Erlöſung beſitzen und erkennen/ welche uns reiniget/ von der Macht des Verderbens befreyet und erlöſet/ und in die

Gunſt / Einigkeit Gnade und Freundſchafft mit GOtt einführet. Iſt demnach des Barclaji Meynung / daß wir durch die erſte Erlöſung in ſolchen Stand geſetzet werden / daß wir tüchtig ſind was gutes vorzunehmen / daß wir auch dadurch mit GOtt verſöhnet / die verſchertzte Gnade wieder erlangen: durch die andere aber die warhafftige inwendige Erlöſung beſitzen / und zur empfindlichen Vereinigung und Freundſchafft mit GOtt gelangen. Die *Antonia Bourignon* gedencket auch einer zwiefachen Gnugthuung Chriſti / ſie beſchreibt ſie aber gantz anders. Die erſte iſt geſchehen im Paradieß / kurtz nach dem Sünden-Fall / da Chriſtus in ſeinem heiligen Adamiſchen Leibe bey GOtt für uns intercediret / und dadurch erworben hat / daß der menſchliche Verſtand auffs neue erleuchtet / und der Wille mit Liebe GOttes angefüllet worden / und die Menſchen durch Abziehung der Begierden von der Sünde / oder Creutzigung derſelben / GOtt dem HErren genug thun könten. Weil aber die Menſchen in ihren Sünden fortfuhren / wolte die erſte Vorbitt nichts mehr helffen / darum kam Chriſtus ins Fleiſch / und bekleidete / umwickelte / verhülte ſeine Gnugthuung oder Vorbitte mit ſeinem Leiden und Sterben / nicht daß er uns dadurch in Gnaden ſetzte / und für unſere Sünde ein Genügen thäte: ſondern

daß er uns mit ſeinem Exempel fürgienge/ wie wir der Sünden abſterben/ und dafür GOtt dem himmliſchen Vater gnug thun ſolten: Das iſt die andere Erlöſung. Beſ. *Defenſ. Relationis Act. Erud. Lipſ. de Ant. Bourign. p. 151. ſeqq.* Iſt ein ſubtiler Socinianiſmus mit der Platoniſchen Schwärmerey kräfftig vermiſchet/ damit ja der Teuffel den Haupt-Punct unſers Chriſtenthums nicht unangefochten laſſe.

XIV. Wir ſind nicht willens an dieſem Ort die vielgültige Gnugthuung unſers Heylandes JEſu Chriſti für unſere Sünde weitläufftig zu beweiſen/ es haben unſere Theologi dieſes zur Genüge aus Gottes Wort ausgeführet wider die Socinianer/ daß Chriſtus an unſer Stelle getreten / mit ſeinem heiligen Wandel und unſchuldigen Leyden und Sterben den Zorn GOttes geſtillet/ das Geſetz vollkommen erfüllet/ für unſere Sünde gebüſſet/ den Teuffel/ Todt und Hölle überwunden/ und uns dadurch vom Fluch des Geſetzes/ vom Zorn GOttes/ von der Macht des Teuffels und ewigem Verderben erlöſet/ hingegen GOttes Gnade/ Vergebung der Sünden/ Leben und ewige Seligkeit erworben habe.

1. Daß die einmahl durch Chriſti Tod geſchehene Erlöſung gnug und kräfftig

ſey / und nicht dürffe wiederholet werden. Petrus bekennet / daß Chriſtus einmahl für unſere Sünde gelitten habe / 1. Petr. III, 18. Chriſtus hat einmahl für unſere Sünde geopffert / da er ſich ſelbſt opfferte / Hebr. VII, 27. iſt einmahl in das Heilige eingegangen / und hat eine ewige Erlöſung erfunden / c. IX, 12. Iſt einmahl am Ende der Welt erſchienen durch ſein eigen Opffer / die Sünde auffzuheben / verſ. 26. Iſt einmahl geopffert / wegzunehmen vieler Sünde / zum andern mahl aber wird er ohne Sünde erſcheinen denen / die auff ihn warten zur Seligkeit / verſ. 28. Chriſtus hat ein Opffer für die Sünde geopffert / was ewiglich gilt / c. X, 12. Die Sprüche seynd deutlich genug / daß keine zweyte Erlöſung und Gnugthuung nöthig ſey; weil Chriſtus / indem er einmahl geſtorben iſt für uns am Creutz / nicht mehr ſtirbt / ſondern eine ewige / ewig geltende Erlöſung erworben hat / drum darff er ja nicht abermahl in uns ſterben / ſondern es iſt nöthig / daß wir dieſes Verdienſt Chriſti in wahrem Glauben annehmen / uns zueignen / und uns darauff verlaſſen.

2. Daß es keiner inwendigen Erlöſung in uns bedürffe. Es verſtehen die

Schwär-

Schwärmer durch die inwendige Erlöſung nichts anders als die Creutzigung und Tödtung des Fleiſches und der böſen Lüſte und Begierden. *Regerus* in ausführlichem Bericht p. 17. ſeqq. Der Menſch hat nichts zum Eigenthum empfangen / als ſeinen freyen Willen / kehret er ſich zum Willen GOttes / ſo überwindet das Licht in ihm (NB. Chriſtus in uns.) Die Finſterniß tödtet die Sünde im Hertzen / und wirfft ſie übern Zaun ins Fleiſch / und das iſt dem Fleiſch ein Creutz und Tod / und alſo wird die Seele im Licht GOttes neu gebohren. Wer dieſes Todes willig ſtirbet / an dem hat der andere Tod keine Macht. Im Tempel des HErrn P. 2. im Heiligen p. 2. Weil wir denn bisher Leviten ſeyn / die mit ſchlachten umgehen im Vorhoffe / ſo ſchlachte ein ieglicher unter uns ſein Lamm / das iſt / den animaliſchen Menſchen des Fleiſches / daß wir mit deſſelben Blut uns mögen löſen von dem Würg-Engel durch das Blut des Lamms / durch welches wir theuer erkaufft ſeyn. Alſo wollen ſie unſere Seligkeit nicht Chriſto allein zueignen ſondern ſetzen neben ihm unſer eigen Werck / als ein Mittel der Erlöſung. Aber weit gefehlet! Die Propheten und Apoſtel lehren ein weit anders. Ich trete die Kelter alleine / und iſt niemand unter den Völckern mit mir / ſpricht der HErr Meſſias, Eſa LIII, 3. Es iſt in keinem anderm Heyl / iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben / darinn

inn wir ſollen ſelig werden/ als im Namen JEſu Chriſti / Act. IV, 12. Chriſtus iſt der einige Grundſtein/ einen andern kan niemand legen/ 1. Cor. III, 11. Er iſt der einige Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen / 1. Tim. II, 5. Daraus erkennen wir/ daß dem Menſchen nichts zuzulegen iſt / was die Erlöſung und Erwerbung der Seligkeit angehet. Dieſes hat Chriſtus uns alleine zuwege gebracht. Nur müſſen wir in wahren Glauben dieſes ergreiffen und annehmen / damit das Verdienſti Chriſti auch unſer werde und uns nütze. Die Tödtung des alten Adams iſt ein Werck eines gläubigen Chriſten/ oder eines durch den Glauben gerechtfertigten Menſchen/und entſpringet aus dem Glauben/ als eine Frucht des Geiſtes/kan alſo zu unſerer Erlöſung und Rechtfertigung nichts helffen/ kan auch niemand dadurch des Verdienſtes Chriſti theilhafftig werden/ welches ein Werck des Glaubens iſt / Rom. XI, 20. III, 27.

XV. Der vierdte Haupt-Irrthum von Chriſto gehet ſein Königliches Amt an/ daß gleich wie die Platoniſchen Chriſten Chriſtum zum Mittler und Erlöſer in uns machen; alſo geben ſie auch vor / daß Chriſtus inwendig in uns herrſche/ ſo wohl in der innern als

äußern

äußern Welt/ und alſo ein inwendiger König in uns ſey. Dieſes geben die Worte Jac. Böhmen von der Tauffe c. 1. p. 10. Die Herrſchung hat GOtt dem Amte Chriſti gegeben/ daß er/ als ein wahrer GOtt und Menſch/ zugleich über alle Eigenheit und Eigen-Willen dieſes Reichs/ da Böſes und Gutes in einander herrſchet/ regiere. Gleich wie die Sonne in der ſichtbaren Welt über Böſes und Gutes herrſchet/ ꝛc. Alſo auch von Chriſti Perſon und Amt zu verſtehen. Der herrſchet in der innern geiſtlichen Welt ſichtbar / und in der äußern Welt unſichtbar/ und durchdringet der gläubigen Menſchen Seele/ Geiſt und Hertze/ wie ein Feur das Eiſen durchglüet / und wie die Sonne ein Kraut durchwircket / daß das Kraut Sonniſch wird. Alſo auch herrſchet Chriſtus in dem eigenen Willen in Seel und Leib über alle böſe Neigligkeit/ über des Satans eingeführte Luſt / und gebähret den Menſchen zu einer himmliſchen Creatur / und flöſſet ſich ihm gantz ein / beydes nach Göttlicher und nach menſchl. Krafft/ daß der gläubige Menſch eine rechte Rebe an ſeinem Weinſtock wird/ indem GOtt und Menſch nach derſelben inwendigen Geburth wohnet. Damit wir aber verſtehen/ was es für eine geiſtliche Welt ſey / darinn Chriſtus herrſchet / und wo dieſelbe anzutreffen ſey/ iſt nöthig / daß wir die kurtz vorhergehende Worte auch hieher ſetzen / weil ſich der Verſtand in demſelben findet. So ſpricht

er p. 8. 9. Aller Streit kommt daher/ daß man denſelben Himmel/ darinn Chriſtus zur Rechten GOttes ſitzet/nicht verſtehet / daß er in der Welt ſey/ daß die Welt im Himmel ſtehe/und der Himmel in der Welt / und in einander ſeynd wie Tag und Nacht. Der inwendige Grund der Welt / daraus die vier Elementa ſind entſprungen / iſt der Himmel/ als eine geiſtliche Welt; In derſelben inwendigen Krafft herrſchet Chriſtus/wahrer GOtt und Menſch durch die äußere Welt. Denn da Chriſtus ſaget/ Matth. XXIIX, 18. 20. 1. Cor. XV, 25. Pſalm. CX, 1. das iſt von ſeinem inwendigen Reich zu verſtehen / daß er in inwendiger Krafft über die äußere/irrdiſche und auch hölliſche herrſchet.

Dir Grund und Hertzens Meynung des Böhmen beſtehet darinn: Er dichtet drey Welten / die Feur-Welt / Licht-Welt und äußere Welt/ die beyden erſten ſind innerlich / die letzte äußerlich. Dieſe ſtunden in der Erſchaffung in vollkommner Gleichheit im Menſchen: Aber nach dem Fall verloſch die innere Licht-Welt/ als das Paradieß GOttes / und der Himmel/ und an deſſen ſtatt erwachte die Feur-Welt/als GOttes Zorn oder die Hölle. Daß dadurch die Hölle ietzt im Menſchen regieret/ da vorhin alle drey Welten in gleicher temperatur zu finden waren. Doch iſt die innere Licht-Welt oder der Himmel im Menſchen nicht

nicht gantz verlohren / ſondern nur erloſchen und verborgen / daß ſie der Menſch nicht empfindet. Weil aber Chriſtus / als unſer inwendiger Mittler und Erlöſer / ſich in der Licht-Welt / als ſeinem himmliſchen Fleiſch und Blut / in uns offenbaret / und den Exceß der Feur-Welt / oder des Zorns GOttes und der Höllen / in uns überwindet / ſo wird von ihm geſagt / daß er in uns über ſeine Feinde herrſche / ein inwendiges Reich habe / und unſer König ſey. Diß iſt das Geheimniß der Platoniſchen Chriſten vom Reich Chriſti / davon ſie mit Willen danckele und unverſtändliche Reden führen. Man leſe Weigels oder Uldarici Utopenſis Buch *de Opere mirabili* und *P.* 2. die Erklärung der Figuren Lautenſacks. Jac. Böhmen *Epiſt.* 1. vom Weſen aller Weſen / und vom ſechs Puncten *c.* 9. *p.* 102. von der Wiedergeburth *c.* 1. *p.* 182 *ſeqq.* Abr. von Franckenbergs *Noſce Teipſum* *p.* 60. 65. 70. *ſeqq.* da wird man finden / wie beydes der Himmel und die Hölle im Menſchen ſey. Darum vermahnet auch *Chriſt.* Hoburg / man ſolle ſich nicht bekümmern / was es für ein Himmel ſey / darinn Chriſtus gefahren / ſondern wie man ein ſolcher Himmel werde. Poſtill. Myſt. Feſt. Aſcenſ. f. 166. a. Mercke liebe Seele / daß du nicht diſputireſt mit den blinden Weltgelehrten / was dieſer Himmel

ſey/darin dein Jeſus heute hinein gefahren/ vielmehr bekümmere dich/ daß dein Hertze der Himmel werde.

XVI. Das heißt abermal Spreu für reinen Weitzen/ und Waſſer vor Wein verkauffen. Denn die Lehre vom inwendigen Reich Chriſti iſt ein Gedichte/ ſo auff Platoniſchen Triebſand gebauet. Wer ſiehet nicht/ daß hierunter die *recollection* der Seelen/ und Wiederkehr in ihren vorigen Urſprung verſteckt liege? Und iſt Schande/ daß die Chriſtliche Lehr/ ſo uns aus Gnaden zu unſerer Seligkeit gegeben worden/ dazu mißbrauchet wird/ den Platoniſchen Heydniſchen Erfindungen eine Farbe anzuſtreichen/ und unterm Schein eines eyfrigen gottſeligen Chriſtenthums/ der Welt auffzudringen. Irret euch nicht/ GOtt läſſet ſich nicht ſpotten. Wo redet GOttes Wort von einem ſolchen Reich Chriſti in uns/ da er in ſeinem Fleiſch und Blut/ das iſt/ der Licht-Welt über Sünd/ Todt/ und Teuffel/ das iſt die inwendige Feur-Welt/ in uns herrſchet. Die drey Welten/ darinn der Menſch ſtehen ſoll/ ſind eine Frucht überflüßiger Heydniſcher Gedancken/ wie an ſeinem Ort erwieſen. Was ſich darauff gründet/ fällt mit dieſem Fundament zu Boden. Daß Chriſtus im Reich ſeiner Gnaden in den Hertzen

tzen ſeiner Gläubigen durchs Wort und die heiligen Sacramenta herrſche / Pſ. CX, 1. 1. Joh. VI. ſie wieder gebähre und rechtfertige / Joh. III, 3. 1. Pet. I, 3. erneure und heilige / Tit. III, 5. wird nicht geſtritten; daß dieſes aber auff erzehlte Weiſe geſchehen ſolte / davon weiß die heilige Schrifft nichts / die von Böhmen angeführte Sprüche beweiſen dieſes auch nicht. Matth. XXVIII, 18. Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auff Erden: Redet Chriſtus von der ihm / nach der menſchlichen Natur / durch die perſönliche Vereinigung / mitgetheilten Göttlichen Allmacht / die er in den Tagen ſeiner Erniedrigung zwar beſaß / und zuweilen ausübete / ietzt aber nachdem er ſich zur Rechten GOttes geſetzet hat / vollkommen im Himmel und auff Erden ausübet. Ebenfalls wie er v. 28. Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende: handelt von der ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilten Allgegenwart / da numehro der gantze Chriſtus allen Menſchen / inſonderheit den Gläubigen zu gegen iſt / kräfftig herrſchet und regieret. Was hat dieſes mit dem inwendigen Reich / in der Licht-Welt / vor Gleichheit oder Gemeinſchafft? 1. Cor. XV, 25. ſtehet von Chriſto: Er muß aber herrſchen / bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füſſe lege. Hier wird zwar vom

Reich

Reich Chriſti gehandelt/nicht aber vom inwendigen Reich in der inwendigen Licht- und Feur-Welt. Paulus redet von der Art und Weiſe der Regierung im Reich der Gnaden/da Chriſtus herrſchet durchs Wort und die Sacramenta / und deutet an / daß dieſe Regierungs-Form ſo lange bleiben werde/ bis Chriſtus alle ſeine Feinde unter die Füſſe geleget habe / das iſt / bis an den Jüngſten Tag. Zu der Zeit werden alle Feinde/die der Chriſtlichen Kirche zuſetzen / niedergeſchlagen/ und der letzte Feind/ der Teuffel / zur Höllen geſtürtzet ſeyn. Alsdenn wird dieſe Regierungs-Form durchs Wort und Sacrament auffhören. Chriſtus wird das Reich GOtt und dem Vater ausantworten / er wird dieſes Gnaden-Reich nicht gantz ablegen / ſondern wird dem himmliſchen Vater ſeine Unterthanen die gläubigen Chriſten / und die überwundenen Feinde/ Sünde/ Tod und Teuffel/ vorſtellen / jene mit groſſen Thriumph in ſeine Herrligkeit einführen und mit ihnen in Ewigkeit herrſchen; dieſe in den Pfuel der mit Pech und Schweffel brennt/ werffen/ daß ſie in der Hölle ewig gepeiniget werden. Beſ. *Pruckneri Vindic. Bibl. P. 2. in h. l. Quenſted. Theol. Didactico-Polem. P. 3. c. 3. M. 2. th. 85. f. 271. Dorſch. Theol. Zach. P. 2. Diſp. 7. §. 7. p. 256.* Die Socinianer mißbrauchen dieſen Spruch/

damit

damit zu beweiſen/ daß das Reich Chriſti am Ende der Welt auffhören werde/ worinn ihnen Photius beym Nicephoro *l.* 9. *Hiſt. Eccleſ. c.* 11. vorgegangen/ ſind aber zur Gnüge von unſern Theologis widerleget. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Spruch Davids aus dem CX. Pſalm verſ. 1. Der HErr ſpricht zu meinem HErrn/ ſetze dich zu meiner Rechten/ biß ich lege deine Feinde zum Schämel deiner Füſſe. Woſelbſt David im Geiſt vorher verkündiget die Erhöhung des HErrn Meßiä/ und das Sitzen zur Rechten GOttes. Da er alles/ im Himmel und auff Erden/ kräfftig und weißlich regieret und beherrſchet. Da wird keines inwendigen Reichs/ keiner dreyfachen inwendigen Welt/ keiner Beherrſchung der Feur-Welt in uns gedacht. Vielmehr macht die heilige Schrifft einen Unterſcheid unterm Reich der Macht/ der Gnaden/ und der Herrligkeit/ welche Jac. Böhm ineinander menget. Im Reich der Macht herrſchet und regieret Chriſtus über alle Dinge in der Welt/ mächtig und gegenwärtig. Im Reich der Gnaden ſamlet er ihm/ durch den Dienſt des Worts und der Sacrament/ eine Kirche/ beſchützet und verthädiget dieſelbe durch ſeine Göttliche Krafft. Im Reich der Herrligkeit überſchüttet er die Seligen mit unendlicher Freude und Herrligkeit.

keit. Matth, XXVIII, 18. Luc. XXIV, 46. 47. XXII, 29. Dieſem laufft zuwider/ wenn geſagt wird / daß Chriſtus in der Gläubigen Seelen herrſchet/ und darinn über die böſe Neigungen regieret: Dadurch wird das Reich der Macht/ welches ſich auff alle Creaturen erſtrecket/ auffgehaben. Es wird geſetzt eine unmittelbahre Herrſchafft über die Begierden der Feur-Welt: Dadurch wird geleugnet das Reich der Gnaden / da Chriſtus mit dem Gnaden-Scepter ſeines Worts regieret. Endlich wird ein ſolcher Himmel erdichtet / der neben der Hölle im Menſchen iſt/ worinn Chriſtus wohnet und herrſchet; dadurch wird das Reich der Herrligkeit verleugnet. Daher ſchlieſſen wir nicht unrecht/ daß die Lehr vom inwendigen Reich Chriſti in uns dem Wort GOttes widerſpreche/ und alſo wider die Warheit ſtreite.

XVII. Nun urtheile ein verſtändiger Chriſt/ ob diejenigen wohl thun/ die aus Neugierde und aus Luſt was ſonderliches/ und der Vernunfft beyſtimmiges zu wiſſen / des Böhmen unchriſtliche/ uñ das wahre Chriſtenthum verwüſtende Bücher leſen/ oder andern zu leſen recommendiren/ unterm Vorwand/ man könne daraus den Grund/ die wahre Beſchaffenheit/ die Art und Weiſe der Göttlichen

Ge-

eheimniſſe erlernen/ ſo daß man dieſelbe recht
rſtehen und begreiffen möge. Hiemit be-
eiſen dieſe Klüglinge/ daß ihnen die Göttliche
Beißheit und Fiſcher-Einfalt der Apoſtel an-
ncke/ weil ſie was ſubtiles und verſtändliches
iben wollen/ da wir doch unſern Verſtand
llen gefangen nehmen unter den Gehorſam
hriſti/ 2. Cor. X, 5. mit Maria nicht
achfragen/ wie es zugehe/ Luc. I, 34. noch mit
Jicodemo uns um die Art und Weiſe be-
immern/ Joh. III, 4. Gnug iſts/ daß wir
läuben aus GOttes Wort/ daß es ſo ſey.
Die Weiſe/ wie es zugehe/ müſſen wir GOtt
efehlen. Wer nun ſo lüſtern iſt/ in die ver-
orgenen Geheimniſſe zu ſchauen/ und den un-
egreifflichen Wercken GOttes nachzugrüb-
en/ der wird verblendet/ daß es ihm gehet wie
dieſen Leuten/ ſo an ſtatt Chriſti einen Götzen
n ihrem Gehirn anbeten/ von GOtt abfallen
n die Eitelkeit ihrer Gedancken/ Chriſtum in
ein Heydniſches Gedicht verwandeln/ und end-
lich aus der gantzen Chriſtlichen Religion ein
Philoſophiſches Geſchwätz machen. GOtt
bewahre einen ieden für dergleichen abſcheuli-
chen Abfall/ bekehre die Verführten/ und er-
leuchte alle/ die durch dieſes Gifft angeſtecket
ſeyn/ damit ſie GOttes gerechtem Zorn und
ihrem ewigen Verderben entgehen mögen.

Caput VI.

Vom Beruff.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platoniſchen Chriſten in dieſem Artickel. §. 2. Inwendiger Beruff derſelben. §. 3. Grund dieſer Lehr. Erkäntniß ſein ſelbſt. §. 4. Der inwendige Beruff der Schwärmer kömt mit dem Beruff durchs Licht der Natur/ und mit der inwendigen Offenbarung überein. Wieweit er davon unterſchieden. §. 5. Die Reformirten machen einen inwendigen und auswendigen Beruff. Die H. Tauffe iſt ein Mittel der Wiedergeburth. Exempel einer taub und ſtumm gebohrnen Jungfer/die den Spruch 1. Joh. I, 8. geſchrieben/ und darauff das Heil. Abendmahl empfangen. §. 6. Der inwendige unmittelbare Beruff ſtrei-

ſtreitet mit der H. Schrifft/ und Praxi der Apoſtel. §. 7. Die Platoniſchen Chriſten verſpotten den äuſſerlichen Beruff und das Predigt hören. §. 8. Fallen dadurch in Verachtung der Göttlichen Ordnung / und ſchädlichen Irrthum.

I.

GOtt läſt es dabey nicht bewenden / daß er uns aus Gnaden ſeinen Sohn geſchencket/der für uns gebüßet/und uns die himmliſchen Güter und ewige Seligkeit erworben hat/ſondern er ſendet auch ſeine Diener aus / die alle Menſchen zu dieſem herrlich bereiteten Mahl einladen/ durch das kräfftige Mittel des Geſetzes und Evangelii. Hievon führen die Platoniſchen Chriſten unterſchiedliche Irrthümer: (1) Verthädigen ſie einen allgemeinen inwendigen Beruff/ ohne das gepredigte Wort durch den inwendigen Saamen/ oder das innere Licht/ ſo in allen Menſchen von Natur gefunden wird. (2) Verkleineren und verwerffen ſie die äuſſerliche Erkäntniß des Glaubens-Artickels / ſo aus dem gepredigten

Wort entſpringet. Davon wollen wir in dieſem Capitel handeln.

II. Die Platoniſchen Chriſten irren vors erſte gröblich/wenn ſie vorgeben / daß GOtt alle Menſchen durch das inwendige Licht / oder den im Hertzen liegenden Saamen / inwendig ohne die Predigt des äußerlichen Worts / und alſo unmittelbar zur Seligkeit beruffe. Jac. Böhm von den Teſtamenten Chriſti l. 2. vom Abendmahl c. 5. p. 130. Chriſti Lehr und Krafft gehet in ſeinen Kindern im inwendigen Grund auff/ und ſcheinet ihnen durch den gantzen Lauff ihres Lebens / und in demſelben Quellbrunn des Lichts iſt das Reich GOttes im Menſchen. Hat er dieſes nicht/zancke er/ wie er immer wolle/ſo bringt ers mit keiner Meynung hinein / hat ers aber/ werden aus demſelben Quellbrunnen eitel Ströme der Liebe flieſſen. . . . .

Bekäntniß eines unparteyiſchen Chriſten / wegen des einigen ſeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. P. K. Anno 1646. n. 5. GOtt hat in alle Menſchen/ auch Jüden und Heyden einen innerlichen lebendigen Glauben gepflantzet/ darinn offenbaret er ſich allen Völckern durch [illegible] Geſetz der Natur in der Liebe / die auch [illegible]ott ſelber iſt. Denn GOtt iſt die Liebe/ Gott [illegible]er Glaube/wer darinn wandelt / er ſey Jude/ Heyde

Heyde oder Chriſt/ der iſt ein wiedergebohren Kind GOttes/ n. 9. Chriſtus offenbaret ſich/ wenn/ wo und wie er will/ es ſey äuſſerlich oder innerlich/ darum geſtehet keinen Menſchen darüber zu richten/ Zeit und Stunde ſtehet bey ihm/ ob ſchon ein Menſch in ſeiner Vernunfft Chriſtum nicht kennet/ und kennet ihn doch im Geiſt/ davon er ſelber nichts weiß/ ſo iſt er doch ſelig/ n. 21. In dieſer Salbung lehret und prediget der H. Geiſt allezeit innerlich in der Menſchen Hertzen und Gewiſſen/ und lehret ſie den rechten Weg zu GOtt durch die Salbung von oben herab/ ob es gleich äußerlich die Menſchen nicht ſehen/ hören oder wiſſen/ wie man ſolches wohl ſpühren mag in den Menſchen/ welche blind/ taub und ſtumm gebohren ſeynd/ daß ein innerlicher Trieb des Geiſtes in ihnen iſt. Hiemit ſtimmen die Quäcker überein/ wie aus folgenden Worten Rob. Barclaji zu ſehen. Derohalben um ein Glied der allgemeinen oder Catholiſchen Kirche oder Gemeinde zu ſeyn/ ſo iſt der innerliche Beruff GOttes durch ſein Licht in dem Hertzen nothwendig/ damit ſolches durch deſſen Natur und Geiſt möchte angezündet und zugerichtet werden/ alſo daß es die Ungerechtigkeit verlaſſe/ und ſich zur Gerechtigkeit kehre: in der Apologie der recht Chriſtlichen GOttes-Gelehrth. Satz 10. §. 4. p. 193. ſeqq. Die Quäcker lehren/ daß ein ieder Menſch/ er ſey Jude/ Heyde oder Chriſt/ ein rechtes Glied der wahren allgemeinen Kirche ſey/ der das inwendige

Licht oder den Saamen/den ſie ſonſt auch den Leib und das Blut Chriſti/und den inwendigen Glauben nennen/in ihm empfindet/ und dadurch beruffen wird/ und ob er gleich äußerlich von Chriſto und den Glaubens-Artickeln im geringſten nichts weiß. Diejenigen aber ſind Glieder der Particular-Kirchen/ ſo die Erkäntniß von Chriſto und denen in heiliger Schrifft geoffenbahrten Warheiten äuſſerlich beſitzen.

III. Der Grund des inwendigen Beruffs beruhet auff dem Platoniſchen Vorgeben/daß die im menſchlichen Cörper inhafftirte Seele das inwendige/und ihr vormahls hellſcheinende Licht noch beſitze/ oder verdunckelt und faſt ausgelöſcht/welches ſie doch/wenn ſie wieder in ſich ſelbſt gehet leicht ergreiffen/ und dadurch zur vorigen Erkäntniß gelangen kan. Dieß iſt das inwendige Licht/ der verborgene Saame/ darvon die Schwärmer ſtets reden/ und dadurch der inwendige Beruff geſchehen ſoll. Hieher gehöret/was Weigel aus dem Mercurio Triſmegiſto einführet/ in *Pymandro l.* 13. daß alles im Menſchen/ und der Menſch in allem ſey. Weßwegen bey ihm die Erkäntniß ſein ſelbſt ſo hoch gerühmet/und für das beſte Mittel GOtt zu erkennen gehalten wird. P. 1. über Paul Lautenſacks Bilder p. 8. ſagt er: Erkenne dich ſelbſt. Das iſt/erkenne deinen

deinen Schöpffer und Erlöſer. Viel Menſchen wollen hochgelehrt werden in vielen Sprachen/ Künſten / Facultäten/ wollen alle Dinge erforſchen/ und kennen ſich ſelbſt nicht / das iſt / ihren GOtt. p. 10. Wann der Menſch ſich ſelbſt erkennet/ ſo hat er bey ſich das rechte Buch / lernet daraus alle Ding. conf. p. 3. Würde alſo der inwendige Beruff nichts anders ſeyn / als die Erkäntniß ſein ſelbſt nach allen drey Welten/ und GOttes/ aus dieſer inwendigen Wiſſenſchafft.

IV. Man kan dieſen inwendigen Beruff der Platoniſchen Chriſten auff gewiſſe Art nennen einen Beruff durchs Licht der Natur / und auch einen Beruff durch die inwendige unmittelbare Offenbahrung / wiewohl er eigentlich weder dieſes noch jenes iſt. Warum ſolte man ihn nicht auff gewiſſe Weiſe einen Beruff durchs Licht der Natur nennen / weil die Schwärmer ſelbſt dem angebohrnen Licht alle Erkäntniß zueignē. Weigel P. 2. Poſtill. p. 184. Es iſt das angebohrne Licht in einem ieden/ daraus alle Erkäntniß flieſſet / und iſt in uns allen. Wer in dieſem Licht wandelt/ der fällt nicht / er gehet auff dem engen / ſchmalen Weg zum Leben / p. 185. Denn eben diß Licht/ welches in uns iſt/ lehret uns auch das Geſetz und die Propheten/ wer dieſem angebohrnen Licht folget / der bleibet im Geſetz GOttes/ und in allem dem / was die Pro-

pheten lehren. Beleuchten wirs aber genauer/ ſo bleibt nichts / als der bloße Name übrig. Durch den Beruff durchs Licht der Natur wird verſtanden entweder eine vocatio indirecta, ein gemeiner auff alle erwachſene Menſchen ſich erſtreckender Beruff/ welcher geſchiehet/theils objectivė, durch die Fürſtellung der Regierung und Gutthaten GOttes gegen die Creaturen/und die daraus erwachſene Vernunfft-Schlüſſe/ Rom. I,20. Act. XVII, 27. theils effectivė, durch Herfürbringung ſolcher Schluß-Reden in den Hertzen der Ungläubigen/ dadurch ſie angefriſchet werden/ nach dem wahren Gottesdienſt zu forſchen. R. I,ult. II,4. Job. XXXIII,15. ſeqq. Doch muß man dieſes nicht der bloßen Wirckung der Natur zuſchreiben/ſondern es iſt ein Werck der Göttlichen/ durchs Verdienſt Chriſti erworbenen Gnade / Eph. I, 3. 9. ſeqq. 1. Tim. II, 6. Joh. I, 9. 2. Cor. V, 19. Dieſen Beruff können und wollen die Schwärmer hier nicht verſtehen / denn er führet nicht weiter als zur Nachforſchung des wahren Gottesdienſtes/ und der Verſamlung / darinn dieſer Gottesdienſt getrieben wird. Das ewige Leben zu erlangen/iſt er kein völlig gnugſames Mittel/ſo wird er auch nicht auff Seiten GOttes fortgeſetzet/ſondern endlich verworffen/wofern der gnädige Beruff GOttes durch die Pre-

digt

digt nicht dazu kommt. Rom. I, 18. 21. II, 4. 5. III, 9. Beſ. *Hulſemanni Brev. Theol. c.* 8. *th.* 2. & 3. *de Auxil. Grat. p.* 106. *ſeqq.* & *p.* 211. *ſeq. Scherzer. Brev. Hulſem. c.* 8. *th.* 4. *f.* 440. *Quenſted. Theol. Didact. Polem. P.* 1. *c.* 6. *Sect.* 1. *th.* 3. *f.* 461. Hergegen rühmen die Schwärmer dieſen inwendigen Beruff/ daß er zur wahren Erkäntniß GOttes und zum ewigen Leben führe/auch ohne den äußern Beruff durch die Predigt des Worts/ ja mehr als dieſe/ſo/daß dieſe ohne jene krafftloß und ohne Wirckung bleibet. Oder es wird durch den Beruff durchs Natur-Licht verſtanden der Beruff durch die Fürſehung GOttes/ wie ihn Moſes Amyraldus nennet/ *c.* 7. *Tract. de Prædeſt.* von welchem er dichtet/daß er durch die Barmhertzigkeit GOttes einen ſolchen Glauben/ der ohne wahre und offenbare Erkäntniß des im Evangelio gepredigten Heylandes/ und doch zur Seligkeit gnugſam iſt/ erwecke. : : In dieſem Verſtand nehmen die Schwärmer ihren inwendigen Beruff auch nicht. Denn ob ſie ſchon mit dem Amyraldo übereinſtimmen/ daß dieſer Beruff die Menſchen zur Seligkeit führe ohne äußerliche Erkäntniß Chriſti / ſo gehen ſie doch darinn von ihm ab/daß ſie vorgeben/ hiedurch erlange der Menſch eine inwendige Erkäntniß Chriſti/ ob er gleich davon

 äußer-

äuſſerlich nichts weiß. Zu dem verwerffen ſie den Glauben / ſo ſich auff Philoſophiſche Diſcurs und Schluß-Reden gründet / den Amyraldus hier verſtehet / und beruffen ſich auf ein inwendiges Wort und Licht. Wann die Platoniſchen Irrgeiſter vom inwendigen Beruff durchs Licht oder Geſetz der Natur reden / ſo verſtehen ſie dadurch eine ſolche Erkäntniß / die aus der Ergreiffung des inwendigen Lichts oder der Licht-Welt / als des dritten durch die Sünde erloſchenen Theils des inwendigen Menſchen entſpringet. Denn dieſes Licht muß ihnen bald GOtt / bald Chriſtus / bald der Glaube / bald die Liebe heiſſen. In der Bekäntniß eines unparteyiſchen Chriſten wegen des einigen ſeligmachenden Glaubens unter allen Religionen uñ Völckern wird diß Licht auch genennet das Geſetz der Natur / n. 19. Diß iſt das Geſetz der Natur aus der Wiedergeburth nach dem innern Menſchen / welches der Menſch in ſeiner Natur der Adamitiſchen Geburth nicht hatte und nicht thun mag / und diß Geſetz der Natur in den wiedergebohrnen Menſchen iſt der Wille GOttes / darinn ſtehet die Liebe. Weigel heiſts die ewige himmliſche Weißheit im Menſchen. Güldengriff c. 1.

Gleicher Weiſe nennet man dieſen inwendigen Beruff nicht unbillich einen Beruff durch un-

unmittelbares Eingeben der Glaubens-Artickel. Denn ſie lehren ja / daß alles geſchehe durchs inwendige Gehör / durchs unmittelbare Wort-Licht / Saamen / durch eine inwendige Stimme GOttes / 2c. Sehen wir das Werck ſelber an / ſo iſt es dieſes auch nicht. Nach der Schrifft heiſt ein unmittelbarer Beruff / wenn GOtt ohne Dienſt der Menſchen oder Engel einen zu ſeiner Kirche beruffet. Hier wird das äußerliche Wort nicht ausgeſchloſſen. GOtt hat die Menſchen angeredet / wenn er ſie beruffen hat. Der Beruff Abrahams war unmittelbar / nicht aber ohne Wort / denn ſo ſpricht GOtt zu ihm: Gehe aus aus deiner Freundſchafft / und aus deines Vaters Hauſe / Gen. XII, 1. Ingleichen war der Beruff Pauli unmittelbar / aber nicht ohne Wort. Chriſtus redet ihn an vom Himmel: Saul / Saul / was verfolgeſt du mich / 2c. Act. IX, 3. 4. Die Platoniſchen Schwärmer aber dichten einen ſolchen Beruff / der ohn alles Wort geſchehen ſoll. Denn durch das inwendige Wort verſtehen ſie keine Zuſprache / ſondern ein unvermuthetes Licht oder dergleichen Erkäntniß / die geſchwinde entſtehet / und man nicht weiß / woher ſie kommt. Iſt alſo ihnen der inwendige unmittelbare Beruff ein ſolches inwendiges Licht und Erkäntniß / das von ihm ſelbſt im

Menſchen entſtehet / wenn er nur drauff acht giebt/und durch keine Zu-oder Inſprache/ſie ſey äußerlich oder innerlich/angezündet oder erwecket wird.

V. Hieraus folget ferner/daß die Platoniſchen Chriſten durch den inwendigen Beruff nicht verſtehen

(1) Eine innere Wirckung des Heiligen Geiſtes. Dadurch die Hertzen erleuchtet und gebeuget werden / ſie ſey ihrer Art nach von dem äuſſerlichen Beruff unterſchieden oder nicht. Die Reformirten machen einen doppelten/der Art nach unterſchiedenen / oder von einander abgeſonderten Beruff/ einen inwendigen und auswendigen. Dieſer geſchiehet durch die äuſſerliche Predigt des Wortes Gottes / und erſtrecket ſich entweder gegen alle oder gegen viele/ auch diejenigen/ ſo unberuffen ſind/und deswegen iſt er nicht kräfftig/ ſondern kan durch Widerſpenſtigkeit hintertrieben werden. Jener geſchiehet durch die Erleuchtung und Zug des Heiligen Geiſtes in den Hertzen der Auserwehlten / und kan nicht verhindert noch hintertrieben werden. Dieſe Trennung und Erklärung des äuſſerlichen und innerlichen Beruffs ruhet auff den irrigen Vorſatz von der Abſolution Erwehlung und Verwerffung zum Leben und Tode / und

da-

aher entſtehender Darreichung und Verwe-
erung der kräfftigen Mittel der Seligkeit.
Daher behalten wir wohl den Unterſcheid des
innerlichen und äußerlichen Beruffs/ aber die
Erklärung verwerffen wir. Denn es iſt und
bleibet nur ein Beruff/ welcher äußerlich
durchs gepredigte Wort geſchiehet/ und zugleich
durch die Krafft dieſes Wortes das Hertze des
Menſchen rühret. Der äußerliche Beruff
iſt ein Mittel und Werck-Zeug des innerli-
chen/ dadurch GOtt in der Menſchen Hertzen
kräfftig iſt. *Conf. Quenſted. Theol. Didactico-Polem. P. 3. c. 5. Sect. 5. qu. 1.* Ἐκθ *Obſ. 8 f. 467.*
Keines von dieſen wird von den Schwärmern
verſtanden.

(2) Die Erlangung des ſeligmachen-
den Glaubens und Wiedergeburth der Kin-
der/ und derer/ die GOttes Wort aus na-
türlichen Mangel des Gehörs und Verſtan-
des nicht hören können/ durch die Tauffe.
Das ordentliche Mittel zum Glauben zu ge-
langen iſt bey den Erwachſenen die Predigt
des Worts/ 1. Pet. I, 23. bey den Kindern aber
die heil. Tauffe/ Tit. III, 5. Eph. V, 26. denn
dieſe haben auch wircklich den Glauben/ ob
wir gleich nicht wiſſen/ wie es zugehe/ Matth.
XVIII, 6. Wann nun ein von Natur tau-
ber und ſtummer Menſch, in ſeiner Jugend
ge-

getauffet iſt/ ſo hat er auch den Glauben/ und den Heiligen Geiſt empfangen/ der ſtets in ihm wircket/ ſo lange er denſelben nicht durch vorſetzliche Sünden von ſich ſtöſſet. Daraus folgt/daß das Exempel von taub-und ſtumm-gebohrnen Menſchen/ die dennoch den Glauben an Chriſtum haben/ nicht könne angeführet werden zum Beweiß / daß der Glaube/ ohne Predigt des Worts/in allen Menſchen gefunden werde. Dieſe haben ihn in der heiligen Tauffe empfangen / ſind zu Gliedmaſſen der Chriſtlichen Kirche auffgenommen/ davon die Juden und Heyden weit entfernet ſind. Ein ſolches Exempel eines taub- und ſtumm-gebohrnen Chriſten-Kindes / das durch die Tauffe ſeinem Heyland einverleibet worden/ habe ich zu unterſchiedenen mahlen von meiner lieben ſeligen Mutter gehöret. Ihre Vater-Schweſter/ ſo in Stargard und der Ihna wohnete / hatte eine Tochter / eine feine Jungfrau/die von Jugend auff taub und ſtumm geweſen/ dabey aber ſich äußerlich ſehr devot bezeigte/ ſie verſäumte keine Predigt / und in derſelben verließ ſie den Prediger mit keinem Auge / wiewohl ſie kein eintziges Wort hören konte. Einsmahls gab ſie durch Zeichen zu verſtehen/ daß ſie mit zum Nachtmahl des HErrn gehen wolte / und wolte ſich durch vielfältige Bezeugniſſen ihrer Mutter davon nicht

cht abbringen laſſen/dieſe offenbarte das An-
gen ihrer Tochter ihrem Beicht-Vater / und
derſelbe geſchäfftig iſt / durch Geberden ſie
unterrichten / daß niemand könne zu dieſem
chheiligen Wercke zugelaſſen werden/der die-
s Geheimniß nicht verſtehet / damit er nicht
n Tod fürs Leben empfahe / ergreifft ſie/
hne Zweiffel aus einem heiligen Antrieb des
Geiſtes GOttes/Feder und Dinte/und ſchrei-
et gantz deutlich den Spruch des Evangeli-
en Johannes / 1. Epiſt. I, 8. Das Blut
JEſu Chriſti / des Sohnes GOttes /
nacht uns rein von allen Sünden: Da
ie doch weder vor / noch nach der Zeit / einen
Buchſtaben zu ſchreiben gewuſt / und legt ihn
vor den Prediger auff den Tiſch. Dieſer ver-
wundert ſich über der Gnade GOttes / bere-
det ſich mit ſeinen Collegen und verreicht ihr
den Leib und Blut Chriſti im heiligen Abend-
mahl in öffentlicher Gemein / ſo offt ſies nach
dieſem verlanget. Wer wolte hier die Wir-
ckung des Heiligen Geiſtes / und den Glau-
ben in dieſer von Kindesbeinen auff ſtummen
und tauben Jungfer in Zweiffel ziehen? Doch
kan man nicht ſagen/ daß ihr der Glaube ohne
Mittel gegeben ſey/ ſondern ſie hat ihn in der
heiligen Tauffe empfangen / und weil ſie der
Wirckung des Heiligen Geiſtes allezeit Raum
gegeben/ behalten. Solche Exempel können
nicht

nicht entzogen werden auff einen inwendigen blinden Glauben / der ſich bey allen und jeden Menſchen / auch Juden und Heyden / finden ſoll. Denn dieſe haben keine Mittel / dadurch ſie den Glauben erlangen können: Bey jenen findet ſich die heilige Tauff / als ein kräfftiges von GOtt verordnetes Mittel der Wiedergeburth / und Erneurung des Heiligen Geiſtes / und ſind ſolche Exempel von der Schwärmer Vorgeben / den inwendigen Beruff belangend / weit unterſchieden.

VI. Der vorgegebene Beruff ohn alles Wort GOttes / iſt (1) nicht gegründet in der H. Schrifft. Es kan kein Spruch vorgewieſen werden / der von einem ſolchen aus den Menſchen ſelbſt entſproſſenen Glauben handelte. Der Beruff von der Finſterniß zum Licht / vom Reich des Satans zu GOtt / wird allezeit ſo beſchrieben / daß er durchs Wort geſchehe. Ja auch der / ohne den Dienſt der Engel und Menſchen / von GOtt unmittelbar verrichtete Beruff / iſt vermittelſt des Worts geſchehen / wie die Exempel Abrahams und Pauli ausweiſen.

(2) Dem Worte GOttes entgegen. Dieſes lehret / daß niemand (ordentlich) könne den Glauben erlangen / durchs Gehör des gepre-

predigten Worts / Rom. X, 14. 15. Wie ſollen ſie aber anruffen / an den ſie nicht gläuben? Wie ſollen ſie aber gläuben / von dem ſie nichts gehöret haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie aber predigen / wo ſie nicht geſandt werden. Und verſ. 18. So kommt der Glaube aus der Predigt / das predigen aber durch das Wort GOttes. Hier wird einer ſolchen Predigt gedacht / die von den Bothen GOttes / die den Frieden verkündigen / verſ. 15. das iſt / den Apoſteln / Evangeliſten und Nachfolgern / getreuen Lehrern und Predigern / verrichtet wird. Dieſe iſt die äuſſerliche Lehr von Chriſto und ſeinen Wohlthaten. Derſelben äuſſerlichen gepredigten Lehr wird beygelegt / daß ſie durchs Gehör den Glauben wircke / und daß niemand / ordentlicher Weiſe / den Glauben haben und erlangen könne / auſſer dem Gehör der Predigt / dadurch wird aller inwendige Glaube und Beruff der Platoniſchen Schwärmer übern Hauffen geworffen.

(3) Mit der *Praxi* der Apoſtel ſtreitend. Dieſe waren nicht ſäumig in dem ihnen anbefohlenen Amte / das Evangelium allen Creaturen zu predigen / Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 16. ſondern beflieſſen ſich /

das

das Evangelium an allen Orten zu verkündigen / und die Menſchen zum Himmelreich zu beruffen / 1. Theſ. II, 13. Darum auch wir ohne Unterlaß GOtt dancken / daß ihr / da ihr empfinget von uns das Wort Göttlicher Predigt / nahmet ihrs auff / nicht als Menſchen Wort / ſondern (wie es denn warhafftig iſt) als GOttes Wort / welcher auch wircket in euch / die ihr gläubet. 2. Theſ. II, 13. GOtt hat euch beruffen im Glauben der Warheit / durch unſer Evangelium (die angenehme Bottſchafft / die wir euch von Chriſto verkündiget haben.) Beſ. Gal. I, 6. 1. Cor. I, 9. 2. Pet. I, 3. Was bedürffte es aber ſolcher Mühe / und verdrießlichen Predigt? wenn GOtt ohne Wort / durchs Auffgehen eines inwendigen Lichts / und Saamens im Hertzen / alle Menſchen berufte / und zwar mit einem viel-kräfftigern Ruff / als die äuſſerliche Predigt iſt / daneben auch durch ein weit beqvemers und angenehmers Mittel / daß der Menſch ſich um keine Erkäntniß Chriſti und der Glaubens-Artickel darff bekümmern / ſondern dieſes alles unvermerckt und unwiſſend in ſich hat.

VII. Wie die Platoniſchen Chriſten alles dem inwendigen Beruff zuſchreiben; alſo verkleinern und verläſtern ſie den äußerlichen

Beruff

Beruff durch die Predigt des Evangelii. Und dieß iſt der ander Irrthum in dieſem Artickel daß ſie den Beruff durch die Predigt des Wortes GOttes verläſtern / und unkräfftig ausruffen: Davon handelt die Bekäntniß eines unparteyiſchen Chriſten n.30. Der äußerliche Menſch weiß nichts von der innerlichen Gelaſſenheit GOttes / und wo oder wie wir innerlich im Geiſt wiedergebohren werden / wie uns die Salbung des H. Geiſtes von oben herab alles lehret. Der äuſſerl. Menſch will den Gottes-Glauben von auſſen hinein predigen / weil er meynet / es müſſe durch äußerliche Gehör geſchehen / weil er den Spruch Pauli alſo in ſeinem Verſtand umkehret / daß er es nicht verſtehet noch weiß / was der innerliche Gottes-Glaube iſt / ꝛc. Wäre die Warheit nicht ſchon von GOtt in uns geleget / ſo könte nimmermehr von auſſen hinein geprediget werden. Wie ſchimpfflich Chriſtian Hoburg vom predigen urtheile / iſt aus der Poſtilla Myſtica vielfältig zu ſehen. Er ſpottet Dom. Reminiſc. fol. 384. a. der Chriſten / daß ſie des Soñtags zur Kirchen gehen / und eine tröſtliche Predigt von dem lieben Jeſu pro nobis anhören / darinn gehet ihm Weigel vor / P. 2. Poſtil. p. 225. Die Buchſtäbiſche Lehrer ſagen / der Glaube komme aus dem Gehör. Und im Bekäntniß c. 12. p. 32. da fand ich den Schalck (nemlich / da ich noch ein Lutheriſcher Prediger war /) den Lügner

ſelber in mir / daß ich mit meinem predigen in der Kirchen ſo nütze war / als der Teuffel dem Worte GOttes. Die treuhertzige Erinnerung an die Evangeliſche Prieſterſchafft in Teutſchland nimmt ihr zu beweiſen für / daß durch die bloße Predigten das Chriſtenthum zu pflantzen unmüglich ſey / in D. Zapffen treuhertzigen Wächterſtimm *p.* 12. *ſeqq.* Die Quäcker halten das predigen für keine Ordnung Chriſti / ſondern bloß für Menſchen-Erfindungen / wie die *Hiſtoria Fanaticorum l.* 2. *c.* 6. bezeuget. Dergleichen Lehr führen alle Schwärmer / Böhmiſten / Labadiſten und dergleichen / damit ſie von GOttes Wort auff eigene Träume deſto mehr führen mögen.

VIII. Dieſen ſetzen wir entgegen

(1) Die Göttliche Ordnung. GOtt hat es von Anbegin der Welt alſo gehalten / daß er (ordentlich) durch die Predigt des Worts die Leute zu ſeinem Reich beruffen. Schon zu Adams Zeiten / als ſein Enckel Enoch gebohren ward / fieng man an zu predigen vom Nahmen des HErrn / Gen. IV, 26. Dieſes continuirten ſeine Nachkommen / da inſonderheit die Haußväter ihren Kindern und Geſinde vom zukünfftigen Meſſia predigten / bis Moſes auff GOttes Befehl den Sabbath mit leſen / beten / opffern und predigen zu heiligen befahl /

fahl/ wie davon Act. XV, 21. ſtehet: Moſes hat von langen Zeiten her in allen Städten/ die ihn predigen/ und wird alle Sabbather Tage in den Schulen geleſen. Dieſes alles iſt auff GOttes Befehl geſchehen. So heiſt es Eſ. XI, 6. Predige: und Jer. I, 7. Du ſolt predigen was ich dich heiſſe. Dergleichen Gebot findet ſich auch im Neuen Teſtament/ 2. Tim. IV, 2. 5. Predige das Wort. Chriſtus lehrete und predigte ſelber/ Matth. I, 14. denn dazu war er geſandt/ Eſ. LXI, 1. Dazu berieff er auch die Apoſtel/ daß ſie predigen ſollen/ Luc. XXIV, 24. Act. X, 42. Paulus bekennet es von ihm ſelber/ daß er dazu geſandt ſey/ nicht (verſtehe fürnemlich) zu tauffen/ ſondern zu predigen/ 1. Cor. I, 17. Dieſem Befehl ſind die Apoſtel auch nachgekommen/ und haben an allen Orten/ wo ſie hingekommen/ geprediget/ Act. I, 18. II, 25.

(2) Unſere menſchliche Blödigkeit. Wir können GOttes Gegenwart/ ja auch der Engel Angeſicht/ wegen unſerer Schwachheit nicht wohl vertragen/ Exod. XX, 19. Eſ. VI, 5. Jud. XIII, 22. Darum hat GOtt gefallen/ Menſchen zu uns zu ſenden/ die uns durch die Predigt zu GOtt ruffen und bekehren. Darum wenn er ſeine Gnade gegen das verlohrne menſchliche Geſchlecht beſchrei-

ben will/ ſpricht er unter andern/ daß er ihnen Lehrer und Prediger ſende / Jer. XLI, 27. Ich gebe Jeruſalem Prediger. Jer. III, 15. Ich will euch Hirten geben.

(3) Die Wirckung der Predigt. Wir finden wenig Exempel in der H. Schrifft/ daß GOtt ohne Mittel der Predigt iemand beruffen und bekehret habe: daß aber durch ordentliche Predigt die Menſchen vom Finſterniß zum Licht beruffen und bekehret worden/ iſt die gantze Schrifft voll. Die drey tauſend Seelen am Pfingſttage werden zu Jeruſalem durch die Predigt Petri bekehret/ Act. II, 3. 41. die Purpur-Krämerin Lydia durch die Predigt Pauli/ Act. XVI, 14. Hiedurch wurden der Kerckermeiſter zu Philippis/ Act. XVI, 31. 32. die Corinther/ 1. Cor. III, 5. die Galater/ Gal. III, 2. zu Chriſto geführet. Summa/ es bleibt dabey/ was Paulus lehret Act. X, 15. 16. Der Glaube kommt aus der Predigt/ das predigen aber durch das Wort GOttes. Man leſe die Hiſtorie der Bekehrung jenes Philoſophi / zun Zeiten des Käyſers Conſtantini, beym Ruffino *l.* 1. *Hiſt. Eccleſ. c.* 1. da wird man finden / was die einfältige Predigt des Evangelii für durchdringende Krafft habe. Mehr Exempel hat Herr Lic. Seligmann in ſeiner *Inaugural-*

Diſpu-

Diſputation de ſentiendi & credendi Libertiniſmo §. 28. zuſammen getragen. Wir ſchlieſſen hieraus/ daß die Platoniſchen Schwärmer ſich hefftig verſtoſſen/ indem ſie dieſes kräfftige Mittel der Bekehrung verwerffen/ uñ boßhafftig von ſich ſtoſſen.

CAPUT VII.

Von der Wiedergeburth.

Einhalt.

§. 1. Die Platoniſchen Chriſten haben wenig Glaubens-Artickel. Fanatiſche Beſchreibung der Wiedergeburth. Irrthümer von denſelben. §. 2. Der innere und äußere Menſch ſind nicht weſentlich unterſchieden. Die Wiedergeburth gehet nicht den neuen Menſchen allein an. Die Introverſio iſt ein Fanatiſches Mittel zur Wiedergeburth. §. 3. Die Schwärmer machen aus der Wiedergeburth eine weſentliche Veränderung. Worinn dieſe beſtehe. Erneuerung

des inwendigen ewigen Menſchen. JEſus in unſerm Hertzen hervorgebracht. §. 4. Triſmegiſtus von der Wiedergeburth. §. 5. Die weſentliche Veränderung ſtreitet mit den Hypotheſibus der Platoniſchen Chriſten/ und mit GOttes Wort. §. 6. Woher die Redens-Arten/ Vergötterung / Verchriſtung ꝛc. kommen: Stieffel / Meth / Naylor / David Joris gaben ſich vor Chriſtum aus. Wie ſolches zu verſtehen. §. 7. Pythagoras und Plato lehren von der Vergötterung. Daher iſts in die Kirche gebracht / inſonderheit durch Origenem und die Myſticos. In welchem Verſtande die Griechiſchen Kirchen-Väter dieſes Wort gebrauchet haben. Iſt heut zu Tage zu meyden. §. 8. Die Platoniſchen Chriſten rühmen ſich der Vollkommenheet. §. 9. Dieſes entſpringet aus dem weſentlichen Un-

Unterſcheid des innern und äußern Menſchen. Führet ein einen Libertiniſmum credendi. Exempel der Libertiner / Carpocratianer / Saturnianer / ꝛc. §. 10. Pythagoras und Plato ſind ihnen vorgangen in der Lehre von der Vollkommenheit. Die H. Schrifft iſt ihr gantz zuwider.

I.

Es wäre faſt nicht nöthig / alle Artickel nach der Ordnung durch zugehen / maſſen den Platoniſchen Chriſten nicht gefällt / viel Glaubens-Artickel zu haben. Deshalben ſie ſich der Kirche befleißigen / und inwendige Erleuchtung / Beruff / Wiedergeburth / Tauffe / Rechtfertigung Abendmahl / Vereinigung mit Chriſto u. ſ. f. für ein Ding halten. Wie denn auch ihr Platoniſches Fundament es nicht anders zuläſt. Sintemahl in Platonis und Pythagorä Philoſophie / auff die Introverſion oder Einkehr in ſich ſelbſt / nur die Reinigung und Vergötterung folget. Dahin alle benannte Glaubens-Articul / ſoll ſonſten die richtige Folge keinen

Anſtoß leyden/gleichſam bey den Haaren müſſen gezogen werden. Aber wir wollen einen jeden Artickel kürtzlich durchgehen / damit wir deſto beſſer anmercken können/ wie ſchändlich dieſelbe verkehret und gäntzlich auffgehoben werden. Vom Beruff hat das vorhergehende Capitel gehandelt: Nun folget der Articul von der Wiedergeburth. Was die Platoniſchen Sonderlinge davon ſchwärmen / giebt folgende aus ihrem hypotheſi genommen Beſchreibung. Die Wiedergeburth iſt eine Erweckung des inwendigen geiſtlichen / durch die Sünde verblichenen / erloſchenen Menſchen / da derſelbe / als das zweyte weſentliche Stück des Menſchen/ ſo aus der Licht-Welt entſprungen / durch die Sünde aber davon abgeſchieden war/ daß er das Licht nicht mehr erblicken könte / ſondern im dritten irrdiſchen *principio*, darinn er durch die *imagination* (worinn die Sünde Adams beſtund) gegangen war / in Unwiſſenheit gefangen lag/ nachdem er das irrdiſche verlaſſen / und ſich in ſich ſelbſt gewandt / ſein voriges Licht durch Göttliche Offenbarung wieder erlanget / von der Gewalt des äuſſeren Sünden-Menſchen befreyet wird/ und in ſeinen vorigen freyen unſündlichen Stand gelanget. Dieſes meynen ſie

auch

uch / unter andern eine innere Geburth Chriſti in uns / eine Vergöttung / Verchriſtung / ꝛc. Die in dieſer Beſchreibung befindliche Irrthümer ſind nicht einerley Art. Einige geben das Fundament der Schwärmerey von der Wiedergeburth / und werden demnach præſupponiret / als (1) daß der äuſſerliche und innerliche Menſch zwey unterſchiedene Weſen in einem ieglichen Menſchen ſeyn. (2) Daß die Wiedergeburth nicht den auswendigen / ſondern den inwendigen (als den gefallenen) Menſchen angehe. (3) Daß die *Introverſio* oder Einkehr in ſich ſelbſt das Mittel ſey zur Wiedergeburth zugelangen. Die andern gehen eigentlich dieſen Artickel an / als daß 1. Die Wiedergeburth beſtehe in gäntzlicher Abſchaffung des ſündlichen Adamiſchen Weſens / und Wiederbringung des verlohrnen Lichts / das iſt / in einer weſentlichen Veränderung. 2. Eine geiſtliche Geburth Chriſti in uns / Vergötterung und Verchriſtung ſey. 3. Den Menſchen vollkommen mache / ſo daß er nicht mehr ſündiget.

II. Was die præſuppoſita anlanget / wäre es vergeblich ſich bey denſelben lange auffzuhalten / weil davon an behörigen Ort

ſatt am gehandelt worden. Jedennoch es mit wenigen zu berühren/ ſo lehren die Fanatici

(1) Daß zwey dem Weſen nach unterſchiedliche Menſchen in einem iedweden Menſchen gefunden werden. Und das nicht allein in den wiedergebohrnen Kindern GOttes/ ſondern auch in den gottloſen und verfluchten. Der inwendige Menſch iſt zwar allein von GOtt erſchaffen nach den dreyen Principiis; Dennoch findet er ſich bey allen Menſchen/ wie wohl er nach dem Fall in den unwiedergebohrnen erſtorben und vielmehr eingeſchläffert iſt/ ſo daß dieſelben ihn nicht erkennen/und ihre Handlungen nach des äuſſern Gutdüncken anſtellen. Der äußere Menſch iſt durch die Sünde Adams (welche die imagination ins dritte principium) erwachſen/ ſo wohl der aſtraliſchen Seelen/ als dem ſterblichen monſtroſiſchen Leibe nach/ und hält den inwendigen ewigen Menſchen / von ſeinem Licht-principio abgeſchieden/ gefangen / muß aber in der Wiedergeburth überwunden werden/ dergeſtalt/ daß er getödtet/ und der inwendige in ſeinen vorigen Stand geſetzet wird. Wie die Schwärmer dieſes Vorgeben ſchmücken / und wie ungegründet und gefährlich es ſey/ iſt cap. 3. §. 2. dargethan. Auff dieſen

Grund

rund bauen die Schwärmer ihre gantze
eologie. Chriſtianus Theophilus
chet dannenhero eine inwendige und aus-
ndige Verleugnung / Nachfolge Chriſti/
ehör des Göttlichen Worts / Glauben /
rkäntniß Chriſti/gute Wercke/Beſtändigkeit/
libello aureo vitæ, welches er gantz auff dieſe
ethode eingerichtet hat. Anderer für diß-
ahl zu geſchweigen.

(2) Daß die Wiedergeburth nicht den
ußern / ſondern innern Menſchen an-
ehe / behaupten die Platoniſchen Schwär-
ner daher / weil der innere der wahre / beſtän-
ige/ewige Menſch iſt/ da der äußere vergehet /
nd zernichtet wird. Jac. Böhme führet
avon folgende Worte: Von der Wieder-
geburth c. 4. p. 201. ſeq. Chriſtus hat die
Pforten unſerer innerlichen himmliſchen
Menſchheit / welche in Adam zugeſchloſſen
ward/in himmliſcher Eſſentz zerſprenget und auff-
gemachet/uñ liegt ietzt bloß an dem/daß die Sünde
ihren Willen aus der Eitelkeit des verderbten
Fleiſches ausführe / und in dieſe offene Pforte
im Geiſt Chriſti einführe. Der Seelen-Hun-
ger faſſet durch die Begierde das heilige himmli-
ſche Weſen / als die himmliſche Leiblichkeit/
Chriſti himmliſche Leiblichkeit / welche der Vater
an allen Enden erfüllet / und allen nahe /und durch
alles iſt / in ihre verblichene Leiblichkeit ein. Und
da-

dadurch ſtehet der verblichene himmliſche Leib in der Krafft GOttes in dem ſüſſen Namen JEſu auff / und derſelbe auffgewachte himmliſche geiſtliche Leib iſt Chriſti Gliedmaß / und der Tempel des Heiligen Geiſtes eine Wohnung der Heiligen Dreyfaltigkeit. Und p. 204. wenn er lehren will / wie die neue Geburth recht geſchehe / und zu verſtehen ſey? Der äußere irrdiſche ſterbliche Menſch wird nicht neu gebohren / weder das äußere Fleiſch / noch das äuſſere Theil der Seelen / ſie bleiben beyde in Eitelkeit ihres in Adam auffgewachſenen Willens. Der äußere Menſch in Seel und Fleiſch / verſtehe den äußern Theil der Seelen / hat keinen Göttlichen Willen / verſtehet auch nichts von GOtt / der natürliche Menſch. Aber der Feuer-Othem der innern Welt / ſo der einmahl erleuchtet wird / verſtehet es / der hat ſein groſſes Aechzen / Jammer / Hunger / Durſt / nach dem Brünnlein Chriſti / ꝛc. Und p. 213. ſchreibt er: Lernet recht was heiſt / Chriſtus iſt unſer Himmel / er muß in uns eine Geſtalt gewinnen / ſollen wir im Himmel ſeyn / ſo iſt alsdenn der innere Seelen-Menſch mit dem heiligen Leib Chriſti in der neuen Geburth / und der äußerliche ſterbliche iſt in der Welt. Die heilige Schrifft weiß von ſolcher Redens-Art nichts / welche ohne dem ſich auff Triebſand gründet. Das geſtehen wir gerne / daß

ß der Menſch / ſo fern er fleiſchlich geſinnet / der äußere / ſo fern er des Geiſtes Werck ver-htet / der inwendige von Paulo genennet rde / aber daß daher zwey unterſchiedliche / d mit einander ſtreitende Weſen folgen ſol-n / iſt falſch und irrig.

(3) Daß in ſich ſelbſt kehren ein Mit-l ſey zur Wiedergeburth. Wie hoch die latoniſchen Chriſten die Introverſion ſchä-n / und wie ſie dieſelbe für das eintzige Mittel r Seligkeit halten / iſt auch anderswo mit ih-n Worten bewieſen und gründlich widerle-et. Wir wollen vor dießmahl nur einen Ort us *Abr.* von Franckenbergs Noſce Te-pſum P. 3. p. 137. anführen / und darnach on andern urtheilen laſſen. Wir ziehen Chri-um an in unſerm ihm ergebenen Willen / und erden *in* ihm in unſern ihm ergebenen (das iſt / n ſich als in das ander oder Licht-Principium, elches der geiſtliche Leib Chriſti oder vehicu-um Dei von den Schwärmern genannt wird) Willen gebohren / und er nimmt unſern ihm ergebenen Willen / und führet ihn in ſeinen Willen ein / und vertritt unſern Seelen-Willen in ſeinem Liebe-Willen in GOtt. Alsdenn ſind wir Kinder in Ewigkeit in himmliſcher Lieb und Liebligkeit / nach der inwendigen Gnade / nicht nach den äußern Namen / ſondern nach dem Wil-len in und durch ihn wiedergebohren.

III. Nun

III. Nun treten wir näher zur Sache/und beleuchten den Haupt-Irrthum/ den die Fanatici von der Wiedergeburth führen. Nemlich/daß die Wiedergeburth eine weſentliche Veränderung oder gäntzliche Abſchaffung des ſündlichen in Adam erwachſenen Weſens / und Wiederbringung des verlohrnen Lichts ſey. Denn da wollen ſie/ daß wenn das Licht durch Einkehr in ſich ſelbſt ergriffen wird/ der inwendige Menſch bloß in dieſem Licht / welches ihnen auch Chriſtus in uns heiſſet/ bleibe/ ſich darinn ergötze//darinn lebe und ernehret werde/ und der Menſch alſo das wahre/ewige/Göttliche/ in ihm durchs auffwachſen des äuſſern groben thieriſchen Weſens verlohrene Weſen wieder erlange. Davon iſt zu verſtehen/was im Geheimniß des Tempels im Heiligen c. 5. p. 78. ſtehet. Alſo ſind alle Menſchen gleichſam für todte Götzen anzunehmen/ und ſind nun nach dem Fall ein todtes Bilde / wollen ſie aber nun das Leben in ſich haben/ ſo müſſen ſie eſſen und trincken das Fleiſch und Blut des Sohns des Menſchen/ ja ſie müſſen aus ſeinem Weſen/ Leibhafftigkeit / Fleiſch und Gebeine/wiedergebohren werden und ſeyn/und ein weſentliches Bilde GOttes werden/ aus GOtt ſeinem Wort und Samen gezeuget/ empfangen und gebohren/ wie Chriſtus JEſus in Göttlicher / geiſtlicher und himmliſcher Leibhafftigkeit. *Chriſt.* Hoburg führet gleiche

Re-

den Poſtill. Myſt. Feſt. Trinit. f. 305. b. ncke du ihm in der Furcht GOttes ſelber deſſ. c h / ob nicht dieſe Geburth / und was daraus bohren wird / nothwendig müſſe Geiſt / We- / Göttlich / himmliſch ſeyn? Ob denn eine che neue Creatur / die alſo allda aus ſolchem eiſt gebohren wird / nicht Göttlicher Natur / ens und Weſens ſey / ob Geiſt anders als eiſt gebähren könne? Ach liebe Seele / es iſt ſo weſentliches / lebendiges / Göttliches Ding t der neuen Creatur / wie der Geiſt iſt / daraus gebohren wird / ein geiſtliches / lebendiges / mmliſches Weſen / theilhafftig der Gött- hen Natur / ein Tempel und Wohnung des eiligen Dreyeinigen GOttes. Abr. von ranckenberg Noſce Teipſum P. 3. p. 7. 118. So wird der Grimm / (dadurch ver- ehet er die Sünde oder Perturbation des eichen Temperaments der dreyen Princi- iorum im Menſchen / ſo auff Adams erſte bertretung folgete) welcher in menſchlicher igenſchafft mit und in Adam offenbar worden / it der Liebe JEſu Chriſti gelöſchet / erſäuffet / erdrungen / verſchlungen und im ewigen Tode ngeſchloſſen / und ein neues Weſen eines neuen Geiſtes Willen / Göttlichen Saamens / nach em innern Grunde / aus dir wachſen / und aus Gnaden gebohren werde. Iſt nichts anders ls was Weigel / wiewohl deutlicher und ver- ſtändlicher ſaget Phil. Myſt. P. 2. p. 145. 146.

146. Wolte Adam ſelig werden/ muſte er zu ſeiner Wiedergeburth thun/ nemlich von ihm ſelber wieder abfallen/ ſich ſelbſten haſſen/ ihm ſelbſt abſagen und ſterben mit allen Kräfften/ ſein ſelbſt vergeſſen und ſein eigen Leben nichts achten/ ,, So viel nun die Creatur von ihr ſelbſt läſſet/ ſo viel gehet GOtt ein und **wird ſelber der Menſch.** Geſpräch vom Chriſtenthum n. 12. Wir müſſen in ihme/ mit ihme und durch ihme neue Creaturen ſeyn/ aus Gott ſelber gebohren/ weſentl. Kinder Gottes/ und nicht imputativiſch. Hieraus ſehen wir/ was die Platoniſchen Chriſten für eine weſentliche Veränderung in der Wiedergeburth verſtehen. Nicht eine ſolche/ da das Weſen des äußeren Menſchen/ die aſtraliſche Seele und der grobe irrdiſche Leib/ in ein geiſtliches Göttliches Weſen verwandelt werden. Dieſes iſt ihre Meynung nicht/ denn ſie lehren/ daß dieſer äußere Menſch im Tode allererſt vergehe und nicht wieder aufferſtehe. Sondern eine ſolche Veränderung/ da das inwendige Göttliche Weſen oder Chriſtus in uns wiederum zu leben beginnet/ und das äußere monſtroſiſche (wie ſie es nennen) Weſen verleugnet/ überwunden und unterdrücket wird. Und ſcheinet/ als wann Joh. Laſſenius der Quäcker Meynung nicht recht gefaſſet habe/ wann er ſie folgender Geſtalt vorträgt: Die Wiedergeburth/ ſagen ſie/

ſey

ſey eine ſolche Sache/ nicht die geiſtlich geſchehe/ ſondern die leiblich geſchiehet/ alſo/ daß der ſündliche Adamiſche Leib gantz verwandelt werde in einen reinen und unbefleckten Leib/ welcher hinführo nicht ſündigen könne. Und Chriſtus vereinbare ſich alſo mit demſelben clarificirten Leibe/ daß nunmehro kein Unterſcheid ſey in Chriſto oder einem clarificirten Menſchen/ alſo/ daß auch ein ieder wiedergebohrner Menſch ſagen könne/ gleichwie Chriſtus: Ich habe mein Blut vor das ſündliche menſchliche Geſchlecht vergoſſen/ ich habe für ſie gelitten. Erörterung der neuen Sect der Quäcker *c.* 11. *p.* 137. Maſſen dieſe Veränderung nicht vom äußern Adamiſchen Leibe zu verſtehen iſt/ ſondern vom inwendigen geiſtlichen Leibe/ den Adam in der Schöpffung empfangen nach ihrem Wahn/ und der mit dem groben äußeren Thier-Menſchen nach dem Sündenfall überzogen worden. Rob. Barclaji giebt dieſe Erklärung/ wenn er die innerliche Geburth nennet JEſum in unſern Hertzen hervor gebracht/ der durch die innerliche Geburth in uns die verderbte und widrige Natur und Geiſt/ ſo über uns herrſchete/ und uns zur Verdammniß verleitete/ aus dem Wege räumet/

und vor allen und über alle die vornehmſte iſt/ ſo in unſern Hertzen regieret/ *Apol. th. 2. p.* 141.

IV. Das Fundament dieſes Irrthums haben wir vor ſchon berühret. Damit aber niemand meyne/ daß es etwas neues / und von den neuen Propheten erſt erdichtetes ſey/ wollen wir Mercurii Triſmegiſti Worte hieher ſetzen/ ſo wie ſie im *Pymandro c.* 13. gefunden werden. Daraus der Leſer abnehmen kan/ wie genau ſie ihm auff dem Fuß folgen. Quid dicam, ô Fili, fari non valeo præter hoc: So antwortet er ſeinem Sohn auff die Frage/ wie die Wiedergeburth geſchehe? Video non fictum ſpectaculum Dei commiſeratione in me genitum, ac à me ipſo in *immortale corpus* exii, nuncque ſum à me priſtino alius, *in mentem quidem natus.* Hoc munus non edocetur, neque per formatum hoc elementare videri poteſt. Quapropter *conſtructa prius ſtructura* mihi contemptui eſt. - - Ita ſe habet, ô Fili, pars ſurſum velut ignis fertur, pars deorſum vergit ut terra, pars humidum ut aqua, pars ut aër conſpirat. Quanam arte id ſenſu percipies, quod nec durum, nec humidum, nec conſtrictum, nec tranſiliens, quod tamen virtute & efficacia percipitur. Sola deeſt mens, quæ *generationem, quæ*

in

in Deo eſt, percipere poſſit. Impotens ita ſum, ô Pater. Abſit, ô Fili, evoca ad Te, & veniet: Velis & fiet: *Corporis ſenſus abroga*, tum erit Deitatis genitura. *Purga te à materiæ vinculis* rationis deſtitutis. - - - - -

Er ſaget/ daß er durch die Wiedergeburth (1) einen unſterblichen Leib überkommen habe/ und ins Gemüth verwandelt ſey; (2) das alte Gebäude (des Leibes) verachte; (3) die Wiedergeburth allein im Gemüth erkennet; (4) und durch Abſchaffung der Sinne erlanget werde; (5) eine Göttliche Geburth oder Geburth der Gottheit ſey. Alles lehren die Schwärmer von der Wiedergeburth/ daß es demnach keines groſſen Kopffbrechens bedarff/ woher ſie es haben. William Caton ſchlieſſet aus angezogenen Worten Trismegiſti, daß dieſer die Art und Weiſe der Wiedergeburth (nach Quäckerſchem und Fanatiſchem Verſtande) wohl gewuſt habe. Im Anhange der Beſchirmung. Woraus ich meyne gründlich zu behaupten/ daß obgemeldter Hermes Trismegiſtus gewuſt / daß der Menſch von ſeiner erſten Herrligkeit/ zu welcher GOtt der HErr ihn geſchaffen hatte/ ſo gar abgefallen/ daß er vonnöthen hat wiedergebohren zu werden: und aus was für einen Saamen dieſe Wiedergeburth müſſe geſchehen / nemlich aus dem Saamen GOttes/ davon auch Johannes und Petrus

zeugen; und durch wen der Menſch alſo müſſe aus GOtt gebohren werden / nemlich durch den Sohn GOttes/welcher alles in allem darinn iſt; und daß der Menſch dieſe nicht lehren / ſtudiren und auswircken kan / ſondern in Stillheit von GOtt erwarten muß.

V. Daß die Wiedergeburth (welche iſt ein Werck des Allmächtigen GOttes/in welchem er die in Sünden geiſtlich erſtorbene Menſchen durch die Predigt des Worts und die H. Sacramenten wieder lebendig machet/erleuchtet/ durch den Glauben an Chriſtum zu Gnaden annimmt / und ihnen endlich das ewige Leben ſchencket; und eigentlich darinn beſtehet / daß ein Menſch durch Tödtung der ſündlichen Natur und Erweckung der Seelen mit allen ihren Kräfften durch Chriſtum eine neue Creatur wird. Beſ. des dreyfachen Predig-Amts Warnung wider *Eliam Prætor. 7. Mot. p. 161. ſeq. Quenſted. Theol. Didact. Polem. P. 3. f. 477. & ſeqq.*) nicht eine weſentliche Veränderung im Menſchen mit ſich führe/ hat ſchon lange das dreyfache Predig-Amt zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten 10. *Motiv. §. 798. ſeqq. p. 456.* aus der Schrifft ſtattlich erwieſen/dahin wir den Leſer um Kürtze Willen verweiſen. Wir erinnern diß eintzige hiebey/daß die von den Platoniſchen

Chri-

Chriſten intendirte und beſchriebene Verän-
derung in der Wiedergeburth keines Weges
könne weſentlich (der Art und Weiſe nach)
genennet werden/ es ſey denn/ daß man ſie ra-
tione ſubjecti heiſſen wolte/weil er hier zwey
Weſen/der innere und äußere Menſch/ gefun-
den werden/davon der eine doch nicht gäntzl.un-
tergehet/ſondern nur die Herrſchaft uñ Gewalt
verliehret/ in dem der ander in ſeinen vorigen
Stand geſetzet wird. Es wird ein Weſen
nicht ins andere verwandelt/ nach der Schwär-
mer Meynung/ ſo daß das eine auffhöret / und
das andere anfänget/ ſondern beyde Weſen
bleiben/ und geſchiehet nur eine Veränderung
in ihrer Krafft und Wirckung. Dieſes brin-
gen der Schwärmer eigene Reden mit. Wie
kan denn/Krafft ihres eigenen Geſtändniſſes/
eine weſentliche Veränderung hier ſtatt finden.
So ſtreitet es auch mit der heiligen
Schrifft / daß man zwey unterſchiedliche vor/
in und nach der Wiedergeburth ſich im Men-
ſchen befindliche Weſen dichtet/davon des einen
Leben des andern Tod nach ſich ziehet. Eben
derſelbe Menſch/der in Sünden todt war/wird
ſamt Chriſto lebendig gemacht/ Eph. II, 5.
Col. II, 13. nicht der halbe Menſch/ nicht die
Seele allein/ ſondern der gantze Menſch mit
allen ſeinen Vermögen und Kräfften/ derjenige
Menſch/der weiland Finſterniß war / (welches

die Platoniſchen Chriſten von ihrem inwendigen Menſchen nicht werden verſtehen wollen) iſt ein Licht in dem HErrn / Eph. V, 8. da fallen die zwey unterſchiedliche Weſen hin. Paulus will Col. IV, 9. 10. wir ſollen den alten Menſchen mit ſeinen Wercken aus- und den neuen anziehen / da bleibet das ſubjectum, und wird ihm nur etwas zu verrichten befohlen. Wenn aber der alte und neue Menſch unterſchiedliche Weſen wären/ würde es nicht eine/ ſondern zwo propoſitiones geben/ indem dem neuen Menſchen befohlen würde/ den alten auszuziehen / und dem alten den neuen anzuziehen/ oder es würde die Tavtologie daraus folgen / daß der neue Menſch ſolte den neuen Menſchen anziehen/ denn dieſer wird von ihnen vor den einigen wahren Menſchen gehalten. So gehet es / wenn man ſeinen eigenen Gedancken mehr trauet/ als GOttes Wort.

VI. Die Wiedergeburth wird ſonſten auch von den Platoniſchen Chriſten eine innere Geburth Chriſti in uns/ eine Vergötterung und Verchriſtung geheiſſen. Kommt daher/ weil die Licht-Welt oder das andere principium, daraus der innere Menſch urſtändet / davon er lebet / davon er ernehret wird/ ein vehiculum GOttes/ Chriſti himmliſcher Leib/

Leib/ ja Chriſtus ſelber iſt/ wie ſie davon ſchwärmen. Denn ſo der inwendige Menſch/ der in ihnen zu leben beginnet/ ein Stück GOttes und Chriſti iſt/ ſo müſſen ſie zugleich/ wenn er zu leben beginnet/ GOtt und Chriſtus werden/ Und diß iſt der Grund der Vergötterung/ welches Abr. von Franckenberg in folgenden zu verſtehen giebt: Noſce Teipſum P. 3. p. 134. Wir ſind aus GOtt gebohren/ und er iſt unſer Seelen-Speiſe/ und unſere Seele iſt GOttes Speiſe. GOtt giebt ſich der Seelen ſelbſt/ wañ unſere Seele dringet zu GOtt/ nur ſich zu ſättigen in GOttes Krafft/ da wird unſere Seele von/ in und durch GOtt vergöttert. Der Vergötterung gedencket auch unter andern *Chriſt.* Hoburg Arndi Redivivi cap. 13. pag. 16. Hierauff folgen nun/ wie die lieben Alten es neñen/ *Deificatio, Chriſtificatio*, das iſt/ daß eine ſolche Seele wird vergöttert/ nicht nach der Natur/ ſondern nach der reinen Creatur/ ſie wird gantz Chriſtförmig/ bekommt die Geſtalt Chriſti nach dem Geiſt. Theol. Myſt. P. 3. c. 13. §. 17. p. 170. bis ſie (die Seele) endlich in dieſem Feuer/ wann es ihr zumahl ſo nahe kommt/ gantz ihrer Selbheit nach verzehret wird/ daß ſie gantz Gottförmig wird/ oder/ wie es die Alten reden/ vergöttert wird. Franckenberg l. c. P. 1. p. 45. Auff daß der gefallene Menſch wieder auffgerichtet/ und mit GOtt vergöttert/ und GOtt und Menſch in Chriſto und mit Chri-

ſto in GOtt vermenget/ und in ein △ einiges Weſen in einem unzertrennlichen Weſen. conf. P. 3. p. 118. 123. Weigels Worte/ wie durch die Vereinigung mit GOtt/ GOtt Menſch/ und Menſch GOtt werde/ ſind zu finden Philoſ. Myſt. P. 2. p. 146. 171. 188. Dahin gehöret/ was er ſchreibt vom Ort der Welt/ c. 22. Was iſt ein neuer übernatürlicher Leib anders/ als ein vergeiſtert und vergöttet Leib/ der aus der neuen Geburth/ aus dem Fleiſch Chriſti/ gewachſen iſt. Eſaias Stieffel ſagt ohne Scheu: Ich bin Chriſtus: Ich bin das lebendige Wort GOttes. Beſ. *Joh. Ad. Oſiandri Theol. Acroam. Exerc.* 22. *th.* 12. Wie Ezechiel Meth ſich den Groß-Fürſten Michael/ Chriſtum/ das lebendige Wort GOttes/ genannt habe/ giebt die gedruckte Relation von ſeinem Schwarm/ daraus es auch Hartmannus *Hiſt. Concil. T.* 4. *period.* 6. *Percop.* 17. *Perioch.* 2. *p.* 778. genommen. Die Erklärung / wie ihre Worte ſollen verſtanden werden/ geben ſie in der geſchriebenen Apologie, daß ſie ſich nicht für Chriſtum und ſeine Braut rühmen im alten Adamiſchen Stande/ ſondern weil der Glaube Chriſti des einigen Gerechten/ im Jeſaia und Ezechiel/ in ihr Fleiſch und Blut gantz neu gebohren/ und aus groſ-

ſer

ſer Liebe zu ſeiner Braut und Vorbilde der heiligen Gemeine GOttes verordnet und angenommen. Da zielen ſie auff die inwendige Geburth Chriſti in uns. Solcher Geſtalt muß auch verſtanden werden der Quåcker *Jacob Naylor*, der ſich gleichfalls für GOtt und Chriſtum ausgab / *Hiſt. Fanatic. l.2.c.5.p.* 220. welches meines Bedünckens vom inwendigen Menſchen / oder inwendigen Chriſto/der nach Quåckeriſchen Verſtande in Naylor gebohren war/redet. Daß David Georg auch auff die inwendige geiſtliche Geburth geſehen habe / wie er ſich vor Chriſtum und den Meßiam ausgegeben/iſt aus dem andern Artickel/ ſo zu Baſel verdammet / abzunehmen. Er ſagt: Daß er der wahre Chriſtus und Meßias ſey/ der liebe Sohn des Vaters / indem er ein Wohlgefallen habe / gebohren nicht aus dem Fleiſch / ſondern aus dem Heiligen Geiſt / und dem Geiſt Chriſti JEſu / welcher Geiſt Chriſti / als er nach dem Fleiſch zu nichte worden / ſey von dem Vater an einem Ort / daß allen Heiligen unwiſſend geweſen / bis auff dieſe Zeit behalten / und ietzt David Georgen gantz und gar gegeben und ſeiner Seelen eingegoſſen. *Joh. Stolterfoth Hiſtor.* von David Georg 3.

Theil *p.* 10. Auff ſolche Art geben ſich auch die Familiſten vor vollkommene vergötterte Menſchen aus.

VII. Daß dieſes aus Platoniſchem Brunnen entſprungen / giebt die Ἀποθείωσις und Deificatio, die Plato nebſt Pythagora zum Zweck ſeiner Philoſophie ſetzet / welches wir im erſten Theil dieſes Tractats c. 1. §. 3. ſattſam ausgeführet haben. Da geſchah es nun / als die Heyden zum Chriſtlichen Glauben bekehret wurden / daß ſich viel darunter funden / die dieſer Lehr des Platonis anhiengen. Sie hätten zwar nachgehends ſie ſollen ſtehen laſſen / und beym eintzigen Wort der Warheit bleiben / aber im Gegentheil gefiehl ihnen Plato ſo wohl / daß ſie Chriſtum und ſeine Lehr darnach richteten / und alles untereinander mengeten. Und iſt ſolches nicht allein von offenbaren Ketzern zu verſtehen / ſondern auch von vielen Kirchvätern / die der Platoniſchen Philoſophie angehangen. Wir ſehens am *Origene*, der ſich in dieſem Stück gantz Platoniſch erweiſet. *l. 3. περὶ ἀρχῶν c. 6. f.* 736. ſchreibt er: Eos, qui cùm capere poſſunt ſecundum quod ſapientia eſt, *ipſe inſtruet* (Chriſtus) regnans in eis tamdiu, usque eos etiam Patri ſubjiciet, qui ſibi ſubdidit omnia i. e. ut cum *capaces* Dei effecti fue-

fuerint, ſit eis Deus omnia in omnibus. Tunc conſequenter etiam corporea natura, illum ſummum, & cui addi nihil poſſit, recipiet ſtatum. Hieronymus ſetzet dieſen Ort folgender Geſtalt über / *ad Avitum f.* 156. Et erit Deus omnia in omnibus, ut univerſa *natura corporea redigatur in eam ſubſtantiam*, quæ omnibus melior eſt: *in Divinam*, quâ nulla eſt melior. Er gebraucht zwar nicht das Wort vergöttern / doch lehret er offenbar / daß wir in GOttes Weſen verwandelt werden. *Clemens Alexandrinus* redet nach ſeiner Platoniſchen Philoſophie / der er zugethan war / von den Glaubens-Sachen. Er ſaget *Orat. ad Græcos f.* 12. daß GOttes Wort heilige und vergötterte Leute mache. Sunt enim verè ſanctæ literæ, quæ ſacros faciunt & *Deificant*. Nachmahls hat der *Autor Theologiæ Myſticæ*, welche mit unrecht dem Dionyſio Areopagitæ zugeeignet wird / von der Vergötterung der mit GOtt vereinigten Seelen geſchrieben / wovon es die übrigen Myſtici genommen / und unter ſich fortgepflantzet haben. Wir ziehen ietzt nur ein Zeugniß an aus dem Buch *de Cœleſti Hierarchia c. 1. p.* 40. Salus non aliter exiſtere poteſt, niſi ii, qui ſalutem conſequuntur, *Dii fiant*. DEi porrò effe-

ctio

ctio Dei, quoad ejus fieri poteſt, imitatio, & cum eo conjunctio, atque, ut ita dicam, unio. Sind zum Theil Platonis eigene Worte/ wie ſie droben angezogen. Es iſt zumahl ärgerlich/ wann Henr. Harphius *Theol. Myſt. l. 5. collat. 2. p. 683.* den Spruch des 2. Pſalms: Du biſt mein Sohn/ heute habe ich dich gezeuget: auff die tägliche Erneuerung eines Chriſten ziehet. Sic ſpiritus noſter *in ſuam origenem*, i. e. mentis apicem ſe convertens, & ultra in Spiritum increatum ſe reclinans feliciter meretur renovari. Quia dum *increato Spiritui ſe totum immergit*, & liqueſcat, & in illam abyſſum *infinitam defluat* denuo, ſemper illius imago renovatur, ut audire feliciter mereatur: Filius meus es tu, Ego hodie te genui. Dieſes nennet er nachmahls *pag. ſeq.* eine Vergöttung. O anima mea, unde profluxus tuꝰ ſumſit exordium? Nonne *ex illa abyſſo Divinitatis* velut eſſentia de eſſentia, vita de vita, intelligentia de intelligentia, lumen de lumine? ſed creaturaliter, non eſſentialiter: Non Dea de Deo, ſed *Deificata* à Deo. Nun möchte man zweiffeln/ was die *Myſtici* durch die Vergötterung verſtehen. Wir halten davor/ das ſie keine andere Meynung hievon geführet haben/ als die heute

die

die Platoniſchen Chriſten hägen. Solches giebt die Beſchreibung der Deification, wie ſie beym Reuchlino *l.* 1. *de Arte Cabaliſt. f.* 617. *b.* zu finden. *Deificatio* eſt, quum ab objecto præſente per medium ſuum exterior ſenſus tranſit in ſenſionem interiorem, & illa imaginationem & imaginatio in rationem, & ratio in intellectum, & intellectus in mentem, & mens in lucem, quæ illuminat hominem, & illuminatum in ſe corripit. Er ſetzet erſtlich das Mittel zur Vergötterung / die Introverſion oder Einkehr der Sinne / imagination, Gedancken / Verſtandes / Gemüthes / in ſich ſelbſt / biß man zum inwendigen Licht gelanget. Darnach meldet er die Art der Vergötterung / welche beſtehet in Ergreiffung eines erleuchteten Menſchen. Vom Licht / das iſt / einer gäntzlichen Einſenckung und Verwandelung ins Licht. Dieſe Redens-Art haben nach der Zeit auch rechtgläubige Lehrer / inſonderheit der Griechiſchen Kirche / von den Myſticis angenommen / nicht zwar in ihrem Platoniſchen Verſtande / ſondern nach Art und Natur der Geheimniſſe / die ſie dadurch ausdrücken wolten. Sie wird aber von ihnen inſonderheit appliciret (1) Auff die perſönliche Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto. Die nennen ſie eine *Deifica-*

fica

fication, oder Vergötterung/ Ἀποθέωσιν, θέωσιν, συναποθέωσιν, θεωποίησιν, &c. Beſ. *Chemnit. de Duabus in Chriſto Nat. c.* 26. *f.* 171. Denn daß die Alten nichts anders dadurch haben verſtehen wollen/ beweiſet Joh. Damaſcenus gar ſchön *Orat. cont. Acæphalos f.* 569. Quemadmodum incendia non ſignificat mutationem naturæ, quæ incenditur, ſed ejusdem cum igne unionem: Sic & *Deificatio* ſignificat *carnis unionem cum Deitate*, & incarnatio ſignificat Dei unionem cum carne. Unam igitur naturam verbi Dei agnoſcimus, i. e. Divinitatis ipſius, eamque incarnatam i. e. cum carne unitam, & unam naturam carnis verbi Dei *Deificatam* i. e. cum Deitate unitam. *Conf. l.* 3. *Orth. Fid. f.* 212. (3) Auff die Wiedergeburth und Erneuerung der Menſchen. Davon ſchreibet Gregorius Nazianzenus *Orat.* 6. *de Sph. f.* 199. Nam ſi adorandus non eſt, quî fit, ut me per baptiſmum *Deificet*? Er verſtehet durch GOtt werden/ das Auffnehmen in die Kindſchafft GOttes/ nach Eliæ Cretenſis Auslegung. *Deificamur* igitur per regenerationem à Spiritu, dum per ipſum adoptamur, & tam per *adoptionem*, quam per gratiam *Dii efficimur*. So will es Damaſcenus

auch

auch verſtanden haben / *l. 2. de Orthod. Fid. c. 12. f. 119.* wenn er ſchreibet: GOtt habe den Menſchen erſchaffen rein / gerecht / ohne Sünde / & quod finis eſt Myſterii, acceſſu ad Deum *Deificandum*; Deificandum autem non translatione in divinam ſubſtantiam, ſed *divina irradiatione*: Da erkläret er ſich deutlich genug / daß die Vergötterung geſchehe / nicht durch eine weſentliche Veränderung / ſondern durch die Göttliche Erleuchtung. So lange man nun bey dieſem richtigen Verſtande und reiner Auslegung dieſer Redens-Art verblieb / ward ſie in der Chriſtlichen Kirchen geduldet. Aber nachdem die Schwärmer den Platoniſchen Verſtand der Vergötterung wieder hervor ſuchten / aus deſſen Philoſophie die Redens-Art entlehnet war / doch in einem viel beſſeren Verſtande gebraucht ward / und dadurch eine weſentliche Verwandelung verſtehen wollen / iſt billich / daß man ſich derſelben enthält / damit man den Schwärmern keinen Anlaß unſere Lehr verdächtig zu machen / und den Einfältigen kein Aergerniß gebe. Weil dieß Wort Vergöttern / wann es ſchlecht hin / ohne Erklärung / gebrauchet wird / eine weſentl. Verwandelung in GOtt bedeutet. Was demnach Chemnitius *l. cit.* vom Gebrauch dieſes Worts im Artickel von der weſentlichen Vereini-

einigung ſaget/ ſolches mögen wir auch wohl von deſſen Gebrauch im Artickel von der Wiedergeburth und geiſtlicher Vereinigung ſagen: Sed propter *Eutychis* certamina & propter *Schwenckfeldii* deliria noſtro tempore ſparſa, de converſione & exæquatione naturarum, vocabulum Deificationis *incommodius* jam factum eſt, nec vellem ejus uſum revocari, ſemper enim prolixa addenda eſſet declaratio & præmonitio. Denn heute zu Tage alle Platoniſche Chriſten/ Weigelianer/ Quäcker/ neue Propheten/ Familiſten und wie ſie ſonſt Nahmen haben/ dieſe Redens-Art bey Erklärung der Wiedergeburth und geiſtlichen Vereinigung mit GOtt/ gebrauchen. *Conf. Georg. Roſtii Admonit. ſup. Controv. de vero Chriſtian. Arndii p. 264. & Ejusdem Examen Conſiderat. Varen. Apologeticum c. 8. p. 253.*

VIII. Der falſche Wahn von der weſentlichen Verwandelung in der Wiedergeburth/ gebähret noch einen neuen und gleich gefährlichen Irrthum. Denn da lehren die Platoniſchen Chriſten/ daß ein wiedergebohrner Menſch könne vollkommen ſeyn/ das iſt/ das Geſetz erfüllen/ und ohne Sünde leben. Dieſe Vollkommenheit eignen ſie ihnen ſelbſt zu/ und verachten alle Menſchen neben

ſich/

ſich / und beweiſen ſolcher Geſtalt mit ihren Wercken / daß ſie noch ſehr weit von der Vollkommenheit entfernet. Wir wollen ſie ſelbſt reden hören. Weigel P. 2. Poſtill. p. 240. Es iſt eine faule / kalte / böſe Entſchuldigung / ſagen / das Geſetz kan kein Menſch halten / Chriſtus allein hat es für mich gehalten / ich will mich nur ſeines Verdienſtes tröſten / und ich bleibe in Zorn / Neid / Geitz / Wucher / Unreinigkeit / Lügen: Es iſt recht / daß der Menſch nicht halten kan von Natur / es ſoll alſo ſeyn: Aber von Gnaden im Glauben kan es der Menſch halten. Denn Chriſtus hälts in ihm. Und im Geſpräch vom Chriſtenthum p. 76. Wer da ſaget / es ſey unmüglich alſo zu wandeln / wie Chriſtus gewandelt hat / der redet wider allen Grund der Schrifft / und wider den Glauben. Denn den Gläubigen ſind alle Dinge müglich / er macht eine neue Creatur / und die neue Creatur wandelt im Geſetz Chriſti gantz leichtlich / ja es wäre unmüglich / daß ein neugebohrner Chriſt nicht ſolte die Gebote Chriſti halten / nemlich die Liebe / und durch die Liebe alle Gebote halten und erfüllen. Am Tod iſt alles gelegen / ohne Tod möcht ihr Chriſtum nicht haben. Es iſt in acht zu nehmen / daß Weigel unterſcheidet die Krafft das Geſetz zu erfüllen von Natur / von der Krafft dem Geſetz ein Gnügen zu leiſten durch Gnade / ingleichen den alten vom neuen Menſchen. Dieſem eignet er zu / durch Göttliche Gna-

den-Hülffe/ die Erfüllung des Geſetzes/ nicht jenem. Und dieſes wollen alle Schwärmer/ daß der inwendige neugebohrne Menſch mit dieſer Krafft begabet ſey. Solches geben ihre eigene Worte. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Feſt. Pentecoſt. p. 188. a. Einem Gläubigen ſind alle ſolche (Chriſti) Gebot zu halten müglich in der Krafft Chriſti und ſeines Geiſtes/wie er ſelber ſagt: meine Gebote ſind nicht ſchwer/ ſondern mein Joch iſt ſanfft/ und meine Laſt iſt leicht/verſtehe den neugebohrnen GOttes-Kindern nach dem neuen Menſchen. Und p. 293. So niemand ein Wohnhaus GOttes werden kan im Geiſt/ denn der/ ſo aus Liebe JEſu ſein Wort hält/ und aber kein Menſch ſolch Wort halten kan/wie ſie lehren/ ſo folget/ daß niemand im Geiſt und Warheit ein Wohnhaus GOttes werden kan/ und daß der HErr JEſus von unnützen unmüglichen Dingen gelehret habe/ die nicht geſchehen können. Dergleichen Folgereyen macht er viel im Spiegel der Mißbräuche *p.* 30. unter Eliæ Prætorii Namen/ und beſchwert ſich doch/daß ihm dieſe Lehr mit Unrecht beygemeſſen werde. Aber das Gegentheil beweiſet das dreyfache Miniſterium in der Prüffung *c.* 5. *p.* 368. 369. Gleicher Geſtalt lehret *Angelus Marianus* in der eröffneten Hertzens-Pforte c. 4. Es iſt ein Irrthum/daß man ſaget/ es ſey unmüglich GOttes Wort zu halten/vollkommen zu ſeyn. An DE-

us

us impoſſibilia imperat nobis? Die reden des Fleiſches Sicherheit mehr zu Gefallen / als daß ſie dem Glauben auffhelffen. Geheimniß vom Tempel des HErrn im Heiligen c. 3. p. 47. Der erſte Menſch Adam hat die Göttliche Gerechtigkett / Heiligkeit / rc. nie erkannt / noch auch gehabt den Heiligen Geiſt / noch die neue Geburth / ſonſt wo er aus GOtt wäre gebohren geweſen / hätte er ja nimmermehr ſündigen können / denn der aus GOtt gebohren iſt / der kan nicht ſündigen / ſo wenig als Chriſtus. Bey den Wiedertäuffern iſt dieſe Lehr von der Erfüllung des Geſetzes und Vollenkommenheit gantz gemein. Beſ. *Botſacci Anabapt. Reprob. c.* 10. im 2. Irrthum *p.* 79. und *c.* 17. im 2. Irrthum *p.* 114. Wie groſſe Vollkommenheit die Qväcker vorgeben / iſt aus ihren Worten abzunehmen / die im Quäcker-Greuel *c. 11. p.* 390. gefunden werden. Sie ſind ſolche Lehrer / welche uns geſagt haben / daß nie einige ſollen vollkommen ſeyn / weil ſie auff Erden ſeyn / da doch Chriſtus ſpricht: Seyd vollkom̃en wie mein Vater / der im Him̃el iſt / vollkom̃en iſt. *Robert. Barclaji* gehet in der Apologie der wahren Gotts-Gelehrtheit beſcheidener. Denn ob er gleich im 8. Satz die Vollkommenheit ſchlechter Dinge bejahet / ſo ſchräncket er doch dieſelbe in der Erklärung ſehr ein / und verfällt endlich auff eine bloſſe Müglichkeit das Geſetz zu erfüllen. Der

Satz lautet alſo p. 168. In welchen dieſe heilige und unbefleckte Geburth vollkömmentlich hervor gebracht iſt/ da wird der Leib der Sünde und des Todes gecreutziget und weggethan/ und ihre Hertzen mit der Warheit vereiniget und ſelbiger unterworffen / alſo daß ſie keinen Einblaſungen und Verſuchungen des Teuffels Gehorſam leiſten / und von der würcklichen Sünde und Ubertretung des Geſetzes GOttes befreyet und ſolcher Geſtalt **vollkommen** werden. Das er aber dieſes auff die bloſſe Müglichkeit reſtringire/ auch ſeine eigene Perſon / die ihm eine widrige Experientz giebt / ausnehme/ geben folgende Worte p. 171. Ob ich ſchon feſt ſetze/ daß nachdem ein Menſch zu ſo einem Stand gelanget/ in welchem er kan nicht ſündigen/ ſo kan er doch ſündigen; Nichts deſto weniger will ich nicht verneinen/ daß nicht in dieſem Leben zu ſo einem Zuſtand zu gelangen ſey/ in welchem die Gerechtigkeit einer wiedergebohrnen Seele ſo natürlich wird/daß ſie in Erlangung eines ſolchen Zuſtandes kan nicht ſündigen/ andere können vielleicht von dieſem Zuſtand/ die dazu kommen/ mit mehrer Gewißheit ſchreiben. Was mich anlanget/ ſo rede ich behutſam / und bekenne gerne/daß ich ſelbſt noch nicht dazu gelanget.

IX. Daß die vorgegebene Vollkommenheit flieſſe aus voriger Lehre, als habe ein Wiedergebohrner nicht mehr natürl. Fleiſch und Blut an ſich/ darum auch keine Zuneigung zum ſündi-

ſündigen: was er aber iſt / daß ſey er Chriſtus ſelbſt von ſeinem Fleiſch und Gebeine / daß einen ſolchen Menſchen unmüglich zu ſündigen; Solches haben wir kurtz vorher geſagt / und bekräfftiget es das dreyfache Predigamt im Bericht von den neuen Propheten §. 805. Denn hier iſt der Unterſcheid des innern und äußern Menſchen wohl inacht zu nehmen. Der innere iſt aus der Licht-eWlt / und aus dem Weſen GOttes und Chriſti / alſo auch ohne die geringſte Sünde. Der äußere aber iſt irrdiſch / grob / animaliſch / ſündlich / durch die Sünde entſprungen / und dem innern allezeit entgegen. Vor der Wiedergeburth hat der äußere die Oberhand / der nichts als Sünde und Ubels thun kan / wiewohl der inwendige Menſch / der alsdenn verborgen lieget / ohne Sünde und Unreinigkeit bleibet. Nach der Wiedergeburth hat der innere Menſch den Vorzug / und iſt ein Meiſter der Gedancken und Handlungen / darum ſind ſie auch vollkommen rein / und ohne Sünde. Und ob gleich der äußere Menſch ſündiget / gehet ſolches doch den inwendigen wiedergebohrnen Menſchen nicht an / weil er nicht mehr unter jenes Herrſchafft ſtehet / da er noch ohnedem eines gantz andern Weſens iſt. Auff ſolche Weiſe verfechten die Platoniſchen Chriſten die Vollkommenheit eines wiedergebohrnen Chriſten /

ſten. Solches lernen wir aus Abr. von Franckenberges Geſtändniß / Noſce Teipſum P. 3. p. 123. Wir ſind in / mit / und durch Chriſtum vereiniget / und von allen Adamiſchen irrdiſchen ſordibus und fecibus purificirt / entlediget und loß gemachet / und an Seel und Leib mit einer geiſtlichen wiedergebohrnen Glorification, Krafft / Behendigkeit und verklärter △ erleuchtender Heiligkeit tingiret / perficiret / und zur *pluſquamperfection* gebracht / keiner Eitelkeit / Veränderung und Sterbligkeit mehr unterworffen. Deutlicher können wirs verſtehen aus Jacob Böhmen Worten im 1. Buch von den Teſtamenten Chriſti c. 3. die wir / ſo viel müglich / in die Enge wollen zuſammen ziehen / p. 42. Der böſe Adam / als das Schlangen-Monſtrum, ward mit dieſer Tauffe (als da die Hand GOttes als ſein ſprechendes Wort ſelber zugreiffet und täuffet) genommen / und wird mit Chriſto in ſeinen Tod begraben / und in der Hölle / in welche Chriſtus in ſeinem Sterben einfuhr / verſtehet in der Finſterniß Gottes Zorns / als ein Abgrund der Menſchheit / eingeworffen / und dieſe Salbung in der Tauffe verbindet ſich mit dem wahren Adamiſchen erſten Leibe / welcher fürm Fall Adæ war / und gebiehret durch Chriſti Sieg einen neuen Willen in Seel und Leib / welcher GOtt gehorſamet. p. 48. Alſo ſtehet alsdenn nach ſolcher Salbung der rechte (NB. inwendige) Menſch in der Salbung Chriſti / und das Schlangen-Monſtrum (der äußere Menſch) ſteht in GOttes Zorn /

und

und wohnet doch dieſe Zeit im innern Leibe/ aber ein iedes in ſeinem principio, als in ſeiner Eigenſchafft davon St. Paulus ſaget Rom. VII, 20. 27. So ich nun ſündige/ ſo ſündige ich nicht / ſondern die Sünde im böſen Fleiſche that es/ꝛc. Rom. VIII, 28. da er denn den rechten geſalbten (NB. inwendigen) Menſchen nennet/ welche dieſer Zeit noch in den Schalen des irrdiſchen Leibes verborgen ſtehet/ wie ein ſchön Gold in einem groben Steine/ und doch nach der Salbung im Himmel wohnet/ wie S. Paulus auch ſchreibet Phil. III, 20. item Rom. VI, 15. Gal. XVII. Sollen wir/ die wir Chriſto angehören/ noch Sünder ſeyn? das ſey ferne. Da meynet er den geſalbten Grund/ und nicht das thieriſche Monſtrum der Irrdigkeit voller böſer Neigung/ welches im Zorn GOttes und der Verdamniß ſtehet/ und GOttes Reich nicht erben ſoll/ welches doch dieſe Zeit den rechten geſalbten Menſchen anhänget. Deñ der geſalbte Grund iſt der Chriſt und nicht das äuſſere grobe Thier. Hier macht Jacob Böhm durchgehends einen Unterſcheid unter dem äußerlichen und innerlichen Menſchen. Dieſen nennet er den geſalbten Grund; jenen das Adamiſche Thieriſche Monſtrum. Dieſem eignet er zu die Vollkommenheit und Unſündlichkeit / wiewohl er in dieſem Leben vom äußern Thier-Menſchen nicht kan getrennet werden; Jenem legt er bey/ daß er voll böſer Neigung ſey/ wiewohl dadurch der neue Menſch nicht inficiret noch verunreiniget wird. Daraus folget

get/ob gleich der äußere Menſch mordet/ huret/ſtielet/uñ andere Laſter u. Bubenſtück begehet/ daß dennoch der inwendige wahre Menſch ohne Sünde bleibe. Jſt warlich eine herrliche Theologie und Vollkommenheit/ dadurch allen Sünden und Laſtern Thür und Thor eröffnet wird/und endlich einen Libertiniſmum vivendi einführet. Wie denn die Libertiner aus dieſem principio folgern: Die Wiedergeburth bringe die Menſchen dahin/ daß ſie von keiner Sünde mehr wiſſen: Die Furcht der Wiedergeburth ſey/nach unſern Gefallen leben: Unſer Thun/ es ſey gleich was es wolle / gefalle GOtt wohl: Ehebruch und Todtſchlag ſeyn ſolchen Leuten keine Sünde. Beſ. *Gregor. Stannari Faſc. Diſſ. Theolog. Sect.* I. Gleiche conſequentien machten der Zauberer Simon und ſeine Lehr-Schüler die Saturnianer und Carpocratianer. Daher ſie ein wüſtes/ wildes/ und unordentliches Leben führten/ und ſich dennoch vor lebendige Heiligen/ und vollkommene Menſchen ausgaben. Irenæus ſchreibt *l.* I. *adv. Valent. c.* 24. *f.* 47. von den Carpocratianern/ daß ſie eine ſolche Vollkommenheit vorgeben/ daß auch einige unter ihnen ſich JEſu gleich ſchätzen. Ea igitur, quæ ſimiliter atque illa Jeſu anima poteſt contemnere mundi fabricatores

ores archontas, ſimiliter accipere virtutes ad operandum ſimilia. Quapropter & ad tantum elationis profecti ſunt, ut quidam quidem *ſimiles* ſe eſſe dicant *Jeſu*. Wer ſiehet nicht/daß Irenæus ſchreibet: Sie halten ſich vor vollkommen/ weil die Seele die Schöpffer der Welt/ das iſt/ nach ihrer Lehr/ die Engel/ ſo die Welt erſchaffen haben/und alſo das irrdiſche verachtet. Hergegen ſchadet es nicht/ daß der Leib ſich in allen Sünden herum weltzet; ja ſie können ſie frey und ungehindert begehen. Et in tantum inſaniâ effrenati ſunt, ut & omnia quæcunque ſunt irreligioſa & impia, poteſtatem ſe habere operandi dicant, wie beſagter Vater kurtz hernach redet. Dergleichen Reden führet er auch von den Saturninern im 23. *cap. f.* 46. Habere illos & reliquarum operationum uſum *indifferentem*, & univerſæ libidinis. Die Urſach iſt/ weil ſie davor halten/ die Seele werde allein ſelig/ der Leib aber ſey vergänglich: und über dem gläuben/ daß das Geſetz von den Engeln/ſo die Welt erſchaffen/gegeben ſey/aus derer Gewalt die Gläubigen geriſſen ſind durch Chriſtum. Wie die *Cathari*, eine Brutt der Novatianer/ ihre Schand-Lehr und Leben mit dem Mantel der *Purification*, und daß ſie ohne Sünde wären/ bedecket haben/ davon

geben Danæus *in Auguſt. libr. de Hæreſ. c. 38. p.* 192. *ſeqq.* und Prateclus *Elench. Hæreſ. l.* 3. *n.* 11. *f.* 123. Nachricht.

X. Hieraus ſehen wir / wie falſch und gefährlich der Satz ſey / daß ein Chriſt durch die Wiedergeburth zur Vollenkommenheit gelangen / das Geſetz erfüllen / und nicht ſündigen könne. Wer ſiehet nicht / daß die Pythagoriſche und Platoniſche Lehr von der Reinigung oder Purgation der Seelen dahinden ſtecke? Welche geſchiehet / wenn die Seele ſich ſcheidet vom Leibe / den Begierden und Affecten / und Willen-loß / Affect-loß wird / alsdenn kommt die Seele wieder in ihren vorigen / das iſt / unſündlichen Stand. Die Κάταρσιν oder Reinigung beſchreibt / Porphyrius ſolcher Geſtalt / wie gemeldet / *P.* 7. *ſentent. c.* 34. Eſt verò purgatio *divortium à corpore* & ab irrationali paſſionum motu. Ein mehrers iſt beym Scheffero zu finden / *de Philoſ. Italica c.* 9. *p.* 73. & *ſeqq.* Bleibet demnach dieſes eine Heydniſche irrige Lehr.

Die Theologi beweiſen aus der heiligen Schrifft / daß die Vollkommenheit in dieſem Leben nicht ſtatt finde. Wir wiſſen wohl / was Chriſtus anführet / Matth. V, 47.

Seyd

Seyd vollkommen/ gleich wie euer Vater vollkommen iſt. Welches Befehl keine GOtt-gleiche Vollkommenheit von uns erfodert/ ſondern daß ſich zwiſchen unſerm Thun und GOttes Wercken eine Aehnligkeit finden ſolle. Daß wie GOtt ohne Betrug und Sünde iſt/ alſo auch alles/ was wir vornehmen/ aus auffrichtigem/ reinem Hertzen geſchehen ſolle. Dergleichen Verſtand des Wörtleins καθὼς findet ſich Joh. XVII, 22. Und ſolcher Geſtalt geben wir auch gerne zu/ daß die Wiedergebohrne vollkommen ſeynd/ nicht nur in Anſehung der Rechtfertigung/ und/wie Paulus ſaget/ in Chriſto/ Col. II, 10. Weil ſie in Chriſto finden alles/ was ihnen mangelt an geiſtlichen Gütern/ Gerechtigkeit/ Leben und Seligkeit: Sondern auch was die Heiligung anlanget. Weil ſie durch Beyſtand GOttes des Heiligen Geiſtes aus willigem/ ungezwungenem/ auffrichtigem Hertzen/ ſo viel in ihren Kräfften ſtehet/ ſich eines gottſeligen Wandels befleißigen/ in kindlicher Zuverſicht/ Gott werde die mit unterlauffenden Schwachheiten um Chriſti Willen aus Gnaden überſehen/ und ihnen nicht zurechnen. Diß iſt aber nur ein Anfang zur Vollkommenheit/ und erlanget den Namen/ theils im Gegenſatz gegen die Ungläubigen/ die lauter Fleiſch ſeyn/ und nichts Gutes thun können/ Rom.

VI,

VI,14.21. Theils in Anſehung anderer Gläubigen/ weil die Gnaden-Gaben nicht in allē gleich/ ſondern in einem vollenkommener/ als im andern ſind/ 1. Cor. XII,11. XV,10. Phil. III,15. 1. Cor. IV,4.

Hieraus folget aber noch nicht/ daß ein wiedergebohrner ſo vollkommen ſeyn könne/ daß er nicht ſündige. Worzu dieneten die vielfältigen Vermahnungen: Lauffet alſo/ daß ihrs ergreiffet/ 1. Cor. IX, 24. Wer ſich läſt düncken/ daß er ſtehe/ mag wohl zuſehen/ daß er nicht falle/ 1. Cor. X, 12. Sey getreu bis in den Tod/ Apoc. II, 10. Halt was du haſt/ daß niemand deine Crone nehme/ Apoc. III, 11. Wenn ſich ein wiedergebohrner keiner Sünde zu befahren hätte/ warum dürfften ſie um Vergebung der Sünde bitten/ Matth. VI,12. Pſalm. XXXII, 6. XIX, 13. wenn ſie keine begiengen? Dieſes iſt aber ein Beweiß/ daß ſie/ nachdem ihnen ihre Sünde einmahl vergeben/ auffs neue ſündigen/ und in täglicher Buſſe ſtehen müſſen. Womit alles dahin fället/ was Barclaji dawider einwendet. Haben die heiligen Männer/ die ihrer Heiligkeit wegen in GOttes Wort berühmt ſind/ Moſes, Num. XI, 21. 22. XX, 1. 12. David, 2. Sam. XI, 4. 15. 17. Pſ. LI, 3. Petrus, Matth.

XXVI, 69. ſeq. geſündiget/ wie könte denn ein ander wiedergebohrner ſich davon gäntzlich loß zehlen. Es will zwar Rob. Barclaji *Apol. p.* 182. einwenden/ es ſey nicht die Frage: Ob nicht gute Leute in Sünden fallen können/ ſondern ob es nicht müglich ſey/ daß ſie nicht ſündigen? Wir nehmen dieſes an/ daß er geſtehet/ ein Wiedergebohrner könne ſündigen. Was aber die Müglichkeit nicht zu ſündigen anlanget/ ſo beſtehet dieſelbe entweder in bloſſer Speculation und Betrachtung derſelben: Ob GOtt nicht könne eine ſolche Müglichkeit den Menſchen mittheilē? oder in wirckl. Beſitzung der Mügligkeit der Menſchē: Ob ein Wiedergebohrner dergleichen Müglichkeit nicht zu ſündigen in der Wiedergeburth empfangen habe? Was GOtt nach ſeiner Allmacht thun könne/ davon ſtehet uns nicht frey unſer Urtheil zu fällen/ ſondern wir müſſen bey dem bleiben/ was in GOttes Wort geoffenbaret iſt. Weil nun hierinn die Wiedergebohrnen von ihrer Unvollkommenheit zeugen/ Gal. III, 27. Rom. VII, 14. 15. 17. 18. 22. 24. 25. So können wir ja nichts anders ſchlieſſen/ als daß ein Wiedergebohrner nicht ohne Sünde ſey.

(o)

CAP.

Caput VIII.

Von der heiligen Tauffe.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platoniſchen Chriſten in dieſem Artickel. §. 2. Weigelianiſcher Unterſcheid der innern und äußern Tauffe. Jac. Böhm macht eine dreyfache innere Tauffe / nach den dreyen Principiis. Die Quäcker machen einen Unterſcheid zwiſchen der Waſſer-Tauffe und der Tauffe Chriſti. Der Wiedertäuffer Lehr von der innern und äußern Tauffe. §. 3. Fundament der zwiefachen Tauffe. Caton will die Geiſt-Tauffe aus Trismegiſto beweiſen. Die Geiſt-Tauffe der Schwärmer iſt anders nichts / als die unmittelbare Erleuchtung. §. 4. Heerbrandi Diſtinction unter die innerliche und äußerliche Tauffe wird erkläret.

Wie weit in dieſem Streit die Reformirten mit den Fanaticis übereinkommen. Wiederlegung des erdichteten Unterſcheids. §. 5. Die Schwärmer läugnen/daß die Waſſer-Tauffe von Chriſto eingeſetzet und nöthig ſey. Harmonie der Quäcker und Socinianer hierinn. §. 6. Die Waſſer-Tauffe iſt eine Göttliche Ordnung und keine bloße aus dem A. T. beybehaltene Ceremonie. Soll währen biß an der Welt Ende. §. 7. Die Platoniſchen Chriſten leugnen die Krafft der Tauffe. §. 8. Stimmen ein mit den Socinianern und Remonſtranten. §. 9. Wie die Waſſer-Tauffe ein Mittel der Bekehrung ſey? ſolches wird bewieſen aus heiliger Schrifft. §. 10. Die Kinder-Tauffe wird von den Wiedertäuffern und Quäckern gantz verworffen; von Weigeln/ Böhmen und Schwenckfeld zwar

zu-

zugelaſſen/ doch aller Krafft beraubet. §. 12. Wird aus heiliger Schrifft behauptet.

I.

Dieſer Artickel wird von den Platoniſchen Chriſten gantz ausgemuſtert/ und in einen geiſtlichen Verſtand verdrehet. Die Waſſer-Tauffe/welche Johannes/ und nachmahls auff Chriſti Befehl die Apoſtel verrichtet haben/und allezeit in der Chriſtlichen Kirchen/ als ein von GOtt verordnetes Mittel der Seligkeit/ und Kennzeichen der Kirchen neues Teſtaments/ gebräuchlich geweſen/ berauben ſie aller Krafft und Wirckung/ achten ſie ſchnöde/und verwerffen ſie gar/ als ein unnöthiges und unnützes Menſchen-Werck; hergegen erheben ſie eine inwendige Geiſt-und Feur-Tauffe/welche nicht von Menſchen/ſondern von GOtt verrichtet wird. Dieſer eignen ſie zu die Wiedergeburth/ Vergebung der Sünden/ Erneuerung und Seligkeit. Daher entſpringen folgende Irrthümer: (1) Daß eine zweyfache Tauffe ſey/eine äußerliche Waſſer-Tauffe/ und eine inwendige Geiſt-Tauffe. (2) Daß Johannis Tauffe nur äußerlich ſey/ und von der Tauffe

Chri-

Chriſti weit unterſchieden. (3) Daß die Waſſer-Tauffe ohnkräfftig ſey/ und ein bloſſes äußerliches Zeichen der Inwendigen. (4) Daß deswegen die Kinder-Tauffe kein Nutze ſey. Alles gründet ſich auff den falſchen Wahn/ daß der äuſſerliche Gottesdienſt im N. T. gantz auffgehaben. Davon im folgenden mit mehrem.

II. Der erſte und zwar Haupt-Irrthum/ daraus die andern entſpringen/ führet ein eine zweyfache Tauffe eine innerliche und äußerliche. Im Grunde ſind hierinn die Schwärmer einig/ wiewohl ſie ihre Meynung unterſchiedlich vorbringen/ und damit zugleich anzeigen/ wie die Unwarheit ihr allezeit entgegen ſtreite.

Die Weigelianer nennen ausdrücklich die innerliche und äußerliche Tauffe. Jene eignen ſie GOtt/ dieſe den Menſchen zu; jene ſtreichen ſie herrlich aus/ dieſe verachten ſie; jener legen ſie bey alle geiſtliche Wirckung/ dieſe machen ſie Krafft-loß. So ſchreibet Weigel Poſtill 1. Theil p. 25. Johannes iſt nur ein Diener/ und täuffet mit Waſſer/ welches keine Krafft hat/ und nicht wircket/ welches nur den Leib naß machet oder wäſchet/ dem inwendigen Menſchen wird nichts davon. Und p. 57. Darum muß man alle Kinder tauffen/ anzuzeigen/

daß ſie durch den Heiligen Geiſt **in Mutterleibe** in die neue Geburth getauffet ſeyn aus Gnaden. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. 4. Advent. p. 546. Mein hertzen JEſu / in meiner Kindheit bin ich mit Waſſer getaufft am **äußern Menſchen** von dem Diener / daran genüget mir; Aber komm du hertzen JEſu / und tauff mein Hertz **inwendig** kräfftig mit deinem Geiſt und Feur / daß es meine Seele empfinde. Feſt. Aſcenſ. p. 161. Es iſt das auch kein Chriſt / der allein **äußerlich getaufft** iſt mit der **Waſſer-Tauffe** / dieſelbe iſt nur eine halbe Tauffe vor den halben Menſchen / wann ſie alleine iſt ohne die **innere Tauffe** des Heiligen Geiſtes. Wer nur gläubet einfältig / und darauff / damit er im Glauben geſtärcket und erhalten werde / getauffet / und mit der **wahren Tauffe des Geiſtes und Feur** im Heiligen Geiſt ſich auch diß zu bezeugen mit **äußerem Waſſer** am äußern Menſchen tauffen läſſet / ein ſolcher Menſch ſoll behalten werden. *Angelus Marianus*, oder vielmehr *Joh. Angelus* Werdenhagen in der eröffneten Thür zum wahren Reich GOttes c. 7. Die Tauffe im Fleiſch iſt nicht vor die rechte Tauffe zu rechnen / die für GOtt zur Seligkeit gilt. *Regerus* im gründlichen Bericht p. 13. Mein Leib iſt mit Waſſer im Wort getaufft zur Buſſe: Ich werde aber täglich mit Thränen-Guß getauffet / damit ich meine Sünde möge erkennen / bis mich der Heilige

lige Geiſt mit dem feurigen Lab-Waſſer des Lebens an meiner Seelen tauffet. Der Autor des Sendbrieffes 1. Frag p. 51. ſeq. Auch iſt das nicht eine Tauffe/ die **auswendig** über den äußern Menſchen geſchiehet; ſondern der iſt ein Chriſt/ der **inwendig** verborgen iſt im neuen Menſchen aus GOtt/ und die Tauffe des Geiſtes iſt eine Tauffe/ die unſer Gewiſſen reiniget von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt. Dergleichen Unterſcheid iſt auch in Paul Felgenhauers *Dixamine* anzutreffen. Jacob Böhm gehet ſeiner Gewohnheit nach noch weiter. Er läſts nicht bey der äußerlichen und innerlichen Tauffe bewenden/ ſondern dieſe muß ihm abermahl dreyfach ſeyn/ nach den dreyen Principiis, und den dreyen weſentlichen Stücken im Menſchen/ die auch/ vermöge ſeiner Einbildung/ dem inwendigen Menſchen zu kommen. Würde alſo nach Böhmiſtiſchen Verſtande die äußere Waſſer-Tauffe dem Adamiſchen monſtroſiſchen Menſchen zugehören/ die andern drey Tauffen aber dem inwendigen Menſchen/ nach den dreyen weſentlichen Stücken/ müſſen beygeleget werden. Dieſes läſt ſich am füglichſten aus ſeinem 1. Buch von den Teſtamente Chriſti beweiſen/ daraus wir folgendes kürtzlich zuſammen ziehen/ p. 35. Der gantze Menſche bedurffte der Tauffe/ es müſſen alle drey

Principia aller drey Welten im Menſchen getauffet werden: Als das erſte Principium iſt die ewige Natur/ als das wahre Seelen-Leben/ das aus dem Wort des Hauchers in Liebe kam. Das 2. Principium iſt der wahre ewige Geiſt/ als eine helle Lichts- und Lebens-Krafft/ daran Adam verderblich/ als der Seelen-Wille daraus gieng. Das 3. Principium iſt die aſtraliſche animaliſche Seele aus dem ſpiritu mundi mit ihrem Cörper aus dem limbo der Erden/ als der gantze äußerliche ſichtbare Menſch/ p. 36. Dieſer dreyfache Menſch war gantz gefallen. Nun in dieſem muſte wieder ein göttl. Liebe Ens eingeführet werden/ in welchem das verblichene Göttliche Weſen und Licht möchte wieder anzünden zu einem neuen Leben. Solte aber ein ſolches geſchehen/ ſo muſte ſich die Gleichheit wieder in der dreyfachen Menſchheit/ als in Chriſti Menſchheit offenbaren/ auff daß ein iedes *Principium* in uns mit ſeiner Gleichheit getauffet werde. Denn der Heilige Geiſt tauffet durch Chriſtum zur Vergebung der Sünden. Das heilige Feur Göttlicher Krafft in Chriſto tauffet in uns ſeinen Tempel/ welchen das heilige Feur/ als das Göttliche Leben in uns beſitzen wolte/ aus den verblichenen Ens von dem himmliſchen Welt-Weſen/ den Geiſt des Verſtandes oder der Krafft/ als das andere principium, oder himmliſchen Cörper aus dem Engliſchen Welt-Weſen. Welchem Weſen Chriſtus ſein allerheiligſtes Fleiſch hernach zur Speiſe giebt/ in dem er ſelber wohnet/ dieſen Geiſt tauffet die Göttliche Liebe im heiligen Feur/

denn

denn er iſt ein Ens des heiligen Feurs / darinnen es brennet oder lebet / und das erſte principium als die feuriſche Seele aus Göttlicher Scientz des ſchiedlichen ſprechenden Worts aus des Vaters Feurs Eigenſchafft / wird mit dem feurigen Geiſte des Vaters Eigenſchafft getaufft / als mit der Feur-brennenden Liebe p. 36. Die dritte Eigenſchafft des dritten Principii mit der Waſſer-Tauffe / damit der Leib von der erſten Welt-Weſen ſo wohl der Geiſt des Geſtirns im Menſchen getauffet wird / wird alſo betrachtet: Durch das Waſſer / als durch das Element des Leibes Chriſti / wird der rechte Adamiſche Menſch / welcher in Adam nach dem Leibe geſchaffen ward / (verſtehe aus dem äußerm Welt-Weſen) getauffet / denn allhie tauffet der Heilige Geiſt. p. 40. Alſo verſtehet uns nun recht von der Tauffe dieſes äußern Geiſtes. Der innere Heilige Geiſt Göttlicher Liebe ſendet an den ausgefloſſenen Geiſt / und ſalbet ihn mit Göttlicher Krafft. Dann die Menſchheit Chriſti nach unſern äuſſern Geiſt ward vom Heiligen Geiſt geſalbet / und der äußere Geiſt Chriſti / welcher in Chriſti Perſon in den Elementen des Leibes Chriſti herrſchete auff menſchliche Art / der ſalbet in dem Bunde ſeines Teſtamentes in der Waſſer-Tauffe den innern Grund des Weſens / und die geſalbete Krafft der Waſſer in dem Worte des Bundes / ſalbet den wahren Menſchen / welcher in Adam aus dem limbo der Erden geſchaffen ward / ſo wohl auch ſalbet es den Spiritum mundi, die rechte aſtraliſche Seele / welche am

Jüngſten Tage wiederkommen und probiret werden ſoll. Hieraus können wir gnugſam ſehen/ was dieſer Schuſter-Theologus für ein Geſpötte mit der heiligen Tauffe treibet. Er verſtehet dadurch nichts anders/als eine Wiederbringung der durch die Sünde verlohrnen Gleichheit der dreyen *principiorum* im Menſchen/ und Abſchaffung oder Vertilgung des monſtroſiſchen/ äußerlichen/ erwachſenen Leibes. Mit einem Worte: die Tauffe iſt eine Tödtung des äußerlichen thieriſchen/ und Erweckung des inwendigen/ wahren/ verblichenen Menſchen. Weil aber der Menſch aus dreyen principiis und weſentlichen Stücken beſtehet/ ſo muß ein iedes getaufft/das iſt/in ſeinen vorigen Stand geſetzet werden. Die Seele/ weil ſie aus dem Feur-principio des Vaters entſpringet/ muß durch dieſes principium zu rechte gebracht: Der Geiſt/ weil er aus der Geiſt-und Licht-Welt urſtändet/ muß durch den inwendigen Geiſt wieder auffgemuntert; Der Leib (nicht der grobe thieriſche/ den wir an uns tragen/ ſondern der Adamiſche/ geiſtliche/ reine Leib/ den Adam in der Schöpffung bekam) und die aſtraliſche Seele/ weil ſie aus dem ſpiritu mundi oder Welt-Geiſt herſtammen/ müſſen auch hiedurch wieder erqvicket und auffgerichtet werden. Dieſer Welt-Geiſt iſt das inwen-

wendige geiſtliche Tauff-Waſſer / welchen der Schwärmer ſonſt auch das Fleiſch und Blut Chriſti nennet. Daher entſpringet nun die dreyfache innerliche Feur-Geiſt- und Waſſer-Tauffe. Wie die inwendige Waſſer-Tauffe geſchehe / giebt er ferner zu verſtehen p. 41. Die Salbung der Waſſer-Tauffe iſt mit Chriſti Leyden / Tod / und Aufferſtehung geſalbet / mit welchem himmliſchen Bilde er GOttes Zorn in Liebe verwandelt / und den Todt zerſprenget in menſchlicher Eigenſchafft / damit er die Erde ſalbete / als er diß ſein Blut auff und in ſie vergoß. Item: Sie iſt mit dem geſalbet / als Chriſtus ſein geſalbtes Leben der äuſſern Menſchheit von uns in ſeinem Tode wieder in dieſen Spiritum mundi eingab / und denn auch mit ſeiner Salbung in ſeinem Tode ſalbete; als da ſeine äußere von uns angenommene tödliche Seele (welche am Creutze NB. ſtarb / und ſich in GOttes Hand / als in ſein ausgeſprochen Wort / eingab) aus dem Leibe in die Element eingieng. Da haben wir / woher die inwendige Waſſer-Tauffe ihre Krafft habe? Nemlich von der ſterblichen (denn diß iſt Böhmens Meynung) Seele Chriſti / der nicht allein aus dem ſpiritu mundi und Elementen entſprungen / ſondern im Tode Chriſti wieder in ihren Urſprung gieng / und dadurch dem Welt-Geiſte und Elementen / die Krafft den inwendigen Menſchen zu ſalben und zu tauffen / mittheilte.

Das mag wohl heiſſen: Dato uno abſurdo dantur plura. Wer in einem Glaubens-Articul ſeiner Vernunfft zu rathe ziehet/ den wird ſie in den andern bald bethören/ und endlich gar vom Glauben abziehen. Wie wir hie ſehen/ da nichts mehr vom Chriſtlichen Glauben/ als die bloſſen Namen/ übrig bleibet/ das übrige alles in menſchliche Erfindungen verkehret wird. Wir haben vorhin erwehnet/ daß Jacob Böhmen die Tauffe (-) eine Tödtung des äußerlichen animaliſchen/ und Auffweckung des inwendigen himmliſchen Menſchen. Das letzte iſt ſattſam bewieſen/ das erſte geben folgende Worte p. 62. Das heilige Element des geiſtlichen Weſens taufft den Leib der 4. Elementen zur Aufferſtehung des Todes/ und tauffet den Schlangen-Ens und erweckte Gifft zum Sterben. Wenn dieſes nach Pauli Lehr von der Krafft und Wirckung der Tauffe könte verſtanden werden/ Rom. VI, 4. Tit. III, 5. Col. II, 12. ſo hätte es ſeine Richtigkeit/ aber der Schwärmer vermiſchet das Weſen der Tauffe mit ihrer Wirckung/ und redet zugleich von einer weſentlichen Veränderung.

Die Quäcker gebrauchen eine andere Methode, dieſen Unterſcheid der inwendigen und äußern Tauffe beyzubringen. *Robert. Barclaji*

claji nimmt ihm vor im 20. Satz ſeiner Apologie der recht Chriſtlichen GOtt-Gelehrtheit p. 307. ſeqq. zu behaupten (1) Daß nur bloß eine Tauffe ſey. (2) Daß dieſe einige Tauffe (welche da iſt die Tauffe Chriſti) nicht ſey das waſchen oder eintauchen im Waſſer/ſondern daß man durch den Geiſt getauffet ſey. (3) Daß die Tauffe Johannis ein Vorbild oder Figur derſelben geweſen / und gleichwie die Figur oder Vorbild dem Weſen weichen und Raum geben muß/alſo daß/ob ſchon dieſes verbleibet/ doch jenes auffhören müſſe. Hiemit macht er einen Unterſcheid zwiſchen der Geiſt-und Waſſer-Tauffe. Dieſe hält er vor eine Ceremonie, die im Alten Teſt. gebräuchlich geweſen/ und als ein Schattenwerck numehro auffgehoben ſey; Jene hält er für die rechte wahre Tauffe / die Chriſtus verordnet/ und im N. T. gebräuchlich iſt. Was iſt nun für ein Unterſcheid unter den Quäckern und den andern Schwarm-Geiſtern? Gleiches Schlages ſchreiben ſie auch in den Gründen und Urſachen / warum ſie die Lehrer der Welt verachten p. 2. Sie beſprengen die Kinder / nennen ſolches eine Einſetzung Chriſti/ und eine Tauffe in dem Glauben in der Gemeine / da doch die Schrifft hievon nicht ſpricht / und darum verleugnen wir ſie/ aber die Tauffe durch einen Geiſt zu einem Leichnam eignen wir 1. Cor. XII, 13.

 Willi-

William Caton führet gleiche Reden in der Beſchirmung der Unſchuldigen / p. 42. Ach ihr Betrüger eurer und anderer Seelen / wie verſtehet ihr allhier die Schrifft / die ihr anziehet / als Eph. V, 26. Tit. III, 5. &c. Wird allda im geringſten gedacht vom Elementariſchen Waſſer / darinn eure Tauffe beſtehet? Aber damit gebt ihr zu verſtehen eure Warheit der Abwaſchung und Wiedergeburth / davon der Apoſtel ſpricht / auch euren Unverſtand von dem reinen und lautern Waſſer / welches der Herr durch ſeinen Propheten verheiſſen hat / auszugießen über das Haus Iſrael / und ſie dadurch abzuwaſchen von aller ihrer Unreinigkeit / Ezech. XXXVI, 35. Beſ. die alte Warheit erhöhet / *p.* 79. 80.

Bey den Wiedertäuffern iſt der Unterſcheid der äußerlichen und innerlichen Tauffe auch gemein / wie aus Thomas von Imbrock Bekäntniß B. 5. b. woſelbſt er lehret / daß die äußerliche Tauffe nicht nütze zur Seligkeit: und M. Simonis Fundament p. 62. 63. allwo er ſaget: GOtt gebiehret uns durch ſeinen Geiſt und Wort / nicht durch Waſſer: erhellet.

III. Fragt man / woher die Platoniſchen Schwärmer dieſen Unterſcheid genommen? So dienet zur Antwort / daß das neheſte Fundament deſſelben ſey die Fanatiſche weſentliche Trennung des inwendigen u. auswendigen Men-

Menſchē. Deñ weil ſie den inwendigen wahren Menſchen halten/der aus Gottes Weſen gefloſſen/durch die Sünde erblichen/und durch Chriſtum wiederum befreyet worden/und ſelig werden ſoll; den äußern Menſchen aber für ein Schlangen-Ens, einen effect der Sünden/der durch den Tod gantz abgethan/und nicht wieder aufferſtehet/ausſchreyen; ſo kans nicht anders ſeyn/als daß die Mittel zur Seligkeit dem inwendigen Menſchen allein zukommen/und daher geiſtlich zu verſtehen ſeyn/welche die äußerliche Verrichtungen/als einen Schatten und Zeichen nur abbilden/ in ſich aber keine Krafft noch Wirckung haben.

Wie die Platoniſche Philoſophie hierzu Anlaß gegeben/haben wir anderswo gewieſen. *William Caton* der Quäcker iſt ſo ausverſchamt / daß er die Geiſt-Tauffe aus dem *Hermete Triſmegiſto* zu beweiſen ſich nicht ſcheuet/im klaren Beweiß/daß die Heydniſchen Philoſophi von Chriſto dem eingebohrnē Wort und Sohn Gottes gewuſt und gezeuget haben/ welchen er ſeiner Beſchirmung angehefftet hat. Seine Worte ſind p. 72. folgende: In demſelben Buch (Pymandro) lehret er (Hermes) klar von der Tauffe Chriſti oder des Geiſtes/welchen er nennet das Gemüthe/ſagende: GOtt habe das Gemüthe/ als in einem Becher

cher herab geſandt/und dem Menſchen zu einem Prediger vorgeſtellet / welcher predigte in der Seele/die vermochte ſich in dem Becher zu tauffen/nehmlich die glaubten/daß ſie wiederkommen ſolten zu dem/der den Becher herab geſandt hatte/ ſagende: Welche nu die Predigt verſtanden haben/und in dem Gemüth ſeyn getauffet worden / dieſelben ſind der Erkäntniß theilhafftig und vollkommene Menſchen worden / nach dem ſie das Gemüth angenommen haben. Hierinn übereinkommende mit der Lehr Pauli ad Gal. III, 27. So viel euer in Chriſto getaufft ſeyn/ die haben Chriſtum angezogen. Und Joh. I, 12. Wieviel ihn auffnahmen/ denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden. So müſſen ſich Chriſti und Pauli Worte nach des Heydniſchen oder vielmehr Ketzeriſchen Platoniſchen Trismegiſti Phantaſeyen auslegen laſſen.

Wir mercken hier zugleich an/ daß die Platoniſchen Chriſten durch die inwendige Geiſt-Tauffe anders nichts als die unmittelbare Göttliche Offenbarung und Erleuchtung verſtehen. Dahin ziehlen die angezogene Worte Trismegiſti, daß die/ ſo die Predigt des Gemüths (æternæ mentis in nobis loquentis) verſtehen / und im Gemüth getauffet werden/ der Erkäntniß theilhafftig und vollkommene Menſchen werden. So muß ja die Tauffe ein Mittel ſeyn zu der Erkäntniß

niß und Vollkommenheit. Wie aber? durchs geiſtliche Tauffwaſſer/ das iſt/ durch Ausgieſſung des Geiſtes GOttes/ oder Mittheilung des verdunckelten Lichts und der verloſchenen Wiſſenſchafft. Deswegen auch Jacob Böhm am angezogenen Orte die Tauffe/ als eine Aufferſtehung des inwendigen Menſchen betrachtet/ da das verdunckelte Licht wiederum auffgehet/ und die erloſchene Göttliche Wiſſenſchafft wieder einführet. Bleibt alſo von der Tauffe nichts übrig/ als der bloſſe Nahme.

IV. Hieraus iſt offenbar/ daß die Platoniſchen Propheten nicht einen bloſſen Namens-Unterſchied machen/ zwiſchen der äußern und innern Tauffe/ denn dieſes könte noch auff gewiſſe Weiſe entſchuldiget werden. Maſſen der bekannte Tübingiſche Theologus, Jac. Heerbrandus, im *Compendio Theologiæ Loc. de Baptiſm. p.* 531. 532. dieſen Namens-Unterſcheid einführet/ wenn er auff dieſe Frage: Quotuplex eſt Chriſti Baptiſmus? antwortet: Etſi unus ſit Baptiſmus, Eph. IV. tamen trifariam vocabulum accipitur. Primum *externus aquæ.* Non quod aqua ſola ſit absque Spiritus ſanctificatione & regeneratione, aut quod ipſe Chriſtus baptizaverit: ſed quod mundaverit & confirmaverit. Quod ſi

hoc modo de baptiſmo loquamur, tunc unus eſt & idem, Johannis, Chriſti & Apoſtolorum, adeoque totius Eccleſiæ omnium temporum, usque ad finem mundi, baptiſmus. Secundò eſt *Baptiſmus Chriſti internus*, quo corda ab ipſo per Sp. S. à ſordibus peccatorum abluuntur & donantur homines Spiritu Sancto. Et hic ſolius eſt Chriſti proprius. Solus enim Chriſtus & non Miniſter, quisquis ille ſit, purificat corda & donat Sp. S. ſua authoritate & potentia. Et hic conjunctus eſt cum externo, per quem & fit. Tertius eſt *miraculoſus*, qui effuſus eſt in die Pentecoſtes ſuper Apoſtolos. Heerbrandus machet keine Trennung noch wirckliche Abſonderung der innern und äußern Tauffe/ ſondern zeiget nur an/ daß das Wort Tauffe unterſchiedlich genommen werde/ geſtehet im übrigen gerne/ daß in eben derſelben Handlung/ wenn der Diener das Waſſer geuſt/ Chriſtus inwendig mit dem heiligen Geiſt und ſeinem Blute tauffe. Doch will dieſe Redens-Art/ um mehrer Sicherheit willen/ nicht von allen gebilliget werden. Beſ. *Kromajeri Theolog. Poſit. Polem. Art. XVI. th. 1.*

Die Fanatici gehen viel weiter/ und machen

aus

aus einer Tauffe würcklich ihrer zwo / deren eine aus dem Alten Teſtament / als eine übliche Ceremonie herkommet / und heut zu Tage nicht mehr gilt; die andere von Chriſto eingeſetzet worden. Die eine nur den äußerlichen Menſchen vom Unflat des Leibes reiniget; die andere den inwendigen Menſchen täuffet und erwecket. Daraus ſehen wir zugleich / wie weit ſich die Platoniſchen Chriſten mit den Reformirten vereinigen / welche auch eine Trennung der inwendigen und auswendigen Tauffe bejahen / ſo daß ſie mit den Weigelianern den erſten die bloße Waſſer-Tauffe / und Chriſto die inwendige Geiſt-Tauffe beylegen / und vorgeben / die Waſſer-Tauffe ſey nur ein ſchlechtes Zeichen / waſche bloß den Leib / nicht die Seele; Die inwendige Tauffe aber wircke in der Seelen Gnade und Vergebung der Sünden. Wiewohl ſie auch in gewiſſen Stücken unterſchieden ſind. Nach der Reformirten Lehr-Satz empfähet niemand / als die Auserwehlten allein / die inwendige Tauffe: Die auswendige Waſſer-Tauffe aber iſt ſo wohl den Verworffenen / als Erwehlten gemein. Hergegen eignen die Weigelianer dem inwendigen Menſchen die inwendige / dem auswendigen die äußere Tauffe zu / ſo / daß jene der Zeit nach vorher gehe. Der Reformirten Meynung erzehlen die von D. Quenſted angezo-

gezogene Autores, *Theol. Didact. Polem. P.* 4. *c.* 5. *Sect.* 2. *qu.* 7. *f.* 142. 144. *ſeqq.* Wir verwerffen dieſe Trennung billich / aus denen von Nic. Hunnio im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten / den er im Nahmen des Predigamts zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg geſtellet / 10. *Motiv. n.* 761. angeführten Urſachen. (1) Weil GOttes Wort nichts weiß von zweyerley Tauffe / noch von einer inwendigen / die von der äußerlichen unterſchieden ſey. Geſchweige von einer Böhmiſtiſchen Tauffe / die im Grunde mit der unmittelbaren Offenbarung überein kommt / und davon bisher niemand in der Chriſtlichen Kirche was gewuſt / auch nichts wiſſen können. (2) Weil die äußerliche Tauffe den Menſchen innerlich von Sünden abwäſchet / wiedergebiehrt / zum ewigen Leben bringet / wie es in folgendem ſoll bewieſen werden. (3) Weil daraus folget / wo das nicht eine Tauffe iſt / ſo auswendig über den äußern Menſchen geſchicht / und zwar nicht im Geiſt / ſondern allein im Buchſtabē / ſo kan ſie nicht für ein Sacrament / noch für ein Mittel der Gnade und Seligkeit gehalten werden; ſo kan ſie auch keinem Menſchen tröſtlich ſeyn. (4) Wir fügen hinzu / daß niemand ohne hoch-dringende Noth vom Buchſtäblichen Verſtande der Schrifft abweichen könne noch ſolle.

Wel-

Welches doch unſere Widerſacher ſo ungeſcheuet thun/ſich auff die Platoniſche Einfälle/ die ſie für Göttliche Eingebungen ausgeben/ verlaſſende/ woher lauter Irrthum und Betrug entſpringet.

V. Der ander Irrthum: Daß die Waſſer-Tauffe (welche vormahls Johannes und die Apoſtel/ heute auſſer dem Nothfall/ das ordentliche Predigamt verrichtet) nicht ſey die Tauffe Chriſti/ die er eingeſetzet hat: flieſſet aus dem erſten. Denn wo eine inwendige Geiſt-Tauffe iſt/die den inwendigen Menſchen reiniget/ welche das äußerliche Waſſer-Bad nur bezeichnet; So muß dieſe von Chriſto/als ein Mittel der Seligkeit/verordnet ſeyn/ weil ſie das Krafft-Weſen ſelber iſt. Dieſer Satz iſt allenthalben bekannt/ darum wollen wir ihn nur mit wenigem beweiſen/ Weigel Poſtill 1. Theil p. 31. Johannes tauffe nur mit Waſſer/ Chriſtus/ als ein Schöpffer der neuen Creatur/ hat die Tauffe gebeſſert/ es befohlen/ angeſetzet/ und hinzu gethan/ im Nahmen des Vaters und Sohns und des Heiligen Geiſtes/ und daß man allein die Gläubigen tauffen ſoll/und ſonſt niemand. P. 26. führet er Johannem redend an: Meine Tauffe iſt nur Waſſer/hat keine Wirckung noch Krafft/ und bin allein darum kommen mit Waſſer zu tauffen/daß er offenbaret werde in Iſrael. Der

Quäcker *Robert. Barclaji* nimmt im 12. Satz der Apologie p. 309. & ſeqq. die beyden Pöſte zu beweiſen vor / daß die Tauffe Chriſti nicht ſey ein Abwaſchen mit Waſſer / und daß die Waſſer-Tauffe keine beſtändige Ordnung Chriſti ſey in ſeiner Kirche. Wann wir ſeine Sätze / und die dabey angeführte Beweißthümer mit dem / was die Socinianer ſchon längſt zuvor hievon geſchrieben haben / gegen einander halten / ſo befinden wir / daß er nichts mehr anzuführen weiß / als was in dieſen ſchon lange verworffen. Socinus hält *in Diſp. de Baptiſm. aquæ p.* 225. 230. die Tauffe vor ein indifferent Werck / ſo daß es einem ieden frey ſtehe / die Waſſer-Tauffe anzunehmen / uñ ſich derſelben zu enthalten. Dieſes geben auch Volckelii Worte *de Vera Relig. l. 3. c. 9.* Apoſtolos autem vi mandati divini ad baptizandum impulſos, nihil plane conſtat. Probabilius eſt, eos *Johannis imitandi ſtudio* incitatos baptizaſſe, Chriſto pro ſua ſapientia conſentiente, in re præſertim indifferente. *P.* 62. *in Hydra Socinianiſmi Mareſii.* Oſtorodus lehret eben daſſelbe in der Unterrichtung der vornehmſten Haupt-Puncten der Chriſtlichen Religion *c.* 35. *p.* 348. Derhalben was das erſte belanget / ſoll man wiſſen / daß aus

der Evangeliſten und Apoſtel Schrifften nicht kan bewieſen werden / daß Chriſtus die Waſſer-Tauffe eingeſetzet oder befohlen habe. Wer dieſes Capitel Oſtorodi mit dem 12. Satz Barclaji conferiret / wird befinden / woher Barclajus ſeine Pfeile genommen / und daß er ſie nicht ſelber geſchnitzet habe.

VI. Es wäre vergeblich / wann wir uns bey Widerlegung dieſes Irrthums lange auffzuhalten vermeynten / der in den Socinianern ſchon lange verworffen und entgliedert iſt / wie Thummii *Impietas Photiniana de Baptiſmo p.* 552. *ſeqq.* Stegmanni *Photinianiſmus Diſp.* 44. *qu.* 4. *p.* 513. Calovii *Socinianiſmus Proflig. Sect.* 9. *ſubſect.* 2. *Art.* 1. *contr.* 1. *p.* 840. *ſeqq.* Maccovii *Anti-Socinus p.* 3. *de Baptiſm. n.* 2. 3. *p.* 40. 148. Mareſii *Hydra Socin. l. c.* ausweiſen. Gnug iſts / wenn wir ausfündig machen

(1) Daß die Waſſer-Tauffe eine Göttliche Ordnung ſey. Die Tauffe Johannis / die ihrem Weſen nach nicht unterſchieden iſt von der Tauffe / ſo allezeit in der Chriſtenheit im Schwange gegangen / gründet ſich auff GOttes Befehl / Luc. III, 2. daher wird Luc. VII, 30. von denen / die ſich nicht wollen mit Johannis Tauffe tauffen laſſen / geſagt /

daß ſie GOttes Rath verachtet haben wider ſich ſelbſt. Und Matth. XXI, 25. fragt Chriſtus von Johannis Tauffe/ ob ſie vom Himmel ſey oder nicht? So tauffte auch Chriſtus auff GOttes Befehl/ Joh. III, 27. wiewohl nicht in eigner Perſon/ Joh. IV, 2. Wann er demnach ſeinen Jüngern die Inſtruction giebt/ alle Heyden zu tauffen/ Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 16. ſo verſtehet er keine andere Tauffe/ als die mit Waſſer geſchiehet/ und den Apoſteln ſchon bekannt war/ daß alſo nicht nothwendig erfodert wird zu ſagen. Tauffet mit Waſſer: Weil der natürliche/ und zu der Zeit übliche Verſtand es gnugſam anzeigte/ daß der HErr von der Waſſer-Tauffe redete. Barclaji Einwürffen hat Ant. Reiſerus *in Anti-Barclajo th.* 12. *p.* 479. *ſeqq.* ein Genügen gethan. Womit zugleich das Vorgeben hinfällt/ als wann Johannis und der Apoſtel Tauffe eine alte Gewohnheit der Juden/ und Ceremonie aus dem Alten T. ſey. Es will zwar Joh. Seldenus *l.* 1. *de Synedriis Hebr. c.* 3. *p.* 56. aus dem Spruche Exod. XIX, 10. Gehe hin zum Volck/ und heilige ſie heut und morgen/ daß ſie ihre Kleider waſchen/ ꝛc. erzwingen/ daß Krafft dieſes Befehls alle/ die Proſelyti Juſtitiæ der Juden geweſen/ durch die Tauffe der Iſraelitiſchen Kirche einverleibet ſeyn/ und

daß

daß ſolcher Geſtalt die Tauffe Johannis und der Apoſtel nicht was neues/ ſondern ein alter Gebrauch geweſen. Deſſen Meynung Balduinus Walæus *Comment. in Johan. III,* 10. *f.* 825. und Altingius *in Heptade altera Diſſert. Philolog. Diſſ. ult.* imgleichen Philippus à Limborch *Theol. Chriſt. l.* 5. *c.* 67. *p.* 642. 643. beypflichten. Aber Gisbertus Vöetius hat den Unfug dieſer Folgerey ſchon långſt dargethan / *Politic. Eccleſ. P.* 5. *l.* 2. *ſect.* 3. *c.* 4. *qu.* 3. *p.* 687. *ſeqq.* Denn ſo wenig aus dem Befehl GOttes an Moſen / Exod. III, 5. daß er ſolte die Schuhe ausziehen; Und an Joſuam/ Joſ. X, 24. daß er ſolte den gefangenen Kônigen auff die Hålſe treten; folget / daß die Kinder Jſrael allezeit die Schuhe ausziehen/ und auff die gefangene Kônige mit Füſſen treten ſollen; eben ſo wenig giebt diß Gôttliche Gebot/ die Kleider zu waſchen/ einen allgemeinen Befehl/ ſolches allezeit zu verrichten. Und was hat das Kleider-waſchen vor Gemeinſchafft mit der Tauffe? Wer mehr hievon zu wiſſen begehret / kan angezogenen Ort Voëtii, und Antonii Reiſeri *Diſſert. de Sacramento Baptiſmi p.* 27. *ſeqq.* nachſchlagen.

2. Daß die Waſſer-Tauffe nicht nur eine gewiſſe Zeit wåhren / ſondern unver-

änderlich in der Chriſtlichen Kirche bleiben ſolle. Chriſtus verbindet ſie an keine gewiſſe Zeit-Benennung / ſondern redet ſchlecht weg indefinitè. Die Apoſtel fuhren fort zu tauffen/auch nach der Aufferſtehung und Himmelfahrt Chriſti. Paulus ſchreibet ohngefehr im ſechzigſten Jahr/ nachdem der Heyland gen Himmel gefahren / Eph. IV, 5. Ich ſage / ein Glaube / eine Tauffe. Und in der Epiſtel an die Hebreer c. VI, 1. 2. führet er die Tauffe an/ als ein Stück des Catechiſmi. Was aber zur Catechiſmus-Lehr gehöret / das muß beſtändig und unveränderlich ſeyn / wie der Catechiſmus ſelber. Es kan auch Paulus keine andere Tauffe verſtehen/ als von welcher er ſaget/ daß er nicht (fürnemlich) dazu geſandt ſey/ 1. Cor. I, 17. dieſes iſt ja die Waſſer-Tauffe.

VII. Der dritte Irrthum handelt von der Krafft und Wirckung der Waſſer-Tauffe. Welche die Platoniſchen Neulinge gantz und gar auffheben/indem ſie die Tauffe nur vor ein äußerlich Zeichen / bloße Ceremonie, und unkräfftiges Werck halten. Dieſes kan nicht anders ſeyn / ſo lange der auffgeworffene Unterſcheid der innerlichen und äußerlichen Tauffe ſtatt findet und geleugnet wird / daß Chriſtus die Waſſer-Tauffe eingeſetzet habe.

So

So ſchreibet Weigel Poſtill. 1. Theil p. 31. Johannes iſt nur ein Diener / und taufft mit Waſſer/ welches keine Krafft hat und nichts wircket/ welches nur den Leib naß machet oder wäſchet / dem inwendigen Menſchen wird nichts davon. *Chriſt. Hoburg* Poſtill. Myſt. Dom. Reminiſc. f. 302. b. Wie die Seele iſt/ wie der Vater iſt / wie die Geburt iſt / wie der Geiſt iſt/ ſo iſt auch das Waſſer dieſer (der neuen) Geburth/ und das was gebohren wird / in der alles Geiſt und geiſtlich. Waſſer in der Tauffe zeuget davon und weiſet darauff. Feſt. Aſcenſ. p. 165. b. Laß dich nicht irren/ daß ich/ nebſt der äußern Waſſer-Tauffe/ will auch haben die innere Feuer-Tauffe des H. Geiſtes/ welches dein Hertz im Glauben ſtärcken/ denſelben in dir vermehren / deſſen dich am inwendigen Menſchen verſichern / und dich ie länger ie weniger zu der Liebe GOttes/ als das Feur der Liebe / anzünden muß/ will und kan/ davon die äußere Tauffe allein ein Zeuge und Zeichen/ und im rechten Gebrauch ein äußers Pfand und Siegel iſt. ‒ ‒ Hieher gehöret/ was er im Arndo Redivivo c. 5. p. 12. ſchreibet: Das Waſſer in der Tauffe/ ja die äußere Tauffe ſelbſt/ iſt nichts / giebt nicht die Wiedergeburth/ ſondern iſt nur ein Sacrament der geiſtlichen Wiedergeburth. Iſt *Caſp.* Schwenckfelds alte Leyer / die er in Glaubens-Bekäntniß anſtimmet; daß die Waſſer-Tauffe und Wort nicht bringen Got-

tes Gnade und Vergebung der Sünden / die Hertzen nicht reinigen / kein Mittel der Seligkeit und Wiedergeburth ſind / ſondern daß die inwendige Tauffe das Hertz und Seele ſelig / heilig und gerecht mache / die äußere den Leib allein berühre und reinige. Wie es Joh. Wigandus *de Schwenckfeldiſmo p.* 333. ſeqq. ausführet. Die Wiedertäuffer ſind hiemit gleichfalls einig / da die äußere Tauffe nicht fördere zur Seeligkeit. *Thomas* von Imbrock Bekäntniß B. 5. b. daß uns GOtt wiedergebühret durch ſeinen Geiſt und Wort / nicht durch Waſſer / der Heil. Geiſt allein die Verſicherung gebe / nicht die Tauffe. *Menno Simon.* Fundament p. 62. 63. Beſ. *Hinkelmanni Refut. Anabapt. Diſp.* 4. *c.* 2. *Error.* 2. Die Quäcker können auch keine andere Meynung von der Waſſer-Tauffe führẽ / als daß ſie die Wiedergeburth nicht wircke / noch die Vergebung der Sünden / ſondern man werde nur dadurch in den Leichnam Chriſti eingeführet. Wie ſolches das Hamburgiſche Miniſterium im Quäcker-Greuel c. 5. p. 165. vor Augen leget. Jacob Böhmen Geiſt ſtimmet hiemit ein. Im erſten Buch von den Teſtamenten Chriſti p. 49. Johannes wird im Mutterleibe getaufft durch den Geiſt Chriſti / aus Marien Stimme / ſo wohl als ſeine Mutter Eliſabeth. Der Bund aber mit der Tauffe iſt darum / daß

ein

ein ieder Menſch ſich ſelber mit einem eigenen Willen / als einem ſonderlichen Zweig am Baum/ als ein eigen Leben den Bund Chriſti anziehet/ als durch das äußere darzu geordnete Mittel. p.53. Der Täuffer ſoll ein geſalbeter Chriſt ſeyn/ durch die Thür Chriſti zu ſolchem Wercke treten / oder es iſt nur ein Holtz und Klotz/ als ein irrdiſch Mittel dabey/ und täuffet ſelber nicht mit ſeinem Glauben mit/ ſondern iſt nur ein äußerlich Werckzeug des Bundes/ wie das Beil des Zimmermans/nicht wie das Beil/ſo da ſchneidet/ ſondern wie die Hand/die es hält. Er thut nur ein äußerlich Ding / er reichet nicht den Bund / ſondern das Waſſer führet ein todtes Wort in ſeinem Leben.

VIII. Hier findet ſich abermahl ein Syncretiſmus mit den Socinianern. Denn dieſe verwerffen ſchlechter Dings alle Krafft und Wirckung der Waſſer-Tauffe. Im Rocowiſchen Catechiſimo *c.4.p.226.227.* wird auff die Frage: Was hälſt du auch davon/ daß etliche affirmiren / als wann man durch äußerliche Werck ſolle wiedergebohren werden? geantwortet: Ich halte davon/daß ſie ſehr irren. Denn die Wiedergeburth iſt anders nicht als eine gäntzliche Veränderung unſer Gedancken und Willens/ wie es auch das Wort Wiedergeburth öffentlich bezeuget. Aber die gäntzliche Veränderung unſer Gedancken und Willens hat in den Unmündigen keine Stelle / weil ſie nicht wiſſen/

was recht oder lincks iſt / zu geſchweigen / daß ſie ſo eine groſſe Sache angehen ſolt. In den Erwachſenen aber / in welchen die Veränderung der Gedancken und des Willens GOttes ſeyn kan / iſts ſo weit von der Warheit / daß diß das Waſſer ſolte ausrichten können. Das auch ſcheinet einer Abgötterey nicht ungleich zu ſeyn / wenn man einem materialiſchen Dinge das zuſchreibet / welches allein GOtt ſelbſt und ſeinem heiligen Wort ſolte zugeſchrieben werden. Oſtorod giebt es kürtzer in der Unterrichtung *c.39. p.* 358. Sintemahl der Waſſer-Tauff ſolche Krafft nicht hat / daß der Menſch durch denſelben heilig / fromm / gerecht / und alſo (ſintemahl diß der einige Weg iſt zur Seligkeit) ſelig werden könt. Mit den Socinianern halten es / wie ins gemein / alſo auch in dieſem Stück / die *Remonſtran*ten. Wir wollen nur von den neueſten Philippi à Limborchs Worte *Theolog. Chriſt. l.* 5. *c.* 68. §. 10. *p.* 648. anführen: Baptiſmum non eſſe lavacrum Regenerationis, ſatis ex iis, quæ antea de Sacramentorum efficacia diſputavimus, conſtare poteſt. Wem beliebet / kan auch nachſchlagen / was Epiſcopius davon im Brieff an Wilh. Witzendorff *diſputi*ret / *Epiſt. Remonſtrant. p.* 731. Ob / und wie weit die Reformirten von dieſer Meynung entfernet ſeyn / kan in Heylbrunners *Schwenkfeldio-Calviniſmo c.* 1. *p.* 30. *ſeqq.* und

c. 2.

c.2.p.43.ſeqq. Danhaueri *Hodomor. Spir. Calvin. Phantaſm.* 10. *p.* 3215. *ſeqq.* Quenſted. *Theol. Didactico-Polem. P.* 4 *c.* 5. *ſect.* 2. *qu.* 7. *p.* 142. und dergleichen Büchern geleſen werden/ weil es unſers Thuns nicht iſt/ uns damit lange auffzuhalten.

IX. Es iſt aber wohl in acht zu nehmen/ daß wenn wir lehren/ die Waſſer-Tauffe ſey ein kräfftiges Mittel der Wiedergeburth und Bekehrung/ nicht die Meynung ſey/ als wenn das Waſſer an und vor ſich/ ſo wie es ein materialiſches irrdiſches Weſen iſt/ ſolche Tugend beſitze. Denn dieſes dichten uns Schwenckfeld/ nebſt den andern/ ſo uns widerſprechen/ fälſchlich an. Denn wir reden von Tauff-Waſſer/ das iſt/ ſolchem Waſſer/ das in GOttes Wort gefaſt/ und mit dem Worte GOttes verbunden iſt. Wir geben dieſes mit der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg/ oder vielmehr Balduini, der die Feder geführet/ Worten: Wir ſchreiben dem bloſſen Werck der Waſſer-Tauffe die Krafft einen Menſchen wieder zu gebähren nicht zu/ ſondern der Geiſt GOttes iſt es/ der ſolch Werck verrichtet/ doch durch die Waſſer-Tauffe/ als ſein ordentliches Mittel/ wie Chriſtus lehret Joh. III, 5. Uñ ferner: Nichts wird hie dem Waſſer vor ſich zugeſchrieben/

ben / ſondern alles GOtt / der da vermittelſt dieſes Waſſers / laut ſeiner Ordnung / ſolch hohes Gnaden-Waſſer in uns verrichtet. Von ſolchen Mitteln unſerer Wiedergeburth ſchlieſſen wir das Wort nicht aus / ſondern gleich wie in dem allen das Wort der unvergängliche Saame iſt / aus welchem ſie wiedergebohren werden / Jac. I, 18. Alſo iſts in den jenigen die heilige Tauffe / welche Chriſtus in vorangezogenem Spruche Joh. III. vor das ordentliche Mittel der Wiedergeburth hält / bey allen / die Fleiſch von Fleiſch gebohren ſind. Widerlegung des Teutſchen Arianiſchen Racowiſchen Catechiſmi *Art.* 5. *c.* 4. *p.* 195. und 196. Dieſe unſere Meynung iſt in Gottes Wort gegründet.

1. Chriſtus ſpricht deutlich Joh. III, 5. Es ſey deñ / daß iemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt / kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Vergeblich bemühet ſich hier Barclaji *Apolog. p.* 328. mit Socini (*Conf. Diſp. de Bapt. c.* 4. *p.* 45. & *ſeqq.*) längſt verworffenen Gründen zu erweiſen / daß Chriſtus nicht von der Waſſer-Tauffe rede / weil ſonſten die Waſſer-Tauffe unumgänglichen nothwendig wäre / und weil das Wort Waſſer / verborgener Weiſe / von der innerli-

chen

chen Reinigung und Abwaſchung zu verſtehen ſey. Ein Beweiß ohne Beweiß. Sintemahl der Quäcker das zum Grunde ſetzet/ was ihm zu beweiſen oblieget/ nemlich daß Chriſtus nicht vom äußerlichen Waſſer rede/ da doch der klare eigentliche Wort-Verſtand das Gegentheil lehret. Nicodemus ſahe/ daß ſeine Collegen/ die andern Phariſäer/ ſich an Johannis und der Apoſtel Tauffe ärgerten/ ſo wuſte er ſelber nicht/ wie er dieſes verſtehen ſolte/ daß der Waſſer-Tauffe/ die Krafft wieder zu gebähren/ beygeleget werde/ darum kam er zu Chriſto bey der Nacht/ und wolte ſich darinn unterrichten laſſen. Weil nun Nicodemus den HErrn vom äußern/ als womit Johannes und die Jünger taufften/ fraget/ ſo kan ja die Antwort nicht vom geiſtlichen/ himmliſchen Waſſer verſtanden werden/ ſonſt wäre Nicodemus/ durch zweydeutige Antwort in ſeinem Irrthum geſtärcket worden. Ferner/ was die Nothwendigkeit der Tauffe anbelanget/ ſo iſt ſie zweyerley/ eine allgemeine/ unumſchrenckte/ abſolute/ und eine an Mittel gebundene/ ordinaire Nothwendigkeit. Wir verthädigen/ daß ordinar niemand ohne Tauffe ſelig werde/ dieſes benimmt den Nothfall der Beraubung des Sacraments/ und dem außerordentlichen Wege nichts. Wie denn GOtt dem HErrn in ſolchem Fall die Hände nicht gebun

bun

bunden ſeynd/ ohne dieſes Mittel die Seligkeit zu wircken/ wir aber ſind auff unſer Seiten verbunden/ dieß Mittel zu gebrauchen. So kan auch durchs Waſſer keines weges die innerliche Reinigung verſtanden werden / weil die innerliche Reinigung von der Wiedergeburth nicht unterſchieden iſt/ Chriſtus aber das Waſſer ein (ordentliches) Mittel nennet/ ohn welches niemand zur Wiedergeburth gelangen kan. So muß es ja was äußerliches/ von dieſem unterſchiedenes ſeyn. Darum ſetzet der liebe Heyland Glauben und Tauffe zuſammen / Marc. XII, 16. **Wer da gläubt und getaufft wird/ der wird ſelig werden.**

(2) Petrus bezeuget auch die Krafft der Tauffe 1. Pet. III, 21. **Welches Waſſer nun auch uns ſelig machet in der Tauffe / die durch jenes bedeutet iſt / nicht das Abthun des Unflats am Fleiſch/ ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt/ durch die Aufferſtehung JEſu CHriſti:** Hie redet Petrus vom äußerlichen Tauff-Waſſer/ deſſen Vorbild das Waſſer der Sündfluth iſt. Hie pflüget Barclaji abermahl mit Socini Kalbe/ wenn er daraus erzwingen will/ daß Petrus nicht von der Waſſertauffe rede/ weil er theils verneinet/ daß die Tauffe nicht ſey eine Abthuung des Unflats im Fleiſch/ dergleichen

chen Abthuung doch die Waſſertauffe iſt; theils die Tauffe einen Bund (Antwort oder Bekäntniß) eines guten Gewiſſens nennet/ da doch die Waſſertauffe ſolches nicht allezeit in ſich hält/ noch mit ſich bringet: wie die Gegeneinanderhaltung der Oerter Socini *Diſp. de Baptiſm. p.* 105. *ſeqq.* und Barclaji *Apol. th.* 12. *p.* 312. bezeugen. Aber ſie irren weit. Wer hat iemahls von den Evangeliſchen gelehret/ die Tauffe ſey eine Abthuung des Unflats am Leibe? trifft es ſich gleich zufälliger Weiſe zu/ daß ſie auch den Leib reiniget/ ſo iſt dieſes doch nicht an und vor ſich ihre vornehmſte Handlung/ ſondern die Wiedergeburth und Verbindung mit GOtt. So liegt auch nichts daran/ daß nicht alle/ ſo die Tauffe empfangen haben/ wiedergebohren ſind und bleiben. Die Schuld liegt nicht an der Krafft der Tauffe/ ſondern am Unglauben der Getaufften/ welche nicht in wahrem Glauben und auffrichtiger Gottesfurcht verbleiben: Wie nun die Krafft des Göttlichen Worts nicht abgehet/ ob gleich nicht alle/ die es hören/ gläuben und ſelig werden; alſo ſchadet es der Tauffe nicht/ daß viel Gottloſe den Tauff-Bund nicht halten/ und im Unglauben verderben.

(3) Paulus rühmet gleichfalls die Wirckung der Tauffe/ Tit. III, 5. Sondern nach

ſei-

ſeiner Barmhertzigkeit macht er uns ſelig/ durch das Bad der Wiedergeburth und Erneurung des H. Geiſtes. Ob gleich an dieſem Ort des Waſſers nicht namentlich gedacht wird/ giebts doch der Verſtand/daß davon die Rede ſey. Und Paulus erklåret ſich auch ſelbſt alſo/Eph. V, 26. Chriſtus hat ſich ſelbſt für die Gemeine gegeben/ auff daß er ſie heiliget/ und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Wort. Da wird ausdrücklich des Waſſer-Bades oder der Abwaſchung mit Waſſer gedacht. Mehr dergleichen Sprüche/ ſo die Wiedergebåhrungs- und Erneurungs-Krafft der Waſſertauffe beweiſen/finden ſich in Heil. Schrifft/als Gal. III, 27. Rom. VI, 3. Act. II, 37. XXII, 16. deren rechten Verſtand diejenigen/ ſo wider die Socinianer geſchrieben/ gründlich gerettet haben.

XI. Nun iſt noch übrig der vierdte Irrthum von der Kinder-Tuaffe/ den wir nur mit zweyen Worten berühren/ weil davon weitlåufftig zu handeln/ weder Ort noch Gelegenheit zulaſſen. Dieſes iſt nur in acht zu nehmen/ daß die Schwårmer unterſchiedlicher Meynung ſeyn/ die doch im Grunde zuſammen ſtoſſen. Einige wollen gar nicht zugeben die Kindertauffe/ weil ſie vor ein bloß unkråff-

kräfftiges Werck und ſchlechte ungültige Ceremonie halten. Hieher gehören die Wiedertäuffer/ die ſich nicht ſcheuen/ die Kinder-Tauffe für ein Gedichte des Pabſtthums/ eine Erfindung der Gelehrten und des böſen Geiſtes auszuſchreyen. Beſ. *Men. Simon. Fundament p. 5. Joh. Gaſtium de Erroribus Catabapt. l. 5. p. 4.* Ihre Einwürffe hat Joh. Botſac gründlich refutirt *Anabapt. Reprob. c. 22. p. 186. ſeqq.* conf. *Melch. Nicolai* Widerlegung eines Wiedertäufferiſchen Büchleins *p. 15. ſeqq.* Joh. Müllers Widerlegung der Menniſten Glaubens-Bekäntniß. Zu den Wiedertäuffern geſellen ſich die Quäcker. Sie lehren/ daß die kleinen Kinder nicht können getauffet werden/ dieweil ſie nicht gläuben/ es werde auch in Heil. Schrifft von der Kindertauffe nichts gefunden. Quäcker Greuel *c. 5. p.* 166. Rob. Barclaji ſchreibt im 12. Satz *p.* 304. Die Kindertauffe iſt eine pur-lautere Menſchen-Satzung/ wovon in der heiligen Schrifft weder Exempel noch Befehl zu finden iſt. Andere geben zwar die Kinder-Tauffe zu/ ſagen aber/ daß die Kinder ſchon den Glauben haben/ ehe ſie getauffet werden/ und ſo bleibet ihr Fundament ungekränckt/ daß die äußerliche Tauffe nichts nütze ſey. Dieſer Meynung pflichtet Weigel bey/ Poſtill. 1. Theil p. 33. Alſo mag man auch die

Kinder tauffen/denn ſie gläuben alle an Chriſtum/ und holen nicht erſt den Glauben aus der Tauffe/ alle Gläubigen ſollen getaufft werden mit gemeinem lautern Waſſer/ im Nahmen des Vaters/ Sohns/ und Heiligen Geiſtes/ſo ſind ſie getaufft auff die Gnugthuung JEſu Chriſti/ bleiben ſie im Glauben/ſo ſind ſie ſelig durch die Genugthuung JEſu Chriſti/und nicht durchs Waſſer/ welches keine Krafft noch Wirckung hat. **Jacob Böhm** iſt hiemit eins/ darum nennet er auch ein gefährlich Ding/Kinder tauffen ohne Glauben der Eltern/und derer/die da tauffen/ und dem Werck beywohnen. l. 1. von dem Teſtam. Chriſti p. 61. und p. 45. urtheilet er/ daß gläubige Eltern auch gläubige Kinder zeugen. Die gläubige Eltern/ welche in der Salbung dieſes Bundes ſtehen/ und den Bund angezogen haben/ die haben die Salbung auch in ihrem Saamen/ und zeugen aus ihres Leibes und Seelen Eigenſchafft / ſind ſie an Seel und Leib getaufft/ und haben die Salbung Chriſti angezogen/ warum denn auch nicht den Ens ihres Leibes. So will es **Schwenckfeld** auch haben. Die innere Reinigung des Hertzens ſoll vorher gehen/ denn ſoll folgen das Waſſer-Bad des Leibes/ welches iſt die Tauffe. *Conf. Wigandi Schwenckfeldiſmum. p. 336.*

XII. Wie weit die Schwärmer in dieſem Stück von der Göttlichen Warheit abgehen/ lehret theils aller Menſchen natürliche

Sün-

Sünden Unreinigkeit / darinn ſie verder- ben müſten / wenn ſie nicht aus Waſſer und Geiſt wiedergebohren würden. Denn was vom Fleiſch gebohren wird / iſt Fleiſch / Joh. III, 5. 6. Fleiſch und Blut aber kön- nen das Reich GOttes nicht beſitzen / 1 Cor. V, 51. Weil nun die Kinder auch Menſchen / und alſo Fleiſch gebohren werden / müſſen ſie durch die Tauffe die Wiedergeburth erlangen / ſollen ſie anders ſelig werden. Theils GOttes Gnaden Wille / der nicht will / daß iemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman bekehre und lebe / 1. Tim. II, 4. 2. Pet. II, 9. welches Chriſtus inſonder- heit auff die Kleinen ziehet / Matth. XVIII, 14. Soll aber niemand von den Kleinen umkom- men / ſo müſſen ihnen auch die Mittel der Se- ligkeit / dazu die Tauffe gehöret / nicht entzogen werden. Theils der Beruff der Kinder / Matth. XIX, 14. Laſt die Kindlein zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / denn ſolcher iſt das Reich GOttes. conf. Marc. X, 13. Sollen nun die Kinder / denn ſolche verſtehet Chriſtus / als die zu ihm auff den Berg getragen wurden / und auff Griechiſch τὰ βρέφη heiſſen / zu Chriſto kommen / iſt das Himmelreich ihr / ſo muß man ihnen die Thür dazu / verſtehe die Tauffe / dadurch ſie zu Kin- dern GOttes werden / nicht verſchlieſſen.

Theils der Befehl Chriſti: tauffet alle Heyden/ Matth. XXVIII, 18. Hier wird kein Unterſcheid des Standes/ Geſchlechts oder Alters gemachet/ ſondern alle/ ſo Heyden/ das iſt/ Ungläubige/ und Fremde von dem Teſtament der Verheiſſung/ Epheſ. II, 24. mit dem Waſſer-Bad zu tauffen befohlen. Das übrige/ ſo zu Ausführung unſers Satzes gehöret/ kan man wider die Wiedertäuffer in Botſacks *Anabapt. Repr. p.* 163. *ſeqq.* und Cloppenburgs *Gangræn. Anabapt. P.* 3. *Diſp.* 18. *p.* 186. *ſeqq.* wider die Socinianer in Calovii *Socin. Proflig. p.* 851. *ſeqq.* Meiſneri *Conſid. Theol. Photin. c.* 9. *Art.* 6. *p.* 5. & *ſeqq.* Maccovii *Anti-Socin. c.* 4. *de Bapt. n.* 6. *p.* 149. Arnoldi *Relig. Socin. c.* 4. *p.* 462. *ſeqq.* und andern Schrifften leſen.

CAP.

Caput IX.

Von der Rechtfertigung.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer in dieſem Artickel. §. 2. Die Platoniſchen Chriſten wollen durch eine weſentliche Gerechtigkeit gerecht werden. Grund dieſer Lehr. Innere und äußere Gerechtigkeit. Die Rechtfertigung wird genennet von den Quäckern eine Geburth Chriſti in uns/ von Jac. Böhmen eine Aufferſtehung Chriſti in uns. §. 3. Was den Platoniſchen Chriſten heiſſe/ durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti gerecht werden? Andr. Oſiandri Irrthum. Unterſcheid zwiſchen Oſiandro und den Platoniſchen Chriſten. §. 4. Die Lehr von der Rechtfertigung durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti iſt irrig und zu verwerffen. §. 5.

Die Platoniſchen Chriſten verwerffen den äuſſerlichen/ und dringen auff den inwendigen Glauben. Der iſt ihnen ein Weſen/ GOtt und Chriſtus ſelbſt. Allerhand verworrene Reden der Schwärmer davon. §. 6. Der ſeligmachende Glaube iſt eine Wiſſenſchafft/ Beyfall und Zuverſicht/ Was ὑπόστασις Hebr. XI, 1. heiſſe: Der Glaube iſt nicht Chriſtus ſelbſt. §. 7. Die Platoniſchen Chriſten verwerffen die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti. Ob Hoburg in dieſem Stück zu entſchuldigen ſey? §. 8. Die Schwärmer bürden unſern Lehrern fälſchlich auff/ als wenn ſie die ruchloſen Sünder mit dem Verdienſt Chriſti tröſteten. Die Rechtfertigung beſtehet in Nichtzurechnung der Sünden/ und Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti

I.

Es iſt viel daran gelegen/ das dieſer Articul von der Rechtfertigung rein und klar in der Kirchen erhalten werde. Denn wenn dieſer verfälſchet iſt/ ſo ſtehet es gefährlich zu / und muß die Seele in Gefahr lauffen. Die Platoniſchen Chriſten miſchen hier abermahl ihren Sauerteig ein/ und wollen nichts/ als lauter inwendiges und weſentliches haben. Daraus entſpringen folgende Irrthümer: (1) Daß wir durch die weſentliche in uns auffgehende Gerechtigkeit Chriſti gerecht werden. (2) Daß der wahre Glaube das Weſen GOttes und Chriſti ſey. (3) Daß die von auſſen zugerechnete Gerechtigkeit Chriſti uns nichts nützen könne. Dieſes ſoll im gegenwertigen Capitel abgehandelt werden.

II. Erſtlich lehren ſie/ daß wir durch die weſentliche Gerechtigkeit GOttes gerecht werden. Dieweil ſie leugnen / daß die Seligkeit dem auswendigen Menſchen zukomme/ können ſie/ Krafft ihrer Lehr/ nicht anders verfahren/ als daß ſie alle Glaubens-Artickel geiſtlich verſtehen/ und dem inwendigen Menſchen beylegen. Dieſer aber iſt ein Stück des Göttlichen Weſens/ particula auræ divinæ, ſo

ſo muß ihm auch/ was von ſeiner Erleuchtung Wiedergeburth / Rechtfertigung ꝛc. geſaget wird/weſentlich zukommen/und dergeſtalt verſtanden werden. Hievon ſchreibt *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. 4. poſt Trinit. f. 455. Mercke liebe Seele/was der HErr eigentlich durch ſeine Gerechtigkeit verſtehe. Die Gelehrten ſtreiten hierüber: Einige wollen / es ſey von der Gerechtigkeit des Glaubens; andere des Lebens/ zu verſtehen. Aber laß du ſie fahren/ſie verſtehen ſelber nicht/was ſie lehren. Er redet nicht von einer todten Gerechtigkeit / auch nicht von einer ſolchen äußern Gerechtigkeit / die allezeit äußerlich bleibet / und nicht innerlich komme / ſondern wie er von einer überflieſſenden Gerechtigkeit redet / nennet er ſich ſelbſt / mit allem/ was er iſt und hat/ was er uns weiland verdienet auſſer uns / vor uns / daß er das alles uns geben und ſchencken wolle durch ſeinen Geiſt in uns / alſo / daß unſere Hertzen davon ſollen überflüſſen / von Licht/ Leben/ Gerechtigkeit/ Krafft und Heil. *Jac.* Böhm Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen. In Chriſto allein werden wir zu GOttes Kindſchafft/ und zu Erben Chriſti angenommen/ nicht durch einen äußerlichen fremden Schein einer abſonderlichen Gnaden-Annehmung / durch ein fremdes Verdienſt einer zugerechneten Gnade von auſſen/ ſondern durch ſeine kindliche / inwohnende / gliedliche / eſſentialiſche Gnade / da des Todes Uberwinder/ Chriſtus/ mit ſeinem Leben / Weſen und Krafft / in uns / von unſerm Tode

auff-

aufſtehet / und in uns herrſchet und wircket / als ein Rebe an ſeinem Weinſtock. Die Hiſtoria Fanatian. ſo Benedict Figke ins Teutſche vertiret / ſagt von den Quäckern *l. 2. c. 6.* daß ſie die Rechtfertigung haſſen / und vorgeben / daß es eine blinde Lehr ſey / die lehret / daß die Gerechtigkeit / die gerecht machet / nicht in uns ſey. Dieſes bekräfftiget *Wilhelm Caton* Beſchirmung der Unſchuldigen p. 9. Es iſt kein Wunder / daß ihr nichts wiſſet vom Stande der Vollkommenheit hie auff Erden / weil ihr nicht kennet die Gerechtigkeit Chriſti / in euch geoffenbaret / darinn die Vollkommenheit erkannt wird. Und darum ſchwatzet ihr von einer Gerechtigkeit auſſer euch / und wiſſet nichts von der Gerechtigkeit Chriſti in euch ſelbſt. ꝛc. Da haben wir eine innerliche und äußerliche Gerechtigkeit. Die äußerliche verläſtern ſie als lauter imputir- und Schmier-Werck. So ſchimpfflich reden ſie von der Juſtitia imputativa Chriſti / oder von der zugerechneten Gerechtigkeit. Davon in folgenden. Die innerliche iſt ihnen Chriſtus in uns / und daher nennen ſie die Rechtfertigung oder Erlangung der Gerechtigkeit Chriſti eine Geburth / Aufferſtehung / Vermittelung Chriſti in uns.

Rob. Barclaji nennet ſie eine Geburth Chriſti in uns / in der Apolog. th. 8. p. 141. Wir verſtehen dadurch (durch die Rechtferti-

gung durch Chriſtum) daß Chriſtus in uns eine Geſtalt gewinnet, **Chriſtus in uns gebohren**/ hervor gebracht werde. Dieſes iſt die **innerliche Geburth in uns**/ die uns Gerechtigkeit und Heiligkeit hervor bringet. **Und §. 7. p. 148. nimmt er ihm vor zu beweiſen / daß es durch dieſe innerliche Geburth/ oder da Chriſtus innerlich eine Geſtalt gewinnet/ geſchehe/ daß wir formaliter oder eigentlich in dem Angeſichte GOttes gerechtfertiget werden. Jacob Böhm heiſt ſie eine Aufferſtehung Chriſti in uns/ wie aus dem kurtz zuvor angezogenen Worten zu ſehen. Hieher gehöret auch/ was er an demſelben Ort ſchreibet.** Darum iſt das alles nicht genug verſtanden/ und erkläret/ was einig allein von einer von auſſen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünde an die angenommene Kindſchafft in der Gnade beſtehet in der Rechtfertigung des Todes und Bluts Chriſti/ da Chriſti himmliſches Blut uns tingirt/ und den Zorn GOttes in unſer Seelen und dem inwendigen aus der Ewigkeit Weſen/ mit der höchſten Liebe der Gottheit/ in dem Namen JEſu überwand/ und wieder in Göttliche Demuth und Gehorſam transmutirte/ da die geweſene temperatur unſerer menſchlichen Eigenſchafft des Gehorſams und Wohlwollens wieder in die Gleichheit oder Einigkeit der Eigenſchafften eingieng ꝛc. **Man mag dieſes wiederleſen ſo offt man will/ ſo kom̃t end-**

endlich doch kein ander Verſtand daraus/ als daß die Rechtfertigung ſey eine Aufferweckung des inwendigen durch die Sünde ertödteten/ oder von GOtt abgeſchiedenen Menſchen/ (welcher/ weil er ein Stück des Göttlichen Weſens und des himmliſchen Chriſti iſt / auch ſonſten Christus in uns von den Platoniſchen Chriſten genennet wird) da er in ſeinen Göttlichen Urſprung gehet/ mit demſelben vereiniget wird/ und die Göttlichen verlohrnen Eigenſchafften wieder erlanget. Alſo bleibet Böhm immer bey einer Leyr/ und ſingen einerley Geſang in unterſchiedlichen Thon. Hoburg nennet Chriſtum deswegen einen inwendigen Hertzens-Mittler / Seelen-Mittler / Mittler für uns zu verdienen / Mittler in uns zu wircken/ Mittler in der Zeit auſſer uns im Fleiſch/ Mittler in der Ewigkeit in uns nach dem Geiſt. *Poſtill. Myſt. Dom. Quaſimodogen. f.* 69.

III. Aus dem/ was allbereit geſagt worden/ können wir leicht abnehmen/ was den Platoniſchen Chriſten heiſſe/ durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti gerecht werden? Der inwendige Menſch/ dem die Rechtfertigung eigentlich zugehöret/ iſt ein weſentliches Stück der Licht-Welt/ oder des Göttlichen Weſens/ oder des geiſtlichen himmliſchen Flei-

ſches

ſches Chriſti. Denn daraus iſt er anfänglich in Adam gebildet/ mit Seel und Leib/ im andern principio. Er iſt aber durch die Sünde/ da Adam die falſche imagination der äuſſern Welt dahinein führte/ von ſeinem Urſprung/ dem Göttlichen Weſen in der Licht-Welt/ abgebrochen und getrennet/ ſo daß er das inwendige Licht/ und die Göttliche Gnade und Eigenſchafften/ in ihm nicht mehr fühlet/ noch erkennet; Wann er aber in ſich ſelbſt gehet/ ſo ergreifft er wiederum das inwendige Licht / oder Göttliche abgetrennete Weſen/ wird auffs neue mit ſeinem Urſprung/ daraus er Anfangs entſprungen/ und davon er getrennet war/ vereiniget und erlanget/ ſolcher geſtalt die weſentliche Gerechtigkeit GOttes/ und iſt weſentlich gerecht. Wer hätte ihm dergleichen Phantaſien einbilden können/ als die Platoniſchen Chriſten erdencken?

Es iſt bekannt/ daß *Andreas Oſiander*, Paſtor und Profeſſor zu Königsberg/ im vorigen ſeculo, im 1550ſten und folgenden Jahren auch gelehret habe/ daß wir durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti gerecht werden: Und daß ſolcher Irrthum in der Formula Concordiæ *Art. 3. p.* 682. *ſeqq.* gründlich widerleget ſey. Seine Meynung geben nachfolgende allegata deutlich zu verſtehen.

hen. *Confeſſio lit. Q. p.* 2. Eſſentialis Dei juſtitia nihil aliud eſt, quam ipſa divinitas. *Lit. F.* 4. Juſtitiæ eſt ea virtus, quæ eum, qui ipſam habet, juſtum efficit, & ad juſte operandum & ad patiendum movit. *Lit. E.* 3. Verbum juſtificare in negotio juſtificationis ſignificat aliquem, qui non juſtus eſt, ſed impius, reipſa & in veritate juſtum efficere. *In Diſp. th.* 30. 31. Duæ ſunt partes Juſtificationis, Remiſſio peccatorum & Reconciliatio. Deo a. reconciliari idem eſt, quod Chriſto uniri, ex eo renaſci, illum in nobis, & nos in illo eſſe, per illum vivere, ejusdemque in nobis inhabitantis juſtitia juſtos cenſeri. So viel iſt hieraus abzunehmen / daß Oſiandri Meynung dieſe geweſen: Wir werden gerecht für GOtt / nicht allein durch Vergebung der Sünden / ſondern auch durch die weſentliche Vereinigung Chriſti / Krafft welcher ſeine weſentliche Göttliche Gerechtigkeit uns mitgetheilet wird / ſo daß wir dieſelbe in der That beſitzen / und dadurch wircklich gerecht ſeynd. Lucas Oſiander entſchuldiget ſeinen Vater damit / daß er das Wort Rechtfertigung in einem fremden Verſtand / für die Wiedergeburth oder Erneurung des Menſchen genommen habe / daher / weil die andern Theologi es nicht in acht genommen /

der Streit entſtanden. *Hiſt. Eccleſ. Cent.* 16. *Libr.* 3. *c.* 1. Schlieſſet auch endl. nach Förteri Uberſetzung *p.* 5. Aber die Würtembergiſchen Theologen / welchen *Oſiander* beſſer bekannt war / nachdem ſie ſeine Schrifften fleißig durchſucht / deuteten ſeine Meynung etwas glimpfflicher und beqvemer. Denn ſie merckten / daß er unter dem Nahmen der Rechtfertigung nicht davon handelte / wie ein ſündlicher Menſch durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangete / ſondern wie der Menſch / der mit GOtt verſühnet worden / im Werck gerecht werde / das iſt / durch den Heiligen Geiſt erneuert werde / damit er anfieng recht zu leben. Wir ſtellen dieſes andern zu erörtern anheim. Geſtehen doch gerne / daß ein ziemlicher Unterſcheid gefunden werde / zwiſchen der Meynung Oſiandri und der Platoniſchen Chriſten. Oſiander redet vom Menſchen / ſo wie er in der Welt gefunden wird / und aus zweyen weſentlichen Stücken / Leib und Seel / beſtehet: Die Platoniſchen Chriſten reden vom erdichteten inwendigen ewigen Menſchen / der ein Stück Göttliches Weſens seyn ſoll. Oſiander will / daß wir die weſentliche Gerechtigkeit erlangen / durch die Vereinigung oder Einwohnung GOttes in unſer Seelen / dadurch uns die

Gottheit oder Göttliches Weſen mitgetheilet wird. Die Platoniſchen Chriſten lehren/ daß GOttes Weſen und Gerechtigkeit durch die Vereinigung uns nicht ſo wohl mitgetheilet/ als wiederum erwecket und aus dem untern Grund des inwendigen Menſchen/ darinn ſie ſich verſtecket/ hervor gezogen werde. Oſiander will zwar/ daß GOttes weſentliche Gerechtigkeit uns gerecht mache/ ſo daß wir nicht allein Zurechnungs-Weiſe/ ſondern auch wircklich gerecht ſeynd. Doch gehet er nicht ſo weit/ daß er daraus ſchlieſſen ſolte/ wir werden vergöttert oder in GOtt verwandelt. Die Platoniſchen Chriſten aber folgern daraus/ daß wir dadurch eines Weſens mit GOtt werden. Denn wenn das Weſen des innern Menſchen mit dem Weſen GOttes/ daraus er entſprungen/ und darinn er beſtehet/ eins iſt/ ſo iſt und bleibt nur ein Weſen und ein GOtt. Oſiandri Lehr lobet *Caſp. Schwenckfeld*, daß er recht gelehret habe/ daß wir nicht allein durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti auſſer uns/ durch den Gehorſam Chriſti/ gerecht ſeyn/ ſondern durch die wahre und weſentliche Gerechtigkeit/ das iſt/ ſich ſelbſt im Geiſt ſchencke. Beſ. *Wigandi Schwenckfeldiſm. p. 27.*

IV. Oſiandri Irrthum iſt längſten in der Formula Concordiæ, und reiner Lehrer Schrif-

Schrifften verworffen und widerleget. Womit zugleich der Fanaticorum Schwärmerey zu Bodem geſchlagen. Denn ob wir zwar nicht leugnen / daß die H. Hochgelobte Dreyfaltigkeit zu einem Gläubigen komme / Wohnung bey ihm mache/und ſich mit ihm vereinige/ Joh. XIV, 23. So können wir doch daher nicht zugeben/ daß dieſe Einwohnung oder Vereinigung weſentlich ſey/ uns GOttes weſentliche Gerechtigkeit mittheile/ und dergeſtalt gerecht mache. Das gantze Gebäude beruhet auff irrigen / falſchen und baufälligen Seulen/die entweder ſchon von uns abgeriſſen ſind/oder doch von ſich ſelbſt einfallen.

(I) Daß der inwendige Menſch aus dem Weſen GOttes entſprungen/ und eine particula Deitatis ſey / darinn ſich das Göttliche Weſen wiederum eingieſſe/ und ihn auff ſolche Weiſe ernehre. Dieſer Irrthum iſt vorlängſt in den Manichäern verdammet. Auguſtinus ſchreibet von ihnen / *de Hæreſ. c.* 46. ſie haben vorgegeben/ daß ein ieder Menſch zwo Naturen und Weſen in ſich haben / ein Gutes / gleicher Natur mit GOtt/und ein böſes/ ſo aus der Vermiſchung mit dem böſen entſprungen: und daß dieſe beyde Weſen ſo ſehr durch einander vermiſchet ſeyn/ daß das gute eine Abſonderung vom

böſen

en und Reinigung bedürffte/und/wenn die-
geſchehen/ mit dem Weſen GOttes ge-
ſet und ernehret werde. Iſt nichts an-
s/ als was die Platoniſchen Chriſten hier
n Grunde ſetzen/ wenn ſie zwey weſentliche
terſchiedene Menſchen dichten.

(2) Daß ein gerechtfertigter wieder-
bohrner Chriſt nicht könne aus dem
tande der Gnaden fallen. Daß die Pla-
niſchen Chriſten dieſen Satz lehren/ wird
sjenige/ was von der Beſtändigkeit der
läubigen abzuhandeln iſt/ geben. Nun
hlieſſet man aber recht: Stehet ein Chriſt ſo
ſt/ und kan nicht aus der Gnade fallen/ ſo
uß ſolches geſchehen/ entweder aus einer we-
ntlichen/oder aus einer mitgetheilten inwoh-
enden Vollkommenheit. Dieſe findet nicht
tatt/ weil alle unſere Wercke unvollkommen
ind. Wir ſind allzumahl Sünder und
nangeln des Ruhms/ den wir für GOtt
haben ſollen/ Rom. III, 23. conf. v. 11. 12.
eqq. So muß die Beſtändigkeit von einer
weſentlichen Vollkommenheit herſtammen.
Daraus folget aber/ wenn man den Schluß
umkehret/ daß/ weil ein Gerechtfertigter wie-
der fallen kan/ Hebr. VI, 4. er auch das We-
ſen GOttes wieder verliehren/ und aus ei-
nem Gliedmaß GOttes ein Glied des ley-

digen Teuffels werden könne. Welches erſchrecklich zu hören iſt.

(3) Daß der Glaube das Weſen GOttes ſey. Dieſes flieſſet richtig aus der vorgegebenen weſentlichen Gerechtigkeit. Paulus lehret/ wir werden gerecht durch den Glauben/ Rom. III, 28. und der Glaube ward Abraham gerechnet zur Gerechtigkeit/ Rom. IV, 3. Gal. III, 6. So nun die Gerechtigkeit des Glaubens nichts anders iſt/ als die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti/ ſo muß der Glaube nothwendig die weſentliche Gerechtigkeit/ und alſo Chriſtus ſelbſt ſeyn. Welches zwar die Schwärmer geſtehen/ aber gantz abgeſchmackt und irrig iſt.

(4) Daß Chriſtus ein inwendiges himmliſches Blut habe. Das Blut Chriſti JEſu / des Sohns GOttes / machet uns rein von allen Sünden/ 1. Joh. I, 5. Nun aber/ wofern die menſchliche Natur Chriſti nicht concurriret zu unſer Gerechtigkeit/ſondern wir durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti gerecht werden / ſo muß entweder nicht wahr ſeyn / was Johannes dem Blut Chriſti beyleget / oder Chriſtus muß noch ein ander geiſtlich himmliſch Blut haben/welches ein irriger / längſt verworffener Satz der alten und neuen Ketzer iſt.

(5) Daß die gerechtfertigten Menſchen Götter ſeynd: Denn weil ſie durch die weſentliche Gerechtigkeit GOttes gerecht werden/ ſo müſſen entweder viel Götter ſeyn/ oder die Gerechtfertigten müſſen GOtt ſelber/ vergöttert/verchriſtet ſeyn. Dieß letzte ergreiffen die Platoniſchen Chriſten zwar / aber wie ungereimt und läſterlich/iſt an ſeinem Ort erwieſen. Weil nun die Lehr von der weſentlichen Gerechtigkeit theils auff erwehnte Sätze gegründet iſt / theils dieſelbe nach ſich ziehet/ ſo folget daraus/ daß ſie gantz falſch und irrig ſey.

V. Vors ander irren die Platoniſchen Chriſten gröblich / wenn ſie den gerechtmachenden Glauben vor ein weſentlich Ding / GOtt ſelbſt/ und Chriſtum ausſchreyen. Sie unterſcheiden ihrem Gebrauch nach / den Glauben in einen äußerlichen und innerlichen. Der äußerliche iſt ihnen ein Hiſtoriſcher Mund-und Heuchel-Glaube / der nirgends zu dienet / noch nützet. Den innerlichen geben ſie vor ein Weſen / ja Chriſtum ſelbſt in uns gebohren/aus. Vom äußerlichen Glauben führen ſie nachfolgende Reden. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Fer. 2. Paſch. fol. 30. b. Die Hiſtorie und Erkäntniß des Buchſtabens wills und kans nicht

ausrichten/ noch der Beyfall/ und die Zuſtimmung der Warheit/ weniger die Application, die ihm Fleiſch und Blut bey allem ſeinem beharrlichen/ (NB. dieß iſt die gemeine Aufflage der Schwärmer/ damit ſie unſere Kirche beſchuldigen) ja offt wachſenden eitelem Welt-Weſen/machet und einbildet. Ach nein/dieß iſt nur der Glaube der alten Geburth/ ein Glaube des äußern Menſchen. **Kurtz hierauff giebt er dem Glauben ſolche Nahmen/ die gnugſam zu verſtehen geben/was er davon halte. Er nennet** ihn einen Mund-Glauben/ Glauben der Hiſtorien/ von auſſen eingefaſſeten Meynungs-Glauben/ welchen ihm Fleiſch und Blut bey allen Welt-Eitelkeiten und Uppigkeiten ſo ſüß und ſanfft einbildet/ einen Glauben der erſten Geburt aus Adam/und nicht der neuen Geburt aus Chriſto/ einen äußern Mund-und Heuchel-Glauben/ äußern Meynungs-und Articuls-Glauben/ Welt-Glauben/ dabey allerley Welt-Weſen beſtehen kan. **Conf. Dom. 1. poſt Epiph. f. 196. b. Feſt. Trin. f. 286. b. Jacob Böhme macht gleiche Fechterſtriche daher Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen.** Man lehret uns wohl die zugerühmte Gnade/aber was der Glaube ſey/ wie er gebohren werde/ und was er in der Eſſentz und Weſen ſey/ und wie er das Verdienſt Chriſti mit der Gnade ergreiffe/ da iſt der meiſte Theil ſtumm und blind/ und bleibet bey dem Hiſtoriſchen Glauben/ welcher nur eine ſolche Wiſſenſchafft iſt/ da ſich der Menſch der Sünden und

des

des Todes nur damit kützelt und tröſtet und ſich durch ſolche Einbildung ſelber tröſtet. Abr. von Franckenberg Noſce Teipſum. P. 3. p. 128.12. Hier gilt nichts äußerliches/ſondern das innerliche. Der wahre Glaube hänget allein im unſichtbaren und ewigen/ der alte äußere Hiſtoriſche Buchſtabe iſt nur Schein-und Schatten-Werck/ und beſtehet in nichtigen Worten. ꝛc. Auff gleiche Weiſe verachtet *Rob. Barclaji* den äußern Glauben/und legt uns bey/daß wir davor halten/ es ſey genug/ wenn wir nur an Chriſtum gläuben/ob wir gleich ſonſt in allen wiſſentlichen vorſetzlichen Sünden verharren/ Chriſtum täglich creutzigen und tödten. *Apolog.th.6.* Diß iſt die gemeine Auflage/ damit die Läſterer die Evangeliſche Kirche beſchwärmen/da doch niemand ſolche Lehre führet/ ſondern täglich gelehret wird/ daß man den Glauben durch die Wercke zeigen ſoll; Jac. II,18. daß der Glaube durch die Liebe thätig ſey; Gal. V, 6. und daß der Glaube ſo wenig ohne Wanck ſeyn könne/ als das Feur ohne Wärme. Wiewohl die Wercke nicht zum Weſen des Glaubens gehören/noch in der Rechtfertigung mitwircken/ſondern eine Frucht und Wirckung des Glaubens ſeyn.

Wie ſehr die Platoniſchen Chriſten den äuſſern Glauben verachten/ſo hoch erheben ſie

den inwendigen. Damit ſie unterm Namen des Glaubens/ ihren Platoniſchen ſpeculationibus eine Farbe anſtreichen/ und die Einfältigen hintergehen mögen. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. Judica, f. 461. b. Der Glaube Abrahams war eine ſolche *Hypoſtaſis*, ein Weſen/ der das künfftige/ als das gegenwärtige Weſen brachte/ und das/ was in der Natur noch nicht ein Weſen war/ in ſeinem Hertzen ſchon ein Weſen/ ein lebendig Weſen/ machte. Dom. Cantate f. 120. b. Der wahre Glaube iſt ein Licht GOttes in der Seelen/ eine Krafft GOttes im Hertzen/ ein Sieg in den Affecten und Kräfften der Seelen/ die Welt in- und auswendig zu überwinden/ ein lebendiges Weſen/ ja ein weſentliches Ding. Eben dieſes ſaget Schwenckfeld/ der Glaube ſey keine Qvalität oder ein zufälliges Ding/ ſondern aus dem Weſen GOttes/ eine Gabe des Heiligen Geiſtes/ welche iſt das Weſen GOttes ſelbſt/ ein himmliſcher Glaub/ kommende aus GOttes Weſen/ im Grunde nach ſeinen Weſen und Urſprung nichts anders/ als die Natur und Weſen GOttes. *vid. Wigand Schwenckfeld p. 31. Barclajus* beſchreibt den Glauben folgender Geſtalt: Er ſey nicht anders/ als ein beſtändiger und gewiſſer Beyfall des Gemüths/ worinnen es ruhet/ und das Weſen deſſen/ ſo es hoffet in der Zuverſicht/

ſicht/ſo er auff die Verheiſſung GOttes hat/in ewiger Empfindung beſtätiget. *th. 1 p. 15.*

Was dieſes vor ein Weſen ſey/ſo die Platoniſchen Chriſten dem Glauben zueignen/ darff keiner mühſamen Nachforſchung. Denn ſo wir gerecht werden durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti/ wie die Schwärmer vorgeben/ ſo muß der Glaube GOtt und Chriſtus ſelber ſeyn/ ſintemahl Paulus lehret Rom. III, 23. IV, 28. Gal. II, 6. daß wir durch den Glauben gerecht werden. Die Platoniſchen Chriſten diſſimuliren dieſes auch nicht/ ſondern ſagen frey heraus ihres Hertzen Meynung. Schwenckfeld ſaget: Neceſſe eſt, *fidem eſſe ipſummet Chriſtum*, quia Chriſtus ſolus eſt vita. Fides autem vivificat. *Wigand. l. c. p. 30.* Weigel ſchreibt P. 1. Poſtill. p. 101. Chriſtus iſt der Glaube ſelbſt. Und P. 2. Fides eſt Chriſtus in habitans; nicht allein mit ſeinem Geiſt/ ſondern auch mit ſeinem (himmliſchen) Fleiſch und Blut. Hingegen ſetzet er am andern Orte: der Glaube ſey nicht anders/als die Liebe. P. 2. Poſtill. p. 238. womit *Angelus Marianus* einſtimmet/ Offene Hertzens-Pforte c. 7. und P. 1. Poſtill. p. 123. der Glaube iſt die Tauffe. Dieſe unterſchiedliche Rede kommt daher/ weil den Fanaticis Glaube/ Liebe/

Tauffe / und andere Glaubens-Articul ein Ding ſind. Jacob Böhm giebt folgende Beſchreibung des Glaubens Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen: Der rechte Glaube iſt nicht ein Gedancken oder Zulaſſung der Geſchichte / das da in ſich preſſet / daß Chriſtus für ſeine Sünde geſtorben ſey / ſondern es iſt ein Namen der verheiſſenen Gnade Chriſti / er nimmt Chriſtum in ſich ein / er impreſſet ihn in ſeinen Hunger / Chriſtus erfüllet den Glaubens-Hunger mit ſeinem himmliſchen Fleiſch und Blut / mit der Gnade / welche GOtt in Chriſto anbeut / Chriſtus ſpeiſet die Seele mit dem Weſen Sophiæ, als mit ſeinem Fleiſch und Blut. Abrah. von Franckenberg erkläret dieſes P. 3. Noſce Teipſum p. 124. Der Glaube wird in ſolcher Nieſſung (des Fleiſches und Bluts Chriſti) ein Weſen / als ein geiſtliches Fleiſch und Blut: Denn ein Glaube fänget den andern / der lebendige ernſte Glaube fänget das ewige / und iſt ſo mächtig und kräfftig / daß er Berge umſtürtzen und verſetzen kan / denn der wahre weſentliche Glaube im Menſchen iſt Chriſtus ſelber / der in ihm iſt / und bleibet / und ſein Leben und Licht iſt / p. 129. Der Seelen-Wille / welcher ſonſt Glaube heiſſet. Wir ſchlieſſen hieraus / daß die Platoniſche Chriſten durch den inwendigen Glauben nichts anders verſtehen / als das inwendige Licht oder Weſen / welches der Menſch in ihm empfindet / wenn er in ſich ſelbſt

gehet/ und das ſie ſonſt Chriſtum in uns/ ja die Licht-Welt/ vehiculum Dei, pflegen zu nennen. Dieſes bekräfftiget auch Sebaſtian Franck Parad. p. 171. An Chriſtum gläuben/ das iſt/ ſich GOtt gelaſſen/ und frey ledig zum Eigenthum auffopffern/ p. 273. Gläuben das heiſt/ die Frömmigkeit gelaſſen empfangen/ und GOtt frey dazu ſtill halten/ p. 174. Chriſtus iſt ſelbſt der Glaube. Aus den letzten nehmen wir ab/ das Franck durch die Gelaſſenheit das object, ſo dadurch ergriffen wird/ auff Fanatiſche Art zu reden/ verſtehen müſſe.

VI. Die Fanatiſchen Chriſten irren in dieſem Stück zweyfach/ 1. durch Verläſterung des wahren ſeligmachenden Glaubens. 2. Durch Unterſchiebung eines weſentlichen erdichteten Glaubens.

Was der erſte anlanget/ machen wir einen Unterſcheid zwiſchen dem hiſtoriſchen äußern Glauben/ der in bloſſer Erkäntniß und Beyfall beſtehet. Dergleichen Glauben haben auch die Teuffel. Sie gläuben und erzittern/ Jac. II, 19. Ein ſolcher Glaube findet ſich auch bey vielen rohen Welt-Kindern/ die da meynen/ wenn ſie nur dasjenige/ was von Chriſto geprediget wird/ vor wahr halten/ ſo ſeyn ſie rechtgläubige Chriſten/ da ihnen doch

das vornehmſte/ nemlich die Zuverſicht auff Chriſti Verdienſt/fehlet. Und zwiſchen dem wahren ſeligmachenden Glauben. Dieſer iſt eine Wiſſenſchafft der Hiſtorie von Chriſto/und ein Beyfall alles deſſen/ was in GOttes Wort gelehret wird / wie auch ein feſtes Vertrauen auff die Barmhertzigkeit GOttes/ nach der Gnaden-Verheiſſung/ welche er ihm zueignet/und feſtiglich ſetzet/daß er um Chriſti Willen/ ohne Verdienſt der Wercke/ zu Gnaden angenommen/ und mit dem Heiligen Geiſt und ewigen Leben beſchencket werde. Begreifft alſo der ſeligmachende Glaube dieſe drey Stücke oder Stuffen in ſich; Erkäntniß Beyfall/ und Vertrauen auff das Verdienſt Chriſti; Und wo dieſe drey Stücke im Menſchen gefunden werden/ da iſt der wahre ſeligmachende Glaube. Erſtlich/ daß die Erkäntniß Chriſti und ſeiner Wohlthaten zum Glauben gehöre/ geben klare Schrifft-Sprüche/ Eſa. LIII, 11. Durch ſein Erkäntniß wird mein Knecht/der Gerechte/ viel gerecht machen. Job. XIX, 25. Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebet. Joh. VII, 3. Das iſt das ewige Leben/ daß ſie dich/ Vater/ und den du geſandt haſt/ JEſum Chriſtum/ recht erkennen. So bezeuget auch Chriſtus/ daß die Schrifft von Chriſto zeuge/ und deswegen darinn zu forſchen ſey/ Joh.

Joh. V, 39. zu keinem andern Ende / als daß wir die wahre Erkäntniß Christi / und ſeiner Wohlthaten erlangen mögen. Denn ſollen wir dieſes vor wahr halten / und uns darauff verlaſſen / ſo müſſen wirs vorher wiſſen und verſtehen. Hernach / daß der Beyfall / da man GOttes Wort und Verheiſſung vor wahr hält / zum Glauben erfodert werde / lehret Paulus mit dürren Worten / Hebr. XI, 1. Es iſt der Glaube eine gewiſſe Zuverſicht des / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht ſiehet. Wir wiſſen zwar wohl / daß die Fanatici hieraus erzwingen wollen / der Glaube ſey ein weſentlich Ding / weil hier das Wort ὑπόστασις, ſo ein Weſen bedeutet / ſtehet. So erklähren Hoburg und Barclaji dieſen Spruch in angezogenen Orten. Worinn ihnen Schwenckfeld den Weg gebahnet / im Buch vom Mißbrauch des Evangelii. Es iſt aber gantz ungereimt / daß man hier ein weſentliches Ding verſtehen wolte. Sonſt müſte es heiſſen / der Glaube iſt eine ὑπόστασις, Weſen GOttes. Nun aber ſpricht er ſchlecht weg / iſt eine ὑπόστασις, und redet von einem ſolchen Glauben / dadurch die Heiligen GOttes Wercke erkannt / ihm gedienet / und herrliche Thaten verrichtet haben. Was Paulus im erſten membro ὑπόστασιν nennet / das heiſt ihm im andern ἔλεγχος, eine gewiſſe Uber-

Uberredung oder Uberzeugung aus ſtarcken Gründen. Das iſt ja kein Weſen. Zu dem/ ſo bedeutet das Wort ſubſtantz oder Weſen nicht allezeit ein weſentliches ſelbſtändiges Ding/ ſondern wird zu weilen gebrauchet für die Kräffte und Eigenſchafften eines Dinges/ worinn deſſen Wirckung oder vornehmſtes Werck beſtehet. Als zum Exempel/ das Weſen des Eheſtandes/ beſtehet in unzertrennlicher Verbindung Mannes und Weibes. Das Weſen eines Krauts iſt ſeine Krafft und Wirckung. Auff ſolche Weiſe iſt der Glaube auch eine ὑπόςασις, ein Weſen/ das iſt/ eine gewiſſe Zuverſicht/ die ſich auff die Göttlichen Verheiſſungen gründet/ und wird damit angezeiget/ daß es kein bloſſer ungegründeter Wahn oder Schatten ſey. ; ; ;

Beſ. *Wigand Schwenckfeld* p. 306. 307. Es iſt auch noch in andern Sprüchen heiliger Schrifft gegründet/ daß der Glaube ein Beyfall ſey. Wo ihr nicht gläubet/ daß ichs bin/ werdet ihr in euren Sünden ſterben/ ſpricht Chriſtus Joh. VIII, 24. conf. c. XI, 27. 42. XVI, 27. Act. VIII, 37. worinn klar enthalten/ daß man nicht nur die Wiſſenſchafft von Chriſto haben/ ſondern auch was von ihm geſaget wird/ vor wahr halten müſſe. Endlich gehöret auch zum Glauben ein hertzlich Vertrauen auff die Barmhertzig-

zigkeit GOttes in Chriſto JEſu/ da ein Gläubiger das Verdienſt Chriſti ihm zueignet/ und nicht zweiffelt/ GOtt habe ihm um Chriſti Willen ſeine Sünde vergeben/ ihn zu Gnaden angenommen/ zu ſeinem Kinde und Erben der Seligkeit gemacht. Die Zuverſicht begreifft zweyerley in ſich: 1. Chriſtum/ ſeine Gerechtigkeit und erworbene Güter ergreiffen/ das iſt/ auffnehmen/ Joh. I, 12. empfangen/ Rom. V, 17. Gal. III, 14. IV, 5. Act. X, 43. 2. Jhm zueignen. Da muß ein iedweder Gläubiger mit Hiob ſagen: Jch weiß/ daß mein Erlöſer lebet/ Job. XIX, 25. Und mit Thoma: Mein HErr/ und mein GOtt/ Joh. XX, 28. Und mit Paulo: Chriſtus hat mich geliebet/ und ſich für mich dahin gegeben/ Gal. II, 20. Auff ſolche Weiſe beſchreibt uns die heilige Schrifft den wahren ſeligmachenden Glauben. Dabey wir einfältig bleiben müſſen/ wofern wir nicht Schiffbruch an unſer Seligkeit leyden wollen.

Daraus folget/ es müſſe das andere/ daß der Glaube ein weſentliches Ding/ GOtt und Chriſtus ſelber ſey/ wider die Göttliche Warheit ſtreiten. (1) Der Grund dieſer Fanatiſchen Lehr iſt nicht GOttes Wort/ ſondern falſche Platoniſche und Schwärmeriſche

Sätze/

Sätze/ vom inwendigen weſentlichen Menſchen aus GOttes Natur und Weſen/ von der weſentlichen Vereinigung/ von Erlangung der weſentlichen Gerechtigkeit Chriſti/ wie zum Theil aus demjenigen/ was zuvor geſaget worden/ bekannt iſt. Weil nun das Fundament nicht taugt/ ſo kan das Flickwerck/ ſo darauff geſetzet wird/ nicht beſtehen. (2) Die heilige Schrifft macht einen Unterſcheid zwiſchen dem Glauben und Chriſto. Der Glaube ergreifft Chriſtum/ Chriſtus wird vom Glauben ergriffen; Der Glaube nimmt Chriſtum an; Chriſtus wird vom Glauben angenommen: Der Glaube iſt die Hand/ die Chriſtum faſſet; Chriſtus iſt das object, ſo die Glaubens-Hand faſſet. Dieſer Unterſcheid wird allezeit in der heiligen Schrifft gehalten / Pſ. II, 12. Aber wohl allen/ die auff ihn trauen/ Joh. I, 12. Die an ſeinen Nahmen gläuben/ Joh. III, 15. 16. 18. 36. Wer an ihn gläubet: alle die an ihn gläuben ꝛc. Beſieh. Joh. VI, 29. 35. 40, 47. XI, 25. Act. X, 43. XIII, 39. Rom. III, 22. 26. Gal. III, 21. 22. wie kan denn der Glaube und Chriſtus ein Ding ſeyn? (3) Zu geſchweigen/ daß der Glaube in GOttes Wort durch ein Erkäntniß/ Beyfall und Vertrauen auff das Verdienſt Chriſti beſchrieben werde/ wie kurtz zuvor erwieſen. Womit

die

die Fanatiſche Lehr vom weſentlichen Glauben nicht beſtehen kan.

VII. Der dritte Irrthum der Platoniſchen Chriſten von der Rechtfertigung beſtehet darinn / daß ſie leugnen / die Gerechtigkeit Chriſti / das iſt / ſein Gehorſam / Verdienſt und Gnugthuung / werde in der Rechtfertigung einem armen Sünder zugerechnet / zugeeignet und appropriret / ſo daß Chriſti Gehorſam ſein Gehorſam / Chriſti Gerechtigkeit ſeine Gerechtigkeit wird. Dieſe Lehre iſt ihnen ein Stachel in den Augen / darum ſchmähen und läſtern ſie dieſelbe hefftig. Weigel P. 1. Poſtill. p. 173. Weit ſey das von allen gerechten und frommen Chriſten / daß ſie ſich wolten behelffen und dencken mit der imputativa Juſtitia des Anti-Chriſts / und ſagen: Chriſti Tod / Leyden / ſolle ſie gerecht und ſelig machen / von auſſen an zugerechnet. Nein trauen / es heiſt glauben / das iſt / es heiſt getauffet werden zu gleichem Tode / es heiſt Chriſti Fleiſch eſſen und trincken / Chriſto nachfolgen. conf. P. 3. Poſtill. p. 16. 25. 26. 55. Chriſtian Hoburg Poſtill. Myſt. p. 457. b. Mercke / liebe Seele / daß dieſe Gerechtigkeit nicht ſey eine ſolche lebloſe todte Gerechtigkeit / die dich laſſe in deinen Alt-Adamiſchen Ungerechtigkeiten / unreinem Weſen / daß du ſie allein müſſeſt gläuben / und von auſſen dir zuſchreiben / alsdenn dadurch gerecht wer-

werden/ und nicht inwendig neu gebohren/erneuert/ erleuchtet/ gereiniget. Ach Seele! das iſt eine ſchreckliche Gotteslåſterung! Denn dadurch wird der alte Adam in ſeiner Ungerechtigkeit erhoben und erhöhet über Chriſtum/ den neuen Adam mit ſeiner Gerechtigkeit/ ꝛc. Und Chriſtus mit ſeiner Gerechtigkeit ſolte ein todtes Weſen ſeyn/ daß ſich allein laſſe hören/ wiſſen/ åußerlich gläuben/ von auſſen imputiren und ſchmieren/ und unterdeſſen den Schaden inwendig nicht reinigen/ nicht heilen/ nicht beſſern/ nicht gründlich heilen. O Blindheit der blinden Leiter. Dieſer Hoburg giebt die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti allerhand ſchåndliche låſterliche Namen. Er nennet ſie eine ungeſunde Heuchel-Lehr und Lügen-Troſt/ welche den Menſchen noch ſtårcket und ſteiffet in ſeiner natürlichen Steinhårtigkeit nnd ſteiffen Sinn/ Dom. Sexageſ. p. 536. ein Stichblatt/ ja ein Pflaſter und Schmier-Werck über alle ſolche ſtinckende Krebs-Schaden des alten Adams/ eine abſcheuliche Gotteslåſterung/ Dom. 4. poſt Trin. f. 824. b. eine loſe Wand mit Kalck übertünchen/ Dom. 2. poſt Trin. f. 396. b. Faſt gleiche Reden gebraucht er im Spiegel der Mißbråuche unter Eliæ Prætorii Nahmen/ die das dreyfache Miniſterium in der Warnung dritten Mißbrauch p. 90. *ſeqq.* zuſammen getragen. Und doch dürffen ſich noch einige finden/ die dieſen Låſterer

ſterer verthädigen/als verwerffe er nicht die Zurechnung des Verdienſtes Chriſti/ſondern nur den Mißbrauch der gottloſen ruchloſen Welt-Kinder/die bey allen beharrl. Sünden ſich des Verdienſtes Chriſti tröſten. Auff ſolche Weiſe entſchuldiget ihn der bekannte Hoburgianer/ der ſich unterm Nahmen Johann Henrici Anti-Pandiſii verſtecket/aber doch gnugſam hervor gucket / in der Ehrenrettung Chriſtian Hoburgs / und ſeiner von der Zurechnung des Verdienſtes Chriſti wohlgeführten heilſamen Lehr wider J. C. Schneidern §. 8. *p.* 34. und ſuchet dieſes Läſterers Sohn / Philipp Hoburg/ *in Hoburgio Redivivo* dieſen Irrthum von ſeinem Vater abzulehnen mit unterſchiedlichen Allegatis aus dem Spiegel der Apologie und Poſtill. Aber ſie thun hiemit nichts mehr/ als daß ſie Hoburgs ungültige Proteſtation, die der That zuwider läufft/ wiederholen. Denn daß dieſe nicht beſtehen könne/ hat das dreyfache Miniſterium in der Prüffung des Geiſtes *Prætorii c.* 3. *p.* 309. *& ſeqq.* ausführlich erwieſen. Gleich liederlich redet *Pantell. Trap.* von der Zurechnung des Verdienſts Chriſti / daß ſie ſey ein Phantaſtiſches erdichtetes Imputiren. Erklärung der Beſchuldigung c. 1. Jac. Böhm Epiſt. 5. vom Weſen aller Weſen. Nichts iſt/das ein Chriſt

welcher ſich allein des Leydens / Sterbens und der Gnugthuung Chriſti tröſtet / und ihn daſſelbe als ein Gnaden-Geſchenck zurechnet / und doch aber ein wildes Thier unwiedergebohren bleibet. Ein mehrers iſt in vorhergehenden angezogenen Oertern zu finden.

VIII. Damit wir den Läſterern alle Gelegenheit zu ſchmähen abſchneiden / ſagen wir

(1) Daß es eine falche Auffbürdung und *Calumnie* ſey / damit die Schwärmer unſere Kirchen-Lehrer beſchweren / als wenn ſie die ruchloſen Sünder bey beharrlichen Vorſatz des Böſen zum Verdienſt Chriſti führeten / daß ſie nur gläuben / und ihnen daſſelbe zurechnen ſollen / ſo ſeyn ſie gerecht und ſelig. Sie zeigen einen an / der ſo gelehret habe / oder noch lehre. Doch finden ſich einige Schreyer / die rechtſchaffenen Theologis auffbürden wollen / daß ſie die Leute ſicher machen / und in ihren Sünden tröſten / wenn ſie dieſelbe zu Chriſto führen / weil ſie nicht allezeit ſtraffen / und mit dem Fluch des Geſetzes und ewigen Verdammniß dräuen. Aber dieſe geben damit zu verſtehen / daß ſie noch nicht wiſſen / wie ſie das Werck des HErrn treiben ſollen. Die Zuhörer ſind unterſchiedlich. Einige ſind boßhaffte vorſetzliche Sünder / leben ohne Buſſe frech in den Tag hinein; Dieſe müſſen freylich durchs Geſetze gerühret / zur Erkäntniß

niß der Sünden/ Buſſe und Beſſerung gebracht werden. Dahin gehören GOttes ernſte Dreuungen/ nebeſt der Vorſtellung zeitlicher und ewiger Straffe. Andere ſind wiedergebohrne gläubige Chriſten/ die nicht allein an Chriſtum gläuben/und ſich auff ſein heiliges Verdienſt und Gnugthuung verlaſſen/ ſondern auch ihren Glauben in den Wercken beweiſen/ vorſichtig und behutſam wandeln/ und mit allem Fleiß dahin ſtreben/ wie ſie ein unſträffliches Leben führen mögen/ und wenn ſie wieder Vermuthen fallen/ oder durch einen Fehl übereilet werden/ ſtehen ſie geſchwinde auff/ bitten GOtt ihren Fehler ab/ und leben in täglicher Buße. Mit dieſen muß man warlich viel anders verfahren/ ſie zwar ſtraffen/ doch mit Beſcheidenheit/ ſie wieder zu Chriſto führen/ und vermahnen/ daß ſie ihr Glaubens-Licht auch für den Leuten leuchten laſſen/ Matth. V, 16. den Glauben mit den Wercken beweiſen/ Jac. II, 18. und dieſes nicht aus Zwang und Drang des Geſetzes/ oder aus Furcht der Straff und Verdammniß/ denn ſolche Wercke gefallen GOtt nicht/ ſondern aus freywilligen danckbarem Hertzen/ und aus kindlicher Zuverſicht/ GOtt werde aus Gnaden/ um Chriſti Willen/ annehmen/ was ſie dergeſtalt verrichten/ und die übrigen Unvollkommenheiten gnädig überſehen/ und

ihnen nicht zurechnen. Wenn man dieſe durch den Fluch des Geſetzes und Vorſtellung der Verdammniß viel ſchrecken will/kan man ſie leicht in Verzweiffelung ſtürtzen / und ins ewige Verderben bringen. Sonſt wird immer gelehret/ daß der Glaube durch die Liebe thätig ſey / Gal. V, 6. und daß der Glaube / der keine Lebens-Früchte bringet / kein wahrer / ſondern ein falſcher und Heuchel-Glaube ſey.

(2) Daß die Rechtfertigung beſtehe in nicht-Zurechnung der Sünde / und Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti. Das erſte geben die Schrifft-Oerter Pſ. XXXII, 1. 2. Rom. IV, 7. 8. Wohl dem / dem die Ubertretung vergeben iſt / dem die Sünde bedecket iſt. Wohl dem Menſchen / dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. Rom. III, 25. Damit er die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / darbiete / in dem er Sünde vergiebt. 2. Cor. V, 19. GOtt war in Chriſto / und verſöhnet die Welt durch ihn ſelber / und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu. Das andere wird bewieſen mit folgenden Sprüchen / Rom. IV, 5. Der nicht wircket / ſondern gläubet an den / der den Gottloſen gerecht machet / dem wird ſein Glaube gerechnet

zur

zur Gerechtigkeit. 2. Cor. V, 21. GOtt hat den / der von keiner Sünde wuſte / für uns zur Sünde gemachet / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt. Wir ſind mit Anziehung dieſer Sprüche vergnügt / weil unſer Satz dadurch ſattſam erwieſen / und ohne dem in der Theologorum Schrifften allenthalben weitläufftig ausgeführet iſt. Man leſe die Warnung wider *El. Prætorium* 3. Mißbrauch *p.* 90. *ſeqq.* Thummii *Impiet. Weigel. Error.* 5. *p.* 121. *ſeqq.* Gerhard. *Diſpp. Acad. P.* 2. *Diſp.* 3. *th.* 1. *p.* 318. *ſeqq.* Mehr Autores hat Quenſted benennet *Theol. Didact. Polem. P.* 3. *c.* 8. *Sect.* 2. *qu.* 5. *f.* 147.

CAPUT X.

Von den guten Wercken.

Einhalt.

§. 1. Was vor Irrthümer die Platoniſchen Chriſten in dieſem Artickel hegen. §. 2. Sie lehren eine Nothwendigkeit der guten Wercke zur Rechtfertigung und Seligkeit. §. 3. Gute Wercke ſind nöthig/ aber nicht zur Rechtfertigung noch zur Seligkeit. §. 4. Woher der Unterſcheid des inwendigen und auswendigen Gottesdienſtes bey den Schwärmern entſpringet. Der inwendige Gottesdienſt beſtehet ihrer Meynung nach in der Introverſion. Streitet wider GOttes Wort. Iſt Manicheiſch. Vom Kampff des Geiſtes und Fleiſches. §. 5. Die Platoniſchen Chriſten verachten den äußerlichen Gottesdienſt. §. 6. In Religions-

gions-Sachen iſt nicht alles äußer-liche zu verwerffen; gilt nicht al-lein: muß kein innerliches / das nicht in GOttes Wort gegründet iſt / erdichtet werden. §. 7. Die Platoniſchen Chriſten verwerffen das Kirchengehen / beten / (was das innerliche Fanatiſche Gebet ſey:) Singen / Predig-hören / Beichten / Abendmahl gehen. §. 8. Die Platoniſchen Chriſten behal-ten nichts von Chriſtenthum als den Namen und äußern Schein. §. 9. Kirchengehen iſt nothwen-dig. Der Kirchen-Gebeude Nothwendigkeit und Nutzen. §. 10. Das äuſerliche Gebet des Mundes muß nicht unterlaſſen werden / ſon-dern Hertz und Mund müſſen zu-gleich beten. Gewiſſe Bet-For-mulen werden mit Nutzen gebrau-chet. §. 11. Geiſtliche Geſänge ſind gut und nützlich. §. 12. Das Pre-digen iſt ein göttliches / nützliches

und nothwendiges Werck. Soll nicht mit prächtigen Worten/ ſondern einfältig geſchehen. §. 13. Die Privat-Beicht iſt GOttes Wort gemäß/ nützlich und GOtt angenehm. §. 14. Vom Abendmahl gehen. §. 15. Die Platoniſchen Chriſten verwerffen einige Mittel-Dinge/ als Eydſchwüre; [wie weit die Socinianer ihnen zu- und ab-ſtimmen] Ehren-Benenn- und Bezeugungen/ Proceſſe/ Kriege/ Tantzen/ Spielen/ Comödien ſchauen. §. 16. Gerichtliche Eyde ſind von Chriſto nicht verboten. §. 17. Wie weit die Ehren-Titul und Ehren-Bezeugungen zugelaſſen/ und worauff ſie ſich gründen. §. 18. Ein Chriſt muß dem böſen widerſtreben. Gerichtliche Proceſſe ſind nicht verbothen. Rechtmäßige Kriege ſind nicht zu verdammen. §. 19. Wie weit die Gemüths-Ergötzungen zugelaſſen ſeyn.

ſeyn. Tantzen iſt an ſich ſelbſt nicht Sünde. Wieweit das ſpielen zuläßig. Comödien ſind nicht gäntzlich zu verdammen.

I.

DJe Irrthümer / ſo die Platoniſchen Chriſten von den guten Wercken führen / ſind viel und weitläufftig. Wir wollen ſie aber / ſo viel müglich iſt / in die Enge ziehen / und kürtzlich / doch gründlich beleuchten. Und zwar ſo wohl in gemein / als inſonderheit / nach der erſten und andern Taffel des Geſetzes. Denn ſie lehren: (1) Daß gute Wercke nöthig ſeyn zur Rechtfertigung / und folgig zur Seligkeit. (2) Daß der äußere Gottesdienſt / Kirchen-gehen / beten / ſingen / Predigt-hören / beichten / tauffen / Abendmahl verreichen / GOtt nicht gefalle / noch denen / die ihn verrichten / Nutzen ſchaffe. (3) Daß gewiſſe Mittel-Dinge / als ſchweren / vornehme Leute mit Tituln / Hut abziehen und Knie beugen ehren / Proceſſe / Krieg führen / anſtändliche Kleider tragen / und dergleichen / einem Chriſten nicht anſtehen.

So weit gehen die Schwärmer / daß ſie

kein äuſſerlich Werck/ als was natürlich iſt/ und zu Erhaltung des Lebens nothwendig erfodert wird/ wollen zugeben/ ſondern vorher den inwendigen Trieb des Geiſtes erwarten / ehe ſie was vornehmen oder verrichten.

II. Der erſte Irrthum erfodert eine ſolche Nothwendigkeit der guten Wercke / daß ohne dieſelben niemand weder gerecht / noch ſelig werden könne. *Chriſt.* Hoburg ſetzet folgende Ordnung der Rechtfertigung: 1. Müſſe ein Menſch im Licht wandeln; Hernach mit GOtt vereiniget werden; Denn folge drittens die Reinigung. Poſtill. Myſt. Feſt. Purif. f. 277. Das Blut JEſu Chriſti reiniget einen ſolchen/ der 1. Die Wercke der Finſterniß ableget / und im Sonnen-Licht Chriſti wandelt; und 2. darauff bey ſolchem Licht-Wandel kömmt ie länger ie mehr in die ſelige und einige Gemeinſchafft mit ſeinem lieben GOtt/ daß gleich wie GOtt nirgends als im Licht zu finden/ das iſt ſein Leben / ſeine Luſt / ſeine Freude / ſein Wandel und ſein ewiges Weſen: Alſo auch eine ſolche Seele hat nirgend zu mehr Luſt noch Liebe / als am Licht der Herrligkeit / Gütigkeit / Warheit / Gerechtigkeit/ Keuſchheit / Gerechtigkeit Gottes/ darinn zu wandeln. Und darauff folget nun 3. daß eine ſolche im Licht Gottes wandelnde / und in ihrer Gemeinſchafft mit Gott ſtehende Seele alsdann gereiniget werde im Blute JEſu Chriſti von allen ihren Sünden / das iſt / was

was noch vor Unreinigkeit und Sünden im Fleiſch bleiben / und wüten und ausbrechen wollen / davon werden ſie / Krafft des vergoſſenen Bluts JEſu Chriſti / befreyet. *Angelus Marianus* eröffnete Hertzens-Pforte zum Reich GOttes c. 7. Daran erkennen wir die Kinder GOttes / der da lieb hat / iſt aus GOtt gebohren / er ſey ſonſt äußerlich ein Heyd / Jud / Türck oder Chriſt / ſo iſt er doch ein wahrer Chriſt / wird erkannt im Geiſt in ſeinem Chriſtenthum / ob er gleich / dem Buchſtaben und Fleiſch oder äußerlichen Menſchen nach / weder getaufft / beſchnitten / noch erkannt iſt. Dieſes ſagen ſie inſonderheit von der Nachfolge Chriſti. Weigel P. 3. Poſtill. p. 21. Es iſt nicht unbillich / daß man das ſequere me, die Nachfolge Chriſti / vor das allernothwendigſte Stück zur Seligkeit halte. P. 2. p. 177. Die Nachfolge iſt nöthig allen Menſchen / die da begehren mit Chriſto ſelig zu werden. conf. P. 1. p. 173. *Hoburg* Poſtill. Myſt. Dom. Jubil. f. 105. b. Diß iſt der rechte Weg nach dem Paradies / wäre ein beſſer Weg geweſen dahin / hätte ihn GOtt Vater in ſeinem Chriſto wohl angezeuget / und Chriſtus ſelbſt weiſet uns dieſen Weg / und keinen andern. Er ſaget ja ausdrücklich: Wer mein Jünger ſeyn will / der verleugne ſich ſelbſt / und nehme alſo (in der Verleugnung) ſein Creutz auff ſich / und folge mir nach. Iſt alſo kein ander richtiger Weg weder im Himmel noch auff Erden / denn dieſer Weg des Creutz-Lebens Chriſti. conf.

Dom. 2. Adv. p. 35. a. Dom. Remin. f. 383. a. Fer. 3. Paſch. f. 79. b. Dom. 4. poſt Epiph. f. 126. a. *Regerus* in gründlichen Bericht. p. 14. Niemand kommt Chriſti Creutz und Todt zu ſtatten/ er nehme denn ſein Creutz auff ſich / und folge ihm nach. *Robert Barclaji* nimmt ihm vor weitläufftig zu beweiſen / daß die Wercke zur Gerechtmachung nothwendig ſeyn. *Apolog. th.* 5. *p.* 159. *ſeqq.* und zwar ut cauſa ſine qua non, wie er *p.* 149. redet. Die Wiedertäuffer eignen auch ihren Wercken die Rechtfertigung und Seligkeit zu. *Vid. Mareſii Diſp. Anti-Anabapt. Aphor.* 9. *p.* 298. *Diſpp. Selectior.*

III. Wir verleugnen gar nicht die Nothwendigkeit der guten Wercke / ſondern verthädigen vielmehr wider die Frey-Geiſter und Geſetz-Stürmer/ daß ſie nothwendig ſeyn/ ſo wohl wegen Göttlichen Befehls / Levit. II, 44. Matth. V, 16. 1. Theſſ. IV, 3. und ſchuldigſter Danckbarkeit gegen GOtt vor die uns vielfältig erzeigten Wohlthaten/ daß er uns zu vernünfftigen Creaturen geſchaffen / Act. XVII, 24. von der Höllen Macht erlöſet/ Luc. I, 74. Eph. II, 10. und zur Gemeinſchafft ſeiner Kirchen beruffen / 1. Cor. VI, 11. Als auch Unſerntwegen/ zu Beweiſung unſers Glaubens / Jac. II, 18. Beybehaltung eines

gu-

guten Gewiſſens/ 2. Pet. I, 8. 10. Vermeydung der Heucheley/ 1. Joh. I, 4. und endlich damit unſer Nechſter durch unſer Exempel zum Guten angefriſchet/ 1. Joh. III, 18. Matth. V, 16. und vom Böſen abfallen werde/ Matth. XVIII, 7. Dennoch geſtehen wir keines weges/ daß die Wercke zu unſerer Rechtfertigung/ oder Seligkeit etwas wircken ſolten.

Was die Rechtfertigung anlanget/ ſo iſt offenbar/ daß gute Wercke/ Nachfolge Chriſti/ Tödtung des alten Adams/ u. d. g. nicht vor der Rechtfertigung hergehen/ ſondern derſelben folgen. Ein unwiedergebohrner ſündiger Menſch kan nichts gutes weder gedencken/ noch thun/ 1. Cor. II, 14. da ſind alle Wercke unrein und unflätig/ Eſa. LXIII, 6. Hergegen kan ein Kind GOttes durch die in der Wiedergeburth erlangete geiſtliche Kräffte gutes wircken und verrichten/ 1. Joh. II, 29. Wer recht thut/ (im Evangeliſchen Verſtand/) der iſt von ihm gebohren. Der wird nicht erſt wiedergebohren/ ſondern γεγέννηται, iſt ſchon vorher wiedergebohren/ und alſo auch gerechtfertiget. Es iſt bekannt/ daß niemand GOtt wohlgefällige gute Wercke verrichten könne/ der nicht bey GOtt in Gnaden ſtehet/ und alſo vorher gerecht worden.

conf.

conf. Hebr. XI, 4. Weil denn nun die Wercke eine Frucht und Wirckung derer ſind/ die durch den Glauben gerecht werden/ ſo können ſie ja keine Urſach der Rechtfertigung ſeyn. Es heiſt ja; Thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe/ Matth. III, 8. Thut Buſſe/ und laſſe ſich ein ieglicher tauffen im Nahmen JEſu Chriſti / zur Vergebung der Sünden/ ſo werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geiſtes / Act. II, 38. Nun ihr frey worden ſeyd von der Sünde/ ſeyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit / Rom. VI, 18. Nun ihr ſeyd von der Sünde frey/ und GOttes Knechte worden/ habt ihr eure Frucht/ daß ihr heilig werdet/ v. 22. In dieſen Sprüchen wird zuerſt die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden / hernach die Heiligung geſetzet/ als ein Conſequens derſelben. Wie ſolte ſie denn dieſe wircken/oder zu wege bringen können? Die Nachfolge Chriſti iſt ein Geſetzes Werck / nicht allein deswegen / weil Chriſti thätlicher Gehorſam dem Geſetze gleichförmig war/maſſen er daſſelbe erfüllete / Matth. V, 17. Rom. X, 4. Gal. IV, 4. ſondern auch daher / weil das Geſetze eine Richtſchnur der Wercke iſt / Deut. XII, 18 32. darinn Gläubige/ in Chriſti Fußſtapffen tretende Chriſten/ wandeln Tag und Nacht/ Pſ. I, 2. CXIX, 4.

Nun

n aber iſt bekannt/ daß uns kein Geſetz
ben / dadurch wir könten ſelig wer-
/ Gal. III, 24. das Geſetz richtet nur
n an / Rom. IV, 13. und verdammet/
t. XXVII, 26. daß alſo unmüglich iſt/
ch Geſetzes Werck Vergebung der Sün-
zu erlangen.

Dieſes muß auch vom Gnaden-Geſchenck
ewigen Lebens/ geſaget werden. Maſ-
wir durch eben die Urſachen die Seligkeit
ngen / dadurch wir gerecht werden / nem-
GOttes gnädige Barmhertzigkeit / Rom.
, 24. Eph. I, 7. das gültige Verdienſt Chri-
Gal. IV, 4. Phil. II, 8. Gal. III, 3. Joh.
IV, 2. Rom. V, 15. 19. GOttes Wort und
acramenta/ und dann den Glauben an Chri-
m/ Act. XXVI, 18. 1. Tim. IV, 16. Rom.
, 17. IV. 5. 1. Pet. I, 5. Dieſe ſind kräfftig
d gültig genug/ dadurch die Seligkeit zu er-
ngen/ daß wir nicht der Werck bedürffen.
Wir ergreiffen GOttes Gnade/ Vergebung
r Sünden / Gerechtigkeit und Leben / nicht
it unſern Wercken/ ſondern in wahrem
Glauben/ Joh. III, 36. 1. Joh. V, 11. So kön-
en ja die Wercke die Seligkeit nicht zu wege
ringen. Der Glaube iſt auff unſerer Seiten
as eintzige Mittel / und gleichſam die Hand/
amit wir die himmliſchen Güter ergreiffen/
Marc.

Marc. XVI. 16. Act. XVI, 31. Joh. III, 15. 16. XX, 31. Heb. II, 4. Rom. I, 17. Wer nun die Wercke dem Glauben in der Rechtfertigung und Seligkeit zur Seite ſetzen wolte/ der würde ihm wider GOttes Ordnung neue Mittel zur Seligkeit erdencken/ und alſo vom rechten Wege ſehr weit abirren. Was von der Redens-Art: Gute Wercke ſind nöthig zur Seligkeit: Sind *cauſa ſine qua non ſalutis*, eine Urſach/ ohn welche man die Seligkeit nicht erlangen kan: zu halten ſey? iſt beym Hülſemanno *Brev. c.* 12. und in *Inſtructione Stud. Juv. quid de hac propoſitione: B. O. ſunt Neceſs. ad ſalutem, ſtatuendum?* item *Diſp. Reſpond.* Lautenſchläger *Repet. Art. 4. Form. Conc.* Calovio *Harmon. Calixt. Hæret. Sect. 2. c. 8. de B. O. p.* 687. *ſeqq.* Scherzero *in Brev. Hulſm. c. 12. th.* 33. & *ſeqq. p.* 782. & *ſeqq.* Weinmanno *Diſp. de Propoſ. B. O. ſunt neceſſaria ad ſalutem.* Rothmalero *Diſſ. de Neceſſ. B. O. non qualibet, ſed quæ ad ſalutem eſſe dicitur, &c.* zu finden.

IV. Der ander Irrthum der Platoniſchen Chriſten hebet den äußerlichen Gottesdienſt auff/ als ein unnützes/ ja ſchädliches Werck/ und führet auff einen inwendigen/ ſelbſt erdichteten Gottesdienſt. Warum die-

dieſes geſchehe/ können wir leicht ohne Erra- then wiſſen/ wenn wir uns nur des von den Schwärmern vielfältig gebrauchten Unter- ſcheids des innerlichen und äußerlichen Men- ſchen erinnern. Denn weil der äußerliche Menſch nicht mit zur Seligkeit gehöret / ſo können auch ſeine Wercke nichts dabey thun/ und ſind GOtt unangenehm und ein Greuel. Hergegen muß alles inwendig geſchehen/denn dieſes iſt des inwendigen/GOtt allein gefälli- gen Menſchen Werck. Worinn beſtehet aber dieſer inwendige Gottesdienſt? Kurtz zu ſagen/ in nichts/als in bloſſer Still- heit/ Einkehr und Auffwarten auff das inwendige Licht. So beſchreibt *Rob. Bar- claji* den wahren Gottesdienſt Apolog. der wahren GOtts-Gelehrtheit th. 1. §. 6. p. 251. Was den öffentlichen Gottesdienſt belanget / ſo halten wir es aller ihrer Pflicht und Schuldig- keit zu ſeyn / daß ſie fleißig ſollen zuſammen kom- men/ und wann ſie verſamlet ſeynd / ſo ſoll es ei- nes ieden / und allergröſtes Werck ſeyn / **auff GOtt warten**/ und ſich von allen ihren Einbildungen und Gedancken **abkehren**/ um die Gegenwärtigkeit des HErrn zu empfin- den. rc. und §. 9. p. 255. Derohalben ſo iſt unſer Werck und Gottesdienſt / wann wir zuſammen kommen/ daß ein iedweder wache / und **in ihm ſelbſt auff GOtt warte**/ und von allen ſicht- baren ſich **inwerts** kehre.

Wir haben im 5. Capitel weitläufftig erwieſen/wie die Platoniſchen Chriſten die Stillheit/weſentliche Einkehr/Gelaſſenheit/Abſagung aller Sinne und Begierden/zum eintzigen Mittel auffwerffen zu GOtt und zur Seligkeit zu gelangen/ da doch nichts davon in GOttes Wort ſtehet/ ſondern alles auff Platoniſcher Erfindung ruhet. Paulus vermahnet Rom. XII, 1. Unſer Gottesdienſt ſolle vernünfftig ſeyn. Nicht zwar/als ſolten wir denſelben nach dem Urthel unſerer Vernunfft einrichten/ denn dieſe iſt in Göttlichen Dingen blind und unwiſſend; ſondern weil er mit einem vom Heiligen Geiſt erleuchteten Gemüth muß verrichtet werden/das iſt/unſer Verſtand muß in der Wiedergeburth erleuchtet ſeyn/ und aus GOttes Wort verſtehen/ daß der GOtt wohlgefällige Gottesdienſt nicht in ſelbſt erwehlten äußerlichen Wercken/ ſondern in innerlicher Wirckung des Gemüths/ Betrachtung der Göttlichen Wercke/Dancksagung/Gebet/Nachfolge Chriſti/auffrichtigem Leben/ und dergleichen GOtt beliebigen Tugenden und Wercken beſtehe. *Conf. Rungium Diſp. 14. in Epiſt. ad Rom. c. 12. p. 257. Bald. in h. l. p. m. 747.* Wo nun iemand ſich befleißiget durch Beyſtand des Heiligen Geiſtes GOtt allezeit zu dienen/ ſo wohl in ſeinem Verſtand und Willen/ als äußerlichen Wer-

Wercken / der verrichtet einen vernünfftigen Gottesdienſt. Was hat aber hiemit vor Gemeinſchafft die Entſchlagung aller Gedancken / Sinne und Wercke / und bloſſes Warten auff inwendige Erleuchtung? Dieß iſt kein vernünfftiger / ſondern ein unvernünfftiger Gottesdienſt / wofern es ein Gottesdienſt zu nennen. Denn die Platoniſchen Chriſten verthädigen / daß die vernünfftige Seele gar nichts mit dem Gottesdienſt zu thun habe / weder als eine Urſach / die den Gottesdienſt vorſchreibet / noch als ein Subjectum, oder dasjenige / ſo den Gottesdienſt verrichtet. Die Urſach iſt / weil ſie die verſtändige Seele aus dem Geſtirn entſprungen vermeynen / und alſo zum äußerlichen Menſchen rechnen / da doch der inwendige ewige Menſch allein den wahren Gottesdienſt verrichtet. Streiten ſie alſo wider Paulum / und verachten die Falſchheit ihrer Lehre.

Dieſes iſt auch wohl zu mercken / daß der Manichæiſche Schwarm hierunter verborgen ſtecke. Barclaji ſchreibt von ſeinen Glaubens-Genoſſen / den Quäckern / daß / wenn ſie dergeſtalt GOtt dienen / durch weſentliche Einkehr und Warten auff GOtt / ſie fühlen / daß das gute über das böſe / und das reine über das unreine / erhaben wird / in welchem ſich

GOtt ſelbſten offenbaret. Wenn aber iemand in dieſem Einkehren wegen Unbeſtändigkeit ſeines Gemüthes groſſe Schwürigkeit befindet/ ſo daß das Gemüthe zwar danieder ſincket/ und wartet nach der Erſcheinung des Lebens/ aber die Macht der Finſterniß in der Seele ſtreitet/ und dagegen wircket/ der werde den innerlichen Streit in der Seele empfinden/ und durch dieſe innerliche Arbeit / in dem die Finſterniß das Licht zu verdunckeln ſuchet/ und das Licht durch die Finſterniß durchbricht/ werde eine ſolche ſchmertzliche Arbeit empfunden/ daß ſie auch in dem äußerlichen Menſchen wircket/ daß ſein Leib öffters ſehr erſchüttert wird/ und viel Aechzen/ Seuffzen und Zähren/ als wie die Schmertzen eines gebährenden Weibes / erwecket werden. *l. c. p.* 256. Wir mercken hieraus vor dießmahl nur zweyerley. 1. Das zwey Weſen/ ein gutes und ein böſes / Licht und Finſterniß/ im Menſchen ſeyn. 2. Daß der Streit des Fleiſches und Geiſtes / davon Paulus handelt Gal. V, 17. darinn beſtehe / wenn die Macht der Finſterniß mit dem Licht in Menſchen ſtreitet / jenes das Licht zu verdunckeln/ dieſes die Finſterniß zu vertreiben ſuchet. Dieß iſt der alten Manichäer Lehr/ die nicht allein ein gutes und ein böſes Weſen im Menſchen dichteten; ſondern auch vorgaben / daß dieſe beyde Seelen oder

Gemü-

Gemüther unter einander im Menſchen ſtrei- ten/wenn das Fleiſch wider den Geiſt/und den Geiſt wider das Fleiſch gelüſtet. *Auguſtinus de Hæreſ. c. 46. in fin.* daraus leicht abzuneh- men iſt / was vom inwendigen Quáckriſchen Gottesdienſt zu halten ſey.

V. Wie ſchimpfflich die Platoniſchen Schwármer vom áußerlichen Gottesdienſt reden/ iſt aus folgendem zu erſehen. *Chriſt.* Hoburg/ oder wie er ſich ſonſt nennet / Elias Prætorius ſchreibt im Spiegel der Mißbráu- che c. 4. p. 48. Man hat alles auffs áußere Weſen / auffs áußere Wort / Menſchen-Lehre / Auslegung / auffs áußere Predigamt / auff den áußern Gottesdienſt/ánßere Kirchen/ auff áußere confeſſiones und Hiſtoriſche Erkántniß / gezogen. Und c. 8. p. 98. GOtt iſt alles bey uns / aber áußerlich beſſer/ als innerlich / áußerliche Prieſter áußerliche Kirchen/áußerliche Wercke/ áußerliche Tauffe / áußerlich Abendmahl/ꝛc. O hátten wir auch nur einen áußerlichen Himmel! Ander Theil n. 12. p. 726. Man hat die Externa gar zu ſehr erhaben; Dannenhero die groſſe ſteiner- ne Kirchen / Dóhmen/ Cantzeln/ Glocken/ Thür- me/ Altáre / Meßgewandte / und alle Ceremo- nien und Kirchen-geprānge / aus dem Heyden- thum ins Chriſtenthum eingeführet worden. Eben ſolche Sprache führet auch Jacob Böhm von der Wiedergeburth c. 6. Man bindet uns anietzo an die Hiſtorien / an die ſtei-

nerne Kirchen / welche zwar in ihrem Werthe gut wären / ſo man die Tempel Chriſti darinn hätte. Man lehret / die Abſolution ſey eine Vergebung der Sünden. Item / das Abendmahl nehme die Sünde weg. Item / der Geiſt GOttes werde vom Predigamt eingegoſſen. Dieſes alles hätte ſeine Weg / wenn es recht erklähret würde / und man nicht nur an den Hülſen hienge. So machen es die Quäcker auch / ſie halten das predigen des Worts / das beten / das ſingen / für keine Ordnung Chriſti / ſondern bloß für Menſchen Erfindungen; verwerffen den Sabbath / die ordination der Prediger / ſich beziehend auff die unmittelbare Sendung. *vid. Hiſt. Fanatic. l. 2. c. 6.*

VI. Das dreyfache Predigamt zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg legt dieſen Irrthum kräfftig zu Bodem in drey Sätzen: (1) Daß man in Religions-Sachen nicht alles äußerliche verwerffen könne; Theils wegen des Göttlichen Befehls / GOtt mit dem Munde zu bekennen / Rom. I, 9. 10. zu loben / Eph. V, 19. Pſ. CL, 6. den Armen gutes zu thun / Phil. IV, 8. &c. theils wegen des Göttlichen Wohlgefallens / damit er angeſehen das Opffer Abels / Gen. IV, 4. Nohæ, Gen. VIII, 21. der Buſſe der Niniviten mit faſten / beten / im Sack und in der Aſchen / Jon. IV, 10. den Bruſt-Schlag des bußfertigen Zöllners /

ners/ Luc. XVIII, 13. und noch täglich anſie-
het/ wenn man im Gebet heilige Hände auff-
hebet/ und die Knie beuget/ 1. Tim. II, 8. Eph.
III, 14. theils wegen der Verheiſſung GOt-
tes/ der nicht einen Trunck kaltes Waſſers will
unbelohnet laſſen/ Matth. X, 42. ſondern das
gute/ ſo frommen Chriſten wiederfähret/ am
Jüngſten Tage rühmen will/ Matth. XXV,
35. (2) Daß in Religions-Sachen das
äußerliche nicht alleine gelte/ ſondern
auch das innerliche dazu kommen müſſe.
Wir haben vorhin erwehnet/ daß alle gute
Wercke aus dem innerſten Hertzen und See-
len-Grunde geſchehen müſſen/ wie ſolches auch
Paulus/ 1. Tim. I, 5. und Chriſtus/ Matth.
XII, 34. 35. bezeugen. Der äußerliche Got-
tesdienſt ſoll herkommen aus wahrem Glau-
ben/ Pſ. II, 12. LXII, 9. aus rechter Liebe/
Deut. X, 12. aus rechter Gottesfurcht/ Pſ. II,
11. aus wahrer Demuth/ Act. XX, 19. (3)
Daß in Religions-Sachen der Menſch
ihm nichts innerliches erdichten müſſe/
das nicht in GOttes Wort gegründet
ſey. Sonſt iſts ein verbotener Zuſatz in Got-
tes Wort/ Deut. IV, 2. ein Menſchen Gebot/
Matth. XV, 9. ein Abweichen zur Rechten
oder zur Lincken/ Deut. V, 33. welches GOtt
in ſeinem Wort hart verboten hat. In der
Warnung wider *Prætor.* 13. Mißbrauch

 p. 346.

p. 346. ſeqq. dabey wirs für dißmahl bewenden laſſen.

VII. Inſonderheit tadeln die Platoniſchen Chriſten im äußerlichen Gottesdienſt

(2) Das Kirchen gehen. Sie beruffen ſich auff inwendige Tempel des Heiligen Geiſtes/hergegen verachten ſie die Kirchengebäude und Zuſammenkünffte in denſelben. Weigel nennet ſie P. 1. Poſtill. p. 5. Maur-Kirchen/ die auff den äußern Menſchen gehören. Und P. 2. p. 134. ſchreibt er: Bedächten ſolches die in der Maur-Kirchen/ ſie würden zum innern Tempel lauffen und eilen/ und ſich nicht laſſen auffhalten die Menſchen-Lehr. Philipp Ziegler ſagt ohnverſchämt genug in Anti-Arnoldo Arg. 7. Die irrdiſchen Tempel/ Kirchen/ Capellen/ darinn alles Götzenwerck zu finden/ ſind Menſchen-Satzungen/ vom Papſt und Baaliten aus Geitz erdacht/ ſind geiſtliche und leibliche Huren-Häuſer/ Ezech. VI. Wie kan was ſchädlichers erdacht oder geſagt werden? Nicht viel beſſer machts Jacob Böhm c. 6. von der Wiedergeburth. Der Heilige hat ſeine Kirche in ſich/ da er inne höret und lehret. Aber Babel hat einen Steinhauffen/ da gehet ſie hinein heucheln und gleißnen. Läſt ſich mit ſchönen Kleidern ſehen/ ſtellt ſich andächtig und fromm/ die ſteinerne Kirche iſt ihr GOtt/ darinn ſie ihr Vertrauen ſetzet. Der Heilige aber hat

ſeine

ſeine Kirche an allen Orten bey ſich/ und in ſich. Die Quácker nennen die Kirch-Gebáude aus Schimpff geſpitzte Háuſer. Beſ. Quácker-Greuel *c. 8. p.* 266.

(2) Das beten. Sie trennen hie abermahl das Gebet/ ſo daß ſie das innerliche Gebet erheben und groß achten/ das áußerliche aber gering ſchätzen und verſpotten. Weigel P. 2. Poſtill. p. 64. Die Vollkommenen dúrffen keines Mund-Gebets/ ſie beten im Geiſt und in der Warheit/ da iſt eine gantze Ergebung und Auffopfferung ihrer ſelbſt/ in gelaſſener Gelaſſenheit/ ihr Geiſt wird gantz geſencket in die Gottheit/ und in einem Augenblick bekommen ſie Erleuchtung von GOtt. Da wird uns zugleich gewieſen/ worinn das inwendige Gebet beſtehe? Nemlich in Gelaſſenheit/ Stillheit und Einkehren in ſich ſelbſt. So erkláhret ſich auch *Rob. Barclaji* in der Apologie 11. Satz p. 291. Das innerliche Gebet iſt/ wenn ſich das Gemúth verborgentlich zu GOtt kehret/ und dannenhero/ wenn es durch das Licht Chriſti im Gewiſſen verborgentlich gerúhret und erweckt/ auch deswegen in der Empfindung ſeiner Boßheit/ Unwúrdigkeit und Elendes/ danieder gedruckt wird/ auff GOtt ſiehet/ und ſich mit dem verborgenen Schein des Saamens in GOtt vereiniget/ und mit dem zu GOtt ſeuffzet/ und ſein verborgenes Verlangen und Lechzen fúr ihm

ausſchüttet. Dahin zielen auch Hoburgs Worte Poſtill. Myſt. Dom. Vocem Juc. p. 130. a. Dieſes bitten iſt nach dem inwendigen Grunde nichts anders/als des **inwendigen Menſchen Stimme** im Hertzen. Und Dom. 24. pòſt Trin. f. 614. b. Kein Erheben der äußeren Stimme gilt vor GOtt/der im Geiſt durch Erhebung des Geiſtes mit der Stimmen des Geiſtes mit unausſprechlichen Seufftzen will angebetet und verehret ſeyn. *Conf. Ejusd. Theol. Myſt. P.* 3. *c.* 9. §. 3. Das äußerliche Gebet wird in ſo weit von den Quäckern zugelaſſen/ als es eine Wirckung des inwendigen Gebets/ oder Einkehr in ſich ſelbſt iſt/ vermittelſt deſſen der Menſch durch unmittelbare Bewegungen und Erleuchtungen GOttes in äußerliche Wort ausbricht. *Barclaji p.* 192. *ſeq.*. Geht dieſes nicht vorher/ ſo verſchmähen ſie es. Inſonderheit können ſie nicht leyden/ daß man aus dem Gebet-Buch bittet/ oder ander formal-Gebete ſpricht/ davon Wilh. Caton in der Beſchirmung der Unſchuldigen *p.* 11. weitläufftig handelt.

(3) Das ſingen. Davon ſchreyet Hoburg Poſt. Myſt. Fer. 3. Nat. f. 117. b. Wäreſtu doch ein weltförmiger JEſus/ich weiß/ man würde noch eins ſo ſchöne Pſalmen von dir ſingen. Dom. poſt Circum. f. 165. a. Wir ha-

haben nun einen andern Weg / wenn wir nur gläuben / daß er es gethan für uns / ihm davor dancken / und davon hören / und ein Liedlein ſingen. *Conf. f.* 166. *b.* und *Dom. 15. poſt Trin. f.* 65. *b.* Die Quäcker verwerffen gleichfalls das ſingen: wie Wilh. Catons Worte ausweiſen / Beſchirmung der Unſchuldigen p. 19. Auff ſolche Manier ſang Chriſtus mit ſeinen Jüngern den Lobgeſang / nicht durch Uberlieffe-rung der Worte / ſondern mit dem Geiſte. Ihr aber / die ihr keine Lobgeſänge oder geiſtliche Lieder zu ſingen habt (ob gleich viel Verſe / die ihr ſo nennen möget) laufft zu ander Leute Schrifften auff Noten geſetzet / die euch zu Händen gekommen ſeyn / und dieſe ſinget ihr durch Uberlieffe-rung , , , Alſo ſind eure geformirte und überlifferte Geſänge ohne Grund der Schrifft. *Rob. Barclaji* l. c. §. 26. p. 302. Was die gemeine geſetzte und gewöhnliche Art des Geſangs belanget / ſolches hat in der Schrifft keinen Grund / noch auch in dem wahren Chriſtenthum.

(4) Das Predig-hören. Hoburg redet ſchimpfflich genug davon Poſtill. Myſt. Dom. Rem. fol. 384. a. Wann er auff dieſem Weltwege die Woche hindurch dahin gehet / und kommt denn des Sonntags in die Kirche / und höret denn eine tröſtliche Predigt vom lieben JEſu pro nobis, wie JEſus für uns auff ſo einem ſchmalen Weg gegangen / und uns das Para-

dies

dies hat damit erworben; O wie tröſtlich iſt das dem alten Herrn Adam! Hierinn gehet ihm Weigel vor/ P. 2. Poſtill. p. 235. Es iſt eine groſſe Verführung/ daß der Glaube ſey nothwendig gebunden an das äußere Gehör/ und werde auch da geholet. P. 3. p. 85. Die Buchſtäbiſche Predigten thun mehr ſchaden/ und bringen mehr Hinderniß/ als Förderung. Item de ſtudio univerſali: Da fand ich/ daß ich mit meinem predigen der Kirch ſo nütz war/ als der Teuffel. Jacob Böhm ſtimmet mit ein/ c. 6. von der Wiedergeburth? Was hilffts/ daß ein Thier allda zuhöret/ und kein Gehör zum reinen lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß/ darinn er kan das Wort legen/ daß es Frucht bringe. . . . Heuchle/ heule/ ſchreye/ ſinge/ predige/ lehre/ wie du willſt/ ſo nicht der innere Lehrer und Hörer offen/ ſo iſt alles Babel und Fabel. Daß die Quäcker hiemit eins ſeyn/ geben Catons Worte in der Beſchirmung p. 9. Was anlanget euer ſtudiren eine Wochen lang auf eine oder zwo Predigten/ wider eure hohen Schulen und geſpitzte Häuſer/ und wider eure Kirchen-Ceremonien/ welche alle auffgekommen ſind in dem Abfall/ weil du von dem Geiſt der Apoſtel abgefallen biſt. 2c.

(5) Das Beichten. *Chriſt.* Hoburg unter Eliæ Prætorii Namen im Spiegel p. 732. Das innere Gnadenreich kommet nicht zu uns durch äußere Gebehrden/ Ceremonien/

men/Kirchen-gehen/Beichten/abſolviren/ p. 101. Ihr weiſet eure Zuhörer auff eure Abſolution/ daß ſie müſſen gläuben/eure Abſolution ſey GOttes Abſolution / ich meyne ja / daß heiſt ſich und ſein Amt erheben/ꝛc. p. 739. Man wirfft ſie auff mit ihrem äußerlichen Ablaß-Krahm vor ſonderbare Mittel und Sünden-Vergeber. Man ſuchet bey ihnen Vergebung der Sünden und Troſt der Seelen. Mehr dergleichen allegiret die Warnung des dreyfachen *Miniſterii* wider *Eliæ Prætor.* Spiegel 14. Mißbrauch *p.* 365. & *ſeqq.* Jac. Böhm von der Wiedergeburth c. 6. Was hilffts / ſo einer zu mir ſaget/ ich verkündige die Abſolution deiner Sünde/ſo doch die gantze Seele in Sünden verſchloſſen lieget. Der ſolches zum Verſchloſſenen ſagt/ der irret/und ders erkennt ohne GOttes Stimme in ihm/der betreugt ſich auch ſelber.

(6) Das Abendmahl gehen. Davon mag vor dießmahl gnug ſeyn/was Jac. Böhm ſchreibet / l. cit. Das äußere Thier empfähet Brod und Wein/das könte es auch daheim eſſen / und die feuriſche Seele empfähet nun das Teſtament nach ihrer Eigenſchafft/wie der Mund iſt/ alſo iſt auch die Speiſe / ſo in den Mund gehöret.

VIII. Was iſt dieſes anders/als den gantzen Gottesdienſt übern Hauffen werffen / und an deſſen ſtatt die Pythagoriſche Stillheit und In-

Introverſion ſetzen? Dieß iſt das ander Argument, damit wir erweiſen / daß die Schwarmgeiſter keine Chriſten ſeynd. Die wahre Chriſtliche Religion hat zwey Stück: 1. Die wahre Erkäntniß GOttes/ ſeines Weſens / Willens und ſeiner Wercke. 2. Den wahren GOtt wohlgefälligen Gottesdienſt. Die wahre Erkäntniß GOttes/ ſeines Willens und ſeiner Wercke verwerffen die Platoniſchen Chriſten/ indem ſie alle Glaubens-Artickel in geiſtl. allegoriſchem Verſtande in Platoniſche Philoſophemata und Vernunfft-Sätze verdrehen/ einen inwendigen Chriſtum erdichten / dadurch ſie den allgemeinen Welt-Geiſt verſtehen/ die Mittel der Seligkeit verachten/ und eine inwendige Reſignation daraus machen. Den wahren Gottesdienſt heben ſie gleichfals auff / indem ſie denſelben für ein äußers/ unnützes und verwerffliches Werck ſchimpfflich genug ausſchreyen/ an deſſen Stelle eine Platoniſche Gelaſſenheit und Einkehr ſetzen. Solten demnach dieſe noch wohl Chriſten ſeyn / die weder Chriſtum für ihren Erlöſer erkennen wollen/ noch durch ihm die Seligkeit zu erlangen hoffen/ noch ihn / wie ers befohlen hat/ dienen und ehren wollen? Ihr gantzes Werck iſt Verſtellung / Heucheley und Mißbrauch des Worts GOttes/ davor ſie zu ſeiner Zeit werden

den müſſen Rechenſchafft geben. Wir erweiſen kürtzlich/ daß die von den Platoniſchen Chriſten verworffene Stücke des Gottesdienſtes von GOtt befohlen und ihm angenehm ſeyn.

IX. (1) Das Kirchen-gehen gründet ſich

(1) Auff GOttes Befehl. Wir geſtehen gantz gerne/ daß der Gottesdienſt Neues Teſtaments an keinen gewiſſen Ort noch Zeit angebunden/ Joh. IV, 21. 1. Tim. II, 8. Daß wir auch keinen ſpecial-Befehl haben/ wie im A. T. 1. Sam. VII, 5. 1. Reg. VIII. Tempel und GOttes-Häuſer zu bauen/ doch findet ſich ein general-Befehl/ die Verſammlung/ wenn GOttes Wort geprediget/ und die Sacramenta rechtmäßig gehandhabet werden/ nicht zu verſäumen. Hebr. X, 25. Laſſet uns unter einander unſer ſelbſt wahrnehmen/ und nöthigen zur Liebe und guten Wercken/ und nicht verlaſſen unſere Verſamlung/ ſondern unter einander vermahnen. So iſt ja nun GOttes gnädiger und ernſter Wille/ daß wir ſollen zuſammen kommen/ den GOttesdienſt zu verrichten. Zu dem Ende legt auch Chriſtus eine ſchöne Verheiſſung dabey: Wo zwey oder drey verſamlet ſeyn in meinem Nahmen/ da bin ich mitten unter euch/ Matth. VIII, 19. Und

Pau

Paulus ſchreibet vor/wie es in der Verſamlung ſoll gehalten werden: Es ſoll alles ehrlich und ordentlich zugehen/ 1. Cor. XIV, 34. etliche ſollen reden / etliche ſchweigen/ 1. Tim. II, 12. Sollen nun die Chriſten zuſammen kommen um GOtt zu dienen/ſo muß dazu ein gewiſſer Ort erfodert werden. Nun iſt zwar gleich viel/ was dieſes vor ein Ort ſey/ wenn er nur geſchickt iſt zum Gottesdienſt; doch können hiezu die Privat-Häuſer nicht füglich erkieſet werden/ weil dieſelbe zu enge ſeynd für eine groſſe Verſamlung vieles Volcks. Muß alſo ein öffentlicher Ort dazu erwehlet werden. Wiewol dadurch keinem ſeine Privat-Andacht zu haben verbothen/noch den Krancken das H. Abendmahl/ wenn ſie es verlangen/ verſaget wird. Denn wir handeln hier vom öffentlichen GOttesdienſt. Unter bloſſem Himmel den Gottesdienſt verrichten/ iſt an ſich ſelbſt nicht unrecht/wie denn zur Zeit der Verfolgung dergleichen Zuſammenkünffte viel gehalten ſind/uñ noch wohl gehalten werden/ und ſchreiben wir denen Verſamlungen/ die in groſſen und prächtigen Gebäuden geſchehen/ keine gröſſere Krafft und Wirckung zu/ maſſen Kalck und Stein/ oder der äußerliche Zierath hier nichts helffen. Aber weil Paulus befiehlet/ es ſolle alles ehrlich und ordentlich zugehen/ und aber unter freyem Himmel viel Unordnungen

und Ungelegenheiten / vom Regen / Schnee / Hagel / Wind / Hitze / und dergleichen offtmals erwecket werden / ſo erfodert die Nothwendigkeit / daß der Ort der Verſamlung ein Dach über ſich habe. Weil auch / wenn der Ort gantz blos wäre / wilde Thiere oder zahmes Vieh / ingleichen das Vorüberfahren und ander Getümmel den Gottesdienſt verſtöhren / und die Andacht unterbrechen könten / iſt nöthig / daß er mit Mauren umzogen werde / und ſonſt ſo eingerichtet ſey / daß die Gemeine neben einander ſitzen und ſtehen / und dem Gottesdienſt ohne Hinderniß beywohnen könne. So gilt es nun gleiche viel / ob / und wie dieſer Ort geziehret und geſchmücket ſey. Doch iſt es nicht zu tadeln / daß fromme / GOtt-liebende Hertzen ſich gefunden / und noch heute / wiewohl ſehr ſparſam / finden / die aus Danckbarkeit gegen GOtt / daß er ihnen ſein Wort gegeben / und daneben Friede und Muße ſchencket / daß ſie daſſelbe in öffentlicher Verſamlung ohne Verfolgung und Hinderniß hören können / die Kirchgebäude daurhafft und herrlich auffführen / auch prächtig auszieren / wie es denn auch nicht unrecht iſt / daß wir die im Pabſtthum gebaute Tempel zu unſerm GOttesdienſt behalten / und im baulichen Weſen erhalten. Wir ſchreiben aber deswegen dem Gottesdienſt / der in prächtigen Maur-Kirchen verrichtet wird /

keine gröſſere Krafft zu/als dem/ der in leimern und mit Stroh gedeckten GOttes-Häuſern/ deren ſich leyder! an den Orten/ die durch Krieg und Brand ruiniret ſeynd / auffm Lande manche finden / verrichtet wird. Derowegen ſo iſt das Kirchen-haben und gehen dem Befehl GOttes nicht entgegen/ ſondern gemäß/und bedarffs keines ſonderlichen Befehls/ weil die Vernunfft lehret/ daß/ wo Leute ſollen zuſammen kommen/ Häuſer erfodert werden/ die nach der Menge derer/ die ſich verſamlen/ groß und klein ſeyn müſſen.

(2) Auff das Exempel Chriſti und der Apoſtel. Chriſtus ſchämete ſich nicht im Tempel und in den Schulen der Juden zu predigen/ Matth. IV, 23. Luc. IV, 16. Joh. VII, 28. XVIII, 20. und in einem groſſen gepflaſterten Saal/ob ihrer gleich nur 13. waren/ das heilige Abendmahl einzuſetzen uñ zu haltẽ/ Luc. XXII, 12. Paulus beſchreibet den Ort/ worinn die Corinthiſche Gemeine zuſammen gekommen/ ſolcher Geſtalt/ daraus man ohne Mühe abnehmen kan/ daß es kein privat-Haus geweſen. 1. Cor. XI, 17 ; daß die Gemein/ das ſind alle Chriſten zu Corinth/ derer nicht wenig waren/ Act. XVIII, 10. darinn zuſammen gekommen. v. 27. unterſcheidet er ihn ausdrücklich von den privat-Häuſern:

Habt

Habt ihr nicht Håuſer / da ihr eſſen und trincken møget? Verſ. 34. wiederholet er dieſen Unterſcheid : Hungert iemand / der eſſe daheim / auff daß ihr nicht zum Gericht zuſammen kommet. Was dieſes vor ein Ort geweſen ſey / kan uns Lucas Act. XVIII, 8. 9. Nachricht geben / woſelbſt gemeldet wird / daß Paulus im Hauſe Juſti nahe bey der Schulen zur Herberg gelegen / und den Oberſten der Schule mit ſeinem Hauſe und viel Corinther / die zuhøreten / bekehret habe. Wer wolte bey dieſen Umſtånden glåuben / daß Paulus ſonſt wo / und nicht in der Schule geprediget habe? inſonderheit da es mit dürren Worten im folgenden XIX. cap. v. 8. ſeqq. ſtehet / daß er zu Corinth in der Schule gelehret / und viel Heyden bekehret habe.

Es iſt zwar nicht ohne / daß die erſten Chriſten / ſonderlich zur Zeit der Verfolgung / dergleichen Gebåude / wie heute zu Tage üblich / nicht gehabt haben / doch liegt nichts daran. Sie haben gewiſſe Oerter gehabt ihrer Verſamlung. Wanns ihnen vergønnet war / kamen ſie zuſammen bey den Gråbern der Mårtyrer / wie aus Euſebio *l.* 7. *c.* 10. und *l.* 9. *c.* 2. und Caſſiodoro *Hiſt. Tripart. l.* 5. *c.* 3. bekannt iſt. Zur Zeit der Verfolgung verſamleten ſie ſich auff Bergen / in Hølen / Wåldern und privat-Håuſern. *Euſeb. l.* 9. *c.* 10. Sie

muſten damahls vorlieb nehmen/ weil ſie es nicht beſſer haben konten/ und die Heydniſchen Käyſer ihnen allen Gottesdienſt äußerlich verwehrten/ daß ſie ihre Zuſammenkünffte mit Leib-und Lebens-Gefahr halten muſten. Nachdem die Verfolgung geendet/ und die öffentliche Ubung der Chriſtlichen Religion vergönnet war/ begunten die Chriſten gewiſſe Kirchen zu ihrer Verſamlung zu bauen/ darinn ſie den Gottesdienſt anſtelleten/ und dieſes währet/ dem Teufel zu Trutz/ GOtt Lob! noch biß auff dieſen Tag.

(3) Auff die Pflichten der Chriſten. Der Chriſten Hertzen ſind Tempel und Wohnungen GOttes. Daraus wollen die Platoniſchen Chriſten zur Ungebühr erzwingen/ darum muß man nicht äußerliche Tempel haben/ GOtt zu dienen. Da doch ein gläubiges GOtt-ergebenes Hertze/ und ein Haus/ darinn er GOttes Wort höret/ betet ſinget/ die Sacrament gebrauchet/ zu Erhaltung und Stärckung ſeines Glaubes/ keines Weges mit einander ſtreiten. Vielmehr kan man daraus ſchlieſſen/ weil ein gläubiger Chriſt GOTTes Tempel iſt/ und der H. Geiſt in ihm wohnet/ ſoll er ſich deſto lieber beym Gottesdienſt und in der Kirchen einſtellen. Simeon kam aus Antrieb des H. Geiſtes in den Tempel/ Luc. II, 27.

II,27. So hören auch alle/die aus GOtt ſind/ gerne GOttes Wort/Joh. VIII, 42. und Chriſti Stimme/ Joh. X, 47.

X. (2) Das Beten/ſoll es anders GOtt gefallen/ muß es geſchehen im Geiſt und in der Warheit/Joh. IV, 23. 24. Das iſt: Es iſt nicht genung/wenn es mit vielen und großen Worten und Geberden/ an gewiſſen dazu erwehlten Orten verrichtet wird/ das Hertz muß fürnehmlich dabey ſeyn. Im A. Teſtament war der Gottesdienſt mit vielen äußerlichen Ceremonien bekleidet/ da geſchah es/ daß die Jüden auffs bloſſe äußerliche verfielen / das wahre Weſen verlaſſende/Pſ. L, 14. Eſ. LVIII, 7. Mich. VI, 8. Dieſes straffet Chriſtus und lehret/daß das wahre Gebet nicht am äußern müſſe kleben bleiben/ ſondern daß das Hertze fürnemlich dazu gehöre/und daß es aus wahrem Glauben / Liebe/ Gottesfurcht/ Vertrauen/herflieſſen müſſe. Darum ſagt Paulus 1. Cor. XII, 3. daß niemand könne Jeſum einen HErrn nennen/ ohne durch den Heiligen Geiſt. Denn wer GOtt recht anruffen will/ muß ein durch Waſſer und Geiſt wiedergebohrner Chriſt ſeyn / der des Heiligen Geiſtes Hülffe und Beyſtand genieſſet. Der verſuchet GOtt/der ſein Gebet ſo lange einſtellen / und in ihm ſelbſt warten will/biß der Heili-

ge Geiſt ihm die Worte unmittelbar auszuſprechen in den Mund leget. Die inwendige Hertzens-Andacht und Sprechung der Wörter müſſen beyſammen ſtehen/ und keins davon unterlaſſen werden. Solches bezeuget

(1) Der Menſchen Zuſtand. GOtt hat uns die Zunge gegeben/ dadurch wir unſere Gedancken/ Verlangen und Begierden andern entdecken können. Ob nun zwar GOtt ein Hertzen-Kündiger iſt/ und nicht bedarff/ auf ſolche Weiſe unſer Begehren zu erfahren/ ſo will er dennoch/ daß der gantze Menſch/ mit Leib und Seel/ allen Kräfften und Vermögen/ ihm diene/ und deswegen auch mit dem Munde ihn lobe/ und um Schenckung des guten/ und Abwendung des böſen ihn anflehe. Dahin gehören die vielfältigen Vermahnungen von Pſalmen/ Lob-Geſängen und geiſtlichen Liedern zu reden/ Eph. V, 19. den HErrn zu loben/ Pſ. CL, 6. ein neues Lied zu ſingen/ Pſ. CXVI, 1.

(2) Das Exempel Chriſti und der Heiligen. Chriſtus gebraucht Matth. XXVI, 39. 42. Joh. XVII, 2. eine gewiſſe Form zu beten/ ſchreibt auch ſeinen Jüngern eine ſolche für/ wie ſie beten ſollen/ Matth. VI, 10. Luc. XI, 2. So iſt ja nicht unrecht/ gewiſſe Formular des Gebets zu gebrauchen/ welches

Rob.

Rob. Barclaji im geringſten nicht umſtöſſet/ durch den Vorwand/ daß die Chriſten auch anderer Bet-Formuln ſich bedienen / ſo nicht erlaubet/ und daß die Jünger damahls/ als ihnen diß Gebot gegeben/ noch nicht die Austheilung des Evangelii empfangen haben/ wiewohl ihnen Chriſtus dadurch keine Form vorgeſchrieben/ ſondern nur den Phariſæiſchen Gebrauch der langen Gebete ſtraffen wollen. *Apol. p.* 260. Denn es vor itzo gnug iſt/ wenn wir aus dem Exempel Chriſti beweiſen/ daß gewiſſe Formularen des Gebets können und müſſen gebrauchet werden. So giebt auch die Zeit/ darinn Chriſtus den Jüngern das Vater Unſer zu beten befohlen hat/ nichts zur Sache. Niemand iſt ſo vollkommen / der ohne Sünde wäre/ und nicht täglich um Vergebung bitten müſte/ daß ihm nichts mangeln ſolte / und ohne alles Creutz lebete. Zu geſchweigen / daß ein ieder Chriſt ſchuldig iſt/ um Ausbreitung des Reichs Chriſti / und Vollbringung ſeines heiligen Nameus zu bitten. So finden wir auch/ daß die Apoſtel / nachdem ſie den Heiligen Geiſt ſchon empfangen hatten / gewiſſe Gebete geſprochen / die dem Einhalt nach mit dem Gebet des HErrn übereinkommen. Und folget nicht: Man findet nicht auffgezeichnet/ daß die Apoſtel nach Erlangung des Heiligen Geiſtes das Gebet des HErrn geſprochen haben; darum

um iſt es nicht geſchehen. Vielmehr läſt ſichs ſchlieſſen/daß ſie es nach der Zeit gebetet haben/ weil es ihnen Chriſtus befohlen/ und der Heilige Geiſt ſie zu allem guten angetrieben.

(3) Des Gebets Nutzbarkeit. Wir wollen ietzo nicht fürſtellen / was ein gläubiges Gebet vermöge / ſondern bleiben bey unſerm Zweck / daß die in gewiſſe formular vorgeſchriebene Gebete groſſen Nutzen ſchaffen. Davon ſchreibt Joh. Gerhard *P. 2. Schol. Piet. c. 1. p. 337.* Uber das dienen ſolche Formularn dazu / daß ſie den Einfältigen gute Anleitung geben/wie und was ſie von GOtt bitten ſollen / und weil ſie aus GOttes Wort / welches Geiſt und Leben iſt / Joh. VI,63. genommen ſind/ſo ſind ſie auch ein ſeliges kräfftiges Mittel / dadurch der Heilige Geiſt unſere Hertzen will erneuren und entzünden / daß wir dadurch zum innerlichen Gebet und Seufftzen deſto inniger werden. Womit auch in dieſem Stück der Platoniſchen Chriſten Läſterung ein Genügen geſchehen.

XI. (3) Vom Singen muß ein gleichmäſſiges Urthel gefället werden. Ein Chriſt muß nicht warten / bis er durch unmittelbaren Antrieb zum Geſang und Lobe GOttes angereitzet

reitzet wird/ ſondern iſt ſchuldig/ GOtt Lob und Danck zu ſagen

(1) Wegen des Göttlichen Befehls. Im A. T. verkündiget ſolches David vielfältig Pſalm. LVII, 9. LXIX, 22. CXLIX, 3. CL, 3. 4. 5. im neuen Bund ſchreibet Paulus/ Eph. V, 19. Redet untereinander von Pſalmen/ und Lobgeſängen/ und geiſtlichen Liedern/ ſinget und ſpielet dem HErrn in euren Hertzen. Welches er Col. III, 16. wiederholet/ und damit alle Chriſten/ erbarliche geiſtreiche Lieder zu ſingen/ vermahnet.

(2) Wegen der vielfältigen Exempel. Wir gehen itzo diejenigen vorbey/ von denen im A. T. ſtehet/ daß ſie ein geiſtlich Lied geſprochen haben/ als Moſes und Mirjam/ Exod. XV, 1. 2. David/ der auch die Kinder Aſſaph und Corah zu Sängern beſtellete/ 1. Reg. III, 15. die drey Männer im feurigen Ofen/ und endlich des gantzen Jüdiſchen Volcks. Deſſen Geſänge GOtt der HErr in Wehklagen zu verkehren dreuet/ Amos VIII, 3. und beruffen uns nur auff den Engel-Geſang bey der Geburt Chriſti/ Luc. II, 14. und auff den Lobgeſang Mariä/ Luc. I, 46. und Zachariä verſ. 86. ja unſers Heylandes ſelber. Matth.

XXVI,30. den ein rechtſchaffener Chriſt h-
lig nachfolget.

(3) Wegen des Vortheils / ſo daher erwächſt. Einer kan nur in der Verſamm-
lung predigen / ihrer viel aber ſingen. Die Geſänge dienen zur Ehre GOttes / fernerer Auffmunterung der ſingenden / beſtändiger Betrachtung der Göttlichen Wohlthaten/ Ps. CV, 35. wahrer Gottesfurcht / Col. III, 16. Hievon ſchreibt der Autor der Fragen / die insgemein Juſtino beygeleget werden / *fol.* 170. Excitat hæc cantio cum voluptate quadam animam, & flagrans ad ejus, quod carmine celebratur, deſiderium: Affectiones & concupiſcentias carnis ſedat: Cogitationes malas inimicorum, quos cernere non eſt, ſuggeſtione adorientes, amolitur: mentem ad fructificationem divinorum bonorum rigat: Pietatis decertatores generoſos & fortes per conſtantiam in rebus adverſis efficit: Omnium rerum, quæ in vita triſtes & luctuoſæ accidunt, piis affert medicinam. - - - Aus dieſen Urſachen unterlaſſen fromme Chriſten nicht/ täglich Lob- und Danck-Geſänge anzuſtimmen / und ſich damit auffzumuntern / nach dem Beyſpiel der erſten Chriſten / die in ihren Ver-

mlungen geſungen/ wie Plinius *in Epiſt.* *Trajanum*, und Philo beym Euſebio . *Hiſt. Eccleſ. c.* 17. bezeugen; und dem empel des heiligen Ambroſii, der von ihm ſt meldet/ daß er in der Arianiſchen Verfolg ſich mit Geſängen auffgerichtet habe. *feſſ. l.* 9.

XII. Predigen und Predigt hören iſt (1) Eine Göttliche Ordnung. Von fang der Welt her haben ſich unter GOttes Volck Leute gefunden/ die geprediget haben. ur Zeit Enos/ der Adams Enckel war/ fing an an zu predigen/ vom Namen des HErrn/ Gen. IV, 26. Noha war ein Preger der Gerechtigkeit/ 2. Petri II, 5. Moſes/ enn er das Volck Iſrael anredete/ und ihm GOttes Befehl ankündigte/ was that er anders/ als predigen? Aus dergleichen Predigen das gantze fünffte Buch Moſe beſtehet. Nach der Zeit ward das Geſetz des HErrn öffentlich verleſen und erkläret/ Act. XV, 21. Johannes predigt gleichfalls/ Marc. I, 4. Chriſtus ſelbſt ſchämete ſich nicht zu predigen/ Marc. I, 14. Joh. VIII, 20. denn dazu war er geſandt/ Eſa. LXI, 1. die Apoſtel predigten das Evangelium an allen Orten/ wo ſie hinkamen/ Act. II, 14. III, 11. Solten aber die heiligen Männer ohne Göttlichen Befehl ſich eines

ſo

ſo wichtigen Wercks unternommen haben? Keines weges. Im A. T. findet ſich ein ausdrücklicher Befehl: Predige / Eſ. XL, 6. du ſolt predigen was ich dich heiſſe / Jer. I, 7. So wurden auch die Apoſtel deswegen von Chriſto ausgeſandt / daß ſie predigẽ ſoltẽ / Matt. XXVIII, 19. Marc. XVI, 15. Act. I, 8. Hierzu vermochte ſie ihr Beruff / Luc. XXIV, 74. Act. X, 43. Paulus bekennet von ihm ſelbſten / daß er nicht (fürnemlich) zu tauffen / ſondern zu predigen geſandt ſey. 1. Cor. I, 17. Dieſer Befehl gehet noch heut zu Tage alle ordentliche Lehrer und Prediger an. Denn was Paulus dem Timotheo befiehlet / will er zugleich allen / die mit ihm ein Amt führen / ſagen / 1. Tim. IV, 2. 5. Predige das Wort / thue das Werck eines Evangeliſchen Predigers.

(2) Ein ordentliches Mittel. Dadurch GOtt der HErr die Menſchen bekehret / den Glauben wircket / und zu Chriſto führet. Durch die Predigt Petri wurden am erſten Pfingſttage drey tauſend bekehret / Act. II, 37. 41. &c. Durch die Predigt Pauli wurden Lydia, die Purpur-Krämerin / Act. XVI, 14. und der Kerckermeiſter zu Philippis / verſ. 31. 32. zum Glauben gebracht. Durch eben die Predigt wurden die Corinther

gläu-

gläubig/ 1. Cor. III, 5. die Galater des Heiligen Geiſtes theilhafftig/ Gal. III, 2. ja durch die Predigt des Evangelii/ werden ſelig alle/ die daran gläuben/ Rom. I, 16. So iſt ja nu ein ordentliches Mittel/ dadurch der Heilige Geiſt den Glauben und andere Gaben zur Seligkeit mittheilet. Wehe demnach/ der dieſes Mittel verachtet/ und nicht annehmen will.

(4) Ein nothwendiges Werck. Von Natur haben wir keine wahre ſeligmachende Erkäntniß GOttes und Chriſti/ können auch durch unſere eigene Kräffte dazu nicht gelangen/ 1. Cor. II, 14. GOtt aber offenbaret uns den Weg zur Seligkeit nicht unmittelbar oder durch Engel/ denn dieſes würden wir nicht ertragen können/ Exod. XX, 19. Eſ. VI, 5. Jud. XIII, 22. ſo blöde iſt unſere verdorbene Natur; ſondern durch den Dienſt der Menſchen/ die uns ſein Wort lehren und predigen/ wie er ſelbſt verheiſt: Ich gebe Jeruſalem Prediger/ Jer. XLI, 27. Ich will euch Hirten geben/ Jer. III, 15. und aus dieſer Predigt erlangen wir den Glauben/ Rom. X, 14. 15. 17. Darum ſoll man die Predigt hoch halten/ gerne hören/ und ſich nicht von den Schwärmern verführen laſſen/ die uns vom Worte GOttes auff eigene Träume führen

wollen. Was die Art und Weiſe zu predigen anlanget/ können und ſollen nicht alle Chriſten predigen/ ſondern die im Ermahnen mächtig ſind/ Tit. I, 9. einer ſoll predigen/ die andern zuhören/ 1. Cor. XIV, 27. er ſoll GOttes Wort recht theilen/ die Unwiſſenden unterrichten/ die Verführten und Irrenden zu rechte bringen/ den Widerſprechern das Maul ſtopffen/ die Schwachen auffrichten/ die Traurigen tröſten/ ꝛc. zu dem Ende muß er die Schrifft fleißig haben geleſen/ ihren rechten Verſtand erlernet/ und wiſſen ein iedwedes zu rechter Zeit anzubringen. Wir erfodern nicht groſſe prächtige Worte/ und Kunſt-Griffe im predigen. Darinn iſt Paulus nicht vorgegangen/ 1. Cor. II, 4. und bauet das die Gemeine nicht; ſondern einfältige/ in GOttes Wort gegründete Predigten/ die ein ieder verſtehen/ und zu ſeinem Nutzen anwenden kan. Drum muß ein Prediger vorher darauff ſtudiren/ damit er alles fein ordentlich fürtrage/ und nicht eins ins ander menge. Es mögen die Quäcker/ (*vid. Barclaji p.* 286.) und andere Enthuſiaſten noch ſo ſpöttiſch davon reden/ ſo bleiben wir doch dabey/ und laſſen ihnen ihre aus unmittelbarem Trieb des Geiſtes herflieſſende Predigten. Denn wir wiſſen/ daß die unmittelbare Offenbarungen lange auffgehöret haben/ hergegen im gepredigten

Wor-

Worte aller Rath GOttes von unſer Selig-
keit verkündiget werde.

XIII. (5) Das Beichten / ſo wie es in
unſer Kirche gebräuchlich iſt/oder die privat-
Beicht/ iſt

(1) GOttes Wort gemäß. Was war
das Schuld-Opffer anders/ als eine Beichte,
da der Opffernde vor dem Prieſter ſeine Sün-
de bekannte/ und Vergebung derſelben erlang-
te? David beichtete ſeine Sünde dem Pro-
pheten Nathan/ und erlangte von ihm die Ab-
ſolution/ 2. Sam. XII, 14. Johannes tauffte
die Stadt Jeruſalem / und das gantze Jüdi-
ſche Land / und alle Länder an dem Jordan/
die ihre Sünde bekannten / Matth. III, 5. 6.
ſo müſſen ja dieſe Johanni gebeichtet/ und er
ſie von Sünden loß geſprochen haben. Sol-
che Macht/Sünde zu vergeben / theilet Chri-
ſtus ſeinen Jüngern mit/ Matth. XVI, 19.
Joh. XX, 23. Wem ſollen ſie aber die Sün-
de vergeben? den Bußfertigen/ die ihre Sün-
de bereuen / und an Chriſtum gläuben / und
ihre Buſſe zu erkennen geben durch die Beichte.

(2) Dem Beichtenden nützlich. In
der privat-Beicht kan ein Chriſt durch Of-
fenbarung ſeines Anliegens ſein Hertz erleich-
tern/ſich verſichern/ daß Chriſti Verdienſt ihm
auch angehöre/wie die Göttlichen Verheiſſun-
gen

gen ihm appliciret werden/ wahren Troſt in Anfechtung empfinden/ und gewiſſe werden/ daß Chriſtus für ihn geſtorben/ ihm Vergebung der Sünden/ Leben und Seligkeit erworben habe/ und daß er durch den Glauben der Göttlichen Gnade und himmliſchen Güter theilhafftig werde.

(3) GOtt angenehm. Die ihre Sünden bekennen/ haben herrliche Verheiſſungen der Vergebung. Prov. XXVIII, 13. Wer ſeine Miſſethat bekennet/ und läſt/ der wird Barmhertzigkeit erlangen. 1. Joh. I, 9. So wir unſere Sünde bekennen/ ſo iſt GOtt getreu und gerecht/ daß er uns die Sünde vergiebet/ und reiniget uns von aller Untugend. Ob in dieſen Sprüchen gleich nicht die privat-Beichte/ ſo wie ſie in unſer Kirchen üblich iſt/ befohlen wird/ ſo wird doch denen/ die ihre Sünde bekennen/ und beichten/ von Hertzen und ohne Heucheley/ es geſchehe öffentlich oder in geheim/ Vergebung der Sünden verſprochen/ und ſolcher geſtalt die privat-Beichte gebilliget.

XIV. (6) Vom Abendmahl-gehen wird in folgendem Capitel gehandelt werden/ daß Chriſtus es eingeſetzet/ und zu ſeinem Gedächtniß zu halten befohlen/ alſo kein Menſchen-Werck ſey.

XV. Der

XV. Der dritte Irrthum der Platoniſchen Chriſten von den guten Wercken verwirfft einige Handlungen / ſo bey den Chriſten gemein ſind / und unter die Mittel-Dinge gehören/als unzuläßig / und wider GOTT ſtreitend. Dieſes kommet daher / weil ſie neben den natürlichen Handlungen/die zu Erhaltung des Lebens nöthig ſind / keine wollen gelten laſſen / die nicht durch inwendigen Trieb des Geiſtes geſchehen / und den inwendigen Menſchen angehen; hergegen dieſe Sachen zum bürgerlichen Wandel und äuſſerlicher Converſation gehören/und dergeſtalt/ihrer Meynung nach/ nur den äuſſerlichen Menſchen angehen. Es ſind aber folgende:

(1) Gerichtliche Eyde. Davon ſchreibet Hoburg Dom. 8. poſt Trin. f. 494. b. Ein erneuert Kind GOttes kan nicht arges thun/ nicht haſſen / nicht zürnen / nicht fluchen/ nicht ſchweren. conf. Dom. 4. poſt Epiph. f. 261. a. Die Wiedertäuffer treiben dieſes gewaltig / daß im Neuen Teſtament gantz nicht erlaubet ſey zu ſchweren. *vid. Cloppenburg Gangræn. Anabapt. P. 3. Diſp. 9. §. 7. p.* 148. Von dieſen habens die Qväcker angenommen/ daß einem Chriſten unterm Evangelio nicht gebühre nicht allein nicht vergeblich und in gemeinen Reden zu ſchweren/ſondern auch durch-

aus nicht im Gericht vor der Obrigkeit / wie Barclaji *Apolog.* im 15. Satz §. 10. *p.* 407. zu beweiſen / ihm vergebliche Hoffnung machet. Conf. Qväcker-Greuel c. 10. n. 2. p. 247. Die Socinianer ſind mit ihnen im Satz einig/ daß Chriſtus im Neuen Teſtament verbothen habe gar nicht zu ſchweren / es ſey dann / daß es GOttes Ehre erfordert. *Schmalzius de Div. Chriſti p. 20. Volkelius Inſtit. de vera Relig. l. 4. c.* 13. Wiewohl im Fundament ſich ein Unterſcheid eräuget. Die Socinianer können/ vermöge ihres Grund-Satzes / daß Chriſtus das Geſetz habe vermehret/und alſo die Chriſten auff eine andere Weiſe/als die Jüden im Alten Teſtament/ die das Geſetz vollkommen gehabt/ durch Haltung des Geſetzes ſelig werden / nicht anders lehren: Die Wiedertäuffer und Qväcker verwerffen darum die Eidſchwüre / weil ſie ſie vor eine bloſſe Ceremonie halten / die den äuſſern Menſchen angehe / und dadurch angedeutet werde / daß man die Warheit reden müſſe. *conf. Barcl. p.* 411. *ſeqq.*

(2) Unterſcheid der Stände. Rob. Barclaji will zwar nicht das Anſehen haben / als wenn er alles gegen einander ſchuldiges und behörliches natürliches Abſehen auffheben wolte / als da iſt / zwiſchen einem Fürſten und dem Volck / zwiſchen dem Herrn und dem Knecht/ zwi-

zwiſchen den Eltern und Kindern / p. 386. wel-
ches er auch / ſo weit es natürlich iſt / das iſt / in
der Natur ſich gründet / nicht auffzuheben ver-
mag / doch kan er die äuſſerlichen Kennzeichen /
dadurch ein Stand vom andern unterſchieden
wird / durchaus nicht leiden. Er verwirfft
1. den Gebrauch der Titul / Eur. Majeſtät
Eminentz / Excellentz / Gnaden / u. d. g. Weil
die Titul nicht ein Stück desjenigen Gehor-
ſams ſind / welcher den Obern der Schuldigkeit
nach gebühret / auch nicht in der heil. Schrifft
gefunden werden; im Gegentheil die Chriſten
öffters mit einer Nothwendigkeit zu lügen be-
legen. p. 389. Chriſt. Hoburg treibt damit
ſeinen Spott. Dom. 8. poſt Trin. f. 487. 488.
Sie haben allzugroſſe Luſt zu dem breiten Welt-
Wege / da können ſie groß / breit / dick / und fett auff-
gehen / groſſe Magiſtri, Doctores, Ehrwürdige /
Hochgelahrte Herren / Geiſtliche / Ehrenveſte /
Achtbare / Geſtrenge / Veſte Junckern bleiben.
Dom. 10. poſt Trin. f. 450. a. Ach wie wür-
den ſie nicht denn ſolche Ehr / Titul und Grad ſu-
chen / ſich nicht / ſo Herren / Wohlwürdige / Acht-
bare und Hochgelahrte Herren Geiſtliche tituli-
ren laſſen. 2. Die äuſſerliche Ehr-Bezeu-
gung / mit Kniebeugen / Bücken / und Ent-
blöſſung des Haupts / und dergleichen Lands-
Gebräuchen. Er hält die Handlungen für
Anzeigungen unſers Anbetens zu GOTT /

und derohalben nicht zuläßig/ſolche gegen Menſchen / die durch und nach der Schöpffung alle gleich ſind zu gebrauchen. Deswegen auch Petrus dergleichen Ehr-Bezeugung von Cornelio nicht annehmen wollen. §. 6. p. 397. 398. Beſiehe Qväcker-Greuel p. 379. ſeqq.

(3) Dem Böſen widerſtreben. Dieſes geſchiehet entweder von Privat-Perſonen / wenn ſie ihren ehrlichen Nahmen/ihr Gut/ und was ſie ſonſt haben / daran ſie wollen gekränckt werden / verthädigen für Gericht / oder Proceß führen. Oder von der Obrigkeit / wann die ihre Unterthanen wider feindliche Uberfälle beſchützet und Krieg führet. Von den Proceſſen macht Hoburg viel Worte Poſtill. Myſt. Dom. 8. poſt Trin. f. 488. nennet er ſeine Ehre retten/ einen lieblichen/ anmuthigen Weg nach dem Fleiſch. Dom Rem. f. 388. Der alte Adam will gerne Raum und Freyheit haben / nichts leiden/ ſich rächen / wiederſchälten / wiederſchlagen/ rechten und fechten / ſeinen ehrlichen Nahmen/ ſeine Reputation, ſuchen und defendiren. Dom. Oculi f. 414. b. Da mag man wohl bey dieſem Welt-Chriſto groſſen Nahmen / Titul und Grad ſuchen und annehmen/ wohl Meiſter / Rabbi und Doctor ſich laſſen heiſſen / wohl rechten / fechten / kriegen/ rauben/ balgen / wiederſchelten / wiederſchmeiſſen/ Gewalt mit Gewalt vertreiben. conf. Dom. Judic. f. 454.

f. 454. a. Fer. 3. Nat. f. 177. &c. Dergleichen Reden führet er auch im Spiegel p. 94. Die Prediger ſollen die Obrigkeit und Juriſten erinnern / daß ſie mit gutem Gewiſſen ſolche Heydniſche Proceſſen nicht führen können. Beſiehe die Warnung des dreyfachen Miniſterii II. Mißbrauch p. 257. Dieſes hat er von Weigeln gelernet / der ſchreibt P. I. Poſtil. p. 65. Chriſtus lehret / man ſoll nicht rechten für dem Gericht / man ſoll ehe den Mantel zum Rock hinlaſſen / ſo ſagen die Welt-Gelehrten / es ſchade dem Chriſtlichen Glauben nichts / ob einer gleich das ſeine mit Recht verthädige und erhalte / darüber zancke und hadere. Die Wiedertäuffer ſtimmen hiemit völlig überein / wie Schlüſſelburg *l. 12. Catolog. Hæret. p.* 361. und Hinckelmann *Anabapt. Diſp.* 14. *c.* 1. *Error.* 2. erwieſen. Von den Qväckers iſt ſolches ebenmäßig zu finden im Qväcker-Greuel *c.* 10. *p.* 333. Gleichergeſtalt verwerffen ſie ſchlechter Dinge das Kriegführen. Robertus Barclaji will mit vielen Gründen erweiſen / daß der Krieg denen / die da Jünger Chriſti ſeyn wollen / keines weges zugelaſſen ſey. §. 14. p. 420. ſeqq. Iſt eben auch Weigelii Lehr P. 1. Poſtill. pag. 15. Die dem Anti-Chriſt in der Mauer-Kirche folgen / und ſich an Menſchen hängen / kriegen um den Glauben und zeitliche Güter. conf. P. 2. p. 329. dem folget Chriſt. Hoburg nach. Dom. Rem. f.

395. a. Die groſſen Hunde der Welt/in Aemtern und Ständen/ bellen und beiſſen die andern/ durch Bella mit Kriegen und Morden. b. Die Regiments-Hunde fallen einander an mit greulichen Mord- und Blut-Waffen/ und würgen einander/ wie kein Teuffel den andern/ kein Hund den andern. Dom. poſt Aſcenſ. f. 185. a. Sie meynen auch/ und bilden ihnen ein/ daß ſie als Wölffe wohl können die Schäfflein Chriſti verjagen/ daß ſie wohl mögen Cains Natur an ſich haben/ daß ſie wohl mögen ihren Chriſtum mit Blut- und Mord-Waffen verthädigen. Daß die Wiedertäuffer hiemit gantz einig ſind/ beweiſet Schlüſſelburg/ *Catal. Hæret. c. 2. p. 660.*

(4) Vergönnte Ergötzligkeiten. Dergleichen ſind Tantzen/ Spielen/ Comödien ſehen/ u. d. g. Dieſe verwirfft Barclaji ſchlechter Dings/ unterm Vorwand/ daß ſie nicht überein kommen mit der Ernſthafftigkeit der Achtbarkeit/ und der Göttlichen Furcht/ ſo die Schrifft erfodert/ ſondern eine Thorheit/ Eitelkeit/ und Mißbrauch der köſtlichen unwiederbringlichen Zeit ſeyn. §. 8. p. 402. & ſeqq. Vom Tantzen ſchreibt Hoburg gleichfalls ziemlich hart Poſtill. Myſt. Dom. 2. poſt Epiph. f. 228. a. Das Tantzen iſt ein Heydniſch Teuffliſch Werck/ kein Füncklein Chriſtiſch darinn/ wers nicht will gläuben/ kans laſſen/ wers

wers will beſtreiten / iſt ein recht Teuffels-Kind.

XVI. Wir wollen nur mit wenigen anzeigen / daß beregte Dinge weder GOttes Wort/ noch der Erbarkeit / noch der Gebühr eines Chriſten entgegen lauffen / ob ſie wohl nicht nothwendig ſeynd/ ſondern zu thun und zu läſſen/den Umſtänden nach/frey ſtehen. 1. Die Gerichtlichen Eyd-Schwüre (denn von dieſen iſt allein der Streit / wie beym Barclaji p. 407. zu ſehen ; das liederliche angewöhnte Schweren heiſſet niemand gut/) hat Chriſtus im Neuen Teſtament Matth. V, 34. ſeqq. mit nichten auffgehaben. Solches iſt abzunehmen

(1) Aus dem rechten Verſtande des Spruchs verſ. 3. Ihr habet weiter gehöret / daß zu den Alten geſagt iſt / du ſolt keinen falſchen Eyd thun / und ſolt GOTT deinen Eyd halten. v. 35. Ich aber ſage euch / daß ihr aller Dinge nicht ſchweren ſolt/ weder bey dem Himmel / denn er iſt GOttes Stuhl; noch bey Jeruſalem/ ꝛc. v. 37. Euer Rede ſey Ja/Ja/Nein/Nein/ was drüber iſt / das iſt vom Ubel. Chriſti Zweck iſt nicht/ das Geſetz zu ändern / oder mit neuen Geboten zu vermehren / ſondern den

rechten Verſtand deſſelben wider die Verkeh-
rungen der Phariſäer zu weiſen. Im Geſetz
iſt verbothen / den Nahmen GOttes zu miß-
brauchen/ Exod. XX, 7. das iſt / liederlich ohne
Urſach / aus Gewonheit zu ſchweren / womit
zugleich alle liederliche Eyd-Schwüre / Lev. V,
4. und aller Mißbrauch des Göttlichen Nah-
mens / unterſaget worden. Hergegen verfie-
len die Phariſäer auff die Gedancken/ daß/ weil
Lev. XIX, 12. ſtehet/ du ſolt nicht falſch ſchwe-
ren bey meinem Nahmen/ 1. Als wäre bloß
der Meyneyd verbothen. 2. Als wenn der
Meyneyd nur begangen werde/wenn man aus-
drücklich bey GOttes Nahmen falſch ſchwe-
ret / nicht aber bey den Creaturen. Da zeiget
nun Chriſtus/daß dieſe Phariſäiſche Deutung
falſch und irrig ſey. Ihr ſolt allerdings nicht
ſchweren / ſondern eure Rede ſey Ja / Ja / und
Nein/Nein. Er zielet hier auff die äuſſerliche
Converſation, und Bekräfftigung eines Din-
ges in gemeinen Reden / daß man ſich darinn
alles Schwerens enthalten ſolle / es ſey bey
GOtt/oder einer Creatur. Dadurch werden
die Gerichtlichen Eyde im geringſten nicht auff-
gehaben.

(2) Aus dem Exempel Chriſti und der
Apoſtel. Wenn Chriſtus allen Eydſchwur
hätte verbiethen wollen / würde er ſelber nicht
ge-

geſchworen haben/ Matth. V, 18. VI, 2. 5. VIII, 10. Marc. III, 28. VIII, 2. X, 15. Luc. IV, 24. VII, 9. Joh. I, 51. III, 3. V, 19. In den Evangeliſten wird das Wort/ Amen/ über ſiebentzigmahl gefunden / daß es von Chriſto gebrauchet worden/ auch nachdem er die Berg-Predigt gehalten. Womit Barclaji Ausflucht dahin fällt/ daß Chriſtus nach dieſem Verboth nicht mehr geſchworen habe. Wiewohl es ohnedem einen Anſtoß geben könte/ daß Chriſtus dasjenige ſeinen Jüngern verbothen hätte / welches er vorhin ſelbſt gethan/ und ſich alſo ſelbſt in ſeinem Leben corrigiret hätte. Daß aber der Gebrauch des Wörtleins / Amen/ ein rechter Eyd ſey/ iſt aus Eſ. LXV, 16. abzunehmen. Der wird beym wahren GOtt ſchweren / oder mit Amen bekräfftigen. So würden auch die Apoſtel Chriſti Verboth nicht ſo leicht aus den Augen geſetzet/ und GOtt zum Zeugen angeruffen/ das iſt/ geſchworen haben. Denn daß ſie dadurch ſolten geſündiget haben/ ſagt der Qväcker ohne Beweiß/ p. 413. Nun aber ſchreibt Paulus Rom. I, 9. GOtt iſt mein Zeuge / welchem ich diene in meinem Geiſte / daß ich ohne Unterlaß euer gedencke/ 1. Theſſalon. II, 5. Wir ſind nie mit Schmeichel-Wortē umgangen/ wie ihr wiſſet/ noch dem Geitz geſtellet/ GOtt iſt deſſen Zeuge/ Rom. IX, 1. Ich ſage die Warheit in

Chriſto / und lüge nicht / das mir Zeugniß giebt mein Gewiſſen in dem heiligen Geiſte / 2. Corinth. I, 23. Ich ruffe GOTT an zum Zeugen auff meine Seele. C. XI, 31. GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti / welcher ſey gelobet in Ewigkeit / weiß / daß ich nicht lüge. Wir geſtehen dem Qväcker gerne / daß Paulus / wann er dieſes ſchreibet / nicht vor die Obrigkeit getreten / zween Finger auffgehaben / und alſo geſchworen habe. Gnug iſt / daß er der Warheit zu ſteur GOtt zum Zeugen anruffet / worinn das eigentliche Weſen des Eydes beſtehet. Iſts aber nicht unrecht / von freyen Stücken zu Bekräfftigung ſeiner Rede einen Eyd thun / wie ſolte es denn unrecht und verbothen ſeyn / auff Geheiß der Obrigkeit vor Gericht / der Warheit zum beſten / Streit und Zanck zu verhüten / ein beſchwornes Zeugniß ablegen? und thun die äuſſern Ceremonien / als Finger auffheben / oder auffs Buch legen / u. d. g. nichts mehr dazu / als daß ſie dem / ſo da ſchweret / eine Erinnerung geben / ſein Gewiſſen wohl in acht zu nehmen / und die Warheit nicht zu ſparen.

(3) Aus dem Zuſtand der Gläubigen Neues Teſtaments. GOtt verkündiget / Eſa. XIX, 18. daß die Gläubigen im Neuen Teſtament

ſtament in den rechten GOtt ſchweren werden. Welcher ſich ſegnen wird auff Erden / der wird ſich in dem rechten GOtt ſegnen / und welcher ſchweren wird auf Erden/der wird in den rechten GOtt ſchweren. So / daß es ja nun auch im Neuen Teſtament / weil es vorher verkündiget worden/vergönnet ſey.

(4) Aus dem endlichen Abſehen des Eydes. Wie viel Zanck und Streit würde nimmer zu Ende lauffen / wenn durch den Eyd die Warheit nicht an den Tag käme? welches Paulus auch bekräfftiget / daß er ein Ende mache alles Haders/ daß es feſte bleibet unter ihnen/ Hebr. VI, 16. Wie mancher würde um Leib und Leben / Gut und Blut kommen/ wenn er nicht durch Eydliches Zeugniß der Warheit davon befreyet würde? des andern vielfältigen Nutzens für diß mahl zu geſchweigen.

XVII. (2) Der Unterſcheid der Stände wird rechtmäßig in acht genommen / ⸗ ⸗ .

(1) Durch Gebrauch der Titul. Wir loben im geringſten nicht den Mißbrauch der Titel/ſo täglich mehr und mehr einreiſſet / ſondern tadeln es billich/ ſo wohl an denen / die aus Schmeichelen andern gar zu hohe und über Würdigkeit ſteigende Titel geben / als auch an denjenigen / die aus Hoffart und Auffgeblaſenheit

heit des Gemůths ſolche Titel annehmen / und ihnen geben laſſen/die ihren Stand überſteigen. Dennoch halten wir nicht vor unbillich / wenn man einem iedweden nach ſeinem Stande gebůhrende Ehren-Titel giebet.

(2) Durch åuſſerliche Ehren-Bezeugungen. Wovon wir abermahl ausſchlieſſen den gar zu groſſen Exceſs, der bey Menſchen geſpůhret wird / der ohne Unterſcheid der Stånde einem iedweden gleiche Reverentz und Ehr-Bezeugung erweiſet. Wir gründen unſern Satz

(1) Auff den Unterſcheid der Stånde. GOtt will/ daß ein ieder Stand gebůhrlich geehret werde. Im geiſtlichen Stande ſind Lehrer und Prediger. Dieſe ſollen von ihren Zuhörern geziemende Ehre genieſſen / 1. Timoth. V, 17. Der wohl fürſtehet/iſt zwiefacher Ehren werth. Daraus folget/daß auch die Lehrer/ſo übel fürſtehen/můſſen geehret werden. Deswegen klagt auch Jeremias/Thren. IV, 16. daß die Prieſter nicht geehret werden/ welches doch nach Syrachs Vermahnung geſchehen ſoll/c. VII, 31. 33. Im Regier-Stande findet ſich die Obrigkeit / ſo wohl unmittelbare/ als mittelbare. Dieſe muß man ehren/ Syr. IV, 7. X, 24. 1. Petr. II, 17. Im Hauß-Stande ſind Eltern/die můſſen die Kinder ehren/

ren/Exod. XX, 12. Syr. III, 3. ſeq. IV, 29. Malach. I, 6. Herren und Hauß-Väter denen gebühret Ehr von ihren Knechten und Lehr-Jungen/ Syr. XXXIII, 23. Nachbarn und Neben-Bürger / dieſen gehöret auch nach ihrem Stande Ehre. Darum befiehlet Petrus: Ehre iederman/1. Petr. II, 17. Und Paulus: Gebet Ehre/dem Ehre gebühret/Rom. XIII, 7. Nun aber beſtehet die Ehr-Bezeugung nicht in bloſſer Großachtung des Hertzens / daß man iemand wegen ſeiner Tugend/Geſchickligkeit und anderer Fürtreffligkeit hoch hält/ und ihm im Hertzen und in den Gedancken für andern den Vorzug gönnet/ſondern auch in würcklicher Bezeugung der Hochachtbarkeit/ſo/daß es auch die Ehrwürdige Perſon ſelbſt und andere ſpüren und mercken. Es finden ſich aber nur zweyerley äuſſerliche Zeichen / dadurch man die innerliche Hertzens-Meynung ausdrucken kan / nemlich Worte und Geberden. Erſtlich/ wann man ſo von einem redet / und ihm ſolche Nahmen beyleget / daraus eine Großachtung abzunehmen. Daher entſpringen die unterſchiedlichen Titul / die nach Unterſcheid des Standes gebrauchet werden. Als wenn man einen Eur. Majeſtät / Durchläuchtigkeit / Excellentz / Gnaden / Magnificentz / ꝛc. nennet. Welche Ehren-Benennungen durch Gewonheit

heit und allgemeine Einſtimmung gewiſſen Ständen und Aemtern beygeleget werden / ſo daß die Perſonen / die in ſolchem Stande und Amte ſitzen / die jenigen Titul führen. Und ſchadet nicht / daß manche Perſon an und vor ſich den Ehren-Nahmen nicht verdienet / und wird der / ſo ihn ſeinem Stande nach tituliret / nicht zum Lügner. Denn er giebt nur damit zu verſtehen / daß er in ſolchem Stande lebe / dem die Ehren-Benennung zukommt. Zum andern / wenn man ſich ſolcher Geberden gebrauchet / die aus Einwilligung aller Völcker eine Großachtung bezeugen / als da ſind Knie beugen / das Haupt neigen / den Hut abziehen / u. d. gl. Dieſe Handlungen ſind ſolche Zeichen / dadurch eine Ehrerbietung bey den Menſchen angedeutet wird. Daher iſts geſchehen / daß / wenn die Menſchen GOtt ehren wollen / auch dergleichen gewöhnliche Gebräuche und Ceremonien gebrauchet haben / dadurch ihre Großachtung GOttes an den Tag zu legen. Woraus die Falſchheit deſſen abzunehmen / daß diejenigen / ſo den Menſchen äuſſerliche Ehr-Bezeigung erweiſen / GOtt die Ehre rauben / und ſie den Menſchen beylegen / weil es nur ein ſolches Werck iſt / das aus menſchlichem Vorſatz die Großachtung des Hertzens anzeiget / und um GOttes Ehre zu befördern / GOtt erwieſen wird.

(2) Auff

(2) Auff die Exempel der Heiligen. Nicht allein im Alten/ ſondern auch im Neuen Teſtament haben die Heiligen ſich in Lands-gebräuchliche Sitten geſchicket/ und nicht Sonderlinge ſeyn wollen. Paulus giebt dem Land-pfleger Feſto eben den Titul / Actor. XXVI, 25. den ihm der Jude Tertullus, cap. XXIV, 2. und der Heyde Lyſias dem Felix, cap. XXIII, 26. geben/ nach der Zeit üblichem Gebrauch: Mein theurer *Feſte*! Κράτιστε, welches Wort nicht allein einen Edlen und Mächtigen bedeutet/ wie Barclaji will/ p. 394. und daraus ſchlieſſet/ daß es Feſto mit Recht zukomme; ſondern auch optimum, præſtantiſſimum, fortiſſimum, validiſſimum, den beſten/ fürtrefflichſten/ mächtigſten/ da doch eigentlich niemand/ als der einige GOTT/ gut/ ſtarck und fürtrefflich iſt/ Matth. XIX, 16. Dieſen Ehren-Titul giebet Lucas auch dem Chriſten Theophilo, Luc. I, 3. der doch nur ein vornehmer Einwohner zu Antiochia war. *vid. Clementis Rom. l.* 10. *Recognit. c.* 10. So iſt auch nicht zu muthmaſſen/ daß Paulus werde ohne die geringſte äuſſerliche Ehr-Bezeugung dieſes hergeſaget haben/ ſondern er wird die/ zu der Zeit und an dem Ort/ gewöhnliche Ehren-Bezeugung abgeſtattet haben. Wie denn im Morgenlande der Gebrauch war/ und noch iſt/ daß ſie ſich tieff

nei-

neigen/Gen. XXXIII, 3. XLIX, 8. und wieder zur Erden auffs Antlitz fallen/Gen. XLII, 6. 1. Reg. I, 23. 2. Sam. XIV, 4. An deſſen Statt/ in dieſen Landen von vielen Jahren her gebräuchlich iſt mit entblößtem Haupt ſich neigen/ und Reverentz erweiſen. Wo wird dieſes verboten/ und als unrecht verworffen? Chriſtus ſtraffet nicht/ daß man die Obern nennet Gnädige Herren/Luc. XXII, 25. ob ſie gleich nicht alle im Werck gleich gnädig ſeynd. Denn hier wird mehr auff das/ was ſie ſeyn ſollen/ und was ihr Stand erfodert/ als was ſie ſeynd/ geſehen.

XVIII. (3) Dem Böſen widerſtreben durch ordentliche Rechts-Mittel/ handelt nicht wider die Pflicht eines Chriſten/ iſt auch nicht von Chriſto verbothen/ Matth. V, 38. & ſeqq. allwo er die Privat-Rache/ die ein Menſch aus Zorn und Feindſchafft/ ſeinem Beleidiger/ zu Schaden/ aus eigener Macht und Gutdüncken vornimmt/ und von den Phariſäern vor keine Sünde wolte geachtet werden/ ſtraffet. Die auch anderswo in der Schrifft verbothen iſt/ Rom. XII, 17. 18. 21. Dem Böſen widerſtehen

(1) Privat-Leute durch Gerichtliche Proceſſe/ welche ſich gründen/ 1. auffs Recht der Natur. Die Natur giebt einem iedweden Men-

Menſchen ein/ſich ſelbſt/nechſt GOtt/zu Liebe/ das iſt / ſeine Erhaltung und Verbeſſerung zu ſuchen: Darum ſetzet Chriſtus auch die vergönnete Eigen-Liebe zur Richtſchnur der Liebe des Nechſten/Matth. XXII, 29. Du ſolt deinen Nechſten lieben/ als dich ſelbſt. Und Matth. VII, 12. Was ihr wolt / daß euch die Leute thun ſollen/das thut ihr ihnen auch. Krafft dieſer Eigen-Liebe iſt ein Menſch ſchuldig zu verhüten / daß ihm an ſeinem Leibe/ Leben/ Gut und Nahrung kein Schade geſchehe. Wenn er mit Gewalt angefallen / und beleidiget wird/ ſoll er dahin ſtreben / wie er dieſes Ubel von ihm treibe / nicht durch Eigen-Rache wieder ſchlagen/ wiederſchelten/ꝛc. denn dieſes iſt unrecht und verbothen / iedoch durch Hülffe der Obrigkeit / welche das weltliche Schwerdt nicht umſonſt träget/ſondern zum Schutz der Frommen/ und Straffe der Böſen/ Rom. XIII, 4. Da iſt nun ein Chriſt befugt/ſeine Noth und Bedrängung der Obrigkeit zu klagen/ und bey ihr um Schutz anzuhalten. Deswegen die Obrigkeit den Beklagten vorfodert / ihn verhöret/ wanns nöthig thut/Zeugniß wider ihn auffnimmt / ſeine Verthädigung anhöret / und nach Befinden der Sache ein Urthel fället / den Schuldigen verdammet / den Unſchuldigen loß ſpricht und beſchützet. Dieſe gerichtliche Handlung wird

ein Proceß genannt / und kommt mit dem Geſetz der Natur richtig überein. Wiewohl wir hiemit den Mißbrauch der Proceſſe nicht billichen / da mancher aus bloſſem Neid / und Feindſchafft ſeinen Nechſten mit Proceſſen beläſtiget / und um das Seine bringet: oder um liederlicher / nichts-werther Urſach willen / vor Gericht ſchleppet: oder / wann eigennützige Advocaten und Richter einen Proceß / der in kurtzer Zeit könte zu Ende gebracht werden / viel Jahr / auch offt Menſchen leben / auffhalten / wo nicht gar auff Kind- und Kindes-Kinder fortpflantzen. Hievor hat ein ieder gewiſſenhaffter Chriſt / Advocat und Richter / einen Abſcheu / iſt auch in weltlichen Rechten und Gerichts-Ordnungen ernſtlich verboten / und gehet unſern Satz nicht an.

(2) Auffs Exempel der Heiligen. Chriſtus ward für das Gericht geführet vor Caipha und Pilato / es wurden Zeugen wider ihn hervor bracht / er that ſeine Verantwortung: Habe ich unrecht geredet / ſo beweiß es / habe ich aber recht geredet / was ſchlägſt du mich? Joh. XVIII, 23. Ferner ward er von Pilato gerichtlich verhöret / und verurtheilet. Ob nun gleich dieſer Proceß / wider alles Recht / verkehrt und unbillich geführet ward / ſo bekennet dennoch Chriſtus / daß dieſe Macht Pilato von oben

gege-

gegeben ſey/ Joh. XIX, 11. Paulus führte auch wider ſeine Ankläger / die Jüden/und ihren Anwald/ Tertullum, fürm Landpfleger Felix einen Proceß/verthädigte ſeine Unſchuld/und bediente ſich des Beneficii appellationis, berieff ſich auff den Käyſer/Act. XXIV, 1. 10. 27. und XXV, 6. 10. 12.

(3) Auff Göttliche Ordnung: Daß die Gerichte im A. T. von GOTT eingeſetzet ſeyn/ können die Schwärmer nicht in Abrede ſeyn/ und werden durch klare Sprüche Deut. I, 17. X, 18. 19. XVII, 6. 9. Exod. XXIII, 6. Eſa. I, 17. Jer. XXII, 3. Amos V, 15. überzeuget. Daß ſie aber im N. T. nicht auffgehaben / lehret Chriſtus Matth. V, 25. und Paulus Rom. XIII, 4. iſt alſo nichtig/ was dawider eingewandt wird.

(2) Die Obrigkeit/durch rechtmäßige Kriege. Das ſey ferne / daß wir die Kriege billichen ſolten / die aus Regierſucht/ Land und Leute zu gewinnen / aus Neid gegen den Nachbaren / daß er durch den Friede reich und mächtig wird / aus Feindſchafft und Begierde ſich zu rechnen / und andern unrechtmäßigen Urſachen angefangen / und Land und Leute verwüſtet / unſchuldig Blut vergoſſen / und ſo viel Seelen dem Teuffel auffgeopffert werden. Die ſolchen Krieg anfangen / werden es freylich

dermahleins ſchwer für GOtt zu verantworten haben. Dieſes ſagen wir / ſey nicht unrecht / wenn ein Potentat ſein Land und Leute durch Krieg beſchützet / den Anfall des Feindes abwehret / und ſo Krieg führet / daß er allezeit den Frieden und Ruheſtand zum Abſehen habe; Wiewohl auch dieſe Kriege / abſonderlich wie ſie heutiges Tages geführet werden / viel Unheil / unverantwortliches Weſen / bey ſich führen / welches doch nicht ſo ſehr dem Kriege / als den wider Ordre und Kriegs-Recht handlenden Soldaten zuzuſchreiben iſt. Der Krieg iſt an und vor ſich dem Chriſtenthum nicht entgegen / welches wir beweiſen 1. aus der Natur des Krieges. Der Krieg iſt nichts anders / als eine öffentliche Rache / da die Obrigkeit ſich bemühet / das Unheyl / welches die feindlichen Soldaten erwecken / abzuwehren / und die öffentlichen Raub- und Plündereyen / Mordthaten / Schändungen / Verwüſtungen / mit gebührlicher Straffe anzuſehen / und ferner abzuwenden. Denn dazu hat GOtt der HErr der Obrigkeit das Schwerdt gegeben / daß ſie dem Böſen ſteuren und wehren ſoll / Rom. XIII, 4. 1. Pet. II, 14. Tit. III, 1. 1. Timoth. II. ſo kan er ja nicht GOtt zuwider ſeyn. 2. Aus dem Exempel frommer Kriegsleute. Wir könten wohl anführen das Exempel Abrahams / der mit ſeinen Knechten

ten wider Kedor Laomor kriegete/ Geneſ. XIV, 14. 15. deſſen geiſtliche Kinder wir ſind / Rom. IV, 11. 12. Luc. XIII, 16. dem wir ſicher nachfolgen können: Jngleichen die Exempel Gideons/ Barack/ Simſons / Jephte / Samuelis/ und der Propheten / die durch den Glauben Königreiche bezwungen / und im Streit ſtarck worden / Hebr. XI, 35. und doch den wahren Glauben / ohn welchem man nicht zu GOTT kommen kan / v. 1. 6. gehabt haben. Aber wir wollen beym N. T. bleiben / worinn wir finden den Hauptmann zu Capernaum/ Matth. VIII, 10. Cornelium, Actor. X, 1. den gottfürchtigen Soldaten/ v. 7. und andere / die bey ihrem Soldaten-Stande doch gute Chriſten geweſen. 3. Aus den fürgeſchriebenen Kriegs-Regeln. Wenn der Krieg für ſich ſelbſt Sünde wär / ſo hätten Johannes und die Apoſtel den Kriegsleuten nicht gewiſſe Regeln / wie ſie ſich verhalten ſolten / vorgeſchrieben / ſondern würden ſie davon abgemahnet haben / welches doch nicht geſchehen Luc. III, 14. Actor. X. 1. Corinth. VII, 21. Bleibet demnach der Krieg / an und vor ſich / zuläßig / und unverdammlich.

XIX. (4) Die Gemüths-Ergötzung / ſo durch Tantzen / Spielen / Comödien-ſchauen erwecket werden / ſind an und vor ſich nicht

verwerfflich / wenn ſie nicht durch verbo Umſtände unzuläßig werden. Als wenn ziemliche Dinge / die wider GOtt und die E barkeit lauffen/dabey vorgehen: wann die Z ſo andern wichtigen und nothwendigen Ge ſchäfften gewidmet iſt / dazu angewandt wi wenn man ein Handwerck daraus mach wenn man Gewinnſtes halber / böſe Luſt hegen / oder wegen eines andern böſen Ab hens/ſich dabey finden läſſet. Wenn dieſe Um ſtände weg ſind / und man dann und wann zu Erfriſchung des durch Arbeit erſchöpfften Ge müths / dieſe Luſtbarkeiten mäßig gebrauchet können ſie wohl vergönnet werden.

Das Tantzen iſt in heiliger Schrifft nicht verboten / ſondern vielmehr zugelaſſen. Salomon ſagt/ Eccleſ. III, 4. Tantzen hat ſeine Zeit. Womit er das Tantzen/wenns zu rechter Zeit geſchicht/ zuläſt. Und cap. XI, 9. vermahnet er uns zur Fröligkeit. Dahin ein chriſtlicher Tantz auch gehöret. So finden ſich Exempel gottſeliger Leute / die da getantzet haben / als Davids / 2. Sam. VI, 14. der Mirjam / und der Iſraelitiſchen Weiber / Exod. XV, 20. der Weiber / die David zu Ehren ein Feſt anſtelleten / 1. Sam. XVIII, 7. und doch deswegen nicht geſtraffet werden. Derowegen ſaget Luthe

ru

cht / daß / wenn ſonſt alles ehrlich zugehet / n der Geſellſchafft wohl einen Tantz wa- nne / und werde dadurch weder Glaube Liebe verlohren. in der Kirchen-Poſtill. . 2. *poſt Epiph.*

as Spielen kan auff gewiſſe Maſſe zugege- erden / wenn der Betrug / Verſpildung eit / und unmäßige Spielſucht / vermieden en. Michael von Lanckiſch führet in ſei- Buch: Eitelkeit des Spiels genennet / c. . 95. aus Carpzovio *Criminal. P.* 2. *q.* 134. 5. unterſchiedliche Bedingungen an / wie die Glücks- und vermiſchten Spiele zuge- en. 1. Daß der Spieler das achtzehende Jahr rſchritten. 2. Wenn es ohne Nachtheil der udien; Aemter und Haußhaltung nicht ver- äumet: wenn dieſe nicht auff Gewinnſt / ſon- n geziemende Ergetzung halber angeſtellet. Wenn nicht gar zu viel Geld oder Werth ü- e geſetzete und vorgeſchriebene Summen ver- elet werde. Und daß es 4. nicht offt / ſondern um in einem Monat einmahl geſchehe. Wo- rn eins von dieſen vier erfoderten ermangelt / iſt das Spiel vor unbillich und ſtraffbar zu er- nnen. Hieraus wird bekannt / daß wir nicht as Spiel ſchlechter Dinge zugeben / ſondern in ewiſſe Schrancken einſchlieſſen. Vom Comö-

dien-ſchauen erinnern wir kürtzlich / daß es an ſich ſelbſten nicht unzuläßig noch unehrbar ſey. Maſſen die Comödien in guten Sitten unterrichten / und zu einer anſtändlichen Ergötzung Anlaß geben / wenn nur keine garſtige Poſſen und grobe Zoten / als die den Chriſten nicht geziemen / mit unterlauffen. Solche Comödien finden wir nirgends in heiliger Schrifft verbothen / vielmehr ſcheinet es / nach Lutheri Urtheil / daß die Bücher Hiob / Judith und Tobias ſchöne geiſtreiche Comödien ſeynd. Davon handelt mit mehren Balduinus *Caſ. Conſc. l. 4. c. 1. Caſ. [illegible]. p.* 853. Joh. Adam Oſiander *Theol. Caſual. P. 2. p.* 1520. und Meiſnerus *Philoſ. Sobr. P. 3.*

CAP.

Cap. XI.

Vom Abendmahl des HErrn.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platoniſchen Chriſten in dieſem Artickel. §. 2. Die Platoniſchen Chriſten lehren/ daß im Abendmahl der inwendige Menſch mit dem him̃liſchen Fleiſch Chriſti geſpeiſet werde. §. 3. Das Abendmahl iſt den Fanaticis anders nichts/ als eine inwendige Ergreiffung der Licht-Welt. Gründet ſich auff die Lehre von den drey weſentlichen Stücken im Menſchen. §. 4. Dieſes iſt auff irrigen Grund gebauet / und den Einſetzungs-Worten entgegen. §. 5. Die Platoniſchen Chriſten läugnen die Krafft des Abendmahls. Halten es für eine freyſtehende / unnöthige

Ceremonie. §. 6. Die Socinianer ſind damit einig. Der Gebrauch des Abendmahls iſt nothwendig und nützlich.

I.

Hier folgen die Platoniſchen Chriſten abermahl der Methode ihrer verkehrten Theologie/ welche darinn beſtehet/ daß ſie alle Glaubens-Artickel in inwendige und auswendige abtheilen / das inwendige erheben/ das auswendige aber gering ſchätzen und verachten. Hierinn beſtehet die Verkehrung dieſes Artickels/ daß ſie 1. ein inwendiges Abendmahl / da die Seele oder der inwendige Menſch mit dem geiſtlichen Leibe und Blut Chriſti/ das iſt / mit dem Welt-Geiſt geſpeiſet und getränckt wird/ einführen. 2. Das äuſſere Abendmahl/ als eine unnöthige/ unbefohlene/ unnütze Handlung und Ceremonie verwerffen. Wie viel dieſe beyden Puncten auff ſich haben / und wie weit ſie um ſich freſſen / erkennen alle / die den Catechiſmum gelernet haben. Daß es demnach wohl nöthig iſt/ dieſem Ubel beyzeiten vorzukommen / da ohne dem gnug Sacrament-Verächter und Spötter ſich allenthalben finden.

II. Der

II. Der erſte Fanatiſche Irrſatz iſt / daß die Seele oder inwendige Menſch allein das wahre Abendmahl / ſo ein inwendiges iſt / genieſſe / worinn ihr das geiſtliche / himmliſche Fleiſch und Blut Chriſti gegeben wird. Valent. Weigel Poſtill. 1. Theil p. 117. Die Chriſten haben zweyerley Leibe / einen aus der Erden / der wird geſpeiſet von der Erden mit Brodt und Wein. Der ander vom Himmel aus Chriſto / der wird geſpeiſet mit Chriſti Leib und Blüt leibhafftig. ꝛ ꝛ Es iſt zweyerley Blut / das Blut Chriſti / und iſt himmliſch / und das Blut Adå / das iſt irrdiſch. Håtte Chriſtus das Blut Adå an ſich / es wåre uns nichts nůtze / und kônte uns nicht erlôſen / auch kônte er uns nicht ſpeiſen oder trâncken mit ſeinem Blute. Derhalben im Nachtmahl empfangen wir nicht Adams Fleiſch / ſondern Chriſti Fleiſch / und im Wein trincken wir nicht Adams Blut / ſondern Chriſti Blut. Dieſes bringet Abraham von Franckenberg / ſeiner Art nach / mit Bôhmiſtiſchen und Chymiſchen Redens-Arten hervor. Noſce Teipſum. P. 3. p. 124. Wir eſſen und trincken alle Chriſti Fleiſch und Blut / unter Brodt und Wein / (als durch ein Mittel) mit der eſſentialiſchen Begierde und begierlichen Glaubens-Munde / verſtehe mit dem feurigen Liebe- und Lebens-Munde der Seelen. Der wahre innere Menſch / welcher ein Paradieſiſches in der Ewigkeit Weſen / und GOttes Ebenbild / und unter der thie-

thieriſchen Grobheit verborgen iſt / begehret ein geiſtlich Nutriment oder Tinctur / denn er iſt ſelber ein geiſtlich Weſen/) und iſſet Chriſti geiſtliches Fleiſch und Blut. Jacob Böhm macht es auff gleiche Art/l.2. von den Teſtamenten Chriſti / das iſt / vom Abendmahl / c. 25. p. 85. Die Vernunfft ſolt allhie aus der Bildigkeit in das unbildliche gehen/und die Thorheit/darum man ſtreitet / verlaſſen. Denn es iſt nicht eine irrdiſche Nieſſung geweſen / ſondern wird unter einem bildlichen verſtanden. Chriſtus hat ſeinen Jüngern nicht die gebildete/ creatürliche/ äuſſere / begreiffliche / fleiſchliche Menſchheit geben / als etwa ein Stück derſelben. Nein / das bewähret ſich nicht. Denn er ſaß bey ihnen am Tiſche/und zerreiß nicht das gebildete Weſen ſeines Leibes / ſondern er gab ihnen die geiſtliche Menſchheit/ als die Krafft ſeines Leibes und Bluts / ſeine eigene Mumiam / darinn die Göttliche und menſchliche Krafft verſtanden wird. Welche Mumia ein wahres menſchliches Weſen aus Fleiſch und Blut iſt / und ein geiſtliches Fleiſch iſt / daraus das ſichtbare Bilde wächſet / und mit dem ſichtlichen Bilde gantz eins iſt. Nichts anders verſtehen die Qväcker durchs heil. Abendmahl/ als eine geiſtliche Genieſſung des himmliſchen Leibes und Bluts Chriſti. Dieſes beweiſet Rob. Barclaji 13. Satz p. 331. der Apologie. Die Gemeinſchafft des Leibs und Bluts Chriſti iſt etwas geiſtliches und innerliches / welches die

Ge-

Genieſſung oder Theilhafftigwerdung des Leibs und Bluts Chriſti iſt / womit der innerliche Menſch täglich genähret wird in dero Hertzen/ in welchen Chriſtus wohnet / weſſen das Brodbrechen durch Chriſtum mit ſeinen Jüngern eine Figur war. Dieſes erkläret er §. 2. p. 332. Derohalben / ſo iſt der Leib Chriſti / deſſen die Gläubige theilhafftig werden/ geiſtlich und nicht fleiſchlich/ und ſein Blut / von welchem ſie trincken / iſt rein und himmliſch / und nicht menſchlich oder Elementariſch.

III. Dieſes recht zu verſtehen / müſſen wir ferner nachforſchen / was denn das inwendige Abendmahl oder die geiſtliche Nieſſung des himmliſchen Fleiſches und Bluts Chriſti ſey? Was die Platoniſchen Chriſten durchs himmliſche Fleiſch und Blut Chriſti verſtehen/ iſt ſchon anderswo erwieſen. Barclaji beſchreibt es folgender maſſen: Es iſt der himmliſche Saame / das Göttliche / geiſtliche und himmliſche Weſen. Dieſes iſt das Vehiculum Dei, oder geiſtliche Leib Chriſti / wobey und durch welches er den Menſchen das Leben und die Seligkeit / ſo viel als an ihn gläuben und ihn annehmen/ mittheilet / wodurch auch ein Menſch die Gemeinſchafft mit GOtt erlanget. p. 332. Jacob Böhm giebt davon dieſe Nachricht pag. 102. Im Brod und Wein werden zwey Eigenſchafften verſtanden/ als 1. das grobe Elementiſche irrdiſche

We-

Weſen/ das gehöret dem tödlichen Menſchen/ und denn 2. die Krafft darinnen / da die Tinctur des Bluts und Weins inne liegen. Welche (Tinctur) über das Elementiſche Weſen iſt/ da die 4. Element im Temperamento inne liegen/ welches eine himmliſche Paradieſiſche Krafft iſt. Dieſelbe Tinctur Brods und Weins iſt das wahre Mittel/ damit ſich Chriſtus der menſchlichen Tinctur / als dem menſchlichen Leben ihn ergiebet. Denn der Menſch lebet nicht allein von den 4. Elementen/ Matth. IV, 4. Die grobe Speiſe/ welche in Mund eingehet / erhält nicht allein das Leben/ ſondern die inwendige Krafft / als die fünffte Eſſentz/darinnen die Tinctur/als ein Göttlich Feuer inne lieget. Hieraus iſt leicht abzunehmen/ was die Schwärmer durch das himmliſche Fleiſch und Blut Chriſti verſtehen? nemlich/ ſie nennen hier den *Spiritum mundi*, oder die Seele der Welt / Chriſti Fleiſch und Blut/ nicht zwar den Geiſt der äuſſern Elementariſchen Welt / ſondern der inwendigen verborgenen Krafft-Welt. Darum nennet es Barclaji ein *Vehiculum Dei*, weil vermittelſt der Licht-Welt oder des Leibes Chriſti / ſich GOtt der Seelen mittheilet. Jacob Böhmen heiſts auff Chymiſch die Tinctur/ darinn alle vier Elementen im Temperament liegen / die fünffte Eſſentz aller Dinge/ die Mumiam / darinn die Göttliche und menſchliche Krafft beſtehet. Wenn wir dieſes mit dem / was von den dreyen

Wel-

Welten geſagt worden / gegen einander halten / ſo ſchlieſſen wir nicht unbillich / daß Jacob Böhm durch den geiſtlichen Leib Chriſti die innere Licht-Welt / oder Mundum Idealem, darinn die Principia aller Dinge verborgen liegen / wolle verſtanden haben. Und daraus mercken wir leicht / was das innere Abendmahl / oder die Genieſſung des Leibes und Blutes Chriſti ſey? in Warheit nichts anders als eine Mittheilung des inwendigen Lichts / oder des andern Principii, welches durch die Sünde im Menſchen erloſchen war / aber durch die Introverſion wieder ergriffen wird. Dieſes iſt die inwendige Erleuchtung oder Offenbahrung. Davon ſind Barclaji Worte zu verſtehen. p. 337. Alſo / daß das Abendmahl des HErrn / und mit dem HErrn das Abendmahl zu halten / und ſeines Fleiſches und Blutes theilhafftig zu werden / iſt durchaus nicht an den Gebrauch oder die Ceremonien des Brodbrechens / oder den Wein zu trincken / zu denen gewiſſen geſetzten Zeiten verbunden / ſondern es wird warhafftiglich und würcklich genoſſen / ſo offt ſich die Seele zu dieſem Licht des HErrn kehret / wird des himmliſchen Lebens theilhafftig / und fühlet daſſelbe / wodurch der innere Menſch genähret und unterhalten wird. Iſt alſo das rechte wahre Abendmahl und inwendige Erleuchtung oder Continuation derſelben den Platoniſchen Chriſten ein Ding. Welches deſto beſſer erhellet / wenn wir den

Grund

Grund betrachten / worauff das gantze Werck beruhet. Dieſer beſtehet in der Platoniſchen Lehr von den drey weſentlichen Stücken im Menſchen / die aus den drey Welten herflieſſen / und aus denſelben ernähret werden. Weil aber durch die Sünde ihr Temperament verrücket / und die Communication der Seelen mit ihrem Principio der Licht-Welt abgeſchnitten / muß ſie wieder aus dem dritten irrdiſchen Principio, darinn ſie durch Imagination verfallen / in ſich kehren / biß ſie die Licht-Welt wieder ergreiffet / und ihr rechtes Nutriment oder Nahrung aus demſelben empfänget. Das muß denn heiſſen / das Abendmahl halten / oder den Leib und Blut Chriſti eſſen und trincken. Sind recht Fanatiſche Grillen / dergleichen kein Verſtändiger ihm leicht einbilden könte. Wir wollen ſehen / wie es Jacob Böhm ausführet im angezogenen Orte. p. 97. Weil der Menſch in drey Principiis ſtehet / als ein Bilde nach Zeit und Ewigkeit des ſichtbaren und unſichtbaren Weſens / und Chriſtus wahrer GOtt und Menſch / auch das ſichtbare und unſichtbare Weſen / in ſeinen Teſtamenten alſo zu verſtehen: alſo / daß ein iedes Principium an dem Menſchen wieder in ſeiner Gleichheit iſſet und trincket / als 1. das äuſſere / rechte Adamiſche Bilde / aus dem Limo der Erden / wieder von derſelben Menſchheit Chriſti / die

die er vom Menſchen annahm / und 2. die Seele vom Göttlichen Liebe-Feuer / als das in Adam verblichene / himmliſche / Göttliche Weſen / von der weſentlichen Weißheit / und doch gantz ungetrennet / durch einen einigen Glaubens-Mund zugleiche. Aber 3. das grobe Thier des groben Fleiſches / welches nur eine Hülſe iſt / empfähet nur die äuſſerliche Hülſe am Teſtament / als Brodt und Wein / und darunter das Gerichte GOttes / das dem Leibe dieſer Grobheit ſeine Luſt bricht und tödtet. Dieſem ſeinen Lehr-Meiſter redet Abraham von Franckenberg gleichſtimmig / l. c. p. 125. Ein iedes Principium iſſet und trincket von dem / daraus er entſprungen / und in deſſen Grund er in ſeinem Centro ſtehet. Der natürliche / ſterbliche und verderbliche Leib empfähet ſeine Nahrung aus der Erden ; und der ſideriſche / flüchtige und vergängliche Geiſt ſeine Nahrung aus dem Firmament. Aber der innere Menſch / als der reine Adamiſche Krafft-Leib / ſamt ſeiner ſchönen / auserwehlten / ſeligen / leiblichen / himmliſchen Braut / empfähet in ſolcher Liebes-Begierde in ſeinen ſeeliſchen Glaubens-Mund das unſichtbare geiſtliche Weſen und übernatürliche himmliſche Fleiſch Chriſti. Dergleichen Reden finden ſich hin und wieder in den Böhmiſchen Schrifften / ſonderlich ſtehet in der 3. Epiſtel vom Weſen aller Weſen / daß / weil der wahren / reinen Seele nach der Abtretung von GOtt nicht müglich war / in ihrer ausgewandten

Eigenſchafft / aus ihrer Mutter zu dem weſentlichen Wort GOttes zu eſſen / ſey daſſelbe Wort des Lebens / als ſeine wahre Mutter / wieder zu der ausgewandten Seelen heraus / in dieſem Jammerthal / in die Gefängniß der Höllen / und habe ſein himmliſches Weſen eingeführet in unſer menſchliches / als ein corpus der Seelen / und damit umgeben unſere arme gefangene Seele / und ihr den todten himmliſchen Mund / im Zorne GOttes / wieder mit der Liebe-Tinctur auffgeſprenget / daß die arme Seele kan wieder himmliſch Manna eſſen. Woraus unſer angeführter Satz völligen Beweiß erlanget.

IV. Es iſt zumahl lächerlich / daß die Platoniſchen Chriſten mit dergleichen ungegründeten Träumen auffgezogen kommen / und die vor lauter Warheit und verborgene himmliſche Weißheit ausgeben / die ſie doch durch Folgerey der Vernünfft / und Vermiſchung der Chriſtlichen Theologie mit der Platoniſchen Philoſophie aus ihren Hypotheſibus erzwingen. Darum ſagen wir / das inwendige Fanatiſche Abendmahl ſey

1. Auff Triebſand gebauet. Derjenige / der es genieſſet / iſt der inwendige Adamiſche Menſch. Nun iſt aber in vorhergehendem erwieſen / daß der inwendige Menſch / (im Fanatiſchen Verſtande) ein pur lauter Getichte der Platonicorum ſey / und nichts mit dem in-

gen / geiſtlichen Menſchen / davon Pau-
om. VII, 22. Eph. IV, 24. handelt / gemein
Dasjenige / ſo genoſſen wird / iſt das
liſche Fleiſch und Blut Chriſti. Davon
die heilige Schrifft und reine Theologia
nichts / maſſen ſolches auch ſchon im vor-
hendem erörtert worden. So fällt noth-
g hiemit die inwendige Nieſſung übern
fen. Wie denn die Worte der Einſetzung
s deutlich geben / Matth. XXVI, 26. 27.
ie aber aſſen / nahm JEſus das Brodt /
ket und brachs / und gabs den Jün-
und ſprach: Nehmet hin und eſſet /
ſt mein Leib. (Wo iſt hier der inwendige
en-Mund?) Und er nahm den Kelch /
ket und gab ihnen den / und ſprach: Trin-
lle daraus / das iſt das Blut des Neu-
eſtaments / welches vergoſſen wird für
/ zur Vergebung der Sünden. Wo
hier gedacht des inwendigen Seelen-trin-
s? Es ſtehet hier / daß Chriſti Fleiſch und
t gegenwärtig ſey / und gegeſſen werde mit
Munde des Leibes / damit Brodt und
in genoſſen wird / ob gleich die Art und
iſe übernatürlich / hiñliſch / unbegreifflich
nicht irrdiſch / natürlich noch ſinnlich iſt.
demnach eine ſolche / von der äuſſern abge-
derte / inwendige Nieſſung des himmliſchen

Leibes Chriſti in dem inwendigen Menſchen nicht Statt finden. Und wie könten Pauli Worte beſtehen/ 1. Corinth. XI, 27. Wer unwürdig iſſet von dieſem Brodt / (von welchem er zuvor geſagt hatte / daß es ſey eine Gemeinſchafft des Leibes Chriſti/) oder trincket von dieſem Kelch / (wovon er ebenfalls ſagt/ daß er ſey eine Gemeinſchafft des Bluts Chriſti/) der iſt ſchuldig am Leibe und Blut des HErrn: Wenn der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti nicht zugleich unterm Brodt und Wein mit einem Munde gegeſſen/ und wir durch dieſe mündliche Nieſſung auff verborgene Weiſe des Leibs und Bluts Chriſti nicht theilhafftig würden? daß alſo keine doppelte Nieſſung Platz findet.

2. **Den Einſetzungs-Worten entgegen.** In Anſehung / daß Chriſti letzten Teſtaments-Worte nicht in uneigentlichem / tropiſchen oder figürlichem / ſondern in eigentlichem / natürlichem Verſtande gebraucht werden. Ohne dringende Noth muß man nicht weichen vom natürlichen Verſtande eines Spruchs / inſonderheit wenn ein Glaubens-Artickel darinn gegründet iſt. Nun aber findet ſich hier keine Nothwendigkeit/ ſintemahl die Worte deutlich und klar / auch die Parallel-Sprüche einſtimmig ſeynd. Die Maxime der Schwärmer / die

die Glaubens-Artickel in lauter geiſtliche Deutung zu verkehren/ iſt höchſt-gefährlich / und der Schrifft verkleinerlich / wirfft das gantze Chriſtenthum übern Hauffen/ und giebt einem iedweden Anlaß / nach eigenem Gefallen die Schrifft zu deuten/ und eigene Phantaſien damit zu beſtärcken. Der Artickel vom Nachtmahl des HErrn iſt ein ſolches Geheimniß/ das die Vernunfft nicht begreiffen noch ergründen kan/ wie ſolches der Glaubens-Artickel Natur und Eigenſchafft mit ſich bringet. Wer ihn nun durch die Platoniſche Philoſophie / vermittelſt des Unterſcheids der innerlichen und äuſſerlichen Nieſſung gründlich zu erſinnen ſich bemühet / der verkehret ihn in einen Philoſophiſchen Satz / und macht ex myſterio credendo ein ſcibile, wodurch die Theologie zu Grunde gehet. Zu geſchweigen / daß Chriſtus der Einſetzer des heiligen Sacraments würde beſchuldiget werden/ daß er durch zweydeutige / übel verſtändliche/und in einem fremden Verſtande gebrauchte Reden/ Anlaß gegeben / über ſein Teſtament und letzten Willen zu ſtreiten / davon irrige Lehren zu führen / und auff was anders / als er intendiret / zu fallen. Welches ohne Läſterung nicht könte geſagt werden / und wider die Majeſtät Chriſti / der GOtt und Menſch zugleich in einer Perſon iſt/ſtreiten würde.

V. Wie prächtig die Platoniſchen Chriſten vom inwendigen Abendmahl reden/ ſo verächtlich tractiren ſie das äuſſerliche/ oder beſſer zu ſagen/ den rechten von Chriſto eingeſetzten Gebrauch des Abendmahls. Sie halten es für eine unnöthige/ unnütze Ceremonie/ die weder Chriſtus geordnet/ noch den Chriſten heilſam ſey/ ſondern aus dem A. T. herrühre/ und müſſe gantz auffgehaben werden. Diß iſt die Summ des andern Irrthums/ daß das Nachtmahl/ wie es in der Chriſtenheit gebraucht wird/ nicht diene zur Vergebung der Sünden/ noch einige geiſtliche Würckung habe. Weigelii Worte davon ſind klar: Poſtill. 2. Theil p. 38. Alſo dencke auch keiner/ daß das heilige Nachtmahl die Sünde austilge/ du muſt zuvor Vergebung der Sünden haben/ und auch zuvor den Glauben/ und nicht erſt aus dem Nachtmahl holen mit dem verzweifelten Antichriſt. p. 130. 131. Zur Gedächtniß dieſes groſſen Nachtmahls/ darinnen alles gefunden wird/ hat Chriſtus auch ſein Fleiſch und Blut zu eſſen und zu trincken eingeſetzt/ daß ſich die Tiſchgenoſſen dabey mit einander erinnern und erfreuen/ aber der Pſeudo- und Antichriſt macht ein anders draus/ man ſolle aus der Gedächtniß die Seligkeit/ ja auch den Glauben holen/ es iſt für den Gläubigen und Seligen geordnet/ und nicht für die Hunde und Säue. Chriſt. Hoburg redet noch ſchändlicher. Poſtill. Myſt.

Dom. 1. poſt Epiph. f. 196. beantwortet er die Frage: Warum die Menſchen das Abendmahl ſo hoch halten? Ach! nichts anders / als dieſe eingebildete Meynung / daß ſie vermeynen / wenn ſie nur das äuſſere Abendmahl mit dem Diener halten / ſie auch alsdenn das rechte innere Abendmahl mit dem HErrn im Hertzen halten; bleiben alſo am äuſſern Zeichen behangen / daß ſie das bezeichnete Weſen ſelber nicht ins Hertz zu ſchmecken bekommen. O groſſer Betrug der armen elenden Seelen! durch eine falſche blinde Einbildung und Meynung / das edle Manna uñ Krafft-Brodt laſſen fahren / und mit den Träbern und Hülſen verlieb nehmen / und damit viel pralens treiben. Sich einbilden / daß man gegeſſen habe / und man iſt im Traum nur mit Wind geſpeiſet: Sich einbilden / daß man den Schatz habe / und man hat nur das Zeichen. Wie könte iemand ſchimpfflicher vom Gebrauch des heiligen Nachtmahls reden / als dieſe Läſter-Zunge thut? Schwenckfelds Sätze vom Abendmahl; daß nicht der Diener / ſondern Chriſtus ſelbſt ohne Mittel ſeinen Leib austheile durch den heiligen Geiſt: daß die Ungläubigen im Abendmahl nicht empfahen Chriſti wahren Leib: daß das Gebet vom Abendmahl nicht ein ſolches ſey / daß die Seligkeit daran gebunden: die Seligkeit des Menſchen beſtehe nicht in äuſſerlichen Dingen: Es ſey eine Verführung / Chriſtum / die Gnade / Leben und Seligkeit im Abendmahl ſuchen:

ſind in Wigandi *Schwenckfeldiſmo p. 35. & ſeqq.* zu finden. Gleiches Schlages lehren die Wiedertäuffer / das heilige Abendmahl verſiegle uns nicht/denn der heilige Geiſt ſey allein das Pfand der Gläubigen. Beſiehe *Botſacci Anabapt. Reprob. c.24. Err.2. p.240. Cloppenburg. Gangræn. Anabapt. P.3. Diſp.2. §.3. p.* 166.167. Daß es mit Brodt und Wein nur für die Apoſtel eingeſetzet ſey/ und gehe nicht weiter: Wir wären auch nicht verbunden / das Abendmahl alſo zu halten ; denn Brodt und Wein könne die Seele nicht ſättigen. Dieſen Satz nimmt ihm *Rob. Borclaji* weitläufftig zu beweiſen vor/ *Apolog.* der recht Chriſtlichen Gotts-Gelehrtheit/im 13. Satz. Inſonderheit ſtellet er die Streit-Frage alſo für §. 4. p. 346. Ob die Ceremonie des Brodts und Weins/ wie ſie Chriſtus mit ſeinen Jüngern gebraucht / eine beſtändige Einſetzung in der Kirche Chriſti/ und daß alle dazu verbunden ſeyn? Ja/ ob ſie ein nothwendiges Stück des Gottes-Dienſtes in der Austheilung des neuen Verbundes ſey? Oder / ob ſie einen beſſern und nähern Grund/ als unterſchiedliche andere Ceremonien habe/ die zu derſelben Zeit verordnet und im Gebrauch geweſen/ welche doch nunmehro auffgehöret haben/ und anietzo die Chriſten gar nicht dazu verbinden? Und will/ daß es nur eine aus dem A. T.

entlehnte / und in der erſten Kirche eine zeitlang getriebene Ceremonie ſey / die nicht beſtändig bleiben / ſondern nachmahls wieder auffhören ſolte / deswegen ſie uns heute nicht mehr verbinde / ſondern abzuſchaffen ſey. Hiemit wird zwar vornemlich die Nothwendigkeit des heil. Abendmahls geläugnet / doch aber auch zugleich damit die Frucht und Würckung deſſelben auffgehaben.

VI. Zwey Stücke werden hier wider klare Zeugniſſe der heiligen Schrifft geläugnet / 1. die Nothwendigkeit / 2. die Nutzbarkeit des heiligen Abendmahls. Beydes verthädigen auch die Socinianer / wiewohl aus einem andern Abſehen. *Vid. Valent. Alberti Intereſſe Relig. Art. 7. §. 14. p. 346.* Die Nothwendigkeit heben ſie damit auff / daß ſie das Abendmahl / wie auch Barclaji thut / eine Ceremonie nennen. *Catech. Racov. Art. 5. c. 3.* Mit den Kirchen-Ceremonien aber iſt es ſo bewandt / daß man ſie ändern und abſchaffen kan / ſo offt es die Noth und Erbauung der Kirchen erfordert. Wodurch die Nothwendigkeit verrichtet wird. Die Nutzbarkeit läugnen ſie mit dürren Worten *Catech. Racov. p. 216.* Iſt aber keine andere Urſach / (als Chriſto für ſeinen Tod öffentlich dancksagen / und ſeine Wohlthat erheben und hoch rühmen /) um welcher Willen der HErr das Werck (Abendmahl) eingeſetzet hat? Nein / es

Mm 5 iſt

iſt keine andere / und ob wohl die Menſchen mancherley ertichtet haben / indem etliche ſagen / daß ſie durch deſſen Gebrauch ſolten Vergebung der Sünden erlangen / und den Glauben ſtärcken / und daß ihnen diß Werck des HErrn Tod zu Gemüthe führe. Oſtorod. im Unterricht c. 36. p. 330. Deſſelben gleichen ſoll auch das für falſch gehalten werden / daß man meynt / als wenn zum wenigſten durch dieſe Ceremoni / welche ſie ein Sacrament heiſſen / wiewohl ohne allem Grund / unſer Glaube befeſtiget werde.

Wir lehren nicht / daß das Sacrament des Abendmahls ſchlechter Dinge nöthig ſey / ſo daß kein Menſch ohne deſſelben Gebrauch könne ſelig werden. Denn in dieſem Stück bleibts bey der gemeinen Regel / daß nicht der Mangel / ſondern die Verachtung des Sacraments / verdamme. Dennoch iſts nöthig / ſo wohl wegen des Befehls / Matth. XXVI, 26. Marc. XIV, 19. Nehmet hin / eſſet: Trincket alle daraus: Solches thut zu meinem Gedächtniß / 1. Corinth. XI, 23. Nehmet / eſſet: ſolches thut / ſo offt ihrs thut / zu meinem Gedächtniß: So offt ihr eſſet und trincket / ſolt ihr des HErrn Tod verkündigen. Da haben wir ausdrücklich Befehl / dem wir zu gehorſamen ſchuldig ſind. Als wegen der Schwachheit unſers Glaubens; damit er geſtärcket werde / und wir in Verſuchung der Göttlichen

Gna-

Gnade/ Vergebung der Sünden/ und der ewigen Seligkeit können verſichert ſeyn/ Matth. XXVI, 28.

So legen wir auch dem heiligen Abendmahl die Krafft bey/ unſern Glauben zu ſtärcken/ und uns der Vergebung der Sünden und Seligkeit zu verſichern. Nicht/ als wenn wir läugneten/ daß der Glaube müſſe vorhergehen; oder als wenn wir in Zweiffel zögen/ daß/wer würdig will hinzugehen/ ſchon vorher Vergebung der Sünden durch den Glauben haben müſſe. Solches ſtreiten wir nicht im geringſten/ ſondern wir bekennen und gläuben/ daß durch den rechten Gebrauch des Abendmahls / oder die Genieſſung des Leibes und Bluts Chriſti/unſer Glaube geſtärcket/die Vergebung der Sünden verſiegelt/und eine ſtärckere Erinnerung der Wohlthaten Chriſti angezündet werde. Dieſes befeſtigen die Worte Chriſti/Luc. XXII, 19.20. 1. Cor. XI, 24. Eſſet/ das iſt mein Leib/der für euch gegeben wird. Woraus wir ſchlieſſen / daß das Abendmahl deswegen eingeſetzet ſey/ damit der HErr durch dieſes Pfand einem iedweden bezeuge / daß er für ihm geſtorben/ und zugleich einem ieden den Glauben durch ſeinen Geiſt verſiegele / und in ihm die Seligkeit würcke. Denn dieſes geben die Zueignungs-Worte: Eſſet / das iſt mein

Leib / der für euch gegeben wird. Paulus bezeuget gleichfalls / daß wir das Abendmahl halten ſollen / zu ſeinem (Chriſti) Gedächtniß / 1. Cor. XI, 24. 25. Und daß wir ſein Blut trincken ſollen / zu Vergebung der Sünden. Worauff die Verſiegelung unſtreitig folget / weil uns das Siegel des Neuen Teſtaments Chriſti Leib und Blut ſelbſt gegeben wird. Wenn Chriſtus uns ſeinen Leib und Blut im Abendmahl darreichet / ſo bekräfftiget er damit / daß er uns habe geliebet / und ſich für uns alle dahin gegeben / unſer Sünde wegen verwundet / und um unſer Miſſethat willen zuſchlagen ſey / auff daß wir Friede hätten / Eſa. LIII, 4. ſeqq. und durch ſeine Wunden geheilet würden. Durch dieſes kräfftige Pfand wird der Glaube geſtärcket / Vergebung der Sünden verſiegelt / und gröſſere Andacht erweckt / wie die Erfahrung zeuget. Irren demnach die jenigen ſehr gefährlich / die das Sacrament des Leibes und Bluts Chriſti ſeiner Würckung berauben wollen. So viel auch von dieſem Artickel.

(o)

Cap.

Cap. XII.

Von der geiſtlichen Vereinigung.

Einhalt.

§. 1. Irrthum der Schwärmer von der geiſtlichen Vereinigung. §. 2. Die Platoniſchen Chriſten verthädigen eine weſentliche Vereinigung mit Chriſto/und Verwandelung in GOTT. §. 3. Woher dieſe Lehr entſpringe. §. 4. In welchem Verſtande einige rechtgläubige Theologi die geiſtliche Vereinigung Subſtantialem nennen. Kommt den Schwärmern nicht zu ſtatten. §. 5. Die weſentliche Vereinigung iſt in GOttes Wort nicht gegründet. Ziehet viel Ungereimtheiten nach ſich.

I.

Wiewohl aus demjenigen/ was von der weſentlichen Gerechtigkeit die Platoniſchen Chriſten ſchwatzen/ihre Meynung von der geiſtlichen Einwohnung Chriſti/ und Vereinigung mit der gläubigen Seele/ zur Gnüge abzunehmen / ſo wollen wir doch davon in dieſem Capitel kürtzlich handeln / und ihren Irrthum von der weſentlichen Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto und der heiligen Dreyfaltigkeit vorſtellen/ damit dieſer Artickel nicht unberühret bleibe.

II. Es lehren die Platoniſchen Chriſten/daß Chriſtus ſich mit den Gläubigen weſentlich vereinige/ſo/daß die Gläubigen gantz und gar in GOTT und Chriſtum verwandelt werden/ und GOttes Weſen an ihnen tragen. Davon ſchreibt Weigel im Geſpräch vom wahren Chriſtenthum/ p. 11. Ach / welch eine Liebe hat uns GOtt der Vater erzeigt / daß wir Menſchen ſollen mit ihm σωματικῶς, leibhafftig vereinigt werden. Und p. 13. Wir müſſen in Chriſto/und mit ihm / und durch ihn / neue Creaturen ſeyn / aus GOtt ſelber gebohren / weſentliche Kinder GOttes / und nicht imputativiſche. Und P. 3. Poſtill. p. 16. Die Unio *eſſentialis* muß es thun / daß wir ihn geiſtlich und leiblich in uns haben/

ben. Wo bleibeſt du mit deiner erdichteten Imputativa, du wirſt dich vor dem Zorn GOttes damit nicht bedecken können. Chriſtian Hoburg macht groß Weſen davon. Poſtill. Myſt. P. I. f. 65. a. Durch dieſe deine perſönliche Vereinigung / und ſo nahe kommen / iſt eine geiſtliche / warhafftige / und wie ſie die Alten nennen / eine weſentliche Vereinigung kommen auff mich und alle Gläubigen. Dom. Oculi f. 407. Die Phariſäiſche Art kan nichts / als läſtern / die läſtert noch heute die weſentliche Einwohnung Chriſti / die innerliche Erleuchtung und Offenbahrung JEſu Chriſti. conf. Dom. 2. poſt Epiph. f. 208. a. 211. a. Dom. Quaſimod. f. 68. b. Fer. 2. Paſch. f. 35. b. Was er im Spiegel davon ſchreibet / iſt in der Warnung 5. Mißbrauch p. 125. ſeq. zu finden. Eſaias Stieffel führet davon folgende harte Reden / im kürtzlichen / gründlichen Verlauff in heiligen Religions-Sachen. p. 23. Wenn man einen Gläubigen ſiehet / höret und betrachtet / ſo ſiehet / höret uñ betrachtet man Chriſtum mit der Fülle ſeiner Gottheit. Darum rühmet er auch p. 209. von ihm ſelber / er ſey mit GOtt in ewiger Einigkeit / Göttliche und nicht bloſſe menſchliche Perſon. Und im Büchlein / deſſen Titel / vier Tractätlein / ſchreibt er: Chriſtus wohnet alſo in den Wiedergebohrnen / und hat ſich ſo nahe mit ihnen vereiniget / daß

ein

ein ſolcher Menſch zum andern ſagen könne: Ich Chriſtus JEſus / das lebendige Wort GOttes / habe dich erlöſet / durch mein unſchuldiges Leiden. Jacob Böhm verwirfft zwar dieſe Art zu reden / im Grunde aber iſt er damit einig. Im Bedencken über Eſaiä Stieffels Büchlein p. 10. Chriſti weſentliche Einwohnung iſt der heiligen Schrifft durchaus gemäß. Dahin zielet auch Nic. Teting im Prodromo Apologetico B.f.2. und in Reſp. ad Tria Miniſt. Die Einwohnung iſt nicht eben das / was das iſt / darinn er wohnet / auch die Wohnung iſt nicht eben das / was der Inwohner iſt. Wie nicht der Menſch das Hauß iſt. . . . Aber doch Epheſ. V, 3. ſind die Gläubigen Fleiſch von Chriſti Fleiſch / oder ſind ſie nicht eines Weſens dem Fleiſch nach.

III. Woher dieſer Irrthum entſpringe / darff keines groſſen Nachſinnens. Wenn wir uns nur erinnern / was die Platoniſchen Chriſten lehren vom inwendigen Menſchen / vom himmliſchen Fleiſche Chriſti / und vom äuſſern Adamiſchen Menſchen / ſo haben wir das gantze Geheimniß. Vom inwendigen Menſchen lehren ſie / daß er aus der Licht-Welt entſprungen / und durch die Sünde der Imagination davon abgebrochen ſey / wiewohl er ſein inwendiges geiſtliches Fleiſch aus dem an-

andern Principio behält / davon wir hin und wieder in dieſem Buche Zeugniſſe angeführet haben / die ſo offt zu wiederholen verdrießlich fallen. Vom Fleiſch Chriſti geben ſie vor/ daß Chriſtus es nicht aus der Erden von Adam angenommen habe/ſondern vom H. Geiſt aus dem Himmel. *Weigel.* Poſtill. P. I. Der einige Chriſtus hat zween Leibe: den Göttlichen Leib aus dem H. Geiſt; denn das Wort ward Fleiſch. Der ander Leib iſt aus der Jungfrauen Maria/ ſichtbar/ ſterblich/ꝛc. Vom äuſſerlichen Adamiſchen Fleiſch haben ſie die Gedancken / daß es ein beſonders Weſen ſey/ſo nach der erſten Ubertretung in Adam erwachſen/welches der Menſch wieder ablegen müſſe / wo er in ſeinen vorigen Stand gerathen/und ein Kind GOttes werden will. Davon ſchreibt Stieffel Tract. 4. Part. 8. 9. Die Sünde iſt das teuffliſche Weſen / in die Menſchen gepflantzet / dadurch der eingeblaſene Odem Adams zum Greuel GOttes/oder zu einem bloſſen Cörper/oder Perſon worden iſt. Und Part. 6. Tract. 4. Adams Fleiſch wird nicht wiedergebohren. Daraus flieſſet dieſer Schluß: daß/weil der inwendige Menſch mit Chriſti himmliſchem Fleiſche und Blut aus einem Urſprung herkommet / darinn er allezeit bleiben / und dergeſtalt ſelig ſeyn ſolte / aber davon durch die Sünde getrennet worden / und einen irrdiſchen Leib be-

kommen. So muß derſelbe inwendige Menſch/ wenn er wieder zu ſeinem Urſprung gelangen will / den äuſſern irrdiſchen Menſchen ablegen/ in ſich ſelbſt gehen/ und das verlohrne inwendige Weſen der Licht-Welt / welches Chriſti himmliſch Fleiſch und Blut iſt / ergreiffen / ſich mit demſelben wieder vereinigen / und alſo das vorige himmliſche Weſen wieder erlangen. Das giebt Weigel zu verſtehen Poſtill. P. 1. p. 39. Ein ſolch (untödlich/ unſterblich) Fleiſch und Blut aus Chriſto müſſen wir haben durch den Glauben / ſo ſind wir neugebohrne Menſchen / und neue Creaturen/ können nicht ſterben. Diß iſt denn die weſentliche Vereinigung / davon die Schwärmer ſo viel ſagens machen.

IV. Daraus ſehen wir/ daß die Schwärmer einen weit andern Verſtand haben / wenn ſie die geiſtliche Vereinigung weſentlich nennen / als einige von unſern Theologis, welche dieſelbe auch zuweilen ſubſtantialem und eſſentialem zu nennen pflegen. Die Schwärmer ſehen die Art und Weiſe der Vereinigung an/ und nennen ſie deswegen weſentlich / weil ſie eine weſentliche Veränderung verthädigen / da der Menſch in GOttes und Chriſti Weſen verwandelt wird. Hergegen ſehen unſere Theologi, ſo die Redens-Art gebrauchen / darauff/

daß

daß Chriſtus mit ſeiner Subſtantz und Weſen / in den Gläubigen wohnet. Denn die geiſtliche Vereinigung iſt nicht eine bloſſe Ubereinſtimmung der Begierden / und Affecten/wie etwa gute Freunde/ Jonathan und David / 1. Sam. XVIII, 1. eins ſind; auch nicht nur bloſſe Würckung des heiligen Geiſtes in den Hertzen der Gläubigen; ſondern ſie iſt eine wahre/ würckliche / eigentliche und genauſte Verbindung und Gemeinſchafft. Diejenigen/ ſo vereiniget werden/ſind auff einer Seite die heilige/ hochgelobte Dreyfaltigkeit/2.Pet.I, 4. und das Weſen der menſchlichen Natur Chriſti / Joh. XV, 1. 2. 4. 1. Cor. VI, 15. 16. 17. Eph. V, 30. Gal. II, 19. 20. Auff der andern Seite das Weſen der Gläubigen / 1. Corinth. VI, 18. 19. Eph. V, 30. Dieſes haben weitläufftig erwieſen Hülſemannus *Brev. c.* 14. §. 1. *& Supplem.* §. 1. *in Dialyſi Probl. Calixt. Reſp. ad Append. Calixti p.* 365. *ſeq.* im Gewiſſens-Wurm *c.* 8. *p.* 1105. *ſeqq.* In der *Diſput. de Unione Fidelium cum Chriſto c.* 1. *th.* 12. 13. 14. und endlich in *Prælect. ad F. C. Art.* 12. *p.* 620. *ſeqq.* Scherzerus *in Brev. Hülſemann. c.* 14. *th.* 1. *p.* 906. *ſeqq.* Calovius *Syſt. Theol. T.* 2. *c.* 12. *qu.* 3. und *T.* 10. *Art.* 5. *c.* 1. *qu.* 1. 2. und *c.* 1. *qu.* 1. *& ſeqq.* Joh. Meiſnerus *Diſp. de Unione Spirit. Chriſti & Fidel. c.* 2. *th.* 91. *& ſeqq.* Und

mein ſeel. Mutter Bruder / Daniel Pfeiffius, nachmahls Paſtor der Teutſchen Gemeine / und Profeſſor Theologiæ auff der Univerſität in Coppenhagen / in der *Diſſertation de unione Myſtica c. 2. p. 4. ſeqq.* Aus dieſen Urſachen / quoad objectum & terminos, nicht aber quoad modum, nennen einige rechtgläubige Lehrer die geiſtliche Vereinigung weſentlich. Wie aus Brochmandi *Syſtem. Theol. T. 2. Art. 27. ſect. 5. qu. unic. p. 793. ſeq.* zu ſehen. Davon ſchreibt Hülſemannus in der angezogenen Diſputation *c. 2. th. 33.* Licet ex noſtratibus etiam ſint, qui unionem hanc *ſubſtantialem* dicunt, longè tamen illi abſunt à Weigelianis, denominationem non deſumunt à modo unionis, ſed à terminis uniendis, quorum uterque ſubſtantia requiratur, non ſolæ alterutrius operationes & dona, quæ per modum accidentis homini inſunt, eique conjunguntur. Nec, quo minus id fiat, impedit terminatio vocabuli *eſſentialis*, quod videatur illa nihil aliud, quàm ſolum unionis modum denotare. Hoc enim univerſale non eſt: nam capitur non ſolum hoc vocabulum modaliter, ſed etiam objectivè, ſ. pro termino, qui etiam unitur. &c. *conf. Quenſted. Theol. Didact. Polem. P. 3. c. 10. ſect. 1. th. 6. f. 616. Scherzer. l. c. th. 2. p. 912.*

ſeq

Kan demnach der Gebrauch dieſes Worts
Platoniſchen Chriſten nicht zu ſtatten kom-
.

. Wir verwerffen billich die weſentliche
einigung der Schwärmer/ weil ſie

1. Nicht gegründet iſt in der heiligen
rifft. Die Sprüche/ ſo die Fanatici miß-
uchen/ führen einen gantz andern Verſtand.
enn Chriſtus Joh. XVII, 21. den Vater bit-
/ daß/ wie der Vater in ihm/ und er im
ater iſt/ auch die Gläubigen in ihnen eins
n mögen/ ſo redet er nicht von einer gäntzli-
n Æqualität/ als wenn er begehrte/ daß die
läubigen auff ſolche Art und Weiſe / wie
Ott der Vater und Sohn/ eins ſeyn ſollen.
n anders lehret die heilige Schrifft. Der Va-
iſt im Sohn/ ſo/ daß ſie eines Weſens ſind/
r eſſentiam. Joh. X, 30. der Sohn iſt in ſei-
m angenommenen Fleiſche perſönlich/ per
όςασιν, Joh. I, 14. Chriſtus iſt in den Gläu-
gen geiſtlich/ durch den Glauben/ Eph. III,
. ſondern er handelt von einer ſolchen Gleich-
eit/ dergleichen unſere menſchliche Natur zu-
iſt/ und ſo weit es geſchehen kan. Die Gläubi-
en ſind Tempel GOttes/ 1. Cor. III, 16. bleiben
n GOtt/ und GOtt in ihnen/ 1. Joh. IV, 13. 17.
Nicht/ daß ſie in GOttes Weſen verwandelt
wären / ſondern weil ſie durch den Glauben
Chriſtum haben angezogen/ und in Chriſto als

wiedergebohrne Menſchen wandeln / und ſich dergeſtalt zu Tempeln GOttes gemacht haben/ denen GOtt nicht allein mit ſeinem Göttlichen Weſen / ſo / wie er bey allen Creaturen ſich gegenwårtig findet / ſondern auch auff eine noch genauere Art / gegenwårtig iſt. Gal. II, 20. ſagt Paulus / daß Chriſtus in ihm wohne / nicht durch weſentliche Verånderung/ ſondern durch den Glauben. Denn ſo erklåret er ſich: Ich lebe im Glauben des Sohns GOttes / der mich geliebet hat/ und ſich ſelbſt für mich gegeben. Was iſt das geiſtliche Leben anders/ als wenn wir glåuben mit feſter Zuverſicht an Chriſtum / er habe uns von der Sünde und Verdammniß erlöſet/ und werde uns am Jüngſten Tage derſelben vollkommen theilhafftig machen. Endlich / wie Petrus lehret / daß wir der Göttlichen Natur theilhafftig werden/ 1. Petr. I, 4. ſo will er nicht / daß wir mit GOtt zu einem Weſen vereinigt werden / ſondern daß wir in der Wiedergeburt zu Kindern GOttes werden auffgenommen / Joh. I, 13. Chriſtus in unſerm Hertzen wohne durch den Glauben/ Epheſ. III, 17. der heilige Geiſt über uns ausgegoſſen ſey/ 1. Cor. III, 16. wir zum Ebenbild GOttes erneuet/ Eph. IV, 23. mit Chriſti Fleiſch und Blut geſpeiſet uñ getråncket/ 1. Cor. X, 16. und endlich im ewigen Leben GOttes Ebenbild

denbild vollkommen wieder erlangen werden. Wir ſchlieſſen hieraus / daß die heilige Schrifft von der weſentlichen Vereinigung nichts wiſſe/ weil die Schwärmer keinen Spruch anführen können / der davon handelt. Ihre Einwürffe haben Balduinus *de Pane Vitæ Diſp. 3. de Communione noſtri cum Chriſto c. 6. th. 94. & ſeqq.* Joh. Stegmannus *Photin. Epiſagm. 2. P. 1. p.* 711. *& ſeqq.* Emdenius im Haupt-Grund und Zweck des wahren lebendigen Chriſtenthums von der geiſtlichen Einwohnung / *c. 10. p.* 427. *& ſeqq.* Die drey Miniſteria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg / im ausführlichen Bericht / 10. *Motiv. §. 820. ſeqq.* Und in der Warnung *p.* 133. *ſeqq.* Thummius *Impiet. Weigel. Error. 61. p.* 150. 151. widerleget.

2. Viel Ungereimtheiten nach ſich ziehet. Denn wo Chriſtus weſentlich mit einem Gläubigen vereinigt iſt / und ein Gläubiger das Weſen GOttes und Chriſti an ſich hat / ſo folget daraus / daß / weil ein gläubiger Chriſt Sünde an ihm hat / 1. Joh. I, 8. in ihm den Kampff des Geiſtes und Fleiſches empfindet / Gal. V, 17. vielen Kranckheiten / dem Tode und der Verweſung unterworffen iſt / Hebr. IX, 27. auch Chriſtus Sünde an ihm haben/

den Kampff des Geiſtes und Fleiſches in ihm empfinden / und den Kranckheiten / dem Tode / der Verweſung / unterworffen ſeyn müſſe. Welches wider die Heiligkeit / Vollkommenheit und Gerechtigkeit Chriſti ſtreitet. Und doch könte es / vermöge der weſentlichen Vereinigung / nicht anders ſeyn / indem eines gläubigen Chriſten Weſen Chriſti Weſen / und das Weſen Chriſti eines gläubigen Chriſten Weſen wäre. Woraus auch dieſes folgen würde / daß die Gläubigen / weil ſie mit Chriſto zu einem Weſen vereinigt ſind / ſchon im Himmel wären / von aller Trübſal errettet / zur rechten Hand GOttes ſäßen / und angebetet werden müſten. Jngleichen / daß ſie nicht dürfften täglich erneuert werden / im Guten wachſen und zunehmen / der Vollkommenheit nachſtreben / ꝛc. wodurch das gantze Chriſtenthum würde durchlöchert werden / und zu Grunde gehen.

(o)

CAP.

Cap. XIII.

Von den letzten Dingen.

Einhalt.

§. 1. Die Platoniſchen Chriſten gläuben weder Himmel noch Hölle. Ihre Irrthümer von den letzten Dingen. §. 2. Beſchreibung des tauſend-jährigen Frieden-Reichs. Die vornehmſten Chiliaſten dieſer Zeit werden nahmkundig gemacht. §. 3. Beſchaffenheit des Chiliaſtiſchen Reichs. Dazu werden die Frommen erwecket werden. Des Antichriſts und aller Gottloſen Untergang. Ausbreitung der wahren Religion in der gantzen Welt. Erneuerung aller Dinge. §. 4. Der Chiliaſmus entſpringt aus Vermiſchung der Platoniſchen Philoſophie/ des Jüdiſchen Aberglaubens und des Chriſtenthums. Platonis groſſes

Welt-Jahr. Cerinthus iſt der Urheber des Chiliaſmi. Viel Kirch-Väter ſind dazu durch Papiæ Anſehen verleitet. §. 5. Der Chiliaſmus kan nicht bewieſen werden aus der Schrifft. Streitet mit derſelben. Es werden nicht zwo Aufferſtehungen von den Todten ſeyn. Der Antichriſt/die Obrigkeit und Gottloſen werden vorm Jüngſten Tage nicht ausgerottet werden. Es iſt keine allgemeine Bekehrung der Jüden / Türcken und Heyden vorm Jüngſten Tage zu hoffen. Der glückſelige Stand/ ſo vorm Fall war/iſt in dieſer Welt nicht wieder zu erlangen. Die Lehr vom Chiliaſmo iſt ſchädlich. §. 6. Die Platoniſchen Chriſten läugnen die Aufferſtehung des Fleiſches. Machen zwo Aufferſtehungen. Das Jüngſte Gericht iſt ihnen eine Abſonderung des irrdiſchen vom himmliſchen Leibe. Iſt

nicht

nicht unterſchieden von Platonis Purgation. §. 7. Die Verläugnung der Aufferſtehnng kommt her von der Trennung des äuſſern und innern Menſchen. Origenis Lehr davon. Die Socinianer ſind damit eins. Harmonie der heutigen Platoniſchen Chriſten und der alten Ketzer in dieſem Stück. §. 8. Die Platonici ſind keine Chriſten. Daſſelbe Fleiſch / ſo gefallen / wird wieder aufferſtehen. §. 9. Das Jüngſte Gericht beſtehet nicht in Abſonderung des innern und äuſſerlichen Menſchen. Der Manichäer Lehr davon. §. 10. Der Frommen Leiber können nicht ausgeſchloſſen werden von der Seligkeit / noch der Gottloſen Leiber von der Verdammniß. §. 11. Die Platoniſchen Chriſten lehren / daß Himmel und Hölle allenthalben / auch im Menſchen / und in ihnen ſelbſt gefunden werden.

den. §. 12. Die heilige Schrifft beſchreibt Himmel und Hölle/ als gewiſſe von einander unterſchiedene Oerter.

I.

Hier machen ihnen die Platoniſchen Chriſten luſtige und anmuthige Träume / von lauter Freude/ Wolluſt und Ergötzligkeit / darinn die Frommen tauſend Jahr zubringen werden/ehe alles vergehet/ und in ſeinen erſten Urſprung zerfällt. Es will faſt das Anſehen gewinnen / als wenn ſie von keinem andern Himmel oder Hölle / und Vergeltung des Guten und Böſen wiſſen wollen/ als die in dieſen ertichteten tauſend Jahren gefunden wird / darinn die Frommen herrſchen und regieren / die Gottloſen aber in Finſterniß liegen werden. Denn ob ſie ſchon einer Aufferſtehung/ſo daraus folgen wird/ gedencken / ſo geſtehen ſie doch/daß der Adamiſche äuſſere Leib wieder vergehen / die Höllen-Straffe auffhören / und alles in ſeinen Urſprung kehren werde. Daher beſchreiben ſie Himmel und Hölle/ nicht als einen Ort der Freude oder Qvaal/ſondern als eine Empfindung der Eigenſchafften des erſten und andern Principii, die ſich aller

Or-

Orten offenbahret. Dieſes wollen wir in gegenwärtigem Capitel für Augen ſtellen. Die Haupt-Jrrthůme hievon ſind folgende: I. Daß Chriſtus ein tauſend-jähriges Freudenreich in dieſer Welt werde anfangen / darinn die Gläubigen im Friede und Ruhe regieren werden. 2. Daß der äuſſerliche Menſch / oder der Adamiſche Thier-Leib nicht werde aufferſtehen / oder doch ſo fort wieder zernichtet werden / und nicht in den Himmel kommen. 3. Daß der Himmel und Hölle allenthalben in der Welt gefunden werden / und nichts anders ſeyn / als eine Offenbahrung und Empfindung des andern oder erſten Licht- oder Feuer-Principii, nachdem der Menſch fromm oder gottloß geweſen.

II. Der erſte Jrrthum handelt von tauſend-jährigen Frieden-Reich / welches Chriſtus / ihrer Einbildung nach / auff Erden auffrichten wird. Dieſes beſchreiben die Platoniſchen Chriſten folgender Geſtalt/ſo viel man aus ihren dunckeln Reden abnehmen kan: Daß es ſolle ein ſolches Reich ſeyn / welches Chriſtus tauſend Jahr vor der allgemeinen Aufferſtehung auff Erden werde anrichten/indem bey ſeiner Zukunfft zu ſolchem weltlichen Reich / entweder alle auserwehlte / heilige und gerech-

te Menſchen / oder zum wenigſten alle heilige Märtyrer/von den Todten ſollen aufferwecket werden/ und mit denſelben werde er/ leiblicher Weiſe/ über die Feinde der Chriſtenheit herrſchen/ die Frommen aber aller erlaubter Wolluſt/in Eſſen/Trincken/Friede/Ruhe/Reichthum/Ehre/ Kinder zeugen ꝛc. genieſſen/ und Iſrael bekehret/ die Türcken und Pabſt ausgerottet werden. Wenn dieſe tauſend Jahr verfloſſen/ ſo ſoll die allgemeine Aufferſtehung der Todten erfolgen/ und nachmahls alles ein Ende haben. Es würde zu weitläufftig fallen/ alles dieſes mit der Schwärmer Worten zu beweiſen/darum wollen wir die vornehmſten Redelsführer/ und ihre Bücher nur nennen/ und einem iedweden/ wer ſie hat/ das Nachſchlagen frey ſtellen. Val. Weigel handelt weitläufftig davon P. 3. Poſtillæ, in der Erklärung des Feſt-Evangelii/ am Tage Mariä Verkündigung. Wir wollen nur etwas davon anführen/ p. 39. Die Welt-Gelehrten/das iſt/die Feinde GOttes/ haben diejenigen genennet Chiliaſtas, Millenarios, die da die Propheten herfürgezogen haben aus heiliger Schrifft / daß Chriſtus auff Erden noch regieren müſſe tauſend Jahr/das iſt/eine ſolche Zeit/ die GOtt allein bekannt iſt. Es ſtehe lang oder kurtz an / ſo müſſen doch zugehen die weltlichen und geiſtlichen Reiche der Zeit/und muß anbrechen das ewige himmliſche Reich Chriſti. Es muß warlich

lich noch das Neue Teſtament alſo zerbrochen und zerſtöret werden / daß kein Stein auff dem andern bleibe / daß man keine Prieſter noch Pfaffen mehr ſehe / alsdenn wird erfüllet die Rede des Engels auch hier auff Erden: GOtt der HErr wird ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben / und er wird ein König ſeyn über das Hauß Jacob / das iſt/im neuen Jeruſalem hier auff Erden. Denn das Evangelium muß bekannt werden über die gantze Welt/ungehindert / und müſſen hinweg alle Rotten und Secten / und muß angehen die gülde- ne Welt/wie alle Propheten bezeuget haben / das neue Jeruſalem die gantze weite Welt umgeben mit dem Meer und Himmel / ꝛc. **Felgenhauer giebt im** Prodromo Evangelii æterni pag. 13. dieſe Nachricht davon. Was wird nun für eine Zeit ſeyn in ſolchen tauſend Jahren im Reich Chriſti? Auffs kürtzeſte und ſummariſch zu ſagen/ ins gemein: Eine ſolche Zeit/als in der Welt war vor dem Fall/an der gantzen Natur/ Himmel und Erden/Sonn/Mond und Sternen/allen Creatu- ren und Menſchen / alles ſehr gut. In einer Summ / voller Glauben / Liebe/ Gerechtigkeit/ Warheit/Heiligkeit/Furcht und Ehre des HErrn/ alſo / daß alles und alle den HErrn werden ken- nen und erkennen / ehren / loben / rühmen / preiſen/ und herrlich heiligen immerdar. Eben daſſelbe **iſt zu finden im Spiegel der Weißhet und Warheit** / c. 7. p. 185. 186. **Von dieſer gülde- nen Zeit / oder dritten** Seculo **des heiligen Gei-**

ſtes/

ſtes/wie ſie es nennen / pralen groſſe Stücken Philipp Ziegler im gründlichen Beweiß / daß ein Tertium Seculum Spiritus Sancti ſey: Warmund Freyburger / (ein Pſeudonymus) vom tauſend-jährigen Reich: M. Paulus Nagelius in der Philoſophia nova: Joh. Archer / Prediger der Independenten zu Arnheim / de Chriſti perſonali regno in terris, deſſen Extract beym Voëtio *P. 2. Diſpp. Select. p.* 1266. & *ſeqq.* zu finden. Frid. Breckling im Tractat de Chriſto Judice: Petrus Serarius in der Lateiniſchen Diſſertation, de fatali & admiranda omnium Planetarum, in uno eodemque ſigno Sagittarii, igneæ triplicitatis, conjunctione. Davon beym Mareſio kan nachgeſchlagen werden *Chiliaſmi Enervati p.* 6. und 7. und in der Vorrede an *Serarium.* Quirinus Kühlmann im Neubegeiſterten Böhmen / cap. 15. woſelbſt er 150. Weiſſagungen und Offenbahrungen der güldenen Lilien- und Roſen-Zeit / oder der Glorwürdigſten JEſus-Monarchie erzehlet. Johannes Roth de Corporali interitu Chriſti. Johannes de Labadie Meynung iſt zu finden beym Hülſio *in Specim. Theol. Hypothet. p.* 223. Von der Roſencreutzer Reſtitution, und Zuſtand der Welt in derſelben handelt Andr. Libavius *in Continuatione Inquiſition, in Conf. Fratr. de*

Ro-

Roſea Cruce. So haben auch die erſten Wiedertäuffer / wo nicht alle / doch einige / dieſen Irrthum geheget / wie die Augſpurgiſche Confeſſion, und Chytræus *Com. in c.* 20. *Apocalypſ.* bezeugen. Welches doch Voëtius nur von den Münſteriſchen und David Joriſten will verſtanden haben: *l. c. p.* 1259. Es hat auch *M. Henricus* Ammersbach / Pfarrherr zu Peter Paul in Halberſtadt / einen Tractat heraus gegeben / unterm Titul: Betrachtung der gegenwärtigen und zukünfftigen Zeit: Darinn er den Chiliaſmum verthädiget. Dawider Georg Conrad Dilfeld / Prediger in Nordhauſen / einen Tractat / *Mille annorum fabula* genannt / heraus gegeben. Es hat ſich Calovius ſehr verſehen / wenn er bemeldten Herrn Dilfeld / den er Dicfeld nennet / und Balth. Rebhan, tanquam Complices Ammersbachii angiebet / und ſich auff 2. Theil der Lehr- und Schutz-Schrifft des dreyfachen Miniſterii beziehet / im *Anti-Bæhmio, in Catalogo Autorum Sectæ Bæhm. p.* 131. Maſſen beyde Autores des Ammersbachs Irrthümer gründlich auffgedeckt und widerleget haben / zudem in beſagter Lehr- und Schutz-Schrifft des Dilfelds nicht eins gedacht / Rebhan aber in der Vorrede *p.* 30. wider Ammersbachen angezogen worden.

Wer mehr von den Chiliaſten zu wiſſen begehret/ der ſchlage Voëtium an berührten Ort *de Prophetia* und *de Millenario*, ingleichen Lic. Chriſtoph. Laurentii Mehlführers *Inaugural-Diſputation de Chiliaſmo Veterum & Recentiorum* nach/ darinn wird er mehr Nachricht finden. Die Chiliaſten unter den Reformirten/ als *Brightmannum* in Apoc. I, 20. *Alſtedium* in Diatribe de Mille annis. *Patritium Forbeſium* in Comment. ad Apocalypſin, und andere gehen wir anietzo mit Stillſchweigen vorüber.

III. Damit wir aber ein wenig mehr Nachricht erlangen von dieſem irrigen Vorgeben/ wollen wir die vornehmſten Stücke/ ſo die Schwärmer zum Chiliaſtiſchen Reich erfodern/ erzehlen.

1. Die Frommen und Gottsfürchtigen gehören allein zu dieſem Reich/ keines weges aber die Böſen. Darum geben die Chiliaſten vor/ es ſey eine zwiefache Aufferſtehung/ die erſte und letzte; Die erſte zum Frieden-Reich; Die andere zum Gericht. Die erſte gehe nur die Frommen/ Gläubigen und Märtyrer an; Die andere aber ſey allgemein/ und treffe alle Menſchen. Davon bläſet der unbenannte Autor aus in Clangore

gore Buccinæ Propheticæ B. 1. Der Gläubigen und Heiligen Seelen / welche das Gezeugniß Chriſti halben getödtet ſind / und welche nicht angebetet haben das Thier / das iſt / welche nicht nach der alten Geburt / ſondern nach dem neuen Menſchen in Chriſto JEſu gelebet haben / dieſe werden in der Erſcheinung Chriſti / und Einwohnung ſeines Reichs mit ihren Leibern vereinigt werden / und aufferſtehen / und in groſſer Klarheit in dem Reich Chriſti erſcheinen / und werden mit Chriſto regieren tauſend Jahr / und dieſes wird eine warhafftige / und zwar die erſte Aufferſtehung ſeyn / nicht welche geiſtlich durch den Glauben geſchicht / ſondern weil ſie leiblich getödtet ſeyn / müſſen ſie auch leiblich auferſtehen. Siehe *Roſtii* Heldenbuch *c.* 5. *Qu.* 4. *p.* 169. *b.* Joh. Heinrich Urſinus ſchreibt im richtigen Zeiger-Händlein über die Offenbarung Johannis 15. Schluß-Rede / *p.* 122. daß ins gemein die Chiliaſten davor halten / es würden alle Gläubige und Heilige / ſo wohl die Verſtorbene und zu ſolchem Reich wieder aufferweckte / als die / welche alsdenn würden lebendig betreten / und erfunden werden / ohne alle Mühe / Arbeit / Traurigkeit / und ohne alle Leibs- und Seelen-Unvollkommenheit leben. Hierinn gehet Alſtedius von ihnen ab / und meynet / es werden in dieſem Frieden-Reich allein die Märtyrer ſelig und heilig ſeyn; andere Gläubige

aber noch mit der Sünde und Sünden-Straf-ſe beſchweret/ auch endlich dem zeitlichen Tode unterworffen werden. Wir kehren uns nichts an dieſen Unterſcheid / weil die Gottloſen von beyden Theilen / aus dem güldenen Freuden-Reich ausgeſchloſſen werden/welches uns hier zu beweiſen oblieget.

2. Der Antichriſt/ und alle Gottloſen/ (worunter die Schwärmer auch die Obrigkeit und Prediger rechnen/) werden ausgerottet werden. Dieſes ſtehet im Geheimniß des Tempels / im Heiligen / c. 13. p. 191. Daß Chriſtus den Gottloſen und Drachen / das Thier und die falſchen Propheten/Gog und Magog, und die Könige der Erden/ ſo wider ihn werden verſammlet ſeyn / werde als in einem Pful mit einander zur Höllen ſtoſſen/ bis daß tauſend Jahr vollendet ſeyn. Und im Allerheiligſten / c. 12. p. 213. ſchreibt derſelbe Autor: Der HErr wird das Thier/ die Könige der Erden/ und die fetten Ochſen und Maſt-Viehe / den Behemoth und Leviathan, und die Einhörner miteinander zuſammen treiben / und ſchlachten/und alſo die Tyrannen ausrotten von der Erden.

3. Die eintzige wahre Religion wird in tauſend jährigen Frieden-Reich allein blühen. Ihre Meynung iſt / daß zu der Zeit/ kein

kein Irrthum/ keine Rotten noch Secten ſeyn/ ſondern alle Völcker/ Juden/ Türcken und Heyden werden bekehret werden. Dieſes iſt klar zu ſehen aus demjenigen/ was im Spiegel der Weißheit und Warheit c. 2. p. 64. ſtehet: Wir kehren uns zu den Juden/ zu den Türcken und Heyden/ an welche wir empfangen haben von GOtt ein ewig Evangelium/ das iſt/ eine ewige gute Bottſchafft/ daß ſie neml. GOtt zu ſeinem Eigenthum erwehlen will ewigl./ viel herrlicher beſtändiger und gewiſſer/ als je zuvorn/ und will ihnen ſenden den Meßiam/ welcher ſie nicht allein aus aller ihrer Gefängniß/ unter allen Völckern in der Welt erlöſen/ und mit gewaltiger Hand/ groſſen Zeichen und Wundern/ wieder in das ihnen verheiſſene Land führen. Davon ſtehet auch im Geheimniß des Tempels/ Allerheiligſten c. 1. p. 30. Diß iſt nun das eintzige/ warum wir alle zu bitten haben/ wir mögen Chriſten/ Juden/ Türcken/ oder Heyden ſeyn/ auff daß wir nemlich alleſammt zu einerley Glauben/ Religion und Erkäntniß GOttes und unſerer Seligkeit kommen/ und das wird es auch nun ſeyn/ nemlich daß GOtt über alle ſeinen Geiſt ausgieſſen wird/ durch welchen wir alle mit einander/ nach einerley Glauben/ Religion und Erkäntniß einmüthig zu GOtt/ Chriſto/ und dem Heiligen Geiſt werden bekehret werden. Dieſe Meynung heget auch *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. 2. poſt Epiph. f. 221. a. GOtt wird ſeine Spott-Chriſten endlich gar ver-

werffen / und die armen / blinden Juden / Türcken und Heyden an dero ſtatt annehmen. Dom. Miſer. f. 99. Ach! laß die Stunde bald kommen / daß Juden / Türcken und Heyden / mit den wahren Chriſten eins werden / zu deinem Schaffſtall kommen / ꝛc. *Angelus Marianus* iſt gleiches Sinnes. Offene Hertzens-Pforte zum wahren Reich GOttes c. 9. Unſer Glaub und Meynung von dieſem Sinn iſt / daß wir alle werden Chriſten werden / es ſeyn Heyden / Türcken oder Juden.

4. **Es wird zu der Zeit alles in der Welt erneuet werden / und in den Stand / da es erſchaffen war / wiederkommen.** Solches beweiſen wir aus dem Spiegel der Weißheit und Warheit / c. 5. p. 148. Es kommt zur Kindſchafft die gantze Schöpffung nemlich die gantze Welt / und alles was darinnen iſt / das iſt / zu ihrer Verneuerung in der Zukunfft Chriſti / nemlich zu einem ſolchen Stande / dergleichen ſie war von Anfang / nemlich ſehr gut / vor und ehe die Sünde kam / und noch viel mehr und herrlicher / nemlich um des Geiſtes willen / den GOtt ausgieſſen wird über alles Fleiſch / das iſt / über alles was geſchaffen iſt / und Geſchöpff und Creatur nur heiſſet / da Himmel und Erden werden verneuert werden / und GOtt auch mit den Thieren auff dem Felde einen Bund machen wird / alſo daß Wolff und Löw zugleich auff einer Weide gehen werden / Löwen / Bären und Ochſen

ſen untereinander / und ein Säugling wird mit Ottern und Baſilisken ſpielen / ꝛc. Die Roſen⸗creutzer ſchreiben in der Confeſſion gleich⸗falls p. 69. GOtt habe beſchloſſen / noch für der Welt Untergang eben eine ſolche Warheit / Licht / Leben und Herrlichkeit zu geben / wie der er⸗ſte Menſch im Paradies verlohren hat.

Aus dieſem / was wir bißher vorgetragen / ſe⸗hen wir / was es mit dem tauſend⸗jährigen Reich Chriſti / nach der Chiliaſten Wahn / für Beſchaffenheit habe. Es wird da nur / wie die Chiliaſten ſchwärmen / eine Religion / ein GOtt wohlgefälliger Gottesdienſt ſeyn: Im weltli⸗chen Stande wird kein Krieg / keine Tyranney noch Ungerechtigkeit ſtatt finden. Im Haus⸗ſtande wird alles in Friede und Einigkeit zuge⸗hen / und alle Creaturen den Menſchen zu Gebo⸗te ſtehen. Sum̃a / es wird der ſelige Unſchulds⸗Stand / der durch den Sünden⸗Fall verlohren / wieder eingeführet werden.

IV. Der Irrthum vom tauſend⸗jährigen Frieden⸗Reich Chriſti auff Erden entſprin⸗get aus Vermengung der Platoniſchen Philoſophie / des Jüdiſchen Abberglau⸗bens und der Chriſtlichen Lehr. Plato lehret im *Phædro f.* 451. & *ſeqq.* daß die menſchlichen Seelen nach dem Tode aus ei⸗nem Leibe in den andern fahren / biß ſie von der angenommenen Unreinigkeit geſaubert wer⸗

den/welches bey etlichen in kurtzer Friſt/ bey andern durch viel Umſchweiffe und Wanderſchafften geſchehe/ nachdem ihr Stand und ihre Handlungen im Leibe beſchaffen/ doch aber kehre ſie im ſechs und dreyßigtauſendſten Jahr wieder in ihren Urſprung/ und genieſſe der Ruhe/ weswegen es auch das groſſe Platoniſche Jahr pflegt zu heiſſen. Plutarchus führet Platonis Meynung folgender Geſtalt an: *Libr. de Fato.* Quicunque animus Dei Comes factus veri perſpexerit, is, usque ad alteram circuitionem à ſupplicio fit immunis: Et ſi poſſit perpetuo id facere, perpetuò erit illæſus. Welches Chalcidius *Coment. in Timæum p.* 287. auf folgende Weiſe erkläret: Legi qui pareat, ſequaturque Principis Dei veneranda veſtigia, beatam ſemper vitam agit, juxta legis perpetuæ ſanctionem, quod eſt juxta fatum. At verò, quæ Dei comitatum animæ neglexerunt, rurſum & ipſæ alio quodam contrarioque genere ſecundum fatum vitam agunt, donec pœniteat ipſas delictorum ſuorum, expiatisque criminibus deinceps ad immortalis Dei, & æternarum, divinarumque poteſtatum choros revertuntur: & ille legis rigor ex deteriore fortunâ tranſitum fieri ſinat ad beatam. Chalcidius gedencket nach

Pla-

Platonis Sinn einer ſolchen Ruhe der gerei-nigten Seelen/ die zur völligen Seligkeit endlich führet. Dis iſt Platonis Lehr/ ſo zum Gedicht des 1000. jährigen Reichs nicht wenig geholffen. Welches Urſinus auch obſerviret/ wenn er im Zeiger-Händlein oder Einleitung zur Offenbarung Johannis in der 15. Schluß-Rede *p.* 154. ſchreibet: Letzlich hat die Platoniſche Philoſophie von dem zukünfftigen groſſen Jahr neuer und himmliſcher Erden/ güldener Zeit/ und Erneuerung aller Ding in ihren erſten Stand ꝛc. nicht wenig Anlaß zu ſolchen Irrthümern gegeben.

Hierzu kommt der Jüdiſche Aberglaube/ der ſchon zu Chriſti Zeiten im Schwange gieng/ daß der Meßias würde ein weltlich Königreich anrichten/ und die Jüden über alle Nationen herrſchen. Solches iſt bekannt aus der Bitte der Kinder Zebedei/ davon einer Chriſto zur Rechten/ der ander zur Lincken ſitzen wolte; Matth. XX, 20. 21. und aus der Frage der Apoſtel nach der Aufferſtehung des HErrn: HErr/ wirſtu auff dieſe Zeit wieder auffrichten das Reich Iſrael? Act. I, 16. So tieff war dieſe Einbildung bey ihnen eingewurtzelt. Nachfolgends haben die Jüden dieſen

Irrthum mehr und mehr erweitert/indem ſie vorgeben/ daß die Gebeine aller in der Welt zerſtreueten Juden bey der Zukunfft des Meſſiæ unter der Erden werden nach Jeruſalem gewältzet werden/ und werden die Jüden da aufferſtehen/ Jeruſalem bauen/ alle Völcker bezwingen/ und in lauter Freude und Wolluſt leben. Denn werde der groſſe Fiſch Leviathan, und der Ochs Behemoth, ingleichen der Vogel Barjuchne geſchlachtet/ und ein herrlich Mahl bereitet werden. Es werde auch an Malviſier aus dem Paradieß nicht fehlen. Sie werden Hochzeit machen/Kinder zeugen/ und weltliche Geſchäffte verrichten. Beſ. *Gerſon. P. 1. Thalmud. c.16. Buxtorfii* Jüdenſchul *c.36.p.641.ſeqq.* Wiewohl einige Rabbinen ſich ſelbſt dieſes Fabelwercks ſchämen/und es im geiſtlichen verblümten Verſtande wollen verſtanden wiſſen/wie Menaſſe Ben Iſrael bezeuget/ *l.2.de Reſurrect.c.19.* Endlich kommt auch hinzu der Artickel von der letzten Zukunfft des HErrn Meßiæ zum Gericht/davon die H. Schrifft hin und wieder redet/und die Chriſtliche Kirche bekennet: Ich gläube an JEſum Chriſtum/ der ſitzet zur Rechten GOttes des Allmächtigen Vaters/ von dannen er kommen wird/ zu richten die Lebendigen und die Todten.

Die-

Dieſe drey unterſchiedene Lehren vom groſſen Platoniſchen Welt-Jahr / darinn alle Dinge wieder erneuert werden; vom Welt-Reich des Meßiæ und ſeiner erwarteten Zukunfft zum Gericht/hat *Cerinthus* zuerſt in einander gemiſcht / und ſchon zu der Apoſtel Zeit fürgegeben / Chriſtus würde nach der Aufferſtehung auff Erden / oder vor dem Jüngſten Tage ein Reich anſtellen / zu Jeruſalem ſeinen Sitz nehmen / und allerley weltlicher Luſt gebrauchen / und dieſes 1000. Jahr lang Beſ. *Cent.* 1. *Magdeb. P.* 2. *c.* 5. *p.* 484. *cent.* 2. *c.* 3. *f.* 66. Dieſer Cerinthus war ein Philoſophus/hatte ſeine Welt-Weißheit in Aegypten gelernet. *vid. Danæus ad Auguſt. de Hæreſ. c.* 8. *p.* 25. und war alſo ohne Zweiffel ein Platonicus, denn Platonis Lehr hatte zu der Zeit die Oberhand. Er war aber auch ein Jude/beſchnitten/und wie Prateolus *Elench. Hæreſ. l.* 3. *n.* 16. *f.* 127. muthmaſſet/ von denen falſchen Apoſteln einer / die auff die Haltung des Geſetzes drungen. Act. XV, 24. 25. dawider das Concilium zu Jeruſalem gehalten worden. So iſt nun leicht zu ermeſſen/ auff was Weiſe dieſer Jrrthum allmählig eingeſchlichen. Es ſteckte dem Cerintho das Platoniſche groſſe Jahr/güldene Zeit und Erneuerung aller Dinge im Kopffe: So gefiel ihm auch das Leben/ welches ihnen die Juden

unter

unter ihrem Meßia einbildeten. Derohalben meynte er / daß ſich dieſe beyde Meynungen wohl zuſammen ſchickten. Nur dieſes ſchiene ihm zu wider zu ſeyn/ daß Chriſtus ſchon ins Fleiſch gekommen war / und für uns den Tod erlitten hatte. Aber den Einwurff benahmen ihm die Sprüche/ die von der andern Zukunfft Chriſti handeln/und die im A. T. von der erſten Zukunfft/und dem geiſtlichen Reich Chriſti/ unter der Allegoire eines irrdiſchen Königreichs reden/ welches alles er / nach dem Buchſtaben/ von leiblichen irrdiſchen Dingen verſtand. Endlich that die Thüre zu der ungleiche falſche Verſtand des zwantzigſten Capitels der Offenbarung Johannis / woſelbſt ſtehet/daß die Seelen der enthaupteten/ und die nicht angebetet haben das Thier / mit Chriſto regieren werden 1000. Jahr. v. 4. 5. und da ward der Chiliaſmus vollkommen. Diejenigen/ ſo Cerinthi Lehr annahmen / wurden nach ihm Cerinthiani, und nach der Lehr Chiliaſtæ, zu Latein Millenarii, oder Milliarii, geheiſſen.

Im andern und dritten Seculo, und folgends ward die Meynung vom tauſend-jährigen irrdiſchen Reich Chriſti gemein unter den vornehmſten Kirchen-Vätern/welche verleitet wurden durch des Papiæ Anſehen / den

ſie ins gemein für einen Jünger der Apoſtel hielten/ als welcher dieſe Lehr von ihnen gefaſſet hätte. Wie denn Hieronymus und Irenæus ihn für einen Zuhörer des heiligen Johannis ausgegeben. Wiewohl Papias von ihm ſelber bekennet im Anfang ſeines Buchs/ er habe die Apoſtel weder geſehen/ noch gehöret/ ſondern habe dieſe Tradition von den Schülern der Apoſtel empfangen. Haben demnach die meiſten in dieſer Meynung ſteckenden Kirch-Väter ſich auff Papiæ Leichtgläubigkeit gegründet/ die/ nach Euſebii Bericht *l.* 5. *Hiſt. Eccleſ. c.* 33. ziemlich groß geweſen/ daß er auch den Fabelhanſen Gehör gegeben/ und Mährlein vor lauter Warheit angenommen. Dadurch ſind verleitet worden *Nepos*, Biſchoff in Aegypten/ *Coracion*, und *Irenæus*, wie Euſebius *loc. cit.* und *l.* 7. *c.* 10. bezeuget. *Juſtinus* im Dialogo cum Tryphone: *Origenes*, von dem Danæus *ad Auguſt. de Hæreſ.* c. 43. *p.* 119. *b.* ſaget/ daß er dieſes nicht allein aus Platonis Timæo, ſondern auch vom Ariſtotele, aus dem Buch de Cœlo & Mundo, gelernet habe. *Tertullianus* l. 3. contr. Marcionem c. 34. l. 4. c. 39. und l. de Reſurrectione carnis c. 25. *Lactantius* l. 7. c. 24. und 26. und andere mehr. Einige wollen berührte Patres damit entſchuldigen/ daß ſie nicht von leiblichen/ ſondern geiſtlichen Wollü-

ſten

ſten reden/ ſo die Heiligen im tauſend-jährigen Reich genieſſen werden. Welches/ob es gleich von Tertulliano l. 3. adv. Marcion. c. 34. kan geſagt werden/ doch nicht von allen angehet/ wie Voëtius *l. c. p.* 1257. Urſinus *dicto loco p.* 156. Thummius *Impiet. Weigel. Error.* 152. *p.* 245. *ſeqq.* darthun. Dahin wir den Leſer verweiſen/weil die Zeit nicht vergönnet/die Väter ſelbſt nachzuſchlagen.

V. Wenn man dem Urſprung des Chiliaſmi, wie berühret worden/nachſinnet/ kan man nicht anders/ als ihn für einen verwerfflichen Irrthum halten. Welches auch ferner daher abzunehmen.

1. Weil er in heiliger Schrifft keinen Grund hat. Die Chiliaſten beruffen ſich auff Apoc. XX, 4. 5. 6. Dieß iſt ihr vornehmſter Grund/den ſie beybringen/ wie auch die alten Millenarii gethan haben. Davon *Cent. Magdeb.* 3. *c.* 10. *f.* 275. und Oſiander *Hiſt. Eccleſ. Cent.* 3. *l.* 3. *c.* 21. *p.* 85. Dieſer eintzige Schrifft-Platz ſcheinet ihnen verträglich zu ſeyn/da im Gegentheil ihrer ſehr viel das Widerſpiel behaupten/ daß das Reich Chriſti nicht von dieſer Welt/ſondern geiſtlich ſey Joh. XVIII, 36. Joh. XVI, 20. Matth. XXIV, 21. Luc. XVIII, 8. Act. XIV, 22. Nun aber iſt bekannt/daß ein eintziger dunckeler Spruch

nicht

üſſe vielen klaren/ deutlichen widerſpre-
noch ſie auslegen/ ſondern nach dieſem
t werden. Welches inſonderheit vom
genen Spruche Johannis zu verſtehen/
ntz Prophetiſch iſt/ und in Parabeln/
rien/ und dunckeln Gleichniſſen beſte-
So kan er auch den Verſtand/ den die
ärmer ihm beylegen/nicht haben. Es
dadurch die Harmonie der gantzen
ifft getrennet/ die Zukunfft Chriſti zum
ſten und letzten Gericht/die vor der Thür
poc. I, 7. XXII, 12. 20. weit hinaus ge-
die menſchlichen Hertzen zur Sicherheit
tet und ins Verderben geſtürtzet/ Matth.
IV, 25. Luc. XXI, 34. ſeqq. die Gläu-
vom geiſtlichen auff leibliche/ irrdiſche
ze geführet. Wodurch der gantze Chriſt-
Glaube nicht geringen Anſtoß leyden
e. Die Chiliaſten werden viel Mühe
enden müſſen/ ehe ſie aus dem Spruche
annis ihr tauſend-jährig Freuden-Reich
lten. Wo ſtehet da/ 1. daß Chriſtus auff
en ſichtbar erſchienen; 2. die Heiligen auff-
hen; 3. der H. Geiſt von neuem ausge-
en/ 4. die Obrigkeit geſchlachtet/ 5. die Jü-
ins gelobte Land wieder geführet/ 6. die
ttloſen vertilget/ 7. alle Creaturen erneu-
8. die Heiligen zur Herrſchafft erhaben/ und
lles in den Zuſtand/ darinn es vor dem
Sün-

Sündenfall geweſen / geſetzt werden ſollen? Von dieſen Stücken meldet Johannes nichts/ wie kommen denn die Platoniſchen Chriſten dazu/daß ſie auff dieſen eintzigen Spruch ſo ſehr trotzen? Wir haben uns anietzo nicht einzulaſſen/ob dieſe Weiſſagung erfüllet ſey oder nicht? ſondern es iſt gnug/wenn wir beweiſen/daß der Chiliaſten Auslegung nicht ſtatt finde. Wer den rechten Verſtand derſelben begehret zu wiſſen/ ſchlage die Commentatores auff/ ingleichen Thummii *Impiet. Weigel. l. c. p.* 247. Gerhardi *Diſp.* 3. *de Novis Fanaticis P.* 2. *Diſpp. Acad. p. m.* 689. *& ſeqq.* und *Tract. de Chiliaſmo c.* 3. *p.* 211. *& ſeqq.* Joh. Waltheri Gülden Arch / in der Widerlegung der 34. und 35. *Propoſition Napairi p.* 232. *ſeqq.* da wird er Unterricht finden.

2. Weil er wider die heilige Schrifft ſtreitet. Und dieſes beweiſen wir inſonderheit nach den vier ſpecificirten Puncten/darin der Zuſtand des Friedenreichs beſtehen ſoll. 1. Streitet mit GOttes Wort / daß die Frommen allein aufferſtehen ſolten von den Todten/ und 1000. Jahr herrſchen/ da immittelſt die Gottloſen in der Höllen liegen. Die heilige Schrifft weiß nur von einer allgemeinen Aufferſtehung der Todten/ da böſe und gute zugleich aufferſtehen werden.

Joh.

Joh. V, 28. 29. Dan. XII, 2. 1. Theſſ. IV, 16. Matth. XXIV, 31. Marc. XIII, 27. welche am Ende der Welt geſchehen ſoll/ Dan. XII, 13. 1. Cor. XV, 23. 24. und zwar zu dem Ende/ damit die Frommen der verheiſſenen Erbſchafft des ewigen Lebens genieſſen/ die Gottloſen aber ewig geqvälet werden: Matth. xxv, 34. 41. 46. Dan. XII, 7. wie kan denn geſagt werden/ daß die Frommen 1000. Jahr vorher werden aufferſtehen zum irrdiſchen Freuden-Leben/ und Regiment? Die erſte Aufferſtehung/ der Johannes Apoc. XX, 5. gedencket/ iſt von der geiſtlichen Aufferſtehung vom Tode der Sünden/ Luc. XV, 32. 1. Tim. V, 6. Eph. V, 14. zu verſtehen/ davon Chriſtus redet Joh. V, 25. Es kommt die Stunde/ und iſt ſchon ietzt/ daß die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören/ und die ſie hören werden/ die werden leben. conf. Eph. II, 5. 6. Matth. XXII, 32. 2. Iſt der heiligen Schrifft entgegen/ daß der Antichriſt/ alle Gottloſen/ und die weltliche Obrigkeit/ 1000. Jahr vorm Ende der Welt ſolten ausgerottet werden. Dieſes ſtimmet im geringſten nicht überein mit dem/ was Apoc. XX, 7. ſeqq. ſtehet: Daß/ wenn tauſend Jahr vollendet/ der Satan werde loß werden aus ſeinem Gefängniß/ und werde ausgehen zu verführen die

Heyden / in den vier Oertern der Erden / den Gog und Magog / ſie zu verſammlen in den Streit / welcher Zahl iſt, wie der Sand am Meer. Wo ſoll dieſe Menge Völcker ſo bald herkommen / wo in den 1000. Jahren keine gottloſe Leute verhanden? Sollen Gog und Magog 1000. Jahr gantz ausgerottet ſeyn / wie können ſie denn am Ende derſelben auszie- hen in den Streit? Wie ſchön reimt ſich dieſes zuſammen! Der gute und böſe Saame / die Kinder des Reichs und die Kinder der Boß- heit / werden am Ende der Welt / und nicht eher / von den Engeln von einander geſondert werden. Matth. XIII, 40. 41. 42. dabey es auch ſein verbleiben hat. So ſollen auch die Stände vorm Jüngſten Tage nicht auffgeha- ben ſeyn. Chriſtus verſpricht bey den Apo- ſteln / und ihren Nachfolgern zu ſeyn / bis an der Welt Ende / Matth. XXVIII, 20. So verſpricht auch GOtt / daß Könige und Für- ſten ſollen Säug-Ammen der Chriſtlichen Kir- che ſeyn / Eſ. XLIX, 29. Muß derohalben der weltliche und geiſtliche Stand ſo lange währen / als die Chriſtliche Kirche / das iſt / bis ans Ende der Welt / und nicht tauſend Jahr vorher auffhören. 3. Widerſpricht der heiligen Schrifft / daß alle Völcker / Ju- den / Türcken / Heyden / und Chriſten / die rechte wahre Religion vorm Unter-

gang der Welt annehmen ſollen. Es iſt hier nicht die Frage: Ob fürm Jüngſten Tage/ wo nicht eine allgemeine/ doch groſſe und anſehnliche Bekehrung der Juden zu gewarten ſey? Welches unterſchiedliche unter den Rechtgläubigen/ Gerhardus *T.* 9. *L. C. de Conſummat. p.* 714. 715. Balduinus *Com. in Epiſt. ad Rom. c.* 9. *P.* 2. *qu.* 2. Chriſt. Chemnitius *Comm. in Epiſt. ad Rom. p.* 164. Æg. Hunnius *Comm. in h. l.* Rungius *in Rom. Diſp.* 13. *qu.* 4. *p.* 245. Menzerus *T.* I. *Diſp. Gieſſ. p.* 787. §. 63. und andere/ die Voëtius *P.* 2. *Diſp. Select. p.* 127. *ſeqq.* benennet/ zugeben/ ſich auff Pauli Worte Rom. XI, 25. ſeqq. ſtützende. Derer Meynung doch andere/ als Urſinus *loc. cit.* in der 14. Schluß-Rede *p.* 99. & *ſeqq.* Lutherus *in libr. de Schemamphoras.* Kromejerus *Theol. Poſit. Polem. Art.* 22. *th.* 4. *p.* 1186. Friedlibius *Obſerv. in Epiſt. ad Rom. claſſ.* 7. *qu.* 28. *p.* 191. Brochmandus *Syſt. Theol. T.* 2. *de Extr. Jud. c.* 2. *qu.* 13. *p.* 7025. *ſeqq.* Prücknerus *Vindic. Script. Rom. X,* 26. widerſprechen. Hier fragt ſichs nur/ ob alle Völcker/ Juden/ Türcken/ Heyden/ werden in Chriſto bekehret werden/ und alle den rechten Glauben haben? Welches wohl zu wünſchen wäre/ aber nicht zu hoffen iſt. Chriſtus lehret Matth. XXIV. das Widerſpiel/ und

zwar 1. daß falſche Lehrer und Propheten bis ans Ende der Welt ſeyn werden/ v. 34. 50. 57. 2. Daß böſe und gute/ gläubige und ungläubige/ bis zur Zukunfft des Menſchen Sohns/ werden gefunden werden/ v. 40. So lehret auch Paulus/ der Antichriſt werde bleiben bis zur Zukunfft des HErrn/ 1. Theſſ. II, 8. und Johannes gedencket des Gogs uud Magogs/ daß ſie plötzlich/ nach Ausgang der tauſend Jahre/ wider die Kirche ſtreiten werden/ Apoc. XX, 7. ſo müſſen ja dieſe Feinde der Kirchen nicht gäntzlich bekehret worden ſeyn. Und wie ſtimmet der Schwärmer Vorgeben damit ein/ was Chriſtus lehret/ daß zur letzten Zeit viel falſche Propheten und Chriſti werden aufſtehen/ die viele in Irrthum bringen werden/ Matth. XXII, 24. und was Paulus ſagt 1. Tim. IV, 1. daß viel werden vom Glauben abfallen/ und Teuffels-Lehr auffbringen. 4. Iſt GOttes Wort entgegen/ daß tauſend Jahr lang/ die Kirche in Friede und Ruhe ſolle leben/ in ſolchem Stande/ als vorm Fall war. Chriſten ſollen in dieſer Welt keine gute Tage hoffen/ ſondern/ wofern ſie rechte Jünger Chriſti ſeyn wollen/ ihr Creutz täglich tragen/ Luc. IX, 23. denn ſie wiſſen/ daß der Jünger nicht mehr ſey/ als der Meiſter/ Matth. X, 24. darum ſaget Paulus recht/ daß wir durch viel Trübſal

ſal müſſen ins Reich GOttes eingehen/ Act. XIV, 21. und dergeſtalt ähnlich werden dem Ebenbilde des Sohns GOttes/ Rom. VIII, 21. In ſolchem Zuſtand ſoll die Kirche bleiben/ ſo lange ſie ſtehet/ das iſt/ bis ans Ende der Welt/ bis daß Himmel und Erden vergehen/ Luc. XXI, 33. Man leſe beſagtes Capitel Lucæ vom 20. Vers bis an den 37. da wird man finden/ wie der Zuſtand der Kirche/ von der Zerſtörung Jeruſalem an/ bis ans Ende der Welt werde beſchaffen ſeyn/ voll Creutz/ Verfolgung und Traurigkeit. Welches ſich zu der ertichteten tauſend-jährigen Freude und Wolluſt gar nicht ſchicket. Beſ. *Matth. XIII*, 30. 37.

3. Weil er viel übels nach ſich ziehet. Er führet die Chriſten vom himmliſchen auffs irrdiſche/ vom geiſtlichen auffs weltliche/ da ſie doch nach dem/ was droben iſt/ trachten ſolten/ und nicht nach dem/ was auff Erden iſt/ Col. III. 2. nach dem Reich GOttes/ und ſeiner Herrligkeit/ Matth. VI, 33. ſie ſehen nicht auf das ſichtbare ſondern auff das unſichtbare und ewige/ 2. Cor. IV, 17. 18. Hätten ſie ein tauſend-jähriges irrdiſches Reich zu gewarten/ ſo würde ſie Paulus nicht vermahnen/ des irrdiſchen zu vergeſſen/ und am himmliſchen zu hängen/ noch ihnen ein Beyſpiel geben/ die zeitli-

che Herrlichkeit für Dreck und Schaden zu achten / auff daß ſie Chriſtum gewinnen / Rom. VIII, 16. Das Chiliaſtiſche Gedicht iſt ſchädlich / ſo wohl den Chriſten / die ſich dadurch vom himmliſchen auffs irrdiſche ziehen / wie an den Apoſteln zu ſehen / die / ob ſie gleich Chriſtus eines beſſern unterrichtet / Matth. XX, 23. ſeq. doch allezeit wieder auff die Gedancken verfielen / Act. I, 6. als den Juden / die dadurch in ihrer Blindheit geſtärcket / und von der Bekehrung abgeſchnitten werden. Da heiſt es nun; Es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menſchen / durch welchen Aergerniß kommt / Matth. XVIII, 7. Was vor Unheil die Wiedertäuffer in Münſter durch dieſe Lehr angerichtet / bezeugen die Hiſtorien. Beſ. *Sleidani Com. l. 10. Ant. Corvini Hiſt. de Monaſterienſium Obſidione. Lamberti Hortenſii Montfortii* Buch *de Tumultn Anabaptiſtico.* Dannenhero ſchlieſſen wir billich / das eine ſolche Lehr / die Auffruhr und Uneinigkeit erreget / zu meiden ſey.

VI. Der ander Irrthum iſt von der Aufferſtehung der Todten. Davon lehren die Platoniſchen Chriſten / daß der äußere Menſch / oder der Adamiſche irrdiſche Leib / nicht aufferſtehe / oder ſo er aufferſtehet /

ſtehet/ doch wieder vergehe/ und zu nichte werde. Sie wollen mit der Sprache nicht recht heraus/ darum machen ſie allerhand Winckel-Züge/ die doch endlich dahinaus lauffen/ daß keine Aufferſtehung der Todten ſey. Weigel gedencket zweyer Auferſtehungen. Die erſte iſt vor Gericht/ die gehet den äußern Adamitiſchen Leib mit an/ da derſelbe aufferſtehet/ daß er möge vors Gericht treten/ und ſeinen Lohn empfangen. Die andere iſt zum ewigen Leben. Dieſe gehet allein den inwendigen himmliſchen Leib an/ der allein nach Weigels Vorgeben/ den Himmel ererbet/ da der äußere Leib nach gehaltenem Gericht vergehet und zernichtet wird. P. 2. Poſtill. p. 9. 10. Alſo iſt das erſte Erwecken allein für das Gericht/ durch den Gewalt GOttes des Vaters/ und da werden wir von dem irrdiſchen Fleiſch alle zu dem Verdammniß erkannt/ was den Adamitiſchen Leib anlanget/ darinnen wir erſcheinen müſſen/ und wären wir nicht mit dem ewigen Leib Chriſti verſorget/ müſten wir auch unter ſich in den Abgrund der Höllen: Dieweil wir aber Theil haben an der erſten Aufferſtehung/ das iſt/ Chriſti Leib/ darinnen die wahre Aufferſtehung iſt/ ſo hat der andere Tod an uns keine Gewalt/ denn der todte Leib Adæ fällt von uns/ wie ein altes Kleid. So nun das Aufferſtehen von Todten/ Höllen/ zweyerley ſind/ die erſte aus GOtt dem Vater/ die andere aus

GOtt dem Sohn/ ſo müſſen ja zweyerley Leiber da ſeyn/ als der Leib durch die Aufferweckung von den Gräbern/ und der Leib von den verurtheilten zum ewigen Leben. Denn der Leib / den GOtt der Vater geſchaffen hat / zergehet gar dahin mit allen Elementen/ da bleibet nichts lebendiges von ihm/ aber der Leib von Chriſto derſelbe bleibet / und beſitzet das Reich GOttes / 2c. Alles/ was bisher angezogen worden / gehet dahinaus / daß der irrdiſche Leib zwar aufferſtehe/ aber vor dem Gericht nicht beſtehen kön̄e/ noch das ewige Lebē erben/ ſondern in ſeine Elementa wieder zerfalle und vergehe. Das geben die Worte Weigels p. 7. l. cit. Nach gehaltenem Gericht wird dieſe Welt zu Feur werden und ein Abgrund bleiben aller Verdammten / da wird Adams Fleiſch von den Gläubigen hindan geworffen / wie ein alter Rock/ und wird vergehen vom Feur/ wie der Schnee von der Sonnen / denn Adams Fleiſch kommt weder in den Himmel / noch in die Hölle / es vergehet mit den 4. Elementen. Jacob Böhm giebt nähere Nachricht/ wie dieſes Rätzel auffzulöſen. Daraus wir zugleich lernen / was die Platoniſchen Chriſten durchs Jüngſte Gericht verſtehen. Im Buch von überſinnlichen Leben/ p. 253. n. 45. Die gute Krafft des irrdiſchen Lebens ſoll in ſchöner / durchſichtiger / Chryſtalliniſcher / Materialiſcher Eigenſchafft /

ſchafft / in geiſtlichen Fleiſch und Blut / wiederkommen / auch ſoll das grobe Fleiſch des Menſchen vergehen / und nicht ewig leben. Aber vor das Gericht muß alles / und im Gericht durchs Feur geſchieden werden / beydes die Erd und Aſche des menſchlichen Leibes. Der Schuſter-Theologus giebt hiemit zu verſtehen / daß ſo wohl der irrdiſche Adamiſche / als der geiſtliche Leib vor Gericht müſſe / aber im Gericht werden dieſe beyde Leiber von einander geſondert / und vergehe der äußere / der innere aber verbleibe / und genieſſe der Seligkeit. Woraus zugleich anzumercken / was die Platoniſchen Chriſten vom Jüngſten Gericht halten? Nemlich / daß es in einer Abſonderung des irrdiſchen Leibes vom Himml. beſtehe / welche den Untergang des irrdiſchen nach ſich ziehet. Auff ſolche Weiſe beſchreibt Böhm das Jüngſte Gericht an angezogenem Orte. Das endliche Gericht iſt eine Anzündung des Feurs aus GOttes Lieb und Zorn / darinn vergeht die Materia aller Weſen / und wird ein jedes Feur das ſeine / als das Weſen ſeiner Gleichheit in ſich ziehen. Da haben wir eine Fanatiſche Bekäntniß vom Jüngſten Gericht. Welcher Weigel auch beyfällt / P. 2. Poſtill. p. 2. wenn er dieſe Urſach anführet / warum die Verſtorbenen Verdammten nicht bald in die Hölle fahren / noch die Seligen bald in den

Himmel ſondern beyde des Jüngſten Gerichts warten müſſen? Auff daß das tödliche von ihnen geſchieden werde. Nun urtheile iemand/ ob dieſes heiſſe/ eine Aufferſtehung der Todten gläuben oder leugnen? Wers genau betrachtet / wird geſtehen / daß die Platoniſchen Schwärmer wenig oder nichts von den Henric-Nicolaiten/ oder Familiſten abgehen/ welche die zukünfftige Aufferſtehung der Leiber leugnen / weil ſie in dieſem Leben geſchiehet / nemlich von der Sünde. Beſ. *Hoornbecks Sum. Controv. l. 5. p.* 397. Und was iſt ſie denn endlich mehr/ als eine Platoniſche Purgation und Abſonderung von den Hefen des irrdiſchen Leibes? Wir wollen auch Abr. von Franckenberg davon hören. Noſce Teipſum P. 2. p. 91. Alles was Anfang hat/ das hat Ende/ was in die Zeit geſchloſſen iſt/ das gehet am Ende der Zeit wieder ins; æther, aber was aus dem ewigen Willen iſt geſchnitzet und formiret / (als der inwendige Menſch) das bleibet ewig in dem Ewigen / P. 1. p. 122. Der neue Leib in Chriſto darff keiner Aufferſtehung/ er iſt von und in dem Ewigen ein Weſenheit aus den ewigen Eſſentien/ uñ lebet ohne Noth und Tod ewig mit Chriſto/ und mit Chriſto ewig in GOtt. P. 2. p. 78. Drum gehöret dieſer ſtinckende Cadaver nicht ins Reich der Himmel / viel weniger in GOtt. P. 3. p. 110. Das alte Adamiſche/ irrdiſche / tödliche Fleiſch / deſſen wir uns

und ſchämen müſſen für der Majeſtät GOttes/ gehöret in die Erde/ und in den Tod und Fluch/ und wird nicht zu himmliſchen Fleiſche. Es wird geſäet ein grober/ thieriſcher/ natürlicher oder Elementariſcher/ finſterer Leib/ aber es wird aufferſtehen ein ſchöner/ durchſichtiger/ Chryſtalliniſcher Krafft-Leib/ verſtehe ein Materialiſches Krafft-Weſen/ eine reine/ geiſtliche/ durch-ſcheinende Erde. Beſ. *Regeri* gründlichen Bericht *p.* 27. Woraus ohn ſchwer zu ſchlieſſen/ daß die Schwärmer gar keine Aufferſtehung des Fleiſches gläuben/ was ſie auch immer mehr ſchwatzen. Sintemahl der äußere Leib nicht aufferſtehet/ oder ſo er ja aufferſtehet/ ſtracks wieder vergehet. Da doch die Aufferſtehung entweder zum Leben/ oder zum Tode/ das iſt/ ewiger Höllen-Pein iſt. Dan. XII, 2. der inwendige Leib aber/ weil er ewig iſt/ auch nicht aufferſtehen kan. Denn was nicht ſtirbt noch verdirbt/ kan und darff auch nicht wieder aufferſtehen.

VII. Was die Platoniſchen Chriſten bewogen/ dergleichen Gedancken von der Aufferſtehung zu hegen/ können wir aus der *Connexion* ihrer Lehr am beſten ſehen. Sie geben nach Platonis Philoſophie vor/ daß der innere und äußere Menſch/ oder die Seele und der animaliſche Leib nicht zugleich entſpringen/ ſondern die Seele vorher erſchaffen/ und nach-

mahls

mahls zur Sünden-Straffe in den Leib gegoſſen ſey/ ſoll ſie aber der angeſchaffenen Seligkeit wieder genieſſen/ ſo muß ſie von der Laſt und Beſchwerde des Leibes wieder befreyet werden. Wenn denn nun der Adamiſche äußere Leib wieder aufferſtehen ſolte/ ſo würde er der Seelen ferner zum Gefängniß dienen/ und ſie am Genieß der Seligkeit hindern. Zu geſchweigen/ daß der äußere Leib nicht von GOtt erſchaffen/ ſondern durch die Sünde erwachſen/ und alſo zum wahren inwendigen Menſchen und deſſen Natur nicht gehöret. Hieraus ſchlieſſen ſie/ daß/ wenn die H. Schrifft von der Aufferſtehung der Todten redet/ es entweder vom geiſtlichen inwendigen Leibe/ den ſie der Seelen von Anfang ihres Urſprungs zueignen/ zu verſtehen ſey/ oder vom äußerlichen Leibe doch dergeſtalt/ daß derſelbe nicht ewig bleibe/ ſondern nur vom inwendigen abgeſchieden werde/ und nachmahls wieder vergehe.

Die Platoniſche Philoſophie hat *Origenem* vor dieſem ſchon auff dieſe Gedancken gebracht/ deſſen Meynung Hieronymus folgender Geſtalt beſchreibet *in Epiſt. ad Avitum f. m.* 152. Corporales ſubſtantias penitus dilapſuras: aut certè in fine omnium hoc eſſe futura corpora, quod nunc eſt æther & cœlum, & ſi quod aliud corpus ſincerius

rius aut purius intelligi poteſt. Und im Brieff an *Pammachium* ſchreibt er/ quòd carnis reſurrectionem, membrorumque compagem & ſexum, quo viri à fœminis dividuntur, apertiſſimè neget: Daß Origenes die Aufferſtehung des Fleiſches/ die Zuſammenfügung der Glieder/ und den Unterſcheid des Geſchlechts offenbar leugne. Es empfindet dieſes zwar Johannes, Biſchoff zu Jeruſalem/ der Origenis Parthey hielte/ ſehr übel/ und bekennet/ daß er eine Aufferſtehung der Leiber gläube. Aber Hieronymus decket ſeinen Betrug auff/ da er einen Unterſcheid machet/ zwiſchen der Aufferſtehung der Leiber/ und der Aufferſtehung des Fleiſches. Er lehrte/ die Leiber ſtehen wieder auff/ aber nicht daſſelbe Fleiſch/ ſondern ſubtile, himmliſche/ geiſtliche Leiber: Fleiſch und Blut gehe wieder in ſeine erſte Materie/ daraus ſie entſtanden/ und vergehe alſo nicht gantz und gar. Subſtantiam carnis & ſanguinis non perire quidem in originalibus materiis, non tamen in antiquam redire compagem, nec poſſe in toto eadem eſſe, quæ fuerunt. *f.* 174. Die Socinianer gebrauchen eben die Diſtinction, wie Oſtorods Worte im Unterricht *c.* 41. *p.* 391. geben. Ob wir wohl nicht gläuben die Aufferſtehung des Fleiſches/ ſo man die verſtehet/ wie die Wort

lau-

lauten/ ſo gläuben wir doch feſtiglich die Aufferſtehung unſerer Leiber / und derhalben auch die Aufferſtehung der Todten. Smalzius lehret den Unterſcheid zwiſchen der Aufferſtehung der Leiber und des Fleiſches. Durch das Wort Leib verſtehen ſie das gantze Weſen des Menſchen/ und durch die Aufferſtehung des Leibes eine Aufferſtehung deſſelbigen Menſchen in einem neuen geiſtlichen/ himmliſchen Leibe. *Refut. L. 1. de Error. Arian. c. 14. conf. Compendiolum Socinianiſmi c. 9. apud Cloppenburg. f. 120.*

Iſt eben das/ was die heutigen Platoniſchen Chriſten ſagen/ wenn ſie zugeben/ daß der Adamitiſche Leib zwar auffſtehe/ aber nicht aufferſtehe. Wenn wir dieſes recht betrachten/ ſo iſts nichts anders als eine Verleugnung der Aufferſtehung der Todten. Die Platoniſchen Ketzer/ die vom Zauberer Simon entſpringen/ und in den erſten Seculis die Kirche GOttes verunruhiget haben/ ſagen ihre Meynung auffrichtig heraus/ daß ſie keine Aufferſtehung des Fleiſches gläuben. Wir werden befinden/ wenn wir die Kirchen-Hiſtorie durchgehen/ daß alle Ketzer/ die aus Platonis Schul herkommen/ und einen andern Urſprung der Seelen/ als dem Leibe zueignen/ die Aufferſtehung des Fleiſches leugnen. Denn weil ſie

Pla-

Platonis Satz annehmen/ daß die Seele vor Herfürbringung des Leibes geweſen/und nachmahls in denſelben geſtoſſen ſey/ſo machen ſie zwey *Principia* aller Dinge: Eins/welches einige den guten/ barmhertzigen GOtt/ den Neugebohrnen nennen/der die Seelen und die geiſtliche Idealiſche Welt erſchaffen; und das ander/ den böſen oder gerechten GOtt/ die ſtille Ruhe/der den Leib/und die Materialiſche Welt erſchaffen. Jenem legen ſie bey alles/ was zur Reſtitution der Seelen gereichet; Dieſem eignen ſie zu alles/was den Leib angehet/ und zu Erhaltung dieſes Lebens dienet. Daraus ſchlieſſen ſie/ daß die Seele/wenn ſie von der Unreinigkeit des Leibes/ den ſie vor ein Geſchöpff des böſen GOttes/ oder wie andere wollen/ der Engel halten/ befreyet iſt/ wieder in die Idealiſche Welt/und zur Genieſſung des guten GOttes gelange. Daher müſſen die Leiber nicht aufferſtehen/ ſondern als ein Geſchöpff des böſen GOttes vergehen. So lehrten alle Ketzer in den erſten Jahrhunderten/ die mit Platone und den heutigen Platoniſchen Chriſten einen/ der Zeit und dem Urheber nach/ unterſchiedlichen Urſprung der Seelen und des Leibs machen. Als Simon/der Zauberer/ *Auguſt. de Hæreſ. c.* 1. Saturninus, *Danæus ad Auguſt. c.* 2. *p.* 10. b. Baſilides, *Danæus l. c. p.* 15. die Gnoſtici, *p.* 23. die Valenti-

lentinianer/ *Auguſt. c.* 11. und unter dieſen in-ſonderheit Marcus, *p.* 14. die Archontici, *c.* 20. Cerdonianer, *c.* 21. und Marcioniten. *Danæus p.* 65. Hier iſt gläublich/ daß alle benannte Ketzer nicht mit dürren Worten die Aufferſtehung des Fleiſches werden geleugnet/ ſondern auch allerhand Umſchweiffe gebraucht haben/ wie ſie denn derſelben/ nach Art der Platoniſchen Philoſophie/ und ihrer Myſtiſchen Theologie/ gewohnt waren/ derer Meynung doch die rechtgläubigen Lehrer hervorgeſucht/ und wie ſie war/ ausgeſprochen haben. Darinn man ihnen billich nachfolget/ und der Platoniſchen Chriſten Hertzens-Meynung/ ſo viel aus ihren Schrifften geſchehen kan/ entdecket.

VIII. Wir finden in dem/ was bisher aus der Fanaticorum Schrifften von der Aufferſtehung angeführet worden/ drey groſſe Grumpen/ die einer Beahndung bedürffen. 1. Daß eben derſelbe Leib/ den wir in dieſem Leben an uns getragen/ nicht aufferſtehen werde. 2. Daß das Jüngſte Gericht beſtehe in einer Abſonderung des irrdiſchen vom himmliſchen ewigen Leibe. 3. Daß der irrdiſche Leib nach dem Jüngſten Gericht werde untergehen/ und weder ſelig noch verdammt werden. Da urtheile iemand/ was die

Pla-

Platoniſchen Schwärmer vor Chriſten ſeyn/ und ob nicht könne von ihnen geſagt werden/ was Tertullianus von demjenigen / der die Aufferſtehung der Todten leugnet/ ſchreibt. *de Reſurrect. p. m.* 37. daß derſelbe kein Chriſt ſey/ der die Aufferſtehung leugnet/ die alle Chriſten bekennen/ und zwar aus den Gründen/ die der Unchriſt (Plato) gebraucht. Adeo non erit Chriſtianus, qui eam (Reſurrectionem) negabit, quam confitentur Chriſtiani: Et his argumentis negabit, quibus utitur non-Chriſtianus.

Was das erſte anlanget / daß nicht eben derſelbe Leib / den wir in dieſer Welt gehabt/ der von unſern Eltern gebohren worden / gewachſen / vieler Kranckheit unterworffen geweſen / und endlich nach dem Tode zu Staub und Aſche wird / wieder aufferſtehen ſolte / ſolches ſtreitet wider klares Zeugniß der heiligen Schrifft. Denn ob zwar Paulus lehret 1. Cor. XV, 42. ſeqq. daß der Leib/ nach der Aufferſtehung / die Schwachheiten / denen er nach dem Fall in dieſem Leben unterworffen/ nicht haben/ ſondern in Herrlichkeit und Krafft/ unverweßlich/ und geiſtlich aufferſtehen werde/ ſo leugnet er doch nicht/ daß er nicht dem Weſen nach eben der Leib ſey / der er vorhin geweſen. Der Leib der geſäet wird / wie Paulus redet/

und kein ander ſtehet auff/ ſintemahl nichts aufſtehen kan/es ſey deñ vorhin gefallen. Darum ſagt Hiob/ wenn er ſein Glaubens-Bekäntniß ableget c. XIX, 26. Und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden ihn ſchauen/ und kein Fremder. Was dürffte dieſes ſo offt wiederholet werden/ wenn ein ander Fleiſch auffſtehen würde? Er nennet ja inſonderheit die Haut/ Fleiſch/ Augen/ damit anzudeuten/ daß er kein ander himmliſch/ geiſtlich/ von dem vorigen unterſchiedenes Fleiſch und Glieder haben werde. Sonſt wäre er nicht eben derſelbe/ ſondern ein Fremder/ ein ander vom vorigen. Warum bewahret der HErr die Gebeine des Gerechten/ daß derer keines zerbrochen wird? Pſ. XXXIV, 21. weil ſie am Jüngſten Tage wieder ſollen hervor kommen. Weil die Todten wieder ſollen leben/ und mit dem Leichnam aufferſtehen/ Eſa. XXVI, 19. ſonſt würde Chriſtus unſere ſterbliche Leiber nicht lebendig machen/ Rom. VIII, 11. das Sterbliche würde nicht anziehen die Unſterbligkeit/ 1. Cor. XV, 53. Unſer nichtiger Leib würde nicht verkläret werden/ daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe Chriſti/ Philip. III, 21. wann ein ander Leib

auff-

aufferſtünde/ der vorhin nicht ſterblich und nichtig wäre geweſen. Sollen alle offenbar werden für dem Richterſtuhl Chriſti/ auff daß ein ieglicher empfahe/ wie er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es ſey gut oder böſe/ 2. Cor. V, 10. ſo muß es ja in demſelben Fleiſche geſchehen/ darinn wir gelebet haben/ ſonſt litte die Gerechtigkeit GOttes Abbruch/ als welche nicht daſſelbe Fleiſch/ welches geſündiget/ ſtraffen würde. Und würde dadurch Paulo Gal. VI, 17. Eph. VI, 8. 2. Theſſ. I, 5. widerſprechen.

IX. Das andere/ daß das Jüngſte Gericht in der Abſonderung des inwendigen Leibes vom auswendigen beſtehen ſolle/ iſt an und vor ſich ſo ungereimt/ daß kaum werth/ darauff zu antworten. Denn 1. iſts ſchon längſt in den Manichäern verworffen. Dieſe verthädigten drey weſentliche Stück im Menſchen/ eine Göttliche/ aus GOttes Weſen entſprungene Seele; eine ſündliche/ böſe/ vom böſen Urſprung herſtammende Seele; Und das Fleiſch/ welches vor ein Werck des böſen Schöpffers von ihnen gehalten wird. Ferner geben ſie vor/ daß die Göttliche Seele alsdenn ſelig ſey/ wenn ſie von der Unreinigkeit/ darinn ſie durch Vermiſchung mit der böſen Seele/ und ſündlichem

Leibe gerathen / befreyet wird. Welches nicht anders / als durch eine Abſonderung des böſen Weſens geſchiehet / welches nach der Abſonderung und Einäſcherung der Welt / in einer Kugel / als im ewigen Gefängniß / auffbehalten werde. *Auguſt. de Hæreſ. c.* 46. Da haben wir eben dieſelbe Lehr / ſo die Platoniſchen Chriſten dieſer Zeit führen / daß vor der Welt Ende der Adamitiſche ſündliche Leib / ſammt der aſtraliſchen Seele / werde vom inwendigen Göttlichen Menſchen geſondert werden. Wiewohl ſich ein geringer Unterſcheid findet / indem die Platoniſchen Chriſten wollen / daß nachmahls der Adamitiſche Leib in ſeine Elementa zergehe; die Manichäer aber ſagen / er werde in einer Kugel / als im Gefängniß / eingeſchloſſen. Auch ſind die Manichäer nicht ſo unverſchämt geweſen / daß ſie dieſe Abſonderung das Jüngſte Gericht genannt hätten / wiewohl ſie auch kein Jüngſtes Gericht gegläubet haben / und vielleicht mit denſelbigen Gedancken / ſo die heutigen Schwärmer auslaſſen / ſchwanger gangen. 2. Verkehrts den gantzen Articke vom Jüngſten Gericht in Myſtiſche geiſtliche Deutung. Die heilige Schrifft lehret / daß alle Menſchen werden für den Richterſtuhl Chriſti dargeſtellet werden / Rom. XIV, 10. ſo wohl die Lebendigen / als die Todten /

ten / 2. Tim. IV, 1. ja alle Völcker / Matth. XXV, 32. Der Richter iſt des Menſchen Sohn / von GOtt verordnet zum Richter der Lebendigen / und der Todten / Act. X, 42. Joh. V, 12. Act. XVII, 31. die Beyſitzer werden ſeyn die Apoſtel / und andere Heiligen Eſa. III, 13. Matth. XII, 41. XIX, 28. 1. Cor. VI, 2. dasjenige / darüber das Gericht geheget wird / ſind der Menſchen Wercke / 1. Cor. III, 13. Worte / Matth. XII, 35. und Gedancken / 1. Cor. IV, 5. damit einem iedweden nach ſeinen Wercken vergolten werde / Matth. XVI, 17. 1. Cor. V, 10. Dieſes alles wird mit deutlichen klaren Worten der Schrifft gelehret / und findet ſich keine Urſach / weswegen wir den natürlichen Verſtand verlaſſen / und eine Myſtiſche Deutung / dazu uns in GOttes Wort nicht die geringſte Anzeige gegeben wird / erſinnen ſolten. 3. Befreyet es die Teuffel vom Gericht. So das Jüngſte Gericht eine Abſonderung iſt des äußern und innern Leibes / ſo werden die Teuffel nicht vor Gericht kommen: Denn die haben keinen Leib / der von ihnen darff geſondert werden. Nun aber müſſen die Engel der Finſterniß auch für Gericht. Dazu werden ſie behalten / 2. Pet. II, 2. Epiſt. Jud. v. 2. deswegen ſagt Paulus: Wiſſet ihr nicht / daß wir über die Engel richten werden / 1. Cor. VI, 3.

darum muß das Jüngſte Gericht nicht eine Fanatiſche Abſonderung der zween Leiber im Menſchen bedeuten.

X. Drittens iſt auch irrig/ daß der Adamiſche Leib nach dem Gericht werde vergehen/ und weder in den Himmel / noch in die Hölle kommen. Wo ſtehet diß geſchrieben? Ein anders iſt der Leib aus der Erden/ der wird der Seligkeit/ oder Verdammniß mit theilhafftig; ein anders ſind die irrdiſchen Eigenſchafften/ welche der Leib in dieſem Leben beſitzet/ dieſe werden in jener Welt nicht mehr ſtatt finden. Solches giebt Paulus deutl. zu verſtehen 1. Cor. XV, 43. Es wird geſäet verweßlich / und wird aufferſtehen unverweßlich. Es wird geſäet in Unehre/ und wird aufferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit / und wird aufferſtehen in Krafft / ꝛc. Dieſes handelt von den Eigenſchafften des Leibes. Damit es auch niemand vom Weſen des Leibes verſtehen möge/ ſetzt er hinzu/ v. 53. Diß verweßliche muß anziehen das unverweßliche / und diß ſterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Womit er klar anzeiget/ daß derſelbe Leib an und vor ſich verbleibe/ und nur andere Eigenſchafften an ſich nehmen werde. GOtt hat den Menſchen

zu

zu ſeinem Ebenbilde erſchaffen / daß er ihm die-
nen / und ewig leben ſolte. Den gantzen
Menſchen/Gen. I,27. V,2. IX,6. Sap. II, 23.
ſo wohl nach dem Leibe/ als nach der Seelen.
Das Ebenbild GOttes war eine Vollkom-
menheit aller Leibs- und Seelen-Kräffte. An
dieſes ſtatt kam die Sünde / und verderbte den
gantzen Menſchen / Gen. V, 3. Sap. III, 23.
Joh. III,6. der gantze Menſch wird auch wie-
derum erneuet/ 2. Cor. III, 18. Eph. IV, 23.
Col. III, 2. So muß ja nun das Fleiſch/ wel-
ches im Anfang zum ewigen Leben erſchaffen
war/ und nachmahls in die Sünde fiel / wo es
in dem verlohrnen Stande bleibet / verdam-
met werden/ wo es aber zum vorigen Ebenbild
GOttes wieder erneuert wird / die Seligkeit
erlangen. Sonſt würde folgen/ daß ein ander
Fleiſch wäre / das in Adam geſündiget hätte /
ein anders/ das die Sünden-Straffe ausſtün-
de / ein anders/ das ſelig würde. Und würde
der Fall Adams Urſach ſeyn an Erſchaffung
eines neuen ſündliches Leibes / und abermahl
die Wiedergeburt und Erneuerung an Er-
ſchaffung eines neuen heiligen Leibes. Wel-
ches der ſheiligen Schrifft ins Angeſicht wi-
derſpricht.

XI. Der dritte Irrthum handelt von der
Höllen und vom Himmel / daß dieſelben

allenthalben/auch im Menſchen gefunden werden / und ſonſt nichts ſeyn/ als eine Empfindung des erſten und andern *Principii*, oder der Feur-und Licht-Welt. Dieſer Irrthum begreifft zwey Stück in ſich;

I. Daß Himmel und Hölle allenthalben / auch im Menſchen/ und in ſich ſelbſt gefunden werden. **Jac. Böhm** vom ůberſinnlichen Leben p. 246. Wo fahren die Seelen hin / wenn der Leib ſtirbt / ſie ſeyn ſelig oder verdammt? Es darff keines Ausfahrens / ſie ſcheidet ſich nur von dem Leibe/ ſie hat Himmel und Hölle zuvor in ſich. **Und Epiſt. I.** vom Weſen aller Weſen: Der rechte heilige Menſch/ ſo im monſtroſiſchen verborgen iſt/ der iſt ſo wohl im Himmel als GOtt / und der Himmel iſt in ihm/ und das Hertze oder Licht GOttes wird in ihm gebohren/ das iſt/ GOtt in ihm/ und er in Gott. **Abr. vom Franckenberg im Noſce Teipſum:** Sie (die ewige Natur / oder der inwendige Menſch) darff keiner Aus-noch Einfahrt/ oder weiter Wohnung/ fähret weder über/ noch unter ſich. Denn die ungründliche Ewigkeit des Paradeyſes / und der Höllen Abgrund iſt allenthalben / und an einem Ort wie am andern / und auff der Stelle / da der Leib zerbricht. Der Himmel iſt in der Hölle / und die Hölle im Himmel / und iſt dir und mir nichts näher denn daſſelbe/ und dennoch iſt keines dem andern offenbar/ p. 70. Der Himmel / die Engliſche Welt

oder

oder Paradieß/ und die Hölle oder das Reich des Zorns GOttes iſt auch überall (gleich wie GOtt.) Weigel iſt eben derſelben Meynung. Im Buch vom guten und böſen im Menſchen/ will er beweiſen/ daß Himmel und Hölle/ Licht und Finſterniß/ beydes in dieſer und der zukünfftigen Welt/ in uns/ und nicht auſſer uns ſey. Und P. 2. der Erklärung der Figuren Lautenſacks/ geſtehet er/ daß er dieſes vom Trismegiſto gelernet habe. Wer in Chriſto iſt der muß mit Tatio bey dem Mercurio Trismegiſto ſagen: Video me in omnibus, & omnia in me: Ego ſum in inferno, & infernus eſt in me: Ego ſum in mari & mare eſt in me: Ego ſum in terra, & terra eſt in me: Ego ſum in arboribus, & arbores ſunt in me: Das geſchah dem Tatio, als ihn ſein Vater Hermes auff den Berg führet/ und ihm die Regenerationem ſui eröffnen wolte. *Uldaricus* Wegweiſer/ *Utopenſis*, ſagt eben das in Opere Mirabili. Soll der Menſch im Himmel kommen/ und ein Kind des Himmels bleiben/ ſo muß der Himmel in ihm ſeyn. Nimmermehr käme der Menſch im Himmel/ wenn der Himmel nicht zuvor in ihm wäre. Soll der Menſch in die Hölle kommen/ ſo muß die Hölle in ihm ſeyn.

2. Daß Himmel und Hölle ſonſt nichts ſeye/ als eine Empfindung der Eigenſchafften des andern und erſten *Principii*. Wir müſſen hier kurtz wiederholen/ daß Jacob Böhm drey Principia ſetzet: 1. Die Feur-

Welt/ die iſt ihm des Vaters Eigenſchafft/ der Zorn und die Hölle. 2. Die Licht-Welt/ die nennet er des Sohns Eigenſchafft / das Freudenreich und Paradieß. 3. Die äußere materialiſche Welt. Dieſe drey Welten ſollen/ wie er ferner wehnet / im Menſchen in gleichem Temperament ſtehen. Wenn aber der einen Eigenſchafft in ihm mehr offenbar wird/ als der andern / ſo iſt er entweder/ wo die Licht-Welt den Vorzug hat/ im Himmel/ oder wofern die Feur-Welt gewinnet/ in der Hölle. Und diß iſt das gantze Geheimniß von der ewigen Seeligkeit und Verdammniß. Dieſes iſt zu ſehen aus Jac. Böhmens Tractat von 6. Puncten c. 9. p. 102. Ein ieder Menſch trägt auff dieſer Welt Himmel und Hölle in ſich. Welche Eigenſchafft er erweckt/ dieſelbe brennet in ihm/ deſſen Feurs iſt die Seele fähig/ und ſo der Leib abſtirbt / darff die Seele nirgend wohin fahren/ ſondern ſie wird dem hölliſchen Regiment heimgeworffen/ deſſen Eigenſchafft ſie iſt. Und von der Wiedergeburt c. 1. p. 185. Solches iſt uns auch im Menſchen zu bedencken. Die ewige Finſterniß der Seelen iſt die Höll/ als eine Angſt-Quaal / welche GOttes Zorn faſſet: Und das ewige Licht in der Seelen iſt das Freudenreich / darinn die feuriſche finſtere Angſt in eine Freude verwandelt wird. Wiewohl aus angezogenen Worten faſt offenbahr iſt / was Jacob Böhm durch den Stand der Seligen

und

und Verdammten verſtehet/ ſo wollen wir doch noch einen Ort anführen/ aus dem Buch vom überſinnlichen Leben/ p. 246. 247. Erſtlich redet er vom Himmel. Wenn ſich der Wille zu Grund GOtt ergiebet/ ſo erſencket er auſſer ſeiner ſelber/ auſſer allem Grund und Stäte/ daß allein GOtt offenbar/ wircket und will/ ſo wird er ihm ſelber ein nichts nach ſeinem eigenen Willen/ den wircket GOtt/ daß die Seele zur Ruhe kommt/ ꝛc. Wenn der Leib ſtirbt/ iſt die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen und erleuchtet/ wie ein glüend Eiſen/ davon es ſeine Finſterniß verleuert: denn iſt die Hand Chriſti/ da GOtt aus Liebe die Seele gäntzlich durchwohnet/ und mehr ein ſcheinend Licht und neues Leben iſt/ ſo iſt ſie im Himmel/ und ein Tempel des Heiligen Geiſtes/ und iſt ſelber GOttes Himmel/ darinn es wohnet. Hernach beſchreibt er die Hölle. Die gottloſe Seele will in dieſer Zeit nicht in Göttliche Gelaſſenheit ihres Willens eingehen/ ſondern gehet in eigene Luſt/ Begierde/ in Eitelkeit/ Falſchheit/ in des Teuffels Willen. Sie faſſet nur Boßheit/ Lügen/ Hoffart/ Geitz/ Neyd und Zorn in ſich/ und giebt ihren Willen darinn. Derſelbe wird in ihr auch offenbar wirckend/ durchdringend die Seele gleich wie Feur. Dieſe kan in Göttliche Ruhe nicht kommen/ denn GOttes Zorn iſt ihr offenbar. Wenn der Leib ſcheidet/ gehet ewiges reuen und verzweiffeln an/ ſie iſt im Grimm gefangen/ und eitel Grimm/ und iſt groß Finſterniß/ und peinliche ängſtliche Feur-

Quaal/

Quaal/ und träget die Hölle in ſich/ kan die Liebe GOttes nicht ſehen.

XII. Wenn wir die heilige Schrifft zu rathe ziehen/ ſo befinden wir/ daß eingeführte Fanatiſche Beſchreibung des Himmels und der Hölle nicht beſtehen könne. Maſſen die heilige Schrifft davon/ als von gewiſſen/ dem Raum nach/ unterſchiedenen Oertern (welches Wort nicht in gemeinem Philoſophiſchen Verſtande/ ſondern für einen gewiſſen Raum oder πȣ, worinn die Seligen oder Verdammten gefunden werden/ und der ewigen Seligkeit genieſſen/ oder hölliſche Pein empfinden/ in welchem Verſtande es Luc. XVI,28. gefunden wird/) redet/ wiewohl ſie ihre Beſchaffenheit und Situation nicht beſchreibet. Derowegen uns auch nicht freyſtehet/ etwas gewiſſes hievon zu ſchlieſſen/ ob es ein erſchaffener oder unerſchaffener/ leiblicher oder geiſtlicher Raum ſey/ und ob er in/ oder auſſer der Welt anzutreffen? Beſ. *Gerhard. T. 9. L. C. de Vit. Æt. c. 3. §. 36.* Vielmehr lieget uns ob/ darnach zu trachten/ wie wir der Höllen entgehen/ und in den Himmel kommen mögen. Wir beweiſen unſern Satz

1. Aus den Benennungen des Himmels und der Höllen/ die alſo beſchaffen ſind/ daß ſie einen gewiſſen Ort bedeuten.

Vom

Vom Himmel beweiſen es folgende Sprüche: Joh. XII, 26. Wo ich bin/ da ſoll mein Diener auch ſeyn. Joh. XVII, 24. Ich will/ daß wo ich bin/ auch die ſeyn/ die du mir gegeben haſt/ daß ſie meine Herrlichkeit ſehen. Joh. XIV, 2. In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen. 1. Pet. I, 2. Das unverwelckliche Erbe wird behalten im Himmel. Von der Hölle finden ſich gleichmäßig ſolche Sprüche/ darinn ſie/ als ein gewiſſer Ort/ wird vorgeſtellet. Num. XVI, 33. Und fuhren hinunter lebendig in die Hölle. Eſ. XXX. 33. Die Grube iſt von geſtern her zugerichtet. Luc. XVI, 26. Es iſt eine groſſe Klufft befeſtiget. v. 21. daß ſie nicht kommen an dieſen Ort der Quaal. 1. Pet. III, 19. Und hat geprediget den Geiſtern im Gefängniß. Dieſe Nahmen geben deutlich zu erkennen/ daß dadurch ein gewiſſer Raum müſſe verſtanden werden.

2. Aus der Abſonderung des Himmels von der Höllen. Wenn die heilige Schrifft vom Himmel und von der Höllen redet/ ſo gebraucht ſie ſolche Redens-Arten/ darinn Himmel und Hölle/ dem Raum nach/ weit von einander geſetzt werden. Matth. VIII, 12. Die Frommen werden mit den Patriarchen zu Tiſche ſitzen/ aber die Kinder des Reichs wer-

werden ausgeworffen werden in die Finſterniß/ Matth. XXV, 32. Er wird ſie von einander ſcheiden/ als ein Hirte die Schafe von den Böcken ſcheidet. v. 34. Komt her/ ihr geſegneten meines Vaters. v. 41. Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feur. Luc. XVI, 26. Es iſt eine groſſe Klufft befeſtiget. Apoc. XXII, 15. Drauſſen (auſſer dem himmliſchen Jeruſalem) ſind die Hunde. Daraus flieſſet/ daß die Seligen und Verdammten nicht einen gemeinen Ort oder ποῦ haben/ darinn ſie ſich auffhalten/ ſondern weit von einander entfernet ſeyn.

3. Aus der Entgegenſetzung des Himmels und der Höllen. Wenn die heilige Schrifft vom Himmel redet/ beſchreibt ſie ihn/ als eine herrliche Wohnung/ die droben iſt/ da hinauff die Frommen mit Enoch und Elia fahren/ 2. Reg. II, 9. Syr. XLVIII, 9. XLIX, 16. Hergegen ſtellet ſie uns die Hölle vor/ als ein Gefängniß/ das drunten iſt/ darinn die Gottloſen hinunter fahren/ Num. XVI, 33. Eſa. XL, 9. 13. 15. Matth. XI, 12. Luc. XV, 23. Dieſes würde nicht geſchehen/ wenn Himmel und Hölle nicht räumlich von einander geſchieden wären.

4. Aus den vielen Ungereimtheiten/ die ſonſt folgen würden. Sind Himmel

und

und Hölle nicht an einem gewiſſen Raum/ ſondern unräumlich in einander/ ſo müſſen die Seligen im ewigen Leben/ und die Verdamten in der Hölle/ entweder allenthalben/ oder nirgend ſeyn. Beydes iſt ungereimt/ und unmüglich. Maſſen allenthalben ſeyn/ eine Eigenſchafft GOttes iſt/ die keiner Creatur beyzulegen/ gleichwie von keiner Creatur mag geſagt werden/ daß ſie nirgend ſey/ wofern wir nicht zugleich ihre Exiſtentz verleugnen/ und ſie gantz auffheben wollen. Sind Himmel und Hölle in einander/ und nicht in einem gewiſſen Raum/ ſo müſſen ſie GOtt ſelber ſeyn. Wohin ohne Zweiffel Weigelius zielet/ wenn er *P. 2. Philoſ. Myſt. p.* 149. ſaget/ daß GOtt das Weſen aller Dinge ſey. Dieſen Irrthum/ daß GOttes Weſen Himmel und Hölle ſey/ vertheidigte auch *Bagemihn*, ein Scabinus in Stettin/ im Diluculo Peripatetico, wie Scherzerus *Brev. Hülſem. c.* 16. *th.* 8. *p.* 1110. bezeuget. Davon Theologiſche und Philoſophiſche Judicia verhanden. Bagemihns weitläufftige MSta hebet der ietzige General-Superintendens in Pommern und Rügen/ Herr D. Rango, mein groſſer Gönner/ in ſeiner Bibliothec auff. Wie abgeſchmackt und läſterlich dieſes ſey/ kan ein iedweder leicht abnehmen. Es folget auch hieraus/ daß die Höllen- und Himmelfahrt Chriſti

ſti nichtes ſey/und nur myſtice müſſe verſtanden werden/wodurch dieſe Artickel verleugnet werden / da man doch ohne erhebliche Urſach vom klaren Buchſtaben nicht abweichen ſoll.

Caput XIV.

Von der Chriſtlichen Kirchen.

Einhalt.

§. 1. Die Platoniſchen Chriſten verleugnen Chriſtum. Ihre Irrthümer in dieſem Artickel. §. 2. Sie geben vor / daß Juden / Türcken und Heyden/ ohne Erkantniß Chriſti ſelig werden. Puccius lehret eben daſſelbe. §. 3. Dieſer Irrthum entſpringt aus der Lehr vom allgemeinen Welt-Geiſt. Einſtimmung der Heyden/ Juden/und Mahummedaner mit den Platoniſchen Chriſten. Ob die Heyden von Chriſto und andern Glaubens-Artickel gewuſt? Juſtini Martyris Meynung davon.

Was

Was von der Adumbratione Kabbalæ Chriſtianæ zu halten: Excerpta aus einem Mahumedaniſchen Buch. §. 4. Worinn der Zuſtand der Streit-Frage beſtehe. Niemand kan ohne Erkåntniß Chriſti ſelig werden. §. 5. Die Glaubens-Artickel werden von den Platoniſchen Chriſten verworffen. Ingleichen das diſputiren davon. §. 6. Die Erkåntniß der Glaubens-Artickel iſt einem Chriſten nöthig. Unterſchiedliche Grad der Nothwendigkeit. §. 7. Das diſputiren / beydes auff Schulen / und mit den Widerſachern / iſt nöthig und nützlich. §. 8. Die Schwårmer können keine Libros Symbolicos leyden. Tadlen / daß man irrige Lehr ſtraffet und widerleget. §. 9. Libertiniſmus Prophetandi der Remonſtranten. Die Socinianer / Wiedertåuffer / Familiſten / kommen ihnen nahe.

§. 10. Die Verbindung auff die Kirchen-Bücher iſt nöthig und nützlich. §. 11. Ketzern und irrigen Lehrern ſoll man widerſprechen. Streit-Schrifften ſind nicht zu verwerffen.

I.

Wir werden hier abermahl ſolche Lehr-Stücke der Platoniſchen Chriſten antreffen/ dadurch die gantze Chriſtliche Religion in Gefahr läufft/ ſo daß nichts als der bloſſe Nahme übrig bleibet. Denn ſie extendiren die Chriſtliche Kirche ſo weit/ daß auch die Feinde derſelben/ welche von Chriſto nichts wiſſen/oder ihn auch verſchmähen/läſteren/ und in ſeinen Gliedern verfolgen/ Juden/ Türcken und Heyden/ für wahre Chriſten und Gliedmaſſen der allgemeinen Kirche ausruffen/ und ſelig preiſen; Die Erkäntniß Chriſti/ und Bekäntniß von ihm und ſeinem Verdienſt für nöthig halten/ und ſich auff eine inwendige Erkentniß Chriſti/ das iſt/ Ergreiffung der innern Licht-Welt/ oder des Welt-Geiſtes beziehen/ daran die Seligkeit hängen ſoll. Iſt dieſes nicht Chriſtum verleugnen/und an ſeine ſtatt einen Hirn-Götzen/einē ertich-

ertichteten Welt-Geiſt ſetzen? Von Chriſto/ ſeiner Erkäntniß/und Vertrauen auf ſein Verdienſt abführen/und einen Libertiniſmum credendi beſtätigen? Ja endlich alle Religionen und Gottesdienſt in einander mengen/ und eine ſo gut als die andere halten? wodurch zuletzt aller Glaube/ alle Gottesfurcht/ aller Gottesdienſt auffgehaben wird/ und bloß ein bürgerliches ehrbares Leben überbleibet. Solches geben nachfolgende Sätze: 1. Daß Juden/ Türcken und Heyden/ ob ſie gleich keine äußerliche Erkäntniß Chriſti haben/ wahre Glieder der allgemeinen Chriſtlichen Kirche ſeyn/ und ſelig werden können. 2. Daß man ſich um die äußerlichen Glaubens-Artickel nicht groß zu bekümmern/ noch deswegen mit iemand zu diſputiren/ und zu ſtreiten habe. 3. Daß es unrecht ſey/ iemand an die Kirchen-Bücher oder *Libros Symbolicos* verbinden/ und ſich dadurch von irrigen Secten abſondern.

II. Der erſte Irrthum macht die Ungläubigen zu Gläubigen/die/ſo auſſer der Kirchen leben/zu Gliedern der wahren Kirche/ die/ſo von der Hoffnung der Seligkeit entfernet ſind/zu Erben der Seligkeit/wenn vorgegeben wird/ daß Juden/ Türcken und

Heyden / ob ſie gleich keine äußerliche Erkäntniß Chriſti haben / wahre Glieder der allgemeinen Chriſtlichen Kirche ſeyn / und ſelig werden können. Davon hat ein Unbenannter An. 1646. ein Buch geſchrieben / genannt: Bekäntniß eines unpartheyiſchen Chriſten / wegen des einigen ſeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. Worinn folgende Sätze gefunden werden / n. 3. Es iſt zwar kein ungläubiger Jude und Heyde ſelig / wie auch kein ungläubiger Chriſt. Wer weiß aber / welche gläubig / oder ungläubig ſind? n. 4. Unter allen Religionen und Nationen ſind GOttes Kinder. Ein ieder Menſch / der GOtt und ſeinen Nechſten liebet / und der nicht gerne muthwillig wider das Geſetz der Natur handelt / der iſt ein Kind GOttes. Denn GOtt hat in demſelben durch die Liebe das gantze Geſetz erfüllet / er ſey ein Heyde / Jude oder Chriſt. n. 16. Juden / Heyden / und alle Völcker ſeynd in Chriſto / und leben in demſelben. Ob ſie ihn gleich nicht kennen / und wiſſen auch nichts von ſeiner Geburt / ſo hat ſie doch GOtt (ihnen ſelbſt unwiſſend) wiedergebohren / daß ſie in einfältigen Hertzen wandeln / und das ewige Leben haben. n. 17. Die Heyden / die nicht mit äußerlichem Wandel nach der Gerechtigkeit geſtritten haben / die haben die Gerechtigkeit erlanget durch den innerlichen Glauben / n. 20. Wer aus GOtt gebohren iſt / er ſey Chriſt / Jude / Heyde / der thut nicht Sünde nach dem wieder-

dergebohrnen Menſchen / aber der äußere Adamiſche Menſch / der nach dem Fleiſch lebet / der thut wohl Sünde. n. 34. Unwiſſende Sünden werden vergeben den Juden / Chriſten und Heyden / denn für ſolche Sünden hat Chriſtus gebeten am Creutz. Welche ſich Menſchen nennen / und zu den Menſchen bekennen aus Unwiſſenheit / denſelben wird ihre Sünde nicht zugerechnet. Aus dieſem wenigen kan man abnehmen / was vom gantzen Reich zu halten. Die Quäcker behaupten dieſe Lehr ungeſcheut. *Robert Barclaji* ſchreibt in der Apologie der Rechtgläubigen Gottsgelehrtheit / 10. Satz p. 197. 198. Derhalben ſo können auch wohl Glieder dieſer Catholiſchen Kirchen unter denen Heyden / Türcken und Juden / und unter allen Secten in dem Chriſtenthum ſeyn. Und p. 194. §. 5. Aber im Gegentheil deſſen / ſo hat der Teuffel / welcher in dem Geheimniß der Bosheit gewircket / und noch wircket / ſeine Nachfolger gelehret / daß ſie behaupten / daß kein Menſch / er ſey auch ſo heilig er wolle / könne ein Glied der Kirche Chriſti ſeyn / ohne die äußerliche Bekäntniß / und daß er in ſolche durch einige äußerliche Gebräuche einverleibet worden. Man leſe *William Catons* Anhang der Beſchirmung / worinn er beweiſen will / daß die Heydniſchen Philoſophi von Chriſto / dem eingebohrnen Wort / gewuſt und gezeuget haben. Weigel will mit der Sprache nicht recht heraus / ſondern verſtellet ſeine Meynung etwas. Poſtill. P. 1. p. 140.

Die Gliedmaſſen ſeynd nicht an einem Ort/ wie Iſrael in Canaan. Denn die Unterthanen in dieſem Reich ſind geiſtlich/ wie auch ihr König himmliſch iſt; ſo ſeynd ſie nicht in einer Stadt/ in einem Lande/daß man ſagen könte/ die Lutheriſchen ſind das Reich Chriſti/ die Papiſtiſchen ſeynd das Reich Chriſti/ die Zwingliſchen oder die Schwenckfeldiſchen ſeynd das Reich Chriſti/ oder die/ oder jene: Nein/ alſo kan man mit Warheit nicht ſagen/ wiewohl ein jeder Hauff vermeynt/ das Reich Chriſti zu ſeyn. Denn Eccleſia iſt nicht cultus viſibilis in certo loco, Chriſti Reich iſt nicht Zeige-Finger in einem gewiſſen Volck oder Hauffen/ ſondern unter allen Völckern/ Heyden/ Sprachen hat Chriſtus die Seinen/ ſie ſeynd zerſtreuet hin und her. Ob er gleich nicht rein ausbeichtet/ kan man doch wohl mercken wohin er ziehlet. Gleichmäſſige Lehr iſt enthalten im Sendbrieff an alle Hirten/ und an die Schafe unter allen Secten: An. 1632. Qu. 1. p. 51. Wann ein Jude/ Türck und Heyde ein gottſelig Leben führet/ fürchtet GOtt/ und thut was recht iſt/ ſo mag ihn die Unwiſſenheit von Chriſto nicht verdammen. Womit *Angelus Marianus* in der eröffneten Hertzens-Pforte zum wahren Reich GOttes c. 9. auch einig iſt. Unſer Glaub und Meynung von dieſem Sinn iſt/ daß wir alle werden Chriſten werden/ es ſeyn Heyden/ Türcken oder Jüden/ es ſey ein menſchlicher Sinn/ wie er wolle.

Hie

Hieher gehöret *Franciſci Puccii* Schwärmerey/die er im Buch de Chriſti Servatoris Efficacitate in omnibus & ſingulis hominibus, quat. homines ſunt, behauptet; daß alle Menſchen durch den natürlichen Glauben ſelig werden. Denn das iſt nicht ſeine Meynung/daß alle Menſchen durch die natürliche Kräffte/ oder durch einen aus der Natur gefaſten Glauben ſelig werden/ wie einige ihn unrecht verſtehen; ſondern daß ſie einen inwendigen Glauben/ oder Chriſtum in ihnen haben/ dadurch ſie auch ohne äußere Wiſſenſchafft von Chriſto die Seligkeit erlangen. Deswegen Lucas Oſiander Puccium unter die Enthuſiaſten und Schwenckfelder rechnet. Seine Meynung giebt Puccius deutlich gnug zu verſtehen/ p. 26. Salomon teſtatur, Deum miſereri omnium & omnium peccatis ignoſcere, ut redeant ad frugem, amare res omnes & parcere omnibus: quoniam omnia ſunt amatoris animarum Domini. Atque concludit, *incorruptum ejus ſpiritum ineſſe omnibus*, per quem delinquentes corrigit, ut liberati vitiis fidem ſibi habeant. Ideo ſinguli mortales agnoſcendi ſunt *in ſtatu ſalutis*, antequam contemnunt incorruptum illum Dei & Chriſti ſpiritum, nempe *rationem ipſam*, quæ il-

 lumi-

luminat omnem hominem, venientem in hunc mundum. Da fragt ſichs nun/ was Puccius durch den Geiſt GOttes / den er in allen Menſchen zu ſeyn ſaget/und dadurch alle in den Stand der Seligkeit geſetzt werden/ bis ſie ihn verachten/ verſtehe? Oſiander nim̃t es an vom Heil. Geiſte/*p.* 69. *Refut. Satanici libri Franc. Puccii.* kan aber nicht ſeyn/ eben ſo wenig/als der Verſtand/der alle Menſchen erleuchtet/ die menſchliche Vernunfft bedeuten ſolte. Puccius erklåret ſie viel anders/ p. 34. daß er ſey das Göttliche Licht/ Chriſtus ſelbſt. Lux divina, *quæ Chriſtus eſt*, illuminat omnem hominem, venientem in hunc mundum, ſine dubio ſingulis ſalutariter affulget. Itaque nemini exitii periculum imminet, niſi cum pertinaciter abhæret mundanis & tenebricoſis ſectis, quæ lucem illam non comprehendunt & negligunt. Wir werden nicht unrecht thun / wenn wir dieſes vom inwendigen Licht der Schwårmer / und Chriſto in uns / das iſt/ dem allgemeinen Welt-Geiſt / oder Vehiculo Dei erklåren/ in deſſen Ergreiffung die Platoniſchen Chriſten die Seligkeit ſetzen/welches durch Auskehren zu weltlichen/ irrdiſchen Sachen verlohren wird/und Finſterniß einführet. Wenn es die Zeit leyden wolte/ könte dargethan werden / daß Puc-

cii

cii und Barclaji Lehr in allem gleichförmig/ und daß ſie einerley Beweiß führen zu Behauptung ihres Satzes. Davon vielleicht an einem andern Ort ein mehres kan erwieſen werden.

III. Es entſpringet dieſe Lehr aus einem doppelten Fundament.

Das 1. iſt die *Connexion* der Fanatiſchen Theologie. Es iſt bekannt/ und ſchon vielfältig erwieſen/ daß die Platoniſchen Chriſten die äußerliche Erkäntniß Chriſti verachten/ und an derer Stelle eine inwendige Erkäntniß ſetzen/ die alle Menſchen/ wenn ſie nur in ſich ſelbſt gehen/ erlangen/ und dadurch erleuchtet/ und endlich ſelig werden können. Es iſt aber dieſe inwendige Erkäntniß eine Ergreiffung des inwendigen Lichts im Menſchen; weil aber die Schwärmer dieſes Licht ſonſtē mit vielen andern Namen belegen; denn es heiſt ihnen Chriſtus in uns/ das himmliſche Fleiſch und Blut Chriſti/ ein Vehiculum GOttes/ der inwendige Glaube/ 2c. ſo nennen ſie die Ergreiffung des inwendigen Lichts eine Göttliche Offenbahrung/ Erleuchtung des Heil. Geiſtes/ und inwendige Erkäntniß Chriſti. Daß auch alle Menſchen/ ob ſie gleich Heyden/ Muhammedaner/ Juden oder Chriſten ſeynd/ zur Göttlichen Offenbarung und inwendigen Er-

luminat omnem hominem, venientem in hunc mundum. Da fragt ſichs nun/ was Puccius durch den Geiſt GOttes/ den er in allen Menſchen zu ſeyn ſaget/und dadurch alle in den Stand der Seligkeit geſetzt werden/ bis ſie ihn verachten/ verſtehe? Oſiander nim̃t es an vom Heil. Geiſte/*p.* 69. *Refut. Satanici libri Franc. Puccii.* kan aber nicht ſeyn/ eben ſo wenig/als der Verſtand/der alle Menſchen erleuchtet/ die menſchliche Vernunfft bedeuten ſolte. Puccius erkläret ſie viel anders/ p. 34. daß er ſey das Göttliche Licht/ Chriſtus ſelbſt. Lux divina, *quæ Chriſtus eſt*, illuminat omnem hominem, venientem in hunc mundum, ſine dubio ſingulis ſalutariter affulget. Itaque nemini exitii periculum imminet, niſi cum pertinaciter abhæret mundanis & tenebricoſis ſectis, quæ lucem illam non comprehendunt & negligunt. Wir werden nicht unrecht thun/ wenn wir dieſes vom inwendigen Licht der Schwärmer/ und Chriſto in uns/ das iſt/ dem allgemeinen Welt-Geiſt/ oder Vehiculo Dei erklären/ in deſſen Ergreiffung die Platoniſchen Chriſten die Seligkeit ſetzen/welches durch Auskehren zu weltlichen/ irrdiſchen Sachen verlohren wird/und Finſterniß einführet. Wenn es die Zeit leyden wolte/ könte dargethan werden/ daß Puc-

cii und Barclaji Lehr in allem gleichförmig/ und daß ſie einerley Beweiß führen zu Behauptung ihres Satzes. Davon vielleicht an einem andern Ort ein mehres kan erwieſen werden.

III. Es entſpringet dieſe Lehr aus einem doppelten Fundament.

Das 1. iſt die *Connexion* der Fanatiſchen Theologie. Es iſt bekannt/ und ſchon vielfältig erwieſen/ daß die Platoniſchen Chriſten die äuſſerliche Erkäntniß Chriſti verachten/ und an derer Stelle eine inwendige Erkäntniß ſetzen/ die alle Menſchen/ wenn ſie nur in ſich ſelbſt gehen/ erlangen/ und dadurch erleuchtet/ und endlich ſelig werden können. Es iſt aber dieſe inwendige Erkäntniß eine Ergreiffung des inwendigen Lichts im Menſchen; weil aber die Schwärmer dieſes Licht ſonſtē mit vielen andern Namen belegen; denn es heiſt ihnen Chriſtus in uns/ das himmliſche Fleiſch und Blut Chriſti/ ein Vehiculum GOttes/ der inwendige Glaube/ ꝛc. ſo nennen ſie die Ergreiffung des inwendigen Lichts eine Göttliche Offenbahrung/ Erleuchtung des Heil. Geiſtes/ und inwendige Erkäntniß Chriſti. Daß auch alle Menſchen/ ob ſie gleich Heyden/ Muhammedaner/ Juden oder Chriſten ſeynd/ zur Göttlichen Offenbarung und inwendigen Er-

kåntniß gelangen können. Folget daher/ weil das inwendige Licht in allen gefunden wird/ und/ wenn ſie es nur in ſich ſelbſt ſuchen/ ſich offenbaret. Daraus folget endlich/ daß diejenigen/ ſie ſein Juden/ Heyden oder einer andern Religion/ können ſelig werden. Weil die Seligkeit in Feſthaltung des ergrieffenen Lichts beſtehet/ dadurch die Seele in GOtt und Chriſtum verwandelt/ vergöttert und verchriſtet wird. So hänget die Kette der Platoniſchen Folgerey zuſammen/ wie aus dem/ was bisher von uns abgehandelt worden/ zu erſehen. Barclaji gründet die Lehr/ daß viel Menſchen ohne åußerliche Erkåntniß Chriſti ſelig geworden/ auff folgende Såtze: *Apol. th. 6.* 1. Daß GOtt einem ieglichen/ er ſey Jud oder Heyde/ ein Türck oder Scyth, ein Indianer oder Barbar/ einen gewiſſen Tag oder Zeit der Heimſuchung gegeben/ in welchem Tage und Zeit es ihm müglich iſt/ erhalten/ und des Nutzens des Todes Chriſti theilhafftig zu werden. 2. Daß GOtt dieſer Urſach halber einem ieden Menſchen einiges Maaß der Gnade/ oder ein Maaß des Geiſtes mitgetheilet. Dieſes iſt der geiſtliche Saame/ das Göttliche/ geiſtliche/ übernatürliche Licht/ ein Vehiculum Dei, davon Chriſtus nicht kan abgeſondert werden/ daß er alſo in allen Men-

ſchen

ſchen iſt/als in einem Saamen/ der inwendig in ihnen prediget. Diß geiſtliche Licht nennet er auch das Evangelium/ Col. I, 23. das iſt/eine innerliche Krafft und Leben/ welche in dem Hertzen aller Menſchen eine fröliche Zeitung verkündiget/und ſtellet ihnen die Seligkeit vor/ und will ſie von ihren Bosheiten erretten. Dannenhero wird geſagt/ daß es in iedem Geſchöpffe unter dem Himmel geprediget werde/ da doch ſonſt viel tauſend Manns- und Weibs-Leute ſeyn/ welchen das äußerliche Evangelium nicht geprediget worden. 3. Daß GOtt durch dieſes Licht/ Saamen/ oder Gnade/ die Seeligkeit aller Menſchen wircke/ und daß ihrer viel des Nutzens des Todes Chriſti und der Seligkeit/ ſo durch ihn erlanget worden/ theilhafftig werden. Dieſen Vortrag theilet er in zwey Theile: Erſtlich/ daß dieſe/ denen das Evangelium und Chriſtus äußerlich geprediget wird/nicht ſelig werden/ als durch die Wirckung der Gnade und des Lichts in ihren Hertzen. Darnach/ daß durch die Wirckung des Lichts ihrer viele/welchen das Evangelium äußerlich niemahls geprediget worden/die auch von der äußerlichen Hiſtorie Chriſti durchaus nichts wiſſen/ ſind ſelig worden/und noch ietzo ſelig werden.

Das andere Fundament giebt die Einhelligkeit der Lehr bey den Heyden / Juden / Mahumedanern / und den Platoniſchen Chriſten. Unter den Heyden führen mit ihnen gleichförmige Lehr-Pöſte Plato/und ſeine Schüler/Pythagoras, Mercurius Triſmegiſtus, (wofern die unter ſeinem Nahmen verhandene Bücher ſeine ſeynd/ daran billich gezweifelt wird/) und die Stoici, welches in dieſem Tractat faſt durch alle Artickel gezeiget iſt. So bemühet ſich Wilhelm Caton in kurtz zuvor angezogenem Anhange zu beweiſen / daß die Heyden von Chriſto/dem einigen Wort/ gelehret haben/woſelbſt er auch ihre Worte auff andere Glaubens-Artickel in Fanatiſchen Verſtande ziehet. Barclaji führet auch einige Zeugniſſe aus den Heydniſchen Philoſophis an/damit er behaupten will/ daß ſie die Lehr vom Sünden-Fall / vom eingebohrnen Licht/und von den Göttlichen Eingebungen gewuſt haben. *p.* 130. *ſeq.* Allein die Quäcker widerſprechen ihnen ſelbſten mit Anführung der Sprüche der weiſen Heyden. Denn iſts wahr/ daß die angezogenen Sprüche von Chriſto und andern Glaubens-Artickeln/ wie es die Platoniſ. Chriſten auslegen/handeln/ ſo haben ſie nicht allein eine inwendige/ſondern auch eine äußerliche Erkäntniß gehabt/welches dieſe doch nicht geſtehen wollen. Unter den

Vä-

Vätern der erſten Kirchen lehrte der Philoſo-phus und Märtyrer/ *Juſtinus*, Platonis diſciplinæ ſectator, wie er ſich ſelbſt nennet/ *Apolog*. 1. *pro Chriſtianis f*. 39. eben dieß. Seine Sätze ſind folgende: 1. Daß Chriſtus ſey λόγος *Ratio & Verbum*, wie es Johannes Langius umſetzet/ der Verſtand und das Wort/ ſo in allen Menſchen gefunden wird. Davon ſagt er *Apol*. 1. *f*. 36. *Edit. Sylburgianæ An*. 1593. quòd ſemina rationis toti generi humano innata ſint: Der Saame des Verſtandes /τοῦ λόγου, ſey dem gantzen menſchlichen Geſchlecht angebohren. Er erklärt ſich aber gleich darauff/was er vor einen λόγον verſtehe/ nemlich Chriſtum / ſo wohl am angezogenen als folgenden Blättern. Das ſchreibt er auch *Apol*. 2. *f*. 52. Rationem & verbum (λόγον) quod primum eſt, genimen Dei, absque miſtione genitum eſſe dicimus. Und *f*. 53. Jeſus Chriſtus, unus & ſolus propriè Deo genitus, qui nim. ratio & verbum ejus, & primogenitus, & virtus eſt, &c. 2. Daß auch die Heyden Chriſtum in ihnen erkannt haben / und deshalben für Chriſten zu achten ſeyn. Dieſes lehret er deutlich *Apolog*. 2. *f*. 65. Chriſtum primogenitum Dei filium eſſe, inſtituti ſumus: & rationem atque verbum eſſe, cujus univerſum hominum genus

eſt

eſt particeps, ante oſtendimus. Et *quicunque cum ratione & verbo vixere, Chriſtiani ſunt*, quamvis ἄθεοι, & nullius Numinis cultores habiti ſint. Quales inter Græcos fuere *Socrates* & *Heraclitus*, atque iis ſimiles: inter Barbaros autem *Abraam*, & *Ananias*, & *Azarias*, & *Miſael*, & *Elias*, & alii complures. - - At qui cum ratione & verbo vixerunt, atque etiam nunc vivunt, *Chriſtiani*, & extra metum & perturbationem omnem ſunt. Er will/ daß alle/ die nach dem Verſtand und Wort/ welches iſt dem gantzen menſchlichen Geſchlecht mitgetheilet/ oder in allen Menſchen ſeynde/ Leben/ Chriſten ſeynd/ ſie werden gleich unter den Griechen/ als Socrates/ oder unter den Barbarn/ als Abraham und andere gefunden. Er läſts aber bey dieſer inwendigen/ verborgenen Erkäntniß nicht bewenden/ ſondern verthädigt auch eine äußere und offenbare Erkäntniß Chriſti bey den Heyden/ wiewohl ſie unvollkommen und Stückwerck iſt. *Apol.* 1. *f.* 38. bekennet er/ daß Chriſtus vom Socrate, ex parte, zum theil erkannt ſey. Und *f.* 40. ſteht er in den Gedancken/ daß Platonis Lehr nicht weit von Chriſto abgehe/ quòd non alienæ ſint à Chriſto Platonis doctrinæ. So weit hat dieſen Kirch-Vater die Liebe zur Platoniſchen Philoſophie ge-

gebracht. Wie weit Juſtini Meynung von der Platoniſchen Chriſten Vorgeben entfernet ſey/ kan ein ieder Verſtändiger ſelbſt urtheilen.

Ferner/ was die Juden anlanget/ ſo wird keiner die Gleichheit ihrer Lehr mit der Fanaticorum Träumen in Zweiffel ziehen/ der die Cabaliſtiſchen Bücher nur ein wenig geleſen/ und mit der Platoniſchen Chriſten Einfällen conferiret hat. Wir haben davon im 1. Theil gehandelt. Man durchblättere nur den letzten Tractat in der *Kabbala Denudata*, genannt Adumbratio Kabbalæ Chriſtianæ, i. e. Syncatabaſis Hebraizans, darinn wird er Wunder-Dinge finden. Der Autor ſchreibt zwar auffm Titel/ daß er dieſe Application gemacht habe/ pro firmanda hypotheſi ad converſionem Judæorum proficiente, zur Bekräfftigung ſeines zur Bekehrung der Juden dienenden Vortrags; Aber man muß ſich nicht ohne Urſach beſorgen/ daß dadurch mehr Chriſten in ihrem Glauben irre gemacht/ und zum Jüdiſchen und Cabaliſtiſchẽ Unglauben verführet/ als Juden bekehret werden. Auffs wenigſte iſts ein Fanatiſcher Miſchmaſch/ aus der Cabaliſten Thorheit und dem Wort GOttes zuſammen geſchmiedet/ darinn GOttes Wort grauſam verdrehet und gemißbraucht wird. Zum Exempel;

vel; den Spruch Pauli Act. XVII, 18. In GOtt leben/ weben und ſind wir: mißbraucht er/ zu beweiſen/ daß GOtt/ oder das ewige Licht/ im Anfang alles erfüllet/ nachmahls/ als er die Welt erſchaffen wollen/ ſich zuſammen gezogen/ und in der Mitte einen leeren Raum gelaſſen habe/ darinn Adam Kadmon, der die Seele des Meßiá/ (der allgemeine Welt-Geiſt/ nach Böhmiſtiſcher Redens-Art/ die Licht-Welt/ oder der inwendige Chriſtus/) erſchaffen/ der alles in allem erfüllet. *c.* 3. §. 13. Im 6. Capitel §. 3. gebraucht er die Sprüche Matth. XIII. 35. XXV, 34. 1. Theſſ. IV, 17. Eph. I, 4. 1. Pet. I, 20. zu behaupten der Cabaliſten Vorgeben von der vierfachen Welt/ de Mundo Emanativo, Formativo, Creativo, und Factivo. Im 8. §. deſſelben Capitels will er aus Joh. I, 12. beweiſen/ daß durch die Wirckung des Worts/ das iſt/ der Seele des Meßiá/ das Licht erſchaffen ſey. Dergleichen Trennung des Worts und Lichts/ (mit welchen beyden Wörtern Johannes den Sohn GOttes benennet/) wir an den Fanaticis angemercket. Ein ander Exempel finden wir im 8. Capitel/ woſelbſt er die fünff Cabaliſtiſchen Perſonen der Ausfluß-Welt/ (Mundi Emanativi) gantz verkehrter Weiſe auff die heilige Dreyfaltigkeit ziehet. Die erſte Perſon nennen die

Caba-

Cabaliſten *Macroproſopum*, von welchem der Autor vorgiebt / daß er nicht ſo klar im Neuen Teſtament ausgedruckt ſey/ohne in den Sprüchen / darinn Paulus des Vaters und GOttes zugleich gedencket. 2. Cor. XI, 31. Eph. I, 3. 2. Theſſ. II, 6. 1. Pet. I. 5. Die andere Perſon iſt der Vater / deſſen in der heiligen Schrifft offt gedacht wird. Die dritte Perſon iſt die Mutter / unterm Nahmen der Liebe GOttes verſteckt. Joh. XV, 10. Rom. V, 5. 8. VIII, 38. &c. Die vierdte Perſon nennen die Cabaliſten *Microproſopum*, die kleine Perſon / welche der Autor vom Sohn GOttes / oder der Seele des Meßiä ausleget. Endlich iſt das Wort des Microproſopi, oder das Reich / das iſt / nach unſers Autoris Auslegung / der Heilige Geiſt. Luc. XV, 8. wohin auch die Kirche / als das Reich des Meßiä gehöret. Was iſt dieſes anders / als was Jacob Böhm / und ſeines gleichen Irr-Geiſter ſchwärmen von den fünff Perſonen in der Gottheit? Man kan auch zugleich daraus die Valentinianer herein treten hören. Hieraus läſt ſich auch abnehmen / woher Weigel Chriſtum die ewige Evam nennet. Auff gleiche Weiſe mißbraucht er die Sprüche Eph. IV, 13. 15. Rom. XII, 5. 1. Cor. XII, 27. Eph. V, 23. zu beweiſen / daß alle Seelen am Anfang der eintzige Leib des erſten Menſchen

Adam Kadmon geweſen / dem Adam Belial, der Leib oder das Heer der Hülſen/ (Corticum) 2. Cor. VI, 15. nachgeſtellet habe. Und weil Adam befohlen war/alle Göttliche Metra, das iſt/ Bäume/ Gen. II, 7. zu betrachten/ inſondetheit dem Baum des Lebens/ darinn damahls die Seele des Meßias war/ſich zu nähern; hergehen aber dem Reich/ oder der Beliebung des weiblichen Theils nicht nahezu kommen/welches doch einige der männlichen Seelen übertreten; Daher ſey es geſchehen/ daß der gantze äußerliche Leib ſich in Adams Leib eingedrungen/ und der Tod entſtanden. Rom. V,12. 1. Cor. XV, 22. Man halte dieſes gegen Jacob Böhmens Lehr/vom Fall Adams/ ſo wird man befinden/ woher ſie genommen. Dieſes handelt er ab *c.9.* Im 19. und folgenden Cap. beſchreibt er den Stand der *Reſtitution,* da die Seele des Meßias ſich bemühet die zerſtreueten Kinder GOttes wieder zu einem Leibe zu ſammlen/ Joh. XV, 52. welches geſchiehet 1. durch Schwächung des äußern Leibes (corporis Corticum) in der Geburt/ Abſonderung/ und Verbeſſerung durch Straffe. 2. Durch Beſtreitung des äußern Leibes / indem der Meßias ein unbeflecktes Fleiſch / die himmliſche Jungfrau / das Reich oder Malcuth angenommen / das äußere Fleiſch verleugnet/

Phil.

Phil. II, 7. andere getheilet / ſein eigen Fleiſch vielen Schmertzen unterworffen / bis ers in ein himmliſch Vehiculum verwandelt hat. Solches geſchahe in ihm. Auſſer ihm überwand er die Welt durch ein heiliges Exempel / Reinigung des Gottesdienſtes / und Abſchaffung alles Götzenwercks. O wie ſehr verräth ſich hier der Fanatiſche Geiſt! Wer Zeit dazu hat / kan aus dieſem / und was der Autor ferner ſetzet / der Platoniſchen Chriſten Grillen klar vor Augen legen. 3. Durch Gefangennehmung des Leibes / welches am Ende der ſechstauſend Jahr geſchehen wird / nach welchem des Meßiä Reich wird anfangen. Apoc. III, 7.-13. Womit der Chiliaſmus zugleich auff die Beine kommt. Es hätte der Autor weit beſſer gethan / wenn er ſeine Gedancken auff andere / ſeinem Beruff anſtändlichere Dinge angewendet hätte / als daß er durch unzeitige Vergleichung der Cabaliſtiſchen und Chriſtlichen Lehr den Juden einen Eckel machet / vor die Bekehrung zum Chriſtenthum. Denn wenn die Cabala mit der Chriſtlichen Religion im Grunde einig iſt / warum dürffen die Juden ihre Religion verlaſſen / und Chriſten werden? Vielmehr hat er dadurch den Chriſten Anlaß gegeben / entweder den Jüdiſchen Glauben anzunehmen: Wenn wir Chriſten anders nichts lehren / als die heutigen Juden /

warum ſolten wir auch nicht die Ceremonien und Gebräuche / die GOtt ſelbſt befohlen / in acht nehmen / und halten? Oder auch den Fanatiſmum fortzuflantzen / und alſo allmählig Chriſtum / und ſein Verdienſt zu verliehren. Wir laſſen dieſes ietzt an ſeinen Ort geſtellet ſeyn / und ſind damit zu frieden / daß wir hieraus die Urſach gelernet haben / warum die Fanatici den Juden die Seligkeit beylegen.

Drittens findet ſich eine ziemliche Gleichheit der Platoniſchen Chriſten mit den Türcken oder Mahummedanern. Wir wollen ietzt nicht gedencken / was die Roſencreutzer in Fama Fraternitatis von ihrem Groß-Vater Chriſtian Roſencreutz ausgeben / daß er ſeine Weißheit von den Arabern / ſonderlich in Fetz gelernet habe / und daß Paracelſus den Grund ſeiner Lehr bey dieſen gefaſſet. So iſt auch aus Qvirin Kuhlmans Erzehlung bekannt / daß Thomas à Kempis Bücher von der Nachfolge Chriſti in Arabiſcher Sprach gefunden und nach Hottingeri Zeugniß / *Biblioth. Orient. p.* 92. von den Muhammedanern hochgehalten werden. Deßwegen auch bemeldter Kuhlmann vorhatte / nach Conſtantinopel zu ziehen / daſelbſt die Arabiſche Sprache zu lernen / in dieſe Jacob Böhmens Schrifften zu überſetzen / und ſie dem Türckiſchen

ſen Käyſer zu dediciren. Weil er wohl wüſte/daß ſie in Türckeyen einen gröſſern Applauſum bekommen würden/ als unter den Chriſten. Aus den wenigen Excerptis, die H. Andreas Müller aus dem Türckiſchen *Manuſcript* Azizi Neſephæ, eines Taters/ ſo von Erkäntniß GOttes und des Menſchen ſelbſt handelt/vertiret hat/ſiehet man/ wie gar nahe die Türckiſchen Philoſophi den Platoniſchen Philoſophis/ und heutigen Fanatiſchen Chriſten treten. Daß auch der Uberſetzer geſtehet/es kommen die Türckiſchen geiſtlichen Sermones mit der Lehr der alten Philoſophorum und Cabaliſten ziemlich überein/ſo wohl was die Redens-Art/als den Verſtand betrifft/ worunter er auch die himmliſchen Propheten rechnet/ ob ſie gleich wollen angeſehen ſeyn/ als philoſophirten ſie in Chriſto. Weigel Γνῶθι σεαυτὸν *l*. 1. *ll*. 1. Es wäre zu wünſchen geweſen/ der Herr Müller hätte ihm die Mühe genommen/den gantzen Tractat zu verdolmetſchen/ oder daß ſich noch iemand finden möchte/ der dieſe in der Chur-Brandenburgſchen mit dergleichen wahren Orientaliſchen Manuſcriptis angefüllten Bibliothec befindliche Schrifft überſetzte/ſo würde man daraus die genaue Verwandſchafft beyderſeits Lehr ſehen können. Jetzt müſſen wir mit dem friedlich ſeyn/ was uns beſagte

Excerpta mittheilen. Der Türckiſche Scribent erhebt die Erkäntniß ſein ſelbſt/ als ein Mittel zur Erkäntniß GOttes zu gelangen: Lehret/ daß im Menſchen/ der kleinen Welt/ alles was in der groſſen Welt iſt / gefunden werde/ und bringt ſolches auff gleiche Art/ als Pythagoras hervor: Leget GOtt inſonderheit drey Eigenſchafften bey/ das Weſen/ Leben und Angeſicht/ und dieſes ſey die Urſach/ daß GOtt von ihm in Plurali, als von vielen/ redet. Der Uberſetzer iſt in den Notis der Meynung/ man könne hieraus die Muhammedaner/ als aus ihrem eigenen Principio, wie Paulus Act. XVII, 23. die Athenienſer überzeugen/ daß ſie die Heilige Dreyfaltigkeit erkennen müſſen. Welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen. Weiter lehret der Türckiſche Autor/ daß GOtt zwey Werck erſchaffen habe/ die Poſſeſſion, das iſt/ die Sinn-Welt/ welche auch die bewohnte/ erſchaffene/ untere/ irrdiſche/ leibliche Welt/ und die Welt des Zeugniſſes genannt wird: Und das Reich/ das iſt/ die Verſtand-Welt/ welche ſonſten die geiſtliche/ verborgene/ obere/ zukünfftige Welt heiſſet. Welches er mit zween Sprüchen aus dem Neuen Teſtament/ Joh. VIII, 56. und Joh. III, 3. nach vorhergeführtem Beweiß aus dem Alcoran, behauptet. Endlich iſt auch dieſes in acht zu nehmen/ welches H.

Mül-

Müller angemercket/ daß der Autor viel Chymiſche Redens-Arten / wie Paracelſus, ingleichen die übrigen Platoniſchen Chriſten und neuen Propheten/gebrauche. Die herrl[ich]en Siege in Ungern / fürnehmlich die Eroberung Ofen / hat Teutſchland viel Türckiſche und Arabiſche MSta gegeben/ da wäre zu wünſchen/daß ſo wohl diejenigen/ ſo die Religion angehen/als in welchen ihr Geſetz/ Philoſophie und Policey enthalten / möchten verdolmetſchet werden / ſolches würde in vielen Sachen ein groß Licht geben.

IV. Wir kehren wieder zu den Platoniſchen Chriſten und ihrem Irrthum von der Jüden / Türcken und Heyden Seligkeit. Mercken aber flugs Anfangs/daß die Haupt-Frage nicht darinn beſtehe: Ob iemand durch eigene natürliche Kräffte/ ohne Chriſto/könne ſelig werden? denn dieſes verneinen ſie gleichfals. Auch nicht: Ob nicht GOtt die Menſchen ohne äußerliche Erkäntniß Chriſti / aus Krafft ſeines Verdienſtes/könne ſelig machen? maſſen uns nicht anſtehet / von den Wercken GOttes/inſonderheit ſeiner Allmacht/ anders zu reden/ als wirs in GOttes Wort geoffenbaret finden/ worinn die Seligkeit denen verſprochen wird/die an Chriſtum gläuben / ſeine Gnugthuung ihnen zueignen / und dabey biß

ans Ende beſtändig verharren. Der rechte Zuſtand des Streits iſt dieſer: Ob ein Menſch/ er ſey Jüd/ Türck/ Heyd/ oder wer er wolle/ ohne äußerliche Erkäntniß Chriſti könne ſelig werden? welches wir wider der Platoniſchen Chriſten Bejahung verneinen: woraus zugleich abzunehmen/ daß wir nicht von der natürlichen Erkäntniß Chriſti reden/ wie auch Judas/ Caiphas/ die Phariſeer/ und viel andere/ Chriſtum von Angeſicht erkannt/ mit ihm geredet/ gegeſſen und getruncken haben; ſondern von der geiſtlichen Erkäntniß Chriſti/ daß man wiſſe/ dieſer ſey der Meſſias/ und eintzige Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen/ der Vater habe uns denſelben fürgeſetzt zu einem Gnadenſtuhl/ durch den Glauben in ſeinem Blut. So eignen wir auch keines Weges die Seligkeit zu der bloſſen Wiſſenſchafft oder Erkäntniß. Und iſt wol bekannt/ was Jacobus von den Teuffeln ſchreibt/ c. II, 19. daß ſie gläuben und erzittern. Sie wiſſen und verſtehen wohl die groſſen Geheimniß von Chriſto/ werden aber dadurch nicht ſelig. Sondern wir verſtehen hier das ſeligmachende Erkäntniß/ welches mit einem gewiſſen Beyfall und feſtem Vertrauen vereinigt iſt/ darinn der wahre Glaube beſtehet. Und dieſe Erkäntniß macht ſelig an ihr ſelbſt/ ohne Anſehen/ ob ſie im höhern oder niedrigern Grad gefunden

den werde. Wie wir denn im N. T. das Geheimniß von Chriſto viel heller und klärer wiſſen / als im A. T. die Väter gewuſt haben / woſelbſt nur der Schatten von den zukünfftigen Gütern / nicht das Weſen ſelber war. Hebr. XI, 1. Wodurch den Vätern A. T. die Wiſſenſchafft an ſich ſelbſt nicht abgeſprochen wird.

Und in ſolchem Verſtande behaupten wir wider die Platoniſchen Chriſten / daß niemand ohne die äußere Erkäntniß Chriſti ſelig werden könne. Dieſes beweiſen wir

1. Mit klaren Sprüchen der heiligen Schrifft. Act. IV, 12. Es iſt in keinem andern Heyl / iſt auch kein ander Nahme den Menſchen gegeben / darinn ſie können ſelig werden / als in dem Nahmen JEſu Chriſti. Iſt unſere Seligkeit allein in Chriſto zu finden / ſo iſt falſch / daß iemand ohne Chriſto könne ſelig werden. Barclaji wendet ein / es ſey gnug / wenn die Menſchen die Tugend und Krafft Chriſti empfinden / ob ſie dieſes ſchon äußerlich nicht wiſſen. *Apolog. th. 6. p.* 125. Jch geſtehe es / daß kein anderer (Nahme) zur Seligkeit ſey: Es liegt aber die Seligkeit nicht in den Buchſtaben / ſondern in der Wiſſenſchafft aus der Erfahrung. Denn gleich wie die / die da die buchſtäbliſche Wiſſenſchafft haben / ohne

die wirckliche / und durch die Erfahrung erlangte Erkäntniß / dadurch nicht ſelig werden. So können doch dieſe / die ſolche wirckliche Erkäntniß haben / ohne die äußere/ſelig werden. Aber wir ſtellen ihm zu bedencken anheim/ob er nicht dasjenige / ſo ihm zu beweiſen oblieget/durch eben daſſelbe beweiſet. Hievon iſt die Frage: Ob iemand ohne Erkäntniß Chriſti/(welche in Warheit muß dasjenige/ ſo die Schrifft von Chriſto/ ſeinem Leiden und Sterben ſchreibt/in ſich begreiffen/) könne ſelig werden? und ob die Empfindung des Verdienſtes Chriſti/ohne Erkäntniß/ſtatt finde? welches wir leugnen. Weil kein ander Heil iſt/ohne allein in Chriſto/nicht dem inwendigen Welt-Geiſte / davon die Fanatici träumen / ſondern dem JEſu von Nazareth/ welchen die Jüden gecreutziget haben/den GOtt von den Todten aufferweckt. Wie erlängen wir aber das Heil in Chriſto? Nicht durch inwendige Offenbarung/ſondern durch den Glauben. Joh. III, 16. Rom. III, 25. X, 10. welcher die äußerliche Erkäntniß Chriſti/ beydes nach ſeiner Perſon und Amts-Verrichtungen in ſich begreifft. Auff ſolche Weiſe erklärt ſich Petrus Act. X, 43. Von dieſem zeugen alle Propheten / daß durch ſeinen Nahmen alle / die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Petrus verſtehet

ſtehet hier keinen inwendigen Quäcker-Glauben / ſondern einen ſolchen Glauben / der die Wiſſenſchafft von Chriſti Perſon und Wercken in ſich ſchlieſt. Wie er denn erſtlich Chriſti Perſon nach beyden Naturen / und ſeine Amts-Verrichtungen / Leiden / Tod und Aufferſtehung beſchreibt / nachmahls hinzu thut / daß GOtt geboten habe zu predigen dem Volck / und zeugen / daß er iſt verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Endlich ſchlieſt er / daß / wer an ihn gläubet / die Vergebung der Sünden erlangen werde. Woraus wir ſehen / daß er die äußere Wiſſenſchafft von Chriſto zur Seligkeit nöthig halte. Act. XV, 15. Wir gläuben durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden / gleicher Weiſe wie auch unſere Väter. Daß im A. T. keine andere Art geweſen / ſelig zu werden / als durch den Glauben an Chriſtum / wozu die äußerliche Erkäntniß gehöret / ſolches haben Joh. Müller in Beantwortung der Frage: Ob iemand iemahls / ſonderlich die Leyen im A. T. ohne Chriſti Erkäntniß ſind ſelig worden? *c.* 1. *p.* 10. *ſeqq.* Chemnitius *P.* 2. *Loc. Com. de Juſtif. f.* 228. *ſeq.* Gerhardus *L. C. T.* 3. *de Evang.* §. 35. *ſeqq.* Balduinus *contr. Catech. Racov. Art.* 3. *c.* 11. *p.* 558. Meiſnerus *in Conſid. Theol. Photin. c.* 5.

Art.

Art. 6. 7. *p.* 745. Thummius *Impiet. Photin. p.* 410. 507. und andere / ſo wider die Socinianer geſchrieben / weitläufftig ausführen.

2. Mit der Nothwendigkeit der äuſſerlichen Erkäntniß Chriſti. Es iſt nothwendig zur Seligkeit / daß ein Chriſt ſeinen Heyland recht erkenne / ſo wohl in ſeiner Perſon / als in ſeinem Amte. Muß man erkennen Seine wahre Gottheit: Wo ihr nicht gläubt / daß ichs bin / (nemlich der Sohn GOttes / davon v. 27. und 28. die Frage war /) werdet ihr umkommen in euren Sünden / Joh. VIII, 24. Seine Menſchwerdung. Ein ieglicher Geiſt / der da nicht bekennet / daß JEſus Chriſtus ins Fleiſch gekommen / der iſt nicht aus GOtt. 1. Joh. IV, 3. Seine Gnugthuung / Act. IV, 12. Es iſt in keinem Heyl / iſt auch kein ander Nahme den Menſchen gegeben / darinn wir können ſelig werden / als im Nahmen JEſu Chriſti. Rom. III, 25. 26. Wir werden ohne Verdienſt gerecht / aus ſeiner Gnade / durch die Erlöſung / ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. Welchen GOtt hat fürgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl / durch den Glauben in ſeinem Blut. Die perſöhnliche Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto. Welches

hes aus dem vorigen flieſſet. Beſ. 1. Tim. I, 5. Eph. IV, 5. 1. Cor. VIII, 5.

3. Mit der Nichtigkeit der inwendigen Erkäntniß. Wenn eine inwendige Erkäntniß Chriſti wäre / ſo wie die Platoniſchen Chriſten beſchreiben / und den Juden / Türken und Heyden beylegen / würden die Chriſten darinn / daß ſie Chriſtum erkennen / nicht von den Juden und Heyden unterſchieden werden. Welches doch die heilige Schrifft thut. Chriſtus iſt ein Licht / welches dem Volck im finſtern auffgangen / Matth. IV, 16. und allein von den Gläubigen / Joh. XI, 5. nicht aber von den Ungläubigen geſehen wird. Joh. IX, 31. Von den Heyden heiſts: Ihr waret ohne Chriſto / fremde / und auſſer der Bürgerſchafft Iſrael. Eph. II, 12. Von den Juden und Heyden zugleich. Wir reden von der heiligen verborgenen Weißheit GOttes / welche GOtt verordnet hat für der Welt zu unſer Herrligkeit / welche keiner von den Fürſten dieſer Welt erkannt hat. Denn wo ſie erkennet hätten / hätten ſie den HErrn der Herrligkeit nicht gecreutziget. Wie könte Paulus alle Heyden und Juden aus der Gemeinſchafft der Chriſtlichen Kirche ausſchlieſſen / und ihnen alle Erkäntniß Chriſti aberkennen / wenn ſie eine inwen-

wendige Erkäntniß hätten? Wo ſchreibt die heilige Schrifft/ daß Chriſtum inwendig erkennen/ ſo viel ſey/ als den allgemeinen Welt-Geiſt/ das Licht/ ſo in allen Dingen gefunden wird/ und darinn Chriſtus wohnet/ in ihm ergreiffen? Sind lauter Paradoxa, und Platoniſche Grillen/ davon GOttes Wort nichts weiß.

4. **Mit den Ungereimtheiten/ die daraus folgen würden.** Kan man ohne Erkäntniß Chriſti ſelig werden/ ſo lehret die Schrifft falſch/das wir das Heil allein in Chriſto haben. So hätten die Chriſten nichts ſonderliches für den Jüden und Türcken zu gewarten. So hätten die Apoſtel thöricht gethan/ daß ſie das Evangelium verkündiget/ und deswegen ſo viel Gefahr und Noth ausgeſtanden. So wäre nichts gläuben der beſte Glaube/ und in der Unwiſſenheit verharren/ das allerſicherſte. So hätte Chriſtus vergeblich befohlen/ in der Schrifft zu forſchen/ und ihr Zeugniß von ihm anzunehmen. So dürffte den falſchen Lehrern nicht widerſprochen/ ſondern eine Glaubens- und Lebens-Freyheit vergönnet werden. Dieſe und dergleichen Abſurditäten müſſen zugegeben werden/ wenn man den Satz der Schwärmer/ daß man ohne äußerliche Erkäntniß Chriſti ſelig werden könne/ zulaſſen wolte.

V. Nun

V. Nun folget der ander Irrthum. Daß man ſich um die äuſſerlichen Glaubens-Artickel nicht viel zu bekümmern/ noch deswegen mit iemand zu diſputiren und zu ſtreiten habe. Hier finden ſich zweene unterſchiedl. Sätze. 1. Daß man keine Glaubens-Artickel haben ſolle. 2. Daß man derentwegen mit niemand ſolle diſputiren/ noch dieſelbigen münd- und ſchrifftlich vertheidigen.

Daß man keine Glaubens-Artickel haben ſolle/ lehrt Chriſtian Hoburg Poſtill. Myſt. Feſt. Aſcenſ. f. 189. Mercke/ wie dein JEſus ſeine Jünger hier ausſendet/ daß er ihnen nicht befiehlet zu predigen viele/ ſchwere/ ſtreitige/ überhäuffte Glaubens-Artickel/ wie ietzo die Blinden von Menſchen geſandte/ aber von GOtt nie erkannte blinde Leiter thun/ ſondern dieſen einigen/ einigen Haupt-Articul ihnen befiehlet zu predigen/ nemlich das Evangelium. Feſt. Pentecoſt. p. 212 Wo der Welt-förmige Chriſtus mit ſeinem Welt-Geiſt kommt und regieret/ da erinnert er ſo viel Streit-Artickel/ Kunſt-Artickel/ und ſo viel Meynungen/ und zancket darüber ſo ſehr/ daß er die rechte Haupt-Artickel verſäumet. . . . Man hat über ſolche Kunſt-Artickel und Meynungen ſolche Verbitterung in die Chriſtenheit eingeführet/ daß dadurch die rechte Lehr/ die JEſus ſelbſt ſeine Jünger gelehret/ und die der Heilige Geiſt ſie erinnert/ gar vergeſſen. . . Dieſelbe

ſelbe halte alle für Menſchen-Geticht / vor ſelbſt gemachte Meynungen und Verwirrungen/die deiner Seelen ſo viel nütz/als das fünfte Rad am Wagen. Ach! daß ich alle Neben-Lehren / alle Kunſt-Articul/alle ſtreitige Meynungen der Welt-Gelehrten hielte vor Menſchen-Geticht / vor Nebel/ die deine helle/klare Lehr nur verfinſtern. Mein JEſu / vertreib allen Nebel dieſer Menſchen-Lehr und ſtreitigen Meynungen über die falſch gemachten Artickul/ damit ſolche Kunſt-und Dunſt-Articul vor deiner Klarheit verſchwinden. Gleiches Schlages lehret er unter *Prætorii* Nahmen/ im Spiegel der Mißbräuche/p.727. Aus der Chriſtlichen Religion ſey eine Artickels-Religion geworden. Und p. 754. nennet er die Glaubens-Artickel einen Götzen. Damit ſtimmen andere überein. *Angelus Marianus* eröffnete Pforte zum Reich GOttes c 8. Wehe denen/ ſo ein hauffen Glaubens-Artickel machen. Jacob Böhm von den Teſtamenten Chriſti/ l.2. vom Abendmahl c.5.p.130. Chriſti Lehr und Krafft gehet in ſeinen Kindern im inwendigen Grunde auff / und ſcheinet ihnen durch den gantzen Lauff ihres Lebens/ und in demſelben Quellbaum des Lichts iſt das Leben im Menſchen. Hat er dieſes nicht/ zancke er wie er immer wolle / er bringts mit keiner Meynung hinein. Es darff keiner Meynung/er ſehe nur zu / daß Chriſti Reich in ihm gebohren werde. Die Meynung macht keine Seligkeit/ ſondern Babel/ eine Verwirrung

der

der Zungen der einigen Liebe. Mehr hievon iſt im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten zu leſen / 6. *Motiv.* §. 391. wie ſchändlich dieſes Völckchen die Glaubens-Articke verhönet und verachtet.

Hieraus folget von ihm ſelbſten / ſo man keine Glaubens-Artickel haben ſoll / daß es auch unrecht ſey / davon zu diſputiren / und ſie wider die Widerſprecher zu verthädigen. Davon ſchreibt *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. 3. Advent. p. 33. b. Mein JEſu / du ſieheſt / wenn die Menſchen ſich nicht an dieſer Lehr ärgerten / ſondern ſie einfältig übeten / und aus ihrer Ubung die ihrigen daraus anwieſen / wie aller unnöthige Diſputat von dieſem und jenem Articul ſo bald wircklich fallen würde. Dom. Rem. f. 282. Wo man mit JEſu viel will diſputiren und nicht ſein Wort einfältig annehmen / da entgehet er. - Weil man mit dem Diſputiren hat alles ausrichten wollen / und für dem unnöthigen / eyfrigen und überhäufften Diſputiren den Geboten des HErrn nicht hat folgen können. Inſonderheit verbeut er zu diſputiren vom inwendigen Saamen / Dom. Sexag. f. 332. a. Von der Waſſertauffe / Dom. 4. Advent. f. 54. b. Von der perſönlichen Vereinigung / Feſt. Nat. f. 82. Vom allgemeinen Beruff / Dom. Sept. f. 317. a. Vom Ausgehen des Heiligen Geiſtes / Dom. poſt Aſcenſ.

ſcenſ. f. 177. a. Vom Himmel/ darinn Chriſtus gefahren Feſt. Aſcenſ. f. 166. a. Von der Gnadenwahl / den Sacramenten / und freyen Willen / Feſt. Aſcenſ. f. 160. a. Von der Wiedergeburth / Feſt. Trin. f. 318. a. Vom Thron der Herrligkeit Chriſti / Dom. 26. poſt Trin. f. 836. b. Vom hölliſchen Feur / ibid. f. 646. a. Jacob Böhm iſt gleichfals dem diſputiren in Religions-Sachen ſehr zuwider. Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen ſchreibt er: Daß alles / darum man jetzo ſtreitet uud kämpffet / auch Land und Leute verderbet / iſt nur eine leere Hülſe ohne Frucht / und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es iſt kein wahrer Verſtand in keiner Parthey / ſie ſtreiten alle nur um den Nahmen / und um den Willen GOttes / und keine Parthey will ihn ehren. Sie meynen nichts / als eitele Ehr und Wolluſt / wären ſie Chriſten / ſo hätten ſie keinen Streit. Von Chriſti Teſtament c. 1. p. 6. Alles diſputiren von GOttes Weſen und Willen geſchiehet in den Bildern der Sinnen auſſer GOtt. Denn ſo einer in GOtt lebet / und mit GOtt will / was darff er um GOtt diſputiren / wo und was GOtt ſey? Daß er darum diſputiret / iſt ein Zeichen / daß er ihn in ſeinen Sinnen noch einmahlen hat gefühlet / und ihm nicht ergeben iſt / daß GOtt in ihm ſey / und wolle wie er will.

VI. Eines rechtſchaffenen Chriſten Pflicht iſt / ſo wohl die Warheit bekennen und verthädigen /

digen/ als dem Irrthum ſteuren und wehren. Zur Erkäntniß der Warheit gehören die Glaubens-Artickel; Zur Verthädigung derſelben iſt nöthig/ daß man mit den Wiederſachern davon diſputire, und ihnen das Maul ſtopffe. Dem Irrthum wird widerſtanden/ theils durch die Glaubens-Bekäntniſſe und Verpflichtung/ denſelben gemäß zu lehren; theils durch Verwerffung der irrigen Secten. Die Platoniſchen Chriſten halten in allem das Widerſpiel. Wie ſie der Bekäntniß und Verthädigung der Warheit widerſprechen/ iſt aus dieſem andern Irrthum zu ſehen. Wie ſie nicht zugeben wollen/ daß man den Irrthümern widerſtehe/ wird folgender Irrthum geben.

Die Erkäntniß der Glaubens-Artickel iſt einem Chriſten hoch nöthig. Die Glaubens-Artickel ſind gewiſſe Stücke der Chriſtlichen Lehr in GOttes Wort gegründet/ und den Menſchen zu gläuben fürgeſchrieben. Die Nothwendigkeit derſelben haben die drey Miniſteria zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg/ gründlich erweiſen im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten/ 6. *Motiv* §. 314. & *ſeqq.* Und in der Warnung wider *Prætorium* 10. Mißbrauch *p.* 235. *ſeqq.* Wer keinen Glaubens-

Artickel weiß/der hat keinen Glauben. Denn der Chriſtliche Glaube iſt eine Zuſammenfügung aller Glaubens-Artickel. Der kennet GOtt nicht/ und kan ihn nicht recht anruffen/Rom.X,14.noch ehren/Act.XVII,23. der irret nothwendig im Glauben/und hat ſeine Straffe/wie Hymeneo, Phileto, Alexander 1.Tim.I,19. 2.Tim.II,16. die Nicolaiten/Ap. II,13.15. die falſchen Apoſtel/Gal.II, 21.der kan ſich nicht hüten für Rotten/Secten und falſchẽ Propheten/ die er doch zu meyden vermahnet wird/ Matth. VII,14. Tit. III, 11. Rom. X. 16. Der hat keine Gewißheit/ ſondern fladdert herum im finſtern/ und nimmt an/ was ihm gut dünckt/ es ſey Warheit oder Lügen/ Licht oder Finſterniß/ Chriſtus oder Belial. Damit dergleichen Ubel und Verderben verhütet werde/ iſt nöthig/ daß ein Chriſt wahre Erkäntniß der Glaubens-Stücke habe/ ſo wie ſie in GOttes Wort gefunden werden. Was die Platoniſchen Chriſten bewege/ die Glaubens-Artickel zu verwerffen/ zeuget der vorhergehende Irrthum. Wofern alle Seligkeit auff der erdichteten inwendigen Erkäntniß Chriſti/ das iſt/ auff die Ergreiffung des inwendigen Lichts beruhet/ ſo iſt vergeblich und unnütz/ ſich um viel Glaubens-Artickel bekümmern. Sintemahl nicht die Erkäntniß derſelben/ ſondern das inwendge Empfinden

ſelig

ſelig macht. Es ſind aber nicht alle Glaubens-Artickel gleich nöthig nach demſelben Grad der Nothwendigkeit. Einige ſind ſo beſchaffen / daß ihre Unwiſſenheit zwar nicht verdammet / dürffen aber nicht angefochten / noch geleugnet werden. Andere hergegen verſtatten keine Unwiſſenheit / ſondern ſind nöthig zu wiſſen und zu gläuben / entweder als Stücke / darinn der ſeligmachende Glaube beſtehet / oder die man wiſſen ſoll / wenn der Glaube entſtehen ſoll / oder die auff den ſeligmachenden Glauben folgen. Einige ſind nothwendig zu glauben / weil ſie beydes in GOttes Wort geoffenbaret / und auch von GOtt verordnete Mittel ſind zur Seligkeit zu gelangen. Andere ſind nöthig / weil ſie in GOttes Wort ſtehen / und uns darinn vorgeſchrieben ſind. Dieſes der Gebühr nach von einem ieden Artickel auszuführen / leydet die Gelegenheit nicht / es würde auch gar zu weitläufftig werden. Wers verlangt / kans nachſchlagen beym Hülſemanno *Diſp. de Artic. Creditu & ſcitu ad ſalutem neceſſariis*, am Ende des *Calviniſmi Irreconc.* und *Prælect. ad F. C. Art.* 15. *Sect.* 4. §. 18. & *ſeqq.* Nic. Hunnio *in* διασκέψει *de Fundamentali Diſſenſu* §. 1. *ſeqq.* Balth. Meiſnero *Conſid. Theol. Photin. c.* 4. *p.* 247. *ſeqq.* Scherzero *Brev. Hulſem. c.* 17. *p.* 1249. *ſeqq.* Der

Theologiſchen Facultät zu Wittenberg im gründlichen Beweiß wider die Rintler/ 1. Theil. *c. 5. n. 7. & ſeqq.* Joh. Meiſnero *de Artic. Fidei*, am Ende des *Examinis Catech. Palaitnæ*, und andern mehr.

VII. Was die Theologiſchen *Diſputationes* von den Glaubens-Artickeln anlanget/dieſelben werden gehalten/entweder von der ſtudirenden Jugend auff Schulen und Academien ſich zu üben/den Glaubens-Grund recht zu faſſen/ der Widerſacher Meynung deſto beſſer zu begreiffen/ und zu lernen/wie man ſie am füglichſten widerlegen könne: Oder mit den Widerſachern und Ketzern/ ihre falche Lehr zu widerlegen/ die Warheit zu ſchützen/ die irrenden zu überzeugen und zu bekehren. Beydes iſt löblich/ nützlich und nöthig. Das diſputiren/ wie es auff Schulen gebräuchlich/ iſt eine freundliche und zuläßige Uberlegung unterſchiedlicher Meynungen/ angeſtellet zwiſchen zwo Partheyen/ nicht ſo ſehr die Warheit zu erforſchen/ als zu befeſtigen/ und deutlicher vorzuſtellen/ nach der Schluß-Kunſt/ und fürnehmlich der Richtſchnur der heiligen Schrifft. Womit wir zugleich verwerffen den Mißbrauch der Logicæ, und Vermengung derſelben mit der Theologie. Welches Hieronymus verſtehet/

het/ wenn er ſchreibt: A Dialecticâ libera nos Domine. Jngleichen die von Paulo verbothene / gefährliche/ unnöthige Zanck-Händel/ 1. Tim. IV, 3. wovon das Diſputiren weit unterſchieden. Daß dieſe Ubung gut und nützlich ſey/ weiſen die vielfältigen Nutzen/ die daraus erwachſen. Es giebt Anlaß zum geitzigen Studiren/ macht eine Fertigkeit in Sprachen und Künſten/ in Reden und Antworten/ ſchärffet den menſchlichen Verſtand/ wie Auguſtinus bekräfftiget *Enchirid. ad Laurent. c.* 59. Cum iſtæ quæruntur, & ea, ſicut poteſt quisq;, conjectat, non inutiliter exercentur ingenia, adhibeatur diſceptatio moderata, & abſit error opinantium ſe ſcire, quod neſciunt. Das Diſputiren macht einen geſchickt/ daß er mächtig ſey / zu ermahnen durch die heylſamen Lehr/ und zu ſtraffen die Widerſprecher / Tit. I, 9. daß man alles könne prüfen/ und das gute behalten/ 1. Theſſ. V, 21. daß wir uns nicht wiegen laſſen von allerhand Wind der Lehr/ Eph. IV, 14. wie ſolte es denn an und vor ſich unrecht und verbothen seyn.

Nicht minder iſt gut und löblich / wenn ein Chriſt ſich mit denen/ ſo im Glauben irren/ und ihn oder andere zu verführen trachten/ in Diſputat einläſt / ihn ſeines Jrrthums zu überfüh-

führen. Wir gründen unſern Satz 1. Auff klare Zeugniſſe der heiligen Schrifft. Ein Lehrer ſoll geſchickt ſeyn/ nicht allein die Warheit zu beweiſen / ſondern auch den Irrthum zu widerlegen. Er ſoll nicht nur bauen und pflantzen/ ſondern auch ausreiſſen/ zubrechen/ verſtören und verderben. Jer. I, 10. Er ſoll mächtig ſeyn zu ermahnen durch die heilſame Lehre/ und zu ſtraffen die Widerſprecher/ Tit I, 9. das iſt/ den unnützen Schwätzern und Verführern das Maul zu ſtopffen/ v. 1. er ſoll alles prüfen/ 1. Theſſ. V, 21. beydes was da ſey wohlgefällig dem HErrn / Eph. V, 10. und was verführiſch und irrig ſey/ c. IV, 14. Wie kan man aber den Verführern beſſer widerſprechen/ und ſie widerlegen/ als durch Disputationes und Beredungen über die Glaubens-Artickel? 2. Auff das Exempel Chriſti und der Apoſtel. Worinn uns Chriſtus und die Apoſtel vorgegangen/ das iſt unſtreitig zugelaſſen und gut. Nun aber finden wir/ daß Chriſtus und die Apoſtel vielfältig mit den falſchen Propheten ſich in Diſputat eingelaſſen haben. Chriſtus hat mit den Pharisäern und Schrifftgelehrten vielfältige ſcharffe Diſputationes gehalten / ſo wohl vom Geſetz als Evangelio / inſonderheit von der Summ des gantzen Geſetzes/ Luc. X, 27. ſeqq. von der Urſach der Eheſcheidung/ Matth. XIX,

3. ſeqq.

3. ſeqq. vom ſelbſt-erwehlten Gottesdienſt/ Matth. XV, 1. ſeqq. von Haltung des Sabbaths/ Matth. XII, 1. ſeq. Luc. VI, 1. von des Meßiä Perſon/ Matth. XX, 42. vom Creutz und Trübſal/ Joh. IX, 2. von der Auferſtehung der Todten/ Marc. XII, 18. ſeqq. Hieher gehöret auch die Conference, die JEſus/ als er zwölff Jahr alt war/ gehalten/ Luc. II, 46. und der Diſpût mit dem Teuffel/ Matth. IV, 1. ſeqq. So machten es auch die Apoſtel nach dem Exempel ihres HErrn. Im erſten Concilio zu Jeruſalem ward von der Beſchneidung/ und andern Moſaiſchen Gebräuchen diſputiret/ Act. XV, 6. 7. Paulus überzeugte in öffentlicher Diſputation die Juden/ daß JEſus der Chriſt des HErrn ſey/ Act. IX, 22. Er diſputirte zu Athen mit den Juden/ Epicurern und Stoicis, Act. XVII, 17. 18. Ingleichen zu Corinth/ Epheſo und Cäſarien/ vorm Römiſchen Landpfleger dem Felix und ſeiner Gemahlin/ der Druſilla. Act. XVIII, 4. XIX, 8. XIV, 26. Lucas gebraucht meiſtentheils das Wort διαλέγεσθαι, wodurch die Vernunfft- und Schluß-Kunſt verſtanden wird. Darum ſagt Auguſtinus *l. 3. c. 13. contr. Creſconium*: Quid eſt aliud Dialectica, (welches Wort von διαλέγεσθαι herkömmt) quàm diſputandi peritia. Hieher gehöret auch der Streit/

den Paulus mit Petro hatte/ Gal. II, 11. und die Unterredungen Gottsfürchtiger Leute von Religions-Sachen. Beſ. Luc. XXIV, 15. Act. VI, 9. XXVIII, 29. 3. Auff die Gewohnheit der erſten Kirche. Die Kirch-Väter behielten dieſe von den Apoſteln wohl hergebrachte Gewohnheit / über einen ſtreitigen Artickel ſich zu beſprechen / und eines gegen das ander zu überlegen. So machte es der Märtyrer Juſtinus, (der ums Jahr Chriſti 140. blühete) mit dem Juden Tryphon: Athanaſius im Concilio zu Nicea im Jahr 310. mit Ario: Baſilius im Syrmienſiſchen Synodo im Jahr 351. mit Photino: Auguſtinus mit dem Manichæer Fortunat, und den Donatiſten: Dionyſius von Alexandria mit Nepote, der Chiliaſten Vorgänger. Davon zu leſen beym Socrate *Hiſt. Eccleſ. l. 2. c. 30.* Auguſtino *l. 1. Retract. c. 16. T.* 1. und Euſebio *l.* 7. *c.* 24. 4. Auff die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit. Wir leben leyder in ſolcher Zeit/ da allerhand Neuerungen in der Religion gemacht werden/ da viel Ketzer und Schwärmer aufſtehen/ und die Gewiſſen irre machen. Da iſt Noth/ daß man ihnen widerſtehe/ und ihre Verführungen widerlege / damit ſie nicht mehr Schaden in der Kirche anrichten mögen/ und die ungeiſtliche loſe Geſchwätz / und

das

das Gezänck der falſch-berühmten Kunſt/ 1. Tim. VI, 20. 2. Tim. I, 16. nicht überhand nehme. Jetzo zu geſchweigen/ daß durchs diſputiren die Warheit ans Licht gebracht/ das Verborgene heraus gelocket/ eines iedweden Vermögen erforſchet/ der Verſtand und Gedächtniß geſchärffet/ der Zweiffel benommmen/ und ein ieder zu freundlicher und ſtiller Unterredung angewöhnet wird. Und diß ſind die Urſachen/ derentwegen wir die Theologiſchen Diſputationes, ſo wohl diejenigen/ welche zur Ubung angeſtellet werden/ als auch die/ ſo mit Ketzern und Irrenden gehalten werden/ für gut/ nützlich und nöthig halten.

VIII. Der dritte Irrthum iſt wider die Kirchen-Bücher gerichtet/ daß man ſich daran nicht ſoll verbinden/ noch diejenigen Gemeinen und Secten/ die ihnen zuwider ſind/ verdammen. Dieſer Irrthum begreifft abermahl zweyerley in ſich. Erſtlich/ daß man keine Symboliſche Bücher haben/ noch ſich daran verbinden ſolle. 2. Daß man den Ketzern und Irrenden nicht widerſprechen ſolle. Beydes flieſſet auch aus der Lehr von der inwendigen allein ſeligmachenden Erkäntniß/ und daß die äußerliche Wiſſenſchafft nichts nütz.

Erſtlich

Erſtlich verwerffen die Platoniſchen Chriſten die Kirchen-Bücher / und wollen / daß ſich niemand daran verbinden ſolle. Weigel P. 1. Poſtill. p. 222. Ja etzliche müſſen wohl dazu vor GOtt ein Jurament thun/ſie wollen nichts anders lehren / als was im Menſchen-Büchern fürgeſchrieben iſt. Etzliche ſind wohl zufrieden um ihrer Faulheit willen / beruhen gern auff den Poſtillen / auff dem Corpore Doctrinæ, auff der Auguſtana Confeſſione, auff den Locis Philippi, auff den Schrifften Lutheri / auff der Väter Lehr / auff der Formula Concordiæ, &c. ſagen: GOtt Lob und Danck / es iſt alles fein leicht in der Theologia kurtz zuſammen gefaſſet/ wir dürffen nicht viel ſtudirens/und ſo man einen hörete/ der da poſtpoſitis hominum ſcriptis die H. Schrifft allein wolte handeln/und ſich von GOtt lehren laſſen / ſo heiſſen ſie ihn einen Abtrünnigen von der Augſpurgiſchen Confeßion / einen Schwärmer/einen Schwenckfelder. Beſ. auch das Geſpräch vom Chriſtenthum *p.* 34. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. P. 2. in der Nach-Rede f. 43. b. Was nicht mit unſerm Geiſt nach dem Stylo und Kunſt dieſer Welt geſchrieben/nicht in allen und ieden einſtimmet/und unſern gemachten Confeßionen und Articuln nicht unterſchreibet/ das alles machen wir verdächtig/ und verbiethen und verläſtern es. Dieſes ſchreibet er in andern Büchern noch deutlicher. Irenici c. 4. p. 212. So haben die Chriſten ihnen äußerliche Glaubens-Bilde gegoſſen/ die Einigkeit

nigkeit im Geiſt/und das Band des Friedens damit zu zerreiſſen/ Factiones und Rotten in gewiſſen Confeßionen/ Ceremonien und Satzungen geſtifftet/und eine iedwede Parthey dabey gleichſam ausgeruffen: Hie iſt Chriſtus; Hie iſt die rechte Religion und Glaube. Dieſelbe muß man mit Ehr/ Leib/ Gut und Blut/ mit Schwerd und gewapneter Hand verthädigen. Die andern Confeßions-Verwandten ſind Ketzer/ und haben kein Theil an der Gemeinſchafft der Kirchen/ Brüderſchafft und Reich GOttes. Und im Evangeliſchen Judenthum p. 298. Die Propheten lehren falſch/ (ohne innerliche Erleuchtung und Offenbarung) und die Prieſter herrſchen in ihrem Amte (ſind) wie Herren/ wollen in allem ihnen gegläubet/ihren Formulen/ Confeßionen per forza unterſchrieben haben. Niemand ſoll ſie probiren/ nach dem Grund fragen/ widerſprechen noch fragen: Papa Evangelice, quid facis? Wie höniſch derſelbe Autor von der Lutheriſchen Kirchen Libris Symbolicis ins gemein und inſonderheit redet im Spiegel der Mißbräuche/ſolches hat das dreyfache Miniſterium in der Warnung 13. Mißbrauch *p.* 237. & *ſeqq.* zuſammen gezogen. *Adolphus* Held ſtimmet gleichfals an wider die Kirchen-Bücher in der Prüfung eines Evangel. Predigers c. 15. p. 87. GOtt hat uns vom Himmel gebothen/ daß wir die Augſpurgiſche Confeßion/ die Catechiſmos Lutheri, die Smalcaldiſchen Articul und Formulam Concordiæ, und was es auch für Schrifften

ſeyn

ſeyn / wenn ſie auch auff tauſend Reichs-Tägen übergeben / und von den Königen und Parlamenten ſelbſt gemacht wären / verwerffen ſollen. *Nic. Teting* bekennet ſich in Prodromo Apologetico B. 2. zum Symbolo Apoſtolico, nicht aber zu menſchlichen (wie er redet) Büchern / Symbolo Athanaſii, Auguſt. Confeſſ. die will er nicht leſen / noch ſeine Seele vertrauen / und darauff bauen. Die Auslegung der Schrifft will er allein vom Heil. Geiſt haben. So hoffärtig iſt der Geiſt der Platoniſchen Chriſten / daß er mit nichts als unmittelbaren Offenbarungen vergnügt iſt / das andere iſt ihm lauter Menſchen-Werck und ſchnöder Tant.

Hernach verwerffen die Platoniſchen Chriſten auch / wenn man irrige und Ketzeriſche Lehr ſtraffet und verdammet / diejenigen ſo ihr zugethan ſind / Unterſcheids halber / nach ihren Vorgängern nennet / und ſich ihnen mündlich und ſchrifflich widerſetzet. Hier eifert *Chriſt.* Hoburg gar ſehr / daß die Rechtgläubigen die Ketzer und Falſch-Gläubigen nicht in der Liebe vertragen / ſondern verwerffen / und ihrer Lehr widerſprechen. Poſtill. Myſt. Dom. Sexag. f. 345. a. Ach / wie ſtreiten die Menſchen um die Religionen / wer das beſte unter ihnen von dir weiß und hält. Aber unterdeſſen nimmt dieſer dreyfache Dornbuſch bey allen und ieden zu Dom.

Rem.

Rom. p. 393. a. Die Kirchen-Hunde bellen und beiſſen die andern/ die nicht ihrer Secte ſind/ und fallen ſie an als raſende Hunde mit Läſterung und Verfolgung. = Die Kirchen-Hunde mit greulichen Schmäheſchrifften verfluchen und verdammen einander/ wie kein Teuffel/ kein Hund den andern. Dom. Oculi f. 412. b. Wer nicht ſo geſinnet iſt/ der iſt nicht mit Chriſto/ ſondern wider ihn/ und vor GOttes Augen ein Wider-Chriſt/ darff nicht mit ſeinen Gedancken gen Rom fladdern/ noch dem Pabſt oder Papiſten/ (wie die blinden Menſchen einander ſolche Beynamen geben) davor halten/ daß er ſelber vor GOtt viel mehr iſt Dom. 8. poſt Trin. f. 503. Ja HErr/ haben wir nicht ſchöne Bücher geſchrieben? die falſchen Lehrer widerleget: die Enthuſiaſten und Fantaſten/ die auff das innere Wort und Geiſt wollen dringen/ und unſer Schrifft-Wort uns wollen nicht laſſen/ alles in allem ſeyn: haben wir nicht mit Schriftē dieſelbe ſo herrl. widerleget/ ihre Schriftē verbothen/ und bey unſer lieben Obrigkeit angehalten/ dz ſolche Geſellen ſind verbreñet/ verjaget/ ihre Bücher confiſciret und verbrennet? Jacob Böhm fällt dieſem bey/ Epiſt. 3. vom Weſen aller Weſen/ wenn er ſagt; es ſey beſſer/ dazu ſehen/ wie man wiedergebohren werde/ als daß wir dem unnützen Geſchwätz und Tant nachlauffen/ da ein Blinder den andern um einer Meynung willen/ (die er ihm hat ſelber gemacht) verachtet/ ſchmähet verketzert und dem Teuffel giebet. Ich ſage euch/ (thut er

hinzu)

hinzu) in meiner mir von GOtt geoffenbarten Erkäntniß/daß es lauter Trug des Teuffels iſt.

IX. Es iſt die gemeine Art der Ketzer und falſchen Lehrer/ daß ſie dasjenige/ dadurch ihrem Irrthum geſteuret wird/ verwerffen/ damit ſie freye Hand behalten mögen. Die *Remonſtranten* bemühen ſich/ eine *Libertatem prophetandi*, oder eine Freyheit die Schrifft auszulegen/ in dem Verſtande/ den ein ieder für den beſten und eigentlichſten hält/ einzuführen. Calovius beſchreibt die Libertatem Prophetandi in Arminianiſchen Verſtande/ daß ſie ſey ein freyer Gebrauch derjenigen Auslegung/ die ein ieder der Meynung GOttes gleichförmig hält/ ſo daß ihm vergönnet ſey/ ohne Haß oder Verfolgung der diſſentirenden/ und Verletzung der öffentlichen Geſetze/ die Erbarkeit und bürgerlichen Umgang betreffend/ GOtt zu dienen/ wie ihm ſdüncket von GOtt befohlen zu ſeyn. *Conſid. Armin. Diſp.* 26. §. 8. *p.* 601. Dieſe Libertät verwirfft alle Verbindung an die Kirchen-Bücher/ und führet hergegen ein eine Erduldung aller falſchen Lehr und Secten. Beſ. *Apolog. Remonſtr. pro Confeſſ. p. 6.* und in *Reſpon. ad Specimen Calumn. Leydenſ. Profeſſ. ex Apol. excerptarum p.* 57. *ſeqq.* Ingleichen *Joh. Peltii Harmoniam Remonſtr.* & *Sa-*

& *Socin. Art.* 17. §. 4. *p.* 239. 240. Philipp von Limborch vermeynet / die Mutua tolerantia und Libertas Prophetandi können wohl beyſammen ſtehen/und alſo ein beſtändiger Kirchen-Friede gemacht werden / wenn nur 1. alle Entſcheidungen / darinn einige in der Schrifft nicht deutlich ausgedruckte Lehren als nothwendig vorgeſtellet werden / abgethan/oder für ſolche Erörterungen / daran man nicht genau verbunden iſt/gehalten. 2. Keine in heiliger Schrifft nicht befindliche Redens-Arten/ſie mögen erfunden ſeyn unter was Vorwand ſie immer wollen / als nothwendig auffgedrungen würden. 3. Die alte Einfalt / die in der erſten Kirche im Schwange gieng / wieder eingeführet würde. *Theol. Chriſt. l.* 7. *c.* 23. §. 12. *p.* 915. Die Socinianer verwerffen auch die Kirchen-Bücher/ und beruffen ſich auff Eintracht der Kirchen. Beſ. *Oſterods* Unterricht / *p.* 1. und 394. Hierauff dringen auch die Wiedertäuffer/ inſonderheit die man Adiaphoriſten nennet/ davon Schlüſſelburg handelt *l.* 12. *Catal. Hæret. p.* 730. Die Familiſten wollen ebenfalls ſich zu keiner gewiſſen Religion bekönnen/ ſondern halten es mit allen / auch den irrenden Secten/weil man der Religion halber mit niemand ſtreiten müſſe. *conf. Hoornbeck Sum. Contr. l.* 6. *p.* 897.

X. Der Gebrauch der Kirchen-Bücher iſt nicht zu verwerffen / ſondern hat ſeinen groſſen Nutzen. Sie ſind

1. Ein Bekäntniß unſers Glaubens. Ein iedweder iſt ſchuldig Rechenſchafft zu geben ſeines Glaubens; darzu vermahnet Petrus 1. Epiſt. III, 15. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann / der Grund fodert der Hoffnung / die in euch iſt. Paulus ſetzet eine ſchöne Verheiſſung hinzu / Rom. X, 10. So man von Hertzen glaubet / ſo wird man gerecht / und ſo man mit dem Munde bekennet / ſo wird man ſelig. Solche Glaubens-Bekäntniß haben Johannes / Joh. I, 26. 27. und Paulus / Act. XXIV, 14. 15. 16. abgelegt. Nun aber / was ſind die Kirchen-Bücher anders / als öffentliche Bekäntniß gantzer Gemeinen / dadurch ſie ihres Glaubens Rechenſchafft für der gantzen Welt geben / daß nichts anders in ihren Verſammlungen gelehret werde / als was darinn enthalten.

2. Gewiſſe Merckmahle / dadurch man Rechtgläubige von den Irrenden unterſcheiden kan. Ein Chriſt ſoll nicht allein falſche Religion / ſondern auch den Schein des Böſen / und Colluſion mit den Irrenden vermeyden / 1. Theſſ. V, 22. nicht mit an frem-

den

den Joch ziehen/ 2. Cor. VI, 14. nicht ſich in böſen Verdacht des Irr-Glaubens ſetzen. Dazu dienen öffentliche Glaubens-Bekäntniſſe. Wer ſich zu denſelben mit Hertz und Mund bekennet/ der bezeuget zugleich damit/ daß er allen Irrthümern und Secten/ die damit ſtreiten/ oder darinn verworffen ſind/ von Hertzen feind ſey. Der Urſachen nennete Athanaſius das Niceniſche Glaubens-Bekäntniß πᾶσιν αἱρέσεων ἐροπαῖον, ein Denckmahl aller Ketzereyen/ beym Epiphanio *in Dimoëritis*.

3. Abhaltungen von allerhand Neuligkeit. Mancher iſt ſo geartet/ daß er allezeit was ſonderliches ſeyn will. Daher er aus Neugierigkeit eine neue Meynung erdencket/ bald dieſen und jenen Spruch nach ſeinem eigenen Sinn erkläret/ dadurch fromme Hertzen geärgert/ die Einigkeit der Kirchen zerrüttet/ und viel Unheil erreget wird. Damit dergleichen Unweſen verhütet werde/ dazu dienen die öffentlichen Kirchen-Bücher. Denn ob gleich ein ieder verbunden iſt/ ſich in allem nach der Richtſchnur der heiligen Schrifft zu richten/ ſo wird doch die Pflicht/ damit er Gott und deſſen geoffenbarten Warheit zu folgen ſchuldig iſt/ vermehret mit einer menſchlichen oder der Obrigkeit geleiſteten Pflicht. Dadurch wird ihm auch benommen/ die Schrifft

anders zu erklären / als ihm in den Kirchen-Büchern vorgeſchrieben. Beſ. *Hulſemans* Gewiſſens-Wurm / *c.* 6. *p.* 495. 496.

4. Auffhebungen unnöthigen Streits. Dieſem kan nicht beſſer abgeholffen werden / als durch gewiſſe Notulen und Bekäntniſſe / dawider niemand zu lehren und zu diſputiren vergönnet ſey / ſonſt würde des Zanckens in der Kirche kein Ende werden. Solches bezeugen die Evangeliſchen Chur-und Fürſten / auch andere Stände des Reichs / wenn ſie in der Vorrede über die *Formulam Concordiæ B.* 3. ſchreiben: Es habe die höchſte und äußerſte Nothdurfft erfodert / daß bey ſo vielen eingeriſſenen Irrthümen / erregten Ergerniſſen / Streit und langwierigen Spaltungen / eine Chriſtliche Erklärung und Vergleichung aller eingefallener *Diſputation* geſchehe / die in GOttes Wort wohl gegründet / nach welcher die reine Lehr von der verfälſchten erkannt und unterſchieden werde / und den unruhigen zanck-gierigen Leuten / ſo an keine gewiſſe Form der reinen Lehr gebunden ſeyn wollen / nicht alles frey und offen ſtehe / ihres Gefallens / ärgerliche *Diſputation* zu erwecken / und ungereimte Irrthum einzuführen / daraus

aus nichts anders folgen kan / als daß endlich die rechte Lehr gar vertunckelt und verlohren / und auff die nachkommende Welt anders nichts / denn ungewiſſe *Opiniones*, und zweiffelhafftige *disputirliche* Wahn und Meynungen gebracht werden.

Mehr Urſachen ſind zu finden in meines ſel. Vaters D. Joh. Colbergii *Repetitione Summaria veræ doctr. de Libr. Symbolicis th. 11.* Die Frage: Obs recht ſey / daß man iemand / der zu einem öffentlichen geiſtlichen / Schul-oder Politiſchen Amte gezogen wird / zur Unter-Schrifft / oder Eyd auff die Symboliſchen Bücher / und inſonderheit auff die *Formula Concordiæ* anhalte? Hat Herr D. Rango *in Obice Syncretiſmi* 5. Frage *p.* 180. *ſeqq.* weitläufftig erörtert / da es mag geleſen werden.

XI. So iſt auch recht und billich / daß man den Widerſachern der wahren Religion / ſie mögen heiſſen wie ſie wollen / widerſpricht / ſich ihnen ſchrifft und mündlich widerſetzet / und keine Gemeinſchafft mit ihnen heget / noch ſie in der Liebe verträget. Solches erfodert

1. GOttes ernſter Befehl. GOtt hats nicht allein vorher verkündiget / daß allerhand

Verführer und falſche Propheten einſchleichen würden in die Chriſtliche Kirche / Diebe und Mörder / Joh. X, 1. falſche Apoſtel und betriegliche Arbeiter / 2. Cor. I, 13. 15. des Satans Schul und Stuhl / Apoc. II, 13. ſondern auch gebothen / daß man ihnen ſolle widerſtehen / den ketzeriſchen Menſchen nach abermahliger Vermahnung meyden / Tit. III, 10. von denen / die Zutrennung anrichten / weichen / Rom. XVI, 10. mit den Ungehorſamen nichts zu ſchaffen haben / 2. Theſſ. III, 4. falſche Lehrer nicht annehmen / noch grüſſen / 2. Joh. 10. und den frechen unnützen Schwätzern und Verführern das Maul ſtopffen / Tit. I, 10. Hier werden lauter ſolche Handlungen verbothen / die mit dem dulden falſcher Lehrer nicht beſtehen können.

2. Das Exempel Chriſti und der Heiligen. Im A. T. finden ſich ſtattliche Vorgänger / die falſcher Lehr nicht das geringſte einräumen wollen. Wie eyferte Moſes wider Aaron / als er das Kalb gegoſſen und Iſrael verführet hatte? Exod. XXXII, 19. wie ſtreng verfuhr Elias mit dem Baals-Pfaffen? 1. Reg. XVIII, 21. wie hefftig ſetzte ſich Micha wider die falſchē Prophetē? 1. Reg. XXII, 22. Amos wider die Abgötterey zu Bethel? c. III, 14. 15. Jeremias wider die Abgötterey der Juden in Aegypten? c. XLIV, 7. ſeq. ſo machte es Chriſtus auch.

Er duldete nicht der Phariſäer und Sadducäer Irr-Glauben/ſondern widerſprach ihnen gewaltig/ Matth. XVI, 6. XXII, 28. Die Apoſtel wolten keine Gemeinſchafft noch Brüderſchafft eingehen mit dem Zauberer Simon/ Act. VIII, 20. Elima. c. XIII, 10. den falſchen Apoſteln/ c. XV, 2. Gal. II, 21. III, 10. Damit haben ſie uns ein Beyſpiel geben wollen/ daß auch wir uns für dergleichen Leute hüten ſolten. Es iſt bekannt/ was Irenæus *l.* 3. *c.* 3. Euſebius *l.* 3. *Hiſt. Eccleſ. c.* 25. und Theodoretus *l.* 2. *de Hæret. Fabulis* vom Evangeliſten und Apoſtel Johanne erzehlen/ daß als er einsmahls zu Epheſo ins Bad gehen wollen/ und darinn den Cerinthum, oder wie Epiphanius will/ *Hæreſ.* 10. den Ebion, es ſey/ daß Epiphanius einen Gedächtniß-Fehler begangen/ oder daß Ebion zugleich mit Cerintho gebadet habe/ angetroffen/ ſo bald zurück gewichen/ und ſeine Gefährten zur Flucht vermahnet/ damit das Hauß ſie nicht befallen möchte. Dieſes nahmen die Diſcipul der Apoſtel wohl in acht. Als Marcion im Vorüber-gehen den Polycarpum fragte/ ob er ihn wohl kennete? gab er zur Antwort: Agnoſco te primogenitum Satanæ, ich erkenne dich für den Erſtgebohrnen des Teuffels. *Euſeb. l.* 4. *c.* 14. Antonius ſagte allen Ketzern/ Manichäern/ Arianern/ und

andern/die Freundſchafft auff/ und vermahnte auffm Siechbett ſeine Jünger/ ſich ja für Ketzern und Schiſmaticis zu hüten/ wie Athanaſius in ſeinem Leben erzehlet. Von andern Exempeln iſt die Kirchen-Hiſtorie voll/ deswegen wir ſie bedächtlich vorbey gehen.

3. Die Seelen-Gefahr/ darinn ſich ein ſolcher/ der mit den Widerſachern Gemeinſchafft hegt/ ſtürtzet. Wer will einem ſolchen gut ſagen vor Verführung/ Matth. XXIV, 24 Berückung der Sinne/ 2. Cor. XI, 3. Verleitung in die Grube des Verderbens/ 2. Tim. II, 18. Verrückung des Ziels der Seligkeit/ Col. II, 18. Verleitung in die Grube des Verderbens/ Luc. VI, 29. dieß ſind lauter ſolche Sünden/ dazu einer leicht gelangen/ aber nicht ſo bald davon befreyet werden kan. So iſt ja wohl nöthig/ bey zeiten den falſchen Lehrern und verführiſchen Leuten widerſtehen/ damit man nicht ſchwere Verantwortung auff ſich lade.

Es iſt aber eins/ man widerſtehe den Ketzern mündlich oder ſchrifftlich. Der Streit/ den ein gläubiger Chriſt mit einem Verfechter des Irrthums ausführet/ iſt nicht fleiſchlich/ 2. Cor. X, 4. Er gebraucht auch keine fleiſchliche Waffen/ denn damit würde er nicht zerſtöhren die Befeſtigungen/ Anſchläge und Höhen/

hen / die ſich erheben wider die Erkäntniß GOttes. Menſchlicher Witz und Spitzfindigkeit / darauff die Verführer ihre falſche Lehr gründen / kan nicht beſtehen für der Krafft des Worts GOttes. Führet die Chriſtliche Kirche nicht deswegen auff dieſer Erde den Nahmen der Streitenden / weil ſie mit dem Thier ſtreitet / Apoc. XVII, 14. und ſonſt lauter Streit darinn zu finden iſt / c. XIX, 11. XX, 7. darum vermahnet auch Chriſtus ſeine Jünger / daß ſie recht ſicher ſeyn / noch ihnen lauter Friede einbilden / Matth. XXIX, 25. Marc. XIII, 33. 37. Luc. XVII, 23. XIX, 44. XXI, 36. Ein Chriſt hat viel Feinde / den Teuffel / die Welt / ſein eigen Fleiſch und Blut / dawider muß er täglich zu Felde liegen. Hierunter gehören auch die Verführer und falſche Chriſten / dawider zu ſtreiten er nicht muß ermüden. Nun aber iſt es Chriſtlich und nothwendig / einen Irrenden mündlich überzeugen / wie ſolte denn unrecht ſeyn / es ſchrifftlich verrichten? fürnehmlich / da durch öffentliche Straff-Schrifften mehr Nutzen geſchaffet wird / als durch mündliche Conference, maſſen dieſelbigen von vielen geleſen werden. Dieß mag vor ietzo gnug ſeyn. Vom Verdammen falſcher Lehr kan der Wittenberger Beweiß / daß die Calviniſchen Irrthüm den Grund des Glaubens betreffen / im 1. Theil c. 7.

und Herrn D. Rangonis *Obicem Syncretiſmi* Qu.13.p.371.ſeqq.

Caput XV.

Vom Predig-Amt.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platoniſchen Chriſten in dieſem Artickel. §. 2. Sie leugnen / daß das Predig-Amt im N. T. ein beſonderer Stand ſey. §. 3. Woher dieſes entſpringe. Unterſcheid zwiſchen Prieſter und Prediger im N. T. Predigen kommt den Kirchendienern allein zu / nicht den Zuhörern. §.4. Hoburgs/Betkii/Brecklings Schmähreden wider das Predig-Amt. §. 5. Die Schwärmer fodern einen unmittelbaren Beruff der Prediger. §. 6. Ihnen widerſpricht die H. Schrifft. Cruſius richtet Unruhe in Pommern an vom Jure Patronatus. §. 7. Die Pla-

Platoniſchen Chriſten wollen unmittelbar gelehrte Prediger haben. Verwerffen die Schulen. Verachten die Künſte und Philoſophie. §. 8. Die unmittelbare Pfingſtſchule iſt nirgend verheiſſen. Klagen über Mängel der Schulen. Die Schulen ſind nöthig und nützlich. §. 9. Einem Studioſo Theologiæ iſt die Wiſſenſchafft der Philoſophie nöthig und nützlich. §. 10. Die Fanatici verdammen die Gradus Academicos. §. 11. Warum die Academiſchen Gradus eingeſetzet/ und was ſie für Nutzen haben. §. 12. Die Platoniſchen Chriſten rauben dem Predig-Amt alle Krafft. §. 13. Woher dieſes entſpringe. Das Predig-Amt hat geiſtliche Krafft. Solches wird bewieſen. §. 14. Die Beſoldung der Prediger wird von den Schwärmern verläſtert. §. 15. Aber unbillich.

I. Die

I.

DIe Platoniſchen Chriſten ſind im Hertzen feind aller guten Ordnung und Unterſcheid der Stände/ für andern aber haſſen ſie den geiſtlichen Stand/ und wolten denſelben gern gantz auffheben/ wenns nur in ihrem Vermögen ſtünde. Darum iſts ihnen zu thun/ daß ſie Freyheit haben mögen/ ihre Irrthümer ungeſcheut auszuſtreuen/ und ſich zu Lehrern auffzuwerffen/ unterm Vorwand/ es ſtehe einem ieden Chriſten frey zu predigen und andere zu lehren/ wenn er nur inwendig erleuchtet iſt. In dieſem Artickel finden ſich zweene Haupt-Irrthümer/ die viel andere in ſich ſchlieſſen. 1. Daß das Predig-Amt im N. T. kein ſonderlicher von GOtt verordneter Stand ſey/ ſondern ein ieder Chriſt/ vermöge der inwendigen Salbung oder Offenbarung/ Macht habe zu predigen und zu lehren. 2. Daß das heutige Predig-Amt zu verachten und zu verwerffen ſey. Dieſes wollen ſie behaupten aus vielerley Urſachen: 1. Weil die Prediger nicht unmittelbar von GOtt/ ſondern durch Menſchen beruffen werden. 2. Weil ſie nicht durch innerliche Erleuchtung gelehret/ ſondern durch

äußer-

äuſerlichen Fleiß auff Schulen eine Geſchickligkeit erworben haben. 3. Weil ſie nicht durch innerlichen Antrieb des Geiſtes ihr Amt verrichten/ und deswegen ihre Verrichtungen ohne Krafft und Wirckung ſeyn. 4. Weil ſie gewiſſe Einkünffte zu ihrem Unterhalt annehmen. Wir wollen dieſes mit wenigen durchgehen/ maſſen es unnöthig iſt/ſich hiebey lange auffzuhalten.

II. Den erſten Jrrthum/ daß ein ieder erleuchteter Chriſt lehren und predigen könne/ ſcheuen ſich alle Platoniſche Chriſten mit dürren Worten auszuſtoſſen/ doch führen ſie davon ſolche Reden/ dadurch ſich ihr Hertzens-Grund deutlich ſehen läſt/ daß man ihn zu erachten nicht nöthig hat. *Chriſtian* Hoburg ſchreibt davon unter Eliæ Prætorii Namen im Spiegel der Mißbräuche c. 25. p. 485. Es wäre zu wünſchen/ daß man ſolche Gottsgelehrte Leyen in öffentlichen Verſammlungen aufftreten ließe/ und aus ihrem Prieſterlichen Munde die Weißheit des HErrn lernete. C. 28. p. 576. Ihr habt den Gottesdienſt im N. T. an euch/ als ſonderliche Prieſter und Leviten des N. T. angebunden/ eben als ob ihr ſonderliche dazu gewidmete Clerici und Prieſter wäret/ wodurch das eigentliche wahre Prieſterthum des N. T. welches allen wahren Chriſten gemein iſt/ von euch

iſt

iſt verdunckelt und auffgehaben/und das Chriſtenthum gar zum Heydniſchen Weſen gerathen. Es berufft ſich hier auch auff Betkii Tractat/ Sacerdotale Regium genannt/ in deſſen Hauſe er die Apologiam Prætorianam verfertiget hat/wie ſein Sohn in ſeinem Lebens-Lauff p. 18. berichtet / der Quäcker/ Robert Barclaji, verfährt dariñ alſo/daß er zwar allen Chriſten Macht giebt/durch den Geiſt zu reden und zu weiſſagen/ doch dabey bedinget / daß er den Unterſcheid zwiſchen einem Kirchen-Diener und dem Volck nicht auffhebe/ ſondern geſtehe/daß einige abſonderlich geſchickt gemacht werden / die Gemeine beſtändig zu unterrichten/ da es doch andern nur dann und wann geſchiehet. Apolog. der wahren Gottsgelehrtheit th. 10. §. 26. p. 230. macht er ihm den Einwurff/es ſcheine/ daß er keinen Unterſcheid mache zwiſchen einem Kirchen-Diener und dem Volck. Darauff giebt er die Antwort: Wann es verſtanden wird von der Freyheit/ um durch den Geiſt zu reden und zu propheceyen/ ſo ſage ich / daß es alle/ wenn ſie dazu bewegt werden/ thun mögen. Wir gläuben aber auch und behaupten/ daß einige noch mehr abſonderlich zu dem Werck der Bedienung beruffen / und derenthalben von dem HErrn hierzu geſchickt gemacht werden / derer ihr Werck iſt / daß ſie beſtändiger und ſonderbar unterrichten / erinnern/ vermahnen/ u. ſ. w. Erkennen demnach die

Quäcker keinen andern Unterſcheid unter einem Kirchen-Diener und andern Chriſten/ als daß jener die inwendige Offenbarung allezeit in ihm empfindet/ und daher allezeit zu predigen und zu lehren geſchickt ſey; Dieſer aber nur dann und wann ſolche Offenbahrung und Geiſtes Antrieb in ihm vermercke/ und deßwegen nicht allezeit geſchickt ſey zu predigen / ſondern nur zu der Zeit / wann ihn der Geiſt treibet. Davon ſchlieſſen ſie auch die Weiber nicht aus/ ſondern halten dafür/ daß / wann GOtt in einem Weibe / durch ſeinen Geiſt beweget/ daß es nicht unrechtmäßig für ſie ſey / in der Verſammlung des Volcks GOttes zu predigen/ wie Barclaji redet / p. 233. Hergegen verwirfft er gantz und gar den Unterſcheid der Prediger und Zuhörer/ ſo weit er von Anbegin in der Chriſtlichen Kirche gebräuchlich geweſen/ und noch heut zu Tage in acht genommen wird. Das aber/ dem wir widerſprechen / iſt der Unterſcheid zwiſchen den Clericis und Laicis, der Pfaffheit und dem Volcke / da denn keine zu dem Werck der Bedienung zugelaſſen werden/ als die zu dieſem Ende in den Schulen erzogen/ und in der Logic und Philoſophie &c. unterwieſen ſeyn/ und ſeynd ſo in ihren Lehr-Jahren / um die Kunſt und des Handwercks zu predigen zu lernen/ eben wie die Leute in Erlernung einiger anderer Wiſſenſchafft und Künſte thun.

III. Daß

III. Daß ſich das gantze Werck auff die unmittelbare Erleuchtung gründe/ bedarff keines fernern Beweiſes. Dazu kommt der irrige Verſtand dergleichen Sprüche/ worinn alle Chriſten geiſtliche Prieſter genannt werden. Apoc. I, 5. 6. JEſus Chriſtus ein Fürſt der Könige auff Erden/ hat uns geliebet/ und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blute/ und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht für GOtt und ſeinem Vater Cap. V, 10. Du haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht/ und wir werden Könige ſeyn auff Erden. 1. Pet. II, 9. Ihr ſeyd das auserwehlte Geſchlecht/ das Königliche Prieſterthum/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums. Daß ihr verkündigen ſollt die Tugend des/ der euch beruffen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbahren Licht. Aus dieſen Sprüchen wollen die Fanatici erzwingen/ daß/ weil alle Chriſten Prieſter genannt werden/ ſie auch alle öffentlich in der Verſammlung lehren und predigen können. Da doch die heilige Schrifft einen Unterſcheid machet/ zwiſchen Prieſter und Prediger. Alle Chriſten ſind Prieſter/ weil ſie ſollen GOtt den HErrn opffern ſich ſelbſten/ Rom. VI, 14. 1. Pet. III, 18. ihre Glieder/

Rom.

Rom. XII, 1. Matth. XVIII, 9. Seelen/ 1. Cor. III, 16. 17. 2. Cor. X, 5. und wenns nöthig iſt/das Leben/ Phil. II, 17. 1. Tim. IV, 6. Sie ſollen es aber dabey nicht bewendē laſſen ſondern auch für ihre Neben-Menſchen bitten/ 1. Tim. II, 1. 2. 3. Eph. V, 18. 19. ſie ſegnen/ Matth. V, 44. Rom. XII, 14. und das Wort GOttes reichlich unter ihnen wohnen laſſen/ Col. III, 16. daſſelbe fleißig leſen / Joh. V, 39. andere/ wenn ſie irren/ zu rechte bringen. Aber deswegen ſind nicht alle Chriſten Prediger. Im N. T. iſts gleich ein Prieſter und Chriſt ſeyn/wie ſolches Lutherus gar ſchön ausführet; Im 2. Jeniſchen Theil *f.* 344. *b.* ſchreibt er. Darum wolte ich ſehr gerne/daß dieß Wort Prieſter eben ſo gemein wäre/ als daß man uns Chriſten heiſt/ denn es iſt alles ein Ding/ Prieſter und getauffte Chriſten. Dieſes wiederholet er am folgenden Blatte. Darum/ wenn hier St. Peter ſagt: Ihr ſeyd das Königliche Prieſterthum; iſt es eben ſo viel/ als wenn er ſagt: Ihr ſeyd Chriſten. Hievon ſiehe auch *T.* 1. *Jenenſ. f.* 336. *b. T.* 4. *f.* 313. *T.* 6. *f.* 95. *b.* H. D. Speneri Tractat/ das geiſtliche Prieſterthum/ worinn vieler Theologorum Zeugniß anzutreffen/ und Joh. Vilitz drey Predigten von dem Geiſt- und Königlichen Prieſterthum.

Dieſes aber iſt nicht dergeſtalt zu verſtehen/ als wenn ſo fort alle Prieſter Prediger wären. und der Unterſcheid zwiſchen Lehrern und Zuhörern deswegen auffgehaben wäre. Solchen Unterſcheid bekräfftigen

1. Klare Sprüche der heiligen Schrifft. 1. Cor. XII, 28. 29. 30. macht Paulus einen Unterſcheid unter den Apoſteln / Propheten/ Lehrern und Wunderthätern. Hernach ſtellet er die Frage an: Sind ſie alle Apoſtel? Sind ſie alle Propheten? Sind ſie alle Lehrer? Sind ſie alle Wunderthäter? ꝛc. womit er den Unterſcheid gnugſam bekräfftiget. Dieſes findet ſich auch Eph. IV, 11. Chriſtus hat etliche geſetzt zu Hirten und Lehrern. Und hilfft hier Barclajo ſehr wenig/ wenn er aus der General-Bedeutung der Worte / Prophet/ Apoſtel/ Evangeliſt / ſchlieſſen will / daß kein weſentlicher Unterſcheid abſonderlicher Aemter dadurch angedeutet werde: weil das Wort Prophet einen / der aus dem Geiſt der Warheit redet; Evangeliſt einen/ der das Evangelium prediget; Apoſtel einen iedweden wahren Kirchen-Diener / der von GOtt geſandt iſt / bedeute. Wir wollen dieſe Deutung der Wörter nicht viel ſtreiten/ es bleibet aber dennoch gewiß / daß Paulus dieſelben in bemeldtem Verſtand nicht ge-

gebraucht habe. Was dürffte er ſonſt zu zweyen mahlen ſolche in einer Gegeneinanderſetzung wiederholen? Sind ſie alle Apoſtel? ſind ſie alle Propheten? ſind ſie alle Evangeliſten? Er fähret weiter fort im Fragen: Sind ſie alle Wunderthäter? Haben ſie alle Gaben geſund zu machen? Reden ſie alle mit mancherley Sprachen? Können ſie alle auslegen? Daraus folget/ daß/ wofern unter den Propheten/ Apoſteln und Evangeliſten kein Unterſcheid iſt/ ſondern dadurch die Kirchen-Diener ins gemein verſtanden werden/ auch nichts ſonderlichs durch die Wunderthäter/ und die/ ſo mit Sprachen reden/ verſtanden werde/ und folglich alle Lehrer Wunder thun/ mit Sprachen reden 2c. müſſen/ das doch/ weil es wider die Erfahrung ſtreitet/ die Quäcker nicht bejahen dürffen/ nach Barclaji eigenem Geſtändniß. *p.* 207. Iſt aber dieſes falſch/ daß alle Lehrer Wunderthäter ſeyn/ ſo müſſen auch nicht alle Lehrer Apoſtel/ Propheten und Evangeliſten ſeyn/ in dem Verſtande/ den Paulus gebrauchet; Und ſo muß dieſes auff das ſonderliche Amt der Apoſtel/ Propheten und Evangeliſten/ ſein Abſehen haben.

2. Der Unterſcheid der Hirten und Schafe/ das iſt/ der Lehrer und Zuhörer.

rer. Dieſes wird allenthalben in heiliger Schrifft gemeldet/wo vom Amt der Biſchöffe und Lehrer ſtehet/ wie ſie die Heerde Chriſti ſollen weyden/ der Gemeine fürſtehen/ und acht haben/ damit alles ordentlich zugehe. Davon handeln die Sprüche Joh. XXI, 16.17. Act. XX, 28. 1. Pet. V, 1. 2. 3. 4. 1. Tim. III, 1. ſeqq. Tit. III, 9. Apoc. II. und III. Wird nun den Biſchöffen und Lehrern fürgeſchrieben/wie ſie mit der Gemeine umgehen ſollen/ ſo müſſen ſie ja von der Gemeine unterſchieden/und nicht ein ieder aus der Gemeine das Amt zu führen tüchtig/noch befugt ſeyn. Dahin ziehlet Jacobi Vermahnung/daß ſich nicht iemand leichtlich unterwinde ein Lehrer zu ſeyn/c. V, 1. welche unnöthig wäre/ wenn alle Chriſten/ nach dem ſie der Geiſt treibet/ Lehrer abgeben könten.

IV. Der ander Haupt-Irrthum iſt/ daß die Platoniſchen Chriſten das heilige Predig-Amt gantz verachten/ beſchimpffen/ und für einen unbefugten/ unſeligen und verwerfflichen Stand achten. Daher entſpringen die vielen Schimpff-Nahmen/ damit ſie die Prediger belegen. Hoburg nennet ſie in der Poſtilla Myſtica, Phariſäer und bloſſe Schrifftgelehrten/ Dom. poſt Nativ. f. 127. Feſt. Purif. f. 289. 290. Dom. Sexag. f. 331. Poſtil-

Poſtillen-Kenner / Kunſt und Wort-Kenner / Fer. 2. Pent. f. 265. Menſchen-Knechte / Fer. 3. Pent. f. 253. Mietlinge / Dom. Rem. f. 93. Dicke / ſchwulſtige Phariſäer / und Welt-Ehr- und Titul-ſichtige Caballen / dicke / ſchwülſtige / groſſe Rabbinen / Welt-Doctoren / Magiſters / Dom. Ocul. f. 410. Weltgelehrte Verkehrte / Fer. Pent. f. 32. Noch viel ſchändlicher redet dieſer Schmäh-Vogel / unter der Larve Eliæ Prætorii, im Spiegel der Mißbräuche. Da müſſen ihm die Prediger heiſſen Spötter Chriſti / ſeiner Apoſtel / Wölffe / Miethlinge / Bauch-Diener / verfluchte Miethlinge / Ertz-Schänder / Ehren-Diebe / Seelen-Mörder / ums Geld gedingte Herrn-Vögte / Feinde des Creutzes Chriſti / Babyloniſche Bauch-Diener. Hiemit beweiſet der Scribent, wes Geiſtes Kind er ſey. Vielmehr dergleichen Schmähungen haben die drey Miniſteria zuſammen getragen / in der Vorrede über die Warnung *p.* 8. *ſeqq.* Dieſen Schmähe-Geiſt hat er auch mitgetheilet ſeinen beyden Wirthen / *Joach. Betkio*, und *Fried. Brecling*, die ihres Lehr-Meiſters Art ſehr wohl angenommen haben. Man leſe nur Betkii Anti-Chriſtenthum / und Breclings Lapidem Lydium Paſtorum, ſo wird ſichs finden / daß ſie alle Ketzereyen / Unordnungen / Sünden und Sünden-Straffen dem Predigamt beymeſſen. Wir wollen nur ein Specimen der Läſter-

ſter-Feder aus Brecling p.326.327. anführen. So mag denn GOttes Wort / und alle Welt von euch judiciren / welche ihr ſeyd; nehmlich falſche Propheten und Verführer / denen man nicht gläubē ſoll / Jerem. XXIII. Die auch nichts nütze / ſondern vielmehr ſchädlich ſind. Reiſſende Wölffe / davor uns Chriſtus ſo treulich warnet / Matth. VII. Halsſtarrige / blinde Leiter / die man nach Chriſti Lehr ſoll fahren laſſen / Matth. XV. Fremde / Diebe und Mörder / welchen die Schafe Chriſti nicht folgen / Joh. X. Bauch-Diener / die Zertrennung und Ergerniß anrichten / von denen man weichen muß / nach Pauli Vermahnung / Rom. XVI. Schul-Zäncker / Menſchen von zerrütteten Sinnen / die mit der Gottſeligkeit ein Gewerbe treiben / von welchen ein ieder Timotheus ſich weg thun muß / 1. Tim. VI. Schein-Heuchler und Herr-ſager ohne Krafft und That / an welchen GOtt einen Greuel hat / und daher von uns zu meyden ſind / 2. Tim. III. Unnütze Schwätzer und Verführer / welchen man das Maul ſtopffen / und ſie ſcharff ſtraffen muß; Die nicht nur gantze Häuſer / ſondern faſt die gantze Welt um ſchändliches Gewinſts willen verkehren und verirren / Tit. I. Falſche Apoſtel und Anti-Chriſten / und Geiſter der Teuffel / die man wie Leuen / Addern / Schlangen / Baſilisken / ja wie den Teuffel ſelbſt fliehen / haſſen und meyden muß / wie ſehr ſie ſich auch rühmen / und zu Chriſti Apoſteln verſtellen. Aus dieſem wenigen iſt abzunehmen / was im gantzen Buch für Läſterungen müſſen enthalten ſeyn. Die Quäcker

cker haben dieſe Kunſt / das Predigt-Amt zu ſchmähen / auch wohl gelernet. Davon im Quäcker-Greuel *c. 8. p.* 266. & *ſeqq.* einige Proben angeführet.

V. Die Urſachen ſolcher Läſterung ſind unterſchiedlich. Die erſte nahmen ſie daher / weil die heutigen (Evangeliſchen) Prediger nicht ohne Mittel / durch inwendigen Trieb von GOtt / ſondern durch Menſchen beruffen ſeyn. *Valent.* Weigel Poſtill. 1. Theil p. 44. Vom Amt treuer Prediger zu reden / ſo giebt der Evangeliſt zu erkennen / daß ſie ſolten zum erſten Engel des HErrn ſeyn / nicht von Menſchen. Denn die da ſelbſt lauffen / und unberuffen ſeyn zu predigen / ſeynd nur Miethlinge / wie wir leyder ietzo alle ſeynd / keine ausgenommen. Denn welcher unter uns iſt von GOtt gelehrt? Welcher läſt ſich von GOtt beruffen? Seynd wir nicht alle aus der hohen Schulen / und durch menſchliche Gunſt und Gewalt verordnet? p. 212. Welcher kan ſagen: Ich bin von GOtt beruffen und geſandt? Sind wir nicht alle von Menſchen auffgeworffen / beruffen? Von den hohen Schulen kommen wir her. Beſ. Poſtill. 2. Theil p. 3. 3. Theil p. 60. Geſpräch vom Chriſtenthum p. 71. 72. *Chriſt.* Hoburg hält ebenfalls den unmittelbaren Beruff für ein nothwendiges Stück eines Predigers. Er ſagt Poſtill. Myſt.

Dom. Quaſim. f. 80. b. Er muß von GOtt recht inwendig geſalbet/ beruffen/ und mit ſeinem inwendigen Trieb begabet/ alſo geſandt werden. Fer. 3. Pentec. p. 225. Das anders wo iſt heute bey den Phariſäern dieſer Zeit der Ordinari-Weg zu dem Schaffſtall. Wer mit den Phariſeern zu Chriſti Zeiten/ durch ſein Forſchen und Studiren in der Schrifft/ ohne die Thür/ Geiſt und Krafft Chriſti/ ja durch äußerliche Gaben/ ohne einige Erleuchtung/ durch äußern Beruff von Menſchen/ ohne dem innern Beruff Chriſti durch Heyrathen/ durch Gunſt der Menſchen/ ohne wahre Gemeinſchafft des Geiſtes GOttes/ wer alſo herein kommt/ der ſteiget anderswo hinein. Wie er im Spiegel der Mißbräuche davon loßziehet/ iſt in der Warnung wider dieſes Läſter-Buch/ im 8. Mißbrauch/ *p.* 115. *ſeqq.* zu finden. *Adolphus* Held ſtimmet daſſelbe Liedlein an/ in der Prüfung der Sache eines Evangeliſchen Predigers c. 10. p. 52. Unmittelbar berufft GOtt die Menſchen zu ſeinem Prieſterthum/ und Erleuchtung der Welt zu ieder Zeit/ wenn die gantze Welt von ihm abgefallen iſt/ und er nach ſeiner Barmhertzigkeit derſelben wiederum helffen will. Jacob Böhm von den Teſtamenten Chriſti l. 2. vom Abendm. c. 5. p. 120. Das iſts/ daß ſie ſich zu Lehrern vom Reich Chriſti auffwerffen/ und ſind doch von GOtt nicht geſandt. Sie nehmen ihr Ding alles von andern/ und wechſeln nur Worte und Buchſtaben/ und zancken um die

Kunſt/

Kunſt / wie man könne künſtlich Buchſtaben zuſammen ſetzen / und machen Meynungen / ꝛc. Die Quäcker verfechten auch den unmittelbaren Beruff. Barclaji antwortet auff die Frage: Was einen Menſchen zum Kirchen-Diener mache / und wie einer dazu gelange? Durch die innerliche Krafft und Macht des Geiſtes GOttes. Wenn einer die wahre Erkäntniß Chriſtlicher Dinge / durch den Geiſt GOttes / erlanget hat / ohne welchem ſie nicht können erkennet werden / und iſt durch denſelben in einigerley Maaß gereiniget und geheiliget / ſo kommt er dadurch dazu / daß er beruffen / und um andern hierinn zu dienen bewogen wird.

VI. Wir werden vergebliche Arbeit auff uns nehmen / wenn wir uns gar zu lange auffhalten wolten in einer Sache / davon alle Bücher angefüllet ſeyn. Darum wollen wir im Vorüber-gehen nur berühren / daß wir keine Verheiſſung in heiliger Schrifft finden / daß GOtt heut zu Tag Lehrer und Prediger unmittelbar ſenden wolle. Es hat auch Barclaji keinen Spruch aus der Bibel nennen können / als Joh. X, 1. Daß alle / die nicht durch die rechte Thür / Chriſtum / in den Schaffſtall eingehen / Diebe und Mörder ſeyn. Wer hat aber dem Quäcker geſagt / daß zu dieſen Zeiten der unmittelbare Beruff die rechte Thür ſey? Im Anfang des

N. T. wurden einige unmittelbar von GOtt geſandt/nun aber hat es eine gantz andere Beſchaffenheit. Nun gilt der Göttliche Befehl/ den Paulus dem Timotheo 2. Tim. II, 2. und Tito Tit. I, 5. gab/ daß ſie zu Lehrern tüchtige Leute beſtellen ſolten. So warteten auch die Apoſtel nicht/bis ihnen GOtt Mitgehülffen unmittelbar zuordnete / ſondern ſie ordneten hin und wieder Elteſten an der Gemeine/ Act. XIV, 24. Wer rechtmäßig durch Menſchen beruffen wird / der gehet ein durch die rechte Thür/ maſſen die heilige Schrifft bezeuget / daß / die ſolcher geſtalt von Menſchen beruffen ſind / einen Göttlichen Beruff haben. Durch wen, waren die Prediger zu Epheſo beruffen? Durch Menſchen. Und doch ſagt Paulus von ihnen/ daß ſie der Heilige Geiſt geſetzt habe über die Gemeine/ Act. XX, 28. So hieß es auch von Soſthene, 1. Cor. IV, 1. Sylvano, und Timotheo, 1. Theſſ. II, 4. Archippo, Col. IV, 17. Epaphrodito, Phil. II, 26. die ſich doch nicht rühmen konten/ daß ſie einen unmittelbaren Beruff hätten; ſondern waren vom Menſchen zum heiligen Dienſt verordnet. Streitet demnach keines weges / von GOtt und von Menſchen zugleich beruffen ſeyn / ſintemahl GOtt dazu den Dienſt der Menſchen gebrauchet. Derowegen haben es diejenigen ſchwer

zu ver-

zu verantworten/ die deswegen GOttes Ord-nung verachten/ weil ſie nicht nach ihrem Sinn / durch unmittelbare Erleuchtung be-ruffen ſeynd. Von der in der Evangeliſchen Kirche gebräuchlichen Art einen zum Predig-Amt zu beruffen/ findet man hin und wieder gnugſame Nachricht. Inſonderheit hat dieſe Materie ſchön ausgeführet der ſel. D. Jacobus Rungius, Superintendens in Vor-Pom-mern / mein Groß-Elter-Vater / im Tractat *de Vocatione, Ordinatione, Inſtitutione & Dimiſſione Paſtorum*, welcher im Namen des Miniſterii zu Greiffswald im Jahr 1594. heraus gekommen / und wider *Jacobi Cruſii* turbationes, damit er die Pommeriſche Kir-che zu verunruhigen ſuchte / gereichet war. Unter andern Irrthümern verfochte Cruſius auch / daß das Jus Patronatus nicht von GOtt/ſondern vom Teuffel wäre. Welchen Satz er zu erſt im General-Synodo zu Stet-tin hervor brachte im Jahr 1578. hernach Anno 1585. im Buch von Kirchen-Regie-ment verthädigte. Dieſen hat wohlgemeld-ter Rungius in unterſchiedlichen Synodis, und geſchriebenen Büchern / darunter Idea boni ordinis in Eccleſia nicht das gering-ſte/ und wohl werth iſt/ daß es das Licht ſehen möge / trefflich widerleget. Davon ſo wohl Acta Synodalia, als beregte MSta verhan-den.

den. Sonſt beſtreitet Voëtius das Jus Patronatus *Politic. Eccleſ. P. 2. l. 3. Tract. 2. c. 2. & ſeqq.* Er begehet aber viel Fehler / beydes in der Hiſtorie und Lehr. Beſ. *Tarnovium de Miniſt. l. 1. c. 16. Gerhardum Loc. de Miniſt. §. 117. Sect. 7. Weberum de Jure Patronatus.*

VII. Die andere Urſach / warum die Platoniſchen Chriſten das Predig-Amt verachten / iſt / weil die Prediger nicht unmittelbar von GOtt / ſondern von Menſchen gelehret ſind / in hohen und niedrigen Schulen. Hievon machen ſie viel Worte / wie aus dem / was bey der erſten Urſach angezogen / bekannt iſt. Weigel Poſtill. 3. Theil p. 6. Es iſt ietzo am Tage / daß man keine Gottsgelahrte zulaſſen will / ſondern man holet ſie von den hohen Schulen. 1. Theil. p. 18. Denn Heyland zu eröffnen und kund zu machen / ſoll geſchehen durch die / ſo einen Prophetiſchen Geiſt haben / die Chriſtum ſehen / und erkennen / und mit Fingern zeigen. Und im Diſputir-Büchlein p. 45. will er / man ſoll einen auffgeblaſenen Diſputatorem fragen: Ob er nicht zugebe / daß ein Interpres, ein Commentator oder Ausleger der Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Bücher eben ſo hoch erleuchtet und gelehret ſeyn müſſe / als die Scriptores, deren Text er ſich unterſtehet zu erklären und auszulegen.

Chriſt.

Chriſt. Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. Quaſim. p.80.b. Ein Diener JEſu Chriſti muß ja erſtlich den Friede Chriſti in ſeinem Hertzen haben und empfinden. 2. Von GOtt recht inwendig geſalbet / beruffen / und mit ſeinem inwendigen Trieb begabet / alſo geſandt werden. 3. Von Chriſto ſelbſt mit ſeinem Geiſt angeblaſen / und nicht mit Heydniſchen Welt-Geiſt auffgeblaſen. 4. Den Heiligen Geiſt ſelbſt empfangen / und damit von dem Weltgeiſt erlöſet ſeyn. 5. Endl. in die Pfingſt-Schule gegangen ſeyn. Dom. 2. poſt Trin. f. 481. a. Was ein Jünger Chriſti ſoll dem Volck fürlegen / das muß er nicht von Menſchen / noch durch Menſchen-Kunſt und Gelehrtheit / ſondern vom HErrn ſelber / aus ſeiner Hand / durch ſeines Geiſtes Inwirckung empfangen. Hieher gehöret / was im Monarchen-Spiegel P. 1. p. 231. ſtehet: Hat dich der HErr und ſein Geiſt geſandt / was wolteſtu denn erſt darauff ſtudiren? Hievon handelt auch *Barclaji*, der Quäcker / th. 10. §. 14. p. 211.

Daher kommts / daß die Schwärmer die Schulen / und Philoſophiſche Wiſſenſchafften / die darauff getrieben werden / verachten / weil ſie nicht Menſchen-gelehrt / ſondern Gottes-gelehrt ſeyn wollen. Die Schulen läſtern und ſchmähen ſie gewaltig / daß weder Gottesfurcht / noch Glaube / noch Chriſtus ſelbſt

ſelbſt darauff zu finden/ ſondern lauter wüſtes/ wildes Säu-Leben/und daß darauff der Welt-Geiſt lehre und regiere. Davon ſchreibt Weigel Poſtill. 1. Theil p. 93. Es darff keiner dencken / daß er wolle einige Erkäntniß von Chriſto finden bey den hohen Schulen; p. 195. Ich ſage warhafftige Wort / ſo wahr als ich ein Menſch bin/ (NB. alle Menſchen ſind Lügner Pſ. CXVI, 11. Rom. III, 4.) Daß Chriſtus in keiner hohen Schule in der gantzen Welt gefunden werde/ und ſich nicht finden laſſe bey ſolchen hoffärtigen Welt-Gelehrten / die ſich an der Warheit ärgern. Warum ſchicket man denn die arme unſchuldige Jugend an ſolche Oerter/ da Chriſtus/ der ewige Schatz weder geſehen/ erfunden/ noch erkennet werden mag. P. 3. p. 72. Weil die hohen Schulen ſtehen/ mag keine Erkäntniß Chriſti in die Welt kommen. P. 2. p. 272. Die hohen Schulen wiſſen gar nichts von Chriſto / und von Vergebung der Sünden. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. Sexag. p. 333. a. Ich verwerffe alle Schulen der Menſchen Dom. Quinquag. f. 381. a. Wer dieß nicht thut / iſt nur von den Buchſtaben in Menſchen-Schulen gelehret / und erleuchtet von ſeiner natürlichen Unwiſſenheit / und wird bey und durch ſolche natürliche Erleuchtung ie gelehrter/ ie verkehrter. Fer. 3. Paſch. p. 27. a. In den Menſchen-Schulen lernet man Liſt / Falſchheit und Betrug. conf. Feſt. Trinit. f. 317. a. Dom. Quaſim. p. 64. a. Dom. 8. poſt. Trin. p. 502.

502. b. Beſ. auch *Regeri* Bericht p. 66. Ein mehrers iſt im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten / 3. *Motiv.* §. 233. & *ſeqq.* zu finden. Hiemit ſind die Wiedertäuffer einig / wie Ægydius Hunnius *Diſp. contr. Anabapt. th.* 19. bezeuget.

Warum die Schwärmer einen ſolchen Haß wider die Schulen gefaſſet haben / darff keines groſſen Kopffbrechens. Das ſchmertzet ſie am meiſten / daß die Jugend darinn zu freyen Künſten / und der Welt-Weißheit / inſonderheit Ariſtotelis Philoſophie / angewieſen / uñ dadurch tüchtig gemacht wird / ihrem Fanatiſchen Beginnen ſich zu widerſetzen. Fürnehmlich iſt ihnen die Schluß- und Diſputir-Kunſt ein Stachel in den Augen / deßwegen der gute Ariſtoteles wohl leiden muß / weil dadurch ihr unförmlich Schlieſſen auffgedeckt wird. Andere Heydniſche Schrifften verwerffen ſie nicht / ſondern leſen ſie fleißig / ſo gar / daß ſie auch ihre falſche Theologia daraus zu beweiſen ſich nicht ſcheuen. Sie halten hoch Platonis, Pythagoræ und Trismegiſti Philoſophie: Sie rühmen die Bücher der Sybillen: Sie ziehen unterſchiedlich an die Stoicos. Warum toben ſie denn ſo hefftig wider die Künſte / Sprachen und Wiſſenſchafften? Darum iſts ihnen zu thun / daß

Ari-

Ariſtotelis Philoſophie/welche der andern Ungrund entdecket/ ausgerottet werde. Dieſes geben folgende Allegata: Weigel P. 1. Poſtill. p. 185. So der Gläubige wird angefochten durch Augen-Luſt/ daß er darum ſolt viel Künſte und Sprachen lernen/ oder etwas ſeltſames fürnehmen/auff daß er dadurch möchte groß/ hoch und berühmt werden in den Augen der Welt/ ſo fleucht er die ſchädliche Ehre der Welt. P. 2. p. 281. Die Literati, ſo in den hohen Schulen/ ſtudiren gar fleißig die Schrifft durch Künſt und Sprachen eine lange Zeit bis in den Tod/ und werden der Schrifft Doctores und Meiſter/ und ſterben in Hoffart Beſ. P. 3. Poſtill. p. 72. Gülden-Griff p. 71. Diſputir-Büchlein p. 5. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Fer. 3. Nat. f. 185. Die Phariſäer heutiger Zeit treiben Kunſt mit Chriſti ſo einfältigen Worten/ und gloſſiren und beſchmieren die mit Heydniſchen Künſten/ lernen erſt Heydniſche Weißheit/ und laſſen ihre Schüler darinn erſt ihre blühende Jahre verzehren/ und mit den Heydniſchen Künſten Heydniſche Hertzen empfangen. Fer. 2. Paſch. p. 43. a. Ach wir blinden Menſchen meynen/ daß die Wiſſenſchafft der Sprachen und Heydniſchen Künſte uns die Schrifft eröffnen ſollen; Daher von Jugend auff wir ſo darinn wühlen/ daß wohl kein Garten vorr Säuen ſo kan zerwühlet werden/ als die Schrifft von den Säu-Menſchen iſt mit ihren Heydniſchen Künſten zerwühlet worden/ und meynen doch mit ſolchen ihren

Kün-

Künſten und Sprachen die Schrifft zu eröffnen/ und daher lehren ſie ſolche auch ihre Jungen/auff hohen und niedrigen Schulen. Was Hoburg für Philoſophie und Kunſt meyne / ſtehet Dom. Oculi, f. 413. a. Ach/ſo werden denn die Heydniſchen Künſte mit ihren Vernunfft-Inſtrumenten viel zu ſchwach ſeyn/ dieſe Schrifften zu eröffnen. Ach/ ſo wird Ariſtoteles mit ſeiner Logica, Metaphyſica, &c. den rechten Schlüſſel/ den Verſtand der Schrifft zu eröffnen / nicht haben. Ach / ſo werden dieſe elendiglich verführet werden/ welche dieſe Inſtrumente ſuchen / und lieben/ und gebrauchen / um die Schrifft zu eröffnen. Ach/ ſo werden die auch die liebe Jugend betrügen und verführen / welche dieſelben zu dieſen Heydniſchen Künſten anweiſen / um durch dero Mittel die Schrifft zu eröffnen/ zu erklären/ zu verſtehen. Paul Felgenhauer im Zeit-Spiegel lit. B. 2. Es liegt iederman über der Heydniſchen Philoſophia / und ſtudirt Ariſtotelem. Chriſtus aber/in dem die gantze Fülle der Gottheit wohnet und alle Weißheit / wird verworffen / und alles umgekehret. Wenn Chriſtus ſpricht: Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes: ſo ſprechen die Academici; ſtudirt erſtlich Philoſophiam, als das Fundament aller Künſte / darnach begebt euch zur Theologie. Dieſes ſucht er in Dis-Examine p. 14. & ſeqq. weitläufftig zu verthädigen. Die Quäcker machen es in dieſem Stück nicht anders/ als die andern Fanatici. *Rob. Barclaji*

will zwar die Sprachen und Künſte nicht gantz verwerffen/ doch leugnet er ihre Nothwendigkeit/ Apolog. th. 10. Von den Sprachen ſchreibt er/ daß ihre Wiſſenſchafft einem Kirchen-Diener nicht nothwendig ſey. p. 219. Die *Logicam* und *Metaphyſicam* nennet er eine Kunſt/ die einem Kirchen-Diener ſo wenig nöthig iſt/ daß wenn einer/ der da ein Kirchen-Diener wird/ ſolche gelernet gehabt/ nachmahls ihm viel nützlicher iſt/ ſolche wieder zu vergeſſen und zu verliehren/ weil ſie iſt die Wurtzel und der Grund aller Zänckereyen und Streitigkeiten/ und ein Mittel und Weg um eine Sache noch viel ehender dunckeler als klärer zu machen. p. 220. Darum ſaget auch *William Caton* in der Beſchirmung p. 35. Wir verwerffen eure Logick, welche iſt eine Erfindung der Menſchen im Fall/ und mit welcher ihr in eurern verdeckten Weißheit könnet verkehren und verdrehen die Schrifft. *Barclaji* giebt ferner ſein Urtheil von der *Ethica*, daß dieſe denen Chriſten/ die die Regeln der heiligen Schrifft/ und die Gabe des Heiligen Geiſtes haben/ wodurch ſie viel beſſer können unterwieſen werden/ auch nicht eben nöthig ſey. Endlich ſagt er von der *Phyſica*, und *Metaphyſica*, daß ſie mit dem Weſen des Amts eines Kirchen-Dieners nichts zu thun haben.

VIII. Der Unterſcheid zwiſchen der inwendigen Pfingſt-Schule und den äußerlichen Schulen/ dem innerlichen Geiſts-lernen

und äußerlichen lernen auff Academien / findet heut zu Tage in Praxi nicht ſtatt. Wir wiſſen von keiner Schulen / darinn der Menſch unmittelbar von GOtt / durch inwendiges Eingeben / unterrichtet wird. Wir finden kein Befehl in GOttes Wort / daß die künfftigen Prediger unmittelbar ſollen gelehrt ſeyn. So iſt auch keine Verheiſſung darinn anzutreffen / darinn ihnen verſprochen / ſie durch inwendige Angeiſtung und Antrieb des Heiligen Geiſtes geſchickt zu machen / wie die Propheten und Apoſtel. Vielmehr befinden wir / daß die Apoſtel ihren Nachfolgern / durch Predigen und Schrifft auslegen / Unterricht gegeben haben / damit ſie geſchickt ſeyn möchten andere zu lehren / 1. Tim. IV, 6. 2. Tim. II, 6. III, 10. 15. Wir beziehen uns ietzt darauff / was in vorhergehenden von der unmittelbaren Offenbarung abgehandelt worden. Bleibt demnach kein ander Weg / was rechtſchaffenes zu lernen übrig / als daß man ſich durch Menſchen in Schulen unterweiſen laſſe. Denn die Selbſt-Unterweiſung oder Αὐτοδιδακτία iſt kein rechtes Mittel zur Gelehrtheit zu gelangen / ſondern verwirret / machet zerrüttete Sinne / und erwecket ſonderliche Phantaſtiſche Einbildungen / wie an Weigeln zu ſehen / von dem Schelhammer in der Widerlegung

Weigels Poſtill 1. Theil *p.* 6. erzehlet/ daß er ein ἀυτοδίδακτος geweſen.

Wir können zwar/ wollen auch nicht in Abrede ſeyn/ daß viel Mängel/ ſo wohl in niedrigen/ als hohen Schulen gefunden werden/ die nicht geringen Schaden beydes der Gottſeligkeit / und dem Studiren geben / darüber Hartmannus im Tractat: **Urſachen der Verkehrung / und Mittel der Verbeſſerung im geiſt- und weltlichen / Hauß- und Schulſtande** / 4. Theil cap. 1. und 5, Spenerus *in Piis deſideriis. p.* 126. *& ſeqq.* un im Sendſchreiben von den *Collegiis Pietatis p.* 38. *& ſeqq.* Ahasverus Fritſchius *in Scholari Peccante*, und andere Gottſelige fromme Männer klagen. Aber deswegen muß man nicht das Kind mit dem Bade ausſchütten. Erwehnte Theologi/ Hartmannus und Spenerus, haben Mittel vorgeſchlagen / wie ſolchen Mängeln füglich könne abgeholffen werden. Unterdeſſen bleiben Schulen/ ſo wohl hohe/ als niedrige/ in ihrem Werth. Sie ſind nöthig wahre Erkäntniß und Furcht GOttes in die Jugend einzupflantzen. Deut. VI, 6. ſeqq. ſpricht GOtt der HErr durch Moſen: **Die Worte / die ich dir heute gebiethe / ſoltu zu Hertzen nehmen / und ſolt ſie deinen Kindern ſchärffen / und**

davon

davon reden / wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt / oder auff dem Wege geheſt / wenn du dich nieder legeſt oder auffſteheſt / ꝛc. Daraus ſehen wir / daß GOtt ſein Erkäntniß nicht verheiſſe allen ohne Mittel zu geben / ſondern daß die Jugend darinn ſoll unterwieſen werden. Ob nun zwar eines ieden Haus-Vaters Amt iſt / die Seinigen zur Gottesfurcht zu erziehen / ſo iſt doch bekannt / daß nicht alle ſo viel müſſe haben von ihren Nahrungs-Geſchäfften / auch öffters nicht den Verſtand und Vermögen / daß ſie ihre Kinder in der Erkäntniß GOttes und Chriſti / und in einem unſträfflichen Leben / recht können unterrichten / iſt derohalben nöthig / daß ſie anderer Hülffe / die darinn geübt ſind / ſich gebrauchen. Zu dem Ende ſind öffentliche Schulen angerichtet / darinn ſie lernen können den Grund ihres Glaubens / und wie ſie ſich ſonſt zu verhalten haben. Weil es auch nöthig iſt / daß ſolche Leute / die andere wiederum in Schulen und Kirchen unterrichten / gefunden werden / die nicht allein den rechten Verſtand der heiligen Schrifft (wozu die Wiſſenſchafft der Haupt-Sprachen erfodert wird) innehaben / ſondern auch den unnützen Schwätzern und Widerſprechern begegnen können / nach Pauli Vermahnung / Tit. I, 10. 11. 2. Tim. II, 15. ſo müſſen ſie ja vorher dazu auff hohen Schulen

zubereitet werden. Das weiß der Teuffel wohl/darum iſt er den Schulen ſo feind. Der abtrünnige Julianus erkannte dieſes auch darum verbot er den Chriſten Schulen zu haben/im Jahr Chriſti 361. damit er auff ſolche Weiſe den Chriſtlichen Glauben ausrotten möchte. Hergegen ſind in der wahren Kirche allezeit Schulen in Flor geweſen. Adam hatte ſeine Hauß-Schule/ darinn er nebſt dem Gottesdienſt auch von natürlichen und aſtrologiſchen Sachen lehrte / wofern Joſepho zu trauen / *l. 1. Hiſt. Judaic. c. 2.* Abraham lehrte ſeinen Kindern die Wege des HErrn / Gen. XVIII, 19. Samuel gieng bey Eli zur Schule / 1. Sam. III, 1. Die Propheten hatten ihre Schulen und Schüler/welche die Schrifft Kinder der Propheten nennet. Dieſe waren Studioſi Theologiæ, und hielten ſich in ziemlicher Anzahl / bey hunderten / bey den Propheten auff/ zu Bethel/ Jericho und an andern Orten. 1. Sam. X, 5. XIX, 20. 2. Reg. II, 3. 5. 7. 15. IV, 1. Daniel gieng mit ſeinen Geſellen bey den Chaldæern zur Schulen/ lernete von ihnen ihre Sprache und Weißheit/ Dan. I, 4. 17. Paulus ward von Tarſo nach Jeruſalem in die Schule geſand / da er zu den Füſſen Gamaliels geſeſſen/ Act. XXII, 3. Unſer Heyland Chriſtus ſelbſt ſaß zu Jeruſalem im Tempel mitten unter den Lehrern/ daß er ſie fragte/ und

und ihnen zuhörete/ als in der Schulen/ Luc. II. Nach der Zeit haben die Chriſten hin und wieder Schulen angerichtet. Marcus der Evangeliſt hat eine Academie zu Alexandria auffgerichtet/ darinn die Chriſten philoſophiret und diſputiret haben. Solches wird auch von Ignatio und Polycarpo erzehlet/ Beſiehe hievon Zwingeri *Theatrum Vit. Hum. Volum.* 26. *f.* 4062. *ſeqq.* Von der Schulen Nothwendigkeit handelt weitläufftig Gisbertus Voëtius *Polit. Eccleſ. P.* 2. *l.* 3. *Tr.* 4. *c.* 3. *Probl.* 3. *p.* 738. & *ſeqq.*

IX. Was die Erlernung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften anlanget/ iſt zu bejammern/ daß die Fanatici die Philoſophie an und vor ſich ſelbſt nicht unterſcheiden vom Zuſtand derer/ die ſie zu erſt gefunden und gebraucht haben. Die Philoſophie iſt an und vor ſich nicht Heydniſch/ das iſt/ wider GOtt/ ſeine Erkäntniß und Ehr/ ob ſie gleich von den Heyden/ durch Hülffe des Natur-Lichts/ erfunden und excolirt iſt/ eben ſo wenig/ als deswegen die Sprachen/ auch Jurisprudentz und Medicin, für Heydniſch zu achten/ weil ſie die Heyden gebraucht haben. Sonſt würde auch/ ein wohlbeſtellt Regiment haben/ ſich der äußern Erbarkeit befleißigen/ ein Handwerck treiben/ pflügen/ u. d. g. Heydniſch seyn/ weil

dieſes bey den Heyden auch üblich geweſen. Es gebrauchen aber die Platoniſchen Chriſten dieſe Redens-Art darum/ damit ſie deſto gröſſern Haß wider die Philoſophiſchen Künſte bey den Einfältigen erwecken mögen. Hier iſt nun die Frage: Ob die Wiſſenſchafft der Philoſophiſchen *Diſciplin*en einem *Studioſo Theologiæ* nöthig ſey? Oder ob er ſie vielmehr als hoch ſchädlich fliehen ſolle? Wir bejahen das erſte. Die Philoſophie kan auff dreyerley Art betrachtet werden. (Wir reden von derjenigen/ die in der Welt gefunden wird/nicht wie ſie ſeyn ſolte/und etwa in Adam vor dem Fall geweſen wäre/ die gehet uns nicht an. Wiewohl Jacob Böhm/ und andere Platoniſirende vermeynen/ daß ſie dieſe durch inwendige Offenbahrung wieder erlanget haben.) 1. Wie ſie iſt ihr ſelbſt gelaſſen oder natürlich. Da ſie aus ihren Principiis von den Sachen / die der menſchliche Verſtand / vermöge ſeiner Hülffs-Mittel/ ergründet / urtheilet / natürliche / ſittliche und bürgerliche Ding entſcheidet; auch / ſo viel von GOtt aus der Natur bekannt iſt / erkennet: Jn übrigen in ihrem Circkel bleibet / und ihr über Göttliche / in der heiligen Schrifft geoffenbarte Geheimniſſe / davon ſie nichts weiß / kein Urtheil anmaſſet. Vors 2. wie ſie ihre Vernunfft-Schlüſſe mit den

Glaubens-Artickeln vermiſchet. Da geſchiehet es denn / daß die Philoſophie ihr die Herrſchafft über die Glaubens-Lehren beymiſſet / und ſie ſchändlich verdrehet / oder auch diejenigen Lehren / die uns aus dem geoffenbarten Wort GOttes einig bekannt ſind / ihr vornimmt aus dem Licht der Natur zu beweiſen. 3. Wie ſie durchs Wort GOttes erleuchtet iſt. Da ſie ihre Unvollkommenheit und Fehler erkennet / wenn etwas in der heiligen Schrift gelehret wird / welches ſie mit ihrē Principiis nicht erreichen kan / oder das dawider zu ſtreiten ſcheinet / demſelben nicht widerſpricht / bekennet / daß es ihre gemachte Schluß-Reden überſteige / und geſtehet / daß GOtt mehr thun könne / als wir Menſchen wiſſen und verſtehen. Einem Studioſo Theologiæ iſt nöthig und nützlich / alle drey Arten der Philoſophie zu wiſſen.

Die ihr gelaſſene Philoſophie dienet ihm dazu / daß er die Verderbniß und das Unvermögen der natürlichen Kräffte erkenne / wie der menſchliche Verſtand / nach dem Fall / ſo gar verfinſtert ſey / daß er nicht verſtehet / was des Geiſtes GOttes iſt / es ſey ihm eine Thorheit / und er könne es nicht begreiffen / 1. Cor. II, 14. Daß er auch im natürlichen und ſittlichen Dingen offt fehle / und daß derohalben

niemand ſeinem freyen Willen gar zu viel beylegen müſſe/ als wenn er von Natur GOtt recht heilſam erkennen / und gebührend ehren/ und dadurch etwas zu ſeiner Bekehrung wircken/ oder die Seligkeit erlangen könne. Sie iſt auch deswegen zu wiſſen nöthig/ damit ein Chriſt erkenne die groſſe Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto JEſu/ der uns ſo ſehr geliebet hat / und uns Unwürdigen ſeinen Sohn geſand/ und den Himmel anbeit. So muß ein Theologus dieſe Philoſophie auch wiſſen/ damit er den Wiederſachern/ den Naturaliſten, Pelagianern, Arianern, Socinianern, und andern/ die der Natur Kräffte gar zu ſehr erheben / mit Nachdruck widerſtehen/ ihre ſubtile Sophiſtereyen entdecken/ ihre Terminos verſtehen/ und ihren Schwarm gründlich widerlegen könne. Dieſe Philoſophie kan man am beſten aus den Schrifften der Heydniſchen Philoſophorum, bey denen ſie im Schwange war/ nehmen. Iſt demnach nicht unrecht/ von den Heyden die Philoſophiam lernen. Wir finden ſolches nirgends in der H. Schrifft verbothen/ hergegen weiſen die Exempel derer/ von denen die H. Schrifft zeuget/ daß ſie der Heyden Weißheit gelernet haben / daß es zuläßig ſey. Moſes / der groſſe Prophet / war in allerley Weißheit der Ægypter / welche unter den Heyden die gröſte

Ab-

Abgötterey trieben/erzogen. Act. VII, 22. Der Prophet Daniel lernete in der Heydniſchen Schul zu Babel die Sprache und Weißheit der Chaldäer. Dan. I, 17. Paulus hatte die Heydniſchen Poeten geleſen/wie er denn einige Verſe aus dem Arato, Act. XVII, 28. aus Epimenide, Tit. I, 12. aus demſelben Epimenide, oder wie etliche dafür halten/ aus Menandro 1. Cor. XV, 33. anführet. Wie ſolte denn einem Chriſten verbothen ſeyn/ aus der Heyden Schrifften die Philoſophie zu lernen/ inſonderheit weil ihre Wiſſenſchafft/ wie ſchon berühret/ einem Theologo nöthig iſt/ und groſſen Nutzen nach ſich ziehet. Beſiehe Ruffinum *l. 1. Hiſt. Eccl. c. 32.* und Socratem *l. 3. c. 10.* da wirſtu finden Juliani Klage/ daß die Heyden mit ihren eigenen Waffen von den Chriſten geſchlagen werden.

Die vermiſchte Philoſophie / oder vielmehr Philoſophie- und Theologie-Mengerey/ iſt dieſelbe/welche Paulus zu meiden befiehlet/Col. II, 8. und deßwegen wir die Platoniſchen Chriſten ſtraffen/daß ſie Platonis Philoſophie mit den Glaubens-Artickeln miſchē/ GOttes Wort nach dieſes blinden Heyden Erfindungen drehen/ und die Theologie in menſchliche Weißheit verkehren. Dieſe iſts/ die der Chriſtlichen Religion allezeit den gröſten

Scha-

Schaden gethan / daher die meiſten Ketzereyen entſprungen / der die alten Kirchen-Väter ſo feind waren / daß ſie hefftig wider ſie heraus fuhren. Dieſe vermiſchte Philoſophie darff man nicht ſuchen in der Heydniſchen Philoſophorum Scriptis, ausgenommen in den Platonicis, Pythagoræis, und dem ertichteten Trismegiſto. Denn Plato hat zuerſt die geoffenbarten Lehren der Iſraelitiſchen Kirche / wie er ſie vor den Juden / Aegyptern und Chaldæern gehöret / und im Pentateucho geleſen / nach ſeinem Sinn / indem er theils etwas hinzugethan / theils was abgenommen / erkläret / und dadurch zum Miſchmaſch der Philoſophie und Theologie den Grund geleget. Dem folgen die heutigen Platoniſchen Chriſten nach / und deuten die Schrifft nach Platonis Träumen. Solche Pſeudo-Philoſophiam verwerffen wir / und ſtreiten dawider / wie dieſer gantze Tractat ausweiſet. Doch iſt ſie auch einem Theologo nöthig zu wiſſen / nicht daß er den Schwärmern und Ketzern darinn nachfolge / ſondern damit er beſtand ſey / ſie tüchtig zu widerlegen. Wenn Paulus vermahnet / ſich zu hüten / damit niemand verführet werde durch die Philoſophie / erinnert er diejenigen / die zu Kirchen-Wächtern geſetzt ſind / ihres Amts / alle Widerſprecher zu entdecken / zu widertreiben und zurück

zu ſchla-

zuſchlagen/damit die Gläubigen nicht verführt werden. Woraus folget/ daß ſie der Ketzer Betriegereyen/ terminos, und dieſer Mißbrauch/ verſtehen müſſen/ gleich wie ein Medicus die Natur des Geiſts erkennen muß/ nicht daß ers den Patienten eingebe/ ſondern daß er davor warne/ und ſo iemand aus Unwiſſenheit daſſelbe genoſſen/ dawider helffe. *Vid. Voetii Polit. Eccleſ. P. 2. l. 2. Tr. 3. c. 7. p. 488. 489.*

Endlich hat auch die Chriſtliche Philoſophie ihre Nothwendigkeit und Nutzen bey einem/ ſo dermaleins gedenckt ein Theologus zu werden. Wie kan ein Lehrer die falſchen und verkehrten Philoſophemata, dadurch die Chriſtl. Kirche offt verwirret wird/ widerlegen/ wo er nicht mit der geſunden Philoſophie verwahret iſt? Ohne dieſer Hülffe würde es ihm ſchwer fallen des Valentini æonas zu Boden zu legen/ die zwey Principia der Manichåer zu hintertreiben/ der Præadamiten Geticht/ der Libertiner Fanatiſmos, der Socinianer und Vorſtii Irrthümer nieder zu ſchlagen. Die Schrifft gebraucht offt ſolche terminos, derer Verſtand aus der Philoſophie muß erlernet werden/ als λογίζειν, Rom. II, 28. Neceſſarium, Unum, Verum, Bonum, Cauſa, &c. dazu wird die Philoſophiſche

phiſche Wiſſenſchafft erfodert. Zugeſchwei-gen daß die Theologi/ wenn ſie mit den Wider-ſachern ſich beſprechen wollen/ ihre Sprache und gebräuchliche Redens-Arten verſtehen müſſen/wofern ſie wollen Nutzen ſchaffen/und ihres Hertzens Meynung einander entdecken. Woraus wir den Schluß machen/ daß die Platoniſchen Chriſten zur Ungebühr die Phi-loſophiſchen Wiſſenſchafften verachten und verwerffen.

X. Hieher gehören auch die Belohnun-gen des Fleißes auff Academien/ wel-che man ins gemein *Gradus Academicos* zu nennen pfleget/ wenn denen/ die in einer gewiſſen Facultät ihnen eine ſonderbare Eru-dition erworben haben/der Magiſter/Licen-tiaten und Doctor-Titul beygelegt wird. Dieſes iſt den Schwärmern ein Dorn in den Augen/ weil dadurch die Jugend angereitzt wird zu gröſſerm Fleiß im ſtudiren/ dem ſie von Hertzen feind ſind. Darum ſchmähen ſie hefftig auff die Gradus Academicos, ja verdammen ſie gar. Weigel Poſtill. P. 2. p. 282. Die Literati Theologi, finden ſie JE-ſum Chriſtum den Gecreutzigten/ ſo würden ſie auffhören zu diſputiren/ zancken und kriegen um den Heiligen Geiſt/ den ſie nicht haben. Die-weil ſie aber in Hoffarth bleiben/ Meiſterſchafft in der Schrifft ſuchen/ Doctorat annehmen/ ſo

geben

geben ſie Zeugniß über ſich ſelbſt / daß ſie nicht wiſſen wes Sohn Chriſtus ſey? Geſpräch vom Chriſtenthum p. 71. Ein Doctor biſtu promoviret von hohen Schulen / darinn kein Heiliger Geiſt gefunden worden iſt. *Chriſt. Hoburg* greifft den graduirten tapffer auff die Haube. Poſtill. Myſt. Dom. 4. poſt Epiph, f. 254. b. Die heutigen Schrifftgelelehrten ſind eben ſo fleiſchlich geſinnet wie dieſe / ſuchen auch bey ihrem Chriſto Geld / Welt / Ehr / Anſehen / gute Tage / groſſen Nahmen / Titul und Grad / wollen Chriſto / ja einem ſolchen anſehnlichen / hoch-graduirtem / ehrliebenden Welt-Chriſto nachfolgen. Dom. Invoc. f. 326. a. Ja darum laſſen ſie ſich magiſtriren / doctoriren / ſo häuffig / daß des Geſchmeiſſes nunmehr in unſerm Teutſchland faſt kein Zahl mehr iſt / ſondern das teutſche Aegypten mit dieſen Heuſchrecken der Welt-Meiſter faſt gantz überdeckt iſt. In folgenden nennt er die graduirten dicke / ſchwulſtige Rabbinen / Welt-Doctoren / Magiſters / Welt-Ehr- und Titul-ſichtige Caballen. Fer. 2 Paſch. p. 35. a. Mit Titul / Grad und Ehrſüchtigem Weſen / nöthigen unſere heutigen Weltgelehrte Verkehrte den Lucifer in ihr Hertz / Leben und Wandel. conf. Dom. Quaſim. f. 78. b. Feſt. Trin. f. 320. a. Dom. poſt Circumc. f. 164. Sexag. p. 320. 4. poſt Trin. f. 430. *Frid. Brecling* detonirt auch ſehr auff die Gradus im Tractat: Synagoga Satanæ. So machens

chens auch die Wiedertäuffer / davon Hunnius handelt / *Diſp. contr. Anabapt. th.* 45. Der erſte / ſo die Academiſchen Gradus verachtete / war Carlſtad / der legte ſeinen Prediger-Habit ab / und brachte in Baur-Kleidern Holtz zur Stadt / wolte auch nicht mehr Doctor, ſondern Bruder Andres heiſſen / wie Lutherus im Buch von den himmliſchen Propheten *P. 3. T. 3. Jenenſ.* erzehlet.

XI. Wer die Gradus Academicos zuerſt auffgebracht habe / und zu welcher Zeit ſie ihren Anfang genommen / iſt unbekannt. Wiewohl gläublich ſcheinet / daß ſie einerley Urſprung mit den Academien haben. Einige wollen / daß der Gebrauch / Magiſtros und Doctores zu machen / zu Zeiten des Kayſers Lotharii, des Sachſen / angefangen. Beſ. *Lanſii Comm. de Academiis p.* 71. Es kan uns dieſes gleiche viel thun. Gnug iſts / daß die erſten Stiffter der Academiſchẽ Würden kein ander Abſehn gehabt haben / als heut zu Tage Könige und Fürſten haben / indem ſie ſolchen Gebrauch beybehalten / damit junge Leute dadurch zum Fleiß auffgemuntert würden / ſich der Künſte / Sprachen / Wiſſenſchafften in allen Facultäten deſto baß anzunehmen; Damit zwiſchen den Gelehrten und Ungelehrten ein Unterſcheid ſeyn möge / weil mancher Unwiſſen-

wiſſender einen groſſen Schein kan von ſich geben/ daß er vor einen gelehrten Mann geſcholten wird/ wenn man ihn aber zu wichtigen Geſchäfften gebraucht/ dieſelben nicht beſtellen kan; damit gute Ordnung erhalten werde/ ſo wie es eines ieglichen Gaben erfodern; damit kein ungeſchickter ſich zu einem Lehrer auffwerffen könne/und niemand durch Unwiſſenheit von einem ſolchen betrogen werde. Ob nun zwar durch Länge der Zeit hier auch unterſchiedliche Mängel eingeriſſen/ und die Gradus zuweilen untüchtigen Perſonen mitgetheilet werden/ſo iſt deshalben der rechtmäßige Gebrauch doch nicht zu verwerffen.

Joh. Gerhardus führet vier Urſachen an/ warum wir die Academiſchen Gradus beybehalten. *Loc. Com. T.6. de Miniſt.* §. 127. 1. Wegen des Alters. Womit Chriſti Verbot/ Matth. XXIII,8. Ihr ſolt euch nicht Rabbi nennen laſſen/ denn einer iſt euer Meiſter/Chriſtus; gar nicht ſtreitet. Sonſt müſte auch kein Kind ſeinen Vater/Vater; kein Knecht ſeinen Herrn/Herr nennen/weil es hiemit gleiche Bewandniß hat/ v.9. 1. Cor. VIII, 6. und doch ungereimt heraus kommen würde. Wie kommt den Johannes dazu/ daß er den Meiſter-Titel annimmt? Joh. III, 26. und Paulus/ daß er

ſich Doctorem gentium, einen Lehrer der Heyden heiſſet? 1. Tim. II, 7. Er rechnet die Doctores oder Lehrer mit unter die Kirchen-Diener/ Eph. IV, 11. und bezeuget damit/ daß Chriſtus dieſen Nahmen nicht verbiethen wollen. Der eigentliche Zweck des HErrn iſt/ der Phariſäer Hochmuth zu ſtraffen/ die ihnen eine Meiſterſchafft über die heilige Schrifft und Glaubens-Lehren anmaſſeten. Dafür warnet er ſeine Jünger/ damit ſie nicht in dergleichen Stoltz verfielen. 2. Wegen Erhaltung des Anſehns der Theologen. Es iſt leyder! bekannt/ wie ſchlecht man meiſtentheils allenthalbē den geiſtlichen Stand reſpectire/ da dienen die Gradus zu etwaniger Erhaltung des Anſehens/ damit die Geiſtlichen nicht gar in den Koth getreten werden. 3. Wegen der Billigkeit/ welche erfordert/ daß Tugend und Geſchicklichkeit vor andern belohnet werde. 4. Wegen des Nutzens: Die Gradus ſind eine Anreitzung zum Fleiß/ ein Zeugniß der Gelehrtheit und der von GOtt verliehenen Gaben/ eine Anzeige der Ordnung in der Kirche/ und Verwerffung aller Wiedertäufferiſchen und Fanatiſchen Unordnung. So lange dieſe Urſachen feſt ſtehen/ und aus heiliger Schrifft nichts dawider kan angeführet werden/ ſind die Academiſchen Gradus nicht zu verwerffen.

Es

Es iſt auch zu mercken / daß die Menſchen in zweyerley Abſehen Meiſters und Doctores genannt werden. Erſtlich ratione Objecti & Subjecti ſimul, ſo wohl in Betrachtung desjenigen / damit ſie umgehen / als auch derer / die ſie unterrichten. Solche Meiſter ſind die Handwercker / und andere / die in irrdiſchen Dingen ein Werck verfertigen können / und geſchickt ſind / andere darinn zu unterweiſen. Fürs andere ratione Subjecti tantum, bloß in Anſehung der Schüler oder Zuhörer / die ſie unterrichten. Und dergeſtallt kommt dieſer Titel auch den geiſtlichen Lehrern zu / weil ſie ihre Schüler haben / die ſie in GOttes Wort unterrichten / nicht als ob ſie eine Meiſterſchafft über die heil. Schrifft ſich anmaſſen wolten. Welches auch Hoburgs Einwurff / daß in irrdiſchen Dingen / die das zeitliche Leben und Handthierung belangen / Meiſter ſeyn und heiſſen mögen / welche andere lehren / als Pflügen / Schmieden / Backen; aber in geiſtlichen himmliſchen Dingen Chriſtus der Meiſter ſeyn wolle: *Feſt. Trin. f.* 285. *b.* zur Antwort dienet.

XII. Die dritte Urſach / warum die Platoniſchen Chriſten das heilige Predig-Amt verachten und verwerffen / iſt / weil ſie ihr Amt nicht durch unmittelbaren Zug des Heiligen

ligen Geiſtes verrichten / und deswegen ohne Amts-Verrichtungen / wie die Fanatici ſchlieſſen / ohne Krafft und geiſtliche Wirckung ſind. Sie geſtehen dem Predig-Amt nur ein bloſſes äußeres Gezeugniß von Chriſto / und eine Verrichtung äußerlicher zum Theil unnöthiger und unnützer Ceremonien zu / und dieſes daher / weil ſie dem Wort und Sacramenten alle Krafft rauben / und alles inwendig haben wollen. Wir wollen davon ihre eigene Worte hören: *Weigel.* Poſtill. P. 2. p. 227. Dieweil etliche GOttes-Geſandte den Heiligen Geiſt gegeben haben durchs Predigen / Hand-auflegen / Tauffen / da ſind alle Buchſtäbiſche zugefahren / und haben gelehret / die Tauffe komme aus dem äußern Gehör / aus dem Sacrament. GOtt wolle nicht anders kräfftig ſeyn / als durch äußerliche Mittel / und ſehen doch für Augen / daß mit allen ihren Dingen nichts draus wird. p. 307. Bey uns Chriſten iſt eine ſolche Verhinderung / (zur himmliſchen Hochzeit zu kommen) als Predigt hören / Kirchen gehen ꝛc. Warlich / welcher ſich bringen läſt an Predigt-hören / Kirchen-gehen ꝛc. der kan nicht hinein kehren / muß herauſſen bleiben / auff den Straſſen und Gaſſen der Stadt. P. 3. p. 85. Die Buchſtäbiſchen Predigten thun mehr Schaden / und bringen mehr Hinderniß / als Forderung / von welchen uns Chriſtus fliehen heiſt / da er ſaget: Sehet / daß eure Flucht nicht am Sabbath geſchehe. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. 4. Adv. f. 43. b. Alſo ſoltu

dich

dich nicht ausgeben/ ſonderlich wenn du im Lehr-ſtande biſt/als ob du Herr und Meiſter / ja Chri-ſtus ſelber ſeyſt/ das iſt/ miß dir bey Leibe nicht zu/ die Eigenſchafften Chriſti / das iſt / daß du die Seele wolleſt oder könneſt erleuchten / ſtärcken / reinigen/ und abſolviren. Feſt. Nat. p. 90. b. Biſt du ein Kirchen-Engel/ ſage mit dieſem Himmels-Engel/ ich verkündige euch dieſes oder jenes/ nicht ſage/ ich gebe es/ ich abſolvire euch/ ich erleuchte euch/ ſondern ich verkündige euch die Abſolution ich weiſe euch mit Johannes Finger auff die Er-leuchtung. Dom. 1. poſt Epiph. f. 195. b. beantwortet er die Frage: Was die Urſach ſey/ daß die Menſchen das heilige Abendmahl hochachten? Ach/ nichts anders/ als die einge-bildete Meynung / daß ſie vermeynen / wenn ſie nur das äußere Abendmahl mit dem Diener hal-ten / ſie auch alsdenn das rechte innere Abend-mahl mit dem HErrn im Hertzen halten: blei-ben alſo am äußern Zeichen behangen / daß ſie das bezeichnete Weſen ſelber nicht ins Hertz zu ſchmecken bekommen. O groſſer Betrug der armen blinden Seelen! Durch eine falſche Ein-bildung und Meynung / das edle Manna und Krafft-Brod laſſen fahren / und mit den Trä-bern und Hülſen verlieb nehmen / und damit viel pralens machen: Sich einbilden / daß man ge-geſſen habe / und man iſt im Traum nur mit Wind geſpeiſet: ſich einbilden / daß man den Schatz habe / und man hat nur das Zeichen. conf. p. 201. b. Feſt. Joh. Bapt. f. 10. b.

Dom. 8. poſt Trin. f. 502. a. Feſt. Trin. p. 287. a. Arndum Redivivum c. 12. §. 12. Wie hefftig er dieſen Irrthum im Spiegel der Mißbräuche treibe / und deswegen das Predig-Amt ſchändlich läſtere / hat Adam Spengler im Extract der fürnehmſten Weigelianiſchen Irrthümer *c. 6. p.* 123. *ſeqq.* zuſammen gezogen. Jacob Böhm bläſet mit Weigeln und Hoburgen in ein Horn. l. 2. Von den Teſtamenten Chriſti / c. 4. p. 114. Ein gottloſer Prieſter / in dem der Geiſt Chriſti nicht iſt / kan nicht abſolviren / noch annehmen / ſondern das Amt Chriſti durch die Worte ſeiner Verheiſſung nimmt ihn an. Ein falſcher Prieſter iſt nur ein äußerlich / unwürcklicher Werckzeug für ſich ſelber / und thut nichts mehr dabey / als der gottloſe Prieſter bey der Waſſer-Tauffe / welcher nur das Waſſer gieſſet / und die Worte ohne Mitwirckung ſpricht. Aber der Geiſt des Amts ſiehet nicht auff die unwürdigen Diener des Amts / ſondern auch dieſe / welche im Glauben zum Amt kommen. Er abſolviret ihn durch ſein Amt / und nimmt ihn mit der Braut Chriſti / in der er wircket / in die Gemeine / und nicht eben durch einen gottloſen Phariſeer / welcher des Amts ſelber nicht fähig iſt / und nur allda ſitzet als ein Abgott / den man anbeten ſoll / und ſelber nur ein Teuffel voll Falſchheit iſt / und ihm zumaſſet / was er ſelber nicht hat. Hierinn iſt ihnen Schwenckfeld vorgangen / deſſen Worte hievon in der Bekäntniß und Rechenſchafft

p. 333. alſo lauten: Die Prediger ſind nicht GOttes Gehülffen/ noch Mittel oder Instrumenta, durch welche GOtt die Seligkeit der Menſchen wircket/ ja Paulus und die andern Apoſtel ſelbſt. Denn die Seligkeit/ Rechtfertigung und andere geiſtliche Gaben flieſſen aus dem Haupt Chriſto/ wie der Safft aus dem Weinſtock in ſeine Reben/ ohne einiges Mittel. conf. p. 334. 895. Vom Schwenckfeld haben dieſen Irrthum auch die Wiedertäuffer empfangen/ davon beym Schlüſſelburg *l.* 12. *Catal. Hæret. f.* 585. und Hinckelmanno *de Anabapt. Diſp.* 4. *c.* 2. *Error.* 4. Nachricht verhanden. Die Quacker verthädigen es ebenfalls. *Barclaji* Apolog. th. 10. p. 212. Wir halten die Gnade GOttes vor eine unentbehrliche Nothwendigkeit/ zu einem rechten Weſen eines Kirchen-Dieners/ alſo daß ohne ſolche keiner ein wahrer rechtmäßiger oder guter Kirchen-Diener ſeyn könne.

XIII. Wenn wir den Grund der Fanatiſchen Lehr ein wenig genauer beleuchten/ ſo blicket ihre Falſchheit alſo bald hervor. Die Wiedergeburt und Vergebung der Sünden iſt ihnen nichts anders/ als wenn die Seele wiederum mit dem Welt-Geiſt/ oder der inwendigen Licht-Welt/ dem Vehiculo Dei, Chriſti geiſtlichem Fleiſche oder Chriſto in uns/ vereiniget wird/ und in vorigen ſeligen Stand

gelanget. Iſts aber mit Vergebung der Sünden ſo beſchaffen/ ſo kan niemand Sünde vergeben/ als Chriſtus ſelbſt in uns/ und ſo iemand durch Hülffe eines Menſchen ſoll Vergebung der Sünde erlangen/ ſo muß ein ſolcher Chriſtum in ſich haben/ das iſt/ ſeine Seele muß mit dem Welt-Geiſt vereinigt ſeyn. Denn auff ſolche Weiſe kan er durch ſtarcke Imagination im Einkehren in dem Welt-Geiſt wircken/ daß er ſich demſelben offenbare/ ſonderlich wenn er ihm gelaſſen/ und in ſich gekehret iſt. Daher ſchlieſſen die Platoniſchen Chriſten/ daß weder das Wort GOttes/ noch der Prediger/ der es ausſpricht/ etwas wircke/ ſondern nur ein äußeres Zeugniß ablege/ es ſey denn/ daß er erleuchtet und heilig ſey/ und durch inwendige Arbeit in der Seelen/ und dem Welt-Geiſte wircke/ da ſich dieſer denen/ die auff ihn acht haben/ offenbare. Beſ. *Barclaji Apol. th.* 6. Wer ſiehet nicht/ daß diß lauter Vernunfft-Schlüſſe ſeyn/ ſo ſich auff Platonis falſche Philoſophie gründen/ und deswegen/ weil ſie nicht auff das Fundament der heiligen Schrifft/ ſondern auff menſchliche Erfindungen gebauet/ den Stich nicht halten können?

Die heilige Schrifft lehret/ daß auch die Diener des Worts Sünde vergeben/

nicht

nicht zwar aus eigener Krafft und Gewalt/als wenn ſie ſolche Krafft in. und von ihnen ſelbſt hätten. So vergiebt GOtt allein Sünde/ Eſa. XLIII, 25. XLV, 22. Jer. XXXI, 34. Sondern als Diener/aus Göttlicher Verordnung/ die das Evangelium von Chriſto/ welches eine Krafft iſt ſelig zu machen/ Rom. I, 16. und zu wiedergebähren/ 1. Pet. I, 23. predigen/ und den bußfertigen Sündern zueignen. Ob nun gleich GOtt der HErr dieſer Mittel nicht aus Noth ſich bedienet/ ſondern aus freyen Willen/ ſo will er doch/ daß dieſe von ihm geſetzte Ordnung inacht genommen werde/ und hat verheiſſen/ daß er durchs gepredigte/ gehörte oder geleſene Wort/ und die heiligen Sacramenta wolle kräfftig seyn/ 1. Cor. I, 21. So ſind nun nicht zwo unterſchiedliche Handlungen/ eine des Predigers/ der die Abſolution ankündiget/ die andere GOttes/ der die Sünde vergiebet: ſondern es iſt und bleibt nur eine Handlung. Wenn der Prediger abſolviret/ alsdenn vergiebt GOtt auch die Sünde.

Solches bekräfftiget 1. Das klare Zeugniß der Schrifft. Welche den Lehrern und Predigern beygelegt die Krafft/ durchs Wort zu bekehren/ Luc. I, 16. Act. XXVI, 18. in Chriſto zu wiedergebähren/ 1. Cor. IV, 14.

IX, 1. Gal. IV, 19. Philem. v. 10. mit GOtt/ an Chriſti ſtatt zu verſöhnen/ 2. Cor. V, 18. 19. 20. die Sünde zu vergeben/ Matth. XVI, 9. XVIII, 18. Joh. XX, 13. und ſelig zu machen/ Rom. XI, 15. 1. Tim. VI, 6. Und dieſes nicht bloß Verkündigungs-Weiſe/ſondern wircklich und warhafftig. 2. GOttes Verheiſſung. GOtt verſpricht/ daß er bis ans Ende der Welt durchs Predig-Amt kräfftig ſeyn wolle/ Pſ. LXVIII, 34. Eſ. LV, 10. Joh. I, 7. Act. XXVI, 18. Rom. I, 16. 1. Tim. IV, 16. wie können den Cauſæ ſubordinatæ, GOtt und das Predig-Amt/ getrennet werden. 3. Die Nothwendigkeit. Wer dieſe Göttliche Ordnung verachtet/ der betreugt ſich ſelber/ und beraubt ſich aller Mittel zur Seligkeit. Unmittelbare Erleuchtungen erwarten wollen/ iſt ein vergeblich Werck/ dadurch die Schwärmer ihre Seel in Schaden und Verderben ſetzen. Luc. X, 16. 1. Theſſ. IV, 8. Bleibts demnach dabey/ daß die geiſtliche Wirckung nicht müſſe vom Predig-Amt abgeſondert werden. Und dieſes iſt ſo gewiß/ daß auch die geiſtlichē Amts-Verrichtungen eines Predigers/ ob er gleich ein gottloſes Leben führet/ ihre Krafft behalten/ die nicht mit der Perſon/ ſondern mit dem Amt des Worts verbunden iſt. Waren die Phariſeer und Schrifftgelehrten nicht gott-

loß und ungläubig? Und doch befiehlt Chriſtus ſie zu hören / Matth. XXIII, 1. weil ſie auff Moſis Stuhl ſitzen. War Judas nicht ein Teuffel / Joh. VI, 70. ein Dieb / c. XII, 6. auch ehe er ausgeſandt ward? Und doch war GOtt kräfftig durch ſeine Predigt. Bekennet doch Paulus ſelbſt / daß einer könne andern predigen / und ſelbſt verworffen werden / 1. Cor. IX, 27. Der Engel / das iſt / Biſchoff der Gemeine / zu Epheſo, hatte ſeine erſte Liebe verlaſſen / Apoc. II, 4. aber daraus iſt nicht zu ſchlieſſen / daß ſein gantzes Amt nach der Zeit untüchtig / und ohne Krafft geweſen. Das Leben des Predigers ſchadet nicht dem Predig-Amt / wie vor dem die Donatiſten vorgegeben / welche Auguſtinus zu Chor treibet. *l. 1. contra Donatiſtas c.* 8. und *l. 3. c.* 10.

XIV. Endlich viertens verwerffen die Platoniſchen Chriſten das Predig-Amt / weil die Prediger zu ihrem Unterhalt gewiſſe Beſoldung bekommen. Davon iſt viel Schreibens und Läſterns bey ihnen. Wir wollen nur eine Prob davon geben. Weigel Poſtill. P. 2. p. 42. Die Miethling ſind / welche um Lohn predigen / und kein Gewiſſen nehmen / ob man bekehret werde oder nicht / ſolche Lieb in zeitliche Güter / groß Einkommen / haben einen gefangenen Fuß / predigen

gen um Lohn ihres Bauchs halben. Geſpräch vom Chriſtenthum p. 101. Du nimmſt dem Geld mit Sünden/ die Armen müſſen dir geben ihren Schweiß und Blut/ du bleibeſt ein Miethling/ ein Lohn-Prediger. Die rechten Verkündiger des Worts nehmen nichts dafür/ beſchweren keinen/ ſie lehren ſine reditu, eſſen was ihnen fürgeſetzt wird. *Chriſtian* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. Rem. f. 384. a. Er muß ja etwas herſagen vor ſein Geld/ wie ers in Schulen gelernet/ und aus Büchern und Poſtillen geſtudirt hat. Dom. Miſer. f. 87. a. Liebe Seel/ bedencke/ wie ſchändlich das ſeyn ſolte/ dieſem deinem Hirten/ der kein Miethlings-Hertz zu dir getragen/ mit einem ſolchen Miethlings-Hertzen zu dienen/ um Lohn/ Nutz/ Ehr/ Wohlgemach/ gute Tage/ Geld und Gut dadurch zu ſuchen. f. 89. b. Könteſtu hier ſehen/ und wären dir die Augen eröffnet/ wie würdeſtu dieſe Miethlinge an ihren Früchten erkennen/ da ſie ſich ſelber ſuchen/ den Lohn/ Nutz/ Salarium, Accidentien und andere Einkünffte meynen/ und nicht der armen Schäfflein Seelen. Nach einen Ort wollen wir aus vielen herſetzen/ Dom. 27. poſt Trin. f. 871. b. woſelbſt er Chriſtum alſo redend einführet: Wollet ihr krämern/ wie ihr auff der Welt gewohnt ſeyd/ ey ſo gehet hin zu denen/ die auff der Welt das Handwerck gelernet und getrieben haben/ welche Krämerey getrieben in und mit ihrem Dienſt/ und um Geld ihre Wahre verkaufft euch armen blinden Menſchen/ Geld

vor Tauffe/Geld vor Abſolution/Geld vor Leich-Predigten/Geld vor Copuliren/Geld vor Vorbitten genommen. Summa/ ſie wiſſen mit der Krämerey wohl umzugehen/ weil ſie Zeit ihres Dienſtes ſolche in der Welt eiffrig getrieben. Zu ſolchen euren Ablaß-Krämern und Kirchen-Marcktentern gehet hin/ und kauffet von denſelben. ꝛc. Wir wollen vor dießmahl nicht mehr anziehen/ weil hieraus ſeine Spötterey gnugſam hervor leuchtet. Wie er unter Prætorii Nahmen dawider einen verkehrten Elias-Eyfer führet, iſt in der Warnung des dreyfachen *Miniſterii* der 15. *Motiv p.* 407. *ſeqq.* zu ſehen. Beſiehe von der Wiedertäuffer gleichſtimmigen Meynung Schlüſſelburgs *Catal. Hæret. l.*12.*p.* 477. und Botſacks *Anabapt. Reprob. c.* 65. *p.* 702. Von der Quäcker Conſens des Hamburgſchen Miniſterii Quäcker-Greuel *c.* 8. *p.* 267.

XV. Wir wollen vor dißmahl nicht weitläufftig zu beweiſen vornehmen/ daß es dem Wort GOttes und der Billigkeit gemäß ſey/ daß Lehrer und Prediger ehrlich erhalten werden. Es bleibt allzeit war/ was Chriſtus ſpricht/ Matth. X, 10. Ein Arbeiter iſt ſeiner Speiſe (Lohns Luc. X, 7.) werth. Und was Paulus ſchreibt/ 1. Cor. IX, 13. 14. Wiſſet ihr nicht/ daß die da opffern/ eſſen vom Opffer? Und die des Altars pflegen/

gen/genieſſen des Altars? Alſo hat auch der HErr befohlen/ daß/ die das Evangelium verkündigen/ ſollen ſich vom Evangelio ernehren. Und 1. Cor. IX, 11. So wir euch das Geiſtliche ſäen/ iſt es groß Ding/ ob wir euer Leibliches erndten? Woraus die Gottgefällige Billigkeit der Prediger-Beſoldung erhellet. Deswegen auch Paulus ſich nicht weigerte/ Sold zu nehmen von den Gemeinen in Macedonia, 2. Cor. XI, 8. 9. und dasjenige/ was ihm von Theſſalonich zu ſeiner Nothdurfft geſand ward/ zu unterſchiedenen mahlen zu behalten/ Phil. IV, 16. Wie er denn 1. Cor. IX, 4. ſich auf ſein habendes Recht berufft. Dieſes haben ausgeführt Gerhardus *T. 6. de Miniſt.* §. 324. und *Diſp. pro Gloria DEI contra Weigel.* 3. §. 15. *p. m.* 356. *P.* 2. *Diſput. Acad.* Brochmandus *Loc. de Miniſt. c.* 2. *Qu.* 14. *p.* 935. Die drey Miniſteria *loc. cit. p.* 425. *ſeqq.* Das Hamburgſche Predig-Amt im Quacker-Greuel *l. cit. p.* 269. *ſeqq.* Zapfius in der Wächter-Stimme *p.* 144. *ſeqq.* Himmelius *Colleg. Enthuſiaſt. Diſp.* 9. *p.* 177. und andere mehr.

Nun fällt hier die Frage für: Wie dieſer Unterhalt ſolle beſchaffen ſeyn? Robert Barclaji *Apolog. th.* 10. *p.* 234. ſtreitet nicht daß

nothwendiger und geziemender Unterhalt den Predigern müſſe gegeben werden/ dennoch widerſpricht er und ſeine Rotte in dieſer Sache. 1. Daß ein Gewiſſes und Gezwungenes geſetzt wird. 2. Daß es überflüßig/ den Leuten beläſtig und allzu koſtbar iſt. 3. Ein allzu bekannter Mißbrauch darunter vorgehet. Dieſes iſts/ was der Quäcker am Unterhalt der Prediger ſtraffet. Aber vergeblich. Was das erſte belanget/ hat Chriſtliche gottſelige Obrigkeit nicht ohne wichtige Urſachen Löb-Chriſtlich verordnet/ daß dem Predig-Amt gewiſſes Einkommen zum Unterhalt vermacht würde. Erſtlich hat ſie geſehen auff das Exempel A. Teſtaments/ darinn den Prieſtern und Leviten ein Gewiſſes/ nemlich der Zehende/ zu ihrer Verpflegung zugeordnet war/ Num. XVIII, 21. Deut. XII, 19. XIX, 15. 27. 28. welches/ da es in Abgang kommen/ Hiskias wieder in Schwang brachte/ 2. Chron. XXXI, 2. ſeqq. Ob man nun zwar hieraus nicht ſchlieſſen kan/ daß den Predigern/ nach Göttlichem Recht/ der Zehende gebühre/ wie ihn die Leviten empfangen haben/ ſo folget doch daraus nicht allein/ daß den Predigern unterm Evangelio ein Unterhalt gebühre; ſondern auch/ daß ein Gewiſſes/ wie den Leviten widerfuhr/ dazu müſſe verordnet werden/ wiewohl eines ieden

Orts

Orts Obrigkeit frey ſtehet/ das quantum nach Beſchaffenheit des Orts anzuordnen. Ferner folget hieraus/ daß nicht unbillich und unrecht/ ſondern löblich und gut ſey/ wenn die Obrigkeit Anſtalt machet/ den Geiſtlichen den Zehenden zu geben/ und da es von Alters her verordnet iſt/ darauff hält/ daß es beybehalten werde. Wir finden nirgends in der heiligen Schrifft/ daß dieſes verboten/ oder geſtrafft wäre. Vors ander hat die Obrigkeit/ bey Setzung eines gewiſſen Predigers-Solds/ ihr Abſehen gerichtet auff die Undanckbarkeit/ die bey den Menſchen gemein iſt. Und iſt gewiß/ daß die Zuhörer faſt nichts ungerner/ und mit gröſſerm Verdruß geben/ als was zum Unterhalt dem Predig-Amt dargereichet wird/ da ſie ſonſt zur Uppigkeit und Wolluſt keine Koſten ſparen. Geben ſie ja einmahl dem Prediger ein weniges/ ſo würde es doch bald auffhören/ und er würde darben müſſen. Darum ſeynd gewiſſe Einkünffte zu Erhaltung der Prediger verordnet/ oder einem ieden ein Gewiſſes zu geben/ auffgeleget/ damit ſie Nothdurfft haben mögen. Das ander/ ſo Barclaji an der Prediger Salario ſtraffet iſt/ daß es überflüßig/ den Leuten beläſtig/ und allzu koſtbar iſt. Er erklärt ſich folgends/ daß ein Kirchen-Diener nichts mehr ſolle annehmen/ als die Nothdurfft erfodert. Ja er hält es viel rühm-

rühmlicher/ nicht annehmen/ wenn ſie Gelegenheit/ etwas ſelbſten mit ihrer Arbeit zu erlangen haben. Darauff dienet zur Antwort: Daß es leyder! an den meiſten Orten alſo beſchaffen/ daß die Prediger über die Nothdurfft wenig empfangen/ und werden es ihre Wittwen und Kinder/ nach ihrem Tode/ wohl inne/ die öffters in höchſter Verachtung und Dürfftigkeit ſitzen bleiben. So begehren auch redliche Prediger nicht mehr/ als Nothdurfft nach ihrem Stande/ worunter nicht allein kümmerlicher Unterhalt des Lebens/ ſondern auch die Verſorgung der Ihrigen verſtanden wird. Denn dieſes erfodert Paulus von den Eltern/ daß ſie die Ihrigen verſorgen/ 1. Tim. V, 8. Nun können ſie aber keine andere Handthierung treiben/ damit ſie was verdienen möchten. Die ſchweren Amts-Geſchäffte laſſen nicht zu/ an die Haushaltung und Nahrung zu gedencken/ ſondern erfodern den gantzen Menſchen. Beym ſtudiren läſt ſich kein Handwerck oder Kauff-Handel treiben/ ſondern es erfodert Müſſe und Stille. Es iſt auch die Beſoldung offt ſchlechter/ als die Nothdurfft erfodert/ daß mancher gerne zu frieden wäre/ wenn ihm alles/ was er bedarff/ gereichet würde/ und das fixum Salarium fallen lieſſe. Cramerus erzehlet/ daß im Anfang der Religions-Reformation in Pommern ſich ein Wie-

dertäufferiſcher und Carlſtädiſcher Schwin-del-Geiſt / Namens Johannes Gerre / in Demmin gefunden / der die Einwohner überredet / er wolte ohne Beſoldung ihnen predigen / nur ſolten ſie ihm geben / was zu ſeiner Unterhaltung diente. Es hat ſich aber befunden / daß bald in 3. Monaten die Summ ſeiner Zehrung und der Unkoſten höher gelauffen / als die andern ein gantz Jahr bekommen. Pommerſche Kirchen-Hiſtorie 3. Buch *c.* 26. *f.* 76. Man hat nicht Urſach / den Predigern ihr Einkommen zu beſchneiden / es iſt ohne dem ſo beſchaffen / daß ſie davon kümmerlich leben. Finden ſich denn einige an vornehmen Orten / die durch Freygebigkeit ihrer Zuhörer mehr haben / als ſie täglich bedürffen / ſo ſündigen die im geringſten nicht / daß ſie dasjenige / was ihnen aus danckbaren willigen Hertzen gegeben wird / annehmen / und zu ihrem und der ihrigen Nutzen anwenden / ſo wenig als die Gebere ſelbſt / von welchen Paulus 2. Cor. IX, 7. ſagt / daß ſie GOtt lieb habe. Drittens / was die vom Barclaji berührte Mißbräuche betrifft / daß dieſe Art des Unterhalts den Geitz verurſachte / dadurch allerhand Ubel / und unrechtmäßige Wege zur Kirchen-Bedienung zu gelangen entſtehen / iſt kundbar / daß man des zufälliger Weiſe aus einem Dinge entſtehenden Mißbrauchs halber das Ding

ſelb-

ſelbſten nicht verwerffen möge. Wie viel mißbrauchen die Lehr des Evangelii / und tröſten ſich damit in ihren beharlichen Sünden. Soll man deswegen das H. Evangelium verwerffen? Wie viel mißbrauchen der Langmuth GOttes / und fahren fort auff Gnaden zu ſündigen. Iſt deswegen die Langmuth GOttes anzuklagen? Wie viel mißbrauchen der Sonnen Licht zum Rauben / Morden und andern Sünden. Soll man deswegen dem Sonnen-Licht die Schuld geben? Eben ſo wenig kan die gewiſſe Prieſter-Beſoldung davor / daß geitzige Leute mehr auff dieſelbe als GOttes Ehr ſehen / und derentwegen durch unrechtmäßige Mittel ein Kirchen-Amt erhaſchen. Gewiſſenhaffte Prediger ſind anders geſinnet / und ſehen in all ihrem Vornehmen zufoderſt auff GOttes Ehr / und der Zuhörer Seligkeit. Bleibts alſo dabey / daß die Beſoldung der Prediger zur Ungebühr von den Fanaticis angetaſtet und angefochten werde.

Caput XVI.

Von der weltlichen Obrigkeit.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platoniſchen Chriſten von der Obrigkeit. Sie kommen hierinn mit den Manichäern überein. §. 2. Leugnen / daß ein Chriſt könne mit gutem Gewiſſen ein Oberkeitliches Amt führen. §. 3. Die Socinianer ſind hierinn uneins. Das Evangelium hebt die Policey nicht auff. §. 4. Die Fanatici wollen die Obrigkeit des Rach-Schwerds berauben. Ihre Argliſtigkeit. §. 5. Zu- und Abſtimmung der Socinianer in dieſem Stück. Was die heilige Schrifft davon lehret. §. 6. Die Schwärmer halten vor unrecht / daß die Obrigkeit Steuer nimmt. §. 7. Wie weit die Socinianer mit ihnen einſtimmen. Werden widerleget.

I. Es

I.

Es ſcheuen ſich die heutigen Platoniſchẽ Chriſten ihre Meynung von der weltlichen / Obrigkeit deutlich auszuſagen/ damit es ihnen nicht wie Thomas Müntzern/ und den Wiedertäuffern in Münſter ergehe. Darum verbergen ſie/ ſo viel ſie können/ ihren Hertzensgrund/damit ſie nicht in die Straffe der Auffrührer uñ Auffwiegler verfallen. Deñoch können ſie nicht ſo behutſam gehen/daß ſie nicht dann und wann einige Anzeige ihrer Meynung haben. Welche ins gemein darinn beſtehet/daß der Stand und Amt der Obrigkeit von Chriſto im N. T. auffgehaben ſey/ und daß derwegen 1. Kein Chriſt mit gutem Gewiſſen könne ein Oberkeitliches Amt führen. 2. Daß der Obrigkeit N. T. nicht gebühre/ das Rach-Schwerd zu gebrauchen. 3. Daß ihr nicht gebühre/ Schoß und Steur von den Unterthanen zu fodern. Hierinn kom̃en ſie mit den Manichæern ſehr wohl überein. Beſ. Prateoli *Elench. Hæreſ. l. 12. n. 6. f. 304. ſeq.* Die Platoniſchen Chriſten geben mit den Manichæern vor/ daß der äußerliche/ oder grobe Thier-Menſch/ beſtehende aus der Aſtraliſchen Seelen/ und dem irrdiſchen Leibe/ nicht von GOtt geſchaffen/ ſondern durch Adams

Ubertretung erwachſen ſey. Die Manichæer machen daraus ein böſes Principium, das den Leib erſchaffen. Ferner behaupten ſie/ daß Chriſtus nicht den äußern Menſchen/ oder den Leib erlöſet habe/ſondern deswegen gekommen ſey/ daß er die Seele/ das iſt/ den innern Menſchen vom Leibe/ das iſt/ dem äußern Thier-Menſchen befreyete/ daß alſo die Wolthaten/ die uns Chriſtus erworben/ den äußern Menſchen nichts angehen/ ſondern wir vielmehr/ als Erlöſete/ den äuſſern verlaſſen/ und nach dem innern leben ſollen. Weil aber das Amt der Obrigkeit bloß den äußern Menſchen angehet/ ſo kan ein Chriſt mit gutem Gewiſſen daſſelbe nicht über ſich nehmen/ noch verwalten. Diß iſt die Folge der Manichæiſchen und Fanatiſchen Lehr/ nach derer Meynung die Obrigkeit vom böſen Principio herkommt.

II. Der erſte Irrthum iſt/ daß ein Chriſt nicht könne mit gutem Gewiſſen ein Oberkeitliches Amt führen. Davon ſchreibt Weigel Poſtill. P. 1. p. 113. Es waren Bräutigam und Braut zu Cana arme Leutlein/ verachtet/ verſchmähet. Wären ſie von Adel geweſen/ oder Graffen/ oder Fürſten/ oder Könige/ es wäre weder Chriſtus/ noch ſeine Mutter auff die Hochzeit gekommen. P. 2. p. 115. Chriſtliche Obrigkeit muß eben ſo wohl unterm Glauben blei-

bleiben / als ihre Unterthanen / wiewohl Obrigkeit haben nicht was neu Teſtamentiſch iſt. *Chriſt.* Hoburg Poſtill. Myſt. Fer. 4. Nat. f. 120. a. Nimmſtu die Welt mit ihren Fürſten und Printzen auff / mit aller Großheit / Ehre / Reichthum / und andern blinden Weſen / ſiehe zu / wie dich dieſe Gäſte endlich ablohnen werden / wirſt ſie in Ewigkeit von deinem Halſe nicht kriegen / werden dich ewig quälen im Abgrund / eben wie den reichen Mann. Dom. 9. poſt Trin. p. 523. b. Das Welt-Gut bringet ſie zu Ehren / zu Anſehen / zu einem Reichmanns-Leben / zu einer Wolluſt in die ander / macht ſie zu groſſen Leuten / zu Doctorn / zu Magiſtern / zu Herren und Printzen. Beſ. Dom. Rem. f. 384. b. Theolog. Myſt. P. 1. §. 2. Die Wiedertäuffer verfechten auch / daß das Amt der Obrigkeit von Chriſto auffgehabeñ ſey / ſie ſey zur Straffe und aus Zorn gegeben / kein Werck des Geiſtes / ein Heydniſcher Stand. Beſ. *Cloppenburgs Gangræn. P. 3. Diſp. 9. p.* 154. *ſeqq. Botſacs Anabapt. Reprob. c.* 46. *Melch. Nicolai* Widerlegung eines Wiedertäufferiſchen Büchleins / 4. Hauptſtück *p.* 139. *ſeq.*

III. Unter den Socinianern ergreifft Wolzogen die Meynung / daß ein Chriſt nicht könne mit gutem Gewiſſen ein Oberkeitlich Amt führen. *T.* 2. *Oper. f.* 268. Magiſtratus

eſt ſtatus Chriſtianis prohibitus: Non habet locum in Regno Chriſti: Qui eum gerit, is ſciat, ſe non eſſe in numero electorum filiorum Dei. Dem doch ſeine Glaubens-Genoſſen widerſprechen. Chriſtoph Oſtorod ſchreibt in dem Unterricht *c. 28. p. 183. ſeq.* So halten wir es denn dafür/ daß ein Chriſt wohl könne eine Obrigkeit ſeyn/ ja auch ein König. Denn weil GOtt ſolches ausdrücklich nicht verboten/ ſehen wir gar keine Urſach/ warum es nicht ſolt geſchehen können; nur daß er in ſolchem Amt nichts mehr thue wider die Gebote Chriſti. Wiewohl ſie das Amt der Obrigkeit einſchrencken/ ſo daß ſie ihr das Recht Kriege zu führen/ und die Miſſethäter am Leben zu ſtraffen/ aberkennen. Daß einem Chriſten nicht verboten ſey/ das Amt der Obrigkeit zu führen/ beweiſen

1. Die Natur des N. T. Chriſtus iſt in dieſe Welt gekommen/ daß er uns erlöſete/ und die Seligkeit ſchenckte/ nicht aber die Republiquen und bürgerliche Ordnungen zu zerſtören. Solches bekräfftiget Paulus 1. Cor. 7, 20. Ein ieglicher bleibe in dem Beruff/ darinn er beruffen iſt. Und ſehen wir ſolches klärlich an den Exempeln derer/ die in Oberkeitlicher Würde geſeſſen/ und nach ihrer

rer Bekehrung darinn geblieben / ohne daß Chriſtus oder die Apoſtel das geringſte dawider eingewandt hätten. Solche waren der fromme Hauptmann Cornelius, Act. X, 2. 48. Joſeph von Arimathia und Nicodemus, Joh. III, 1. VII, 50. Marc. XV, 43. Luc. XXIII, 51. 52. Der Hauptmann zu Capernaum / Matth. VIII, 10. Der Kämmerer (Dynaſta) aus Mohrenland / Act. VII, 27. Der Landvoigt zu Paphos, Sergius Paulus, Act. XIII, 6. 7. Der Rentmeiſter zu Corinth / Eraſtus, Rom. XVI, 23. Die von des Käyſers Hauſe / Phil. IV, 22. Theophylus, Luc. I, 3. dem ein vornehmer Regenten-Titel beygelegt wird. Solte nun der Stand der Obrigkeit mit dem Chriſtenthum nicht beſtehen können / hätten Chriſtus und ſeine Jünger es nicht würden unangezeigt laſſen / ſondern die Gläubigen vermahnet haben / ſolches Amt abzulegen. Weil davon aber nirgend Nachricht zu finden / ſondern vielmehr das Widerſpiel aus angeführten Exempeln zu ſpühren / ſchlieſſen wir recht / daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen wohl könne über andere herrſchen.

2. Die Beſchaffenheit des Glaubens. Der Glaub iſt ein hertzlich Vertrauen auff Chriſtum / ſein Verdienſt und Wohlthaten. ... nicht mit der weltlichen Herrſchafft /

ſchafft/ſondern kan mit derſelben wohl beſtehen/ 1. Tim. IV, 2. Welche gläubige Herren haben / ſollen dieſelbe nicht verachten/ ſondern ſollen vielmehr dienſtbar ſeyn/ weil ſie gläubig ſeyn. Da ſtehet die Herrſchafft und der Glaube beyſammen. Und aus dieſer Urſach werden der Obrigkeit ſolche Werck befohlen/ die vom Glauben herrühren. Sie ſoll den Sohn GOttes küſſen/ Pſ. II, 12. das iſt/ in wahrem Glauben/ als den Meßiam/ annehmen; Die Thore weit/ und die Thür in der Welt hoch machen/ daß der König der Ehren einziehe/ Pſ. XXIV, 7. das iſt/ die Chriſtliche Religion befördern und ausbreiten: Pfleger und Säugammen ſeyn der Kirchen/ Eſ. XLIX, 43. das iſt/ der Kirchen Auffnehmen ihr laſſen angelegen ſey: Chriſtum anbeten. Ibid. 22. Welches alles aus wahrem Glauben geſchehen muß. Kan nun die Obrigkeit bey Verwaltung ihres Amts den wahren Glauben haben/ ſo iſt ihr Stand dem Chriſtenthum nicht entgegen.

3. Die Weiſſagungen der Propheten vom Zuſtand des N. T. Unter andern Prophezeyungen von der Kirche Neues Teſtaments finden ſich auch Vorverkündigungen/ daß ſich die Könige und Fürſten werden zu Chriſto bekehren/ und der Kirchen Wohlſtand

befordern/ Eſ. LX, 3. Die Heyden werden in deinem Licht wandeln / und die Könige in deinem Glantz / der über dir auffgehet / c. XLIX, 23. Die Könige ſollen deine Pfleger/ und die Fürſten deine Säugammen ſeyn. Pſ. XLVII, 10. Die Fürſten unter den Völckern ſind verſammlet zu einem Volck/ dem GOtt Abraham. Denn GOtt iſt ſehr erhöhet bey den Schilden auff Erden. Pſ. LXXII, 10. Alle Könige werden ihn anbeten. Woraus abermahl folget/ daß das Evangelium die Policey nicht auffhebe.

IV. Der ander Irrthum entziehet der Chriſtlichen Obrigkeit das Rach-Schwerd/ welches ſie gebraucht / theils wider öffentliche Land- und Leut-Verderber/ dawider ſie zu Felde ziehet/ und ihre Unterthanen in rechtmäßigem Kriege beſchützet / die Frieden-Störer aber gebührlich abſtraffet: theils wider Privat-Ubelthäter / die ſie durch einen wohlverdienten Tod ablohnet. Vom Kriege iſt ſchon droben gehandelt/ ietzt wollen wir mit wenigem anmercken/ wie ſie die Todes-Urthel/ die über die Miſſethäter / Mörder/ Diebe ꝛc. ergehet / für unrechtmäßig ausſchreyen. Weigel Poſtill. P. 2. p. 140. Neben der Eva iſt die falſche Kirche/ eine andere Eva/ entſtanden/ mit ihren

ren Gliedern / die man wohl erkennet an den Früchten / denn ſie nicht Chriſto folgen / ſondern Proceſſum Juſtiniani des Heyden halten / häncken den Dieb / köpffen den Ehebrecher / tödten die Sünder / verjagen die Ketzer. p. 155. Dieſer Text / daß man nicht richten noch verdammen ſoll / wird gemißbrauchet / daß er nur ſoll verſtanden werden von Privat-Perſonen / und nicht auch von der Obrigkeit / die Obrigkeit ſey ausgenommen / ſie ſoll richten / urtheilen / verdammen / es ſey ihr von GOtt befohlen / das böſe zu ſtraffen. P. 3. f. 48. Den Sünder tödten / iſt Heydniſch / nicht Chriſtlich gehandelt / und iſt wider das Licht der Natur. Der Heyde Juſtinianus (man mercke hier Weigels Unwiſſenheit oder auch Boßheit / wenn er den Käyſer Juſtinianum, der die Römiſchen Geſetze ums Jahr Chriſti 529. 523. in ein Buch zuſammen ſammlen laſſen / einen Heyden ſchilt / da doch ſchon vor 200. Jahren die Römiſchen Käyſer den Chriſtlichen Glauben angenommen hatten) will das böſe ſtraffen / mit dem Strang / Schwerd und Feur. Chriſtus will den Sünder bekehret haben. Es ſcheuen ſich die Schwärmer ihre Gedancken hievon recht auszubeichten / damit ſie nicht als Auffwiegler von der Obrigkeit angeſehen werden. Und ob gleich die Einfältigen ſich bisweilen aus Unbedachtſamkeit verrathen / ſo wiſſen die Klügere es doch wieder zu verkleiſtern und zu beſchönigen. Solches ſehen wir aus

Men-

Menno Simonis Exempel / welcher / damit er das Rach-Schwerd von den Seinigen (die insgemein vor unbillich halten / einen Ubelthäter abthun) abwenden möchte / die Obrigkeit vermahnet/die Böſen/Diebe/Mörder/Hurer/Ehebrecher ꝛc. zu ſtraffen/weil ſie dazu/wie die Schrifft zeuget/Exod. XIII, 23. 2. Par. XIX, Rom. XIII. 1. Pet. II. beruffen. Beſ. *Cloppenburg Gangræn. Anabapt. Diſp.* 12. *p.* 158. *ſeq.* Daraus ſiehet man die Heucheley dieſer Menſchen.

V. Das Fundament / warum die Socinianer dieſen Irrthum verthädigen / beruhet auff dem falſchen Vorwand / daß Chriſtus das Geſetz vermehret habe. Daher ſchlieſſen ſie/die Obrigkeit ſey ſchuldig/das Böſe mit dergleichen Straffe zu belegen/die nicht ſtreitet mit den Geboten Chriſti/ der alles Blutvergieſſen unterſaget. Auff ſolche Art ſchließt Oſtorodus im Unterricht *c.* 38. *p.* 185. Beſ. *Volckelii l.* 4. *de ver. Relig. c.* 16. *p.* 255. und den Racauiſchen Catech. *p.* 74. Die Urſach/ dadurch die Platoniſchen Schwärmer bewogen werden/dieſen Satz zu hegen/iſt gegründet auff dem Unterſcheid des inwendigen und auswendigen Menſchen/ und alſo eine andere/als die die Socinianer verſchütten. Demnach bleibt der Satz beyden gemein.

Es ſtreitet aber 1. Wider die Worte Chriſti/ Matth. XXVI, 52. Wer das Schwerd nimmt/ wird durchs Schwerd umkommen. Welche eine Wiederholung ſind deſſen / was GOtt Gen. IX, 6. ſaget: Wer Menſchen Blut vergieſt / deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden. Und hindert nicht/ daß die Schrifft nicht mit dürren Worten ausdruckt/ daß die Obrigkeit dieſe Rache ausüben ſolle. Es iſt gnug/ daß der beſtändige Praxis, ſo wohl im A. als N. T. die Straff-Ubung und das Rach-Schwerd der Obrigkeit beyleget/ wider welche Obſervance Chriſtus nicht redet/ ſondern ſie durch Beybringung dieſes Spruchs aus dem A. T. gut heiſſet/ und der Obrigkeit das Rach-Schwerd beyleget. 2. Mit dem Amt der Obrigkeit. Worinn dieſes beſtehe/ lehret Paulus Rom. XIII, 4. Die Obrigkeit führet das Schwerd nicht umſonſt / ſie iſt Gottes Dienerin/ eine Rächerin zur Straffe über dem/ der böſes thut. Er redet nicht allein von ungläubiger Obrigkeit/ ſondern võ aller Obrigkeit in gemein/ wie aus den Worten zu ſehen: Es iſt keine Obrigkeit / ohne von GOtt. Iſt aber alle Obrigkeit von GOtt/ führet ſie alle das Schwerd nicht umſonſt/ ſo muß Chriſtliche Obrigkeit nicht ausgeſchloſſen werden. Und warlich/ Chriſtliche Obrigkeit

wird

wird ſo wohl GOttes Dienerin ſeyn / als die Ungläubige Heydniſche. Dieſe führet das Schwerd nicht zum bloſſen Zeichen einer ernſthafften ſcharffen Straffe / ſondern zur Straffe ſelbſt / wider die groben Verbrecher. Der Schluß Oſtorods kan nicht beſtehen. Das Wort μάχαιρα wird Matth. x, 34. Ich bin nicht kommen Friede zu ſenden / ſondern das Schwerd: im uneigentlichen Verſtande / vor ein Zeichen der Zwietracht / und Feindſchafft / genommen; Darum muß es Rom. XIII. auch ſo viel heiſſen. Es findet ſich hier ein groſſer Unterſcheid. Chriſti Worte werden ſolcher geſtalt erkläret / Luc. XII, 20. Hergegen haben wir nicht die geringſte Urſach / warum wir vom eigentlichen Verſtand der Worte Pauli abweichen ſolten.

VI. Der dritte Irrthum von der Obrigkeit / daß dieſelbe nicht befugt ſey / Schoß und Steur von den Unterthanen zu nehmen / ſtehet beym Weigel Poſtill. P. 2. p. 338. Zins / Steur / Schatzung / Ungeld / giebt man den Reichen / den Geitzigen / den Tyrannen / ꝛc. Die Obrigkeit ſolte dem David folgen / der war ein Gaſt auff Erden / nahm keine Schatzung / kein Ungeld. Davon ſchreibt auch *Chriſtian* Hoburg Poſtill. Myſt. Dom. Rem. p. 395. a. Die groſſen Welt-Hunde bellen /

und beiſſen die armen Menſchen mit ſo vielen ſchweren Contributionen/Zöllen/Zinſen / Schatzungen/ und gehen nicht mit ihnen um / wie mit Menſchen / ſondern als wären ſie ein Aas/ ſo fallen ſie auff ſie an / und beiſſen ſie/ ꝛc. Ja die Staats-Hunde/ die in Officien und Aemtern ſitzen/die ſind in dieſer letzten Zeit raſend toll worden/ die fallen auff die armen Menſchen mit ſolchen Zöllen / Zinſen/ Contributionen und Schatzungen/ daß es einem Stein in der Erden erbarmen möchte. Die Wiedertäuffer wollen gleichfalls der Obrigkeit den Schoß abdiſputiren/unterm Vorwand/daß die Chriſten vom Geſetz befreyet ſeyn. Da doch dieſes nicht von der leiblichen und bürgerlichen/ ſondern der geiſtlichen Freyheit muß verſtanden werden. *conf. Schlüſſelburg. Catal. Hæret. l.* 12. *p.* 708. *Hinckelmanni Anabapt. Diſp.*14.*c.*2. *Error.* 3. *Bullinger. contr. Anabapt. l.* 2. *c.* 2.

VII. Wie alle Handlungen/ nach der Umſtände Beſchaffenheit/ entweder gut/ oder böſe ſind/ ſo iſt es auch mit den Schatzungen und Steuren beſchaffen. Sie ſind rechtmäſſig und zu billichen/ wenn ſie von dem/ der Macht dazu hat/ nehmlich der hohen Obrigkeit/ auffgelegt werden. Wenn ſie entweder zu Unterhaltung des Staats/ oder zur Noth/ und Nutzen des gemeinen Weſens gefodert werden. Wenn dabey der Unterſcheid zwi-

ſchen

ſchen der Armen und Reichen in acht genom-
men wird. Wenn ſie auff Kauffmannſchaff-
ten gelegt werden. Wenn man ſie nicht zu
unnöthigen Dingen anwendet. Wenn dieſe
Umſtände fehlen / ſo ziehen ſie eine böſe Natur
an. Beſ. *Cajetanum* beym *Oſiandro Theol. Caſual. P. 3. p. 58. ſeq.* Ob nun gleich der
Mißbrauch nicht kan gelobet werden; ſo blei-
ben dennoch die Schatzungen / die eine Chriſt-
liche Obrigkeit auffleget / an und vor ſich recht
und gut. Solches beweiſet 1. GOttes Be-
fehl / Matth. XXII, 21. Gebet dem Käyſer /
was des Käyſers iſt / Rom. XIII, 6. Der-
halben müſſet ihr auch Schoß geben / v. 7.
So gebet nun iedermann / was ihr ſchuldig
ſeyd / Schoß dem der Schoß gebühret /
Zoll dem der Zoll gebühret. 2. Chriſti
und der Gläubigen Exempel. Chriſtus
hat ſich der weltlichen Obrigkeit nicht entziehen
wollen. Er bezahlet den Zoll / ſo wohl vor ſei-
ne Perſon / als vor Petrum / Matth. XIII,
25. 26. 27. ſeine Eltern wegern ſich auch nicht
die Schatzung zu erlegen / wie arm ſie auch
ſeynd / Luc. II, 1. 2. Abraham gab Melchiſe-
dech den Zehenden von aller ſeiner Habe /
Gen. XIV, 20. Dieſe Exempel lehren uns /
daß es nicht mit dem Chriſtenthum ſtreite /
Schatzung geben und nehmen. 3. Die Noth
und Billigkeit. Ohne Mittel kan das Re-

giment weder erhalten noch beſchützet/ Friede und Ruhe nicht befödert/ die Gerechtigkeit nicht gehandhabet/ noch der Wohlſtand des gemeinen Beſtens befeſtiget werden. Derowegen erfoderts die Noth/ daß durch Schatzung und Steur ein gewiſſes zur Nothdurfft des Regiments zuſammen gebracht werde/ und weil alle die im Lande wohnen/ des Schatzes und Guten genieſſen/ iſt auch billich/ daß ſie alle nach Proportion mit zuſchieſſen. Die Billigkeit erfodert ebenmäßig/ daß die Obrigkeit für ihre groſſe Mühe und vielfältige Sorge die ſie trägt/ das Regiment in gutem Stande/ zu erhalten/ Fried und Ruh zu befödern/ der Unterthanen Glückſeligkeit und Auffnehmen zu verbeſſern/ und alles Unheil und Schaden abzuwenden/ aus Danckbarkeit mit einer willigen Steur oder Zulage ergötzet werde.

Cap. XVII.

Vom Eheſtande.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Fanaticorum in dieſem Artickel. §. 2. Weigel ſchilt den Eheſtand vor ein viehiſches Werck / und erbahre Hurerey. Solches kommt her aus der Verachtung des äußern Menſchen. Die Marcioniten/Tatianer / und Manichäer lehren eben das. §. 3. Der Eheſtand iſt eine Göttliche Ordnung. §. 4. Die Platoniſchen Chriſten wollen eine Gemeinſchafft der Güter einführen. §. 5. Die Gemeinſchafft der Güter bey den erſten Chriſten zu Jeruſalem erſtreckt ſich nicht auff den Beſitz/ ſondern auff den Nutzen. Plato und Pythagoras haben die Lehr von der Gemeinſchafft der Güter zuerſt auffgebracht. Von denen ha-

haben ſie einige Ketzer gelernet. §. 6. Die Güter-Gemeinſchafft ſtreitet mit dem natürlichen und geiſtlichen Geſetz. Beſchluß.

I.

BEy dieſem Artickel finden ſich zweene Irrthümer zu betrachten. 1. Daß der Eheſtand ein fleiſchlicher irrdiſcher Stand ſey. 2. Daß die Chriſten ihre Güter gemein haben ſollen. Doch will es das Anſehen gewinnen / als wenn die andern Platonici hierinn Weigeln verlaſſen wolten. Auffs wenigſte haben wir dieſe Sätze bey den andern nicht angemercket / es ſey / daß ſie hierinn eine andere Meynung hegen / oder / welches das wahrſcheinlichſte iſt / daß ſie ihres Hertzens Gedancken diſſimuliren / und ſich nicht wollen zu erkennen geben.

II. Erſtlich irret Weigel / wenn er den Eheſtand / als ein Viehiſches Werck / und ehrliche Hurerey verläſtert. Denn mit ſolchen Schmähungen belegt er dieſen von GOtt ſelbſt verordneten Stand. P. 2. Poſtill. p. 279. Es kommt kein Ehe-Mann und Ehe-Weib in den Himmel / ſolche animaliſche viehiſche Ding ſind abgefallen / hingeworffen / wie ein alt Kleid. P. 287.

p. 287. Im Fleiſch und Blut Chriſti kommen wir gen Himmel/ daſſelbe iſt ewig und unſterblich/ widerſtehet nicht dem Heiligen Geiſt/ hat nichts zu ſchicken mit Weiber nehmen/ Kinder zeugen/ es iſt Adamiſch/ irrdiſch und Viehiſch. Animal non poſſidet cœlum. P. 3. p. 69. Die menſchliche Ehe iſt / da man nur in der Luſt-Seuche zuſammen kommt/ und wie das Vieh beyſammen wohnet/ als da iſt der Heyden Ehe und aller Unglåubigen. Die da aus fleiſchlichen Willen geſchicht/ und iſt der mehrere Theil in der Welt/ auch unter den vermeynten Evangeliſchen / eine ehrbare Hurerey / honeſta ſcortatio, darum wir auch von Geburt gemeiniglich ſind Hurer / Ehebrecher / Diebe/ Mörder/ ꝛc. in Hurerey werden wir gebohren/ in Hurerey leben wir/ und ſterben auch offt darinnen.

Den Grund dieſes Irrthums muß man ſuchen im Unterſcheid des innerlichen und åußerlichen Menſchen. Denn weil die Platoniſchen Chriſten vorgebē/ daß der åußere Menſch/ oder der irrdiſche Leib/ ſammt der Aſtraliſchen Seele / nicht von GOtt erſchaffen/ ſondern aus der Sůnde erwachſen ſeyn / können ſie den Eheſtand/ dadurch das menſchliche Geſchlecht fortgepflantzet wird/ nicht anders als fůr einen ſůndlichen viehiſchen Stand halten / der keinen Chriſten / das iſt / inwendigen geiſtlichen Menſchen/ (nach ihrem Verſtand)

zukomme. Aus dieſen Urſachen ſtehen einige von ihren in den Gedancken/ daß Adam vorm Fall beyderley Geſchlechts geweſen / und aus und in ihm ſelbſt hätte Kinder zeugen würden/ wie wir c. 2. angemercket haben. Ja einige ſind ſo unbeſonnen/ daß ſie ſich nicht ſcheuē den ehelichen Beyſchlaff vor die erſte Sünde Adams auszuruffen. Wir haben an ſeinem Ort Helmontium und andere Verfechter dieſes Irrthums nahmkündig gemacht/ ietzo mercken wir nur/ daß ihnen Paracelſus hierinn das Eyß gebrochen. Solches iſt aus dem Tractat/ *Azoth* genannt / *p.* 302. 307. und 318. zuſehen ; allwo er vorgiebt der Teuffel ſey Even erſchienen in Geſtalt Adams / wie er nach dem Fall worden / und ſey Eva per pudendum virile, durchs männliche Glied/ das ſie begehret / alſo betrogen worden. Wer dieſes nur betrachtet / wird ſich gar nicht verwundern/ wie Weigel auff dergleichen Gedancken gerathen. So viel ziehet die ungereimte Platoniſche Meynung nach ſich / daß der Leib abſonderlich / lange nach der Seelen erſchaffen ſey / und der Seelen zur Straffe diene.

Aus dieſem Fundament haben die Platoniſchen Ketzer der erſten Kirche den Eheſtand für eine Hurerey und Viehiſches Leben geachtet/

tet/ wie heut zu Tage die Weigelianer thun. Die Marcioniten verwarffen den Eheſtand/ und verthädigten/ daß alle/ die ſich darinn begeben/ ſündigen. Wie Hieronymus von ihnen meldet/ *l. 1. contr. Jovinianum.* Von den Tatianern oder Encratiten/ ſo ein Sprößling der Valentinianer und Marcioniten ſind/ bezeuget Nicephorus *l. 4. Hiſt. Eccleſ. c.* 4. daß ſie keinen Unterſcheid zwiſchen dem Eheſtand und der Hurerey haben erkennen wollen. Eben dieſes erzehlet Auguſtinus *de Hæreſ. c. 46.* von den Manichæern/ daß diejenigen/ ſo in den Eheſtand treten/ ſündigen. Alle dieſe Ketzer ſetzten einen zwiefachen Urſprung aus dem Platoniſchen Fundament von der Præexiſtentia animarum, und daher verwarffen ſie den Eheſtand.

III. Aber/ wie weit verfehlen dieſe alle des rechten Weges! Der Eheſtand iſt eine von GOtt eingeſetzte Ordnung. Gen. I, 27. GOtt ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde/ zum Bilde GOttes ſchuff er ihn/ und ſchuff ſie ein Männlein und Fräulein. Und GOtt ſegnet ſie/ und ſprach zu ihnen; ſeyd fruchtbar und mehret euch/ und füllet die Erde. c. II, 18. Es iſt nicht gut/ daß der Menſch allein ſey/ ich will ihm eine Gehülffin machen/ die um ihn

ſey. v. 22. GOtt bauet ein Weib / und brachte ſie zu ihm. v. 24. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlaſſen/ und an ſeinem Weibe hangen / und ſie werden ſeyn ein Fleiſch. Beſ. Matth. XIX, 4. 5. 6. Woraus zu ſehen/ daß GOtt ein Urheber des Eheſtandes ſey. Wer nun mit den Platoniſchen Ketzern den Eheſtand eine Viehiſche Luſt/ und ehrbare Hurerey nennet/ der macht GOtt zur Urſach der Hurerey/ und folgends der Sünde. Wodurch die Göttliche Majeſtät hart beleydigt wird. Wer hat iemahls von einer ehrbaren Hurerey gehöret? Oder ſind die Sünden auch ehrbar? Die beyden Wörter ſind alſo beſchaffen/ daß eins das andere auffhebet/ und beyde unmüglich können beyſammen ſtehen/ wo man nicht ſagen wolte / daß ſeine Handlung zugleich ehrbar und unehrbar / zugleich Tugend und Sünde ſeyn könne. Was ehrbar iſt/ verdammet niemand. Hergegen bezeugt Paulus / daß die Hurer nicht werden in das Reich GOttes kommen / 1. Cor. VI, 18. Gal. V, 20. 21. wie kan denn die Hurerey ehrbar heiſſen? Wer weiß nicht / daß die Hurerey vielfältig in heiliger Schrifft verboten ſey? Deut. XXIII, 17. Eph. III, 3. Hebr. XII, 16. Wer wolte aber was ehrbar iſt verbiethen? Wie hoch Chriſtus den Eheſtand halte / beweiſet ſeine Gegenwart

auff

auff der Hochzeit zu Cana/ Joh. II, 2. ſeqq. Wozu er ſich nicht hätte einfinden würden/ wenn das eheliche Leben ein gottloſer/unzuläſſiger Stand wäre. Dem heiligen Geiſt hat gefallen/die geiſtliche Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto unterm Bilde der geiſtlichen Ehe Chriſti und ſeiner gläubigen Braut fürzuſtellen/ Hoſ. II, 19. 20. Eph. V, 31. 32. welches nicht geſchehen wäre / wenn der Eheſtand vor verächtlich zu achten. Paulus vermahnet/ daß um Hurerey willen/ (dieſelbe zu meyden) ein iedweder ſein eigen Weib/ und ein iedweder Weib ihren eigenen Mann haben ſolle. 1. Cor. VII, 2. Das heiſt zum Eheſtand vermahnen/ nicht aber ihn verachten/ und vor Viehiſch ausſchreyen.

IV. Der ander Irrthum der Platoniſchen Chriſten an dieſem Ort beſtehet darinn/ daß ſie leugnen / es könne niemand mit gutem Gewiſſen was eigenes beſitzen. Sie bemühen ſich eine Gemeinſchafft der Güter einzuführen / worinn ſie doch des rechten Weges verfehlen. Weigel Poſtill. P. 1. p. 153. Bey den Menſchen iſts unmüglich/ aber bey GOtt ſeynd alle Ding müglich/ das iſt/ bleibt der Menſch behafft mit zeitlichen Gütern / bis in den Tod / ſo iſts ihm unmüglich ſelig zu werden. p. 91. Du ſieheſt den Brunn aller Kriege/nemlich aus dem Eigenthum des Willens / der Gü-

ter/ aus welchem kommt Zanck/ Hader/ Krieg/ Todtſchlag/ welches kein Chriſt noch Evangeliſcher thut noch thun kan/ ſo ers thäte und kriegete um zeitliche Güter/ ſo wäre er nicht gläubig/nicht Evangeliſch. P. 2. p. 255. Der auff Vorrath gedenckt/und macht Eigenthum/ darff nicht beten ums tägliche Brod/ kan auch nicht beten/ und iſt kein Kind GOttes/ und verſorget ſich ſelbſt. p. 133. Es iſt kauffen und nehmen nichts anders/ daß man zeitliche Dinge erwehlet an ſtatt der himmliſchen/ und in ſolcher Luſt und Freud ein Ding beſitzet/ daß er Göttlicher Betrachtung nicht kan abwarten. Aus dem gemeinen Gut ein Eigenthum machen/ das iſt gekaufft und genommen/ denn was einer ums Geld auff dem Marckt kaufft/ das iſt ſein eigen. Chriſt. Hoburg *Poſt.* Myſt. Dom. 9. poſt Trin. p. 520. a. Zwar von den Menſchen/ nach der verdorbenen Natur Rath/ wie es ietzo in der Zeit iſt/ da iſt das alles/ was du haſt im zeitlichen/ dein eigen; Aber vor GOtt/ nach dem wahren Grunde iſt nichts dein eigen/ noch Seel/ Leib und Geiſt. Dom. 1. poſt Trin. f. 325. a. Biſtu reich am irrdiſchen/ ſo dencke/ ob du auch reich ſeyſt am himmliſchen. Ach Seele/ wie ſchwerlich wird beydes können beyſammen ſtehen! Ob zwar die Phariſeer heutiger Zeit ſolche beyde Gleichheiten in einem Subjecto, in einer Perſon/ können vereinigen/ eben wie die Phariſeer zu Chriſti Zeiten. Die Lehr von Gemeinſchafft der Güter wird bey den Wiedertäuffern ſtarck getrieben. Die Münſteriſchen

Auff-

Auffrührer bemüheten ſich / dieſelbe durch Zwang einzuführen / wie Pontus Heuterus *l.* 10. *Rerum Auſtriac. c.* 10. und andere Hiſtorici ſelbiger Zeit berichten. In der *Formula Concordiæ Art.* 13. (wie ihn einige nennen) von andern Rotten und Secten *f.* 329. wird der Wiedertäuffer Meynung ſo fürgetragen / *n.* 13. daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen nichts eigenes behalten/noch beſitzen könne/ ſondern ſchuldig ſey/ daſſelbe in die Gemein zu geben. Beſ. auch Melch. Nicolai Widerlegung eines Wiedertäufferiſchen Büchleins 3. Hauptſtück *p.* 145. *ſeqq.*

V. Die von den Schwärmern gerühmte Gemeinſchafft der Güter iſt nicht ein Apoſtoliſches Werck / ſondern eine Platoniſche Erfindung. Ins gemein pflegen ſie ſich auff der Apoſtel Veränderung / und Gewonheit der erſten Kirchen zu beziehen; verfehlen aber darinn ſehr weit. Die Sprüche/ darauff ſie ſich beruffen/ſtehen Act. II,44. 45. Alle aber/ die gläubig waren worden / waren beyeinander / und hielten alle Ding gemein. Ihre Güter und Habe verkaufften ſie / und theileten ſie aus unter alle/ nach dem iederman noth wäre. c. IV, 32. Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele / auch keiner ſagte von ſeinen Gü-

Gütern / daß ſie ſein wären / denn es war ihnen alles gemein. Hier iſt die Frage / wie dieſes zu verſtehen ſey: Ob die erſten Chriſten zu Jeruſalem (denn von dieſen allein wird geredet / nicht von allen / die hin und her im Lande / und unter den Heyden zerſtreuet waren: ſonſt würde Pauli Befehl / eine Collecte für die Armen zu ſenden / 1. Cor. XVI, 1. unnöthig ſeyn. Und wozu dieneten die Allmoſen / dazu Paulus 2. Cor. VII, 7. ſeq. IX, 12. und Johannes 1. Epiſt. III, 17. vermahnen / wenn ſie alles gemein gehabt hätten? Wiewohl Eſtius auch nicht will / daß es von allen Chriſten zu Jeruſalem müſſe verſtanden werden / ſondern nur von denen / die entweder auſſer der Ehe und im Witwen-Stande / oder in einer unfruchtbaren Ehe lebten / und keine Kinder zu hoffen hatten. Weil die Griechen c. VI, 1. murren / daß ihren Wittwen nicht ſolche Handreichung widerfahre / als der Juden Wittwen / nicht aber der Kinder gedacht wird / vor deren Unterhalt die Mütter fürnehmlich pflegen bedacht zu ſeyn. *Annot. in præcipua & difficiliora Script. loca in Act. IV, 23. p.* 998. Das er doch bloß zu dem Ende anführet / damit er das Cloſter-Leben erheben möge:) den Beſitz aller Güter / oder nur den Gebrauch gemein gehabt haben? So viel aus angezogenen Orten abzunehmen / hat

in

in der erſten Kirche der gemeine Beſitz / oder vielmehr Vermengung aller Güter / nicht ſtatt gefunden. Die erſten Chriſten behielten ihre Wohn-Häuſer / darinn ſie wohneten / daß ſie alſo nicht alle ihre Güter verkaufft haben. Sie brachen das Brod hin und wieder in Häuſern / Act. II, 46. nemlich der Gläubigen. Als Petrus wunderbahrlich aus dem Gefängniß befreyet ward / kam er für das Hauß Mariä der Mutter Johannis / mit dem Zunahmen Marcus / da viel zuſammen waren / und beteten / Act. XII, 12. Petrus war zu Joppe bey Simon / dem Gerber / zur Herberge / c. IX, 43. Die Purpur-Krämerin Lydia nöthigte Paulum und ſeine Gefehrten in ihr Hauß / c. XVI, 15. So ſehen wir auch c. XXI, 8. daß Philippus der Evangeliſt / einer von den ſieben Diaconis, ſein eigen Haus gehabt habe. Sie haben aber nicht allein den Beſitz der Häuſer vor ſich behalten / ſondern ſie beſaſſen auch andere Güter. Wie hätte ſonſt Tabea Allmoſen / Röcke und Kleider geben können / c. IX, 36. 39. oder wie hätte ein ieglicher unter den Jüngern zu Antiochia, nachdem er vermochte / ſenden können eine Handreichung den Brüdern die in Judäa wohneten / c. XI, 29. 30. wenn er nichts eigenes gehabt hätte? Woraus wir ſchlieſſen / daß ein ieglicher im Beſitz ſeiner Güter geblieben ſey. Was aber den Genieß

und

ter/ aus welchem kommt Zanck/ Hader/ Krieg/ Todtſchlag/ welches kein Chriſt noch Evangeliſcher thut noch thun kan/ ſo ers thäte und kriegete um zeitliche Güter/ ſo wäre er nicht gläubig/nicht Evangeliſch. P. 2. p. 255. Der auff Vorrath gedenckt/und macht Eigenthum/darff nicht beten ums tägliche Brod/ kan auch nicht beten/ und iſt kein Kind GOttes/ und verſorget ſich ſelbſt. p. 133. Es iſt kauffen und nehmen nichts anders/ daß man zeitliche Dinge erwehlet an ſtatt der himmliſchen/ und in ſolcher Luſt und Freud ein Ding beſitzet/ daß er Göttlicher Betrachtung nicht kan abwarten. Aus dem gemeinen Gut ein Eigenthum machen/ das iſt gekaufft und genommen/ denn was einer ums Geld auff dem Marckt kaufft/ das iſt ſein eigen. Chriſt. Hoburg *Poſt. Myſt.* Dom. 9. poſt Trin. p. 520. a. Zwar von den Menſchen/ nach der verdorbenen Natur Rath/ wie es ietzo in der Zeit iſt/ da iſt das alles/ was du haſt im zeitlichen/ dein eigen; Aber vor GOtt/ nach dem wahren Grunde iſt nichts dein eigen/ noch Seel/ Leib und Geiſt. Dom. 1. poſt Trin. f. 325. a. Biſtu reich am irrdiſchen/ ſo dencke/ ob du auch reich ſeyſt am himmliſchen. Ach Seele/ wie ſchwerlich wird beydes können beyſammen ſtehen! Ob zwar die Phariſeer heutiger Zeit ſolche beyde Gleichheiten in einem Subjecto, in einer Perſon/ können vereinigen/ eben wie die Phariſeer zu Chriſti Zeiten. Die Lehr von Gemeinſchafft der Güter wird bey den Wiedertäuffern ſtarck getrieben. Die Münſteriſchen

Auff-

Auffrührer bemüheten ſich / dieſelbe durch Zwang einzuführen / wie Pontus Heuterus *l.* 10. *Rerum Auſtriac. c.* 10. und andere Hiſtorici ſelbiger Zeit berichten. In der *Formula Concordiæ Art.* 13. (wie ihn einige nennen) von andern Rotten und Secten. *f.* 329. wird der Wiedertäuffer Meynung ſo fürgetragen / *n.* 13. daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen nichts eigenes behalten/noch beſitzen könne/ ſondern ſchuldig ſey/ daſſelbe in die Gemein zu geben. Beſ. auch Melch. Nicolai Widerlegung eines Wiedertäufferiſchen Büchleins 3. Hauptſtück *p.* 145. *ſeqq.*

V. Die von den Schwärmern gerühmte Gemeinſchafft der Güter iſt nicht ein Apoſtoliſches Werck / ſondern eine Platoniſche Erfindung. Ins gemein pflegen ſie ſich auff der Apoſtel Veränderung / und Gewonheit der erſten Kirchen zu beziehen; verfehlen aber darinn ſehr weit. Die Sprüche/ darauff ſie ſich beruffen/ſtehen Act. II, 44. 45. Alle aber/ die gläubig waren worden / waren beyeinander / und hielten alle Ding gemein. Ihre Güter und Habe verkaufften ſie / und theileten ſie aus unter alle/ nach dem iederman noth wäre. c. IV, 32. Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele / auch keiner ſagte von ſeinen

Gü-

Gütern / daß ſie ſein wären / denn es war ihnen alles gemein. Hier iſt die Frage / wie dieſes zu verſtehen ſey: Ob die erſten Chriſten zu Jeruſalem (denn von dieſen allein wird geredet / nicht von allen / die hin und her im Lande / und unter den Heyden zerſtreuet waren: ſonſt würde Pauli Befehl / eine Collecte für die Armen zu ſenden / 1. Cor. XVI, 1. unnöthig ſeyn. Und wozu dieneten die Allmoſen / dazu Paulus 2. Cor. VII, 7. ſeq. IX, 12. und Johannes 1. Epiſt. III, 17. vermahnen / wenn ſie alles gemein gehabt hätten? Wiewohl Eſtius auch nicht will / daß es von allen Chriſten zu Jeruſalem müſſe verſtanden werden / ſondern nur von denen / die entweder auſſer der Ehe und im Witwen-Stande / oder in einer unfruchtbaren Ehe lebten / und keine Kinder zu hoffen hatten. Weil die Griechen c. VI, 1. murren / daß ihren Wittwen nicht ſolche Handreichung widerfahre / als der Juden Wittwen / nicht aber der Kinder gedacht wird / vor deren Unterhalt die Mütter fürnehmlich pflegen bedacht zu ſeyn. *Annot. in præcipua & difficiliora Script. loca in Act. IV, 23. p. 998.* Das er doch bloß zu dem Ende anführet / damit er das Cloſter-Leben erheben möge:) den Beſitz aller Güter / oder nur den Gebrauch gemein gehabt haben? So viel aus angezogenen Orten abzunehmen / hat

in

in der erſten Kirche der gemeine Beſitz / oder vielmehr Vermengung aller Güter / nicht ſtatt gefunden. Die erſten Chriſten behielten ihre Wohn-Häuſer / darinn ſie wohneten / daß ſie alſo nicht alle ihre Güter verkaufft haben. Sie brachen das Brod hin und wieder in Häuſern / Act. II, 46. nemlich der Gläubigen. Als Petrus wunderbahrlich aus dem Gefängniß befreyet ward / kam er für das Hauß Mariä der Mutter Johannis / mit dem Zunahmen Marcus / da viel zuſammen waren / und beteten / Act. XII, 12. Petrus war zu Joppe bey Simon / dem Gerber / zur Herberge / c. IX, 43. Die Purpur-Krämerin Lydia nöthigte Paulum und ſeine Gefehrten in ihr Hauß / c. XVI, 15. So ſehen wir auch c. XXI, 8. daß Philippus der Evangeliſt / einer von den ſieben Diaconis, ſein eigen Haus gehabt habe. Sie haben aber nicht allein den Beſitz der Häuſer vor ſich behalten / ſondern ſie beſaſſen auch andere Güter. Wie hätte ſonſt Tabea Allmoſen / Röcke und Kleider geben können / c. IX, 36. 39. oder wie hätte ein ieglicher unter den Jüngern zu Antiochia, nachdem er vermochte / ſenden können eine Handreichung den Brüdern die in Judäa wohneten / c. XI, 29. 30. wenn er nichts eigenes gehabt hätte? Woraus wir ſchlieſſen / daß ein ieglicher im Beſitz ſeiner Güter geblieben ſey. Was aber den Genieß

und

und Nutzen der Güter anlanget / dieſer war gemein. Die Chriſten / inſonderheit die Reichen / waren ſo gutthätig gegen die Armen / daß ſie ihnen von ihren Gütern reichlich mittheiltẽ / und deswegen Aecker und Häuſer verkaufften / damit ſie haben möchten / ihnen zu geben / und ſie nicht aus Ungedult und Armuth wieder zum Judenthum abfielen / oder ſich auff verbotene Künſte legten. Dieſes iſt daraus abzunehmen / weil c. II, 45. ſtehet / daß die Gläubigen ihre verkauffte Güter und Habe unter alle haben ausgetheilet / nachdem iederman noth war / das iſt / nachdem ein ieder bedurffte viel oder wenig. Und c. IV, 32. wird gedacht / daß keiner geſagt habe von ſeinen Gütern / daß ſie ſein wären / ſondern es ſey ihnen alles gemein geweſen. Da haben wirs ausdrücklich / beydes daß die Gläubigen was eigenes beſeſſen haben / und daß ihnen alles gemein geweſen. Sie beſaſſen ihre Güter dergeſtalt / daß ſie nicht allein ihnen / ſondern auch ihren Neben-Chriſten zu Dienſt ſtunden / wie es die Noth erfoderte / und practicirten das / was Paulus von den Corinthern begehret. 1. Cor. XII, 31. Daß die da kauffen / seyn als beſäſſen ſie es nicht / und die dieſer Welt brauchen / daß ſie derſelben nicht mißbrauchen. Derowegen kan das Exempel der erſten Kirche den Weigelianern und Wieder-

dertäuffern/ zu Behauptung der Gemeinſchafft aller Güter/ nicht dienen. Beſ. *Arculari-um in Act. II, 44. Loc. Com. 8. p. 194. ſeqq.* Hergegen darff keiner Weitläufftigkeit/ um zu beweiſen/ daß ſie beſagte Lehr aus Platonis Philoſophie gelernet haben. Platonem hat Ariſtoteles widerlegt/ l. 2. Polit. c. 1. 2. 3. woſelbſt man ſehen kan/ worinn ſeine Meynung beſtanden. Pythagoras bahnte ihm hierinn den Weg. Wie denn von ihm Timæus l. 9. bezeugt/ er habe die Einwohner Magnæ Græciæ überredet/ daß ſie ihre Güter in gemein ungetheilt beſäſſen. Nachmahls haben einige Platoniſche Ketzer der erſten Kirche dieſen Irrthum unter andern Platoniſchen Puncten mit angenommen/ inſonderheit *Epiphanes*, des Carpocratis Sohn/ wie Mart. Chemnitius aus Clemente Alexandrino anführet/ *P. 2. Loc. Com. f.* 157. und hernachmahls die Ketzer/ die ſich dieſer Lehr halber *Apoſtolicos* nennten/ als wenn ſie hierinn den Apoſteln nachfolgeten. Davon Prateolus zu leſen *Elench. Hæreſ. l. 1. n. 59. p. 51. ſeqq.* Mit dieſen blaſen die heutigen Platoniſchen Chriſten in ein Horn.

VI. Wir ſetzen ihnen entgegen

1. Das Geſetz der Natur. Welches den eigentlichen Beſitz der Güter bekräfftiget.

Die-

Dieſes erhellet aus dem ſiebenden Gebot des Moral-Geſetzes / ſo zugleich in der Natur gegründet iſt / und keine Veränderung leydet / welches den Diebſtahl verbietet / und damit zugleich vorherſetzet oder præſupponiret / daß ein jeder was eigenes beſitze. Daneben lehret die geſunde Vernunfft / daß es viel zuträglicher dem gemeinen Weſen ſey / wenn ein ieglicher das ſeine vor ſich beſitzet / als wenn alles allen gemein iſt. Dadurch wird die Ordnung der Familien / ohn welche die Policey in einen verwirten Zuſtand geräth / erhalten: Viel herrliche Tugenden / worunter die Freygebigkeit und Gerechtigkeit nicht die geringſten / befödert: Die Freundſchafft unter den Leuten befeſtiget: Und viel Unordnung / Streit und Unruhe verhindert. Weswegen auch von Anbegin / ohne beſondere Einwilligung der Völcker / ein ieder das ſeine beſonders beſeſſen hat. Beſ. *Danhaueri Colleg. Decal. Diſp.* 17. §. 2. *p.* 842. *ſeqq. Strauch. de Imper. Maris c.* 2. §. 8.

2. GOttes Ordnung. Davon ſagt Salomon Prov. XXII, 2. Reiche und Arme müſſen unter einander ſeyn / der HErr hat ſie alle gemacht. Nicht allein ihrem Weſen nach / als ſie Menſchen ſind / ſondern auch ſo fern ſie reich und arm ſind. Welches

Sy-

Syrach alſo ausdrücket / cap. XI, 14. Es kommt alles von GOtt / Glück und Unglück / Leben und Tod / Armuth und Reichthum. Beſiehe Prov. XIV, 31. X, 22. XVII, 5. XXX, 8. Cant. V, 19. VI, 2. 1. Sam. II, 7. So iſt nun GOtt eine Urſach der Ungleichheit unter den Menſchen / und folgends iſt nicht unrecht / was gewiſſes beſitzen. Dahin zielen auch die Vermahnungen / ſich der Armen nach Vermögen anzunehmen / Syr. XIV, 13. 14. 15. 16. 2. Corinth. VIII, 11. Galat. VI, 9. 10. Tob. IV, 9. Luc. XIV, 13. XVI, 9. Matth. VI, 3. XXV, 35. Womit die Gemeinſchafft der Güter nicht beſtehen kan.

3. Die Exempel reicher und zugleich gottſeliger Leute. Aus dem Alten Teſtament ſind bekannt / Abraham / Gen. XIII, 2. Iſaac / cap. XXXVI, 6. 7. Jacob / c. XLII, 52. Loth / c. XXVI, 24. Hiob / cap. I, 3. Boas / Ruth. II, 1. Salomon / 1. Reg. X, 14. Joſaphat / 2. Chron. XVI, 5. Ezechias / c. XXXII, 23. Im Neuen Teſtament werden benennet Joſeph von Arimathia / Matth. XXVII, 57. Der Cämmerer aus Morgenland / Actor. VIII, 27. Lydia / cap. XVI, 14. Der Zöllner Zachäus / Luc. XIX, 8. Wir finden aber nirgends / daß ſie des Reichthums halber geſtrafft werden / oder ihnen aufferlegt ſey / ihren Reichthum weg

zu werffen / oder mit andern in Gemeinſchafft der Güter zu leben. Vielmehr billichet Chriſtus den rechtmäßigen Beſitz der Güter / wenn er auff Zachäi Vortrag / daß er den Armen gebe / (womit Zachäus zugleich anzeiget / daß er was eigenes behalte/) antwortet: Heut iſt dieſem Hauſe Heyl wiederfahren. So befehlen auch nicht die Apoſtel / daß die Reichen ihre Güter verlaſſen ſollen/ſondern vermahnen nur / daß ſie nicht ſollen ſtoltz werden / und ſich damit brüſten / ſondern ihrer Niedrigkeit ſich rühmen/ 1. Timoth. VI, 17. Jac. I, 10. Bleibt demnach dabey/daß die Gemeinſchafft der Güter wider das natürliche und Göttliche Geſetz nicht ſtreite / und iederman das ſeine mit gutem Gewiſſen beſitzen und behalten könne.

Aus demjenigen / was bißher durch alle Capitel abgehandelt worden / wird ein ieder verhoffentlich ſchlieſſen können / was von der Platoniſchen Chriſten-Lehr zu halten / und auff was für einen Grund ſie gebauet ſey. Wir ſtellen einem ieden frey / dieſem ferner / in der Furcht des HErrn nachzuſinnen/der Schwärmer Lehr-Sätze gegen der Fanaticorum Schrifften zu halten / und eine nähere Harmonie und Einſtimmung der Fanatiſchen Theologie und Platoniſchen Philoſophie zu ent-

entdecken. Worzu wir vielleicht hätten gelangen mögen / wenn wir mehr von der Fanaticorum Büchern hätten zur Hand gehabt / uns auch der Zeit nach Belieben gebrauchen können. GOtt erleuchte alle verführte und irrende Hertzen / daß ſie ſich bekehren von der Finſterniß / und von der Gewalt des Satans zu GOtt / zu empfahen Vergebung der Sünde / und das Erbe / ſammt denen / die geheiligt werden / durch den Glauben an JEſum Chriſtum / Act. XXVI, 18. Amen.

Joh. XVII, 17.

HERR / heilige uns in deiner Warheit. Dein Wort iſt die Warheit.

Erſtes Regiſter derer Capitel.

Im erſten Theil.

Cap. I.
Vom Urſprung der heutigen Schwärmerey. pag. 1

Cap. II.
Vom Grund-Irrthum der Platoniſchen Schwärmerey 101

Cap. III.
Vom Principio des Platoniſchen Chriſtenthums 131

Cap. IV.
Vom Paracelſiſmo 178

Cap. V.
Vom Weigelianiſmo 205

Cap. VI.
Von denen Roſencreutzern 265

Cap. VII.
Von der Qväckerey 291

Cap. IIX.
Von Jacob Böhmens Schwärmerey 307

Cap. IX.
Von denen Wiedertäuffern 328

Cap. X.
Von der Antonia Bourignon 386

Cap. XI.
Vom Labadiſmo 414

Cap. XII.
Von der Qvietiſterey 427

Im

Im andern Theile.

Cap. I.
Vom Grund der ſeligmachenden Lehre pag. 1
Cap. II.
Von GOtt/ſeinem Weſen und Wercken 73
Cap. III.
Vom Menſchen/vor und nach dem Fall. 137
Cap. IV.
Von den Mitteln der Seligkeit 228
Cap. V.
Von Chriſto 273
Cap. VI.
Vom Beruff 336
Cap. VII.
Von der Wiedergeburth 357
Cap. IIX.
Von der heiligen Tauffe 398
Cap. IX.
Von der Rechtfertigung 437
Cap. X.
Von den guten Wercken 470
Cap. XI.
Von dem Abendmahl des HErrn 537
Cap. XII.
Von der geiſtlichen Vereinigung 557
Cap. XIII.
Von den letzten Dingen 569
Cap. XIV.
Von der Chriſtlichen Kirchen 624
Cap. XV.
Vom Predig-Amt 682

Cap. XVI.
Von der weltlichen Obrigkeit 740
Cap. XVII.
Vom Eheſtande 755

Das andere Regiſter derer Sprüche / ſo entweder von denen Schwärmern falſch ausgeleget / oder recht erkläret werden.

	Part.	Cap.	pag.
Gen. II, 7.	II	14	642
III, 7.	II	3	206.207
Exod. XIX, 10.	II	8	420
Job. XIX, 26.	II	13	610
Pſalm. CX, 1.	II	5	331. 333
Eſa. XLII, 8.	II	2	123
Malach. III, 6.	II	2	114
Matth. V, 3. ſeqq.	II	10	519
47.	II	7	364. ſeqq.
X, 34.	II	16	751
XIII, 35.	II	14	640
XXIII, 8.	II	15	721
XXIV.	II	13	595. ſeqq.
XXV.	II	14	640
XXVI, 26. 27.	II	11	547
XXIIX, 18.	II	5	331
28.			ibid.
Luc. XV, 8.	II	14	641
XVI, 26.	II	2	136
28.	II	13	610
XVII, 21.	II	2	130

	Part.	Cap.	pag.
Johann. I, 11.	II	14	640
13.	II	3	210.ſeqq.
III, 3.	II	5	331
5.	II	8	428.ſeq.
XV, 10.	II	14	641
52.	II	14	642
XVII, 9.	II	1	64
21.	II	12	565
Actor. II, 44. 45.	II	17	763.ſeqq.
IV, 12.	II	14	649
32.	II	17	763.ſeqq.
X, 43.	II	14	650
XVII, 18.	II	14	640
Rom. V, 5.	II	14	641
12.	II	14	642
VI, 4.	II	5	311
6.			ibid.
VII, 22. 23.	II	3	205
38.	II	14	641
X, 14. 15.	II	6	351
XII, 1.	II	10	482
5.	II	14	641
XIII, 4.	II	16	750
1. Cor. I. 21.	II	1	64
II, 14.	II		ibid.
XI, 27.	II	11	545
XII, 27.	II	14	641
28. 29. 30.	II	14	690
XV, 22.	II	15	642
25.	II	5	331.ſq.
42.	II	13	609

	Part.	Cap.	pag.
1. Cor. XV, 43.	II	13	614
53.			ibid.
2. Cor. III, 6.	II	2	40
VI, 15.	II	14	642
XI, 31.	II	14	641
Galat. I, 6.	II	1	34
II, 20.	II	12	566
III, 1.	II	5	308. ſeq.
V, 17.	II	10	484
Eph. I, 3.	II	14	641
4.	II	14	640
17. 18.	II	3	226
IV, 11.	II	15	690
13.	II	14	641
V, 23.			*ibid.*
Philipp. II, 7.	II	14	643
Coloſſ. II, 8.	I	Vorr.	3
12.	II	5	308
13.	II	5	311
1. Theſſal. IV, 17.	II	14	640
2. Theſſal. II, 6.	II	14	641
Tit. III, 5.	II	5	331
Hebr. XI, 1.	II	9	459
3.	II	2	113
1. Joh. I, 8.	II	6	349
II, 29.	II	10	477
VI.	II	5	331
Apoc. I, 5. 6.	II	15	688
V, 10.			ibid.
XX, 4. 5. 6.	II	13	590. 593.

Das

Das dritte Regiſter derer denckwürdigſten Sachen.

A.

ABCdarii werden etliche der Wiedertäuffer genennet/ Part. I. Cap. 9. pag. 373
Abendmahl haben die Manicheer mit Menſchen-Saamen beſprenget / P. I. c. 1. p. 45. theilen die Schwärmer in in- und auswendiges / P. I. c. 2. p. 111. das inwendige eignen ſie dem inwendigen Menſchen zu / P. II. c. 11. p. 539. ſeqq. was eigentlich das innere Abendmahl heiſſe? P. II. c. 10. p. 541. ſeqq. Urſprung dieſes Irrthums/ P. II. c. 11. p. 544. Widerlegung deſſelben/ ibid. p. 546. ſeqq. die äuſſerliche Nieſſung verachten die Schwärmer. ibid. p. 550. ſeqq. zum Abendmahl gehen verwerffen die Schwärmer/ P. II. c. 10. p. 493. Almarici Irrthum / P. I. c. 1. p. 72. Ezechiel Meths Irrthum/ P. I. c. 5. p. 225. Adolph Helds Irrthum/ ibid. p. 237. Socinianer halten es nur vor eine Ceremonie/ P. II. c. 11. p. 553. läugnen ſeine Nutzbarkeit/ ibid. p. 553. 554. wahre Lehre von der Nothwendigkeit deſſelben/ ibid. p. 554. ſeqq. von dem Nutzen / ibid. p. 555. wird auff Begehren einer taub- und ſtumm- gebohrnen Jungfer gereichet/ P. II. c. 6. p. 348. ſeqq. einem Bauer/ der das Abendmahl genoſſen / hat Paracelſus nicht helffen wollen/ P. I. c. 4. p. 183
Abgeſchiedenheit der Schwärmer P. II. c. 4. p. 250
Abkehrung der Pythagoræorum und Platonicorum, P. II. c. 4. p. 131. ſeqq.
Abſolution theilen die Schwärmer ein in in- und auswendige P. I. c. 2. p. 111

Academien verbiethen die Schwärmer zu beziehen P.I. c. 2. p. 112. P.II. c. 15. p. 700. ſeqq.
Ackerbau haben die Manicheer vor ſündlich gehalten P. I. c. 1. p. 46
Adams erſte Sünde nach der Schwärmer Meynung/ P. I. c. 2. p. 106. P. II. c. 3. p. 191. P. II. c. 17. p. 758. Helmontii Meynung/ P. I. c. 4. p. 203. der Antoniæ Bourignon närriſche Meynung/ P. I. c. 10. p. 469. ob Adam vor dem Fall Mann und Weib zugleich geweſen? P. II. c. 3. p. 172. ob Adam Evam genothzüchtiget? ibid. p. 201. ſeqq. wie ihm R. Abraham Cohen genennet? P. I. c. 3. p. 140
Adamiten werden etliche der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 365
Adiaphoriſten werden etliche der Wiedertäuffer genennet ibid. p. 364
Æones Valentini P. II. c. 2. p. 84
Affecten hielten die Stoici alle vor böſe P. I. c. 1. p. 17. ſeq. Affectloß ſoll ein Menſch ſeyn nach Clementis Alex. Lehre ibid. p. 29
Agrippa (Cornelius) iſt ein Zauberer geweſen/ P. 1. c. 3. p. 161. ſeq.
Albianer oder Albigenſer Ketzerey/ P. I. c. 1. p. 74. c. 9. p. 378. 380
Alſtedius (Joh. Henr.) iſt ein Chiliaſte geweſen/ P. I. c. 5. p. 263
Allegoriſche Auslegung der Schrifft lieben die Schwärmer P. II. c. 1. p. 39
Allwiſſend wollen Roſencreutzer ſeyn / P. I. c. 3. p. 285. und Antonia Bourignon, P. I. c. 10. p. 397

Amers-

Amersbach hat Chriſtian Hoburgs Poſtill ſehr gelobet und defendiret/ P. I. c. 5. p. 240. hat Chiliaſmum vertheidiget / ibid. p. 239. P. II. c. 13. p. 557. iſt auch ſonſten ſehr verdächtig geweſen/ P. I. c. 5. p. 239
Amen iſt ein rechter Eyd/ P. II. c. 10. p. 251. hat Chriſtus über ſiebentzig mahl gebrauchet ibid.
Annihilatio der heutigen Schwärmer/ P. II. c. 4. p. 257. ſeqq.
Antichriſt wird nach der Schwärmer Meynung im tauſendjährigen Reich ausgerottet werden/ P. II. c. 13. p. 580. werden widerleget ibid. p. 593
Antonius ſagt allen Ketzern die Freundſchafft auff/ P. II. c. 14. p. 679
Apoſtel. Mit ihnen will Scythianus, ein Philoſophus, nicht diſputiren P. I. c. 1. p. 41
Apoſtoliſche nennen ſich etliche der Wiedertäuffer P. I. c. 9. p. 362
Ariſtotelis Philoſophia ſuche Philoſophia.
Archer (Johannes) ein Chiliaſte P. I. c. 5. p. 262
Archontici haben die Aufferſtehung der Todten geläugnet P. II. c. 13. p. 608
Arm müſſe man ſeyn / hat Antonia Bourignon gelehret P. I. c. 10. p. 389
Arnds Abendſegen P. I. c. 1. p. 36
Aſcenſus Pythagoricus P. I. c. 1. p. 6. ſq. P. II. c. 4. p. 234
Auffſteigen des Gemüths ibid.
Aufferſtehung Chriſti / wie ſie die Schwärmer deuten P. II. c. 5. p. 310
Aufferſtehung Chriſti in uns nennet Jacob Böhm die Rechtfertigung P. II. c. 9. p. 442
Aufferſtehung der Todten haben geläugnet die Valen-

Valentinianer / P. I. c. 1. p. 25. Almaricianer. ibid. p. 73. Familiſten / P. II. c. 13. p. 602. Simonianer / und andere Ketzer der erſten Kirchen / P. II. c. 13. p. 606. ſeqq. Ezechiel Meth / P. I. c. 5. p. 226. theilen die Schwärmer in innere und äuſſerliche / P. I. c. 2. p. 112. in die erſte und andere / P. II. c. 13. p. 578. p. 599. ſeqq. Urſprung dieſes Irrthums / ibid. p. 603. Socinianer Lehre / ibid. p. 605. ob ſie Origenes gegläubet? ibid. des Leibes Aufferſtehung läugnen die Schwärmer / P. I. c. 2. p. 107. P. II. c. 13. p. 606. ob eben der Leib / den wir hier in der Welt gehabt / werde aufferſtehen? P. II. c. 33. p. 609

Auguſtinianer werden einige der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 351

B.

Baniers (Joh.) eines Weigelianers und Bürgers zu Stargard Leben / Lehr und Todt / P. I. c. 5. p. 227. ſeqq. wie er den Kirchen-Geſang: Gelobet ſeyſt du JEſu Chriſt ꝛc. verkehret / P. II. c. 5. p. 300

Barclajus (Robertus) iſt ein Qvacker geweſen / P. I. c. 1. p. 76. c. 7. p. 292

Baſilides hat die Aufferſtehung der Todten geläugnet P. II. c. 13. p. 607

Baum des Lebens / Erkäntniß Böſes und Guten / was die heutigen Schwärmer dadurch verſtehen? P. II. c. 3. p. 181. was es vor ein Baum geweſen? ibid. p. 186. Helmontii Auslegung / ibid. p. 201. 205. 206

Beicht verwirfft Adolph Held / P. I. c. 5. p. 238. die heuti-

heutigen Schwärmer/P.II.c.10.p.492. iſt GOttes Wort gemäß/ibid. p.511. nützlich/ibid. GOtt angenehm ibid. p.512
Bekehrung aller Völcker / ob ſie zu gewarten? P. II.c.13.p.595
Bekold (Joh.) ein Wiedertäuffer iſt mit glüenden Zangen zerriſſen worden P.I.c.9. p.345.346
Beruff der Prediger/v. Prediger. Innerlicher und äuſſerlicher der Schwärmer/P.II.c.6.p.338.ſeqq. deſſen Grund. ibid. 340. wie er zu nennen. ibid. p. 341. 345. was ein unmittelbarer Beruff in der Schrifft heiſſe? ibid. was die Schwärmer dadurch verſtehen? ibid. der Reformirten Eintheilung / ibid. p. 346. den Beruff durch die Predigt des Wortes GOttes verläſtern die Schwärmer ibid.p.353.ſeqq.
Beſitzung der Güter verwerffen die Schwärmer/ P.II.c.15.p.761. iſt zugelaſſen ib.p.767.ſeqq.
Beſoldung der Prieſter verwerffen die Schwärmer/P.II.c.17.p.731. iſt recht/ibid. p. 733. wie ſie ſolle beſchaffen ſeyn? ibid. p.734
Beten/ ſuche Gebet.
Betende werden etliche der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 364
Betkius (Joachimus) ein Weigelianer / P. I. c. 5. p. 243
Blut Chriſti/ daß es in uns vergoſſen werde / iſt in der Schrifft nicht gegründet. P. II. c. 5. p.307. ob Chriſtus ein inwendiges/himmliſches Blut habe? P.II.c.9.p.450
Böhmen (Jacob) recommendiren die Qväcker/ P. I. c. 7.p.292. c.8. p.308. ſeq. ſein Lebens-Lauff/ P. I.

P. I. c. 8. p. 309. ſeqq. rühmet ſich hoher Offen-bahrung/ibid. 311. ſeqq. Eraſmi Franciſci Urtheil von ihm/ibid. p. 312. hat Paracelſum ausgeſchrieben / ibid. p. 314. braucht Heydniſche Redens-Arten/ ibid. iſt durch ſeine Phantaſie verführet worden/ ibid. p. 316. rühmet ſich groſſer Wiſſenſchafft/P. II. c. 3. p. 187. warum ſeine Bücher Qvirin Kühlmann ins Arabiſche überſetzen wollen? P. I. c. 8. p. 325. P. II. c. 14. p. 644. ob er vor dem Conſiſtorio zu Dreßden examiniret worden? P. I. c. 8. p. 318. Schrifften / ſo unter ſeinem Nahmen heraus kommen. ibid. p. 320. ſeq.

Bourignon (Antonia) führet platoniſirende Lehre/ P. I. c. 10. p. 387. ihr Lebens-Lauff/ibid. 388. ſeqq. wo ſie ihre Lehre hergenommen? ibid. 401. ſeqq. kurtzer Auszug ihrer Irrthümer/ ibid. 405. ihre Schrifften/ ibid. 411. ihre Anhänger/ ibid. 412. iſt zänckiſch geweſen/ibid. wer wider ſie geſchrieben ibid. p. 413.

Brecklings Schrifften P. I. c. 5. p. 250.

Buch der Natur und der Lebendigen nennen die Schwärmer die Magiam P. I. c. 3. p. 153. ſeq.

Buchdruckereyen pflegen die Schwärmer heimlich auffzurichten/ P. I. c. 5. p. 216. hat Antonia Bourignon gehabt P. I. c. 10. p. 392

Burrhi (Franciſcus Joſephus) ein Schüler Paracelſi, P. I. c. 4. p. 195. iſt nach Rom gefangen geführet worden ibid.

C.

Cabala und Magia ſind die beyden Principia der

Schwärmer / P. I. c. 3. p. 133. 136. Theophraſti Beſchreibung / ibid. p. 136. 145. der Juden / ibid. p. 137. wird in zwey Theil getheilet / ibid. wird von denen Schwärmern ſehr gerühmet / ibid. p. 147. ſchreiben ihr groſſe Wunder-Dinge zu / ib. ſeqq. Cabala Coſmologica ibid. p. 141.
Cabaliſtiſche Beſchwerung iſt gefährlich. P. II. c. 1. p. 32. Cabaliſtiſche fünff Perſonen der Ausfluß der Welt P. II. c. 14. p. 640. ſeqq.
D. Carlſtadt ein Wiedertäuffer / P. I. c. 9. p. 340. ſein Leben / ibid. p. 340. ſeqq. hat ſeinen Prieſter-Habit abgeleget P. II. c. 15. p. 720
Carpocratiani haben ſich der Vollkommenheit gerühmet P. II. c. 7. p. 392
Cathari haben ohne Sünde ſeyn wollen / P. II. c. 7. p. 393. ſeq.
Cerdo hat die wahre Geburth und Leiden Chriſti geläugnet / P. II. c. 4. p. 292. it. die Aufferſtehung der Todten P. II. c. 13. p. 608
Ceremonien kan man ändern P. II. c. 11. p. 553
Cerinthus wer er geweſen? P. II. c. 13. p. 587. ſeqq. Johannes hat nicht mit ihm baden wollen / P. II. c. 14. p. 679
Chiliaſmum vertheidigen die Schwärmer / P. II. c. 12. p. 573. ſeqq. Adolph Held / P. I. c. 5. p. 238. M. Heinrich Amersbach / ibid. p. 239. P. II. c. 13. p. 577. Jacob Taube von Iſſelburg / P. I. c. 5. p. 238. Paul Felgenhauer / ibid. p. 254. Philipp Ziegler / ibid. p. 260. Eva Frölichin / ibid. p. 261. die Jüden / P. II. c. 13. p. 585. ſeqq. Cerinthus, ibid. p. 587. Papias und viele der alten Kirchen-Väter / ibid. p. 589. die Wiedertäuffer / P. I. c. 9. p. 347.

347. Johannes Labadie, P. I. c. 11. p. 418. mehr Exempel ſind zu finden/ P. I. c. 5. p. 262. ſeqq. P. II. c. 13. Beſchreibung des Chiliaſmi, P. II. c. 13. p. 573. die Glieder deſſelben. ibid. p. 578. der Zuſtand derſelben/ ibid. 580. ſeqq. Urſprung/ ibid. 583. ſeqq. iſt in H. Schrifft nicht gegründet/ ib. p. 590. ſeqq. ſondern wider dieſelbe. ibid. p. 592. ziehet viel Böſes nach ſich ibid. p. 597

Chriſtum haben die Gnoſtici nur für einen Schein-Menſchen gehalten / P. I. c. 1. p. 22. ſey nicht ſelbſten/ ſondern an ſtatt ſeiner Simon von Cyrene gecreutziget worden/ ibid. habe ſein Fleiſch vom Himmel bracht / haben die Valentinianer gelehret/ ibid. p. 25. P. II. c. 2. p. 89. item die heutigen Schwärmer / P. II. c. 5. p. 278. ſeqq. habe aus Platonis Büchern viel gelernet / P. I. c. 1. p. 27. ob Chriſti Leib Speiſe bedürfft? ibid. p. 29. läſterliche Lehren der Manicheer / ibid. p. 44. Manes, Eſaias Stieffel und Ezechiel Meth haben ſich Chriſtum genennet / P. I. c. 1. p. 45. c. 5. p. 220. 225. 226. P. II. c. 7. p. 376. desgleichen David Georg. P. I. c. 9. p. 354. 356. P. II. c. 7. p. 377. Eintheilung der Schwärmer in innerlichen und äuſſerlichen/ P. I. c. 2. p. 108. P. II. c. 5. p. 294. ſeqq. Chriſti Wunderwercke läſtern die Schwärmer/ P. I. c. 3. p. 160. Chriſti naſum hat ſich Johannes Kamp genennet/ P. I. c. 5. p. 220. Eſaiä Stieffels Irrthümer / ibid. p. 222. Gottfried Friedeborns / ibid. p. 234. Jacob Naylor/ ein Soldat / iſt von denen Qväckern vor Chriſto gehalten worden / P. I. c. 7. p. 297. Antoniæ Bourignon Gotteslaͤſterliche Lehre/

P. I. c. 10. p. 408. geiſtlicher Leib Chriſti der Schwärmer/ P. II. c. 5. p. 278. ſqq. was und woher er ſey? ibid. p. 281. ſqq. daß Chriſtus wahrer Menſch geworden/ hat Marcion geläugnet. ibid. p. 2921. P. II. c. 13. p. 608. wahre Geburth und Leyden hat Cerdo geläugnet/ P. II. c. 5. p. 292. Leyden und Sterben Chriſti deuten die Schwärmer zwiefach/ ibid. p. 304. ſqq. was von der Redens-Art: **Chriſtus wird in uns neu gebohren durch den Glauben:** zu halten? ibid. p. 303. Aufferſtehung Chriſti wie ſie die Schwärmer deuten? ibid. p. 310. ſeqq. Chriſtus iſt der einige Zweck der H. Schrifft ibid. p. 315

Chymie. Luſt zur ſelben hat viel Fanaticos gemacht. P. I. c. 1. p. 89. ſq. hat Theophraſtus Paracelſus profitiret / P. I. c. 4. p. 190. Sineſer meynen/ man könne allwiſſend und unſterblich dadurch werden P. I. c. 6. p. 271. 283

Chymicorum Bücher müſſen behutſam geleſen werden/ P. I. c. 4. p. 204. ſuchen ihre Erfindungen durch die Religion fortzupflantzen/ P. I. c. 2. p. 118. ſqq.

Comœdien verwerffen die Schwärmer/ P. II. c. 10. p. 518. ſind zuläßlich/ ibid. p. 536

Creutzigung Chriſti in uns. Barclaji Meynung/ davon/ P. II. c. 5. p. 306. ſq. dieſe Redens-Art iſt nicht zu finden in der Schrifft ibid. pag. 308

Cruſius hat groſſe Unruhe in Pommern angerichtet P. I. c. 15. p. 699

D.

Damear eine Stadt in Arabien hat ihre be-

ſondere Policey-Ordnung P. I. c. 6. p. 275
Dilfeld (Georg Conrad) wird unrecht des Chiliaſmi beſchuldiget P.II. c.13. p. 577
Dionyſius Areopagita, ob er alle Bücher geſchrieben/ die ihm zugeeignet werden? P. I. c. 1. p. 47. ſqq.
Diſputiren verwerffen die Schwärmer/ P. I. c. 2. p. 116. c. 3. p. 177. P. II. c. 14. p. 657. c. 15. p. 703. Theophraſtus Paracelſus hat nicht diſputiren wollen/ P. I. c. 4. p. 189. Adolph Held/ P. I. c. 5. p. 238. Jacob Taube von Jſſelburg/ ibid. p. 250. Silentiarii, P. I. c. 9. p. 363. Diſputiren iſt recht/ P. II. c. 14. p. 662. wird aus der Schrifft mit dem Exempel Chriſti und der Apoſtel bewieſen/ ibid. p. 664. iſt in der erſten Kirche bräuchlich geweſen/ ibid. 666. iſt nöthig ibid.
Drey Eigenſchafften legen die Muhammedaner GOtt bey P. II. c. 14. p. 646
Dreyfaltigkeit Platonis, P. I. c. 1. p. 9. P. II. c. 2. p. 76. 77. Origenis Jrrthum/ P. I. c. 1. p. 33. bedeutet denen Schwärmern nur 3. unterſchiedliche Namen/ P. I. c. 2. p. 105. P. II. c. 2. p. 95. ſqq. hat Michael Servetus verläugnet/ P. I. c. 9. p. 360. Antonia Bourignon, P. I. c. 10. p. 407. die Schwärmer tichten noch 2. Weſen darzu/ P. II. c. 2. p. 100. c. 14. p. 640. 641. Weigel will ſie aus dem Menſchen beweiſen/ P. II. c. 3. p. 153. Jacob Böhmens Schwärmerey davon/ P. II. c. 5. p. 282. 283

E.

Ebenbild GOttes worinnen es nach Origenis Mey-

Meynung beſtehe? P. I. c. 1. p. 34. der Schwär-
mer Meynung/ P. I. c. 2. p. 198. P. II. c. 3. p. 162.
ſeqq. Helmontii. P. I. c. 4. p. 198. P. II. c. 3. p. 164.
ſq. ibid. p. 167. 169. Eſaiä Stieffels irrige
Lehr/ P. I. c. 5. p. 221. ſq. Gottfried Friedeborns
Irrthum/ ibid. p. 235. daß die Seele allein zum
Ebenbild GOttes erſchaffen/ haben Cæſarius
und Rabanus gelehret P. I. c. 1. p. 53

Eheſtand haben Valentinianer verworffen / P. I.
c. 1. p. 25. die Manicheer, ibid. p. 45. P. II. c. 17.
p. 759. Priſcillianiſten. P. I. c. 1. p. 47. Weige-
lianer/ P. I. c. 4. p. 204. P. II. c. 17. p. 756. ſeq.
Marcioniten / P. II. c. 17. p. 759. Tatianer und
Encratiten. ibid. iſt von GOtt geordnet/ P. II. c.
17. p. 759. Irrthümer oder Schwärmer von
der erſten Einſetzung/ P. II. c. 3. à pag. 172. ad 176.
180. 181

Ehe / ſo zum andernmahl vollzogen wird / hat
Clemens Alexandrinus verdammet / P. I. c. 1.
p. 30

Eheliche Beywohnung Adams und Evä nennet
Helmontius ein ſtuprum, P. I. c. 4. p. 203. hal-
ten viele vor die erſte Sünde Adams/ P. II. c. 17.
p. 758

Ehren-Titul verwerffen die Schwärmer/ P. II. c.
10. p. 515. ſqq. ſind vergönnet / ibid. p. 523.
524

Eigen-Liebe wie weit ſie zuläßlich? P. II. c. 10. p.
529

Eingezogenheit der Schwärmer/ P. II. c. 4. p. 250
ſqq.

Einkehrung in ſich ſelbſt der Pythagoræorum. P. II.

c. 4. p. 233. ſqq. der Schwärmer / P. II. c. 4. p. 253. ſqq. wird von ihnen vor ein Mittel zur Wiedergeburth gehalten / P. II. c. 7. p. 365. wird von denen Quackern für ihren gantzen Gottesdienſt gehalten P. II. c. 4. p. 246. ſqq.
Einöde der Schwärmer / P. II. c. 4. p. 250. ſqq.
Einſamkeit der Schwärmer / ibid.
Einſiedel (Abraham) ein Chiliaſte P. I. c. 5. p. 264
Einſiedler-Leben woher es entſtanden? P. I. c. 1. p. 38. ſqq.
Engel. Origenis Irrthum von Erſchaffung derſelben / P. I. c. 1. p. 33. habe Chriſtus auch erlöſet / hat Eſaias Stieffel gelehret / P. I. c. 3. p. 223. ob GOtt durch die Engel heute zu Tage die Menſchen unterrichte? P. II. c. 1. p. 34
Enthuſiaſten was ſie gelehret? P. I. c. 1. p. 40. c. 9. p. 364
Entzückungen verurſachen die Quäcker durch Pulver / P. I. c. 7. p. 295. ſqq. haben die Quäcker nicht alle / ibid. p. 304. P. II. c. 4. p. 246. 247 ſqq. haben die Platonici auch gehabt / P. I. c. 7. p. 304. der Pythiæ ibid. p. 305
Erkäntniß Chriſti legen die Schwärmer auch denen Jüden / Türcken und Heyden bey. P. II. c. 14. p. 628. ſqq. Juſtinus Martyr desgleichen / ibid. p. 637. ſqq. aus dem Wort GOttes wird von denen Schwärmern verachtet / P. II. c. 5. p. 312. ſqq. iſt nothwendig P. II. c. 14. p. 651
Erkäntniß ſein ſelbſt hält Pythagoras vor ein Mittel / GOtt gleich zu werden / P. I. c. 1. p. 5. dergleichen lehret ein Türckiſcher Scribent / P. II. c. 14. p. 646. Porphyrii Meynung / P. I. c. 1. p. 6. 13. wird

wird von denen Schwärmern vor ein Mittel zur Seligkeit gehalten/ P. I. c. 2. p. 106. P. II. c. 1. p. 21. ſq. c. 3. p. 142. 143. ſqq. iſt ein Principium der Schwärmer. P. II. c. 3. p. 133. ſqq.

Erkäntniß/ ſo die Schwärmer inwendig nennen/ iſt nichts P. II. c. 14. p. 653

Erlöſung Chriſti machen die Schwärmer zwiefach/ P. II. c. 5. p. 317. ſqq. die einmahl durch Chriſti Todt geſchehen/ iſt gnug und kräfftig. ibid. p. 323. ſq. inwendige Erlöſung der Schwärmer/ ibid. p. 324. was ſie dadurch verſtehen? ibid. p. 325

Erneuerung der Welt hoffen die Schwärmer im 1000jährigen Reich/ P. II. c. 13. p. 582. ſqq. Cerinthus desgleichen ibid. p. 587

Erſchaffnng der Welt/ wie ſie beſchaffen nach der Schwärmer Lehre/ P. I. c. 3. p. 141. Platonis Meynung/ P. II. c. 2. p. 76. der Valentinianer Fabeln davon/ ibid. p. 84. ſqq. ob GOtt alles aus ſich ſelbſt erſchaffen? ibid. p. 106. ſqq. Gottfried Friedeborns Irrthum/ P. I. c. 5. p. 231

Erſcheinungen der Engel ſind ein Principium der Schwärmer/ P. II. c. 1. p. 27. iſt aus der Platoniſchen und Pythagoriſchen Lehr entſtanden/ ib. p. 29

Euchetæ werden welche der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 364

Euſſerliches kan in Religions-Sachen nicht alles verworffen werden/ P. II. c. 10. p. 486. das innerliche muß darzu kommen ibid. p. 487

Eva woraus ſie erſchaffen worden? P. II. c. 3. p. 193.

ob ſie ewig Jungfrau bleiben ſollen? ibid. p. 202. wenn ſie erſchaffen worden? ibid. p. 203.

Eydſchwüre/ ſo vor Gerichte geſchehen/ verwerffen die Schwärmer/ P. II. c. 10. p. 513. ſq. ſind zuläßlich ibid. p. 519.

F.

Fall Adams und Evä Beſchaffenheit nach der Schwärmer Meynung/ P. II. c. 3. p. 191. ſqq. der Platonicorum ibid. p. 198.

Familiſten werden etl. der Wiedertäuffer genennet/ P. I. c. 9. p. 371. läugnen die Aufferſtehung/ P. II. c. 13. p. 602.

Felgenhauer (Paul) rühmet ſich/ er könne alle Ding erforſchen/ P. I. c. 3. p. 149. ſeine Schrifften P. I. c. 5. p. 254.

Ficinus (Marſilius) iſt ein Zauberer geweſen/ P. I. c. 3. p. 162.

Fleiſch Chriſti machen die Schwärmer doppelt/ P. II. c. 5. p. 288. ſqq. ob Chriſtus geiſtlich Fleiſch mit vom Himmel bracht? ibid. p. 290. c. 12. p. 561. ſuche Chriſtus. Aeuſerliches Adamiſches Fleiſch der Schwärmer ibid.

Fluddus (Robertus) iſt ein Roſencreutzer geweſen/ P. I. c. 6. p. 286.

Franckenberg (Abraham) ein Böhmiſte/ P. I. c. 8. p. 326

Franckiſten werden welche der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 352.

Franciscaner-Münche haben es mit denen Quäckern gehalten und ſie fortgepflantzet/ P. I. c. 7. p. 296.

Frati-

Fratricellorum Ketzerey P. I. c. 1. p. 74
Freygeiſter werden etliche der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 366
Frieden hat Antonia Bourignon von GOtt nicht bitten wollen P. I. c. 10. p. 390
Friedeborns (Gottfried) eines Weigelianers Irrthümer P. I. c. 5. p. 232. ſqq.
Fuhrmann (Auguſtinus) iſt zum Weigelianiſmo geneigt P. I. c. 5. p. 251

G.

Gabrieliten werden etliche der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 353
Garthaner (Siegmund) ein Chiliaſte/ P. I. c. 5. p. 263
Gebet richten die Manichæer noch Sonn und Mond/ P. I. c. 1. p. 45. innerliches und äußerliches der Schwärmer/ P. I. c. 2. p. 110. P. II. c. 10. p. 489. der Weigelianer/ P. II. c. 1. p. 33. das äußerliche verachten die Schwärmer/ P. II. c. 10. p. 489. worinn das inwendige beſtehe? ibid. wie es beſchaffen ſeyn ſolle? ibid. p. 501. was uns darzu veranlaſſen ſolle? ibid. 502. ſq. Nutzen des Gebets ibid. p. 504
Gebetbücher verwerffen die Schwärmer/ ibid. p. 490
Geburth Chriſti theilen die Schwärmer in inner- und äußerliche P. II. c. 5. p. 299
Geburth des Menſchen wie ſie vor dem Fall nach der Schwärmer Meynung beſchaffen? P. II. c. 3. p. 172. 173. geiſtliche Geburth im Menſchen/ P. II. c. 5. p. 300. innerliche Geburth nennet

Barclajus die Rechtfertigung / P. II. c. 9. p. 441. ſq.

Geiſt GOttes was Franciſcus Puccius dadurch verſtehe! P. II. c. 14. p. 632. Aſtraliſcher Geiſt Platonis, P. I. c. 1. p. 11. Einbildung von vielerley Geiſtern der heutigen Schwärmer / P. I. c. 3. p. 167. Geiſter oder Dæmones Platonis, P. II. c. 1. pag. 29. ſqq. 37. allgemeiner Weltgeiſt der Schwärmer P. II. c. 2. p. 118. ſqq.

Heiliger Geiſt ſuche Heiliger.

Geiſtliche nenneu ſich etliche der Wiedertäuffer / P. I. c. 9. p. 363

Geiſtlicher Verſtand ſuche Myſtiſch.

Gelaſſenheit iſt ein in der Kirche gebräuchliches Wort / P. II. c. 4. p. 237. was dadurch verſtanden werde? ibid. p. 238. Mißbrauch deſſelben bey denen Schwärmern / ibid. p. 239. ſqq. was Jacob Böhme dadurch verſtehe? ibid. p. 242. prächtige Name / ſo ihr die Schwärmer geben / ibid. p. 243. ſeqq. 250. ſqq. Urſprung und Beſchaffenheit ibid. p. 271. ſq.

Gelehrſamkeit theilen die Schwärmer in inner- und äußerliche P. I. c. 2. p. 112

Gemeinſchafft der Güter wollen die Schwärmer einführen / P. II. c. 17. p. 761. ob ſie in der erſten Kirchen gebräuchlich geweſen? ibid. p. 764. ſqq. iſt auch von denen Platonicis und alten Ketzern gerathen worden / ibid. p. 767. haben die Pythagorici gehabt P. I. c. 1. p. 16

Georg (David) hat ſich zu Chriſtum gemacht / P. I. c. 9. p. 355

Gerechtfertigten kan man nicht Götter nennen / P. II. c. 9. p. 451.

Gerre

Gerre (Johannes) ein Wiedertäuffer verlanget keine Beſoldung vor ſeine Predigten/ P. II. c. 15, p. 738

Geſetz verachtet Simon der Zauberer/ P. I. c. 1. p. 20. freywillige Erfüllung Origenis, ibid. p. 35. hat Ezechiel Meth erfüllen wollen/ P. I. c. 5. p 225. desgleichen die Schwärmer / P. II. c. 7. p. 384. 385. ſqq.

Geſetz der Natur nennen die Schwärmer das innere Licht P. II. c. 5. p. 344

Geſichter was davon zu halten? P. II. c. 1. p. 35

Gerechtigkeit wird von denen Schwärmern in inner- und äußerliche getheilet/ P. II. c. 9. p. 439. 440. 441. was durch die weſentliche Gerechtigkeit Chriſti gerecht werden; heiſſe? ibid. p. 443. ſqq. daß die Gerechtigkeit Chriſti uns zugeeignet werde / läugnen die Schwärmer ibid. p. 463. ſqq.

Gezwitter. Platonis Meynung davon/ P. II. c. 3. p. 176

Gifftheil (Ludwig Friedrich) ein Chiliaſte/ P. I. c. 5. p. 262

Glauben halten die Gnoſtici vor natürlich P. I. c. 1. p. 22. könne man in Verfolgung verläugnen/ ibid. p. 23. Clemens Alexandrinus nennet ihn eine vollkommene Reinigung/ ibid. p. 30. theilen die Schwärmer in inner- und äußerlichen/ P. I. c. 2. p. 109. P. II. c. 9. p. 451. ſqq. was ſie durch den innerlichen verſtehen? ibid. p. 456. ſq. Erlangung des ſeligmachenden Glaubens verſtehen ſie nicht durch ihren innern Beruff/ P. II. c. 6. p. 347. welches die rechten Mittel den Glauben

ben zu erlangen? ibid. ſqq. haben auch taub- und ſtumm-gebohrne Kinder/ ibid. p. 347. 348. 349. ob er das Weſen GOttes ſey? P. II. c. 9. p. 450. 451. ſqq. 455. 459. wahre Lehre vom Glauben/ ibid. 457. Franciſci Buccii Lehre vom Glauben P. II. c. 14. p. 631

Glaubens-Artickel theilen die Schwärmer alle in inner- und äußerliche / P. I. c. 2. p. 107. verwerffen dieſelben/ P. II. c. 14. p. 655. ſqq. wollen/ man ſolle nicht davon diſputiren/ ibid. p. 657. ſqq. ſind nöthig ibid. 659. ſqq

Gnadenwahl. Gottfried Friedeborns Irrthum P. I. c. 5. p. 235

Gnoſtici wer ſie geweſen und was ſie gelehret? P. I. c. 1. p. 21. ſq.

Gnugthuung Chriſti verläugnen die heutigen Schwärmer P. II. c. 5. p. 317

Gott gleich zu werden/ hat Pythagoras gelehret/ P. I. c. 1. p. 4. 15. haben die Stoici die Seele der Welt genennet/ ibid. p. 17. in ihm ſeye vielerley Weſen/ haben die Valentinianer gelehret/ ibid. p. 23. drey hat Plato gelehret/ ibid. p. 8. Almarici falſche Lehr / ibid. p. 72. Eſaiæ Stieffels Irrthum / P. I. c. 5. p. 221. Gottfried Friedeborns Irrthum/ ibid. p. 234. Haupt-Irrthum aller Schwärmer von GOtt / P. I. c. 2. p. 103. GOtt verunehren die Schwärmer mit ungereimten Namen / P. II. c. 2. p. 99. iſt nicht das Weſen aller Dinge / ibid. p. 118. GOtt machen die Schwärmer zum Urheber der Sünde P. II. c. 3. p. 189

Gottesdienſt theilen die Schwärmer in inn- und

auswendigen / P. I. c. 2. p. 111. verwerffen den äuſſerlichen / P. II. c. 10. p. 480. 485. erheben den inwendigen / ibid. worinn der inwendige beſtehe? ibid. p. 481 haben die erſten Chriſten bey den Gräbern der Märtyrer verrichtet / ibid. p. 490. der Magorum P. I. c. 3. p. 160

Götter kan man die Gerechtfertigten nicht neñen / P. II. c. 9. p. 451

Grabſchrifften Theophraſti Paracelſi, P. I. c. 4. p. 181. 192. Ludovici Friderici Gifftheils / P. I. c. 5. p. 262

Gradus der hohen Schulen und Academien verwerffen die Schwärmer / P. I. c. 2. p. 112. 117. P. II. c. 15. p. 718. ſqq. Adolph Held. P. I. c. 5. p. 238. Jacob Taube von Iſſelburg / ibid. p. 250. wer ſie zum erſten auffgebracht? P. II. c. 15. p. 720

Grubenheimer ſind etliche der Wiedertäuffer / P. I. c. 9. p. 365

Gutes und Böſes ob es vor dem Fall geweſen? P. II. c. 3. p. 187. ſqq. ob beydes nach dem Fall im Menſchen? ibid. p. 224

Gutmanns (Ægidii) Buch von Offenbahrung göttl. Majeſtät allegiren die Roſencreutzer / P. I. c. 6. p. 288. hat ein Hertzog von Würtemberg laſſen abſchreiben / ibid. 289. Gutmanns Studia ibid.

Güldene Zeit / ſuche Chiliaſmus.

Güter haben die Pythagorici gemein gehabt / P. I. c. 1. p. 16. ſuche Gemeinſchafft.

H.

Haſelmeyer (Adam) hat einen Extract aus Paracelſi

celſi Theologiſchen Schrifften gemacht/ P. I. c. 4. p. 194. iſt auf die Galeen geſchmiedet worden/ ibid.

Häupter von Ertz gemacht haben reden können/ P. I. c. 3. p. 65

Heiliger Geiſt. Davor hat ſich Manes ausgegeben P. I. c. 1. p. 42

Heiligung theilen die Schwärmer in inner- und äußerliche P. I. c. 2. p. 110

Held (Adolphus) iſt ein Weigelianer geweſen/ P. I. c. 5. p. 236. ſqq. ſeine Lehren ibid.

Helmontius iſt Paracelſi Schüler geweſen/ P. I. c. 4. p. 197. P. II. c. 3. p. 200

Hermetis Triſmegiſti Leben und Schrifften/ P. I. c. 1. p. 89. 90. ſqq. Lehre ibid. à p. 92. ad 99

Heyden ob ſie ohne Erkäntniß Chriſti ſelig werden können? P. II. c. 14. p. 628. wird von denen Schwärmern bejahet/ ibid. wird verneinet/ ibid. p. 648. Juſtini Martyris Irrthum/ ibid. p. 637

Himmel theilen die Schwärmer in inner- und äußerlichen/ P. I. c. 2. p. 113. wo er ſey? P. II. c. 2. p. 127. lehren/ daß er überall ſey/ P. II. c. 13. p. 616. nennen ihn eine Empfindung der Eigenſchafften des 1. und 2. Principii. ibid p. 617. iſt ein gewiſſer Ort/ ibid. p. 621. Himmel und Hölle werden in der Schrifft einander entgegen geſetzt. ibid. Bageminhs Irrthum. ibid. p. 623

Hoburg (Chriſtian) iſt ein Weigelianer geweſen/ P. I. c. 5. p. 238. ſqq. woher er ſeinen Irrthum geſogen? ibid. p. 239. deſſen Schrifften und

und wer ſie alle widerleget/ ibid. ſqq. ſein Sohn Philipp Hoburg will ihn defendiren / ibid. p. 242. hat das Evangeliſche Predig-Amt geläſtert ibid.
Hölle. Warum Chriſtus da geprediget? P. I. c. 1. p. 31. theilen die Schwärmer in inner- und äußerliche. P. I. c. 2. p. 113. wo ſie ſey? P. II. c. 2. p. 127. die Schwärmer meynen/ ſie ſey überall/ P. II. c. 13. p. 616. nennen ſie eine Empfindung der Eigenſchafften des 1. und 2. Principii, ibid. p. 617. iſt ein gewiſſer Ort/ ibid. p. 621. Bageminhs Irrthum. ibid. p. 623
Hoffmannianer ſind einige der Wiedertäuffer genennet worden P. I. c. 9. p. 351
Hoyerin (Anna Owena) eine Weigelianerin / P. I. c. 5. p. 245. hat kein lebendiges Thier tödten wollen ibid.
Hugonis Schrifften P. I. c. 1. p. 55
Hutiten werden einige der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 5. p. 350. 353
Hutterianer ibid.
Hypochondriaci haben falſche Einbildungen / P. I. c. 8. p. 313

J.

Jahrhundert Valentini/ P. II. c. 2. p. 84. ſqq. das groſſe Platoniſche Jahr / P. II. c. 13. p. 584. hat Cerinthus ſtatuiret ibid. p. 587
Jamblichius iſt ein Zauberer geweſen / P. I. c. 3. p. 163
Iathus Janſen ein Chiliaſte P. I. c. 5. p. 264

Jeſuiten Untergang haben die Roſencreutzer prophezeyet P. I. c. 6. p. 278
Ignatius wenn er geſtorben? P. I. c. 1. p. 50
Innerliches und äußerliches muß in Religionsſachen beyſammen ſtehen/ P. II. c. 10. p. 487 innerliches ſoll ſich der Menſch nicht ſelber errichten ibid.
Johannes der Apoſtel hat mit Cerintho nicht baden wollen P. II. c. 14. p. 679
Joris (David) ein Chiliaſte. P. I. c. 5. p. 264. c. 9. p. 354
Joriſtiſcher Secte Lehr P. I. c. 9. p. 355
Juden ob ſie ohne Erkäntniß Chriſti können ſelig werden? P. II. c. 14. p. 628. ſqq. wird von denen Schwärmern bejahet / ibid. wird verneinet. ibid. p. 648. ſqq.
Jüngſtes Gericht. Was die Schwärmer davon halten/ P. II. c. 13. p. 600. ſqq. beſtehet nicht in der Abſonderung des inwendigen Leibes vom auswendigen ibid. p. 611
Jus Civile verwirfft Adolph Held / P. I. c. 5. p. 238. it. D. Carlſtadt P. I. c. 9. p. 341
Jus Patronatus hat Cruſius angefochten / P. II. c. 15. p. 699

K.

Kauffmannſchafft verwerffen die heutigen Schwärmer P. I. c. 2. p. 117.
Kelterwein (Chriſtoph) ein Chiliaſte P. I. c. 5. p. 264
Ketzer. Ob es recht/ ſie nach ihren Urhebern zu nennen/ P. I. c. 2. p. 117. P. II. c. 14. p. 640. ſagt Antonius alle Freundſchafft auff/ P. II. c. 14. p. 679
Ketzereyen woraus ſie nach Lombardi Zeiten entſprungen? V. P. I. p. 16

Kin-

Kinder empfangen den Glauben durch die Tauffe P. II. c. 6. p. 347
Kinder-Tauffe verwerffen die Wiedertäuffer und Quäcker / P. II. c. 8. p. 433. ſqq. werden widerleget ibid. p. 434. ſqq.
Kirche Chriſti müſſe ohne Sünde ſeyn / hat Ezechiel Meth gelehret / P. 1. c. 5. p. 225. daß ſie 1000 Jahr in Friede ſeyn werde / lehren die Schwärmer / P. II. c. 13. p. 580. ſqq. werden widerleget ibid. p. 596
Kirchenbücher verwerffen die heutigen Schwärmer / P. I. c. 2. p. 117. P. II. c. 14. p. 668. derer Gebrauch wird gebilliget P. II. c. 14. p. 674. ſqq.
Kirchengehen verwerffen die Schwärmer / P. II. c. 10. p. 488. gründet ſich auff GOttes Befehl / ibid. p. 495. auff das Exempel Chriſti und ſeiner Jünger / ibid. pag. 498. auff der Chriſten Pflicht ibid. p. 500
Kirchen-Lehrer hat Theophraſtus Paracelſus verachtet P. I. c. 4. p. 188
Kleider / ſo zierlich ſind / tragen wollen / verwerffen die Schwärmer P. I. c. 2. p. 117
Königliches Amt Chriſti deuten die Schwärmer unrecht P. II. c. 5. p. 326.
Kranckheiten hat Paracelſus durch Characteres heilen wollen P. II. c. 4. p. 184. ſq.
Krieg verwerffen die Manicheer, P. 1. c. 1. p. 45. it. die heutigen Schwärmer / P. I. c. 2. p. 117. P. II. c. 10. p. 517. ſq. rechtmäßiger / iſt zugelaſ. P. II. c. 10. p. 531. ſqq
Kühlmañ (Quirinus) ein Böhmiſte / P. I. c. 8. p. 323. will D. Müllern mit in ſeine Secte ziehen / ib. warum er die Arab. Sprach hat iernen wollen? P. I. c. 8. p. 325. P. II. c. 14. p. 644. hat 2. Weiber gehabt / P. I. c. 8. p. 326.

Kün-

Künſte und Sprachen verwerffen die Schwärmer P.I. c.2. p. 112

L.

Labadiſten. Ihr Urheber iſt Johannes Labadie P.I. c.11. p. 414. 416. ihre Schrifften / ibid. p. 421. wer ſie widerleget? ibid. p. 423. ihre Lehren ibid. 424. ſqq.

Lapidem Philoſophicum ſoll Moſes erfunden haben / P.I. c. 1. p. 99. die Roſencreutzer wollen alle Kranckheiten damit heilen. P.I. c.6. p. 275

Leben. Das ewige hat Ezechiel Meth geläugnet / P.I. c.5. p. 226. langes Leben eignen ſich die Roſencreutzer zu P.I. c. 6. p. 282

Lehren und predigen kömmet nach der Schwärmer Meynung einem ieglichen Chriſten zu / P. II. c. 15. p. 685. ſqq.

Leib was es ſey? P. I. c.1. p. 7. hält Plato für ein Gefängniß der Seelen / ibid. p. 10. 11. werde nicht aufferſtehen nach dem Todte / P. I. c. 2. p. 107. P. II. c. 13. p. 598. ſqq. ob er nach dem Gericht vergehen werde? ibid. p. 624. ob Chriſtus einen geiſtlichen Leib vom Himmel bracht? P. II. c. 5. p. 278. ſqq. was derſelbe ſey? ibid. p. 281. ſqq. Jacob Böhmens Beſchreibung / ibid. p. 282. ſqq. 288. ſqq.

Leiden und Sterben Chriſti deuten die Schwärmer geiſtlich / P. II. c.5. p. 304. Origenis Irrthum / P. I. c. 1. p. 34. ſq.

Libertiner ſind etliche der Wiedertäuffer genennet worden P. I. c. 9. p. 366

Libertas prophetandi P. II. c. 14. p. 672. ſqq.

Licht.

Licht. Inwendiges Licht der Schwärmer/ P. II. c. 1. p. 12. c. 6. p. 338. ſqq. wird vielfältig ausgeleget / P. II. c. 1. p. 14. ſqq. was ſie eigentlich dadurch verſtehen? ibid. p. 17. 18. nennen es das Wort GOttes/ ibid. den ewigen inwendigen Menſchen/ ibid. p. 20. ſeqq. Beruff durchs Licht der Natur/ P. II. c. 6. p. 341. was dadurch zu verſtehen? ibid. p. 342. 343. 344. andere Namen/ die ihm die Schwärmer geben/ ibid. p. 344

Lilie hat Antonia Bourignon vor alle ihre Bücher drucken laſſen P. I. c. 10. p. 404

Lohmann (Hartwich) Stadtſchreiber zu Huſum iſt ein Weigelianer geweſen P. I. c. 5. p. 244

Lutherus wird vom Hornbeckio carpiret / P. I. c. 1. p. 80. vom Hnnnio defendiret / ibid. p. 81. ſein Wappen / P. I. c. 6. p. 281. hat nicht Urſach zur Wiedertäufferey gegeben P. I. c. 9. p. 347. ſqq.

Luheraner. Dieſen Nahmen verwirfft Adolph Held P. I. c. 5. p. 238

M.

Magia wird von denen Schwärmern hoch gehalten/ P. I. c. 3. p. 149. ſqq. teuffeliſche der Hexen/ ibid. p. 151. natürliche/ ibid. unterſchiedliche Eintheilungen/ ibid. p. 151. 152. übernatürliche der Schwärmer/ ibid. p. 151. was dadurch bedeutet werde? ibid. p. 153. Lob-Reden davon/ ibid. 154. Nutzen ibid. p. 159

Mahus. Das Wort bedeutet einen Prieſter/ P. I. c. 3. p. 165. Magi der alten waren Prieſter/ ibid. p. 166. was ihr Gottesdienſt geweſen? ibid. Exempel der Magorum ibid. p. 160

Manichæer woher ſie kommen? P. I. c. 1. p. 41. ihre Lehre/ P. I. c. 1. p. 42. P. II. c. 5. p. 293. c. 9. p. 448. c. 10. p. 483. 484. c. 13. p. 611. haben im 8. Seculo Paulicianer und Athinganer geheiſſen/ P. I. c. 1. p. 52. wie ihre Lehre fortgepflantzet worden? ibid. p. 51. ſq. ſind aus dem gantzen Orient im 10. ſeculo vertrieben worden. ibid. p. 52

Mann und Weib ob ſie vorm Fall unterſchieden geweſen? P. II. c. 3. p. 171

Marcus der Evangeliſt hat eine Academie zu Alexandria auffgericht P. II. c. 15. p. 711

Marcionem hat Polycarpus primogenitum Satanæ geheiſſen P. II. c. 14. p. 679

Marcioniten haben unterm Namen Chriſti die Einfältigen verführet/ P. I. c. 3. p. 176. die Menſchheit Chriſti geläugnet/ P. II. c. 5. p. 292. die Aufferſtehung der Todten geläugnet/ P. II. c. 13. p. 608

Maria. Paracelſi Irrthum von ihr/ P. II. c. 5. p. 285

Matthæus (Johannes) ein Wiedertäuffer/ P. I. c. 9. p. 345. ſq.

Meerborius (Henricus) ein Chiliaſte. P. I. c. 5. p. 263

Melancholici haben falſche Einbildungen. P. I. c. 8. p. 313

Melanchthon (Philippus) wird unſchuldig unter die Wiedertäuffer gerechnet P. I. c. 9. p. 339

Menſchen hat Plato in 3. weſentliche Stücke getheilet/ P. I. c. 1. p. 10. P. II. c. 3. p. 154. dergleichen thun die heutigen Schwärmer/ P. II. c. 3. p. 145. ſqq. c. 7. p. 362. die alten Ketzer/ ibid. p. 154. ſeq.

ſey von den Engeln erſchaffen/ haben die Gnoſtici gelehret / P. I. c. 1. p. 22. Erſchaffung des Menſchen verkehren die Schwärmer / P. II. c. 3. à pag. 145. ad 180. c. 7. p. 389. ſqq. Almarici Irrthum von der Fortpflantzung der Menſchen P. I. c. 1. p. 72. was die Schwärmer durch den inwendigen Menſchen verſtehen? P. II. c. 1. p. 20. ſqq. c. 3. p. 146. 147. 151. 160. ſqq. c. 7. p. 363. 364. c. 9. p. 448. c. 12. p. 560. inwendigen Menſchen theilen ſie in 3. Theil / P. II. c. 3. p. 152. ob vorm Fall ein Unterſcheid des Geſchlechts am Menſchen geweſen? ibid. p. 172. ob vorm Fall Gutes und Böſes im Menſchen geweſen? P. II. c. 3. p. 187. ſqq. wie es nach dem Fall damit beſchaffen? ibid. p. 213. P. II. c. 10. p. 481. wahrer Menſch iſt Chriſtus ibid. p. 291

Menſchheit Chriſti verläugnen die Schwärmer / P. II. c. 5. p. 278. ſqq. macht Abraham von Franckenberg zwiefach ibid. p. 288. ſq.

Menſchwerdung Chriſti wie ſie Jacob Böhm beſchrieben? P. II. c. 5. p. 295. ſqq.

Menniſten oder Mennoniſten werden einige der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 352

Meth (Ezechiel) Lehre und Leben / P. I. c. 5. p. 224. wie er ſich genennet. P. II. c. 7. p. 376

Michael de Molinos der Quietiſten Urheber / P. I. c. 12. p. 428. 430. hat einen groſſen Anhang / ibid. p. 430. 431. hat revociret ibid. p. 432

Montanus der Ertzketzer / ob er die Sibylliſchen Bücher geſchrieben? P. I. c. 5. p. 210

Moſes ob er Hermetis Schüler geweſen? P. I. c. 1. p. 90. ſoll durch Hülffe der Alchymie zur

Herrſchafft gelanget ſeyn / P. I. c. 2. p. 119. ſeine Bůcher haben etliche vor ertichtet gehalten / ibid. ob er lapidem Philoſophicum erfunden? P. I. c. 1. p. 99

Muſick verachten die Schwårmer / P. I. c. 2. p. 118

Můnche / ſo der Gnoſtiſchen Secte zugethan / P. II. c. 1. p. 39. haben durch ihre Scheinheiligkeit die Platoniſche Philoſophie fortgepflantzt / ibid. p. 50

Můnch-Stand woher er entſtanden? P. I. c. 1. p. 38. ſqq. hat ſeinen Anfang in Aegypten genommen ibid. p. 40

Můnſteriſcher Auffruhr P. I. c. 9. p. 344. ſqq.

Můntzer (Thomas) ein Wiedertåuffer / P. I. c. 5. p. 210. iſt erſt Pfarrer zu Zwickau geweſen / P. I. c. 9. p. 342. iſt endlich gekópffet worden / ibid. p. 343

Můntzerianer werden Wiedertåuffer genennet / P. I. c. 9. p. 349. ſq.

Myſtiſchen Theologi ſind nicht einig unter einander / P. I. c. 1. p. 69. ob ſie Enthuſiaſten geweſen? ibid. p. 70

Myſtiſcher Verſtand der H. Schrifft iſt bey denen Schwårmern ſehr beliebt / P. II. c. 1. p. 40. ob Chriſtus der erſte Anfånger / ibid. p. 41. myſtiſch kan nicht alles von Chriſto verſtanden werden P. II. c. 5. p. 314. 315. 316

N.

Nagelius (M. Paulus) ein Chiliaſte / P. I. c. 5. p. 262

Naſum Chriſti hat ſich Johannes Kamp genennet P. I. c. 5. p. 220

Natur-Buch nennen die Schwärmer Magiam. P. I. c. 3. p. 153
Natur-Buchſtaben ibid. p. 155
Natur-Sprache Jacob Böhmens / P. I. c. 3. p. 156. wie ſie zu erlernen? ibid. p. 157
Naylor (Jacob) ein Quäcker hat ſich vor Chriſto ausgegeben / P. I. c. 7. p. 298. wird von William Caton defendiret / ibid. p. 299. P. II. c. 7. p. 377
Niceniſche Symbolum wie es Athanaſius genennet? P. II. c. 14. p. 675
Nichts. Das ewige Nichts hat Jacob Böhm GOtt genennet / P. II. c. 4. p. 258. was die Schrifft durch Nichts verſtehe? ibid.
Nichtswerdung der heutigen Schwärmer / P. II. c. 4. p. 257. ſqq.
Noah ſoll der Mercurius Triſmegiſtus geweſen ſeyn P. I. c. 1. p. 99

O.

Obrigkeit wollen Manichæer nicht leyden / P. I. c. 1. p. 45. die Schwärmer desgleichen / P. I. c. 2. p. 117. P. II. c. 16. p. 742
Obrigkeitliches Amt darff ein Chriſte führen / P. II. c. 16. p. 744. ſqq.
Offenbahrung iſt ein Principium der Fanaticorum. P. I. c. 3. p. 136. 141. 143. P. II. c. 1. p. 5. ſqq. 23. derer hat ſich Antonia Bourignon gerühmet / P. I. c. 10. p. 393. ſqq. iſt denen alten Ketzern gemein geweſen / P. II. c. 1, p. 7. iſt aus dem Platone genommen / ibid. p. 8. ſqq. it. p. 23. Offenbahrungen ſind ungewiß und zweiffelhafft. ib. p. 27. nennen die Schwärmer die inwendige

Geiſt-Tauffe/ P. II. c. 8. p. 412. das inwendige Abendmahl P. II. c. 11. p. 543

Origenis Lehre/ P. I. c. 1. p. 31. ſqq. iſt nicht der erſte Meiſter der myſtiſchen Deutung/ P. II. c. 1. p. 41

Oſiandri (Andreæ) Irrthum von der Rechtfertigung P. II. c. 9. p. 444

P.

Papiſten haben viel zur Quäckerey geholffen/ P. I. c. 7. p. 294. ſq.

Paracelſus iſt der erſte Anfänger der heutigen Schwärmerey/ P. I. c. 5. p. 179. wird von denen Schwärmern ſehr gerühmet/ ibid. p. 181. wo er gebohren? ibid. p. 180. hat ſehr gepralet/ ibid. ſeine Grabſchrifften/ ibid. p. 181. 192. iſt dem Trunck ergeben geweſen/ ibid. 182. hat die Kranckheiten durch Characteres heilen wollen/ ibid. p. 184. hat ſeine Kunſt vom Teuffel gehabt/ ibid. p. 185. hat ſeine Schüler auff den Teuffel gewieſen/ ibid. 186. hat zu Lutheri Zeiten gelebet/ ibid. p. 187. hat Theologiam wollen reformiren/ ibid. hat die Schrifft nach der Heydniſchen Philoſophie gedeutet/ ibid. p. 188. hat die alten Kirchen-Lehrer verachtet/ ibid. p. 188. hat mit gelehrten Leuten nicht diſputiren wollen/ ibid. p. 189. hat viel mediciniſche Redens-Arten in die Theologie eingemenget/ ibid. p. 190. hat viel Bücher geſchrieben/ ibid. p. 190. ſeine Bücher ſind in viel Sprachen überſetzet worden/ ibid. p. 191. werden von ſeinen Schülern hoch gerühmet/ ibid. warum ſich ihm die

Theologi nicht alſobalden widerſetzet / ibid. p. 196. welche es hernacher gethan? ibid.

Pfeiffer (Heinrich) iſt erſtlich ein Münch geweſen / P. I. c. 9. p. 343. hernach ein Wiedertäuffer und geköpfft worden. ibid.

Phantaſey Krafft und Wirckung / P. I. c. 8. p. 316

Philoſophie muß nicht mit GOttes Wort vermenget werden / Vorr. P. I. ſqq. woher ſolche Mengerey entſtanden / ibid. p. 9. ſqq. gehöret zum Geſetz / ibid. p. 8. wollen die Roſencreutzer reformiren / P. I. c. 6. p. 276. verwerffen die Schwärmer / P. II. c. 15. p. 704. ob ſie einem Studioſo Theologiæ nöthig zu wiſſen? ibid. p. 712. 716

Philoſophia Ariſtotelis hat in der erſten Kirche nicht floriret / Vorr. p. 13. eignet dem Verſtande alles zu / ibid. p. 15. hat zu Lombardi Zeiten die Herrſchafft über die Theologie bekommen / ibid. p. 16. was daraus entſprungen / ibid.

Philoſophia Platonis worauff ſie ſich gründe? Vorr. p. 9. iſt in der erſten Kirchen ſehr beliebt geweſen / ibid. p. 10. Wie ſie in der Kirche fortgepflantzet worden / hievon handelt das gantze 1. Capitel des 1. Theils it. P. II. c. 2. p. 84. c. 7. p. 378. ſqq. lehret / GOtt habe 3. Weſen in ſich / P. I. c. 1. p. 8. führet zur Zauberey / P. I. c. 3. p. 164

Philoſophia Pythagorica P. I. c. 1. p. 4. ſqq.

Plato hat Pythagoræ Philoſophie beſſer ausſtafiret / P. I. c. 1. p. 8

Platonici haben Entzückungen gehabt / P. I. c. 7. p. 304

p. 304. ſuchten Engliſche Erſcheinungen / P. II. c. 1. p. 29. 31

Podoniptæ werden einige der Wiedertäuffer genennet / P. I. c. 9. p. 361

Polycarpi Antwort auff Marcionis Frage: Ob er ihn kenne? P. II. c. 14. p. 679

Polygamiam haben die Wiedertäuffer eingeführt / P. I. c. 9. p. 344. 345

Porphyrius iſt ein Zauberer geweſen / P. I. c. 3. p. 163

Poſtelli (Gvilielmi) Buch de ultima Nativitate Mediatoris. P. II. c. 5. p. 301

Prediger und Zuhörer Unterſcheid wollen die Schwärmer nicht dulten / P. II. c. 15. p. 685. 686. 687. iſt in heiliger Schrifft gegründet / ibid. p. 690. verachten und ſchimpffen die Schwärmer / ibid. p. 692. ſqq. woher dieſes komme? ibid. p. 698. 700. 723. 731

Prediger Beruff theilen die Schwärmer in inn- und auswendigen / P. I. c. 2. p. 112. Eſaiæ Stieffels Irrthum / P. I. c. 5. p. 223. Ezechiel Meths / ibid. p. 225. müſſe unmittelbar von GOtt ſeyn / hat Adolph Held ſtatuiret / ibid. p. 238. ingleichen alle Schwärmer / P. II. c. 15. p. 695. ſqq. iſt in heiliger Schrifft nicht gegründet / ibid. p. 697. ſqq. Beruff durch Menſchen iſt recht / ibid. p. 698. ſqq.

Predigten verwirfft Antonia Bourignon. P. I. c. 20. p. 391. die Schwärmer / P. II. c. 6. p. 353. ſqq. ſind eine Göttliche Ordnung / P. I. c. 20. p. 354. P. II. c. 10. p. 507. Wirckung der Predigten / P. I. c. 20. p. 356. ſqq. Predigt hören ver-

verwerffen die Schwärmer/ P. II. c. 10. p. 491. iſt ein ordentliches Mittel zur Bekehrung/ P. II. c. 10. p. 508. ſq. Nothwendigkeit/ ibid. p. 509
Priſcillianiſten wenn ſie entſtanden und was ſie gelehret? P. I. c. 1. p. 46. ſeqq.
Proceſſe verwerffen die Schwärmer/ P. II. c. 10. p. 516. ſind nicht gäntzlich verboten/ ibid. p. 528. ſqq.
Propheten. Die Neuen halten ſich denen alten gleich P. I. c. 3. p. 158
Pulver/ ſo das Zittern erwecket P. I. c. 7. p. 295
Pythagoras was er gelehret? P. I. c. 1. p. 4
Pythagorici ſind mit dem Teuffel familiar geweſen P. I. c. 3. p. 163. P. II. c. 1. p. 29
Pythiæ zu Delphis Entzückungen/ P. I. c. 7. p. 306

Q.

Quäcker ſind zuerſt in Schottland entſtanden/ P. I. c. 7. p. 294. haben die Papiſten befördern helffen/ ibid. ihre Entzückungen werden durch ein gewiß Pulver verurſachet/ ibid. p. 295. etliche haben Jacob Naylorn vor Chriſto gehalten/ ibid. p. 297. ihre Schrifften/ ibid. p. 302. wer wider ſie geſchrieben? ibid. p. 303. woher ſie ihren Namen haben? ibid. p. 304. P. II. c. 4. p. 246. 247. ob ſie alle Entzückungen haben? P. I. c. 7. p. 304
Quietiſten Urheber iſt Michael de Molinos P. I. c. 12. p. 428. 430. Innocentius XI. läſt wider ſie inquiriren/ ibid. p. 432. ihre Lehren/ ibid. p. 433. ſqq. wer ſie widerleget? ibid. p. 437. woher ſie ihren Namen bekommen? P. II. c. 4. p. 244

R.

Rach-Schwerd wollen die Schwärmer der O-brigkeit entziehen? P. II. c. 16. p. 47. ſeqq. wird ihr in der Schrifft vergönnet? ibid. 750

Ranter in Engeland läſtern die heilige Schrifft/ P. II. c. 1. p. 49

Rechtfertigung theilen die Schwärmer in inner- und äuſſerliche/ P. I. c. 2. p. 109. ſchreiben ſie der weſentlichen Gerechtigkeit GOttes zu/ P. II. c. 9. p. 439. ſqq. was ſie dadurch verſtehen? ibid. p. 443. ſqq. unterſchiedliche Namen/ ſo ſie derſelben geben/ ibid. p. 441. 442. 443. worinnen ſie beſtehe? ibid. p. 468. ſqq. gehet vor den guten Wercken her/ P. II. c. 10. p. 477. Andreæ Oſiandri Irrthum/ P. II. c. 9. p. 444. ſqq. Gottfried Friedeborns Irrthümer P. I. c. 5. p. 236

Redens-Arten der alten Kirchen-Lehrer/ P. I. c. 1. p. 52. ſqq. der Enthuſiaſten/ ibid. p. 68. 70. der Schwärmer/ P. I. c. 3. p. 175. P. II. c. 5. p. 285. der Wiedertäuffer/ P. I. c. 7. p. 335. woraus ſie können erkläret werden/ P. II. c. 3. p. 216. ſind zu meyden/ ibid. p. 218. 219. Lucæ Oſiandri Urtheil davon/ P. II. c. 4. p. 259. Chemnitii Urtheil von dem Wort Vergötterung (Deificatio) P. II. c. 7. p. 384. Redens-Arten des H. Geiſtes gebrauchen ſich die Schwärmer/ P. I. c. 2. p. 107. was von dieſer: **Chriſtus werde in uns neugebohren durch den Glauben:** zu halten? P. II. c. 5. p. 303

Reich Chriſti inwendig in dem Menſchen ertich-

ten die Schwärmer / P. II. c. 5. p. 326. ſqq. 330.
tauſendjähriges/ſuche Chiliaſmus.

Reinigung von dem Unflath des Leibes hält Pythagoras vor ein Mittel zur Vergötternng / P. I. c. 1. p. 6. dergleichen lehret auch Origenes. ibid. p. 35. 36. was es ſey? P. II. c. 4. p. 231. ſq. unterſchiedl. Namen der Reinigung/ ib. p. 232. ſq.

Religion wird nach der Schwärmer Meynung im 100jährigen Reich allein blühen/ P. II. c. 13. p. 580. ſqq.

Reminiſcentz des Platonis. P. II. c. 1. p. 23. ſqq.

Richardi de S. Victore Schrifften/ P. I. c. 1. p. 56. Bellarmini Zweiffel von den libris Exceptionum ibid.

Roſencreutzer wollen Todte aufferwecken/ P. I. c. 3. p. 149. wollen wiſſen/ was über 1000. Meilen geſchiehet/ ibid. p. 285. wenn ſie entſtanden? P. I. c. 6. p. 267. hengen den Mantel nach den Wind / ibid. p. 269. ſind Alchymiſten / ibid. p. 270. 271. wollen eine general-Reformation anſtellen/ibid. p. 273. 274. bilden ſich ein aureum ſeculum ein / ibid. p. 276. Elman Zatta ſoll ihr Heerführer und Erlöſer ſeyn/ ibid. p. 278. ob ihres Ordens Anfänger Chriſtian Roſencreutz geweſen? ibid. p. 279. was ſie von ihm ertichten? ibid. p. 279. ſqq. wahrer Urſprung ihres Nahmens/ ibid. p. 280. ſq. eignen ſich ein langes Leben zu/ ibid. p. 282. ſophiſtiſiren / ibid. p. 284. prahlen/ ibid. p. 285. ihre Anhänger/ibid. p. 288. ihre Schrifften/ ibid. p. 290

Roth (Johañes) ein Chiliaſte P. I. c. 5. p. 265

Rottman (Bernh.) ein Wiedert. P. I. c. 9. p. 344. ſq.

S. Sab-

S.

Sabbath der Schwärmer / P. II. c. 4. p. 243. ſqq. was die rechtgläubigen Theologi dadurch verſtehen? ibid. p. 249

Saturnianer haben ſich einen Heyland ertichtet / P. II. c. 5. p. 292. halten ſich vor vollkommen / P. II. c. 7. p. 391

Scholaſtici lieben unnütz Gezäncke / Vorr. p. 17.

Schoß und Steuer wollen die Schwärmer nicht billigen / P. II. c. 16. p. 751. ſqq. in wie weit es zu billigen? ibid. p. 753

Schöpffung / ſuche Erſchaffung der Welt.

Schrifft. Heilige Schrifft wird von denen Manichæern gering geachtet / P. I. c. 1. p. 42. wird von denen Schwärmern nur das äußerliche Wort genennet / P. I. c. 2. p. 108. wird von ihnen nur zum Schein angezogen / P. I. c. 3. p. 168. ſchänden dieſelbe / ibid. p. 171. ſqq. verachten den Buchſtaben-Verſtand derſelben / P. II. c. 1. p. 40. erheben den myſtiſchen / ibid. p. 39. ſuche Myſtiſch. verläugnen die Krafft / ibid. p. 43. 56. 57. ſqq. warum ſie dieſelbe verachten? ibid. p. 71. Eſaiæ Stieffels Irrthum / P. I. c. 5. p. 221. David Georgs / P. I. c. 9. p. 356. Mißbrauch der Schrifft entſpringet von der Alchymiſterey / P. I. c. 2. p. 118. ſq. Verdrehung des Verſtandes derſelben iſt gefährlich / P. II. c. 1. p. 41. rechtmäßige Eintheilung in äußer- und innerliche / ibid. p. 51. ſqq. iſt keines Weges unterſchieden / ibid. p. 55. iſt die Richtſchnur aller Streitigkeiten / ibid. p. 58. ob man dieſelbe erklären und allegiren ſolle / ibid. p. 66. 67. ſqq.

ſqq. hat Chriſtum alleine zum Zweck / P. II. c. 5. p. 315
Schulen verwerffen die Schwärmer / P. II. c. 15. p. 700. hat Julianus denen Chriſten verbothen / ibid. p. 710. ſind nöthig / ibid. p. 708. ſuche Academien.
Schurmannin (Annæ Mariæ) Schrifften / P. I. c. 1. p. 322
Schwärmer ſind aus dem Platone und Hermete entſtanden. Hiervon handelt das gantze erſte Capitel. Sind im Fundament einig / P. I. c. 2. p. 102. ihre Haupt-Lehren / ibid. p. 103. ſqq. kurtzer Auszug derſelben aus einem Buche / ibid. p. 121. ſqq. machen ſich der Zauberey verdächtig / P. I. c. 3. p. 161. reden undeutlich / ibid. p. 175. reiſſen den Grund Chriſtlicher Religion um / P. II. c. 5. p. 313. ſq. ſind keine Chriſten / P. II. c. 10. p. 494
Schweigen des Molinos. P. II. c. 4. p. 244. ſuche Stille.
Schweigende nennen ſich etliche der Wiedertäuffer P. I. c. 9. p. 363
Schwenckfeld (Caſpar) iſt ein Schleſiſcher Edelmann geweſen / P. I. c. 5. p. 211. iſt ſeiner irrigen Lehre wegen aus Schleſien vertrieben worden ibid. p. 212
Selbheit der Schwärmer P. II. c. 4. p. 260. ſqq.
Seele was ſie nach Platonis Meynung ſey? P. I. c. 1. p. 10. 11. P. II. c. 5. p. 291. woher ſie böſe geworden? P. I. c. 1. p. 12. wie ſie könne frey werden? ibid. p. 13. wo ſie nach dem Tode hinfahre? ibid. p. 15. ſq. Seele der Welt / haben

ben die Stoici GOtt genennet/ ibid. p. 17. Seele der Menſchen gehe nach dem Todt wieder in die Seele der Welt/ ibid. p. 18. halten die Gnoſtici vor einen von GOtt eingegoſſenen Funcken/ ibid. p. 22. wandere aus einem Leib in den andern/ ibid. Origenis Jrrthum von Erſchaffung derſelben/ ibid. p. 33. das Bracarenſiſche Concilium verdammet der Manichæer und Priſcillianiſten Jrrthum/ ibid. p. 53. Cæſarius und Rabanus lehren/ daß die Seele allein zum Ebenbilde GOttes erſchaffen. ibid. der Schwärmer Jrrthum/ P. I. c. 2. p. 106. P. II. c. 3. p. 150. ſqq. 158. ſqq. Gottfried Friedeborns Jrrthum P. I. c. 5. p. 231

Seligkeit ſchreibet Clemens Alexandrinus denen Wercken zu/ P. I. c. 1. p. 31. worinnen ſie nach der Schwärmer Meynung beſtehe? P. I. c. 2. p. 166. ſq. wird auch denen Ungläubigen von ihnen zugeſchrieben/ ibid. p. 113. ſqq. warum es geſchehe? P. II. c. 1. p. 22. Mittel zur Seligkeit P. II. c. 4. p. 230. ſqq. c. 10. p. 479

Servetus (Michael) hat die H. Dreyfaltigkeit angefochten P. I. c. 9. p. 360

Sibylliniſchen Bücher Urſprung/ P. I. c. 5. p. 208 können nicht von den Sibyllen herkommen ſeyn/ ib. p. 208. 209. wer ſie zuſammen getragen? ibid. p. 212. ob Sibyllen geweſen? ibid. p. 208

Silentiarii werden einige der Wiedertäuffer genennet P. I. c. 9. p. 363

Simon der Zauberer vermiſchet den Jüdiſchen und Chriſtlichen Glauben mit der Platoniſchen Philoſophie/ Vorr. p. 12. deſſen Nachfolger/ ibid.

ibid. verachtet das Geſetz / P. I. c. 1. p. 20. hat viel Barbariſche Wörter erdacht / P. I. c. 3. p. 167. hat ſich einen unbekannten Chriſtum ertichtet / P. II. c. 5. p. 292. hat die Aufferſtehung der Todten geläugnet P. II. c. 13. p. 607

Simon von Cyrene ſey an ſtatt des HErrn Chriſti gecreutziget worden / haben die Gnoſtici gelehret P. I. c. 1. p. 22

Sineſer legen ſich ſehr auff die Chymie. P. I. c. 6. p. 271. 283

Singen verwerffen die Schwärmer. P. II. c. 10. p. 490. ſq. iſt von GOtt befohlen / ibid. p. 505. deſſen Nutzen ibid. p. 506

Sinnen verwirfft Plato P. II. c. 1. p. 25

Socinianiſmns woher er entſtanden? Vorr. p. 17. P. I. c. 9. p. 362. was er lehre? Vorr. p. 18.

Sperber (Julius) kurtzer Auszug eines ſeiner Bücher / P. I. c. 2. p. 121. ſqq. iſt ein Roſencreutzer geweſen / P. I. c. 6. p. 286. ſeine Schrifften / ibid. p. 287. rühmet ſich groſſer Künſte P. II. c. 1. p. 29

Spielen verwerffen die Schwärmer / P. II. c. 10. p. 518. iſt auff gewiſſe Maſſe zugelaſſen. ib. p. 535

Spiritus univerſi oder æthereus der Schwärmer / P. I. c. 2. p. 120

Stände Unterſcheid verwerffen die Schwärmer / P. II. c. 10. p. 514. ſqq. iſt rechtmäßig / ibid. p. 523. 524

Sterben Chriſti in uns / iſt eine in der Schrifft unbekannte Redens-Art / P. II. c. 5. p. 308. was der Sünde abſterben heiſſe? ibid.

Stieffel (Eſaias) wer er geweſen? P. I. c. 5. p. 220. hat ſich vor Chriſto ausgegeben / ibid. ſeine Lehren / ibid. p. 221.

Stille

Stille der Schwärmer/ P. II. c. 4. p. 243. ſqq. des Molinos, ib. p. 244. der Pythagoræorum ib. p. 232. ſq.
Stoicorum Lehren P. I. c. 1. p. 17
Storch (Nicolaus) ein Wiedertäuffer/ iſt erſtlich Prieſter zu Zwickau geweſen P. I. c. 9. p. 350
Streit des Fleiſches und Geiſtes worinnen er beſtehe? P. II. c. 10. p. 484
Stummgebohrne haben auch den Glauben/ P. II. c. 6. p. 347. ſq. Exempel deſſen ibid. p. 348. ſq.
Sünde. Der Manichæer und Böhmiſten Lehre davon/ P. I. c. 1. p. 44. Almarici, ibid. p. 72. der Schwärmer Meynung von der erſten Sünde Adams/ P. I. c. 2. p. 106. P. II. c. 3. p. 191. Platonicorum Lehre davon/ ibid. p. 198. ſqq. Helmontii, ib. p. 201. Menſch könne hier ohne Sünde seyn/ lehren die Schwärmer/ P. I. c. 2. p. 106. Helmontii Lehre/ P. I. c. 4. p. 200. 203. ob ſie das Weſen der Menſchen ſey/ P. II. c. 3. p. 215. Origenis Meynung vom Urſprung der Sünde/ ibid. p. 220. ſqq. zum Urheber der Sünden machen die Schwärmer GOtt/ P. II. c. 3. p. 189. ſqq. was der Sünden abſterben heiſſe? P. II. c. 5. p. 308
Sünde können Prieſter vergeben/ P. II. c. 15 p. 728. ſqq.
Symboliſchen Bücher verwirfft Adolph Held/ P. I. c. 5. p. 238. die Schwärmer/ P. II. c. 14. p. 668 obs recht/ auff dieſelbe zu ſchweren? ibid. p. 677

T.

Tantzen nennen die Schwärmer ein teuffeliſch Werck/ P. I. c. 2. p. 118. P. II. c. 10. p. 518. iſt in H. Schrifft zugelaſſen ibid. p. 534
Taub- und ſtumm-gebohrne Menſchen haben auch

auch den wahren Glauben / P. II. c. 6. p. 348. Exempel deſſen ibid.
Taube mit der Uberſchrifft aus Eſ. LXI, 1. P. I. c. 11. p. 418
Taube (Jacob) von Iſſelburg / ein Weigelianer / P. I. c. 5. p. 246. ſeine Lehre ibid. p. 248
Tauff benehmen die Manicheer alle Krafft / P. I. c. 1. p. 45. Almarici falſche Lehr / ibid. p. 72. inwendige und auswendige Tauffe der Schwärmer / P. I. c. 2. p. 110. P. II. c. 8. p. 401. ſeqq. dreyfache Tauffe Jacob Böhmens / P. II. c. 8. p. 403. ſeqq. der Qväcker und Wiedertäuffer irrige Lehre / ibid. p. 408. ſeq. was ſie durch die inwendige Geiſt-Tauffe verſtehen? ibid. p. 412. wie ſie von denen Rechtgläubigen eingetheilet wird? ibid. p. 413. der Reformirten Lehre / ibid. 415. der Socinianer Irrthum / ibid. p. 418. Tauffe der Lutheraner hat Ezechiel Meth verläſtert / P. I. c. 5. p. 225. iſt ein Mittel den Glauben zu erlangen / P. II. c. 6. p. 347. ob Johannis Tauffe von Chriſti Tauffe unterſchieden? P. II. c. 8. p. 417. Waſſer-Tauffe iſt eine Göttliche Ordnung / ibid. p. 419. ob es nur eine alte Gewonheit der Jüden? ibid. p. 420. ſoll beſtändig in der Chriſtl. Kirchen behalten werden / 421. ſeq. ihre Krafft läugnen die Schwärmer / ibid. p. 422. Socinianer / ib. p. 425. der Rechtgläubigen Lehre / ibid. p. 427. Nothwendigkeit der Tauffe / ibid. p. 429. Kinder-Tauffe verwerffen die Wiedertäuffer und Qväcker / ibid. p. 433. ſeqq.
Tauleri Poſtill ſteckt voller Scheinheiligkeit und Enthuſiaſterey / P. I, c. 1, p. 58. was von ihm zu hal-

halten/ibid. p. 86. wird von Roberto Barclajo recommendiret P. I. c. 7. p. 292
Tauſendjähriges Reich Chriſti/ſuche Chiliaſmus.
Teſtament. Das Neue hat Antonia Bourignon nicht leſen wollen P. I. c. 10. p. 390
Teting (Nicolaus) ein Weigelianer/P. I. c. 5. p. 244 hat ſich vor einen Medico brauchen laſſen/ib. p. 245
Teuffel. Exempla derer/ die familiar mit ihm umgangen/P. I. c. 3. p. 163. irrige Lehre/davon Eſaiä Stieffels/ P. I. c. 5. p. 222. ſind nicht aus GOtt geſchaffen/ P. II. c. 2. p. 112. müſſen auch für Gerichte P. II. c. 13. p. 613
Theologie gröſter Schade/ Vorr. p. 1. wollen Roſencreutzer reformiren P. I. c. 6. p. 274. 276
Theologia Myſtica. Der Urſprung derſelben/P. I. c. 1. p. 19. 26. 47. 64. 65. iſt von Joh. Erigena Scoto in Europam bracht worden/ ibid. p. 51. 56. haben die Münche nicht wollen laſſen gemein werden/ ibid. p. 54. wenn ſie öffentlich hervor gebrochen/ ibid. p. 55. iſt κατ' ἐξοχὴν Theologia genennet worden/ibid. p. 57. iſt immer getadelt worden/ ibid. p. 58. ihre Liebhaber im 15. Seculo, ibid. p. 59. warum ſie von vielen beliebet worden? ibid. p. 60 giebt Anlaß zur geiſtlichen Hoffart/ ibid. p. 66. zu allerhand Schwärmereyen/ ibid. p. 68. führet zur Enthuſiaſterey/ ibid. p. 69. iſt vom Almarico im 13. Seculo ſtinckend gemacht worden/ibid. p. 71. hat viel der Wiedertäuffer befördert/P. I. c. 9. p. 336
Theologia Scholaſtica, wenn ſie ihren Anfang genommen? P. I. c. 1. p. 55. hat viele wegen ihrer Zänckerey auff die Theologiam myſticam geführet/ibid. p. 60.

Thier/

Thier/ ſo lebendig/ hat Anna Owena Hoyerin nicht tödten wollen P.I.c.5.p.52
Thomam a Kempis hat Weigel und andere Schwärmer hoch gehalten/P.I.c.1.p.76. was von ſeinem Buche: Die Teutſche Theologia genannt/ zu halten? ibid. p.77. ſeine Bücher hat Lutherus recommendiret/ ibid. p.80. was von dem Buch: Von der Nachfolge Chriſti: zu halten? ibid. p.82. iſt in Arabiſcher Sprach gefunden worden/P.II.c.14.p.644. Robertus Barclajus recommendiret ihn P.I.c.7.p.292
Titul verwerffen die Schwärmer/ P.II.c.10.p.515
Todt/ der geiſtliche und natürliche Todt Platonis, P.I.c.1.p.14. ſeq. Chriſti Todt macht Jacob Böhm doppelt P.II.c.5.p.304
Todtes Urthel über die Ubelthäter verwerffen die Schwärmer/P.II.c.16.p.747.ſeqq. ſind in Heil. Schrifft gebothen ibid. p.750
Tranck vermiſchet ein Qväcker mit einem Pulver/ P.I.c.7.p.296
Tugenden hat Plato in 4. Gradus eingetheilet/ P.I. c.1. p.66
Türcken/ ob ſie ohne Erkäntniß Chriſti können ſelig werden? P.II.c.14.p.628. ſeqq. wird von denen Schwärmern bejahet/ ibid. von denen Rechtgläubigen gelängnet ibid.p.648
Türckiſchen Philoſophi kommen mit denen alten Heydniſchen überein ibid. p.645

V.

Valentinianer/was ſie gelehret? P.I.c.1.p.23.ſeqq. P.II.c.2.p.84.ſeqq.92.ſeqq. c.5.p.292.293. haben die Aufferſt. der Todten geläugnet/ P.II.c.13.p.608

Våter der alten Kirchen hat Theophraſtus Paracelſus geſchimpffet P. I. c. 4. p. 188
Verdienſt Chriſti låugnen die Schwårmer / P. II. c. 5. p. 317. c. 9. p. 463. ſeqq.
Vereinigung Chriſti mit den Glåubigen halten die Schwårmer vor weſentlich / P. II. c. 12. p. 558. ſeqq. werden widerleget ibid. p. 565. ſeqq.
Verfolgung der Chriſten haben Urſach zum Kloſter und Einſiedler-Leben gegeben P. I. c. 1. p. 39
Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt der Schw. P. II. c. 4. p. 243
Vergötterung der Schwårmer / P. II. c. 7. p. 374. ſqq. iſt ein Platon. und Pythagoriſcher Irrthum / ibid. p. 378. von den Våtern der erſten Kirche fortgepflantzet worden / ibid. was die Myſtici dadurch verſtanden? ibid. p. 380. 381. worauff ſie von ihnen appliciret wird? ibid. p. 381. 382
Verlåugnung ſein ſelbſt der Schwårmer / P. II. c. 4. p. 260. ſeqq.
Unglåubige machen die Schwårmer zu Glåubigen P. II. c. 14. p. 627. ſeqq.
Unſterbligkeit des Menſchen im Paradieß hat Helmontius nicht recht gelehret P. I. c. 3. p. 201
Vollkommenheit. Darzu könne man gelangen / haben die Gnoſtici gelehret / P. I. c. 1. p. 23. wie auch Clemens Alexandrinus, ibid. p. 30. die Fratricelli, ibid. p. 74. ſeq. Begarden und Beginen / ibid. p. 75. die heutigen Schwårmer / P. II. c. 7. p. 384. ſeqq. woher dieſer Irrthum entſpringe? ibid. p. 389. ſeqq. alter Ketzer Irrthum / ibid. p. 392. ſeq. der Rechtglåubigen Meynung hiervon / ib. p. 394. ſqq.

W.

Waldenſer / woher und weñ ſie erſtanden? P. I. c. 9. p. 378. was ſie gelehret? ibid. p. 379. Wat-

Warner (Joh.) ein Chiliaſte P. I. c. 5. p. 264
Weigel (Valentinus) hat ſeinen Irrthum von der Gemeinſchafft der Güter aus dem Platone gezogen / P. I. c. 1. p. 16. aus dem Pſeudo-Dionyſio, ibid. p. 76. hat den Thomam a Kempis hoch gehalten / ibid. wer ſein Vater geweſen? P. I. c. 5. p. 207. iſt von Jugend auff ein Sonderling geweſen / ibid. hat ſeine Lehre aus den Sibylliniſchen Büchern zuſammen getragen / ibid. p. 207. aus Thomä Müntzers Büchern / ibid. p. 210. c. 9. p. 330. item Schwenckfelds / P. I. c. 5. p. 211. Verzeichniß ſeiner Lehren / ibid. p. 213. iſt Pfarrer zu Tzſchopa geweſen / ibid. p. 215. iſt ſeines Dienſtes entſetzet worden / ibid. p. 216. ob er alle Bücher / die unter ſeinen Nahmen ausgangen / geſchrieben / ib. wer wider ihn geſchrieben? ibid. p. 217. ſeine Mitgehülffen und Schüler / ib. 220. hat mit ſeiner Lehr Preuſſen verunruhiget / ibid. p. 227. Exempel derer / die von ſeiner Lehr abgelaſſen. ibid. p. 258. iſt ein αὐτοδίδακτος geweſen P. II. c. 15. p. 708
Weigelianer u. Wiedert. komen überein / P. I. c. 9. p. 330. ſeqq. beſchweren die Geiſter P. II. c. 1. p. 33
Welt. Zwiefache Welt Platonis, P. I. c. 1. p. 9. P. II. c. 2. p. 76. ad 83. ſey nach Hervorbringung 365. Himmel erſchaffen worden / lehren die Gnoſtici, P. I. c. 1. p. 22. Böhmens Licht-Welt und finſtere Grämwelt / ibid. p. 42. dreyfache Welt der Schwärmer / P. I. c. 2. p. 106. P. II. c. 2. p. 126. andere Eintheilung R. Abraham Cohen, P. I. c. 3. p. 140. Erneuerung derſelben nach der Schwärmer Meynung P. II. c. 13. p. 582
Welt-Geiſt der Schwärmer P. II. c. 2. p. 118. ſeqq.

Wercken leget Clemens Alexandrinus die Seligkeit bey/ P. I. c. 1. p. 31. theilen die Schwärmer in inner- und äuſſerliche / P. I. c. 2. p. 110. hat Adolph Held ein weſentl. Stück der Buße genennet / P. I. c. 5. p. 237. die Schwärmer ſchreiben ihnen die Rechtfertigung und Seligkeit zu / P. II. c. 10. p. 474. ſeqq. Nothwendigkeit der guten Wercke/ ibid. 476. ſeqq. folgen auff die Rechtfertigung/ ibid. p. 477. ſeqq.

Werdenhagen (Johannes) ein Weigelianer/ P. I. c. 5. p. 255

Widerſachern ſoll man widerſprechen/ P. II. c. 14. p. 677. ſeqq.

Wiedergeburt. Irrige Lehre Eſaiä Stieffels/ P. I. c. 5. p. 222. 223. Adolph Helds / ibid. p. 237. der Schwärmer/ P. II. c. 7. p. 360. gehe mit dem innern Menſchen an / ibid. p. 363. halten das Einkehren vor ein Mittel darzu/ ibid. was ſie eigentlich ſey? ibid. p. 372. wie ſie von denen Schwärmern ſonſten genennet wird? ibid. p. 374. die Myſtici haben ſie eine Vergötterung genennet/ ibid. p. 382

Wiedergebohrne/ ob ſie wiederum können aus dem Stande der Gnaden fallen? P. II. c. 9. p. 449

Wiedertäuffer und Weigelianer kommen überein/ P. I. c. 9. p. 330. ſqq. warum die heutigen keinen Auffruhr anrichten? ibid. p. 336. Herkommen/ ibid. p. 338. haben viel Unruh angerichtet/ ibid. p. 343. woher ihr Irrthum entſtanden? ibid. p. 347. werden unterſchiedlich eingetheilet/ ibid. p. 349. ſeqq. 373. ſeq. derer in Mähren Beſchreibung/ ibid. p. 375. 381. ihre Schrifften ibid. p. 383

Will.

Will. Falſche Lehre der Schwärmer vom freyen Willen des Menſchen/ P. II. c. 3. p. 221. ſeqq. 225. ſeqq. iſt zum guten erſtorben ibid. p. 225. ſeqq.
Wirckung des H. Geiſtes verſtehen die Schwärm. nicht durch den innern Beruff P. II. c. 6. p. 346
Wort GOttes theilen die Schwärmer ein in iñer- und äuſſerliches/ P. I. c. 2. p. 108. Ezechiel Meths Irrthum/ P. I. c. 5. p. 225. was die Schwärmer Wort GOttes nennen/ P. II. c. 1. p. 18. ſeqq. was ſie durchs Wort verſtehen P. II. c. 2. p. 101
Wüſte. Stille Wüſte der Schwärm. P. II. c. 4. p. 250
Wunderwercke Chriſti werden von denen Schwärmern und Heyden geläſtert P. I. c. 3. p. 160

Z.

Zanckſucht hält Antonia Bourignon für eine Gabe GOttes P. I. c. 10. p. 420
Zauberkunſt haben die Gnoſtici hoch gehalten/ P. I. c. 1. p. 23. iſt denen Platonicis und Pythagoricis gemein geweſen/ ibid. p. 41. Exempla derer Zauberer/ P. I. c. 3. p. 161. ſeq. hat Antonia Bourignon und ein Mägdlein geliebet/ P. I. c. 10. p. 391. 392. von wem ſie ihren Urſprung habe? P. II. c. 1. p. 32
Ziegler (Philipp) ein Chiliaſte / P. I. c. 5. p. 260. iſt erſtlich ein Secretarius geweſen ibid. p. 261
Zoroaſter P. I. c. 3. p. 166
Zuhörer. Unterſcheid derſelben/ und wie alle und iede zu tractiren P. II. c. 9. p. 466. ſeqq.
Zurechnung des Verdienſts Chriſti läugnen die Schwärmer/ P. II. c. 9. p. 463. Rettung dieſer Lehre wider der Schwärmer Aufflagen/ ibid. p. 466. ſeqq.

ENDE.

BSB MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Colberg, Ehregott Daniel, 1659-1696

Das Platonisch-Hermetische Christenthum ...

Bd.: 2

Leipzig 1710

Bibl.Sud. 1653-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10931919-2
VD18 90037235